



4^o Baran.
1923

Volby



<36632930000011

<36632930000011

Bayer. Staatsbibliothek





Georg Voltz

Rechtsrath beim Magistrat der k. Stadt Weissenburg

geb. zu Nördlingen am 17. October 1790

4. März. 1923

C h r o n i k

der Stadt

Weissenburg im Nordgau

und

des Klosters Wülzburg.

Von

Georg Holtz,

Rechtsrath des Magistrate der F. Stadt Weissenburg, und Mitglied des historischen
Vereins des Regalkreises.

Mit 16 lithographirten Blättern

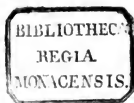
von

Fräulein Amalie v. Peters.

Weissenburg, 1835.

Gedruckt bei C. Fr. Meyer.

125 D.



Seiner Excellenz
Herrn v. Sticher,

königlich bayerischem

Staatsrath, Generalkommissär und Präsidenten

der königlichen Regierung des Regalkreises,

Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone,

Großofficier des Ordens der französischen Ehrenlegion,

Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München,

widmet diese lokalgeschichtlichen Blätter aus reiner Verehrung für
den Beförderer alles Guten und den Beschützer des Historischen, sich
fernerer Huld und Gnade empfehend, in Unterthänigkeit

der Verfasser.

V o r w o r t.

Seit meiner Anstellung als Rechtsrath des Magistrats der k. Stadt Weissenburg (1818) habe ich keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, das zu sammeln, was auf das Geschichtliche der hiesigen Stadt Bezug hat.

Da sich überdem manches in Privathänden befindet, was bei eintretenden Veränderungen in den Familien leicht verloren gehen kann, so habe ich den Vorsatz gefaßt, das vorhandene Aufgezeichnete zusammenzustellen, und im Druck vervielfältigt der Nachwelt zu erhalten.

Die Ermunterungen der höchsten und allerhöchsten Stellen brachten die Ausführung meines Vorsatzes früher zur Reife, als ich dachte.

Das Geschichtliche nach Materien zu ordnen, fand ich bei der Magerkeit der Nachrichten in manchem Jahrgang nicht wohl ausführbar, und ich führe daher vor allem die Reihe der Herren Geistlichen, Schul- und Kirchendiener, der Bürgermeister und sonstigen Männer des Vertrauens der hiesigen Gemeinde an der Gegenwart

vorüber, lasse dann eine Einleitung und dann in chronologischer Ordnung das, was mir von

W ü l z b u r g

und

W e i s s e n b u r g

bekannt ist, folgen.

Möglichst werde ich mich an die Darstellungsweise der alten Chroniken und sonstigen Quellen halten, und habe mich für verpflichtet erachtet, das minder Wichtige, ja das Manchem vielleicht als überflüssig Scheinende, aufnehmen zu müssen, da es einmal aufgezeichnet war.

Als Quellen benützte ich

- 1) die von 1624 bis 1802 noch ziemlich vollständigen Rathesprotokolle der vormalsigen Reichstadt Weissenburg;
- 2) die im Archiv befindlichen Dokumente (das älteste von 1312);
- 3) die Protocolla missivaria, alten Rechnungen u. s. w.;
- 4) die gedruckte Chronik von Rector M. Alexander Döderlein;
- 5) dessen Weissenburgische Jubelstunde von 1717;
- 6) eine geschriebene Chronik, von Herrn Magistratsrath Karl Staudinger fortgeführt und von seinen Vorältern angelegt. Herr Döderlein scheint selbe benützt zu haben. Erstere reicht nur bis 1700, letztere aber bis auf die neuere Zeit;
- 7) Muthmaßung von dem Ursprung der nunmehrigen Reichsstadt Weissenburg im Nordgau, von Philipp Wilhelm Johann Freyer von hier 1778, (ein Geschenk Sr. Excellenz des k. Regierungspräsidenten Herrn von Stiehaner.)

Von Senator Hummel muß eine Beschreibung der Drangsale des 30jährigen Kriegs vorhanden seyn; ich habe sie aber nicht zu Gesicht bekommen können.

Mögen diese Blätter sich einer freundlichen und nachsichtsvollen Aufnahme erfreuen, und mögen die verehrten Leser und besonders die biedern Bewohner dieser achtbaren Stadt dieses Heft nicht ganz unbefriedigt aus den Händen legen, und aus den ihre Vorfahren im Strome der Jahrhunderte betroffenen vielen Drangsalen entnehmen, wie glücklich wir uns jetzt zu schätzen haben.

Für alle Zukunft spreche ich meinen Wunsch für Weissenburgs Wohl mit Schillers Worten schließlich aus:

Golder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen,
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Thal durchtoben,
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Röthe
Lieblich mahlt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brande schrecklich strahlt.

Schriebs zu Weissenburg im Nordgau am Freitag vor Maria's Himmelfahrt 1855

Der Verfasser.

Reihenfolge der Kirchen- und Schuldiener in der Stadt Weissenburg von der Zeit der Reformation bis zum Ende des Etatsjahrs 1877. *)

I. Stadtpfarrer.

Der erste evangelische Stadtpfarrer war

1525 Hr. Andreas Minderlein † 1535.

1535 folgte ihm vom Marggrafen von Ansbach gesetzt Hr. Wolfgang Sallinger.

1549 Hr. Sebastian Stieber.

1552 „ Wolfgang Eck † 1581.

1581 „ Johann Albrecht, bisheriger Diakon dahier.

1584 „ Reichard Vogt von Ramsberg, sehr beliebt.

1593 „ M. Georg Nuding, ehemaliger Rektor, und seit 1584 wohlverdienter Prediger und Diakon dahier. Er war der erste Bewohner des in diesem Jahr von Grund aus neu erbauten Pfarrhauses dahier.

1624 „ M. Caspar Agricola oder Bäuerlein, war zuerst Kantor, dann Diakon und Archidiacon dahier.

1638 Hr. Theophil Nuding, Sohn des ehemaligen Stadtpfarrers Georg Nuding, Sohn und Vater des unten aufgeführten Rektors Georg Michael Nuding.

1643 „ M. Joh. Jakob Weurer aus Lauingen und gewesener Superintendent zu Hydeck, dann Hofprediger des Pfalzgrafen Friedrich zu Hildesheim.

1663 „ M. Zacharias Wüder, geboren zu Steinkirchen in Oesterreich und bisheriger Diakon.

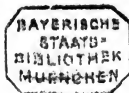
1683 „ Johann Esajas Schnee aus Nördlingen und bisheriger Pfarrer in Wismar.

1704 „ M. Jakob Schülein.

1744 „ Johann Christoph Benz.

1757 „ M. Johann Saphonias Herrmann Schülein.

*) Allenfallsige Berichtigungen nehme ich mit Dank an.



- 1780 Hr. Gottfried Ludwig Pflaum † 1811.
1813 „ Simon Rehm aus Ansbach und
seitheriger Pfarrer zu Mainheim.

II. Diakonen.

Die 2 Mitgesellen (nach damaliger Venen-
nung) des ersten Stadtpfarrers waren

- 1525 Hr. Johann Aprontius.
1525 „ Seuwolt.
1536 „ Veit Hurltel.
1544 „ Wolfgang Eck.
1544 „ Nikolai Alberti.
1549 „ Georg Preisinger.
1552 „ Johann Albrecht.
1562 „ Reichard Vogt.
1582 „ Johann Breit.
1582 „ Joachim Freher aus Nürnberg er-
hielt seine Dimission, da er hin-
sichtlich des Abendmahls einen
andern Satz aufstellte.
1582 „ Johann Dörr aus Altdorf starb als
Pfarrer zu Dettenheim.
1594 „ Veit Burkhard.
1602 „ Johann Meyer wurde 1614 nach
Linz berufen, und kam nach 12
Jahren als Erulant wieder hieher.
1606 „ M. Caspar Agricola oder Bäuerlein.
1606 „ Andreas Loy oder Lay.
1615 „ Jeremias Hagen aus Oesterreich.
1616 „ Theophil Nubing, bisheriger Pfar-
rer zu Schwanningen.
1631 „ Heinrich Schülhammer aus Pap-
penheim.
1634 „ Georg Raab, gewesener Kantor da-

hier, wurde 1637 Dekan zu Pap-
penheim.

- 1637 Hr. Thomas Eber, gewesener Collabo-
rator.
1641 „ Jakob Esß, Pfarrer zu Weibolds-
hausen.
1653 „ M. Christian Ernst aus Nördlingen
und Pfarrer zu Oberhochstadt.
1663 „ Christoph Preu, Pfarrer zu Eckers-
mühl.
1664 „ M. Zach. Wider aus Steinkirchen.
1683 „ M. Johann Wider.
1691 „ Wolfgang Hanibal Heberer, vors-
her Pfarrer in Nördlingen bei
Nördlingen.
1693 „ Johann Friedrich Klieberer aus
Rothenburg.
1699 „ Joh. Feuerlein aus Pappenheim.
1703 „ M. Johann Esajas Höchstetter.
1705 „ Joh. Nikolaus Sonnenmeyer wurde
1723 Archidiacon.
1723 „ Albrecht Friedrich Freyer wurde
1736 Archidiacon.
1736 „ M. Johann Leonhard Roth ge-
langte 1739 zum Archidiacon.
1739 „ M. Desiderius Christ. Sonnenmeyer.
1744 „ Joh. Friedr. Schälginger, Diacon.
1783 „ M. Philipp Friedrich Roth, Dia-
con, wurde 1805 Archidiacon und
starb 1818 als Pfarrer zu Rattens-
hochstadt.
1784 „ Joh. Sam. Preu, Archidiacon.
1805 „ Georg Roth, Diacon, starb 1815.
1813 „ David Rohmer, bisheriger Rektor,

zu Mdhrendorf geboren, wurde
1315 Archidiacon.

1815 Hr. Georg Philipp Moll aus Mdrdlin-
gen, bisheriger Rektor daselbst.

Seit der Reformation oder dem Jahr 1524
hatte also hiesige Stadt 17 Stadtpfarrer und
39 Diaconen.

Lateinische Schule.

III. Rectoren.

1536 Hr. Wolsf. Eck, vormaliger Conrektor.

1544 „ Paul Pfann, ein Nürnberger, practi-
zirte zugleich als Mediciner. † 1565.

1565 „ Andreas Laucher aus Nürnberg.

1569 „ Caspar Winderlein, bisheriger Can-
tor, wurde später nach Nürnberg
versetzt und starb 1622 als Eru-
lant dahier.

1572 „ Paul Pulmeyer aus Bayern kam
1622 nach Altdorf.

1579 „ Johann Bez, ein Franke, wurde
1581 Stadtpfarrer zu Roth.

1581 „ Georg Richtenthaler aus Nürnberg
wurde später Professor in Altdorf.

1590 „ M. Wolfgang Nubing.

1624 „ M. Leonhard Köhler aus Amberg
übte nebenbei die Arzneikunde und
starb 1627.

1627 „ Johann Hupfer aus Rdnigstein
wurde bei damaliger Verfolgung
der Protestanten aus Neuburg
vertrieben, und als Rektor dahier
angestellt.

1669 „ Georg Michael Nubing.

1699 Hr. M. Alexander Obderlein, welcher
sich um die Lokalgeschichte Weis-
senburgs rühmlich verdient ge-
macht hat.

1746 „ Tobias Pfäumer.

1751 „ M. Johann Kupprecht.

1805 „ David Rohmer.

1813 „ Matthias.

1815 „ Roder.

1818 „ Leonhard Wörlein aus Mdrdlingen
ist gegenwärtig Studienlehrer in
Gärth.

IV. Conrektoren.

Erst ums Jahr 1650 wurde der erste Con-
rektor dahier angestellt, nämlich

Hr. Georg Michael Nubing, Sohn des
Hrn. Stadtpfarrers Theophil Nus-
bing dahier.

1677 „ Joh. Valentin Schulz wurde 1781
Pfarrer in Langenzenn.

1724 „ Georg Friedrich Faulmüller, Pfar-
rer'sohn aus Wubenheim.

1726 „ Michael Obderlein.

1733 „ Tobias Pfäumer.

1746 „ Johann Wilhelm Friedrich Roth.

1764 „ Johann Samuel Preu.

1783 „ Johann Georg Roth.

V. Baccalaurei oder Collabora- toren.

1565 Hr. Prätorius.

1582 „ Johann Encelius.

1582 „ M. Georg Volkert.

- 1582 Hr. Johann Beyser.
 vor 1606 Hr. Balthas Schuster.
 „ 1606 „ Reinhard Vogt.
 „ 1631 „ Heinrich Schöllhammer.
 „ 1631 „ Thomas Eder wurde 1637
 Diakon dahier.
 „ 1651 „ Georg Geiselsbrecht.
 „ 1656 „ Maternus Beringer, nachher
 Pfarrer in Büttelbrunn.
 „ 1656 „ Abraham Siebenbürger, ein
 Neuburger Exulant.
 „ 1656 „ Christian Kohler.
 „ 1656 „ Christoph Hagen, nachher Pfars-
 rer in Theilenhofen.
 „ 1656 „ Johann Caspar Agricola.
 „ 1656 „ Mich. Kastner aus Nürnberg.
 1656 Hr. Abraham Ddberlein (Vater des
 Chronisten) † 1693 als Pfarrer
 zu Tromezheim.
 1707 „ Gabriel Alt.
 1743 „ Johann Samuel Brenner.
 1781 „ Georg Samuel Dunitz Brenner.

VI. Kantoren.

- vor 1536 Hr. Wlfg. Ed, nachheriger Rektor.
 1565 Hr. Albinus.
 1569 „ Christoph Minderlein.
 1570 „ Johann Weg.
 1570 „ Johann Dbr aus Alsdorf wurde
 1582 Diakonus dahier.
 1570 „ Michael Abhler.
 1570 „ Veit Burtard wurde 1594 Diakon.
 vor 1606 Hr. M. Agricola oder Bäuerlein
 ward in der Folge Diakon,
 Archidiacon und Stadtpfarrer.

- vor 1606 Hr. Georg Raab von Theilenhofen
 wurde später Diakon dahier und
 1637 Stadtpfarrer in Pappenheim.
 vor 1657 Hr. M. Johann Beringer, nachher
 Archidiacon in Pappenheim.
 „ Johann Feuerlein.
 „ Johann Jakob Schnee von
 Mdhren, † 1676.
 1699 Hr. Johann Jakob Belikan.
 1699 „ Johann Michael Meyer, nachheri-
 ger Pfarrer in Kurzenaltheim.
 1706 „ Johann Christoph Zinn.
 1754 „ Johann Roth.
 1734 „ Johann Georg Staudinger.
 1806 „ Johann Konrad Buz.

VII. Organisten.

- 1700 Herr Johann Georg Faber.
 1743 „ Johann Ludwig Abhler, studiosus.
 1752 „ Johann Georg Staudinger.
 1784 „ Michael Pflaumer.

W o l f s s c h u l l e h r e r .

VIII. Knabenlehrer.

- 1700 Hr. Georg Freyer.
 1716 „ Johann Preu.
 1756 „ Johann Zacharias Ebert.
 1770 „ Johann Alexander Roth. —
 1734 „ Christoph Gottlieb Staudinger.
 1806 „ Johann Conrad Buz.
 1813 „ Georg Friedrich Kamm.

IX. Mädchenlehrer.

- 1700 Hr. Johann Christoph Schickinger.
 1737 „ David Preu.

1747 Hr. Georg Mich. Sachs, stud. theol.

1784 „ Johann Georg Rosa.

1806 „ Johann Christoph Schübel.

1810 „ Christoph Gottlieb Straubinger.

1811 „ Johann Christoph Ludwig Stolzberg.

Kollaboratoren der Knaben- und Mädchenschulen.

1710 Hr. Michael Sauer.

1736 „ Georg Lorenz Minderlein, theol. stud.

1751 „ Georg Michael Brenner.

1790 „ Johann Heinrich Becker.

1794 „ Johann Friedrich Rosa.

Reihenfolge der Reichspfleger.

1310 Hr. Heinrich von Salach.

1313 „ Hierich von Treuchtslingen.

1362 „ Johann von Hausen, erster Reichspfleger.

1402 „ Friedrich von Heideck.

1411 „ N. N. Haupt Marschall zu Papenheim.

1435 „ N. N. Haupt Marschall zu Papenheim.

1439 „ Heinrich Haupt Marschall zu Papenheim.

1447 „ Heinrich von Rechenberg.

1451 „ Conrad von Heideck.

1630 „ Johann Ehrhard von Erolsheim.

Reichspflegerrichter.

1649 Hr. Georg Heckel.

Reihenfolge I. der Bürgermeister des innern Rathes.

1625 Hr. Michael Schmidt.

1625 „ Jakob Wehermeyer.

1625 „ Sebastian Kogbeck.

1625 „ Michael Eder der Ältere.

1629 „ Christoph Roth.

1631 „ Wilhelm Eder der Ältere.

1631 „ Caspar Heckel.

1640 „ Hans Wehermeyer.

1641 „ Georg Minderlein.

1649 „ Orbminger.

1650 „ Johann Eder.

1651 „ D. Georg Ritter.

1651 „ Johann Georg Roth.

1651 „ N. Eder.

1654 „ Georg Heckel.

1655 „ Hans Wilhelm Roth.

1655 „ Hans Jdrg Roth.

1656 „ Georg Oberdorfer.

1656 „ Albrecht Orbminger.

1704 „ Johann Pflaumer.

1704 „ Samuel Gutmann.

1704 „ Johann Albrecht Roth.

1704 „ Johann Andreas Heugold.

1704 „ Albrecht Friedrich Kramer † 1708.

1705 „ Johann Georg Ddberlein † 1718.

1705 „ Andreas Häuslein.

1707 „ Johann Zacharias Zenker.

1709 „ Johann Zacharias Lang.

1710 „ Johann Leonhard Gebert.

1718 „ Johann Georg Roth.

1719 „ Johann Christoph Ddberlein.

- 1720 Hr. Johann Rückert.
 1723 „ Johann Michael Freyer.
 1726 „ Wunibald Feyerlein.
 1728 „ Johann Wilhelm Trötsch.
 1728 „ Ludwig Kogbeck.
 1731 „ Jakob Enig.
 1731 „ Johann Staudinger.
 1734 „ Johann Samuel Zenker.
 1739 „ Johann Georg Grafer.
 1742 „ Johann Esajas Sonnenmeyer.
 1742 „ Georg Samuel Häuslein.
 1764 „ Johann Andreas Schniglein.
 1764 „ Cyriakus Schniglein.
 1764 „ Georg Leonhard Raab.
 1764 „ Lukas Albrecht Lindner.
 1768 „ Georg Martin Staudinger.
 1768 „ Georg Ludwig Wilhelm Freyer.
 1768 „ Tobias Haiger.
 1770 „ Joachim Albrecht Schneller.
 1770 „ Johann Christian Kogbeck.
 1775 „ Johann Jakob Roth.
 1776 „ Johann Georg Ballier.
 1779 „ Johann Nikolaus Bezold.
 1780 „ Carl Wilhelm Maximilian Goller.
 1780 „ Johann Caspar Huber.
 1787 „ Johann Michael Roth.
 1789 „ Georg Friedrich Sonnenmeyer.
 1789 „ Christian Esajas Roth.
 II. der Syndici.

- 1622 Hr. Veit Roth.
 1628 „ Forstenhäuser, ein ausgezeichnete
 Mann, der der Stadt im Drange
 des Krieges die ersprießlichsten
 Dienste leistete. † 1640.

- 1640 Hr. Johann Wolfgang Häller.
 1644 „ Hans Jakob Brottwolf, entlassen
 1647.
 1653 „ Hieronymus Agricola I. V. Lic.
 und da dieser die Stelle ausges-
 schlagen
 „ Philipp Heberer, Lic. von Schweins-
 furth.
 1704 „ Wolfgang Heberer.
 1731 „ Johann Leonhard Kogbeck.
 1739 „ Wolfgang Julius Abhler aus Wils-
 merödorf.
 1782 „ Dr. Georg Christoph Roth.
 1784 „ Johann Theodor Roth, nunmehr
 k. b. Ministerialrath zu München.

III. der Bürgermeister des äußern Raths und Stadtgerichts.

- 1704 Hr. Sebastian Kogbeck † 1707.
 1704 „ Georg Wänderlein † 1705.
 1704 „ Johann Preu.
 1704 „ Johann Leonhard Hirschmann.
 1704 „ Johann Wilhelm Feuerlein.
 1704 „ Matthias Wagner.
 1704 „ Georg Trötsch.
 1704 „ Balthas Pfahler.
 1704 „ Johann Jakob Ballier, Bürgermstr.
 1704 „ Johann Michael Feuerlein.
 1704 „ Georg Christian Meyer.
 1704 „ Johann Lorenz Gebert.
 1708 „ Cyriakus Döberlein.
 1705 „ Johann Georg Staudinger.
 1707 „ Johann Christoph Schniglein.
 1707 „ Joh. Michael Roth, Bürgermstr.

1710	Hr. Johann Christoph Obderlein.	1777	Hr. Georg Adam Enig † 1786.
1711	„ Johann Wilhelm Erblisch.	1777	„ Johann Albrecht Häuslein.
1715	„ Johann Philipp Hdschletter.	1777	„ Johann Jakob Huß.
1715	„ Joh. Jak. Grünwedel, Bürgermeist.	1777	„ Johann Albrecht Engelschard.
1715	„ Thomas Obderlein.	1777	„ Johann Jakob Jordan † 1737.
1719	„ Johann Michael Freyer.	1777	„ Johann Caspar Huber.
1720	„ Christian Ernst Roth.	1777	„ Johann Ludwig Pfäumer.
1720	„ Tobias Pfäumer.	1777	„ Johann Christian Esajas Roth.
1723	„ Athanasius Eder.	1778	„ Johann Lorenz Preu.
1723	„ Gumprecht Maurer.	1780	„ Johann David Wägemann.
1723	„ Abraham Preu, und da dieser wegen Mangels am Gehör die Stelle ausschlug, so rückte für ihn ein	1780	„ Georg Christoph Roth.
„	Georg Leonhard Raab.	1780	„ Johann Leonhard Staubinger.
1726	„ Athanasius Rückert.	1782	„ Christian Theodor Preu.
1727	„ Georg Sigmund Haas.	1784	„ Karl Friedrich Meyer.
1727	„ Johann Michael Erblisch.	1784	„ Georg Friedrich Sonnenmeyer.
1729	„ Johann Ulrich Häuslein.	1789	„ Johann Christoph Roth.
1731	„ Lorenz Preu.	1789	„ Lorenz Christoph Preu.
1731	„ Johann Leonhard Obderlein.	1789	„ Georg Michael Uebeleisen.
1731	„ Johann Zacharias Roth.	1789	„ Georg Michael Schnitzlein.
1739	„ Johann Esajas Preu.	1792	„ Johann Joachim Freyer.
1739	„ Johann Tobias Preu.	1792	„ Johann Jakob Roth.
1742	„ Johann Esajas Preu.	IV. der Stadtschreiber.	
1743	„ Ehrenfried Henuing.	1651	„ Hr. Hans Jacob Brottwolf.
1748	„ Karl Meyer.	1648	„ Johann Bechemeyer.
1748	„ Johann Georg Zinner.	1704	„ Georg Logbeck.
1748	„ Mich. Albrecht Benker, Bürgermeist.	1719	„ Johann Leonhard Logbeck, zugleich Bürgermeister.
1750	„ Johann Zacharias Riesner.	1731	„ Johann Ludwig Logbeck.
1759	„ Johann Christoph Wägemann.	1780	„ Johann Theodor Roth.
1759	„ Johann Georg Sonnenmeyer.	1785	„ Johann Georg Hirschmann hat sich um das hiesige Archiv sehr verdient gemacht † 1789 und versah der Consulents dessen Stelle.
1761	„ Johann Jakob Roth.		
1770	„ Johann Nikolaus Wegold.		
1770	„ Joh. Gg. Christ. Paul Stadelmeyer.		

1800 Hr. Friedrich Wilhelm Roth, dermalen kbnigl. Stadtkommissär zu Mem- mingen. *)	1727 Hr. D. Joh. Georg Zach. Ddberlein.
	1733 „ D. Christoph Daniel Wieder.
	1735 „ D. Wolfgang Hanibal Lang.
V. der Stadtphysiker.	1735 „ D. Nikolaus Wegold.
1658 Hr. D. Georg Abraham Merklin.	1756 „ D. Johann Ludwig Fürst.
1704 „ D. Samuel Wieder † 1727.	1783 „ D. Lob. Gottfr. Zeißer † 1788.
1720 „ D. Georg Friedrich Hbchsterter.	1788 „ D. Georg Leonhard Roth.
	1803 „ D. Georg Christoph Haas.

*) Die von selbem mit vieler Genauigkeit geführten Rathesprotokolle enthalten reichen Stoff für einen spätern Chroniken unserer Stadt, besonders wegen der in der letzten Zeit der Reichsunmittelbarkeit vorgefallenen Ausstritte.

E i n l e i t u n g.

Wie der so vieler anderer Städte, so liegt auch der Ursprung der Stadt Weissenburg im Dunkel einer fernen Vergangenheit, und es läßt sich nicht bestimmen, wann und durch wen diese Stadt, wo sie jetzt steht, angelegt wurde.

Es scheint indessen, daß dieses im 13. Jahrhundert geschehen sey; denn nach Falkensteins Nordgau'schen Alterrählern Band II. S. 438 ist Weissenburg im Jahre 1262 durch Ludwig den Strengen von Bayern, wie Pappenheim belagert, eingenommen, verbrannt, und dem Erdboden ganz gleich gemacht worden. Der Sage nach soll damals die Stadt gegen Emezheim zu im sogenannten Steinleinsfurth gestanden haben.

Dieses ist gerade nicht unwahrscheinlich; denn in ältern Chroniken ist enthalten, daß bereits daselbst beim Pflügen ein Rollen unter der Erde gehört worden, als ginge es über ein Kellergewölbe, und mir haben schon achtbare Bürger erzählt, daß auf ihren dort liegenden Aedern Steine von bedeutender Größe ausgegraben worden seyen, welche einem Häusergrund anzugehören schienen. Urkundlich findet sich hierüber nichts vor.

Neuerlich wurde mir angezeigt, daß auf dem Hospitalacker im Steinleinsfurth Plan No. 910, welchen jetzt der Deconom Michael Hezner in Pacht hat, dessen Achse beim Pflügen mit einem Fuß in ein Loch gekommen, woraus geschlossen werden wollte, als wäre hier ein Keller. Es wurde nun nachgegraben, und zeigte sich der Erdboden so locker, daß man mit einer Stange 5 Fuß tief hinunterreichen konnte. Einen Keller fand ich zwar nicht, aber einen Mauergrund, und auf selbem mehrere ganz gut erhaltene Backsteine, nicht länglich, sondern im Quadrat. In dem 8 Fuß lang, 6 Fuß breit, und 5 Fuß tief ausgegrabenen Loch fand sich der untere Theil einer römischen Urne.

Weissenburg kommt zuerst vor bei dem durch Karl den Großen im Jahr 793 unternommenen Kanalbau, dessen weiter unten erwähnt ist, und die mir bekannte älteste Urkunde,

worinnen der Hofmark Weissenburg gedacht wird, ist in Falkenskeins cod. diplom. Seite 14 sub Nro. VIII. abgedruckt. Die Ueberschrift lautet: Arnulphus imperator tradit ecclesiae Eystettensi quendam locum Sezzi *) nominatum cum partibus Silvae et Foresti de curte Weissenburg de anno 889.

Ungewiß ist auch der Ursprung der Benennung hiesiger Stadt. In dem Praeceptum Conradi II. von 1029 habe ich Wizenburch, in der Schenkungsurkunde Kaiser Ludwigs des Bayern vom Jahre 1338, den hiesigen Wald betreff., Wizenburg und in andern Weizenburg und Weissenburg gefunden. Kuiepschild meint, daß sie von der weißen Burg so genannt worden, und führt aus des Fabrici Reisebuch die Verse an:

Proxima nos via fert Alemanum ad flumen et urbem
Noriciam, nivea nomen ab arce trahens.

das heißt:

Hierauf kamen wir an die Altmühl und die norische Stadt, welche von der weißen Burg ihren Namen führt.

Mit Gründen ist diese Behauptung nicht belegt, doch dürfte sie anzunehmen seyn, da die weiße Burg wenigstens an der rothen Burg an der Tauber einen Gegensatz hat, und die hiesige Stadt schon vor dem Jahre 1481 eine halbe und von diesem Jahre an eine ganz weiße Burg oder Stadtpforte in ihrem Wappen geführt hat.

Der Nordgau ist noch ein Ueberbleibsel einer alten Eintheilung Germaniens, und der Ausdruck „Gau“ bezeichnet so viel als „Bezirk“, und ist diese Endigung noch heut zu Tage häufig im Gebrauch, z. B. Hennegau, Breißgau, Burgau, Algau etc.

Häufig vorgefundene Alterthümer beweisen dagegen, daß schon vor beinahe 2000 Jahren, also ungefähr um die Zeit der Geburt Christi römische Legionen sich in hiesiger Gegend aufgehalten haben, und Professor Buchner hält Weissenburg für eine von Kaiser Mark Aurel gegründete Colonie. In seiner Beschreibung der Reise auf der Teufelsmauer, Regensburg 1818, drückt sich selber Seite 74 folgender Massen hierüber aus:

„Auch die Colonie von Weissenburg, das Buriciani der Peutinger'schen Tafeln, halte ich für ein Werk dieses Kaisers (Mark Aurels, **) gestiftet zur Zeit des Markomann'schen Kriegs, zwischen den Jahren 167 bis 180. Die Inschrift eines Steins, welchen Aventin (Annal., II. 18.) bei Abbach an der Donau fand, bringt mich auf diesen Gedanken, sie heißt:

*) Von dem Ort Sezzi findet sich keine Spur mehr.

**) Regierte 161 Jahre nach Christi Geburt.

I. O. M. STATOR
FL. VET. VIEAVVS
LEG III ITAMREVER
SVS. ABEXPEDIEBVRICA
EXVOTOPOSVIT.

Ober:

„Jovi optimo maximo Statori
„(die zweite Zeile ist der unleserlich oder falsch copirte Name)
„legionis tertiae italicae milles reversus
„ab expeditione Burica
„ex voto posuit.“

Der Inhalt dieser Inschrift ist der:

Ein Soldat der III. italienischen Legion hat in Folge eines gethanen Gelübdes diesen Stein dem Jupiter Stator gesetzt, weil er in einer bei Weissenburg statt gehabten Affaire glücklich durchgekommen ist.

Der gelehrte und bekannte Historiograph Herr Rektor Odbderlein war der Meinung, daß eine der 90 Burgen, deren Ptolemäus erwähnt, dahier gestanden habe, und daß hieraus ihr Name der Zeiten unser Weissenburg entstanden sey, und der gelehrte Eichsfelder Willibald Pirkhaimer glaubt: daß das Alcimoenis, dessen Ptolemäus in seiner Geographie gedenkt, das in Nordgau gelegene Weissenburg gewesen.

Herr Freyer pflichtet dieser Meinung bei und sucht sie in seiner im Vorwort angeführten Schrift durch Gründe zu befestigen.

Ich glaube, es dürfte nicht unangenehm fallen, wenn ich Folgendes hieraus mittheile.

„Insgemein hält man das römische Alcimoenis für die heutige Reichstadt Ulm, worinnen man dem Cluver gefolgt ist, welcher vermuthet, daß Samulocenis, das auf der Theodosischen Charte vorkommt, mit Alcimoenis einerlei sey. Davon aber kann ich mich nicht überzeugen, da nach der angeführten Reisecharte Samulocenis disseits der Donau in Rhätien; hingegen des Ptolemäus Alcimoenis jenseits der Donau in Germania magna gelegen. Eben so wenig kann ich Cluvern darinnen beitreten, wenn er unter Alcimoenis Ulm verstanden haben will. Die Ptolemäische Projection ist ganz wider ihn. Ich weiß zwar wohl, daß man dieser eben nicht viel, oder überhaupt gar nicht trauen darf, wenn man nicht auf offenbare Irrwege gerathen will; doch kann sie noch dazu nützlich seyn, durch Vergleichung mit den Projectionen unserer Erdbeschreiber etwas Gewisses oder Wahrscheinliches zu bestimmen, wenn man nämlich die Lage einer bekannten Stadt, wie sie Ptolemäus angibt, mit der igiten zusammen-

hält, um dadurch die Lage einer unbekannten fest zu setzen. Dies würde der Auflösung eines geometrischen Problems nicht unähnlich sehn, da man durch Hilfe einer bekannten Größe eine noch nicht bekannte aufsucht. Ich will, weil es doch der Mühe werth ist, einen Versuch da mit machen.

Ptolemäus gibt die Breite von Alciomoenis $47^{\circ} 30'$, die Länge aber $32^{\circ} 30'$ an. Vergleicht man damit seine Augusta Vindelicorum, welches sicher das heutige Augsburg ist; so ist nach eben demselben die Breite dieser Stadt $46^{\circ} 20'$ und die Länge $32^{\circ} 10'$. Also wäre die Differenz der Breite von Augsburg und Alciomoenis $1^{\circ} 10'$. Da nun Ulm von Augsburg in der Breite nur um $5'$ nördlicher liegt, so ist offenbar, daß Alciomoenis noch um $1^{\circ} 5'$ nördlicher, als Ulm gesucht werden müßte.

Was die Länge von Alciomoenis und Augusta Vindelicorum nach dem Ptolemäus betrifft, so bestimmt er jene auf $32^{\circ} 30'$ und diese auf $32^{\circ} 10'$, und so wäre die Differenz $20'$, um so viel Alciomoenis östlicher liegen müßte. Nun ist bekannt, daß Ulm nach der Projektion der neuen Geographen etwa $21^{\circ} 35'$; Augsburg aber $28^{\circ} 29'$ Länge hat. Woraus erhellt, daß Ulm $54'$ westlicher, als Augsburg gelegen ist, da es doch nach dem Ptolemäus $20'$ östlicher liegen müßte. Folglich will sich auch die Länge von Alciomoenis in Vergleichung mit der Länge der Stadt Augsburg nicht auf Ulm schicken.

Wenn man die Breite von Augsburg, wie sie vom Ptolemäus bestimmt wird, mit derjenigen vergleicht, die sie auf den neuern Charten hat, und auf den Unterschied merket; so wird man nicht ungeneigt seyn, Alciomoenis in die hiesige Gegend zu versetzen. Denn die Breite unserer Stadt ist $48^{\circ} 53'$ und die Länge derselben $32^{\circ} 50'$. Und hieher oder in die Nachbarschaft scheint sich Alciomoenis recht wohl zu schicken. Der selige Rektor Schöpperlin in Nördlingen *) versund daher Langenltheim; nur irrte er darin, daß er diesen Ort in's Eychstettische versetzte, da derselbe richtig in der Grafschaft Pappenheim liegt. Ich habe ehehin gemuthmasset, daß entweder Emmehheim oder vielmehr Weissenburg zu versehen sey. **)

*) In prolus, qua Sueviae vet. per temporum periodos descriptae primae lineae ducuntur. p. 15.

**) Einer meiner Freunde hatte den Einfall, ob man nicht beim Ptolemäus Albimoenis lesen sollte. Das würde, wie er meint, geradehin alba moenia und zu deutsch Weissenburg seyn. Es ist mir nicht unbekant, daß selbst Collarius in seiner notitia orbis antiq. L. II. Cap. VII. §. 13. zweifelt, daß Alciomoenis die rechte Lesart sey. Ich getraue mir nicht, hier etwas ohne Handschrift zu bestimmen. Und wozu würde es auch nützen? Etymologische Gründe haben für mich keine Beweiskraft. Ich halte es in diesem Stücke mit dem Rhellianus, welcher in seinen Annotat. ad Jul. Caes. comment. L. I. p. 37. die Anmerkung macht: Qui etymologiam vocum quarumlibet unice venantur, si plerumque et fallunt et falluntur, praesertim in longo usu antiquitatis vocabulis et rerum ac hominum mutationibus.

Diese Vermuthung würde bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit kommen, wenn man da und dort Spuren einer alten Stadt antröfe. Allein die hat man, wenigstens bis hieher, auch in Ulm nicht gefunden. Es kommt also lediglich darauf an, was sich aus der Geschichte für die vorgetragene Meinung sagen läßt. Und da fehlt es nicht an Reisen, welche die Römer durch diese Gegend gethan, an aufgerichteten Monumenten, an Schlachten und Siegen, und endlich an solchen Merkmalen, die allerdings einen langen Aufenthalt zu erkennen geben.

Noch zu des Kaisers Augustus Zeiten waren der Rhein und die Donau die alten Grenzen zwischen den Römern und Germanen. Aber nicht lange nach seinem Tode, da die Marcomannen unter ihrem Heerführer Marobod ihre Wohnplätze zwischen dem Rhein, Mayn, Neckar und der Donau verließen, rückten die Römer ihre Grenzen weiter gegen Norden vor. Das sagt uns Tacitus *) in einer merkwürdigen Stelle, die ich unten anführe. Er meldet, daß nach der Marcomannen Abzug einige zunächst an der linken Seite des Rheins und dem rechten Ufer der Donau gefessene römische Unterthanen, die er Gallier nennt, und welche ohne Zweifel von den Sequanern und Helvetiern gewesen, **) dieses verlassene Land besetzt, angebaut, und an die Decumanos der Römer, als deren Oberherrschaft sie vorhin schon erkannt hatten, den gewöhnlichen Zehenden davon entrichtet haben. Dies hätte den Römern Anlaß gegeben, ihre bisherigen Grenzen bis gegen die Catten hin zu erweitern und mit gehörigen Besatzungen zu verwahren. Daher nennt er es ausdrücklich die äußerste Spitze des Reichs und einen Theil der Provinz (sinum imperii et partem provinciae). Hieraus kann man sehen, daß die hier vorbeigehende Mauer schon dazumal und also im ersten Jahrhundert gestanden und in dem zweiten und dritten von den Römern muthig und tapfer vertheidigt worden, wiewohl sie manchmal Vieles von den Deutschen, sonderlich von den kriegerischen Catten mßgen gelitten haben, als welche auch bis in hiesige Gegend eingedrungen sind, wovon das Ansbachische Dorf Catten- (Catten-) Hochstatt ein Beweis seyn könnte. Und eben hiedurch mag gedachte römische Mauer da und dort großen Schaden gelitten haben, den hernachmals die beiden Kaiser Hadrianus und Probus wieder zu verbessern gesucht haben, welches vielleicht einigen Anlaß gegeben, sie für die ersten Erbauer derselben zu halten. Wenn andere, insonderheit Schöpperlin ***)

*) De moribus Germ. C. 29. Non numeraverim, ait, inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos, qui Decumatos agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia auidax, dubiae possessionis solum occupavere. Mox timite acto promotique praesidiis sinus imperii et pars provinciae habentur. Ultra hos Catti cet.

**) Tacit. l. c. cap. 28.

***) S. Nordlingische wochentliche Nachrichten, Jahrgang 1767.

und der Herr Generalsuperintendent Michel in Dettingen *) vorgeben, daß dieses Werk nicht sowohl eine Mauer, als vielmehr eine Heerstraße der Römer gewesen, so müßten sie bedenken, daß sie nicht nur den Tacitus in der eben erläuterten Stelle, sondern auch die Erfahrung wider sich haben, welche untrüglich bekräftiget, daß die Mauer durch den Abbau der Felder, durch welche sie sich hinziehet, unendlich viel verloren; hingegen da, wo sie über Berge und ungebauete Felder hinweggeht, noch 5 bis 6 Schuh tief in der Erde verborgen liegt. **)

Damit wäre nun schon so viel bewiesen, daß unsere Gegend bereits zu Ende des ersten und im Anfang des zweiten Jahrhunderts unter römischer Beherrschung gestanden habe. Aber wir können noch einige Schritte weiter gehen. Es ist unlängbar, daß man ehemals allerlei Münzen sowohl von Bronze, als Gold und Silber gefunden, und noch heut zu Tage findet, wie ich selber etliche besitze, die bald nach einander in unserm Garten ausgegraben worden. Nun will ich hierauf eben nicht gar viel bauen, da man dergleichen auch in andern Gegenden, wiewohl nicht so häufig, antrifft. Sie liegen nie in Haufen beisammen, sondern an verschiedenen Orten zerstreut. Die ältesten sind von Trajan, (einige ältere ausgenommen) die meisten von Antonin, dem Philosophen, und die jüngsten da das empire bis auf den Kaiser Severus. Und in diesem Fall dürfte nach den richtigen Grundsätzen des Vaters *** der Beweis doch mehr Stärke gewinnen. Ich kann auch dieses nicht unangemerkt lassen, daß man die meisten derselben an der Abendseite unserer Stadt findet, wo noch Spuren von Mauern vorhanden sind; und bis dahin soll sich, wie die Tradition will, Weissenburg erstreckt haben. Vor einigen Jahren erzählte mir Jemand, der einen Acker in dieser Gegend besitzt, daß man bei Bearbeitung desselben jederzeit ein dumpfiges Getöse wahrnehme, wie wenn man über ein Gewölbe hinwegpflüge. Eben daherum ist auch eine bekannte Anfurth, die bis jezo Steinleinsfurth genannt wird und über die schwäbische Rezat gehet, deren Bette ehemals viel tiefer gelegen seyn mußte, so wie auch ihre Breite beträchtlicher gewesen, welches daher zu

*) Hanßelmanns Fortsetzung des Beweises, wie weit der Römer Macht u. auf der 28. Seite, und was daselbst wider diese Meinung sehr gründlich erinnert worden.

**) Döberleins Abbildung der Eisenmauer S. 23. 24. 49. 60. 63.

***) Antiqu. Rutup. p. 54. Si auni in olla conclusi, vel acervatim cumulati occurrant, tempore eodem terrae commendatos fuisse; illud autem tempus illorum ultimum proxime denotare concludi potest. Quodsi istiusmodi thesauri in castrorum stativorum, urbium sive oppidorum ruinis sparsi, disiecti et quasi disseminati frequentes jaceant tum ad eorum seriem attendendum; quae si ab initio rerum apud nos Romanorum incipiat, et prope continuata ad earundem inclinationem decurrat, summam loci vetustatem demonstrat, et principio occu-
pata fuisse indicat.

schließen, weil Karl der Große mittelst derselben die Altmühl und die Rednitz vereinigen und dadurch eine Communication zwischen dem Rhein und der Donau bewerkstelligen wollte. *) An solchen Gegenden aber pflegten die Römer gerne ihren Aufenthalt zu nehmen, und wenn dieser lange währte, wohl gar Städte und Schloßer anzulegen, welches hier der Fall ist, da sie zu Bewahrung ihrer Grenzen gegen die aufzogenen Deutschen eine beständige Besatzung dahier zu halten genöthigt waren.

Von einem so langwährigen und ununterbrochenen Aufenthalt der Römer in hiesiger Gegend zeugen noch mehr diejenigen Monumente, welche zum Theil noch vorhanden sind; zum Theil aber schon zerstreuet, und Häusern oder andern Gebäuden einverleibt worden, davon doch einige nach langer Zeit wieder zum Vorschein gekommen sind. So hat man unlängst beim Einreißen eines sehr alten Hauses einen Stein gefunden mit einem noch wohlbehaltenen Bildniß, welches meinem Ermessen nach eine Dea matricam vorstellt. **)

Wenn man Alles dieses in Erwägung zieht, so wird man eben nicht abgeneigt seyn, zu glauben, daß des Ptolemäus Alcmoneis dahier zu suchen seyn möchte. Alles scheint sich für diese Vermuthung zu erklären, selbst die Lage, die Ptolemäus bestimmt, die Ueberbleibsel von der Römer langem Aufenthalt, die häufig ausgegrabenen Münzen, und vorzüglich die Grenzmauer, die sich sehr nahe bei uns vorbeiziehet. Zudem ist die Lage hiesiges Ortes sehr bequem und kein anderer in der Nähe, wo man so viele Spuren von Altkultur antrifft. Vielleicht entdeckt man mit der Zeit noch ein mehreres.“

Die mir bekannt gewordenen Ueberbleibsel der Denkmale aus der Römer Zeit, so weit sie die hiesige Stadt betreffen, führe ich nachstehender Massen hier auf:

1) Der Römer- oder Kiemleinsbrunnen (Beilage I.) liegt südlich vor hiesiger Stadt am Vorraum des Waldes links der Weissenburg-Eichstädter Straße.

Erstere Benennung deutet wohl auf römischen Ursprung, und letztere soll daher kommen, weil die ersten Christen da getauft wurden und ihnen nach der Taufe ein Kiem um die Stirne gebunden worden ist. Die Fassung dieses Brunnens ist jüngern Ursprungs: Zeuge der aber dem Gemälde in Stein gehauenen Inschrift:

G. L. Raab St B M (Stadtburger- oder Baumeister).

1763

J. J. Roth F. B. (Forstbeamter).

*) Aventinus p. 283 der deutschen Ausgabe.

**) Hier werden noch mehrere bekannte römische Altäre der Umgegend aufgezählt.

Ein ganz ähnlicher Brunnen (Beilage II.) befindet sich unter der Eichstädter Straße am Gesteig, gewöhnlich der Eichstädter oder Willibaldsbrunnen genannt. Nach Falkensteins nordgau'schen Alterthümern Theil I. Cap. VII. S. 234 hat der heilige Willibald hier die Heiden getauft.

2) Die alte Burg.

Selbe liegt auf der Höhe zwischen dem Wälzburger und Eichstädter Berg oberhalb der Sommerkeller im sogenannten Lanzbärenneß im Altenbürgschlag des hiesigen Gemeindewaldes, und war in grauer Vorzeit ein römisches Castrum.

Herr Professor Buchner zu Regensburg äußert sich in oben angeführter Beschreibung seiner Reise auf der Teufelsmauer S. 73 dahin:

„Die Bauart ist sonderbar: ein rechtwinkliches Dreyeck, dessen Hypothenuse eine 300 Schritte lange, 7 bis 8 Fuß dicke und gegenwärtig (1818) noch 4 Fuß hohe Mauer vorstellt: Ähnliche Mauern bilden die beiden Katheten, eine vierte kleinere Mauer läuft mit der Hypothenuse parallel.“

Im vorigen Jahre ertheilte die K. Regierung des Rezatkreises den Befehl, daß dieses Castrum in Plan gelegt werde, was mir angenehme Veranlassung gab, selbes gemeinschaftlich mit Hrn. v. Dblsch und dem städtischen Revierförster Hrn. Glaser von hier genauer zu untersuchen. Letzterer legte nun das castrum (Beilage III.) in Plan und ich bemerke hiezu Folgendes:

A. Dürfte wohl als ein befestigtes Lager zu nehmen seyn, wodurch die Straße BB. gedeckt werden konnte. C.C.CC. sind doppelt aufgeworfene Wälle bloß von Erde ohne Mauer, und DD. dürften die Zugänge seyn.

EE scheinen die Ueberbleibsel einer alten Ritterburg, die mit Züglingen correspondirte, so wie dieses mit Treuchtsingen. a. a. a. a sind noch sichtbare Spuren einer Mauer.

3) An diesem römischen Castrum läuft eine Römerstraße vorbei, deren Spuren noch sehr sichtbar und zum Theil auf verschiedenen Charten angezeigt sind. Selbe kommt von Pfing im Herrschaftsgerichtsbezirke Eichstädt, und läuft fast in gerader Linie parallel mit der Teufelsmauer bis in den Gemeindebezirk Oberhochstadt, an die Ruinen einer römischen Colonie, heut zu Tage bei den Landlenten in dortiger Gegend das Schilbschen genannt.

Hier geht sie in einem stumpfen Winkel von der fortlaufenden geraden Richtung der Teufelsmauer ab, durch den Oberhochstädter Brand, durchkreuzt den Mühlweg, der von Oberhochstadt nach Euffersheim und Heuberg führt, berührt den Vorsaum des Weissenburger Gemeindewaldes am Eulenneß-Schlag, geht durch die Fürstlich von Brede'sche Waldparzelle Hajelau, durch die langen Acker (wo sie aber nicht sichtbar ist) an obigem Castrum vorbei,

das Weingesteig herunter oberhalb der Erlenweiher, als dem jetzigen Bierweg der Sommerfelderbesitzer im Tanzbärennest fort, und vereinigt sich bei der Muls oder Schmarrenmühle mit der Eichstädter Straße, welche zwischen Ellingen und Pleinfeld mit der Teufelsmauer wieder zusammentrifft.

4) Spuren einer andern Römerstraße finden sich auf dem Rohrberg, und zwar ganz eben links an dem Weg, der von hier nach Rohrbach führt.

5) In und an der hiesigen Ect. Andreaskirche finden sich ferner an römischen Alterthümern vor:

a) Hinter dem Hochaltar (Beilage IV.) befindet sich noch ein Altar, an welchem früher diejenigen getraut wurden, bei welchen die Braut das Recht zur Tragung des jungfräulichen Ehrenkranzes schon vorher verscherzt hatte.

Hierin ist eine römische ara als Baumaterial verwendet, welche die ganz leserliche Inschrift führt:

INHDD

IOM

Id est:

In honorem deorum
dearumque, Jovi optimo
maximo.

Zu deutsch:

Zur Ehre aller Götter und Götinnen, besonders Jupiter dem größten und besten.

Gelegenheitlich der Mittheilung meiner Skizzen im hiesigen Wochenblatt schrieb mir Hr. Hofrath von Voller in Mähren, er übersetze: In honorem dedicatum; denn nur DDq bedeute Diis Deabusque, und dann wäre es ja gegen alle Rangordnung, wenn alle Götter und Götinnen mit Einschluß der Diener dem Jovi omnium Maximo vorgezogen würden.

Ich danke Hrn. v. Voller für diese Belehrung, verbindlichst.

b) Eine zweite römische ara (Beilage V.) ist gleichfalls an der Hauptmauer dieser Kirche, und zwar rechts an der Stiege, welche auf die Herrneuporkirche führt.

Von der Inschrift ist nur noch sichtbar:

DMVICIO

CVRA

• EXP

MART

*) Seit der Mittheilung meiner Skizzen hat sich dieses E durch sorgfältiges Abtragen des Mörtels erst kennbar gezeigt.

Der Inhalt und Sinn dieser Inschrift ist zur Zeit noch unentziffert.

c) Die Martinskapelle, der Sage nach in den ältesten Zeiten ein Tempel des Merkurs, ist bekanntlich im Jahr 1819 als Getreideschranne eingerichtet worden.

Hier war eine römische ara (Beilage V.) aufbewahrt, welche der bessern Erhaltung wegen in die St. Andreaskirche gebracht, und unter einem hölzernen Kasten, rechts wenn man vom Altar aus in die Sakristei geht, aufgestellt ist.

Selbe wurde ums Jahr 1778, als der Thurm der Martinskapelle neu aufgebaut werden mußte, dort gefunden. Zeuge: P. W. J. Freyer.

Nachstehende Inschrift ist hierauf sehr lesbar:

MERC
ARAM
DTVLPRI
SINVSXV
OTOSVSCEPTOSLL

M

Id est:

Mercurio

aram

Decurio Tullius Priscinus

ex voto suscepto solvit

libentissime merito.

Diesen Altar setzte der Decurio Tullius Priscinus dem Gott Merkur in Folge eines gethanen Gelübdes.

Auf der Beilage V. sind einige römische Münzen abgebildet, die in unserer Nähe gefunden wurden, und zwar ein Hadrian wurde im März 1832 auf einem Acker des Herrn Poststallmeisters Jungmeier im Steinleinsfurth und der andere erst heuer im Kirchhof bei Deffnung eines Grabes gefunden.

Die Münze von Antonin fand sich im Jahr 1832 im Garten Planaro. 678, dem ehemaligen Rosenwirth Herrn Ludwig Roth gehörig, und zwar bei Grabung des Grundes am Gartenhaus, welches vergrößert worden ist.

Einen Hadrian und den Antonin habe ich an den historischen Verein nach Ansbach geliefert.

Die Münze von Trajan fand sich heuer am Weg der Hauptdistrikts-Verbindungsstraße nach Weimersheim.

Nach Herstellung dieser Zeichnungen wurde mir eine Münze gebracht, nicht von Bronze oder Messing, sondern von Kupfer. Selbe wurde auf einem Alter oberhalb des Stadelhofs gefunden, und ist von Kaiser Nero. Herr Freyer schon hält die Westseite außerhalb hiesiger Stadt für die wichtigere in Beziehung auf römische Alterthümer, und ich finde diese Meinung ganz bestätigt.

Doch muß ich bemerken, daß unser vormaliger Herr Landrichter Müller, dormalen in Hbchsfürst, mehrere römische Silbermünzen und hierunter einen Aurelian (regierte 270 J. nach Christi) besitz, welche im Römerbrunnen ausgegraben worden sind.

Wenn diejenigen Personen, welche viel im Felde zu thun haben, nur einiger Massen aufmerksam sind, so findet sich noch Vieles im Steinleinsfurch; nur muß ich bitten, daß sich der Finder nicht so viele Mühe mit dem Blankputzen solcher Münzen gibt, weil hiedurch die Schrift unleserlich wird. *)

*) Ueber die Persönlichkeit der hier aufgeführten drei Kaiser führe ich aus der Römergeschichte hier Folgendes an (Noticed Band III. S. 42.):

Von Trajan (regierte im Jahr 98 nach Christus) ohne Nahrung und Wärme zu reden, hiesie den Sinn für die edelste Humanität verhängen.

Dieser „beste Fürst“ — Zeitgenossen und Nachwelt nannten ihn so — dessen Tugenden man nach Jahrhunderten noch den Kaisern als hohes Vorbild pries durch den Ruf: *Sis felicior Augusto, sis melior Trajano* (Sei glücklicher als August, und besser als Trajan), stellt uns in seinem Charakter die schönste Vereinigung aller großen und lebendwüthigen Eigenschaften dar. Während er mit hellem Blick und väterlichem Sinn alle Zweige der Verwaltung seines unermesslichen Reichs durchdrang, und was die Weisheit eingegeben, kraftvoll, beharrlich vollführte, mit dem treuesten Eifer über die öffentliche Wohlfahrt, so wie über die Rechte der Einzelnen wachte, und nur darum zu regieren schien, um der Welt die gute Seite der Alleinherrschaft im strahlendsten Lichte zu zeigen: huldigte er selbst mit liberalem Geiste den Grundsätzen der Republik, vermaß sich nicht, wie seine Vorfahren, über dem Gesetze zu stehen, gab dem Senat Freiheit durch seinen Willen, Würde durch seine Achtung wieder, stellte die Volkswahlen und das selbstständige Ansehen der Magistratsämter wieder her, ließ die Majestätsgesetze schweigen und entfernte von sich das niederdrückende Schamgepränge der unumschränkten Gewalt. Allen Bürgern zugänglich, und unter ihnen, wie der Vater unter geliebten Kindern, wie der Freund unter Freunden lebend, schien er bloß durch höhere Tugenden ausgezeichnet, so wie er selbst keinen Maßstab der Günst als jenen des Verdienstes kannte. Seine Sitten — bei aller Liebendwürdigkeit — waren nicht tadellos, aber selbst seine Verirrungen zeugten von der Järrlichkeit seiner Seele, und man nahm sich um so vertrauensvoller demjenigen, an welchem man doch einige Schwächen der Menschlichkeit erkannte. Daß ein solcher Mann den Mäsen hold und der Freund ihrer Freunde gewesen, würden wir wohl voraussetzen mögen, wenn auch die Zeugnisse darüber verstummt wären, so wie auch die Verbindung

Der hiesige Stadtwald, so wie die ganze Umgegend ist reich an römischen und deutschen Alterthümern, und hat sich um die Kunde derselben der verstorbene Herr Dekan Redenbacher

der größten Liberalität im Wohltun, in öffentlichen Anstalten und Monumenten, mit dem frugalen Zorne des eigenen Lebens zum Ganzen dieses Charakters gehdrt.

Bei so vielen glänzenden Zügen bedurfte er wohl des Kriegsrühmes nicht. Aber auch in diesem kam er Eckern nahe, den er in andern Städten so weit übertraf. In zwei Kriegen gegen den trotzigen Decabalus rächte er Domitians Schmach. Ganz Daclen wurde eine römische Provinz. Der König über den Trümmern seiner Macht gab sich den Tod. Noch glorreicher waren die Parthischen Züge. Seit Craffus Zeit war der Parther Name den Römern schredlich gewesen; unversiegt zeigte Syrien die Spuren alter und neuer Verwüstungen. Trajan führte seine Legionen über den Euphrat, unterwarf sich Armenien, Mesopotamien, setzte über den reißenden Tigris, eroberte die Königreiche Selenia und Etesiphon, und drang bis zum persischen Meerbusen. Auch das arabische Arabien wurde bezwungen, der Abfall der Tigridländer gezüchtigt, und den Parthern ein anderer König gesetzt. Vielleicht hätte Asien durch Trajan ein bleibendes Geseß erhalten, wären nicht durch den Tod seine großen Plane vereitelt worden. In dem kritischen Zeitpunkt einer abermalig über alle Eroberungen ansbrechenden Empörung starb der Kaiser (im Jahr 117); und es stürzte zusammen, was er hier mühsam gebaut hatte.

Denn Aelius Hadrianus, sein Nachfolger durch Verwandtschaft und vermuthete Adoption, gab — man will aus Neid gegen Trajans Größe, wahrscheinlicher aus Friedensliebe und richtiger Würdigung der Umstände — alle Eroberungen jenseits des Euphrats zurück, und beschränkte seinen Ruhm auf Erhaltung der innern Wohlfahrt und Stärke. Wenige Fürsten gleichen ihm an umfassender Kenntniß der Geschäfte; wenige an Thätigkeit und Eifer. Alle Provinzen seines weiten Reichs durchreiste er zu Fuß, und ließ einer jeden den Segen wohlthätiger Erinnerung zurück. Auch gelehrt und den Künsten freundlich war er, aber milder sanft und liebenswürdig, als Trajan. Er wußte, daß er Herr sey, und ließ es fühlen. Die letzte Periode seines Lebens ist von Härten, selbst von Ungerechtigkeiten nicht frei, so daß nach seinem Tode der Senat, der von Trajans Güte den Maßstab nahm, ankam, seinem Andenken die gewöhnlichen Ehren zu erweisen. † 138 Jahre nach Christi Geburt.

Er hätte selbst schon darum dankbar seynern sollen, weil Hadrian in der Person des adoptirten Titus Antoninus Pius sich den tugendhaftesten aller Menschen zum Nachfolger gegeben hatte. Zwar haben uns die Geschichtschreiber nur wenige einzelne Handlungen dieses edeln Fürsten und wenig von den Begebenheiten seiner Regierung erzählt; aber doch genug, um ihm die Liebe und Verehrung der spätesten Geschlechter zu gewinnen. Sein Name blieb immer dem Volke theuer und ein Ehrenname, welchen viele seiner Nachfolger sich beilegen, ohne Antonine zu seyn. Während seiner 23jährigen Regierung herrschte Ruhe und Ueberfluß und — bis auf unbedeutende Grenzirungen — Friede in der römischen Welt. Unterthanen und Magistrate schlenen die stillen Tugenden dieses Fürsten nachzuahmen. Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Ordnungsliebe beglückten das Reich;

zu Pappenheim sehr verdient gemacht. Die von ihm gesammelten Gegenstände sind nach seinem Tode nach München verkauft worden. Dessen Sohn, mein akademischer Freund, der dormalige Herr Herrschaftsrichter und Justizrath Redenbacher zu gedachtem Pappenheim hat gleichfalls eine Sammlung römischer Alterthümer aus hiesiger Gegend angelegt.

Selbe besteht aus Ueberbleibseln von Opferrathen, Aschenküben, verschiedenen Münzen u. s. w. Sehr interessant für unsere Schönen ist der vorhandene Fuß römischer Damen, nämlich metallene Armspangen, Haarnadeln, Finger- und Ohrring u. s. w. Ich weise daher jeden Leser dieser Blätter an meinen verehrten Freund, von dessen bekannter Gefälligkeit ich überzeugt bin, daß er jedem nach Pappenheim kommenden mit Vergnügen seine Sammlung vorzeigen wird. *)

Hiermit schließen sich meine Notizen über die, die hiesige Stadt betreffenden Alterthümer aus der Römerzeit, und es folgt nun ein Zeitraum von beinahe 600 Jahren, innerhalb dessen alle Nachrichten über hiesige Stadt mangeln.

In diese Zeit fallen indessen wichtige Weltereignisse, wie die bekändigen und blutigen Kriege der Deutschen gegen die Römer in hiesiger Gegend, die Völkerwanderung, der Anfang der Verbreitung der christlichen Religion in Deutschland u. s. w. und es wäre wohl höchst interessant, aus jener Zeit Kunde über hiesige Gegend zu haben.

Das nächste mir bekannte ist die Gründung

B i l l b u r g s

(Weilage VI.)

durch den Frankenkönig Pipin im Jahr 764, also 4 Jahre vor seinem Tode. Ich besitze hierzu aber eine alte Handschrift **), und theile selbe wörtlich, wie folgt, mit:

gehäßige Leidenschaften, unstillliche Kriege verbargen sich. Auch äußere Völker saßen Achtung und Zutrauen für einen Monarchen, welcher „Nieder einem Bürger das Leben erhalten als tausend Feinden es nehmen mochte,“ und schlichteten ihre Feinden nach seinem Anspruche. Seit Numa, mit welchem man ihn billig verglich, hatte Rom keinen solchen Gewaltthäter bezeugt.

*) Am 1. August d. J. ließ ich einen Römer-Grabbügel im Norreitschlag des hiesigen Waldes abdecken.

Selber hatte eine Höhe von circa 4 Fuß und hielt 24 Schritte im Durchschnitt über den Hügel hin. Einen Aschenkübel habe ich zwar nicht gefunden, aber die Stelle, wo der Leichnam verbrannt wurde. In einer Tiefe von 4 Fuß stieß ich auf eine Fläche von 6 Fuß Länge und 3 Fuß Breite in der Richtung von Osten nach Westen voller Asche und Kohlen. Anwesend gewesene Zeugen hierüber sind Hr. W. Roth, Hauptmann des 7. Inf. Reg., Hr. v. Dölsch und Hr. Revierförster Glaser von hier.

**) Dürfte von Doderlein seyn, der seit 1703 Rektor hier war. Dieselben Nachrichten finde ich indes-

„Ertlich ein Kloster, Benedictiner Ordens. Nachmals aus päpstlicher Bewilligung ein Stift bei Weissenburg der Reichsstadt am Nordgau, oberhalb der Stadt gegen Aufgang der Sonne, auf einem sehr lustigen hohen Berg gelegen, ward anfänglich von dem christlichen, gottesfürchtigen, auch großmächtigen Rbnig in Germanien und Frankreich Pipino gestifter, als man zählt nach Christi unseres lieben Herrn und Heiland Geburt Siebenhundert vier und sechzig.

Nehmlich also, als hochgemelter durchlauchtigster Fürst und Rbnige in dem Nordgau von wegen der großen Menge des Gewildes, so sich damals dahin hat begeben, jager, und solchem nachsetlet, ist er auf Wilzburg kommen, welcher Berg dazumals allenthalben ganz ungebauet, holzig und wild, auch zu menschlicher Wohnung noch ganz unbequem ware. Allda Er aus Müdigkeit mit einem sanften Schlaf von wegen der Lustigkeit des Orts umgeben, und an einem schönen grünen Baum entschlafen, und aus göttlicher Eingebung bewegt und nachmals bevohlen, allda ein Cappellein, in der Ehre des heiligen Bischoffs Sanct Nicolai zu bauen, welches allda ausserhalb des Klosters auf heutigen Tag noch stehet und gesehen wird, aber aus Unfleß schier wird eingehen.

Nach Verlauff aber etlicher Zeit ist Carolus mit der That und Namen der große genannt, ein Rbnig aus Frankreich und der erste teutsche Rbmische Kaiser hochernannt Pipini Sohn, welch löbliche Tugend und großmächtige Thaten bei allen Nachkommen erkannt. Als er nun auf einem Reichstag sammt einem Concilio zu Regensburg war, von wegen der Ungern oder Hunnen, so Ihme dazumals mit Kriegen keine Ruhe ließen, wurde Ihm daselbst zu Regensburg von etlichen der Seinen gerathen, man könnte leichtlich und mit geringen Kosten machen, daß man von der Thonau in den Rein schiffen könnte, so zwischen der Rdnig und Altmühl so zwey fließende Wasser sind im Norggau, ein Graben der die Schiff begreifen möchte, würde gegraben und geführt, den sonst die Rdnig bei Bamberg in den Mayn, und die Altmühlen ein fischreiches Wasser bei Kehlheim in Bayern in die Donau ausfließen, damit er in Kriegssachen allenthalben in Teutschland auf dem Wasser in Nothen oder andern Fällen seyn möchte. Deswegen Er bewegt und von Regensburg aus nach Weissenburg am Nordgau in das Kaiserliche damals noch habende Schloß zoge. Allda denn also bald auf Geheiß des Rbnigs eine große Menge Volks der Bayern, Franken und Schwaben zusammenkommen und bey dem Flecken und Wepler, so noch heutiges Tags Graben genannt wird, das Werk

sen auch in den Nordgau: Ertlichst'schen Alterthümern von Falkenstein von 1733 fast wörtlich abgedruckt.

zu vollbringen angefangen und also den ganzen Herbst mit solchen verbrachten. Aber alles vergebens; denn von wegen steten Flusses des Erdreichs, so von Natur daselbst ganz feucht und schlüpfrig ist, konnte solches gewaltige Werk nicht vollzogen werden; denn je mehr sie Tags Erdreich am Graben auswarfen, je mehr des Nachts hernach fiel, und solchen wiederum einfalltet. Derothalben der christliche Kaiser bewegt, im Monat Dezember von diesem gewaltigen Werk wiederum abzulassen, und den Sachsen wehren, so wieder (als sie bei 8 Jahren von Kriegen geruhet) von dem christlichen Glauben abfallen wollten. Dazu so geschahen dazumals auch große Wunderzeichen allenthalben im Land, damit Gott der Allmächtige seinen großen Zorn über die Welt anzeiget.

Und wiewohl alle Ding von Früchten als Getraide, Obst, Futter genugsam und der Ueberfluß vorhanden war: jedoch sobald das Vieh gebraucht und esse, des Nachts starbe, auch das Getraide so es gemahlen das Mehl den Leuten unter den Händen verging, welche Wunderzeichen Jhme der christliche Kaiser auch zu Herzen geführt, und gedachte vielleicht es Gott auch nicht gefällig zu seyn, sein angefangenes Werk auszuführen. Als man aber an jeherzähstem Werk des Grabens noch arbeitet, wurde hochermelder Kaiser Karl aus sonderlicher Gottes Anregung bewegt, die Stiftung seines Herrn Vaters Pipini zu besuchen, und als er solche sah, aus herzlichster und christlicher Liebe und Wohlmeinung bewegt, neben seines Herrn Vaters Gebäude Sanct Nikolaus-Kappellein ein herrlich Kloster zu bauen. In der Ehre des wahren, allmächtigen Gottes unseres Erlösers seines geliebten Sohnes, Jesu Christi und des heiligen Geistes, des lebendmachentigen Kreuz, der heiligen Gebährerin und Mutter Gottes Maria und allerheiligen, sonderlich aber in der Ehre der heiligen Apostel Petri und Pauli. Ordnet auch ein solch sein neu gestiftet Kloster geistliche Väter und Brüder unter der Regel und Orden Sanct Benedicti unter den Schutz der römischen Kirchen, auch des heiligen römischen Reichs, welche sollten in dem Weingarten des Herrn mit Unterweisung und Lehrgang seines heiligen seligmachenden Worts treulich wandeln.

Begabte sie auch mit Freiheden, und zeitlicher Unterhaltung und Nothdurft als einem Lehenmann des heiligen Reichs mit Eigenschaften eines geistlichen Fürsten das Kloster und seine Prälaten aus angebohrner und Kaiserlicher Gewalt, besonders unter andern begabte Er Sie mit dem Daumen Sct. Peters des Apostels, welchen er sammt dem Leib des heiligen Cornelii des Pabstes und Martyrers von Pabst Andrian mit hoher Wirt erlangt hat sammt dem Berg Wilzberg mit aller seiner Zugehörungen, wie es in seinem Brief über die Stiftung und Begabung vor der Brunnst beschriben ist gewesen, also lautet: Fundatio Caroli Magni Imperatoris haec damus ut misericordiam Dei inveniamus montem Wilzberg, Hohenstadt, Niederhoven, cum omnibus appendicis suis in silvis, piscationibus et venationibus.

Anmerkung. Um die Gnade Gottes zu erlangen, stiftet Karl der Große zur Unterhaltung dieses Klosters den Wülzburgen Berg, Oberhochstadt und Niederhofen mit Allem, was dazu gehört an Waldungen, Fischelei und Jagd.

Dies ist geschehen, als man zählt nach Christi unseres Herrn Geburt A. 792 zu der Zeit, als Papst Andriani, welcher das Kloster confirmirt hat, und Desiderii des Königs der Longobarden, und hat dies Kloster den Namen von dem Berg übernommen Latine: Mons Ierarum (Zu deutsch Wildsberg von dem vielen Wild das sich auf diesem Berg befand so genannt). Dieses alte sehr ibleiche Kloster ist zum drittenmal (dreienmalen) verbrannt worden.

Erstlich von den Hunnen zu der Zeit des heiligen St. Ulrichs, Bischofs zu Augsburg, um das Jahr Christi 954, um welches sie schier das ganze Bayerland mit Brand und Raub verderbt hätten, aber nachmals von Kaiser Otten dem Großen bey Augsburg wurden geschlagen, zum andern von eigenem Feuer, zur Zeit Kaiser Heinrich des dritten, (also ums Jahr 1030). Zum dritten von denen zu Weissenburg in der Stadt. Aber Kaiser Heinrich V. und König Conrad haben nachmals dem Gotteshaus Wildsberg nach seiner ersten und andern Verbrennung Kaiserliche und Königliche Brief vieler Begnadung und Freiheiten wiedergegeben.

Unter welchen Briefen und Freiheiten nachfolgende Begabung gewest sind. Aber solche Privilegia sind in der letzten Verbrennung und Verderbnuß von denen von Weissenburg geschehen auch verbrannt worden, doch in den Fenstern, in welchen sie von Zier und Ehre wegen geschmelt und gemahlt, unverseht geblieben also lautend:

Henrici V Imperatoris Privilegium.

Nos Henricus quintus Imperator Romanorum damus Monasterio Wülzburg ut cultum divinum augmentemus parochiam Weissenburg cum omnibus decimis in silvis, piscationibus et venationibus.

Conradi regis.

Nos Conradus Rex Romanorum damus Monasterio Wülzburg tres Parochias, Wetelsheim, Hausen, Hohenstadt cum decimis et omnibus appendicis.

Anmerkung. „Hiernach hat Wülzburg durch Kaiser Heinrich die Pfarrei Weissenburg mit allen Zehenten am Wald, Fischelei und Jagd, dann durch Conrad die Pfarreien Wetelsheim, Hausen und Hohenstadt mit allen Zehenten und sonstigen Zugehörungen erhalten.“

Diese Fundationen stehen noch gemahlt und verneuert mit den Fundatoren auf Befehl des durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichen Geistlicher Gedächtnuß Marggrafen zu Brandenburg und Thumprobst zu Würzburg ic. in der Kirchen als man in Eher will gehen über den Thüren.

Die Abt aber und Prälatten, so solches Kloster guberniret und solchem vorgestanden seyn, wiewohl kein ganzer Catalogus oder Verzeichniß deren vorhanden vielleicht aus Ursachen der oftmalß Verbrennung, oder aus Einsalt der Väter, die dieweils solches nicht etwa geachtet, oder sousten mit viel Verräbhung und Beschwerung beladen gewesen sind; aber vom Jahr Christi 1146 her, zu der Zeit Rönig Conraden haben nachfolgende Prälatten einander in der Regierung succedit. Nach einer in der Pflegamtsstuben in Schublade 7 liegenden Urkunde von 1329 am Ect. Michaelstag war Wülzburg eine gefürstete Abtei; denn diese Urkunde fängt an: Wir Chunrad von Gottes Gnaden Abt zu Wülzburg &c. &c.

Nach dem Inhalt derselben ist ein Caplan für die Ect. Katharinenkapelle auf dem St. Andreaskirchhof dahier bestellt.

1) Eberhardus Abt zu Wülzburg, ein frommer einfältiger und gerechter Mann, welchen Rönig Conrad der Herzog aus Schwaben und Franken sehr lieb hatte, auch Ihn zu seinem Rath gebrauchet, und dem Kloster viel Gutes that, und es mit etlichen Pfarren besahet, wie hievon gemeldet.

Dieser Abt Eberhard verweß das Kloster glücklich und wohl Sechs halb Jahre und starb 1153.

2) Conradus von Mörberg von Adel aus dem Land Bayern gebohren, ward nachmals Abt zu Wülzburg erwählt, ein hochverständiger, gelehrter Mann, ward nach Absterben Bischoff Burkhard von Eichstätt erfordert von gemeinem Capitel daselbst zu einem Bischoff und von Pabst Eugenio III. an. Christi 1155 confirmirt.

Diesen Bischoff hat der fromme Kaiser Friedrich Barbarossa genannt sehr lieb gehabt und Ihn mit dem Dorf Rebdorf an dem Fluß Altmühl bey Eichstätt gelegen, begabt und Ihme geschenkt. In welches Dorf hat hier nachmals gemeldter Bischoff Conrad mit Hülff Kaiser Friedrichn ein herrlich Kloster An. Domini 1156 Canoniorum regularium Sancti Augustini gebauen, welches noch heutiges Tags mit einem sehr wohlgelehrten Herrn Prälatten oder Vaster, Chilian Leib, einem Franken löblich versehen wurde. Dieser Bischoff ließ Ihm auch noch bey Leben in gemeldtes sein gestiftes Kloster ein Begräbnuß machen, in welches er nach seinem Tode sollte gelegt werden. Den Abt von Heidenheim, so vormals von Bischoff Burkhard ward vertrieben setz er sammt seinen Mönchen wieder ein, und als er das Bisthum Achzehen Jahr ganz löbl. friedsamlich und ruhsam verwesen hat, verschied Er den 13 Januar Anno nach Christi Geburt 1171. Wurde begraben in sein Kloster Rebdorf von ihm gestift, in sein zu vor bestellt Begräbnuß.

3) Bertholdus Abt zu Wülzburg folget nach Conrad verweß die Abtey 7 Jahr, † 1173.

4) Effridus Abt regieret drey Jahr und verschied in Christo 1183.

5) Isenberdus succedirt in der Regierung zu Wildenberg Abt Effrido, das Kloster das sehr eingangen wes vollbracht er mit nutzbaren Gebäuden und verweß dasselbe mit Regierung ganz libblich 17 Jahr.

6) Conrad II. Abt vollbracht vollend den angefangenen Bau des Klosters seines Antecessoris und regirt dasselbe 7 Jahr und starb.

7) Heinrich folgete nach Conrado und regierete auch 7 Jahr.

8) Richenhardus Abt zu Wilzburg, ein frommer Christlicher Mann, verweß die Haushaltung seines Gottshaus ganz libblich XV Jahr.

9) Conrad der dritte dieses Namens regiert das Kloster 10 Jahre.

10) Peregrinus I. Abt zu Wildenberg ein sehr weiser, wohlverständiger Prälat. Dieser erlangte von päpstlich Heiligkeit die Inful und Pantoffel sammt vielen Gerechtigkeiten wie solche denn in päpstlicher Bull sind begriffen. Und war der erste Abbas Infulatus, hat regiert das Kloster 19 Jahr.

11) Buchard Abt succedirt nachmals Peregrino in der Regierung hat das Kloster mit Zubringung und Kaufung vieler Dörfer und Weiler sehr gebessert und gemehret, dem Kloster vorgestanden mit Verwaltung 9 Jahr.

12) Otto von Schwabsperg von Adel geböhren, Abt zu Wildenberg ein gelehrter frommer Herr, verweß die Abtey Wildenberg sehr wohl 7 Jahr, ward nachmals An. Domini 1256 in das Kloster gegen Erlwang postulirt, allda nach Absterben Abt Rudolphs zu einem Abt daselbst eligirt, welches Er nachmals auch verwalbet 14 Jahr.

13) Ulrich Abt zu Wildenberg folget nach Abt Otten, regiert das Kloster 4 Jahr. Ward An. Domini 1260 von hiinnen gefordert in das Kloster Blankstetten Benedictiner Ordens von Graf Ernst von Hirschberg fundirt.

An. 1129 alda auch zu einem Abt ordinirt und confirmirt. Der letzte Graf des Geschlechts Graf Gebhard von Hirschberg genannt, verschafft vor seinem Ende, als Er keinen Erben hat, seine ganze Grafschaft Hirschberg Schloß und die Stadt Berging dem Bistum Michlskätz, das Landgericht aber kam an die Herrschaft Bayern. Gemelder Graf Gebhard starb an. Domini 1305 liegt zu Rebdorf schier mitten unter einem hohen Marmorstein im Kloster in der Kirche begraben.

14) Chuno wurde an statt etlich Jahr eines Abts gesetzt zu der Zeit und Regierung Rudolphs von Habsburg um das Jahr Christi 1278 ein Mann in weltlichen Sachen sehr gebrändlich.

15) Bertholdus von Münster, Abt zu Wilzburg hat das Kloster Wilzburg lange Zeit

lblich und wohl verweisen, in seiner Regierung hat Graf Friedrich von Truhendingen sammt seinem Gemahl Agnes das Kloster mit etlichen Gütern begabet, Actum Euhlenhoffen 1285. Dieser Abt Werthold starb an. Domini 1300 liegt in St. Annenkapellen neben dem Creuzgang.

16) Bernherus succedirt nach Wertholds, und versah das Kloster in seiner Regierung lange Zeit sehr lblich. Er brachte etliche Güther zuwegen zum Kloster An. Domini 1380 von Conraden Freyherrn wohnhaft in seinem Schloß über gegen Niedergang der Sonnen Flüglingen *) genannt und seinem Gemahl Margarethen und beeden Edhnen Heinrichen und Johansen.

17) Conrad IV. mit dem Zunamen Leuzenauer, Abt zu Wülzburg ward nach Absterben seines Bruders Abt Ulrichen zu Schönen dem Kloster im Lande Bayern bei Pfaffenhofen dem Städtlein gelegen An. Domini 1330 zu einem Abt postulirt und alda elegirt, verwaß alda ganz lblich die Abtey 15 Jahr, und als Er sehr alt schwach und krank war erlanget er von Kaiser Ludwig dem Bayern die Pfarz zu Pfaffenhofen, und bezog dieselbe und resignirte die Abtey.

18) Peregrinus, Abt zu Wilsberg ein sehr weiser, wohlverständiger gottesfürchtiger Mann, ward von Kaiser Ludwig Bararo sehr lieb gehalten, welchen er auch in seinen consiliis gebrauchet.

Dieser Abt Peregrinus hat durch Fbrderniß und Hülfe dieses Kaisers aufgerichtet das Spital zu Weissenburg im Klosterlein bey unser Frauen, so gar eingangen war, und von seinem Vorfahren erstlich zu einem Beguinenhaus gestift, nachmals zu einem Hospital sechs armer, alter, unvermögliger Personen, zween Priester sammt einem Thorwart Knecht und Magd geordnet, auch sie mit jährlichem Einkommen versorget.

Wie den ihnen solches noch heutiges Tages ganz lblich gereicht wird von dem Wervalter oder Castner selbigen Orts.

Anmerkung. Dieses Spital ist dasjenige, an dessen Stelle im Jahr 1824 die neue Adichterschule erhaubt wurde. Weilage VII. **)

19) Ulrich von Salach regiert um das Jahr 1338.

*) Dieses Schloß stand auf dem Weimersheimer Berg.

**) Diese Angabe stützt sich auf eine gelegentlich der Einweihung dieser Schule von Herrn Desan Rehm herausgegebene Schrift, ist aber unrichtig, da die Beguinen im jetzigen Landgerichtsgebäude waren, wie ich mich erst überzeugt habe. Siehe weiter unten „Landgerichtsgebäude.“

20) Heinrich Abt zu Wälsburg pinguis dictus (der Feiste genannt) stund vor uns Jahr Christi 1351 starb 1357.

21) Conrad von Mosbach regiert um das Jahr Christi 1371, electus 1357.

22) Wilhelm Beck oder Buch Abt zu Wälsburg praefuit circa annum Christi 1388. (?)

23) Ulrich der Dritte dieses Namens Abt zu Wälsburg starb An. Domini 1382 (?) liegt in Sct. Annen Cappellen unter Abt Bertholds Stein begraben.

24) Heinrich genannt der Sachs wurde erwählt An. 1391 ein frommer mann hat die Abtey des Klosters verwesen 4 Jahre und 6 Monat. Als er aber treulich hielt über seinen Conventsbrüdern mit Straf Zucht und Gottesfurcht, hat es sich auf eine Zeit begeben als Er seinen Prioren, den Donner genannt, nach Anweisung des Ordens und Regel (dieweil er ein unseidlich bbs Leben führet) wollte strafen hat solches der Prior als ein frecher Mensch nicht leiden, noch aufnehmen wollen, sondern ein Weil unter dem Habit heimlich verborgen gehabt, und herfürgezogen, den Abt auf den Kopf gehauen.

Als aber ein Geschrei und Tumult worden, also, daß des Abtes Diener zuge laufen den Prior erwischt und zu Boden geschlagen, daß er todt lag, Ihn nachmals im Kreuzgang vers graben, und ihren Herrn in sein Gemach getragen, welcher nicht länger denn 8 Tage nach Ihme gelebt, und am Sct. Bartholomaiabend verschieden An. Dom. 1395.

Nachmals als Bischoff Friedrich von Eichstädt solchen Todtschlag hat innen worden hat man den Prior wieder ausgraben müssen, und ihn in den Wald bey Kehl dem Weyler unterm Berg müssen einscharren.

Unter diesem Abt Heinrich that dem Kloster Wilsberg ein Böhme Namens Dorfebsky viel Trangs an aus dem Eichstädt Wald mit Raub, Wegtreibung des Viehs ic. Derohalben gemelder Abt gedrungen dem gemelden Kloster Wälsberg um Schutz bey Burggrafen von Nürnberg anzusuchen und anzurufen, Ihme deshalb auch jährlich ein Schutzgeld zu reichen versprochen.

Als solches gemelder Böhme innen ward, wurd er ergrimmet auf den Abt, verklaget ihn bei Wenzeslas dem Rbmischen und Böhemischen Rdnig, wie er das Kloster alieniret hat von dem Rbmischen Reiche, erlanget dert halben, daß er dem Abt mehr Drangs anthat er sammt seinem Gesellen, der Weichsenfelder so gut Schnapphahnen waren. Aber Burggraf Hanns von Nürnberg führet dem Abt die Sache gegen Rdnigliche Majestät hinaus, und entschuldiget ihn, daß ers nicht anderer Meinung gethan hätte denn vor Beschuznuß solcher ehrliehen Gesellen seines Gottesbaus.

25) Ulrich von Fügenstall succedirt in der Election Abt Heinrichen in der Regierung

oder Abtey zu Wilzberg, wurd erwählet nach seinem (Heinrichs) Absterben Anno Domini 1395 in Gegenwart der Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichen Bischoff zu Nischstädt des Geschlechts ein Graf von Detting und Burggraf Hans von Nürnberg. Dieser Abt hat viel Jants müssen ersehen mit denen von Weissenburg von wegen, daß sie Schutzherrn wollten seyn über Wilzburg. Wiewohlen der Abt deshalben um Fried und Einigkeit bftermals nachgesuchet, aber wie nichts mdgen versangen letztlich verursacht deshalben bey König Rupprecht nachzusuchen, der den Abt zu Heidenheim und den deutschen Meister zu Ellingen dazu verordnet, die Sachen zu vertragen, aber alles vergebens.

Nachmals hat Sigismund römischer und ungarischer König solches Burggraf Friedrich von Nürnberg nachmals im Concilio zu Costniz, Marggrafen von Brandenburg und Churfürsten befohlen, aber auch nicht von Statten gehen wollen. In Summa dieser fromme Abt hat viel Unruhe in seiner Regierung leiden müssen nicht allein von denen von Weissenburg, sondern auch von andern Gesellen mit Namen Caspar Lorringer von der Freyenstatt der Dillingen so Herzog Stephan von Bayern zustunden, der Erz von Weissenburg, Ulrich der Senffersholzer, Ebalb von Hohlenstein, als gute ehrlöse Bursche, die ihm mit Verbrennung der Dörfer Weihler, so allenthalben dem Stift zustunden, auch Wegtreibung des Viehs der Pferd ic. sonderbeitchlich zu Niederhofen, zum Gestad bey Hard und Hohenstatt großen Schaden zufügten. Dieser Abt starb mit vieler Betrübniß im Jahr nach Christi Geburt 1419 als er regiert hat in großer Unruh 29 Jahre.

26) Wilhelm Abt zu Wilzburg wird erwählet am Abend Simonis und Juda der Apostel in Gegenwart und Beyseyn Bischoff Johansen von Nischstädt. Dieser Abt als er wurd eingesetzt fand er das Kloster mit vielen großen Schulden und Schaden beladen, so seine Vorfahren gemacht hatten sonderlich der Abt Norbbed²¹ auch viel Feindschaft. Derhalben als ein getreuer Haushalter so viel er vermocht sich aus solchen mit Abzahlen und Vertragen, sonderlich mit den Schnapphahnen herum riffe, damit sie das Kloster und seine Untertanen forhtin nicht mehr als mit Brand und Raubung der Pferd und Viehs also plagten, wie sie bey seinen Vorfahren gethan hatten.

Den Zwietracht und Uneinigkeit so lange Zeit mit denen von Weissenburg gewehret hat, bracht er zu einem friedlichen Ende zu Rom und gewann seine Sache.

Nachmals hat auch Anforderung an das Kloster Wilzburg ein Edelmann, der Lotterbeck genannt, Landrichter der Graffschaft Hirschberg von wegen einer Gerechtigkeit; nehmlich daß das Kloster alle Jahre in das Schloß Rottensfels muß geben zwey Paar Filzstifeln den Wächtern, solches hätten sich seine Vorfahren verweigert zu geben, sich deshalben zu Recht geboteten, aber der Landrichter gewann die Sache. Derhalben sich gemeldter Abt auch mit ihm ver-

trug und ihm eine Summa Geldes gab und die Gerechtigkeit forthin in ewigen Zeiten nicht mehr zu geben, abkauft.

Unter seiner Regierung hat sich begeben im Jahr nach Christi Geburt 1422 daß sich ein Zank und Unwillen erhebt hat zwischen Marggraf Friedrich von Brandenburg sammt seinen anhängenden Fürsten eines Theils, und zwischen Herzog Ludwig von Bayern zu Ingolstadt des andern Theils; der Ursachen waren mancherley, die fürnehmste aber, daß Herzog Ludwig von Ingolstadt die Klöster allenthalben, so ihm nicht zuständig, wolte beschweren mit Gerechtigkeit des Jagens und Waidwerks Hundhaltens auch Offenstehen der Klöster, welches dann die Fürsten nicht leiden wolten, derhalben gemeldter Fürst und Herzog auszog, fiel dem Marggrafen in sein Land, griffen einander bei Dornhausen dem Dorf, ohnweit von Gänzenhausen dem Städtlein gelegen an, allda heftig einander schlugen und mit Rauben und mit Brand einander großen Schaden zufügten.

In diesem Krieg nahm das Kloster auch großen Schaden, sonderlich als des Herzogs Ludwigs Kriegervolk durch Wettelsheim, ein groß Dorf, dem Kloster zuständig an der Altmühl gelegen, mußten ziehen, und aber die Bauern des Dorfs als marggräfliche solches nicht wolten gestatten, sondern ihr etliche zu todt schlugen, derhalben solches für den Herzog kommen, welcher erzürnet und ergrimmt, und befahl alles todt zu schlagen, und ließ das Dorf in Grund abbrennen bis auf fünf Firs. Er schicket auch Räuber und Brenner aus allenthalben ins Marggrafen Land, so man die Wdä nennen, die thaten den Leuten großen Schaden, also daß sich Niemand auf dem Feld oder Land, solches zu bebauen, dörfte sehen lassen.

Thaten dem Abt auch großen Schaden, verbrannten ihm viel Dörfer, als Weimersheim, Niederhofen, Oberhofenstadt, Zettenheim, Holzingen, Dudenheim, Hardt, Hattenhofen, *) Payershardt. Item Ulrich Säuserdholzer des Gotteshaus Nordbrenner, brannt Kehl unterm Berg gar ab.

Leglich wurd Herzog Ludwig von seinem unbilligen und schändlichen Kriegswesen, von Kaiser Sigemund in die Acht erkannt; derhalß er um Gnad und dem Kaiser eine große Summe Geld geben mußte, und nachlassen, so er ihm hindervor geliehen hatte für seine Unzucht, dann Er ein gar unbilliger Bayer ward, mit dem auch sein ander Freundschaft nicht konnte auskommen.

27) Johannes Castner ward erwählet zu einem Abt gegen Wülzburg An. 1449 versetzt das Kloster mit guter öblicher Regierung 26 Jahre. Er starb An. Domini 1475 im Monat Februar am Etr. Appositionen Tag liegt begraben im Chor des Klosters.

Sein Grabstein steht aufgemauert im Chor, als man in die Sakristey gehet auf der rechten Hand.

*) Ist in der Handschrift ganz deutlich wie oben beschrieben.

28) Barnhber Wilhelm succedirt ihm nachmals in der Regierung ein frommer gottesfürchtiger Mann und Vater, hat viel gebaut am Kloster und in der Kirchen sammt andern Orten, als unten zu Weissenburg im Elbsterlein dieselbige schier zusammengefallene Kirch wieder aufgebauten, ist von der Herrschaft Brandenburg lieb und werth gehalten worden, denn er ein getreuer Haushalter seines Gotteshaus gewesen ist hat ganz friedlich und wohl regieret 20 Jahre und 20 Wochen starb nach Christi Geburt 1494 liegt bey dem Glockenthurm unten in der Kirchen begraben neben Johann Mänlein Canoniko zu Wilzberg gewesener Pfarrer zu Dnolzbach so anno domini 1536 gestorben ist.

29) Michael Helling: Bauer Anno domini 1495 nach Abt Wilhelms Absterben zu einem Abt zu Wilzberg erwählt, war ein frommer gelehrter Mann hat das Kloster regiert 15 Jahr starb an. domini 1510 am St. Cyriacustage des Märtyrers liegt im St. Annen Kapellein begraben, in welcher Capellen die von Hausen zu Pergen wohnend ihr Begräbniß haben gehabt. An. domini 1491 am Tag inventionis crucis starb der edel Herr Wilhelm von Hausen zu Pergen.

30) Weit von Gebfattel von Adel folget nach Abt Michael, der letzte Abt zu Wilzberg, ward erwählt An. 1510 ein frommer einfältiger Mann nicht langer Person; Er stund dem Kloster für mit Regierung 14 Jahre.

Unter seiner Regierung begab sich das Kloster Wilzberg. Aus Bewilligung des Pabstes und seiner Cardinal wurde verändert in eine Probstey et monachi versi in canonicos regulares, solches erlangten sie durch ihren Conventbruder Herrn Bernhard Schwarzen, ein seltsamer wunderlicher Mann gewesen sein Tag, welchen Sie deshalb zweymalen zu Rom hatten bis es bewilliget wurde. Derohalben gemelder Zeit die Herrschaft der Abtey resigniret und übergab anno domini 1524 in die corporis christi. Dagegen ward ihm ein jährlich Competenz nehmlich viertshalf hundert Gulden gemacht von dem Kloster dieselben sein Leben lang zu genießen, welche er nachmals zu Berolzheim, ein Dorf an der Altmühl gelegen, lezting zu Gehlingen im Land zu Franken bey seinen Freunden verzehret, und zu Berolzheim sein Leben geendet hat.

Hiermit ist diese Handschrift zu Ende, und ich füge noch folgende Notizen bei.

1361 ist Wilzberg unter den Schutz Weissenburgs gekommen und viele Jahre unter solchem gestanden. Später wußte sich das Kloster diesem Schutz zu entziehen und wählte sich den Burggrafen von Nürnberg und dann in der Folge den Marggrafen Friedrich von Brandenburg auf 20 Jahre. Im Lauf dieser Zeit starb Marggraf Friedrich und sein Sohn Marggraf Albrecht gab Wilzberg nach Ablauf der 20 Jahre nicht mehr zurück, bemerkend, er hätte es von seinem Vater ererbt.

1424 ist zwischen dem Abt des Klosters Wilzburg Wilhelm und seinem Convent eines Theils und denen Bürgern der Räte und der Gemeinen der Stadt Weissenburg anderer Theils ein gältiger Vertrag aufgerichtet, welcher gestalten

1) die Lehenchaften der zwey Kaplaneien und Pfründten von beeden Altären Johannis des Täufers und Jacobi des Erzhern in den Händen und Gewalt gedachter Bürger und Räte gemeiner Stadt Weissenburg ewig verbleiben sollen und zwar dergestalt, daß sie nach ihrem Gefallen einen Caplan oder Altaristen denominiren indgen salvo tamen patronatus jure.

Anmerkung. Die alte Gerechtsame der Stadt wurde vom hiesigen Magistrat in neuerer Zeit wieder geltend gemacht, jedoch Anfangs und namentlich unter der Regierung des Königes Mar I. vergebens.

Unterdessen fanden sich in dem städtischen Archiv zwei Päpstliche Bullen im Original über diese Gerechtsame vor, nemlich eine vom Papst Bonifaz VIII. vom Jahr 1395 und eine von Papst Innocenz VIII. vom Jahr 1488.

Diese Dokumente wurden in vidimierter Abschrift und einer deutschen Uebersetzung hchsten Orts vorgelegt und durch allerhchste Entschliesung ddio. Bad Brückenau den 30. Juli 1827 hat König Ludwig das Präsentationsrecht auf die hiesige erste und zweite Pfarrstelle von Seite der hiesigen Gemeinde wieder anerkannt, welches Recht seitdem zweimal ausgeübt wurde.

Am Ende jeder dieser Urkunden findet sich folgender Fluch beigefügt:

Si quis autem hoc attemptare praesumpserit indignationem omnipotentis Dei et beatorum Pauli et Petri Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Das heist:

„Wenn sich aber Jemand unterstehen sollte, dieses Recht anzutasten, der soll wissen, daß ihn der Zorn des Allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Peter und Paul treffen wird.“

2) Die Befestigung der Stadt mit Gräben, Gemäuer ic. an dem Weiszer oder See von dem Abte und dessen Convente unangefochten bleiben solle, selbe auch keine Präension darauf machen oder etwas dagegen in den Weg legen wollen.

3) Der Abt und das Convent der gemeinen Stadt nach ihren Gesetzen und Gewohnheiten, die gebührliche halbe und ganze Steuer von ihren steuerbaren Gütern in der Stadt und derselben Markung redlich zu entrichten gehalten seyn sollen.

1455 ist zwischen dem Abt Hansen und dessen Convent, dann der Stadt Weissenburg ein Vertrag wegen des großen und kleinen Zehnten gemacht worden, wornach der Abt oder dessen Nachkommen allen großen Zehenden auf allen sowohl alten als neu gemachten Aedern

der Stadt Weissenburg haben; hingegen die Stadt allen kleinen Zehenten gegen jährliche Ent-
richtung von 30 rheinischen Gulden nützen sollen.

Dieses Reichthum zahlt gegenwärtig noch die hiesige neuerkaufte Pflanze, befindet sich aber
in dem Genuße des kleinen Zehent nicht, und es scheint, daß selber in hiesiger Flurmarkung
den Güterbesitzern geschenkt worden ist.

1588 ließ Marggraf Georg Friedrich von Ansbach statt des Klosters eine Festung er-
bauen, obgleich Weissenburg, Eßlingen und Eichstädt dagegen protestirten, und er in die Acht
erklärt. Acht und aber Acht, baut ihr nur zu, sprach der Marggraf. Von dieser Zeit an
änderte sich der Name von Wildsberg in Wülzburg (von „Wergen“ sicher seyn).

1634 wurde das Schloß zu Wülzburg zerstört, und erst 1639 wieder erbaut.

Mit dem vormaligen Fürstenthum Ansbach ging Wülzburg im Jahre 1810 an Bayern
über. Im Verlaufe der letzten Zeit wurde diese Festung durchaus renovirt, und der früher
bestandene Wassermangel durch die Anlegung von geräumigen Cisternen gehoben.

Für Herstellung sowohl des Zweckgemäßen als Schönen wird fortwährend gleich eifrig
gesorgt, und wer Gelegenheit hat, diese Festung besuchen zu können, soll diese nicht ungenützt
vorübergehen lassen.

Stadt Weissenburg.

Ich komme nun auf die Geschichte der Stadt Weissenburg, und theile vor Allem die
Notizen mit, die ich in Bezug auf einzelne Realitäten gesammelt habe.

1) Nach einer Beschreibung der hiesigen Stadt ohne Ort, Datum und Verfasser soll an
dem Oebertorthurm die Jahreszahl 1110 als das Jahr der Erbauung gestanden haben.

2) Im Jahre 1378 wurden an diesem Thore die äußeren Thürme, Zunge der bei Odbers-
verlein S. 66 angeführten, aber nicht mehr vorhandenen Inschrift, aufgeführt.

Diese Inschrift hieß:

Anno Domini MCCCLXXVIII completa est haec structura Festo Michaelis.

Das heißt:

Im Jahre 1378 am Michaelisfeste ist dieser Bau vollendet worden.

Dieses Thor hat im dreißigjährigen Krieg sehr viel gelitten, und scheint daher erst später
so wie es jetzt ist (Beilage VIII.) aufgebaut worden zu seyn.

Zugleich füge ich eine Abbildung des Frauenthors (Beilage IX.) hier an.

3) Im Jahre 1372 wurde die Stadtmauer zu bauen begonnen. Schon damals war
das Institut des Lokalmalzaufsichtsbekannt, denn die Baukosten wurden durch den Ertrag

eines von Kaiser Karl dem Vierten bewilligten Bieraufschlags bestritten. Eine Urkunde, gegeben zu Prag am Oct. ¹⁵⁵⁰Wahltag zu Magde Tag, spricht sich hierüber folgendermaßen aus:
„daß weil die Wizenbutger ihre Stadt mit mauern, graben und andere sachen vesten
„und bessern wollen, ihnen mit rechtem Wissen erlaubt seyn solle, sich selber ein Umgeld
„auff zu slaen zu setzen und zu nehmen von yedem Eymmer Byeres oder anders Tranckes,
„der in die Stadt verkauft oder verzehret wüder vper Mazze. Wenn auch sie selber
„dachte, daß solches Umgeld in zu swer wäre, so mögen sie es ablegen und nimmer
„haben.“

1505 erhobte Kaiser Maximilian das Umgeld vom Wein auf 8 Maas vom Eymmer.

4) Das Wild- oder Gesundheitsbad wurde im Jahre 1531 erbaut, und das Brunnhaus
gebäude im Jahre 1533.

Nach dem noch vorhandenen Badbuch aus dem 16. Jahrhundert war dieses Bad sehr
berühmt.

Hierin befinden sich nehmlich eine Menge Personen aus hohen und niedern Ständen ausgezeichnet, welche diese Quelle mit dem besten Erfolg gebrauchten, und unter Beifügung ihrer Wappen oder anderer Gemälde sich gleichsam als Zeichen der Dankbarkeit eingeschrieben haben. Eben so sollen auch mehrere Kricken u. von Geheilen zurückgelassen und aufbewahrt worden seyn, welche aber bei meiner Hieherkunft nicht mehr vorhanden waren.

Im Juni 1663 stiftete der Bürgermeister und Stadtkämmerer Johann Conrad Gundelsinger aus Nördlingen und seine eheliche Hausfrau Elisabetha, eine geborne Paulin aus Nördlingen wegen des Wildbadgebrauchs ein Oelgemälde auf Holz, welches die Worte Joh. 4. v. 14. bildlich darstellt, während rechts und links die Wappen der Stifter angebracht sind.

Dieses Gemälde hängt gegenwärtig auf dem Rathhause im Geschäftszimmer der städtischen Kammereverwaltung.

Im Jahr 1668 gebrauchte Robert de Gravel, k. französischer Plenipotentiarus zu Regensburg, das hiesige Wildbad mit sehr gutem Erfolge. Selber stiftete aus Dankbarkeit ein großes Oelgemälde auf Leinwand, welches das Siebente Kapitel des Buchs der Richter versinnlicht.

Dieses Gemälde hat mehr Kunstwerth als ersteres und hängt gegenwärtig im magistratischen Sitzungszimmer.

Das Wildbadgebäude ist nicht zweckmäßig angelegt, da es an der innern Seite bis unter das Dach gehen, gegen die Straße aber nur fünf Fuß hoch und somit hier in den Boden hineingebaut ist. Die Länge beträgt 112 Schuh. Es zählte auf der linken 7, auf der rechten

ten 8 große und kleine Badzimmer, welche in den Kriegsjahren 1800 durch die Franzosen zu Pferdställen verwendet und somit fast gänzlich destruiert worden sind.

Gegenwärtig sind 5 Zimmer in brauchbaren Stand hergestellt, und wird für ein Bad 9 kr. als Tare bezahlt. Zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs kostete ein Bad 3 kr. Die Heilquelle selbst entspringt unter einem Gerölle unter der alten Stadtmauer, über welchem die Jahrzahl 1537 stand. Gleich am Eingang in das Badhaus und auf einer gemalten Tafel oberhalb des Ofenstocks steht die Jahrzahl 1538. Dieselbe Jahrzahl ist außen am Wildbadhaus gegen die sogenannte Bleiche zu in einem Balken eingeschnitten.

Die Bestandtheile der Heilquelle sind:

Salpeter, Kupfer, Eisen und etwas Bergöl, oder eine feine, kalkartige, mit martialem Schwefel reich begabte Erde.

Wer sich die Quelle zeigen läßt, kann den Ocher am Boden, dann den blauen Schiller auf der Oberfläche selbst beobachten. In dem Kessel, in welchem das Wasser gekocht wird, findet sich der sogenannte Badstein (Tartarus), und wird das warme Wasser auf der Haut gerieben, so zeigt sich das Gefühl, als wenn Seife unter dem Wasser wäre.

Ueber das Wildbad sind mehrere Tractärchen vorhanden, welche ich mit der Bitte hier aufführe, es möchten mir die Besitzer derselben eines oder das andere zur Einsicht gefälligst mittheilen.

- a) Doktor Rosa von Umberg im J. 1613.
- b) Doktor Merklein, Physikus in Weissenburg im J. 1631.
- c) Pödl Apotheker in Weissenburg im J. 1669.
- d) Doktor Wieder in Weissenburg im J. 1708.
- e) Dr. Georg Fried. Höchstetter dissert. de fonte salutari Weissenburgensi. Altdorhi 1710.

Dieselbe „gründliche Beschreibung des Gesundbrunnens und Wildbads zu Weissenburg“ 1720. H. 8.

- f) Johann Georg Zacharias Obderlein Medic. Doctor und Chirurg. Practicus zu Weissenburg, Unterricht, wie man sich des Weissenburger Wildbads bedienen soll.
- g) Zickerts systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands 1776.
- h) Das Wildbad zu Weissenburg von St. Lever, f. b. Polizeyaktuar. Neuburg an der Donau 1817.

5) Die nunmehrige Getreidethranne (Beilage X.) war wahrscheinlich früher ein römischer Tempel. In selber wurde eine ara Mercurii gefunden, welche im Eingang dieser Chronik bereits näher beschrieben ist.

Vor der Reformation war sie die Kapelle zu Sct. Martin, und behielt bis auf die neueren Zeiten den Namen „Martinskapelle.“

Im Jahr 1818 erhielt die hiesige Stadt durch die k. Regierung des Regatkreises eine Getraidschranneconcession, welche Seine Excellenz der k. Regierungspräsident Herr Graf v. Drechsel im Winter 1818 einer gerade in Ansbach befindlichen Deputation des damals neu constituirten Magistrats eigenhändig übergab. Nachdem eine eigene Schranneordnung entworfen und von höchster Stelle genehmiget worden war, so wurde unterm 4. Sept. 1819 der erste Schranmentag abgehalten.

Das Schrannepersonal bestand

- 1) aus den beiden bürgerlichen Magistratsräthen
Zenker und Gauger als Schranneputirte,
- 2) dem Schrannemeister
Martin Franz,
- 3) den Schrannemessern
Jakob Zinner und Jakob Ebert, und
- 4) den Sackträgern
Friedrich Hofmann und Samuel Fleischmann.

Am ersten Schranmentag wurden angefahren

16	Schaff Weizen,
5	„ Korn,
38	„ Dinkel,
6	„ Gerste und
5	„ Haber.

Bis auf 5 Schaff Gerste sind alle Getraidegattungen verkauft worden.

Dieses Institut hat sich eines gedeihlichen Fortganges zu erfreuen, und als Beweis setze ich den Stand der Getraidschranne im Etatsjahr 1837 hier aus.

In diesem Jahre wurden verkauft

4142	Schaff Weizen,
1256	„ Korn,
3761	„ Dinkel,
15094	„ Gerste,
3108	„ Haber,
518	„ Erbsen und Linsen.

25879 Schaff,

was in hiesiger Stadt einen Geldumsatz von
202,907 fl.

bewirkte.

Neben diesem Gebäude steht der ehemalige Salzstadel, welcher nunmehr gleichfalls als Schrannegebäude benützt wird.

Dienstags und Freitags findet auch eine Mehlschranne statt. Im oben angeführten Jahre wurden 508 Säcke Mehl verkauft, und betrug der Erlös 7531 fl. 53 kr.

6) Das Rathhaus ist ein schönes Denkmal gothischer Bauart (Beilage XI.), durchgehends aus Quadersteinen aufgeführt. Ganz unten an dem südlichen Eck, also gegen das Haus des Kammerer Schniglein steht die Jahrzahl 1470, und an der westlichen ganz oben über dem Fenster des Pflegamtszimmers 1476, und es scheint, daß dieses Gebäude in einem Zeitraum von sechs Jahren aufgeführt worden sey.

Außer oben beschriebenen Gemälden befinden sich auch noch vier Handzeichnungen, den Kaiser Leopold I. vorstellend, dann die Belagerung Weissenburgs vom Jahr 1647 von dem Bauoffizianten Johann Sebastian Scherzer zu Wilzburg auf dem Rathhause, und zwar letzteres in dem magistratischen Sitzungszimmer. Selbes ist ein großes Delgemälde und hat nur historischen Werth.

Nach dem Rathsprotokoll von 1674 hat ic. Scherzer vom Magistrat hiefür ein Geschenk von 6 Reichsthalern erhalten.

Von den vier erstern hat eines von Johann Michael Büchlern als Federzeichnung wahren Kunstwerth.

Ein zweites von Leonhart Scheufeln vom Jahr 1663 ist weniger gut gezeichnet, dagegen ist die ganze Mongeperücke mit unendlicher Mühe geschrieben, und zwar in lauter Ringen, welche oben an der Stirne mit den Worten anfangen: Alle Weisheit ist von Gott dem Herrn aller Dinge ic. Die beiden übrigen sind geringer.

Von Folterinstrumenten steht nur noch der spanische Reuter auf dem Rathhausboden. Auf dem untern Eßler befinden sich in einem Behälter 24 große zinnerne Kannen, welche gebraucht wurden, wenn ein Kaiser hier war und das Stadtgeschenk erhielt. Dieses bestand in zwei neuen Säcken mit Haber und 24 Kannen Wein. Erstere wurden auf einer Schleiße angefahren, und letztere brachten die Rathsglieder, in schwarze Mäntel gehüllt.

Auf jeder Kanne ist das Stadtwappen mit der Jahrzahl 1652 angebracht.

Dieser untere Eßler hieß früher der Tanzboden, und wurden hier, wie es anderwärts der Fall gleichfalls war, öffentliche Belustigungen gehalten, besonders wenn Könige oder Fürsten sich in hiesiger Stadt aufhielten.

Hier traf es sich nun wohl hters, daß ein Kbnig von Obheim oder sonst einer ein Länzen mit der Bürgermeisterstochter, oder mit der jungen Frau eines Rathsherrn machte.

In andern ältern Städten waren für solche Zwecke eigene Trinkstuben erbaut. Sollte hier nicht auch eine solche gewesen seyn?

7) Das Kaufmann Staudinger'sche und Wagner'sche Wohnhaus (No. 29. *)

Am Eck gegen Morgen befindet sich das Zeichen des Blutbanns, in Stein gehauen, nämlich eine abgehauene Hand mit einem Beil.

Die hier befindliche Jahrzahl 1766 scheint die Erbauungszeit dieser neuern Häuser anzuzeigen.

Der Sage nach soll hier die weiße Burg, aus weissen Steinen, der Gegensatz der rothen Burg, aus rothen Steinen erbaut, gestanden haben, in welcher Kaiser Karl der Große zur Zeit der Herstellung des Karls-Grabens hters gewohnt haben soll. Nicht unbemerkt darf indessen bleiben, daß der geräumige Platz hinter diesen Häusern heut zu Tage noch allgemein der Hof genannt wird, was vielleicht doch auf obige Sage Bezug haben dürfte.

Da wo oben bezeichnete Häuser gegenwärtig stehen, standen früher fünf Häuser und namentlich das, welches der Reichspfleger bewohnte. Dieses war vielleicht die weiße Burg. In alten Handschriften finde ich selbes hters unter dem Namen Pfleghaus aufgeführt. Hieron mag es auch herrühren, daß oben an dem Staudinger'schen und Wagner'schen Hause die Reichsadler und mehrere Wästen deutscher Kaiser angebracht sind.

8) Die Str. Andreaskirche (Beilage XII.) ist gleichfalls wenigstens zum Theil ein Denkmal altgothischer Bauart, jedoch nach der großartigen Anlage nicht vollendet. Der Bau begann im Jahre 1327 und mag in heiläufig 100 Jahren vollendet worden seyn. Dieses ersiehet sich aus Folgendem:

Rechts am Haupteingang stehet:

1327 dedicatum est hoc templum; ober dem Eingang bei der Wohnung des Mesners 1405; im Innern der Kirche 1419, dann an der Säule zur rechten Hand des Altars 1422 dedicata est haec ecclesia.

Der Thurmbau wurde 1450 begonnen, aber nicht ganz vollendet. Der Sage nach soll die Ursache die gewesen seyn: daß als der Thurm bis an das gegenwärtige Dach aufgebaut gewesen, seye der Baumeister heruntergestürzt. Wahrscheinlich 1465.

Anno 1403 bis 1424 wurde der Hauptaltar und 1448 das Gemölde gegen Mitternacht hinter der Kanzel erbaut.

*) Ist in der Beilage XI. zum Theil im Hintergrund abgebildet.

1606 ist die Orgel ganz neu hergerichtet worden.

1654 wurde eine neue Glocke gegossen, und im Thurm der Andreaskirche aufgehängt. Die Inschrift derselben ist:

Durch das Feuer bin ich geschmolzen, Christoph Roth (von Nordling) hat mich gegossen.

In der Kirche hängen mehrere Gemälde, zum großen Theil Gedenktafeln verstorbener Geistlicher.

Selbe sind jedoch ohne Kunstwerth, und nur ein Gemälde ist besonderer Beachtung werth.

Dieses hängt über den sogenannten grünen Stühlen, und wurde im Jahr 1606 durch den Bürgermeister Roth, Mänderlein und Kohler und einen Herrn von Christalnich, einen Auswanderer aus Salzburg gestiftet. Selbes stellt verschiedene Gruppen dar. Auf dem Altar im Vordergrund ist Christus am Kreuz in verhältnißmäßig colossaler Form dargestellt, ober selbem der heilige Geist, dann Gott Vater im päpstlichen Ornat.

Am Altare wird das Abendmahl in beiderlei Gestalten ausgetheilt, und sind die ersten drei Stifter mit ihren Frauen hier portrairt.

Links sitzt Hr. v. Christalnich zur Reichte, und etwas weiter hinten steht Hr. Pfarrer Nubing auf der Kanzel.

Rechts vom Altare ist der Kantor mit seinen Chorknaben, dann eine Trauung und eine Taufhandlung abgebildet. Die Seitengemälde correspondiren mit einander, und zwar oben das Mahl des alten Bundes mit dem des neuen, und unten die Uebergabe der Augsburgerischen Confession durch den Churfürsten von Sachsen vor Kaiser Karl V.*) mit dem Durchgang der Kinder Israel durchs rothe Meer. Letztere ist eine sonderbare Zusammenstellung.

Da ich über die sacra vasa der hiesigen Hauptkirche mehrere Notizen besitze, so dürfte es hier am rechten Ort seyn, der frommen Stifter zu gedenken.

*) Hier sind auch die Deputirten der Städte Windsheim, Weissenburg, Heilbrunn und Kempten neben andern Ständen und den Deputirten von Nürnberg abgebildet.

In historischer Beziehung ist indessen hierauf wenig Werth zu legen, da es Irrthümer enthält; denn

1) ist wider die historische Wahrheit der Churfürst Johann von Sachsen abgebildet, wie er die Augsburgerische Confession knieend übergibt;

2) sitzt der Cardinal Campogius dem Kaiser zur Seite, während er dem Alt gar nicht beizuwohnte, indem er behauptete, daß in solchen Fällen nur allein dem Pabst zu herrschen und zu entscheiden gebühre;

3) sind die protestirenden Stände stehend abgebildet, während sie auf Befehl des Kaisers sitzend der Handlung beizuwohnen haben.

1677 stiftete Herr Georg Engelhard Rodenbach von Ddenreuth ohnweit Schwabach zur Ect. Andreaskirchen ein schwarz sammtnes Klingelsäcklein; woran ein silbernes Schildlein, in welchem dessen Namen und Wappen eingestochen. Unten hängt eine silberne Cymbel.

Anno 1665 verschaffte Hr. Daniel Freu des größern Rathß, Gott zur sonderbaren Ehre, nachdem er dieses Jahr in gefährlicher Krankheit gelegen, durch Gottes Gnade aber davon genesen, in die Pfarrkirche zu Ect. Andra ein von carmoisin-rother Seiden, mit Gold und Silber vermengtes Kanzel-Duch, woran sein des Herrn Stifters Namen und Wappen.

Anno 1669 verschaffte Hr. Benedikt Winkler uff Daldiz der Zeit zu Aueburg zur Ehre Gottes und christlichen Andenkens seines kurz vorher allhier in der Krone verstorbenen und in allbießiger Pfarrkirche zu Ect. Andreas begrabenen Sohns, eine silberne inwendig vergoldete zweymäßige 108 Loth schwere Altarandell, woran dessen Namen und Wappen.

Anno 1670 stiftete Hr. Lukas Helmer zu Aueburg zwei silberne und inwendig vergoldete 1 Seidel und $\frac{1}{2}$ Seidel haltende, aus 34 Loth Silber bestehende Rändlein, woran des Stifters Namen und Wappen.

Herr Daid Freu, älterer Bürgermeister und Pflegerverwalter, stiftete Anno 1683 eine mäßige, 65 $\frac{1}{2}$ Loth schwere silberne Altarlampe, die an Namen und Wappen zu erkennen.

Adam Erdmannsdorfer, Burger und Leinwebermeister dahier, verschaffte Anno 1686 einen silbernen und vergoldeten Kelch, 25 Loth schwer.

Anno 1686 verschaffte Hr. Michael Hagen, älterer Bürgermeister und wohl verordneter Steuerausessor allhier, zwei große silberne Leuchter, 117 fl. werth.

Anno 1695 hat Herr Stadtpfarrer Joh. Elias Schnee im Namen und aus Auftrag der Frau Amalia Bühler, damals zu Altdorf, früher Hrn. Georg Albrecht Heckels, gewesenen Reichspfleßgerichts Hausfrau dahier, von den ihm übergebenen 25 fl. auf den Taufftein in der Sanct Andreaskirchen dahier ein leibsfarbenes Tuch von Taffet und darüber eines von Leinwand mit Spitzgen zum Gebrauch bei der heiligen Taufe verschafft und gefertigten lassen.

Im nämlichen Jahre hat Juliana Langenmantel, Wittib des Bürgers und Biermeisters des Schuhmachershandwerks, nach früher mit demselben gepflogener Verabredung, ein schönes schwarz sammtnes Kanzeltuch in hiers gedachte Kirche gestiftet, und wurde selbes am Sonntag Laetare zum ersten Mal gebraucht.

Anno 1697 den 26. Febr. hat Herr Georg Trblisch des größern Rathß und Tuchhändler allhier, nachdem er von einer sehr gefährlichen Krankheit genesen, ein schwarz sammtnes Altartuch auf den Hauptaltar der Andreaskirche verschafft. Dieses wurde am Sonntag Laetare zum ersten Mal gebraucht, und soll alle Jahre an diesem Tage aufgemacht werden.

Anno 1719 den 1sten August stiftete in diese Kirche Frau Margaretha Hiller, Wittve des ältesten Bürgermeisters und vordersten Steueramtsassessors, eine silberne innen und außen ganz vergoldete, dann 3 Mark $\frac{1}{2}$ Loth wiegende Kanne.

Den 16. Mai 1722 verschaffte Herr Bürgermeister und Pflegamtsverwalter Samuel Gutmann ein schönes 5 Mark 1 Quint 1 pf. schweres silbernes Tauflavoir, und zwar an seinem 82sten Geburtstag.

Weil nun die von Frau Anna Veronika Popp einer gebohrnen Schniglein im Jahr 1715 legitirte silberne Taufkanne nur von glatter Arbeit war, so wurde selbe gegen eine mit dem Lavoir accordirende Kanne vertauscht, und die Aufgabe von diesem Herrn Bürgermeister bestritten.

In der Nacht des 19. Merz 1724 hat die hiesige Kirche ein großer Unfall betroffen. Es wurde nemlich die Sakristey der hiesigen Andreaskirche durch 7 Diebe erbrochen, und ein Theil der vorhandenen Gefäße geraubt. Auf die vom Bürgermeister und Rath angeordnete Verfolgung wurden von dieser Jubendiebsbande 5 Individuen zu Gürth arretirt und zu Langenzenn aufgehangen. Einer saß zu Wälsburg, und als er durchgieng und wieder eingebracht wurde, wurde er durch das Schwerdt hingerichtet. Vorher ließ er sich taufen, und erhielt den Namen Peter Gottreu. Der Schaden belief sich doch über 1000 fl., obschon noch einiges der geraubten Gegenstände sich bei den Räubern vorgefunden hat.

Ueber die vom Pflegamte angeschafften Gefäße wurden nachfolgende Gegenstände durch fromme Stiftungen der Kirche verschafft.

1) Eine silberne innen und außen vergoldete zweimäßige Kanne auf Wirmart durch Hrn. Joh. Zacharias Sonnenmeyer, Rathsaltester und vordersten Steuerassessor, dann Consistorialsrath dahier.

Auf deren Deckel stehet das Osterlamm mit dem Schilde, innen aber ist gestochen:

Zacharias Sonnenmeyer, Rathsaltester, und seine Hausfrau Anna Christiana, eine gebohrne Schnee, stiften dies zur Ehre Gottes 1724.

Außen sind beide Wappen der Stifter angebracht. Gewicht 6 Mark — 3 pf. Werth über 100 Reichsthaler.

2) Ein dergleichen Halbmaas-Kändlein legitirte Hr. Joh. Mich. Freyer des innern Raths. Selbes hält im Gewicht 6 Mark 12 Loth, 1 Quint, und ist 30 Reichsthaler werth.

3) Nach Genesung seiner Tochter stiftete Hr. Joh. Philipp Hochstätter des innern Raths dahier eine ähnliche Kanne. Auf dem Deckel befindet sich ein Kreuz und an der Seite das Wappen des Stifters und seiner Gattin. Gewicht 18 Loth $\frac{1}{2}$ Quint. Werth 30 fl.

Ferner wurde gestiftet:

4) Vier glatte vergoldete silberne Kelche mit gleichen Tellern durch Hrn. Johann Christoph Schnitzlein des innern Raths und Stadtgerichts auch zwanzigjährigen Pflegerverwalter. Unten am Rande eines jeden ist der Name des Stifters und die Jahrzahl 1724 angebracht. Wiegen zusammen 5 Mark 15 Loth 1 Quint und kosten 125 fl.

5) Ein großer silberner und vergoldeter Kelch mit Teller durch Hrn. Joh. Christoph Enich, Gold- und Silbertreffensfabrikant dahier; wiegt 2 Mark 10 Loth und ist unten eingravirt J. C. J. R. Enicho 1726.

6) Eine ovalrunde innen ganz vergoldete Oblatenbüchse, auf deren Deckel das Osterlamm, durch Hrn. Nicolaus Bader des innern Raths dahier. Unten steht N. D. C. B. wiegt 9½ Loth.

7) Zur sichern Verwahrung dieser und anderer kostbarer Kirchengeräthe hat Hr. Joh. Mich. Trblsch des innern Raths und Pflegerverwalter eine starke mit einem Haupt- und acht Nebenschließern versehene eiserne Truhe bei 3 Centner schwer auf seine eigene Kosten verfertigen lassen und hierauf 40 fl. gewendet.

8) Vor dem Pfingsttag des Jahres 1726 schickte Herr Pfarrer Sonnenmeyer ein rothsammtenes Altartuch mit rothseidenen Franzen und ein weißleinenes Tuch mit breiten durchbrochenen Spizen dazu. Dem Vernehmen nach soll Herr Theodor Schnitzlein, Bürger und Schönfärber dahier, diese Gegenstände gestiftet haben.

9) Den 10. Dez. 1731 verschaffte Frau Johanna Elisabetha, des Herrn Joh. Nückert des innern Raths hinterlassene Wittib, zwei hohe silberne Leuchter von cedronirter Augsburger Arbeit mit Engelsköpfen an die Stelle der im Jahre 1724 durch die jüdische Diebsbande entwendeten. Selbe haben die nemliche Façon und wiegen 10 Mark 7 Loth 2 Quint.

10) Den 1. April 1749 stiftete Herr Kronenwirth Johann Christoph Hirschmann zwei schöne 2 Ellen lange Communiontuchlein von carmoisinrothem Damast mit goldenen Franzen.

11) Anno 1751 den 9. April als am Charfreitage wurden zur hiesigen Sect. Andreaskirche weiters nachstehende Stiftungen gemacht und das Gestiftete am heil. Osertage zum erstenmal gebraucht.

Ein acht poncecauroth sammtnes Altartuch mit goldenen Franzen von Hrn. Tobias Preu des größern Raths Stadtgerichts- und Steueramts-Assessor, und dessen Hausfrau, Susanna Sybilla eine geböhrene Uebeleisen. An den Ecken ist mit Gold eingestickt T. P. und S. S. P. G. U. Hiezu gehört noch ein weißes Altartuch von Mouslin mit Spitzgen eingefast. Joh. Michael Pflaumers geschwornen Meisters des Tuchmacherhandwerks seel. Wittib Maria Barbara eine geböhrene Uebeleisen stiftete ein weißes Altartuch von Greiffenberger Leinwand.

Von Herrn G. Zacharias Roth Gold- und Silbertreffensfabrikant dahier und dessen Ehefrau Maria Magdalena einer geb. Uebeleisen wurde verschafft:

Ein roth ponceauroth sammtenes Kanzeltuch mit goldenen Spitzen eingefaßt. Auf selbem ist die Auferstehung Christi in blauen Umlaß gestickt. Oben befinden sich die Worte: Ego sum resurrexio et vita. MDCCLI. (Ich bin die Auferstehung und das Leben. 1751.)

Weiter unten ist das Roth'sche Wappen mit den Namen der Stifter G. Z. R. und M. M. R. G. V. Hiezu gehört noch ein kleiner Vorhang vor den Büchern auf der Kanzel.

12) Anno 1756 XII. post Trin. übergab Matthias Riedners gewesenen Gärtnlermeisters Wittib, eine gebohrne Delzerin, zum Andenken ihres Mannes, eine von ihm selbst verfertigte, messingene und versilberte Sanduhr.

Den 7. April 1772 stiftete die Frau Apothekerin Eva Ddberlein, eine gebohrne Krebs, einen silbernen und vergoldeten Kelch nebst Patine, 21 $\frac{1}{2}$ Loth schwer.

13) Herrn Joh. Caspar Huber des größern Rath's, Pflögervwalters und Stadtgerichtsbassessor Ehefrau dahier, Namens Regina Euphrosina Philippina eine gebohrne Zenkerin, verschaffte den 20. Oct. 1775 ein Altartuch von feinem Mouselin mit Schneespitzen. Ferner

14) Den 22. Oct. 1779 Hr. Hofapotheker Joh. Fr. Alexander Ddberlein ein Paar Communionstüchlein von blauem Damast mit goldenen Spitzen.

15) Nachdem das von der seel. Frau Wagnerin den 10. Febr. 1747 gestiftete silberfarbene Kanzeltuch von Gros de Tour dergestalt abfärbig geworden, daß man von Amts wegen resolvirte, solches wieder auffärben zu lassen; inzwischen aber der seel. Frau Stifterin Tochter, Hrn. Senaror Leonhardt Staudinger Frau Wittib und ihr Herr Bruder Paul Wagner, hiesiger Kauf- und Handelsmann des Amtes Intention in Erfahrung gebracht, so haben sie sich resolvirt, statt des alten ein neues blau damastenes nebst dem Büchervorhang anzuschaffen, und auf selbem die alten Namen und Jahrzahl beizubehalten.

Dieser Entschluß wurde ausgeführt und am 1. Jenner 1785 das Gestiftete zum erstenmal gebraucht.

16) Anno 1783 den 14. Sept. stiftete Johann Christoph Raab, Mesner bei der Ect. AndreasKirche, einen schwarz sammtenen Klingelbeutel mit silbernen Franzen und massivem Beschlüß, nachdem er die Entlassung von seinem Dienst, dem er 34 Jahre treu und redlich vorgestanden hatte, welchen er aber Alters halber nicht mehr begleiten konnte, ausgewirkt hatte.

In neuerer Zeit sind die Stiftungen weniger häufig.

17) Den 16. Febr. 1820 wurde ein schwarz sammtenes Kanzeltuch mit Vorhang gestiftet. Vorne steht in einem silbernen Kranz:

Von Paul Wagners Kindern.

18) Herr Gold- und Silbretreffensfabrikant Hanselmann stiftete im Jahre 1831, als seine

jüngste Tochter Paulina zum erstenmal confirmirt wurde, zwei schwarz sammetne Klingelbeutel mit goldenen Franzen und Silberbeschläg.

9) Das dermalige k. Landgerichtsgeläude (Beilage XIII.) war früher ein Augustiner Nonnenkloster zur heiligen Mutter Gottes und später der Sitz des Stifamts Wälsburg, in neuerer Zeit aber der des kgl. Rentamts.

Der Sage nach soll von hier aus ein unterirdischer Gang auf die Feste Wälsburg führen. Spuren hievon haben sich bis jetzt wenigstens noch nicht gefunden.

1242 ist von Kaiser Friedrich II. dieses Kloster gestiftet worden.

1255 verließ ein miles de Sigbero (Edler von Syburg) demselben 3 Hufe mit den dazu gehörigen Gärten.

1290 sollen durch Vorschub Albert Obglinges die Klostergebäude aufgeführt worden seyn.

Diese geistlichen Frauen (von welchen unser Frauenthor den Namen erhalten hat) wurden später aufgehoben und das Kloster unter Peregrinus ums Jahr 1333 der Abtey Wälsburg einverleibt und ging mit selber an Ausbach über.

10) Innerhalb der Ringmauern der Stadt befindet sich ein einziges und zwar Pappenheimisches Lehen. Dieses ist das nunmehrige Georg Wählersche Brauhaus. Erst im Jahre 1666 hat der damalige Besitzer der äußere Rathsfreund und Spitalpfleger Georg Michael Beyerlein die Wirthschaft mit dem Schild zu den zwei stoßenden Wäden erhalten. Der nachfolgende Besitzer Walthas Pfahler hat 1692 diesen Schild abgeändert, und den zum weißen Roß angenommen, welcher gegenwärtig noch geführt wird.

In jener Zeit ruhte nur auf drei bürgerlichen Häusern die Brauerei-Gerechtigkeit.

Nach dem Lehenbrief vom 22. Mai 1688 waren die frühern Besitzer dieses Hauses Martin Finkh, Michael Reinwald der jüngere, dann obiger Beyerlein.

11) Das Siechhaus wurde zur Verpflegung der in vorigen Zeiten (vor 1724) der Stadt von dem fränkischen Kreis allerbestet zugeschiedten vielen kranken Soldaten erbaut.

Seit 1724 ruht eine reale Bierschenk-Gerechtigkeit hierauf.

Hier muß eine Capelle gewesen seyn, denn in der Pflegamtsstube und zwar in Schublade 10 liegt ein zu Avignon in Frankreich ausgefertigtes Dokument dto. 17. Mai 1362 von 18 Erz- und andern Bischöfen ausgefertigt und mit ihren Siegeln bekräftigt, wornach allen denjenigen, welche zur Kapelle S. crucis et omnium sanctorum der Siechen in Weizzenburch Wallfahrten gehen, oder sonst an angelegten Feiertagen den Gottesdienst allda besuchen, die Messe hören, beichten u., endlich nur bei dem Abendglaßlein 3 Ave Maria mit gebogenem Knie beten, desgleichen in dem Bauenwesen, Wädhern, Kelchen, Zierrathen u. etwas beitragen, vermaßen oder zu Legaten beförderlich seyn, auf 40 Tage Ablass versprochen.

12) Im Jahre 1706 wurde der Kirchhof dadurch ganz destruiert, daß er in eine Schanze, zur Deckung des dort durch die Stadtmauer führenden Thors, verwandelt wurde. Nachdem der Feind abgezogen war, wurde der Kirchhof und die Kapelle, sogleich wieder hergestellt.

Dieses erhellt aus nachstehender oberhalb des Portals der Kapelle befindlichen Inschrift:

Hoc opus
vicini hostis metu
ruina datum
paulo post
eo metu liberata
per Dei gratiam
civitas restituit.

MDCCVL

13) Auf der Schbnau zwischen der Schaaffsheune und der Jacobshöhe sind gegenwärtig noch Spuren einer Schanze sichtbar.

Selbe führen den Namen Schwedenschanze.*)

14) Die Marter- oder Geleitssäule steht gegenwärtig rechts an der Straße nach Dettensheim und zwar innerhalb des Winkels, welchen diese Straße mit dem Weg bildet, der auf das Ried führt. Selbe bezeichnete in frühern Zeiten, wie weit dem Hrn. Grafen von Pappensheim das Recht des Geleits auf dem Territorium der Stadt Weissenburg zustand.

Die Zeit ihrer Aufrichtung ist mir nicht bekannt, doch habe ich gefunden, daß sie den 18. July 1637 durch den Blitz zerstört wurde, nachdem sie 163 Jahre gestanden. Anno 1680 wurde sie neu aufgerichtet.

Ueber das Geschichtliche der Stadt selbst liefere ich in chronologischer Ordnung Folgendes: 933 war der Hirschbergische Graf Ernst GowsRichter (Gaurichter) alhier.

981 hat Conrad Westenberg, Ritter, zu Weissenburg ein Turnier aus schreiben lassen, selbes aber hernach gegen Pfaffen in Franken verlegt, und auch allda gehalten, wie dieses eine uralte geschriebene Chronik berichtet.

Namk. Sind die Worte der Staudinger'schen Chronik.

1029. XIII. Kalend. Junii ist Weissenburg von dem Kaiser Conrado Salico als eine damastige schwäbische Landstadt vermöge eines Vertrags mit Herzog Ernst II. von Schwaben zu einer unmittelbaren kaiserlichen freien Reichsstadt erhoben worden.

*) Diese Schanze ist sehr klein, und soll sie Hr. Rector Ddterlein zur Belehrung seiner Schüler haben aufwerfen lassen.

Eines der ältesten Privilegien der Stadt Weissenburg war das, daß sie weder in Criminal- noch Civilsachen dem Richter in ihrer Stadt entzogen und vor ein fremdes Gericht geladen werden durften.

Selbes ist von 1296 von König Adolph und wurde bestätigt

1301 von Kaiser Albert.

1310 von Kaiser Heinrich und Johann König von Polen.

1494 von Kaiser Maximilian. I

1542 von Kaiser Ferdinand. I

1566 von Kaiser Mar. II

1577 von Kaiser Rudolph.

1613 von Kaiser Matthias etc.

Das Privilegium soll gelauter haben :

Vobis praesentibus litteris indulgemus quod a nullo homine extra civitatem vestram debeat ad seculare iudicium evocari. Datum Rotenburgi III. Nonas Maii 1295.

Im Jahre 1303 erhielt die Stadt die Steuern auf den Gütern ihrer Markung durch Kaiser Albert.

1312 wurde für hiesige Stadt die Judenordnung gegeben. Selbe ist ganz der Nürnberger gleich und noch in Abschrift vorhanden.

1314 mußte sich Weissenburg von Kaiser Ludwig dem Bayer dem Bischof Philipp von Rathshausen zu Eichstätt für 1250 lb Heller (375 fl.) verpfänden lassen. Diefem Kaiser wird auch zugeschrieben, daß er den Reichsstädten ein votum decisivum beigelegt habe.

1316 wurde unsere Stadt durch diesen Kaiser. vom Lager bei Herrieden aus begnadiget, daß alle, die in ihrem District Güter haben, Steuern und alle Lasten tragen wie die Bürger.

1318 dto. Frankfurt den 22. Dez. hat selber Weissenburg dahin privilegiert, daß kein Kaiser hieher einen Reichstag setzen möge, außer welchen die Stadt mit guten Willen annimmt.

1325 ist die Stadt Weissenburg mit Windsheim von Kaiser und Reich dem Burggrafen von Nürnberg für 28000 fl. verpfändet worden.

Während der Fehden zwischen Kaiser Ludwig dem Bayer und Friedrich III. hat hiesige Stadt und Umgegend außerordentlich gelitten, auch ist bei dem Treffen bei Mähldorf und Gammelsdorf unter dem tapfern Nürnberger Siegfried Schweppermann ein Fahnlein der Weissenburger für Kaiser Ludwig gewesen, da Weissenburg mit Nürnberg beständig in Bündniß stand.

Dagegen aber zeigte sich dieser Kaiser gegen hiesige Stadt sehr gnädig, denn so wie er derselben mehrere Privilegien ertheilt und durch eine Urkunde dto. München an dem Samstag

vor Herrnsaßnacht 1330 alle Freiheiten bestätigt hatte, so schenkte er ihr auch den bedeutenden Gemeinde-Wald, den die Stadt noch besitzt, und der nach neuerer Taxation einen Grund-Werth von einer halben Million hat.

Die Schenkungsurkunde vom Jahre 1338 ist noch im Original im hiesigen Archiv aufbewahrt, jedoch das Siegel durch das hohe Alter desselben fast ganz verrottet, jedoch noch erkennbar und mit der Urkunde in Verbindung.

Selbe lautet wörtlich wie folgt:

„Wir Ludovicus von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, verjähren öffentlich in diesem Brief, daß Wir angesehen haben den Gepreßten, den unser und des Reichs Stadt Witzzenburg im Eichstädter Bistumb, an Holz und an Waide hat, und haben ihr die besonder Gnad gethon, und thun noch mit diesem Brief, und geben ihr zu einer ewigen Gemeinde das Holz, das Wir und das Reich zwischen der Witzzenburger Stadt und bis in das Laubenthal haben, besucht und unbesucht, also daß sie das zu der Lütchen (Städter Leichen), die sie bisher gehabt haben gar und gänzlichen zu einer ewigen Nutzung an Holz und an Waide haben und nutzen sollen, doch also, daß sie das nit ruten fullen, och uzgenommen des Holzes *), das wir dem Gottshaus zu Wülzburg vormahles gegeben haben, und wollen und gebieten vestiglichen, daß die vorgenannte Stadt an unsern Gnaden niemand hinder oder irr, mit keinen Sachen bei unsern Hulden, och bekennen wir, daß diese Gnaden der obbenannten Stadt Witzzenburg an andern ihren Rechten nichtent schaden soll, die sie haben in dem Forst, und als sie die bisher bracht haben.

Und darüber zu Urkund geben wir diesen Brief mit unserm Kayserl. Insignel.

Geben zu Nürnberg am Set. Dionysi Abend nach Christi Geburt 1338, in dem 24sten unsres Reichs und im 11ten des Kayserthums.“

Nach einer Urkunde dto. Nürnberg am Freytag nach Set. Margarethentag 1347 schenkte dieser Kaiser der hiesigen Stadt einen Steinbruch in der Höttinger Flur, welchen selbe noch besitzt und vor 10 bis 12 Jahren neu aufsteigen ließ.

Später muß selber veräußert worden seyn, denn erst kürzlich habe ich einen Originalkaufsbrief vom Jahr 1511 vorgefunden, Inhalts dessen dieser Steinbruch von Heinrich Ploßauer von Höttingen für 20 gute rhn. Gulden durch die Stadt angekauft worden ist.

1349 gab Kaiser Karl IV. den beeden Freiherrn von Heideck Conrad und Friedrich die Freiheit des großen und kleinen Wildbanns auf dem Weissenburger Forst.

Diese waren wahrscheinlich damals, als Reichspfleger und Kaiserliche Oberförstmeister

*) Der nunmehrige Fürst. v. Wrede'sche Steinberg.

dahier. Hinsichtlich des Weissenburger Waldes dürfte hier Nachstehendes nicht am unrechten Orte stehen.

Als unter Kaiser Napoleon das Römische Reich zusammenfiel und die Reichsstädte den vormaligen Reichsfürsten als Entschädigung zugewiesen wurden, so fiel Weissenburg im Jahr 1805 an das Churfürstenthum Bayern, dann später an die Krone Preußen und im Jahr 1806 an die Krone Bayern. Von beiden Regierungen wollte der hiesige Gemeinde-Wald, der doch nach der Schenkungsurkunde als reines Kammergut erschien, als Staatsdomaine in Anspruch genommen werden. Dieses war wenigstens mit ein bedeutendes Hinderniß, weshalb die Ausschreibung des Staats- vom Gemeindevermögen der vormaligen Reichsstadt Weissenburg fast 20 Jahre hinausgeschoben wurde. Endlich erfolgte diese im Jahr 1821 und wurde selbe, so wie das Eigenthumsrecht des Gemeinewaldes durch König Maximilian Joseph I. in einer Urkunde ddo. München den 28. Juli 1821 bestätigt.

Bereits im Jahr 1812 wurde der Wald durch den vormaligen Herrn Forstrath Reber zu Eichstätt vermessen, und ich setze hiernach die einzelnen Schläge und deren Flächeninhalt nach bayerischem Maas hier aus:

	Morg.	□ Fufs.
Unterer Kühlebach	30 $\frac{1}{2}$	3560
Eichelberg	153 $\frac{1}{2}$	2023
Vogelherd	84 $\frac{1}{2}$	1602
Haselespan	100 $\frac{1}{2}$	3647
Hurenschlag	123 $\frac{1}{2}$	1074
Unglücksstoh	124 $\frac{1}{2}$	4426
Erdzenberg	254 $\frac{1}{2}$	3993
Grünhardsbuck	15	4686
Ellenbogensschlag	62 $\frac{1}{2}$	4621
Ragenbuck, Steinbruch, Stadler Leithen, dann oberer Kühlebach	344 $\frac{1}{2}$	3056
Obere Hubacker	45 $\frac{1}{2}$	3076
Bierschlag	50 $\frac{1}{2}$	3045
Ziegelschlag	46 $\frac{1}{2}$	3736
Buchleithen	62 $\frac{1}{2}$	3138
Dornbuck und Schnepfenboden	105 $\frac{1}{2}$	2224
Achteleithal	321 $\frac{1}{2}$	7597
	1925 $\frac{1}{2}$	5504

	Morg.	□Fufs.
Obere Stangenschlag	1925 $\frac{1}{2}$	5504
Wurzschlag	102	2962
Norret	62 $\frac{1}{2}$	4778
Bauernschlag	63 $\frac{1}{2}$	1130
Tiefewegschlag	196	3783
Huback	163 $\frac{1}{2}$	2866
Melchewegschlag und untere Etdck	34 $\frac{1}{2}$	4677
Obere Etdck	92 $\frac{1}{2}$	4942
Henkersfeld	87 $\frac{1}{2}$	4116
Vordere und hintere Steinplatten	120 $\frac{1}{2}$	2039
Wolfsgrubenschlag	214 $\frac{1}{2}$	893
Thäleinschlag	51 $\frac{1}{2}$	498
Thäleinschlag	62 $\frac{1}{2}$	1000
Eulennest	194 $\frac{1}{2}$	2424
Amtschlag	71 $\frac{1}{2}$	1664
Zimmerschlag	46 $\frac{1}{2}$	4868
Großer und kleiner Hafnersbühl	127 $\frac{1}{2}$	300
Gebalten	47 $\frac{1}{2}$	1330
Unterer Stangenschlag	93 $\frac{1}{2}$	4628
Abgebrannter Schlag	45 $\frac{1}{2}$	820
Alte Burg	67 $\frac{1}{2}$	3771
Steinplatten	15 $\frac{1}{2}$	4311
Steinberg	288 $\frac{1}{2}$	472
Schroppenwinkel	84 $\frac{1}{2}$	2740
Zwerchmaad	132 $\frac{1}{2}$	2194
Gebalten und obere Etdck	218 $\frac{1}{2}$	3006
Nitterfeld	158 $\frac{1}{2}$	3736
Leinsenschlag und Riegele	136 $\frac{1}{2}$	3084
Unterer Hubacker	30 $\frac{1}{2}$	1640
Rinkenschlag	40	4996
Chaussee	22 $\frac{1}{2}$	1224
	5000 $\frac{1}{2}$	1366
	8	

Dieses ist der Inhalt des Waldcomplexes, wie er sich von der Stadt bis in das Laubenthal an der Eichstädter Chaussee rechts und links ausbreitet.

Außerdem gehören der Gemeinde Weissenburg noch nachstehende Waldparzellen:

	Morg. Fufs.	
Reichertshöll	73½	1732
Laubenbuch	227	1120
Frung	92½	3333
Eegel	99½	2321
Eingegrabene Mäder	17½	2453
	510½	1014

Auf 295½ M. 796 □ F. Unterhansmädern ist das darauf stehende Holz Eigenthum der Stadt, Grund und Boden aber gehört den Bewohnern von Wiburg, Heiligenkreuz ic.; dagegen haben sie zur Forstkasse und zum Hospital bestimmte Abgaben zu leisten, als Käs-, Eyer-, Brod- und Schüsselgelder, auch muß vom Morgen Maad bei jeder Besitzveränderung 4 fr. ständiges Handlohn und 24 fr. Umschreibgeld vertragmäßig entrichtet werden.

Ueber die Morgenzahl scheint ein Theil der hiesigen Bürgerschaft sehr im Irrthum gewesen zu seyn, denn einmal wurde behauptet, der Weissenburger Wald wäre 12,000 bis 20,000 und ein andermal gar 70,000 Morgen groß, was die eifrige Verfolgung des im Jahr 1827 entschiedenen Waldvertheilungsprocesses sehr befördert hat.

Dieser Irrthum ist jedoch sehr verzeihlich, wenn man annimmt, daß früher unter dem Weissenburger Forst auch die sogenannte Kahlborfer Forsthut mitbegriffen wurde, obwohl sie nicht Eigenthum der Stadtgemeinde war, sondern von Kaiser und Reich den Forstherrschaften Weissenburg und dem Hrn. Grafen von Pappenheim als Reichslehen überlassen war.

So finde ich in einem ganz alten „Verzeichniß des weitberühmten Weissenburger Waldes und der Kahlborfer Forsthut und deren Umgrenzung,“ daß selbe, also ohne den Wald, den die Stadt jetzt noch hat

11,255 M. 136 □ Ruthen

altes Maas hielt und

25,500 Schritte

im Umkreis hatte.

1378 soll der bayerische Herzog Rupprecht III. die Stadt zu überrumpeln gesucht haben. Eine uralte Erzählung lautet wie folgt:

Anno 1338 da war Herzog Klein (oder Klemm) von Heidelberg zu Gslägingen (Schloß auf dem Weimersheimer Berg) mit 40 Pferden, und wollt auf die von Weissenburg seyn;

mindest 1352 gelohnen

das wurden sie inne, und eilten bald heraus, fiengen des Herzogs Volk ein Theil, und erschlugen 30 gute ehrbare Ritter und Knecht. Zu der Zeit waren die von Rothenburg und Windsheim zu einer Hüt, (nach Consideration) da kamen die von Sondheim mit 16 Spießern, und wollten die Stadt angreifen. Da brachen die von Rothenburg ihr Hüt mit vielem Geschrei, und legten sie alle darnieder, fiengen und erschlugen ihrer etliche. Die von Rothenburg hatten nicht mehr denn 14 Pferd.

Ein herzhafter Bürger und Bogenschütz von Weissenburg, Namens Conrad Nubing, soll einen Edlen von Seckendorf nach Erlegung seines Pferds gefänglich eingebracht haben.

Ueberso habe ich gefunden, daß sich dieses Anno 1488 zutrug, doch hält der Chronist die Jahrzahl 1453 für die richtige, weil es da noch Bogenschützen gab, und das Pulver erst später in Gebrauch kam.

Von der Hand eines unbekannten Freundes der Geschichte erhielt ich kürzlich folgende interessante Notiz, welche ich hiemit unter dankbarer Anerkennung mittheile.

Aber beinahe ein Jahrhundert früher, nämlich um das Jahr 1264, traf die Stadt Weissenburg ein schlimmes Loos. Denn als dieselbe damals, sich mit denen, durch Herzog Ludwig den Strengen von Oberbayern, ihrer Befestigungen wegen hart bedrängten Grafen von Graibach und der Marschalle von Calatin — nachher Pappenheim — in ein Vertheidigungsbündniß eingelassen, mußte Weissenburg dieses hart büßen; indem Ludwig auf die hievon erhaltene Nachricht mit seinen Truppen von Donaunbrunn her, zu ihrer Ueberrumpelung herbeieilte, und, nachdem er zuvor die zwei Burgen Mühren und Seyern durch Brand in die Asche gelegt, auch das gegenseitige Heerlein bei Weissenburg wiederholt überwunden, und, wie er glaubte, ganz zerstreut hatte, berannte er die Stadt selbst, erstürmte sie nach einer kurzen Belagerung, und ließ sie an vier Ecken anzulanden.

Eliaß Reuser in seinem Werke: *Basilica operis genealog. cathol.* berichtet deshalb Fol. 215 Folgendes: „Ludovicus II. cognomento Severus, adversus Marescallos Pappenhaemios arma movens, Weissenburgum urbem, cepit, diripuit, excussit.“

Unter dessen habe ich auch Nachricht über diesen Ueberfall gefunden, jedoch ist das Jahr 1262 und als Grund angegeben, weil die Weissenburger vorher das Kloster Würzburg niedergebrannt hatten. Siehe E. 17.

Als hiesige Stadt öfters von unfriedlichen Nachbarn angefochten und gekränkt wurde, nahm sie ihre meiste Zuflucht zu den benachbarten Reichsstädten, und schloß in der That zu Nürnberg am Pfingsttag nach Ect. Kunigundtag 1544 mit Kaiser Ludwigs Consens Bündnisse mit Nürnberg, Würzburg und Windsheim.

Später erneuerte es auch einen Bund mit Rothenburg.

Im Jahre 1350 erhielt hiesige Stadt von Kaiser Karl IV. aus Prag einen Begnadigungsbrief, wornach alle Bürger von Judenschulden frei gesprochen worden sind.

Nach einer Urkunde dto. Prag am Ect. Lucastage des Evangelisten 1350 schenkte derselbe Kaiser der hiesigen Stadt die beiden Hölzer, nämlich den Seezel und das Laubenduch.

Im Jahre 1360 haben sich die beiden Städte Weissenburg und Windsheim, welche oben angeführter Massen vor 35 Jahren an den Burggrafen von Nürnberg (nicht für 2800 sondern) für 28,000 fl. verpfändet worden sind, nach Quittung der Burggrafen Albrechts und Friedrichs V. mit ihrem eigenen Gelde gelöst.

Dieser löbliche Eifer beider Städte und die rühmliche Besorgniß für ihre wieder zu erlangende Freiheit wurde auch von oftgedachtem Kaiser Karl IV. nicht nur mit Wohlgefallen aufgenommen, sondern auch belohnt. Durch eine Urkunde dto. Prag des nächsten Abends nach dem Obergstentag 1360 wurde diesen Städten, welche sich von obiger Pfandschaft selbst gelöst, zugesichert, daß sie von dem heiligen Römischen Reich und von der Pfleg- und Landvogtey der Stadt zu Nürnberg und zu Rothenburg nimmer verpfändet werden sollen, was durch die 7 Ehursfürsten noch in diesem Jahre bestätigt wurde. Ferner erhielten selbe von obigem Kaiser eine Weistauer von 8000 fl., dann zwanzigjährige Freiheit von allem Geschoß, Steuer, Zins und aller Verschwerung.

Anno 1362 revertisirte sich zum erstenmal der Weissenburg'sche Reichspfleger Johann von Hausen, der nom. imperatoris in der Stadt präsidierte: daß er gemeiner Stadt Privilegia Rechte und Gewohnheiten ohne alle Gefährde wolle observiren handhaben und bestens besorgen.

Anderswo wird gesagt:

Anno 1362 den 8ten Tag nach Ostern verfügte sich hieher Herr Hans von Hausen, erster Reichspfleger (Richter) von Rath und Bürgerschaft selbst dazu berufen.

Dieses Hans von Hausen Güter, nämlich Weiboldshausen und Höttingen, hätten damals leicht für die Stadt Weissenburg erworben werden können, zumal er nichts anderes hiesfür präferirte, als eine mittelmäßige Verpflegung so lange er lebe.

Bisher scheint die Regierungsform der Stadt Weissenburg rein aristokratisch und die Veranlassung mancher Reibungen und Unannehmlichkeiten gewesen zu seyn, weshalb durch die Vereinigung beider Rätze vom Jahr 1372 eine aristokratisch-demokratische Regierungsform eingeführt wurde.

Diese Vereinigung scheint mir zu wichtig, als daß ich sie nicht mit den Additional-Artikeln im Abdruck mittheilen sollte. Selbe lautet wörtlich wie folgt:

Wir die Burger vom Rath, und die Burger der Gemein, gemeiniglich der Stadt zu Weissenburg, versichn und thun Kund öffentlich an diesem Brief, allen denen, die ihn sehen,

lesen, oder hören lesen, daß wir mit guter Vorbetrachtung, vorbedachtem und vereintem Rhat, Reicher und Armer, durch Rath und Ehr, der Ehrgeannten des Reichs und unserer Stadt, um künfftig Auslauf und Erbß zu verhüten und zu fürkommen, die Uns und der Ehrgeannten des Reichs und unserer Stadt Schaden möchten bringen, haben uf unsern Rhd und mit gemeiner Wyl und Urtheil ertheilt, uf die Rhd aller hernach beschriebenen Puncten und Articel zu halten mit guten Treuen, ohngefährd.

Deß ersten, wann die Zeit kommt, daß man die Rhat setzen soll, das ist um Ect Wallburgi Tag, so sollen die sechs und zwanzig *) uff das Rhathaus kommen, oder mehrern Theil, und sollen die dreizehen des Innern Rhats den sechs und zwanzig ihre Insiegel und ihre Schlüssel zu Brief und Pfennig antworten ohngefährlich, und das mögen sie denn behalten, bis daß die dreizehen erwählet worden, und auch die sechs und zwanzig erwählet worden, und thun was ihnen von Rhatswegen zugehört, wie hernach geschrieben steht.

So sollen sie denn alle miteinander zu Rhat werden, wenn sie ihre Insiegel, ihre Schlüssel, und ihre Brief empfehlen, die sie das Jahr halten; Es sollen auch die 26 nehmen fünf Mann, aus Euserm und aus Innerm Rhat und uf ihr Rhd ungesährlich, welche sie wöhlen, die sie die Nüzsten und Besten dazu dunken, daß die fünf Mann den Innern und Eusern Rhat darnach erwählen sollen, und wen sie wehlen, den soll das gehdrig seyn, und wer sich darwider sezet freventlich, der soll in groß Ungnad der Stadt und beeden Rhäten verfallen seyn.

Es soll auch den fünf Männern niemand kein Argwohn oder kein Feindschaft tragen, von der Wehlung wegen.

Es sollen auch dieselben fünf, die also erwählet worden, für die sechs und zwanzig kommen, oder für den mehrern Theil der sechs und zwanzig und sollen schwören Gott dem Allmächtigen, dem Rhat zu verschweigen, das zu verschweigen ist, und der Stadt, und Armen und Reichen, zu rathen, das sie das nüzste und beste dunkt, und der Stadt Recht zu sagen, wo sie gefragt worden, in der Stadt als ferne sie es wissen und erkennen, ohn alles Gefährd.

Und wann die fünf also geschworen haben, die sollen dann zu einander sitzen und niemand mehr und sollen von einander nit kommen, als lang, bis daß sie auf geschwornen Rhd acht Mann zu ihnen nehmen, aus Innern oder Eusern Rhat, die sie auch die Nüzsten und Besten dazu dunken, ohn alles Befehrd. Also werden ihrer dreizehen, und dabei soll bleiben der Innere Rhat das Jahr, und wenn sie die also erwöhlet haben, so sollen sie darnach auf die Rhd sechs und zwanzig Mann nehmen, gefesener Mann aus der Stadt, gemeiniglich die sie die Nüzsten und Besten dunken ohn alles Befehrd, und die sechs und zwanzig sollen dann das

*) Sind der äußere Rath, die Gemeindebevollmächtigten, wie sie heute zu Tag bestehen.

Jahr pflegen, des Eufern Rhats, und wenn sie also gewehlet haben, so sollen sie dann all besondern und nicht eher, schwören, in allen den Rechten als vorgeschrieben stehet.

Es sollen auch die fünf zween Brüder oder einen Schweger und seinen Tochtermann an den Innern Rhat nicht nehmen.

Sie sollen auch keinen weder an Innern noch an den Eufern Rhat nit nehmen, den sie erkennen, der sich nicht redlich an seinen Eid gehalten hat. Es soll auch der Eufere und Innere Rhat zween Mann nehmen aus dem Innern und zween aus dem Eufern Rhat, die Steuer und alle Nuz das Jahr einnehmen, und darin soll einer ein Schreiber seyn, und die sollen auch alle Jahr einest oder zweier wieder rechnen, denen fünfzen, derselben zween genommen werden, aus dem Innern Rhat, und drey aus dem Eufern Rhat, und die fünf soll der Inner und Eufere Rhat wählen, und die mdgen Rechnung fordern, wenn sie die Zeit dunket.

Es soll auch der Innere Rhat Niemand hbher strafen ohn den Eufern Rhat, denn um zehen Pfund Heller *) der Stadt Wehrung, ob er solche Straff verwicklet hat, daß er also zu strafen ist. Es soll auch der Inner Rhat niemand die Stadt länger verbieten, denn ein Jahr ehn den Eufern, ob er solche Sach thun hat, daß er also zu strafen ist, und die zwo Strafen sollen bleiben ehn alles Gesehd.

Es soll auch der Inner Rhat kein Amt, weder kleines noch groß ohn den Eufern Rhat weder besetzen noch entsetzen.

Es soll auch der Inner Rhat kein Holz oder Gemein abgeben ohn dem Eufern Rhat.

Es soll auch allermännigl. das Holz gelten einen als den andern, er sey in den Rhäten oder ausserhalb der Rhät, der Burger ist, ohn die, denen es von beeden Rhäten umsonst geben wird.

Es soll auch der Inner Rhat kein Sach urtheilen, dazu der Eufere Rhat gehdret, ohn den Eufern Rhat, und wenn sie ihm die Sach fürtragen, so mdgen sie sich auch berathen, wie sie die Sach handeln, das der Stadt Beste und Nuzste sey.

Es soll auch weder der Inner noch Eufere Rhat, keinen aus dem Rhat treiben, vor der rechten Zeit, es geschehe denn mit beeder Rhät Will und Urtheil.

Jun behalten auch die sechs und zwanzig den Gewalt, daß sie den Brief mit mindern oder merern Artikeln bessern mdgen daraus zu nehmen, oder darein zu setzen.

Wir wollen auch, wer sich freventlich wider die vorgeschriebenen Artikel wider ihr einem oder wider sie absetzt, der soll verfallen seyn in Ungnad, wie sechs und zwanzig zu Rath werden.

Das alles zu einer wahren Urkund und ganzer Stettigung geben wir diesen Brief verses

*) Ein Pfund Heller sind nach unserm Geld 37½ fr. oder 300 Stätt Heller. Wolk.

gelt, mit der Stadt Innfiegel, das mit rechten Gewissen der ganzen Rhät daran gehängt ist, der gefallen ist mit gemeiner Volge und Urtheil, der geben ist do man zehlt von Christus Geburt 1372 am St. Georgen Abend des heiligen Martirers.

Additionalarticul.

Diese nachfolgende Artikel hat der größere Rhät denen fünf Wahlhern überantwortet, mit hochseißiger ernstlicher Bitte, dieselben dem kleinern Rhät vertraulicher Meinung fürzuhalten, und gebührl. Forderung zu thun, solche Artikel, wie an ihm selbstn billig, väterlich zu vollziehen. Es soll keiner dem andern in seine Frage einreden oder verhindern, auch nicht mit unfreundlichen Worten begegnen, deswegen ein großer Rhät, die fünf Electores vertraulicher Meinung gebeten, bey dem kleinern Rhät solches abzustellen, und ob allen Rhäts=Personen Innern und Außern Rhäts mit Ernst darob zu halten, auf daß ein jeder seinen Eyd, wie er Gott schuldig, mit getreuen Gleiß betrachten kann, und ein Oberburgermeister Macht habe, solchen der widerhandelt, alsobalden zu entweichen heißen, wo aber solche Gesetz nicht gehalten werden; alsdann soll ein Unterburgermeister bey seiner Rhäts=Pflicht schuldig und verbunden seyn, den größern Rhät alsobalden zu fordern, und sich mit demselben zu entschließen, wie wider die Verbrecher mit Strafe oder sonst zu verfahren sey. Es soll auch vom regierenden Burgermeister alle Straff eingebracht; Es solle alle Jahre die Markung besucht werden. Item sobald ein Rhät niedergesessen, so solle der Syndicus gemeiner Stadt Sachen, oder der Hr. Burgermeister in seinem Memorialzettel ablesen, wann sonst nichts nothwendigeres vorkömmt. Es soll kein Rhätsgeheimniß in Wirthshäusern, oder auf der Gassen miteinander geredet werden; Item es soll kein Rhätsfreund im sitzenden Rhät, für sich selbstn was fürbringen. Es soll keiner dem andern in seine Rede fallen, und wenn einer sein Gutbedunken geben, soll er darnach so lang dieselbe Frag wird, stillschweigen, und keiner mit dem andern Geschwätz treiben. Es mcht sich einer so freventlich halten, man hieß ihn austreten, und man lege ihn ein ander Straff auf, wie denn beeden Burgermeistern bei ihren Eyd anbefohlen ist.

Um 7 Uhr soll ein Oberburgermeister auf das Rathhaus gehen, und die Uhr, welche eine halbe Stunde ist, umkehren, und da einer nicht da wäre, und solche Uhr ausgelaufen, so soll demselben kein Salarium geben werden, und nicht länger bis 10 Uhr soll man zu Rhäte sitzen, es wäre denn von gemeiner Stadt was vorgefallen.

Item wann einer beym Eyd geboten wird, und eine Stunde ausbleibet, der soll zwey Zwölfler zu geben schuldig seyn. Es soll keiner dem andern seine Rede oder Gutbedunken im Rhät verargen, oder mit ihnen pochen bey E. E. Rhät Straff.

Es soll kein Burgermeister einen Brief öffen ohne Beyseyn eines oder zween. Es sollen beede Burgermeister bey Briefsigeln seyn.

Es soll kein Burgermeister kein Brief ausgeben, er sey denn zuvor durch ein Rhat, oder von mehrern Theil gelesen worden. Item es soll kein Oberburgermeister über ein oder zwey Stund ungefehrlich aus der Stadt seyn.

Es soll auch ein jeder, sobald er in einem Fall zwö Stimm, oder sunst ein Handel hat, der seine Freundschaft oder Schwäger anbelangt, von Stund an austreten, und ein Burgermeister weiter nicht mehr umfragen, bis derselbe entwichen ist.

An dieser Einigung wurde bis nach dem 30jährigen Krieg festgehalten, wo eine Abänderung in der Art eintrat, daß die fünf Wahlhern fast lebenslang blieben.

Im Jahre 1754 reduzirte eine Kaiserliche Hofkommission die Glieder des Innern Rathes auf 8 und die des Außern auf 16 Personen. Hierunter waren zwei Bürgermeister begriffen, und wurden für jedes Amt nur 2 Individuen bestimmt.

Den 6. Sept. 1765 wurde nach dem Absterben mehrerer, auf diesem Fuß gewählt.

1375 setzte Kaiser Karl IV. einen Landfrieden beeden Theilen Herrn (Rittern) und Städten, denn es war in dem Land großer Schaden geschehen, und zogen zu Feld zwischen Ert Margarethens und Ert. Jacobsteg. Der Zug war also: Herr Burgen von Rissenfeld zog zu Feld mit großer Macht; der Burggraf von Nürnberg, die Bischöfe von Bamberg, Würzburg und Eichstätt; die Städte Nürnberg, Rothenburg, Weissenburg und andere Städte und Herrn, die zum Frieden gehdren, kamen zu Felde, jeglicher Herr und Stadt nach Anlegung des Friedens. Das Heer lag zu Donau, Heilsbrunn und zu Spalt acht Tage lang; darnach zogen die Herrn und Städte wieder heim. Der von Rissenfeld war aber schon vorher in die Mark Brandenburg zu Kaiser Karl geritten.

Einer der berühmtesten Raubritter der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts in Franken war Eppelstein von Gailingen bei Rothenburg, der 1331 auf Anlangen der vier Städte Nürnberg, Rothenburg, Windsheim und Weissenburg zu Neumarkt mit seinen Spießgesellen gerädert wurde.

(Wittichers Bayerische Geschichte.)

Als man 1384 in allen Reichsstädten die Juden erschlug oder gefangen nahm, wurden auch 11 Bürger von Nördlingen, Weissenburg und Windsheim gefangen genommen und ihnen die ~~händer abgefechten~~. Hans Gassenbrod half dazu. Darnach kam er nach Haus gen Augsburg, und ritt wieder aus, da verschwell ihm sein Hals, daß er weder essen noch trinken konnte, und endlich sterben mußte.

Durch den Römischen Kaiser Wenzeslaus sind Nürnberg, Rothenburg, Schweinfurt, Windsheim und Weissenburg nach einer Urkunde ddo. Nürnberg 1390 von aller Judenschaft freigesprochen worden.

Im Jahr 1396 verwaltete Conrad, Marschall zu Pappenheim, und 1398 Hans von Rib-

bach die Reichspfleg. Dieser stellte einen eidlichen Revers aus, daß er die Stadt bei ihren Freiheiten und Rechten belassen wolle, und so er eine Klage wider einen Bürger dahier hätte, er diesen allein bei Hrn. Bürgermeister und Rath belangen wolle.

Anmerkung. Lobbach hat vor alten Zeiten der Hälfte von Pleinsfeld, so über dem Waser fer liegt, zum Namen gebieut, welcher Name aber längst in Vergessenheit gekommen.

Anno 1401 hat der römische König Rupertus durch einen Brief befohlen, daß Weissenburg Engelharden von Windsperg statt seiner huldigen soll, auch confirmirte er in diesem Jahr alle Stadtprivilegien.

Anno 1404 hat Kaiser Rupertus Palatinus einen Landfrieden zwischen den Ständen in Franken auf 3 Jahre aufgerichtet, benanntlich: Johann Abt von Fulda, Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg, und den Städten: Nürnberg, Rothenburg, Schweinsfurth, Windsheim und Weissenburg.

In Namen des Kaisers Sigismund ertheilte Marggraf Friedrich von Brandenburg 1418 zu Kottauz der hiesigen Stadt einen Lebens- resp. Urtheilsbrief über die sechs Hfse zu Oberhochstadt.

Hievon bezieht die hiesige neuerkaufte Pflanzung bis auf den heutigen Tag die grund- und zinsherrlichen Gefälle, und wurde der Lebenszins nach Rescript vom 4. Nov. 1828 beim Kgl. Rentamt Spalt mit einer Kapitalsumme von 76 fl. abgelöst.

Von 1419 ist ein Mandat Kaiser Sigismunds dahin ergangen, daß hiesige Stadt das Bauen zu Ellingen (wahrscheinlich der Stadtmauer oder sonstiger Befestigungswerke) mit aller Macht hintertreiben dürfe.

1430 war in hiesiger Stadt große Furcht wegen des Hussiten-Kriegs; es wurde Ansbach befestigt, welches ihnen (den Hussiten) 9000 fl. Geldgulden Contribution geben mußte. Nach wird unser Weissenburg nicht ohne Noth, Kosten und Schaden geblieben seyn.

1431 empfing hiesige Stadt von Kaiser Sigismund, Karl IV. Sohn und Wenzels Bruder, von Donaunbrunn aus die Jurisdiction in Criminalsachen, vermbg deren sie von selbiger Zeit an den Blutbann haben sollte, über alle schädliche Leute, Mordbrenner, Fälscher, Räuber, Mörder, Diebe und andere, welche ihrer Stadt, Land und Leuten heimlich oder öffentlich schädlich seyn würden zu richten; mit dem Anhang, daß, wer die von Weissenburg daran hindern würde, 20 Mark Goldes verfallen seyn sollte.

Anmerkung eines Chronisten: Weil also Weissenburg dieses Privilegium schon Anno 1431 erhalten, die Reichspfleg aber 1530 obtiniret worden, so ist am Tage, daß solche jurisdictio criminalis nicht vermbg der Reichspfleg, sondern jure proprio der Stadt, wie auch andern Reichsständen und Städten zugehöre; weswegen denn auch Weissen-

burg zwei Hochgerichte führte, deren eines auf dem Galgenberg gemeiner Stadt, das andere aber am Kennweg der vom Reich pfandbaren Pflag zukam.

In demselben Jahre soll der nehmliche Kaiser dem damaligen Marschall zu Pappenheim, der gerade Reichspfleger dahier war, wegen treu geleisteter Dienste die Steuern der Stadt Schwäbisch Werth, Weissenburg und Dyla (Whlen) sammt der halben Zudeuseuer zu Augsburg verschrieben haben.

1434 ward Weissenburg von Kaiser Sigismund aller Privilegien versichert.

Im Jahre 1442 wurde damit der Anfang gemacht, daß die Stadt Weissenburg wegen des im Jahr 1431 erhaltenen Blutbanns einen Lehenträger stellen mußte.

Nach einem Brief des Römischen Königs Friedrich von Nürnberg am heiligen Pfingstaben 1442 wurde dem Rathsgefallen Jost Spalten von hier der Blutbann verliehen. Lehenträger waren in der Folge:

1454 am 8. Nov. *) unter Kaiser Friedrich der Rathsefle Peter Hagen von hier,

1470 am Tag vor unserer Frauentag Usunionis unter demselben Kaiser der Burger und Rathsfreund Stephan Dorschbrunner;

1480 am 21. Mai unter demselben Kaiser Ulrich Zenner;

1521 am 20. Tag Martii unter Kaiser Karl Hans Wolf, Burger u. Rathsfreund dahier.

Nach einer Urkunde vom 2. Mai 1522 hat Kaiser Karl diese Belehnung zurückgenommen, weil er näher unterrichtet worden, daß der Blutbann dahier von dem Reichspfleger zu Wbrth (Donauwbrth) und Weissenburg ausgeübt worden sey. Es sollte nun der Blutbann durch die Richter ausgeübt werden, welche der Reichspfleger Barthasar Wolf von Wolförthal zu Wbrth und Weissenburg setzen würde.

Gegen die Anno 1522 geschehene Lebensrevokation wurde die Stadt Weissenburg auf erfolgte gründliche Nachweisung ihrer Gerechtsame durch eine Urkunde dto. Barzelona den 25. Aug. 1529 in integrum restituirt.

Von 1654 wird der Lehenträger in den Lebensbriefen nicht mehr gedacht, und gehen selbe bis 1791.

1445 hat sich nach und nach der Städtekrieg entsponnen, welcher zu mehreren Bündnissen Veranlassung gab, und wurde namentlich in demselben Jahre ein Bündniß zwischen den Städten Nürnberg, Weissenburg und Windsheim aufgerichtet.

1448 am Montag nach unserer lieben Frauentag Nativitate confirmirte Bischof Johannes zu Eichstätt eine Stiftung der Katharina, Wittwe des hiesigen Bürgerß Stephan Mayen-

*) Die hier angeführten Data sind die der Lebensbriefe.

bergers, wornach selbe ihren $\frac{1}{2}$ Antheil am Dettenheimer und Männichshofer großen und kleinen Zehenden, nehmlich $\frac{1}{2}$ der Caplanei zu Sct. Martin dahier mit dem ganzen $\frac{1}{2}$ Kleinzehenden, *) $\frac{1}{4}$ der hiesigen Hospitalpflege, $\frac{1}{4}$ der Hospitalpflege zum Rebdorfer Kasten nach Eichstädt, und $\frac{1}{2}$ dem jehweiligen Pfarrer zu Dettenheim vermachte. Erstere $\frac{1}{2}$ besigen die hiesigen Stiftungen gegenwärtig noch, und müssen hievon an das k. Rentamt Weissenburg jährlich 1 fl. 11 $\frac{1}{2}$ kr. Zins gezahlt werden.

Ob die am grünen Donnerstag jährlich in der Hospitalkirche ausgetheilt werdende Wein- und Brodspeude mit dieser Stiftung in Verbindung steht, darüber bin ich noch nicht ganz einig.

1452 haben die Städte Nürnberg, Nördlingen, Rothenburg, auch Weissenburg, Windsheim und Dünkelspühl zu Ulm ein Bündniß geschlossen, welchem etwas später auch Pfalzgraf Friedrich beigetreten, *am 5. Junij von 5. Januar.*

1453 ertheilte Kaiser Friedrich III. die Belehnung über die 6 Hbse zu Oberheßstadt.

1456 hat Dietrich, Erzbischof zu Mainz, sich mit Nürnberg, Weissenburg und Windsheim alliiert.

Nach einem noch in Abschrift vorhandenen Kaufbrief vom Montag nach dem Sonntag laetare 1456 verkaufte Hans von Hausen zum Constain die beiden Dörfer Suffersheim und Schambach an Weissenburg.

Der Kauffchilling ist nicht in Zahlen ausgedrückt, sondern nur bemerkt, daß er berichtiget sey.

Als Zeugen sind aufgeführt:

Conrad, Herr zu Heydeck, Pfleger zu Jugsolstadt.

Hans von Stauf zu Ehrenseld und Pfleger zu Constain.

Fritz Ehenl von Oeyern zu Uttenhofen.

Reinbold von Wemdingen zu Dettingen.

Heinrich von Dettingen zu Tagmersheim, Pfleger zu Menheim.

Conrad Wonacker zu Hausen und Stadtrichter dahier.

Stephan Groß zu der Altenburg**), Schwager des Hans von Hausen.

1457 erfolgte ein Mandat Kaiser Friedrich III., die vom Kloster Wülzburg dem damaligen Reichspfleger verweigerten 10 Muth Schutzhaber betreffend, und ergieng bald darauf deshalb von Heinrich Grafen von Pappenheim, als Kaiserl. Commissarius, eine Citation an Conrad, Herrn zu Heydeck, und Bürgermeister und Rath dahier.

*) Der damalige Caplan hieß Zuchspurger.

**) Ist neben dem gleich im Anfang dieser Chronik beschriebenen römischen Castrum, und wie schon dort vermuthet, ein Rittersth in spätern Zeiten geworden.

1458 fertigte man deswegen für Bürgermeister Rosenstiel, welcher nach Pappenheim deputirt worden, eine Vollmacht aus, und Anno 1460 erfolgte die Entscheidung, daß Wülzburg die strittigen 10 Muth Schughaber jährlich zu entrichten verbunden seyn solle.

1459 und die folgenden Jahre, als Herzog Ludwig IV. aus Bayern das Römische Reich nach Kräften incommodirte, und Wert (Donauudbrth) wegnahm, und daher vom Kaiser durch Marggrafen Albrecht von Brandenburg bekriegt wurde, wollte sich Nürnberg und Weissenburg nicht einmischen, um dem Hause Bayern wegen der Nachbarschaft nicht im Lichte zu stehen.

Als gedachter Herzog Eichstädt belagerte, und Marggraf Albrecht unter andern auch Roth weggenommen hatte, kauften sich diese beiden Städte vom Kaiser ab, und blieben neutral, worüber sie auch Absolutoria erhielten.

(Conf. Aventin p. 243 et 423.)

Anno 1465 haben Weissenburg und Nürnberg aufs neue eine dreijährige Verbindung mit einander eingegangen, da sich im unruhigen Bayern unter den regierungsfähigen Brüdern neue Angelegenheiten hervorgethan hatten.

1469 soll der fünfseitige Thurm, ohnweit des Ellinger Thors am Zwinger (Pulverturm), gegen Mitternacht erbaut worden seyn, indem diese Jahrzahl an zwei Ecken gegen Morgen angebracht ist.

Im Jahre 1480 wurde durch den Rath zu Nürnberg Kaiser Friedrich die Anzeige gemacht, daß die Stadt Weissenburg eine größere Schuldenlast auf sich geladen habe, als ihr und ihrer Bürger Vermögen sey, mit der Bitte: daß Se. Majestät Commissarien verordnen mögen, die beraten sollten, wie dieser (damals) verarmten Stadt geholfen, und sie bei dem Reich erhalten werden möchte.

Kaiser Friedrich war diese Vorsorge sehr angenehm, und er befahl daher den Städten Augsburg, Ulm, Nürnberg und Rothenburg, daß jede 2 des Raths nach Weissenburg absenden, welche das Vermögen der Stadt berechnen und berathschlagen sollten, wie geholfen werden könne.

Die vorgenommene Untersuchung ergab nun, daß der Stadt Einnahme an Steuern, Umgeld, Zöllen und andern Gefällen nur 3900 fl. betrage, während sich die Ausgaben auf Besoldungen, dann Zinsen aus 180,000 fl. Capital von 25 Gläubigern aufgenommen, auf 12000 fl. jährlich berechneten.

Um den unvermeidlichen Ruin der Stadt zu beseitigen, wurde von den Commissarien die Sache dahin beigelegt, daß die Kapitalien innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren abgezahlt, von jeder Zinszahlung aber Umgang genommen werden sollte.

Dieser Antrag wurde von Kaiser Friedrich genehmigt, und mit schlechtem Dank von Seite der Gläubiger auch ausgeführt, die Stadt aber von ihrer Schuldenlast befreit.

Diese Untersuchung gab aber auch dem Kaiser Friedrich die Veranlassung zu vermuthen, als gieng es nicht mit rechten Dingen zu.

Nachdem durch den abgeschickten Fiskal das Peculat *) hergestellt war, so wurden die Vornehmsten des Raths ins Gefängniß geworfen, und Bürgermeister Rosenstiel zum Fenster des Rathhauses hinaus, gegen das Fleischhaus zu, aufgehangen.

Am selben Tag widerfuhr dem Rathsherrn Muffel zu Nürnberg und dem Rathsherrn Schwarz zu Augsburg ein Gleiches.

Attest. Herrn Veit Bars, Diaconus alhier.

Ein Mandat im Archiv (Schublade XXXII. Nr. 14.) noch im Original vorhanden und von Kaiser Friedrich am Samstag nach Sct. Martins-Tag 1481 erlassen, bestimmt in Bezug auf die damaligen „ungetreuen Vorgeher und Regierer“ der Stadt:

„So gebieten wir Euch bey den Pflichten, damit Ir vns und dem heiligen Reich verpunden seyt vestlich und mit diesem Brief und Willen: daß Ir all und jeglich derselben Personen liegend und varend Hab und Gut, wo Ir die in der Stadt Weissenburg und den Gerichten und Gebieten dazu gehdrig ankennet, zu Euren Handen und Gewaltsam nemet, und sie in der gemeldten Stadt nuz und annehmen wendet, auch gegen derselben Personen handelt und zum besten verwaret, damit Ir und gemeine Stadt von unrat und schaden, die Euch von In entstehen möchte, verhült beleiben und nit not werde, deshalben mit ernstlicher straf und plutvergiesen zu handeln. Daran tut Ir unser ernstlich meinung.“

Bei so herabgekommenem Finanzwesen soll die Stadt nicht mehr im Stande gewesen seyn, die Sct. Andreaskirche und das Rathhaus so auszubauen, wie es im Project war.

Ein Beweis hievon mag der seyn, daß die Brust des ächt gothischen Rathhausgebäudes gegen die Andreaskirche zu aus Ziegelfsteinen aufgebaut wurde, während das Uebrige des Gebäudes aus fleißig zugehauenen Quadersteinen ganz massiv im gothischen Styl aufgebaut ist.

Daß die Sanct Andreaskirche nicht ausgebaut ist, ist ohnehin augensfällg.

Im Archiv der Stadt Weissenburg befindet sich der Wappenbrief von Kaiser Friedrich über das Wappen Nro. 2. der unten allegirten Weilage. Das Dokument ist auf Pergament geschrieben, und mitten drin das Wappen gemalt.

Was in anliegendem lithographirten Abdruck gelb angezeigt ist, ist im Original aufgelegtes Gold.

*) Veruntrennung am öffentlichen Schatz.

Am einer Ellaseidenschnur hängt das kaiserliche Wappen, 6 bis 7 Zoll im Durchmesser, von weißem Wachs.

Der wesentliche Inhalt des Dokuments ist folgender:

„Wiewohl wir aus angeborner gute und kaiserlicher mildigkeit aller und jeglicher unser und des Reichs underthanen und getreuen Ere nuz und Stand zu fördern zu weren geneigt. Jedoch seyn wir mer willig gegen denen, die sich gegen uns und dem heiligen Reiche in getreuer dienstfertigkeit für ander allzeit redlich halten und beweisen, Sy mit unsern kaiserlichen Gnaden zu begaben. Wann wir nu gütlich angesehen haben, solch erber redlich wesen und frombkeit darinne wir unser und des Reichs lieben getreuen Burgermeister Räte und Gemeinde so jezo zu Weissenburg am Nordgew sein, erkennen Auch die annemen getreuen und willig Dienste, der Sy sich uns und dem heiligen Reiche zu tun erbieten.

So haben wir mit wohlbedachtem mut, gutem Räte und rechten wissen denselben von Weissenburg Ire wappen und kleinet Mitnamen Einen Schilde in mitte nach der länge abgetheilt, das vorder Gels darin ein halber schwarzer Adler und das hinterteile Rott darinne ein halbe weiße Burg. So Sy und Ir vorsehen bisher gesurt und gebraucht haben, verendert geziert und Inen für die vorgemelten Wappen dies nachgeschriebne Wappen und Eleinette Mitnamen Einen roten Schilde darinnen Ein weiße Stadt mit zweien Thurnen stehende zwischen derselben Thurne in einem gelben oder goldfarben Schild ein schwarzer Adler mit zweyen Hemptern und aufgerichteten Flügeln in massen dieselben Wappen und Eleinette in mitte des gegenwärtigen unser kaiserlichen Briefs gemalt und mit Farben eigentlicher auß gestrichen sind zu füren und zu gebrauchen vergdnnt, erlaubt und Inen die also von newem gnediglich verlihen und geben.

Geben zu Wienn am Einundzweingigsten tag des Monats September Nach Tristi gepurt Vierzehnhundert und im einundachtzigsten. Unser Reiche des Römischen im zwey- undvierzigsten des Kaiserthums im dreissigsten und des hungerischen im dreyundzwanzigsten Jaren.“

Im Jahre 1818 wurde bei Organisation der Gemeinden in Bayern dieses Wappen nur in so ferne gedndert, daß statt des Engels die städtische Krone und statt des doppelten Adlers ein W. angebracht wurde. (Pro. ^{XIV} der Beilagen.)

Er. Majestät der Rdnig Ludwig I. gewährte der hiesigen Gemeinde das Wappen von 1481 seit 1835 wieder führen zu dürfen.

Nach einer Urkunde dto. Linz den 10. Juli 1492 hat Kaiser Friedrich die Stadt Weissenburg wegen ihrer bekannten Armut der Hilfe wider den König von Frankreich entlassen.

(Priv. Buch S. 240)

1495 starb Hr. Lorenz Minderlein, Caplan des Altars Sct. Sebastian dahier.

Im selben Jahre confirmirte Kaiser Maximilian die alten Freiheiten der Stadt Weissenburg, und erlaubte ihr eigene Statuten zu errichten und sich ihrer zu bedienen.

Im hiesigen Kibsterlein (dem Rentamts- und nunmehrigen k. Landgerichtsgebäude) bestand früher eine sogenannte Freilung, *) oder wurde vom Abt zu Wülzburg wenigstens angesprochen.

Im Jahre 1608 machte sich ein gewisser Gruber in hiesiger Stadt eines Mordes schuldig, und floh in das Kibsterlein, **) um sich dort zu salbiren.

Auf eingelegte Beschwerde rescribirte Kaiser Maximilian, die Weissenburger sollten ihn nur herausnehmen, und da der Abt von Wülzburg den Gruber auch verabsolgen lassen mußte, so erlosch von jener Zeit an des Kibsterleins Freiheit.

1520 sind die Juden (wie dieses schon 1499 in Nürnberg geschehen) aus der Stadt geschafft worden. Es ließen neben den Bürgern auch beide Räte zusammen mit Hellebarden, und brachen die 7 Judenhäuser und die Synagoge (welche da gestanden seyn soll, wo jetzt der Rebdorfsche Kasten Haus Nr. 308 b steht) ab.

Die in letzterer befindlichen Bücher wurden zerrissen, ins Wasser geworfen, und an der Stelle der Synagoge eine hölzerne Capelle in honorem virginis Mariae (zu Ehren der Jungfrau Maria) aufgebaut, welche aber nicht eingeweiht wurde.

Das Leben der unglücklichen Judenfamilien scheint nicht gefährdet worden zu seyn, da beide Räte mit Hellebarden bewaffnet, selbe in die Mitte nahmen, und schüßend gegen die Wuth des Pöbels aus der Stadt gebracht haben.

Letzterer im beklagenswerthen Wahn ein Gott gefälliges Werk vollbracht zu haben, veranstaltete eine Wallfahrt mit Kreuz und Fahne zur schönen Maria nach Regensburg.

Später wurden zwar wieder Juden in hiesige Stadt eingelassen, allein sie mußten selbe bald wieder verlassen.

In demselben Jahre wurde das Vorwerk am Ellinger Thor erbaut. Diesem widerspricht die oberhalb des Thors unter einem einfachen dort angebrachten Adler befindliche Jahrzahl 1510. Eine Abbildung dieses Thors, so wie es jetzt steht, liegt sub XV. hier an.

Kaiser Karl V. ertheilte nach einer Urkunde dto. Madrid den 18. März 1525 dem Marga-

*) Ein Zufluchtsort für Verbrecher, um dem Arm der Gerechtigkeit zu entgehen.

**) Ichtle k. Landgerichtsgebäude.

grafen Kasimir von Ansbach das Patronatsrecht zu Wülzburg, und somit auch auf die hiesige Stadtpfarrei, wie es früher dem Abt zu Wülzburg zugesprochen worden ist.

Nun komme ich auf die Reformation, und find die wenigen vorhandenen Notizen aus Rector Ddberleins Jubelfeinde von 1730 entnommen.

Schon im Jahr 1525 erklärten sich der Rath und die Bürgerschaft hiesiger Stadt für die neue Lehre Luthers, obgleich der damalige Stadtpfarrer, Andreas Minderlein, sich theils aus Furcht vor dem Bischof zu Eichstätt, theils aus Sorge, daß seine Accidentien für Opfer und Messen geschmälert werden möchten, dieser Neuerung widersetzte.

Als weiterer Grund wird dessen Schwäche an Geistes- und Körperkraft angeführt, was um so glaubwürdiger erscheint, als der hiesige Kaplan Joh. Aprantius selbst in einem Schreiben vom 16. Mai 1525 ermahnte, die heilige Schrift und die deutschen Schriften Luthers zu lesen, wo er im lateinischen nicht zurecht kommen konnte. Zu Folge dieses Schreibens wollte Minderlein auf seine Stelle resigniren oder ein Diaconat übernehmen.

Da die Einkünfte wirklich geschmälert waren (denn um Ostern 1525 blieben an 800 Personen von der Messe und dem Abendmahl zurück), so erhielt er für sich und seine Mitgesellen eine Zulage, worauf er sein Pastorat als erster evangelischer Stadtpfarrer bis zum Jahr 1535 mit gutem Lob versah.

Seine Amtsgehilfen waren: gedachter Joh. Aprantius, dann der Caplan Seuwolt und Wolfgang Sallinger.

Im Jahre 1526 übergaben der Prior des hiesigen Karmeliterklosters Richard Schneider mit seinen 8 Brüdern Dionisius Lust, Conrad Preu, Lorenz Gils u. bei Rath ein Memorial ein, (welches noch vorliegt) und klagten, wie bei gegenwärtigem Stand der Sachen Messen und Opfer ausbleiben:

„sie könnten bei ihrem wenigen Fizo oder Einkommen an Geld, so sich beides in der „Stadt und auf dem Land nur auf 65 fl., *) welche dormalen auch schlecht entrichtet „würden beruhete, nebst ihrem wenigen Getraide, unmdglich mehr bestehen.“

Ihren Gesuch um Uebnahme des Klosters und der vorhandenen Kleinodien wurde gegen lebenslängliche Verpflegung willfahren, und so auf dieselbe Art im Jahr 1532 der neue Provinzial und Lesemeister der heil. Schrift u. Andreas Stof und 1551 der Provinzial und der h. Schrift Lesemeister Georg Raab übernommen.

Rath und nach starben die Klosterbrüder ab.

*) Die Klosterpflege ist heute noch eine der 9 Wohlthätigkeitsstiftungen.

Anmerkung. Ober der doppelt vergitterten Fensteröffnung eines unterirdischen Gemachs im Anbau der Kirche unterhalb der dormaligen Wohnung des Säcklermeister Hampe ist die Jahrzahl 1570 eingebauen.

Im Jahre 1711 wurde das Karmeliterklostergebäude zu einer Schule eingerichtet und den 20. October des nehmlichen Jahres durch zwei Lehrer und ihre Schulkjugend bezogen. Im Jahr 1824 wurden diese Schulen in das neu erbaute Lehrerschulhaus an der Hospitalkirche verlegt.

Im nehmlichen Jahr (1711) wurde auch die Karmeliterkirche neu hergerichtet. Die Orgel stiftete Herr Johann Rückert des innern Rath's und den Altar Herr Christian Ernst Roth.

Den 29. April 1530 übernachteten auf ihrer Reise nach Augsburg dahier der Churfürst Johann von Sachsen mit einem sehr zahlreichen Gefolge, dann den berühmten Theologen Justin Jonā, Georg Spalatin, Philipp Melancton und Joh. Agricola.

Zur Uebergabe der Augsburger'schen Confession am 25. Juni 1530 wurden von hiesiger Stadt abgeordnet:

der Rath'sälteste Joh. Wolf und
Johann Wamhofer des kleinern Rath's.

Den 23. Sept. kehrte der Churfürst von Augsburg hieher zurück, und wurde mit großem Frohlocken empfangen. Auf des Rath's Bitten ließ selber durch seine Theologen die hiesigen Kirchen und Schulen visitiren.

Am 15. Nov. 1530 wurden sämtliche Rath's und Viertelmeister der hiesigen Stadt auf das Rathshaus gerufen, und ihnen vor versammeltem Rath eröffnet, daß, wenn man die große oder Sturms-Glocke läuten würde, jeder mit seinem Viertel in die Sct. Andreas- oder Hauptkirche gehen solle.

Sobald erwähntes Zeichen gegeben wurde, verfügten sich beide Rärthe vom Rathshaus unverzüglich dahin, und nachdem sie sich im Chor aufgestellt, ließen sie sich durch den damaligen Stadtschreiber Johann Schleich, nach einer vorhergehenden kurzen Anrede, den Augsburg'schen Reichsabschied *) ablesen.

Hierauf hielt der ältere Bürgermeister Ulrich Hagen folgende Anrede:

„Meine Herrn! E. E. Rath's und beide Rärthe wollen bei dem Wort Gottes verbleiben, und wollen nicht in den Abschied willigen.

*) Da dieser Abschied erst am 19. Nov. 1530 publicirt worden ist, so scheint, Weissenburg habe sich eine Abschrift davorher zu verschaffen gewußt.

„Lebe Bürger, welcher bei E. E. Rath und beeden Rätthen verbleiben, und Gottes Wort und dem heiligen Evangelio anhangen will, der trete herfür zu E. E. Rath in den Chor. Welcher aber in den Abschied willigen will, der bleibe hinter unserer Frauen Altar, und gehe zu der Frauenthür, so wird man sein Bekenntniß einschreiben. Welcher aber dem Wort Gottes und H. Evangelio anhangen will, der gehe zu der vordern Thür, so wird man ihn auch einschreiben.

„E. E. Rath und beide Rätthe wollen ihr Leib und Leben, Gut und Blut zu euch setzen.

Deinake alle Bürger traten zu den Herren in den Chor, nur folgende eilf, welche den Reichsabschied annehmen wollten, traten hinter den Frauenaltar:

1. Stephan Beyerlein.
2. Christoph Weber.
3. Simon Bragler.
4. Hirschmann der Fischer.
5. Caspar Strobel.
6. Wolfgang Kerner.
7. Der schwarze Wagner.
8. Peter Kochs Bruder.
9. Wolfgang Strobel.
10. Hans Wenk.
11. Der Glockenhänger.

Drei, nemlich

Christoph Weber,
Hans Wenk und
Hirschmann der Fischer

haben sich jedoch bald anders bedacht und giengen in den Chor.

Außer diesen schwankten noch nachstehende 8 Personen:

Ulrich Maer.
Hans Maurer.
Conrad Jäger.
Peter Winderlein.
Hans Engelbrecht.
Jung Endres Kapolt.
Hans Groß und Caspar Lehner.

Judeffen erklärten sie sich doch für die neue Lehre unter dem Bemerken: sie hätten es nicht besser verstanden. Von den Geistlichen erklärten sich gegen die neue Lehre

Erhard Conrad Lay und

Hans Luz.

Wohl nicht ganz leidenschaftslos bemerkt hier Herr Rector Obderlein:

„Zweifelsohne Altaristen und Messpfaffen, welche aus Beisorge, es möchte ihnen
„an ihrem Schlund abgehen, in den Abschied gewilliget.“

Anno 1556 wurde die hiesige lateinische Schule errichtet.

1581 wurde das Rectorat, die jetzige Messners Wohnung und zugleich das Lokal für die Kantorats- und zweite Knaben-Schule erbaut.

Hier stand vor 1581 die Ect. Katharinenkapelle, wo einige alte Frauen unterhalten wurden. Rector Georg Lichtenthaler war der erste, der dieses Haus bezog.

Im Schmalkaldischen Krieg und zwar 1547 mußte hiesige Stadt zur Züchtigung wegen des Abfalls von der alten Lehre 700 Neapolitanische Reuter den Winter über bequartieren, und wurde von selben hart bedrängiget.

Anno 1582 ist der Zehensstadel (nun Hrn. Fürsten von Brede gehörig) mit 600 Eimra Getraide abgebrannt.

Die nachstehenden Notizen bis zum Anfang des 30jährigen Kriegs theile ich aus der geschriebenen Staubinger'schen Chronik wörtlich, wie sie unter einander folgen, mit:

Den 19. Jenner 1582 sind Hans Frank von Tromesheim und Michael Wiedmann von Buchloe gehenkt worden.

Im selben Jahr entstand ein solches Ungewitter, daß es Steine wie Hühnereier, ja wohl 2 lb schwer geworfen.

1583 hat der Pfaff zu Ellingen vor dem Wirthshaus die lutherischen Bücher verbrannt.

Im selben Jahr wurden hier 3 Personen strangulirt.

Den 15. Juli wurde Hans Haub von Burg Farrenbach gehängt.

Den 25. Juli 1586 ist Hans Schmid, sonst Rüder von Tromesheim mit Strang und Ketten gerichtet worden.

Den 22. Juni 1587 wurde Georg Hafner von Herrieden enthauptet.

1588 wurde eine Mannsperson decollirt, und einer Weibsperson (dessen Weib) beede Ohren abgeschnitten. Er hieß Georg Schneider von Buchloe.

1589 den 25. Oct. wurde Ulrich Weichel decollirt, auch kostete dieses Jahr der Regen Mehl 12 Heller.

1590 wurde Michael Schneider von Tromesheim ausgehauen.

1590 Den 14. Oct. desselben Jahres ist Margaretha Weinhard, Seybolds Wbkmüllers Ehefrau und Anna Frankin von Mosbach wegen Hererei strangulirt, dann verbrannt und die Asche in fließendes Wasser geschüttet worden.

Den 25. Nov. 1590 hat die Stadtmüllerin den Stein tragen müssen, und wurde darauf aus der Stadt gewiesen.

Anmerk. Dieser Stein lag auf dem Pranger, und hieß der Schandstein.

1591 ist Wolf Pffler aus Wassertrüdingen, weil er rauben und morden half, aus Gnade mit dem Schwert hingerichtet, und sein Körper auf Rad geflochten worden.

Im selben Jahre wurde Georg Fleischmann, Klaus Fleischmanns Sohn lebendig verbrannt, seine Schwester aber enthauptet und dann der Leichnam ins Feuer geworfen.

Selbe wurde erbärmlich hingerichtet, weil es dem Scharfrichter gänzlich mißlungen ist.

Den 17. Mai 1591 wurde ein Thürlinger wegen falscher Briefe decollirt. Selber soll auch mit dem Teufel einen Pact gemacht haben, doch schien sein Ende christlich.

Am 15. Sept. desselben Jahres wurde Johann Valentin Baumgärtner in seinem 78sten Lebensjahre geköpft und nachher verbrannt.

Den 5. Juni 1593 wurde Leonhard Hegelmeyer seiner 3 Finger der rechten Hand beraubt, da er des Meineids überwiesen worden ist.

Den 6. Juni 1593 wurden Hans Vogel von Jänßletten und Georg Fudler, ein Roßdieb von Gundelsheim, gehangen.

Den 26. Jan. 1593 starb dahier Sebastian Bayerlein, der sich göttlicher Offenbarungen gerühmt. In demselben Jahr wurde das Stadtpfarrhaus erbaut.

1594 ist Leonhard Raumbath in einer Badwanne im Wildbad ertrunken.

Um diese Zeit muß die Venerie als neue Krankheit sehr stark grassirt haben, und bestand deshalb zu Nürnberg eine eigene Sondersehenbeschau, und zwar aus

sechs Erzney Doctores eines Erbern Raths von gemeiner Stadt Nürnberg geschworen Leibärzter.

So habe ich einen solchen Schein vor mir, welcher bis auf den Namen des Untersuchten gedruckt ist, des Inhalts:

„Wir (folgen die Namen der 6 Aerzte) bekennen durch gegenwärtigen Brief, das Kilian Dinport von Weissenburg für uns kommen ist, sich besichtigen zu lassen, ob er mit der Krankheit des Nasenfazes beladen sey oder nit: Welchen wir fleißig besichtigt. Auf solches achten wir ihn der Zeit nit aussezig, Sondern befinden, daß er mit der Seuch der Franzosen verunreinelt ic.“

Dahin wurden von hier mehrere Kranke geschickt, und daß die Zeugnisse ganz gedruckt waren, mag beweisen, wie häufig selbe ausgestellt werden mußten.

1599 wurden an den Galgen am Rennweg zwei Mannspersonen und das sogenannte Mägdelein von Zuckerin, gehangen, welche gesagt, weil sie mit diesen gestohlen, so wolle sie auch mit ihnen gehängt seyn.

Den 20. Aug. 1601 wurde Anna Hellin vulgo alte Forsterin von Sammenheim, weil sie falsche Münze gemacht, enthauptet und der Körper verbrannt. Auch haben Georg Zellbaum von Ellingen wegen begangenen Mords und Leonhard Birmann von Burgau wegen Diebstahls geköpft werden sollen. Auf Vorbitten des Herrn Landkommenthur von Ellingen ist Zellbaum das Leben geschenkt, und andern Tags ist Birmann mit Ruthen ausgehauen worden.

Den 1. Aug. 1603 ist althier mit dem Schwerdt gerichtet worden Wilhelm Reith von Roth, wegen Strehlens, Raubens und Pfändens. Ist des Meister Jobs seine erste Probe gewesen.

Den 22. Mai 1604 wurde mit dem Strang gerichtet Hans Beck von Enckering, so gebettelt und besonders viele Kleider und Victualien gestohlen. Sein lieberlicher Anhang ist ein Jahr darnach auf den Pranger gestellt und zur Stadt hinaus geführt worden.

Den 6. Sept. 1604 wurde Wolf Demut von Wadendorf, ein Wadknecht, decollirt, und sein Körper verbrannt.

1605 ist zu Wiburg gefangen und hieher geliefert worden, Peter Werner von Heinsfeld bei Dollenstein, und wurde den 10. Sept. mit dem Rade gerichtet. Er war ein sehr starker Mann, an dem sich 3 Henker müde gearbeitet, und weder das Herz noch die obern Schenkel abstoßen konnten, so daß er mehr strangulirt wurde. Selber hat sich dreier Mordthaten schuldig gemacht.

1606 grassirte hier die Pest, und starben viele Personen.

Im selbigen Jahre wurde Caspar Reuter, Zieler dahier, beim Zielen durch den Kopf geschossen und getödtet.

1609 trug sich zu, daß Georg Dilleins Kind sollte begraben werden. Auf dem Kirchhof wurde die Wahre abgedeckt, und es zeigte sich, daß kein Sarg vorhanden war, weil sie das Kind aufzubahren vergessen hatten.

Den 22. Juni 1610 wurde Reinhard Gruner, Bürger und Schweinschäfer dahier, enthauptet.

1615 ist Stephan Schaller, ein Zimmermann, von Stephan Schirhammer bei dem Schmalwiesener Halsgericht mit dem Rad justifizirt worden. Es wurde das crurifragium *) exercirt.

*) Das Brechen der Knochen mit dem Rad, vor der Belbringung des Stoßes auf die Brust oder in das Genick.

Den 30. Juli desselben Jahres ist Martin Lochner von Rehling wegen Diebstahls durch gedachten Schirhammer aushier enthauptet worden; es ist aber diese Execution übel gelungen, indem er den ersten Streich kaum 2 Finger tief in den Hals gebracht hat, und den Malefikanthen hierauf liegend in den Hals und Backen gehauen, und ihm noch einen Streich gab.

Dieser (der Scharfrichter) hat sich nun auf den Richtplatz niedergesetzt, kläglich geweinet, und sich vernehmen lassen: Wenn nur Jemand da wäre, der ihm den Kopf abhiebe, er wolle ihm gerne halten und willig verzeihen.

Damit nun aber bei solchen unglücklichen Acten ein Scharfrichter keine Entschuldigung habe, so wurde (umalen auch schon einmal einem Geistlichen ein Kermel am Kirchenrock entzwei gehauen worden,) denen Herrn Geistlichen vermeldet, daß sie wegen Enge des Raums die Kypfsstadt nicht mehr betreten, sondern dem Malefikanthen von unten auf zusprechen sollten. *)

Nun kommen wir auf die Zeit des Anfangs des 30jährigen Kriegs im Jahr 1618, und es war wohl ein großes Glück für die damaligen Bewohner Weissenburgs, daß ihnen die verhängnißvolle Zukunft nicht vorher enthüllt war.

In diesem Jahr soll es eingeführt worden seyn, daß Bürgermeister aus dem innern Rath erwählt werden sind, da vor diesem monatlich (wie es auch in Frankfurth am Main üblich gewesen) diese Amtsverrichtung von einem auf den andern des innern Raths herumgieng. Diese Veränderung soll darinnen ihren Grund haben, daß einige der Stadt Reputation schlecht in Obacht genommen.

Im Jahr 1622 soll das gute Geld äußerst selten geworden seyn, so daß sich hieselbe Stadt veranlaßt fand, Kupferkreuzer zu schlagen. Selbe sind mit dem Stadtwappen und der Jahrzahl 1622 versehen, und kommen heut zu Tage noch bisweilen zum Vorschein.

Im nehmlichen Jahre kostete der Mehgen Roggenmehl ~~24 Kr.~~ der Bierling schönes Mehl 10 Bagen; eine Maas Wein 2 fl.; eine Maas Bier 12 kr.; ein Ey 8 kr.; ein Pfund Fleisch 24 kr.; ein Pfund Flachs 1 fl. und ein Paar Röklein 6 kr. Am heil. Christabend war das Fleischhaus gesperrt, weil kein Mehger Fleisch hatte.

Ein Reichthaler hatte dagegen einen Werth von 14 fl., und wer damals 1 fl. besaß, konnte so viel damit ausrichten, als er heut zu Tag mit 9 fl. 20 kr. auszurichten vermag.

Den 24. Juli 1628 wurde mit dem Kaiserl. Commissarius, Herrn Joh. Adam Collins, wegen einer Contributionserforderung abgehandelt, und selbe auf 666 Reichthaler 3 Kypfsstück, den Reichthaler zu 4 fl. gerechnet, festgestellt.

*) Wo ich bei vorstehenden Hinrichtungen die Ursache nicht angegeben habe, liegen delicta carnis zum Grunde.

In ähnlicher Sache kam Hr. Consulent Fortkenhäuser am 30. Juli desselben Jahres von den beiden Generalen Graf Colaldo und Graf Lilly von Würzburg und Schweinsfurth zurück. Im October wurde sämmtlichen hiesigen Bierbrauern verboten, fortan weißes Bier zu brauen.

Am 27. Nov. 1628 wurde durch Herrn Oberst von Schönberg eine Contribution von 4000 Reichsthalern gefordert, dann weiters monatlich 500 Reichsthaler.

In jener drangvollen Zeit war die Lage der Vorstände der Stadt höchst schwierig und gefährvoll, und die noch vorhandenen Rathesprotokolle zeugen, wie in jeder Stunde bei Tag und des Nachts der Senat zusammenberufen wurde, und die einzelnen Mitglieder desselben beim Mangel der Geldmittel den erbittertesten Mißhandlungen ausgesetzt waren.

Anno 1629 sind die Jahrmärkte auf dem sogenannten Hof gehalten worden.

Die Maas' rothen Biers kostete 8 Pfennige, und waren damals schon 21 Bierbrauer, aber nur 3 Bräuhausler dahier.

In diesem Jahre kam als Kaiserlicher Commissarius Hr. Baron von Grenzing in der Krone dahier an, und legte dem Rath nachstehende Fragen vor: *)

- 1) Wie, warum und zu welcher Zeit die protestantische Religion dahier eingeführt worden? Ob solches auch in denen zur Reichspfleg gehörigen Orten geschehen sey?
- 2) Ob die katholischen Priester und Ordenspersonen abgestorben wären, oder ob man sie verwiesen hätte, und wie lange?
- 3) Ob man dem Theil der Bürgerschaft, welcher noch lange Zeit katholisch blieb, das freie Religionsexercitium gestattet, oder wann man es ihnen zu verwehren angefangen?
- 4) Ob man auch katholische Bürger aufnehmen wolle, oder wenn es nicht geschähe, was die Ursache wäre?
- 5) Wie es bisher mit der Administration der geistlichen Güter wäre gehalten worden, und wie sie seit der Einführung des Lutheranismus verwalltet, oder wohin sie wären verwandt worden?

*) Ohne Zweifel zur Vollziehung des im Jahr 1623 durch Kaiser Ferdinand erlassenen Restitutionsedicts. Selbes hob die Religionsübung der Reformirten in Deutschland auf; es befohl die Zurückstellung aller seit dem Passauer Vertrag (1552) durch die Protestanten eingezogenen und von ihnen besetzten mittelbaren oder unmittelbaren Stifter; und erklärte, daß katholische Landesherren an der in ihren Ländern vorzunehmenden Reformation nicht gehindert, und ihren protestantischen Unterthanen nur die Auswanderung gewährt seyn sollte.

Dieses Edict war leider die Ursache des jetzt, nach bereits eifßähriger Verwüstung von neuem sich erhebenden noch schrecklichern neunzehnjährigen Kriegs.

Als diese Untersuchung aufgeslelet wurde, konnte man sich um so muthiger verantworten, als die in Wengen und Rohrbach (zwei Dörfer der Reichspflege) vorgefallene Veränderung nicht durch die Stadt, sondern von den Inhabern dafiger Kirchen und Kirchenrechte veranlaßt worden war.

Die übrigen Fragen wurden, wie folgt, beantwortet:

Die Einführung der lutherischen Religion betreffend, so geschah solche im Jahr 1524 durch ein zwischen dem Rath und der Bürgerschaft getroffenes Uebereinkommen.

In Rücksicht der katholischen Priester und Ordenspersonen war die Antwort:

Der katholische Priester Andreas Münberlein seye freiwillig zur Augsburger'schen Confession übergegangen, und verwiesen sey Niemand worden.

Wegen der Aufnahme katholischer Bürger wurde erwidert:

Da der Rath und die Bürgerschaft auf einen Tag die Augsburger'sche Confession angenommen hätten, so hätte sich keiner um das Bürgerrecht gemeldet.

Was die geistlichen Güter betreffe, so hätte man sie nicht allein gut angewendet, und einen gottseligen Gebrauch hiebon gemacht, sondern auch zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen, als wozu sie verwendet worden, noch zugeschoffen.

So gut diese Vertheidigung der Stadt gegen den Commissarius war, so forderte er doch die Reichspflege ab, und obchon der Magistrat die dringendsten Vorstellungen dagegen machte, und von Chursachsen und andern Orten her, kräftige Intercessionen einliefen, so wurde sie doch nach Erstattung des Pfandschillings von 5200 fl. dem damaligen Bischof zu Eichstädt, Joh. Friedrich, der bei dem Kaiser in großem Ansehen und Gnaden stand, administrativensweise eingeräumt, und man sah sich vor der Hand gezwungen, der Gewalt zu weichen.

Da indessen im Jahre 1646 die Westphälischen Friedenstractate mit mehrerem Ernste, als früher, betrieben wurden, ließ die Stadt, um nichts zu versäumen, ihre Beschwerden wider Eichstädt wegen der eingeldbten Pflege durch die Nürnberg'schen Gesandten Joh. Christoph Kress von Kressenstein, und Tobias Dehlshafen von Echdlensbach übergeben.

Die evangelischen Gesandten zu Denabrick sahen die Sache als erheblich an, brachten sie zur Sprache, und sandten Gehör. Nach vielen darüber gemachten Berathschlagungen wurde endlich die Cession der Reichspflege aufgehoben, und die Stadt durch den Denabrick'schen Friedensschluß (1643) in ihre Rechte wieder eingesetzt, wie weiter unten vorkommen wird.

Ein solches gewaltsames Verfahren im Verein mit den Drangsalen des Kriegs bewegten mehrere Orte, vom protestantischen Glauben wieder abzufallen. Dieses war um obige Zeit mit Hilpoltstein der Fall, von wo dann mehrere Bürger und namentlich ein Zinner deshalb hieher zogen.

Aber auch Weissenburg scheint in der Mitte des Jahres 1629 nicht ganz einig gewesen zu seyn, da es sich am Ende des Jahres vorher schon an den Churfürsten von Sachsen der Religion wegen um Rath bittend wandte, (Rathsprötokoll von 1628. S. 235.) und eine Eingabe des Consulanten Forstenhäuser, eines ausgezeichnet gewandten Mannes, der in jener Zeit der Stadt die ersprieslichsten Dienste leistete, dafür zeugt, daß man zum Theil gemeint war, wieder zum Katholicismus zurückzutreten. Seite 373 des Rathsprötokolls vom 19. Mai 1629 heißt es:

„Herr Joh. Georg Forstenhäuser überlebt einem Erb. Rath und beeden Rätthen eine Schrift, darinnen er für den unverhofften Fall, (dafür Gott gnädig seyn wolle) eine Religionsreformation allhie zu Weissenburg vorgenommen werden sollte, seine Dienste als Advocatus resignirte und aufkündet, weil seine Bestellung und Revers vermag, daß die Aufkündigung ein Jahr zuvor beiderseits geschehen soll. Außer erst bemeldtem unverhofften Fall aber begere er von einem Erb. Rath nicht zu geben; woll auch andergestalt nicht resignirt und aufgekündet haben, wie solches die eingegebene Schrift mit mehrerem zu erkennen giebt &c.

Ist Ihr Ehrenvest durch den alten Herrn angezeigt worden, daß ein Erb. Rath ihm seiner conditionirten Resignation halber nicht verdanken könne, vernehme sonst gar gern, daß er von einem Erb. Rath und gemeiner Stadt nicht zu gehen begere, daß verhoffend der Liebe Gott werde uns bei dem reinen Wort Gottes und exercitio der wahren evangelischen Religion noch länger lassen, und die besorgende Religionsreformation gnädig verhalten, und weil ein Erb. Rath an seinen Verrichtungen ganz keinen Mangel, sondern vielmehr ein großes Wohlgefallen trage, als hat sich ein Erb. Rath erboten, seinen bisher gebrauchten getreuen Fleiß, sonderlich die dies Jahr herein bei währendem gefährlichen Kriegswesen gehabte Wühewaltung ins Künftig dankbar zu erkennen, mit angehängter Bitt Ihro Ehrenvest ihm eines Erb. Rathes als der gemeinen Stadt Sachsen, wie bisher also auch fernerhin wolle befohlen seyn lassen.“

In diesem Jahre mußte die Bürgerschaft gemeinschaftlich mit den Soldaten die Besetzung der Thore übernehmen, und wurde die Polizeistunde gleich nach der Bethglocke festgesetzt.

Auch wurde (1. Febr. 1629. Rathsprötok. S. 331.) die ganze Bürgerschaft an einem Sonntage auf das Rathhaus gerufen, und ihr durch eine Deputation des Rathes in der Gerichtsstube viertelweis angezeigt:

„daß ein Erb. Rath ihrer mit den nun in die 47 Wochen continuirenden wöchentlichen Soldatensteuer gern verschonen wolle, in Erwägung aber, daß der Kriegebeschwerden noch kein Ende werden will, wolle ein Erb. Rath dieselben väterlich ermahnen, die

bisher verfallene Steuer richtig zu machen; hinfüro aber soll nur eine halbe wochenliche Steuer (bis der liebe Gott nur ein wenig Erleichterung der Kriegsbedrängnisse schicken möchte) genommen werden.

Fürder sind derselben folgende Punkte vorgehalten worden, so ein Erb. Rath abge- stellt wissen will:

- 1) Das Herumlaufen und Herumschicken der Kinder an den Festtagen und der Fastnacht.
- 2) Das Schertling und Würstauschicken.
- 3) Den Ueberfluß mit Ausschickung der Dotenheim bei den Gevatterschaften.
- 4) Das vielfältige Betteln. Aus jedem Haus darf nur eine Person Almosen einsammeln, und muß diese mit einem blehern Zeichen versehen seyn.
- 5) Sollen die Bürger ihre starken, erwachsenen Kinder zu Arbeit anhalten, und nicht so, wie die Erfahrung bezeugt, im Müßiggang umherziehen lassen.
- 6) Solle sich der Bürger gegen den Soldaten bescheiden verhalten, und so viel mög- lich übersehen.
- 7) Die Betstund soll fñrohin auf den Aßtermontag uff 7 Uhr verlegt, und in wäh- render Betstund die Läden gesperrt und die Arbeit eingestellt seyn.“

Anno 1630 kostete die Maas braunen Biers 6 Pfennige.

Am 29. Nov. desselben Jahres war Steuerschwörung. (RP. S. 642.) Alle drei Jahre wurde die Bürgerschaft auf das Rathhaus beschieden, und mußte jeder bei Ableistung eines körperlichen Eides angeben, wie hoch sich sein Vermögen belaufe. Die Steuer wurde auf 1 fl. vom Hundert festgesetzt, und wessen Vermögen weniger als 100 fl. betrug, mußte 1 fl. 73 Pfennige bezahlen.

Im Jenner 1630 lag das Regiment des Grafen Piccolomini hier und in der Umgegend.

Am 25. Aug. desselben Jahres kamen 5 Dienstknechte der Zimmer'schen Wähle in der Au in Un- tersuchung, weil sie in dem Garten des Hans Mänderlein am Walzburger Berg Äpfel geschüttelt.

Das Erkenntniß fiel dahin aus: (Rathsp. S. 602.)

Weilen der Junge Namens Hans Leonhard Schmidt so richtig herausgangen, und die That anfangs bekannt und nicht wie die andern für die wissenschaftliche That geschwo- ren, als ist beschloffen worden

daß der jung Hans Leonhard Schmidt der Gefängniß erlassen, die andern zween aber, sonderlich ihres Schwrens halber uff kommenden Montag in Korb gesetzt und ins Wasser gesprengt werden sollen. *)

*) Diese Strafe wurde so vollzogen. Es wurde an einem Weiber ein Schnellgalgen von ziemlicher Höhe

Wegen Abführung des schon lange dahier liegenden Cronburg'schen Reuterregiments *) wurde fortwährend vergebens nachgesucht.

Zur Tilgung einer von Hrn. Kommissär Ect. Remy zu erhebenden Contribution wurde beschloffen, daß die Steuer wöchentlich 2 kr. vom Hundert fort erhoben werden sollte, und wird bemerkt, daß die Besatzung vom Gräfl. Wallenstein'schen Regiment von hier nach Din-
elsbühl verlegt worden sey.

Damals kostete

1 K Ochsenfleisch	17 Pfennige.
1 K Rindfleisch	14 dto.
1 K Schaaf-) Fleisch	15 dto.
1 K Lamm-) Fleisch	15 dto.
1 K Kalbfleisch	15 dto.
1 K Schweinefleisch	14 dto.

Anno 1630 den 14. April ist das Laubenbuch dadurch fast ganz niedergebrannt, daß ein Bauersmann auf den Wädern Laub rechte, und selbes verbrannte. Missiv. Prot. No. 70.

Das Jahr 1631 scheint bis zum November desselben ziemlich ruhig gewesen zu seyn, da sich wenigstens im Rathesprotokoll nichts sonderliches vorfindet.

Erst in der Sitzung vom 14. Nov. 1631. S. 143 kommt vor, daß Er. Excellenz Herr General Tzerklas Graf von Lilly der hiesigen Stadt eine schriftliche und lebendige Salveward von 30 Mann angeboten, und daß man erstere angenommen und letztere eingelassen habe.

Indessen haben die Herrn des innern Rathes fast stündlich zusammenkommen müssen, da bei den gesperrten Thoren wegen der umliegenden Kaiserlichen und Lillyschen armada (weßwegen auch die ganze Bürgerschaft in der Wehr stehen und Tag und Nacht Wache halten mußte) stetige Handel vorgefallen, darüber nothwendig und zur Verhinderung augenscheinlicher Kriegsgefahr deliberirt und berathschlagt werden mußte.

Weber die schriftliche noch lebendige Salveward hat indessen viel geholfen, denn es könnte

so eingerichtet, daß der Querbalken über den Wasserspiegel hineinragte. An der vordersten Spitze war eine Kelle angebracht, über welche ein Seil lief, an dem ein großer Korb befestigt war. Der zu Verstrafende wurde nun in den Korb gesetzt, und dieser aufgezogen und durch Festbinden schwerend über dem Wasser erhalten, so daß dem darin Sitzenden nichts übrig blieb, als in das Wasser herunter zu springen, um dem Gespötte des Publikums zu entgehen. Es soll diese Strafe häufig gegen Wäder, welche zu leichtes oder schlechtes Brod lieferten, angewendet worden seyn.

Unten war jemand mit einem Kahn, um den Gesprengten herauszuholen.

*) Prot. missiv. 1631. N. 2. u. 3. 45.

in der Stadt Niemand weder aus noch ein, und ist Sonntag Nachts (13. Nov.) die Siebenbronnenmühle abgebrannt worden.

Den 22. Nov. 1631 war Tillys Hauptquartier zu Stechenhof bei Nürnberg, und ist selber den 27. ejusd. dahier angemeldet worden. Der Aufenthalt des Hrn. General Tillys dauerte vom 28. Nov. bis 1. Dez., als an welchem Tage selber nach Donaunbrth abreiste.

Den 5. Dez. ist des Hrn. Lenk's Haus bei der Kirche alhier, das alte Pflieghaus, geplündert worden.

Deshalb wurde bei dem Commandanten Herzog Rudolph Maximilian von Sachsen Klage geführt, was zur Folge hatte, daß mehrere Soldaten eingezogen wurden. Dieses fruchtete indessen doch wenig.

Au demselben Tage Nachmittags kehrte Tilly von Donaunbrth zurück, und gieng den 9ten wieder ab, nachdem ihm durch Deputirte die Noth der Stadt vorgestellt worden ist. Nach der dritten Audienz referirt Hr. Consulent Forstenhäuser, Hr. General Tilly habe die Kurze und kategorische Antwort ertheilt:

T / „Ich kann euch nit viel Wort geben, ihr müßt etwas an Volk haben, ich will Zufuhr schaffen und helfen so viel ich kann, ihr hört.“

Hiebei hatte es auch sein Bewenden.

Dienstag den 13. Dez. (RP. S. 151.) haben Ihr Excellenz Herr General Graf Tilly begehren lassen, weils dieselben die Feiertag alhier zu bleiben gewillt, ihnen ein Ort auf dem Rathhaus oder anderswo einen Saal anzuweisen, da sie das Amt und Meß halten mögen ic. Worauf ihm die Gerichtsstuben sammt dem Saal darbei, wie auch des Reichspflegverwesers Haus, zu besichtigen gewiesen, und der Saal in der goldenen Kron (desgleichen keiner hir) vorgeschlagen worden.

Als dem Grafen Tilly das fünfte Memorial übergeben worden, worin um Untersuchung der Vorräthe und um Befreiung von der großen Last dringend gebeten wurde, ließ er die Deputirten gar nicht ausreden, sonderu äußerte sich mit den Worten: „Es ist wahr, ihr habt viel willig gethan, ich hab vermeint, hinweg zu reisen, so ist es mir über Hand gekommen, ihr müßt aber morgen und übermorgen noch das Beste thun, ich will euch helfen, so ich kann ic.“

Am 16. Dez. 1631 reiste Graf Tilly zwischen 9 und 10 Uhr morgens unvermuthet nach Nördlingen ab, ließ aber einer Rathsdeputation die Erklärung zurück, daß er zwar gemeine Stadt alhie, die das ihrige gutwillig gethan, deswegen er sich bedanke, süßhin gern verschonen wollte, es könne aber nicht seyn, und habe er die Ordonanz gemacht, daß ein Theil Volk alhie in der Stadt, und theils zu Würzburg und theils zu Ellingen quartiren sollen.

Freitag, den 9. Dez. starb dahier bei dem Bäcker Leonhard Schlitzenhard Herr Arndt

Gebhard, gebürtig aus dem Erzstift Magdeburg, auf Wermilz, Wedelitz, Gubitz und Bahier Dorferbsaßen, Römisch. Kaiserl. Majestät gewesener Obristlieutenant, unter Julius Heinrich, Herzog zu Sachsen und Kaiserl. Kämmerer, und wurde auf Antrag seiner Frau Wittve, einer gebornen Gräfin von Schlicht, in der Pfarrkirche begraben, obwohl der Magistrat dieses Anfangs nicht zugeben wollte, und sich damit entschuldigte, daß seit 50 — 70 Jahren Niemand in der Kirche begraben, sondern die Zeit her hohe und niedere Personen in den gewöhnlichen Gottesacker gelegt wurden.

Kaum war Graf Lillj aus der Stadt, so rückte der Obrist Graf Philipp von Pappenheim ganz unversehen und unangesagt mit seinem ganzen Regiment, bestehend aus 10 Bähnen, in die Stadt, und ~~verlangte der Quartiermeister~~ für 600 Mann auf so lange Quartier, bis ausgemittelt wäre, wie viel hievon Weissenburg, Ellingen und Wülzburg zu übernehmen habe.

Ob schon den Unterhalt für so viele Wölfer aufzubringen der Stadt unmöglich schien, so halfen doch die dringendsten Vorstellungen beim Obrist Pappenheim nichts, und selbst eine an Lillj und Altringer nach Abrolingen abgeordnete Rathsdeputation konnte keine Abhilfe erwirken.

Am 3. Jenner 1652 zeigte Hr. Obrist Pappenheim dem Rathe an:

Herzog Friedland seye zum General ernaut, und wenn man was zu suchen habe, müsse Ein E. Rath solches bey Ihro Excellenz anbringen. (RP. S. 160.)

Nachdem die Stadt Weissenburg seit dem Anfang des 30jährigen Kriegs einen Kosten = Aufwand von 252,865 fl. hatte machen müssen, so verließ sie am 23. März 1652 Obrist Philipp von Pappenheim gerade zur un rechten Zeit, da der Feind in der Nähe war.

Das Rathsprotokoll vom Jahre 1652 enthält in dieser Beziehung Seite 186 ff. wörtlich Folgendes:

„Auf den Abend um 8 Uhr hat Hr. Obrist von Pappenheim E. E. Rath durch dero Deputirte angedeutet, daß er von Ihro Excellenz Hrn. General Lillj Ordonanz bekommen hab, sich mit seiner Soldateska zu erheben, und uff die Festung Wülzburg zu begeben; daß nun E. E. Rath sich so standhaft bishero bey Kaiserl. Majestät gehalten, wolle Ihre Gräfl. Gnaden E. E. Rath das Zeugniß geben, wie an gebhrigen Orten rühmen, und sie erinnert haben von solcher Standhaftigkeit nit auszuzeigen, und weisen der Feind sich mit viel tausend Mann zundchst in der Nachbarschaft präsentirt, und daher zu besorgen, er werde die Stadt plündern, und die fünf Sträcklein, so uff dem Markt und bey den Thoren stehen, mit sich hinwegnehmen, als wolle er solche 5 Falkeneten mit Pulver, Wey und Kunden mit auf die Festung Wülzburg nehmen, und E. E. der Restitution halber eine Recognition geben.“

„Die übrigen allhir habenden Sträcklein, Doppelhacken und Musqueten, (deren der Feind nicht begehren werde) wolle er wie auch etwas Munition, damit man sich wider die freiz-

„feuden Notten etwas aufhalten und defendiren könne, allhie hinterlassen, und nit mit sich nehmen. Zu einem Tag oder drey werde gemeiner Stadt Succurs wider den Feind zukommen.

„Obwohl E. E. Rath's Deputirte dagegen eingewendet (denn dieses Geschütz soll 3000 fl. werth gewesen seyn), daß man solcher Gestalt die Stadt nicht länger defendiren könne, wenn nicht allein die Soldateska aus der Stadt ziehe, und selbe im Etich lasse, sondern auch die besten Stückerlein und Munition, damit man gemeine Stadt noch ferner (wie Ihre Gräfl. Gnaden selbst ermahnet) nach Möglichkeit schützen könne, hinwegnehme und desarmire. Daß den doch Ihre Gräfl. Gnaden keine Entschuldigung annehmen wollen und vermeldet, man nehme es gleich gern oder nit, so nehme er die fünf Falknetten und Munition mit sich hinweg, dazu man auch 10 Pferd, solche auf die Festung zu führen verschaffen solle. So wahr als er ein ehelicher Herr sey, sollen die Pferd auf morgen früh wieder allhier seyn, und wenn der Feind hinweg, die Falknetten wieder restituirt werden, da sie doch sonst dem Feind in die Hand kämen.“

„Demnach E. E. solche 5 Falknetten gegen eine Recognition unter Hrn. Obrist Graf Philipp von Pappenheim Handschrift und Pettschaft volens volens folgen und uff Wälsburg neben den Pagagewägen führen lassen müssen, wie dann heut dato Abends zwischen 10 und 11 Uhr in der Nacht nit allein die bey Tag angekommenen 80 bis 86 Tillysche Reuter und commandirtes Volk, sondern auch all gräfl. Pappenheimisches allhier gelegenes Kriegervolk (obnerachtet man bei 3 Tag hier vor dem obern Thor stark schanzen und einen halben Mond aufwerfen, und unten am Graben Stacheln mit großen Unkosten bauen müssen) sich von hier ohne Trommelschlag und Trommetten aus der Stadt hinweg begeben.“

„Was nun das zu Ellingen und dieser Orten in großer Meng herumliegende Schwed'sche Kriegervolk vornehmen möchte, das hab man zu erwarten. Gott richte und schicke alles nach seinem väterlichen Willen und Wohlgefallen, und wende ferner Unglück von gemeiner Stadt in Gnaden ab, und bescher uns den edlen lieben Frieden.“

Graf Pappenheim muß mit seinen Reutern ziemlich gute Mannszucht gehandhabt haben, da wenigstens die Rathspröcolle in dieser Beziehung nur wenige Klagen enthalten.

Am 24. März 1632 wurde die Stadt ohne allen Widerstand von den Schweden besetzt, da selbe von aller Besatzung und Munition entblößt war.

König Gustav Adolph von Schweden *) zog an diesem Tage mit seinem ganzen Hofstaat,

*) Ueber die Charakteristik dieses großen Mannes füge ich aus Notroths allgemeiner Geschichte Folgendes hier an:

Wie ein glänzendes Meteor war an Deutschlands Himmel Gustav Adolph erschienen und verschwunden. Sein Charaktergemälde, von Parteilichkeit und Leidenschaft entworfen, ist mit widerpre-

dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Pfalzgrafen August, dem Pfalzgrafen Johann Friedrich, einem Herzog von Holstein und einem Marggrafen von Durlach u. in hiesiger Stadt ein, und hielt in der goldenen Krone die Mittags- und Abendmahlzeit, recognoscirte aber vorerst die Festung Wiltzburg.

henden Jäger zur Nachwelt gelangt. Doch einstimmig bewundert man seinen Geist und Muth, und die unverwundlichen Zeugnisse sprechen seinen frommen Sinn und Rechtschaffenheit aus. Nicht nur viele deutsche Fürsten — deren Neigungen freilich meist der Politik gehorchten — huldigten dem schwedischen Helden, sondern, was beweisender für ihn ist, die Völker, wenigstens des protestantischen Deutschlands, verehrten und liebten ihn, (der beschriebene König äußerte selbst sein Mißfallen an der fast abgöttischen Ehrfurcht der sächsischen Bürger und Bauern) und auch die Katholiken erkannten des Siegers Menschlichkeit und Milde. Weit erträglicher war des Krieges Last, wo seine, als wo des Friedländers (Wallensteins) Truppen hausten. Unläugbar ist er Deutschlands Wohltäter gewesen, denn ohne ihn fiel es dem despotischen Ferdinand und den arglistigen Jesuiten als Beute anheim. Eep es, daß er selbst nach dessen Beherrschung strebte, daß sein Gemüth nach der Leipziger Schlacht, dem Stolz und der Hebelstiftung sich öffnete, daß er den Kaiserthron, vielleicht die Dictatorsgewalt in Deutschland sich zu seinem Ziel setzte; dies alles mag das verwerfende Urtheil über diejenigen, die sich ihm angeschlossen, keineswegs begründen. In der großen Zerrüttung der vaterländischen Dinge, in der unheilbaren Trennung der beiden Confessionstheile, mehr noch in der rechtlosen Willkühr des siegenden Kaisers Ferdinand lag die rechtliche Ermächtigung für die Stände, einem fremden Beschützer sich zu verbinden. Auch war ja der König von Schweden nach Ursprung und Sitte den Deutschen weniger fremd, als jener der Ungarn, und die Gefahr der Unterjochung bei jenem, dessen Hauptmacht durch Meeresskuthen von deutscher Erde getrennt war, minder groß, als bei dem angrenzenden Oesterreich. Wäre Gustav Adolph Kaiser geworden, ja hätte Er auch selbst als Sieger die Dictatorsgewalt ausgeübt, nimmer hätte Deutschland darum fürchten dürfen, eine schwedische Provinz zu werden. Der deutsche Kaiser hätte vielmehr über Schweden geherrscht; und wären auch die Vorrechte der Stände durch einen kraftvollen Monarchen geschmälert worden, hätten sie vor der Majestät einer energischen Centralgewalt sich beugen müssen, so wäre dadurch Deutschlands Gemüth in der europäischen Wage nur schwerer geworden, und statt der Vorrechte einiger Großen hätte vielleicht ein gleiches, freiständiges Recht die Gemeinen beglückt. Uebrigens würde Gustav Adolph, wenn er mehr als billigen Lohn für seine Hülfsleistung gefordert hätte, an der Eifersucht Frankreichs, und hätte er nach der Umlagebeschränktheit gestrebt, an jener der deutschen Fürsten sehr schwer zu übersteigende Hindernisse gefunden. Aber sein längeres Leben hätte den Krieg bald zum Ende führen mögen, während durch seinen Tod (bloss den 1. Nov. 1632 in der Schlacht bei Lützen) die Verhältnisse noch schrecklicher verwirrt, und noch weitere sechsehnjährige Kämpfe über Deutschland gebracht wurden. Doch wer will bestimmen, was erfolgt wäre, wenn ein oder das andere Ereigniß nicht statt gefunden? Wunderbar verflochten sind die Völkerschicksale, wie jene der einzelnen Menschen. Was uns Segen scheint, mag oft zum Verderben führen, und die gesüchteten.

Am 25. Merz wurde Ellingen angezündet, und brannten 40 Häuser, zu Waldungen und Pleinsfeld deren 20 oder mehr.

Am Palmsonntag zog Gustav Adolph mit seiner Armee ab, und zwar über Monheim nach Donauwörth, und ließ als Besatzung nur 200 Mann zu Fuß und eine Compagnie Reuter in hiesiger Stadt, während Oberst Sperreuter *) Eichstädt mit Accord eingenommen, dem dasigen Bischof eine monatliche Contribution von 800 fl. auferlegt hatte, und Weissenburg zu vertheidigen bestimmt war.

Am 25. Mai 1632 wurde hiesige Stadt durch den österreichischen Oberst Kratzer von Regensburg aus mit ohngefähr 14000 Mann überzogen und belagert, und da Sperreuter mit dem versprochenen Succurs zu lange abgerte und zu spät ankam, so mußte sich die Stadt am 27. Mai, also schon nach 2 Tagen, übergeben.

Ganz gegen den Uebergabaccord wurde die Stadt total geplündert, ihrer viele, sonderlich Schweden (denen doch mit Saß und Pack abziehen zu dürfen versprochen worden) auf den Tod gehauen, geschlagen, geraubt, Frauen und Jungfrauen geschändet, und zum Theil mit fortgeführt; Herren des Raths und Bürger in Arrest genommen, und 1 Jahre darinnen angehalten; die Stadt mit höchster Gefahr für selbe in Brand gesteckt, und die Thore offen gelassen,

sien Uebel wandeln früher oder später sich in Segen; ungecognzte Zwischenfälle zernichten gar oft die Berechnungen der Weisheit wie die Anlagen der Natur.

Eines dürfte behauptet werden: daß Gustav Adolphs Leben zur Religionsbildung nicht würde geführt haben. Denn in seinem sonst edeln und großen Gemüth wohnte ein beschränkter Glaubenseifer, welcher freilich als Kind seiner Zeit, und durch seine persönlichen Verhältnisse groß gezogen, einige Rücksicht anspricht, als (freilich verkehrte) Aeußerung tiefgewurzelter Religiosität selbst Achtung fordert, aber dennoch einen widerlichen Kontrast bildet mit der Lichtseite seines Charakters, mit seiner Gerechtigkeitsliebe, Humanität und Milde, und vor allem mit seinem lichten Verstand. Nicht nur den Katholiken hatte Er in Uebereinstimmung mit der vorherrschenden Gesinnung der Protestanten tödtlichen Haß geschworen; sondern auch die Reformirten, um des Unterschiedes einiger Formeln willen, sandten bei Ihm keine Gnade. Selbst der um Ihn hochverdiente Landgraf Wilhelm konnte von Ihm, auch gegen Verheißung einer großen Geldsumme, nicht erwirken, daß er den Reformirten eine Kirche zu Frankfurt einräume. „Kleber wolle er aller seiner Soldaten Schwerdter in seinem Herzen aufnehmen, als der reformirten Kirche den geringsten Vorstoß thun.“ — Wenn Männer, wie Gustav Adolph, von so wahnsinnigem Eifer glühen, wer will über schwächere Charaktere, wenn sie die gleiche Vertheidigung zeigen, den Stab der Verwerfung brechen? Der Fanatismus Gustav Adolphs ist allerdings die beredteste Entschuldigung Ferdinands.

*) Dieser hieß früher Niklas Dietrich, da er aber in einer Affair den König Gustav, der eingeschlossen war, durch seine Tapferkeit befreite, gab ihm selber den Namen Sperreuter (der ihn aus der Enge, Klemme herausgerissen). Beschreibung der Schlacht bei Nördlingen im J. 1634. S. 49.

x *Das Fest* ...

so daß alles Raubgesindel ohne Anstand in hiesiger Stadt Einlaß hatte. Auch sind mehr als 10 Einwohner von hier getödtet worden.

Eine nicht ungewöhnliche Mißhandlung jener barbarischen Zeit war auch die, daß die rauen Krieger dem friedlichen Stadt- oder Land-Bewohner Mißjauche oder andere eckelhafte Flüssigkeiten mit Gewalt einschlütteten, den so Gequälten niederwarfen, und mit Füßen traten.

Eine solche Operation hieß „den schwedischen Trunk geben.“

Die Bedrängnisse aus jenen schweren Zeiten leben heut zu Tage noch in dem Munde des Landvolks in den Knittelversen:

Der Schwed ist komma,
Hat alles mitg'nomma,
Hat d'Fenster eing'schlagen,
Hat d's Blei davon tragen,
Hat Kugeln drauß gossen,
Hat d'Bauern erschossen.

Die Ursache dieser Draigale soll nach den Chronisten die gewesen seyn, weil die Stadt denen Schweden mehr als den Kaiserlichen zugethan scheinen mochte.

Weissenburg war wie Nördlingen und andere Städte nur von protestantischen Bürgern bewohnt, und da die Protestanten die Schweden als Verfechter und Beschützer der neuen Lehre betrachteten, so mag dieser Grund wohl der richtige seyn. Die ausgeplünderte Stadt suchte nun eine Salvequard in Wülzburg nach, allein es kamen indessen 7 Compagnien schwedische Dragoner, erstiegen die Stadt beim Rectorathause, und machten die Kaiserliche Besatzung mit Ausnahme des Trompeters Blumensack und eines Corporals, die sich die Bürger erbeten,*) nieder, steckten die Ziegelschütten in Brand, und fiengen an gegen die Festung offensiv zu agiren. Um diese Zeit wurde auch die Zehendmühle und der Zehendhof abgebrannt.**)

In die drei Jahre konnte nun in unserer Gtur nichts gebaut werden, da wegen der Wülzburg'schen Besatzung sich Niemand ohne Lebensgefahr vor das Thor wagen durfte.

So wurde am 16. Oct. 1632 der Organist Joh. Jacob Dornberger, der des Kräutersameln's wegen sich vor das Thor gewagt hatte, von Wülzburger Soldaten angefallen und getödtet. Selbst die Kinder wurden nicht verschont, wie denn im folgenden Jahre Adam Breuning, der in der lateinischen Schule gute Fortschritte gemacht hatte, auf ähnliche Art getödtet wurde.

*) Deutet schon auf ein innigeres Verhältniß.

**) Der Besizer der erstern hieß Leonhard Hedel, und des letztern Ulrich Hedel.

Indessen entstand in hiesiger Stadt eine solche Hungersnoth, daß man Hund- und Pferd-fleisch aufgesucht und verzehrt hat.

Der Schade, der während der dreijährigen Belagerung der hiesigen Stadt zugegangen, soll sich auf 100,000 fl. belaufen haben, und fiel den Gartenbesitzern das wegen Anlegung von Fortifikationen angeordnete Niederhauen aller fruchtbaren herrlichen Bäume besonders empfindlich.

Vom 17. Aug. 1632 bis 6. Oct. 1634 fehlen die Rathsprotokolle gänzlich, und melden die Chronisten nur, daß im Jahr 1633 bei fortwährender Pest die Zahl der Verstorbenen alljährlich auf 293 Personen erhöhet hat.

Zu derselben Zeit (27. Aug. alten oder 7. Sept. neuen Stils^{*)} des Jahres 1634) als die Schweden in der Schlacht bei Nördlingen eine große Niederlage erlitten, wurde Weissenburg von den Kaiserlichen abermal mit Afford genommen, und obschon die Stadt vermöge der selbst vom Kaiser confirmirten Vergleichspunkte in etwas Ruhe zu erhalten schien, so wurden doch der Bürgerschaft durch oftmalige Abwechselung der Garnison ungemeine Drangsale zugesügt.

Den 15. Dec. desselben Jahres ist Stephan Meckenhäusers, Eichers Ehefrau durch eine 25pfündige Kugel von Wülzburg aus auf hiesigem Markte getroffen und getödtet worden.

Am nehmlichen Tage verunglückte Johann Heinrich Gleisdorfer, Pfarrer von Höttingen, und Euphrosina Stephan. Als eben ersterer der letztern Hirs auf dem Markt abkaufen wollte, kam eine Kanonenkugel von Wülzburg, und schlug beiden die Füße ab, so daß sie bald darauf starben.

In diesem 1634ten Jahre hielt die Pest so stark an, daß außer den in ordentlichen Processionen begrabenen 642 Personen 380 von dem Todtengräber auf einem besondern Wägelein, dessen Räder (weil schon das Rollen desselben Ansteckung bewirkt haben soll) mit Filz beschlagen waren, hinausgeführt und begraben worden sind. Hiedurch wurde die Stadt dermaßen leer, als wäre sie ausgestorben. Zehen Personen und darüber wurden täglich hinausgetragen.

Ueber die Holzabgabe aus dem hiesigen Gemeindewald enthält das Rathsprotokoll vom Jahr 1635 S. 235 wörtlich Folgendes:

den 12. Jenner.

Des Holzes halber, weil Niemand hacken wollte, ist in beiden Rächen beschlossen worden: daß man von einem Bock Holz, so einer selbst muß hacken und fahren lassen, mit 4 Pferd 5 Wagen, mit 3 Pferd 4 Wagen, mit 2 Pferd 3 Wagen, mit 1 Pferd

^{*)} Der alte Styl wird auf den neuern zurückgeführt, wenn man jeden Tag der Zählung auf 11 Tage hinausräkt.

2 Wagen, von einem Schlitten voll 2 Kr., von einer Würd Holz nichts bezahlen soll. Welch alles auf einen oder etliche Tag soll gehalten, und das Geld unter dem Thor soll eingenommen werden.

Am 5. Febr. wurde Hrn. Brauegg, Hauscommenthur zu Ellingen, welcher damals dahier wohnte, gestattet, im Kloster, dem jetzigen kgl. Landgerichtsgebäude durch seinen Priester Messe lesen zu dürfen. Ein Beweis, wie tolerant (für jene Zeit mag dieser Ausdruck erlaubt seyn) die Bewohner Weissenburgs damals waren.

Im Monat Mai 1637 wurden wegen der außer der Stadt liegenden Soldaten, die in die Stadt zu kommen suchten, die Thore 10 Tage lang geschlossen. Nach Verlauf dieser Zeit wurde endlich ein Lieutenant und ein Fähnrich eingelassen, welchen 2 Wägen folgten.

Den 24. Mai 1637 wurde ein Reuter bei dem schönen Brunnen (wo damals der Galgen für Militär stand) aufgehängt, und als er 3 Tage gehangen, hat er sich ohne Wind umgewendet. (o Miraculum!)

Den 15. Febr. badeten bei großer Wärme 3 Scholaren, Namens: Daniel Eder, Johann Herschel und Jacob Erkel im See, und ertranken.

Den 17. Dez. rückten wieder 2 Regimente zu Pferd in die Stadt. Zu dieser Zeit wurden 48 Steuern in einer Woche eingetrieben. Ich allein, schreibt ein Bürger, Namens Geiselsbrecht, mußte in 3 Tagen 115 fl. Steuer bezahlen.

Im Jahr 1641 gieng das Steuerheben fort, da hießige Stadt fort und fort ungemein mit Quartier beschwert war.

Den 23. Nov. 1644 wurde das Hochgericht am Schmalwieser Weg aufgerichtet.

Den 20. Dez. wurde gesammter Geistlichkeit so wie den Lehrern ihre Besoldung wieder ausgezahlt, da sie der harten Kriegszeiten wegen bisher nur die Hälfte erhielten. Die Reste wurden durch Ueberlassung von Grundstücken der Stiftung gedeckt.

Im Merz 1645 sollte der bekannte bayerische General Jean de Werth hier ankommen, und wurden ihm Bürgermeister Bechermeyer, Syndicus Brottwolf und Samuel Preu als Deputirte entgegengeschickt.

Anno 1646 wurden wegen glücklicher Friedensverhandlungen ein Bußtag nebst 3 Bußpredigten und Kinderlehren gehalten.

So nahe am Friedensschluß führte der Anfang des Jahres 1647 traurige Verhängnisse über die Stadt Weissenburg.

Am 4. Nov. 1646 kamen nämlich wider alles Verhoffen Schweden, und zwar das Polische und Grundlehische Reuter- und Dragoner-Regiment vor hießige Stadt, welche mit Hülfe

anderer commandirter Truppen von Dinkelsbühl und Nördlingen her, sich mit Gewalt der hiesigen Stadt bemächtigten.

Kurz darauf aber zeigten sich wieder Kaiserliche Truppen, die die hiesige Stadt wieder in Besiz zu bekommen Nieme machten.

Dieses veranlaßte eine 18tägige Blokade, deren ich schon Seite 42 als dem Anfang der Mittheilung dieser Chronik erwähnte. Als nämlich das Rathhausgebäude zur Sprache kam, wurde eines im magistratischen Sitzungssaal hängenden Gemäldes erwähnt, welches die Belagerung Weissenburgs darstellt, und ich lege hier eine Copie dieses Gemäldes Beilage XVI. nur aus dem Grunde an, weil die Sache doch localgeschichtliches Interesse hat, obschon ihm aller Kunstwerth mangelt.

Diese Belagerung ist dieselbe, welche nun beschrieben werden wird, und ich halte es für das Passendste, wenn ich eine noch vorhandene Beschreibung von einem Augenzeugen geschrieben, im Geiste und Styl jener Zeit ganz wörtlich, wie hier folgt, abdrucken lasse:

Anno 1647 den 4. Jenner ward die Stadt mit 1500 Mann Cavallerie bereunt ic. und da es den 6. hujus das Ansehen hatte zu einer gänzlichen Blokade, hat hiesiger Commandant Wepher mit Kriegerrüstungen sich aufs Beste zur Gegewehr versehen; da nun solche Kriegerische Feindseligkeit fortgewähret hat bis 15 dito, wurde feindlicher Seits an 5 Orten minirt.

Umfg. Nehrlich am See, am Frauenthor und am Kirchhof.

Inzwischen wurden zwar viele hierüber erschossen, bis den 16ten und 17ten durch eine gemachte Trenche die Stük ganz in den Graben und fast an die Mauern von unten her saßen, und eine rechte Bresche legen wollten. Gestalten darauf den folgenden Tag als den 18. hujus in aller Fröh von dreien Batterien mit Schießen also darauf gesetzt worden, daß bis Mittag in 1022 Schuß aus groben Stücken geschehen, wodurch die Mauern und etliche Thürme ziemlich zusammengeschossen wurden. Da man darauf abermals durch einen an die Mauern geschickten Trommelschläger die Stadt zur Uebergabe begehrt und guter Accord angeboten worden, der Commandant aber selbes verweigert mit Vermelden, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren wolle, ist bald darauf von Mittags 11 Uhr mit solcher Furie gestürmt worden, daß der Commandant, ein erfahrener Soldat, selbst bekannt, daß er dergleichen nie gesehen, aber doch mit großem Verlust abgeschlagen worden. Da nun dessen ohngeachtet die Blokade fortgesetzt worden und selbst der Hauscommenthur von Ellingen sich in die Stadt als Mediatteur begeben, doch aber schlechte Antwort vom Commandanten erhalten, ist nach seinem Abzug das Spiel noch ärger worden, gestalten dann mit glühenden Kugeln und Steineinwerfen in die Stadt in der Nacht des 20sten Jenners unaufhörlich fortgespielt worden. Wie dann in

das Brandenburg'sche Kloster allein 13 glühende Kugeln gefallen, in der Stadt aber 8 Stadel und ein schön Haus bei der Fleischbank in Rauch aufgegangen.

Was nun in selbiger Nacht für Jammer, Furcht, Schrecken und Desperation in der Stadt gewesen, ist mit Worten nicht zu beschreiben, und daher abzunehmen: Weil da an vier Orten Feuer ausgegangen, die ganze Bürgerschaft sonderlich Weib und Kind haufenweis sich in die Kirche salbirt, und war der eingebildete Generals Sturm eine Ursach, daß Jedermann das Zeitliche gesegnet und in der Kirche die extrema erwarten wollte.

Unterdessen ritten die Schwedischen Offiziers in der Stadt herum, wollten die fliehenden Leute mit Drohworten und Prügeln zum Feuerlschen anhalten, ließen auch mit Ungestüm in die Kirche, jagten die Maunspersonen mit Gewalt auf die Gassen, und weil der Kaplan Sitz auf der Kanzel stund und den Gesang: „Wenn wir in höchsten Nothen sind“ mit erbärmlicher Zusammenstimmung der ganzen Gemeinde absang, ist ein Offizier in die Kirche gelassen, der den Kaplan mit bloßem Degen von der Kanzel trieb, vermehdende: es sey jezo nicht Zeit, viel Geplurrens zu machen, sondern die Feuer zu löschten.

Dabei auch nicht zu vergessen, daß vorher die zwei Herrn Kapläne dem Hrn. Commandanten (Oberstlieutenant Weyher) im Vorbeireiten einen Fußfall gethan, und um Beförderung eines Altkorbs mit aufgehobenen Händen baten, hat er sie Wärentheuter gescholten und mit Zuckung der Pistolen bedrohet. Zugleich ist die Frau Bürgermeister Heckel des Herrn Commandanten Pferd bei der Nacht, da eben die Stadt in Feuer stund, in Jaum gefallen, und hat um Gottes Willen gebeten um Rettung der armen unschuldigen Weib und Kinder, auch um Schickung eines Trummelschlägers in das feindliche Lager, welche aber jener, um sich von ihr los zu machen, mit den Worten, es wäre schon geschehen, abgewiesen.

Den 21ten wurde abermal mit Kanontren und Einwerfung glühender Kugeln fortgefahren, theils aus Ställen, theils aus Pöllern, und auch mit Steinwerfen fortgesetzt.

Weil nun aber diese und vorige Nacht der harte Frost eine Brücke über den Stadtgraben (Seeweiher) gemacht, und der Commandant des Volks zu wenig hatte, die dreifache Dresche nebst andern Posten zu besetzen, hat er den 22ten auf höchsten Wirten des Magistrats und der Bürger zu alfordiren erklärt; worauf mit Interposition des Herrn Landkommmenthur zu Ellingen zwei Offiziere zu Geiseln und zur Tractation hinausgeschickt wurden, wonit man unter Einstellung aller Feindseligkeiten die ganze Nacht zugebracht.

Den 23. Jenner haben die Dragoner Mittags die Stadt und Posten quittirt, hingegen die Kaiserlichen dieselben besetzt.

Kürz zuvor sind Herr Generalzeugmeister Jernement und Herr Generalleutenant von En-

Resort in die Stadt kommen, welchen die Bürgerschaft bei dem Rathhaus einen Fußfall gethan und um Gnade gebeten, so ihnen auch versprochen worden.

Da nun die Stadt mit Kroaten und andern Wülfen angefallen war, gieng es anfänglich ziemlich an ein plündern.

Diesen Abend wurden auch alle Häuser, besonders das Altklosterlein (jetzige Landgerichtsgedäude) visitirt, und Vieh und Getraide beschrieben, aber am Sonntag früh den 24ten die besten Pferd und Ochsen hinweggenommen.

Auch ein Bürgermeister (Conrad Heckel) und noch einer des Raths (Samuel Preu) gefänglich hinweggeführt, die übrigen aber auf dem Rathhause bewacht.

Hierauf wurde die Stadt mit 300 Kroaten und 250 Musquetier belegt, nach welchen Oberstlieutenant Runkel in die Stadt kam.

Sonst sind während der Belagerung der gemeinen Tage nach Kaiserlicher Seits auf die 1000 Mann geblieben und gequerschet worden, Schwedischer Seits aber nur bis 24. So sind auch in solcher Zeit 5568 Kanonenkugeln, darunter 104 Feuerballen und Granaten zu 50 und 60 lb und 400 glühende Kugeln in die Stadt gespielter worden.

Wodurch besagtermassen 8 Häuser und Stadel in die Asche gelegt, 50 Häuser aber so durchschert worden, daß sie nicht mehr zu bewohnen waren; so wurden auch 30 Häuser nur zum Brennholz eingerissen. *)

Erwähnte zwei gefangen hinweggeführte und auf dem Rathhaus arrestirte wurden obligirt 3000 fl. Ranzien wegen der Glocken (mit welchen man doch Zeit der Belagerung kein Zeichen gegeben) auszubezahlen.

Herr Landcommenthur zu Ellingen wurden wegen nachbarlicher Interposition und Befriederung des Altklosters 24 Unterthanen verheißen, aber nur zwei von Stöpfenheim ihm in dem Münster'schen Frieden anzunehmen vergbunt worden.

In Summa dieser Kriegstrubeln brachten gemeiner Stadt alles auf das geringste angehen, mehr als 150,000 fl. Schäden und Unkosten.

Herr Obristlieutenant Weyher soll von hiesiger Bürgerschaft, welche damals nur aus 70 wehrhaften Männern bestand, das übliche Urtheil gefällt haben:

*) Die vielen Gärten in der Vorstadt dürften wohl heute noch als Zeugen dieser Verheerungen gelten, da in jener drangvollen Zeit an ein Aufbauen der eingescherten Gebäude nicht wohl zu denken war, und die ganze Anlage der Stadt zeigt, daß es nicht gewöhnlich war, an den Häusern Gärten liegen zu lassen.

daß er mit diesen Leuten und ihrer Conduite mehr schaffen möge, als mit den 700 Mann, so er in Nördlingen gefunden.*)

Nach der Uebergabe der Stadt wurde durch den Artillerie-Commissär Freyhammer der Stand der Früchte und des Viehs aufgenommen, was folgende Resultate lieferte:

Erbsen		1	Simra	5	Strich.
Kern		10	s	s	3 s s
Korn		103	s	s	4 s s
Gerste		57	s	s	18 s s
Dinkel		53	s	s	27 s s
Haber		22	s	s	10 s s
Pferd		9	Stück.		
Ochsen		3	s	s	
Kühe und Rinder		45	s	s	
Schweine		2	s	s	

Eine andere gedruckte Beschreibung dieser Belagerung ist mir gleichfalls zu Gesicht gekommen, und ich theile aus selber zur Ergänzung der obigen folgendes mit.

Selbe erwähnt der Einäscherung der alten Apotheke noch neben den übrigen Häusern. Diese stand auf dem freien Platz am Bach, ohnfern des Wäcker Samuel Schnitzleinschen und Bierbrauer Knollischen Wirthschaftsgebäudes zum goldenen Schwan, HausNo. 216 und 210, wo sonst einige Dungstätten angebracht waren, unter welchen sich das Kellergewölbe der alten Apotheke noch befinden sollte.

Diese Dungstätten mußten im heurigen Sommer weggeschafft werden, und wird der Platz gepflastert. Ich ergriff nun diese Gelegenheit, und ließ am 3. August 1835 nachgraben, fand auch wirklich zwei rechtwinklich an einanderstoßende Mauern eines nicht gewölbten aber eingefüllten Kellers, der zur alten Apotheke gehrt haben dürfte. Ich ließ nun in einen Pflasterstein die Jahrzahl 1647 einhauen, und dieser wird im Pflaster als Wahrzeichen da angebracht, wo sich unten diese Mauer befindet.

*) Ein schlechtes Compliment für meine Vaterstadt.

Aus der Beschreibung der Belagerung der Stadt Nördlingen von 1634 ist indeßsen bekannt, welchen thätigen Antheil die Bürgerschaft genommen, und wie hart sie hat läßen müssen. Wenn sich später der Bürger dem rauen Kriegshandwerk zur Schonung seines Eigenthums und der Seinigen entzog, so kann es ihm nicht zum Vorwurf gereichen, da dieses nicht in seinem Beruf liegt.

Von den Civikbewohnern hiesiger Stadt sind während dieser Belagerung nur fünf Personen verunglückt. Es heiße nämlich:

daß ein Mann von Emezheim vom Hali erschlagen, und eines Müllers Tochter von Wedelsheim in dem Losament Arme und Beine abgeschossen worden, seynd auch noch sonst 2 Bauern und ein Jung bei der Schanz geblieben.

Hinsichtlich der Gebliebenen vom Militärstande ist bemerkt von Kaiserlicher Seite Hr. Oberstlieutenant von Kreilsheim, und viel gemeine Soldaten außer den Bequetschten.

An Schwedischer Seite seynd in der Statt drauf gangen 2 Fehndrich, 2 Corporalen, 2 Sergeanten, und von den gemeinen Soldaten bei 20. Item ward ein Marquedenter von einem Stuck in den Rücken getroffen, daß er gleich todt geblieben; ein Franzos ist sammt dem Schillerhäuslein, darin er Schildwache gehalten, durch das Kanoniren in den Stadtgraben gefallen, und daselbst das Leben jämmerlich enden müssen.

Ferner ist hier bemerkt, daß zur Verwahrung der Dreschen und andern Orte alle fruchtbaren Bäume in der Stadt niedergehauen wurden, und daß zwei Dritttheil des Getraide's, so sich auf 862 Schäffel belaufen, binnen 8 Tagen auf die Festung Wülzburg gefahren werden mußten.

Bei Verlust des Stadtrechts mußten sich die hiesigen Bürger wegen Mangels des nöthigen Fuhrwerks schriftlich verpflichten, das Getraide in Säcken auf dem Rücken nach Wülzburg zu tragen.

Bei dem Vollzug der Kapitulation lautet der Schluß:

darauf dann der darin bishero commandirende Obrist des Grundlerschen Regiments, Herr Adam Weyher, mit dem Regiment, gemeinem Soldaten Gebrauch nach, mit dem Gewehr in der Hand, Heerpauken, brennenden Lunten, und Kugeln im Mund ic. samt 14 Wagen und 600 Rusknetiren, abgezogen, nach Wemdingen convopret,*) und die Kaiserliche und Ehubayrische Kroaten (?) samt andern zu Roß und zu Fuß einquartirt worden.

*) Mit Geleit versehen.

Anmerk. Nachdem der 1ste Bogen dieser Chronik schon die Presse verlassen hatte, kam die Beilage XIV. von München hier an, und da die den Wappen beigelegte Notiz, Jahrgaben und Nummern fehlen, so trage ich zu Seite 69 und 70 hier folgendes nach. Das erste Wappen der Belage mit getheiltem Schild, dann halbem Adler und halber Burg ist das, so wie es die Stadt vor dem Jahr 1481 führte, und wie es heute noch am Thurm des Ellinger Thore, wenn man hinansieht links, zu sehen ist. Das zweite ist das von 1481 und wie es seit neuer wieder geführt werden darf, und das dritte ist das von 1515 bis 1835, und enthält statt des Adlers ein W und statt des Engels als Schildhalters eine sächsische Krone.

Vorstehende Angaben über die Belagerung der hiesigen Stadt finde ich in dem noch vorhandenen Rathesprotokoll zum Theil vollkommen bestätigt.

Zu jener Zeit kostete eine Maas braunes Bier 6 pf., 1 lb gemästetes Ochsen- und Rindfleisch 3 kr., Brat- und Schaafffleisch 3 kr., Schweinfleisch 3 kr., Geiessfleisch 6 pf., und drei Bratwürst 2 kr.; dagegen war der Taglohn polizeilich festgesetzt auf 10 kr. ohne Kost und auf 6 kr. mit Kost. Ein Pflasterer erhielt täglich 12 kr. Ein Bock Holz kostete 36 kr.

Unterm 7. Febr. 1647 forderte der Stadtcommandant eine Erklärung, ob die Stadt beständig der Römisch Kaiserlichen Majestät zu verbleiben gesonnen. Auf gemachten Vorhalt erklärte nun die Bürgerschaft:

daß sie neben Bürgermeister und Rath bei Ihrer Majestät als Ihrem natürlichen Herrn und Oberhaupt beständig seyn wollen.

Unterm 9. März kam in der magistratischen Sitzung vor:

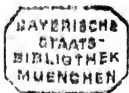
„Herr Obristwachtmeister läßt sich verlauten, es wundere ihn sehr, daß die Herrn so „indiscret seyen, und ihm nicht 100 Reichsthaler zur Discretion verehren, deswegen „dann die Anordnung gemacht werden soll, daß ihm ein schöb Goller verehrt werden „mdge, damit er nicht so widerwärtig sich erzeige, und die fremden Leut zum Holz- „hacken anwende.“

Unterm 14. März verlangte selber ferner:

- 1) ob sich die Burger versprochenemassen wehren wollen,
- 2) sollen selbe die Nacht über wachen und morgens wieder abziehen,
- 3) sollen sich mit ihrer Handwehr mit Kraut und Loth versehen,
- 4) sollen einen Wachtmeister ordnen und der Burger Listen übergeben,
- 5) begehrt er sie nicht in die Pflicht zu nehmen, weil sie in der Pflicht vorhin,
- 6) solle die Bürgerschaft in drey Korporalschaften getheilt werden.

Hierauf wurde beschloffen:

- ad 1) Sey das Versprechen geschehen.
- 2) Wegen des nächstlichen Einbrechens soll selbes inhibirt werden.
- 3) Vermögen zwar nichts zu kaufen, doch sollen die, welche noch Rohr haben, Pulver bekommen.
- 4) Die Stelle des Wachtmeisters sollen die Korporals versehen, und die Listen übergeben werden.
- 5) Sollen die Burger nicht untergestoßen, sondern ihnen ein Posten mit einem Offizier übergeben werden.
- 6) Soll bei vier Korporalschaften verbleiben.



Um die unvernünftigen Bürger nicht in Kosten zu bringen, wurde ferner bestimmt:

- a) wer bey Nacht wachen muß, seye bey Tag von der Schanzarbeit frei,
- b) seyen Rohr und Kraut von der Stadt anzuschaffen.

In der Sitzung vom 14. April machten mehrere eingelaufene Schreiben wegen des so sehnlich gewünschten Friedens große Freude, welche aber schon unterm 20. dadurch gestört worden, daß eine zweite Bloquade der hiesigen Stadt angekündigt wurde, bei welcher das Verproviantiren um so schwieriger war, als die Getraidevorräthe nach der ersten Bloquade weggeführt wurden, und das, was zurückblieb, gänzlich aufgezehrt worden ist.

Hiebei zeigte sich Commandant Euschinger besonders hart.

Neben den Requisitionen an Vieh, dann Bezahlung der Servisgelder mußte hiesige Stadt selbst 10 Thaler täglich, dann 200 Thaler monatlich, und endlich 100 fl. per Monat baar auf den Tisch legen.

Hierüber wurde zwar bei der Generalität Klage geführt, aber die Sache hiedurch nur ärger gemacht. Euschinger verweigerte nun die Oeffnung der Thore, um das gedröhtete Getraide in die Stadt zu bringen, den Feldbau zu besorgen, oder das Getraide auf die Wählen und das Mehl in die Stadt zur Proviantirung führen zu können. Er gab die Stadtgräben Preis, aus welchen die Fische herausgehauen oder geschossen wurden, ließ die Wiesen abstreifen, so daß kein Heu eingebracht werden konnte, und ließ sogar die Feldung abstecken, um große Auferwerke anzulegen, und erlaubte seiner Soldateska alle Freiheiten etc., so daß sie z. B. aus purem Muthwillen die schönsten Eichen im Stadtwald umhieben.

Am Schlusse des Monats August wurde eine Schanze vom Schießgraben bis zum Gottesacker aufzuwerfen begonnen, bei welcher Gelegenheit die Soldaten das Obst aller Orten verwüsteten, und viele Wiesen zu Grunde giengen.

Unterm 17. Feb. 1647 kommt Seite 654 ein Rathesprotokoll vor:

„demnach der armen Stadt Untergang vor der Thür als soll dafür gebeten und um Gottes willen um Commiseration geschehet werden.“

Fast auf jedem Blatz dieser Protokolle befinden sich ähnliche Klagen über die Bedrängnisse Weissenburgs in dem unheilvollen dreißigjährigen Krieg.

Unterm 24. Okt. 1648 wurden zu Osnabrück und Münster die Friedensinstrumente nach dreizehnjährigen Unterhandlungen unterzeichnet; Deutschland, im Blute schwimmend und von Brandröhmern erfüllt, vernahm fast unglaublich die Botschaft, sein Jammer solle sich enden.

Aber noch nicht war er zu Ende, und dauerte, wiewohl im geringern Grade und durch die Hoffnung baldiger Erleichterung erträglicher, doch noch fast 2 Jahre, indem erst der Frie-

den Exekutionshauptreiß dto. Nürnberg den 16. Juni 1650 die bedrängten Gauen Deutschlands von der Last der Einquartirung befreite.

Unser Weissenburg war während dieser Periode noch den empfindlichsten Drangsalen ausgesetzt, und weisen die Rathsprotokolle jener Zeit nach, daß viele Bürger der starken Einquartirung wegen ihre Häuser verlassen haben.

Mit dem Eintritt des Jahres 1649 spedirte Herr Rathsdäster und Bürgermeister Kaspar Hedel einen auf Pergament geschriebenen Neujahrwunsch, welcher gegenwärtig noch im magistratischen Sitzungszimmer, jedoch sehr beschädigt, aufgehängt ist.

Selber findet auch jetzt noch Anwendung, wenn er auch nicht sonderlich gereimt ist, und ich theile ihn wie folgt, mit:

Memorial, Zettel, so in allen Gerichts- und Rathsstuben mag fürgestellt werden.

Ihr Rathgeber fördert Gottes Ehr,
Und daß sein Dienst rein gehalten werd.
Gunst und Geschenk Meidet über euch,
Ein jedem seyd in Rechten gleich,
Der Wittwen Waisen habt zu acht,
Die Noth der Armen wohl betracht,
Den Eigennutz laßt herrschen nicht,
So straft Euch Gott nicht im Gericht.
Die Tugend laßt nicht unbelohnt,
Die Bösen straft, die Frommen schon.
Seyd freundlich und doch auch ernsthaft,
So geschieht aus Lieb als was ihr schaft.
Denn wie Ihr einhalt in dem Rath,
Also hält sich die ganze Stadt.
Auch gebt wohl acht, seht euch wohl für,
Sonst wart' Euer Unglück vor der Thür,
Wann Ihr nicht folget treuem Rath,
Zehlt nur die Stimm, wäget nicht die That,
So folgt Euch nichts denn Schimpf und Schadt.
Auch kommt Euer Reue viel zu spat.
Wann Ihr nun Osz und Ordnung macht,
Und nicht drob halt, werd Ihr verlacht.

Macht Ihr nun Ordnung halt selbst mit,
So machts kein scheelen Bruder nit.

Einem jeden insonderheit.

Stolzier nicht, denk vor wer du bist,
Dein Anfang schlimm und Unlust ist,
Dies Leben sterblich schwach und g'schwind
Gleich wie ein Wasserblasen lind.
Dein Ausgang ist der Würmer Speis.
Erkenn dich selbst bis andern weis.
Je höher du in Nemern bist,
Je mehr Haß, Neid und Hinterlist,
Kein Freund und Freundschaft brauch im Rath,
Kein Günst, kein Neid soll finden statt,
Sondern das Recht und Billigkeit,
Sonst wirds dir ewig werden leid.
Hör vor die Sach, darnach verdamni,
Erwägs, lob oder straf sie dann,
Hör und laß reden beyde Theil,
Bedenk, und fäll darnach Urtheil.
Denn wer nicht hält Gerechtigkeit,
Den straft dort Gott in Ewigkeit,
Auch wie du mich richtst und ich dich,
So wird Gott richten mich und dich,
Wilt handeln, thuß mit gutem Rath,
Sonst wirds dich reuen nach der That.
Denn wer ohn Sorg und Rath regiert,
Gar oft durch Wahn betrogen wird.

Dieses hat Einem Ehrenvesten, Fürsichtig, Ehrsamem und Wohlweisen Bürgermeister und Rath, des Heil. Römisch. Reichsstadt Weissenburg im Nordgau, Seinen Großgünstigen, Hochgeehrten, Hochgeliebten Herrn aus treuherziger und wohlmeinender Affection zur Ibblichen Nachfolge und Gott gebe in Gnaden zu einem glückseligen freudenreichen neuen Jahr in die Rathsstuben verchren vollen.

d. 1ten Jan. 1649.

Caspar Hedel,
Rathskältester und Bürgermeister.

Im selben Jahr wurde die Stadt mit 6 starken Compagnien von dem Marimontischen Regiment, und fernerhin 1660 den 17. April mit Herrn General Feldmarschalls Leibcompagnie (Polacken) besetzt. In oben erwähnten Friedenstractat wurde Weissenburg von den Kaiserlichen gegen Kanowiz und andere Böhmisches Plätze dem Reich wiederum einverleibt, und in ihre vorige Freiheit gesetzt.

Wie die Stadt Lindau so erhielt auch unser Weissenburg ihre Reichs-Lehen oder Pfleg wieder, und zwar in Folge §. 9. des Westphälischen Friedensinstruments. In diesem Jahre wurde nun die von Herrn Bischof Marquard zu Eichstädt bisher administrativsweise inne gehabte Reichspfleg mit allen Ein- und Zugehörungen gegen Bezahlung des darauf gestandenen Pfandschillings wieder cedirt.

In dieser gefahrvollen Zeit mußte der Bürger weit über das 60ste Lebensjahr Militärdienste leisten. So kommt namentlich ein Bürger Krezmeyer vor, welcher noch in seinem 68sten Lebensjahr zu Wachtdiensten gezogen wurde.

Am 20. Sept. 1649 marschirte die Besatzung der hiesigen Stadt unter Commando Christoph Heinrich Kaisachs von hier ab, und wurde ihm auf sein Begehren, weil die Stadt nicht anders konnte, ein Ehrenbecher mit dem Stadtwappen versprochen.

Nach dem Abzug wurden öffentliche Dankgebete angeordnet, unter die Thore 24 Bürger als Nachtwache kommandirt, und die Thorschlüssel wieder bei Rath deponirt. Kurz vorher ist die Galgenmühle abgebrannt, und wurden dem Besitzer zum Wiederaufbauen 32 Eichen aus hiesigem Wald geschenkt.

Nach den Rathsprotokollen von 1650 hießen die beiden Badstuben, die eine (Hsnro. 273) das Rosen-, die andere (Hsnro. 280) das Judenbad.

Um die Form der Rathswahlen aus frühern Zeiten auch auf die Nachwelt zu bringen, theile ich die vom 4. Juni 1650 nach dem vor mir liegenden Rathsprotokoll wie folgt, mit:

„Ist durch Gottes Gnad die Rathswahl wiederum renovirt und gehalten und erklüchten von dem regierenden Amtsbürgermeister Hrn. Albrecht Ordniger vorgebracht worden, daß er aus Bewelch E. E. Rathß habe beede Rathß erfordern lassen, um die Rathßwahl nach altem löblichen Gebrauch vorzunehmen, und weil die Rechnungen von denen Hrn. Pflegamtsverwaltern, Hrn. Spitalpflegern und denen Herrn im Forstamt abgelegt und ihnen deswegen Dank gesagt und zugleich absouderlich Hrn. Hans Christoph Freu und Herrn Hans Wilhelm Roth wegen ihrer nach der beeden alten Herrn Eder seel. Ableben geführten Rechnung wegen des verdienten Recompens zur Gedult verwiesen worden; nach welchem der innere Rath ufgestanden und in die Gerichtsstuben einen Abtritt genommen, da dann der größere Rath sich an der innern Herrn Stül gesetzt, und den

Einigungsbrief (Seite 60 dieser Chronik) abzulesen befohlen, und dabey erinnert worden, daß der Einigungsbrief und Artikel ins künftige besser und fleißiger sollen beobachtet; das Einfallen in die Vota, unzeitiges Zanken und gefährliches Schänden und Schmähben verboten und verwehrt; ingleichen daß die Steueranlag und Wägrrechnung so viel möglich befördert werde. Worauf das heilige Vater unser gebetet und zur Wahl geschritten und seynd zu Wahlherrn nachfolgende erwählt worden:

1) Alt Herr Burgermeister Heckel als Rathsälftester.

2) Hr. Burgermeister Johann Eder.

3) Hr. Joh. Georg Oberdorfer.

4) Hr. Samuel Preu.

5) Hr. Burgermeister Albrecht Ordniger.

Nach solcher Wahl ist durch den Stadtschreiber in der Gerichtsstuben solche Election eröffnet und vorgelesen worden, und hat der alte Herr Burgermeister Heckel anstatt der anderen sich bedankt und erboten in die Rathsstuben zu treten und ferneres zu vernehmen, was ihnen möchte vorgehalten werden. Nachdem sie nun in die Rathsstuben kommen, ist der größere Rath vor denenselben mit gebührender Ehrerbietung aufgestanden, und hat ic. Johann Wehermeyer der Aeltere den Herrn Electoribus also stehend zu vernehmen gegeben, daß sie dem Einigungsbrief gemäß zu Electoren und Wahlherrn erwählt und elegirt worden, welche ihnen zugleich auch gratulirt. Darauf man sich wieder niedergesetzt, und ist der Einigungsbrief und die Artikel bis zum Paragrapho: die Fürsichtig ic. weilen darauf die Electores ihre Pflicht gethan, abgelesen und hernach reiterirt worden, uf welches die Herrn Electores ihr Handgelöbdt gethan und dem alten Wehermeyer den Eid nachgesprochen.

Nach geleisteter Pflicht hat sich jeder insonderheit bedankt, und versprochen, alles getreulich in Acht zu nehmen, da dann die Herrn des größern Raths sammt Herrn Syndico und Stadtschreibern abgetreten, und sich in die Rechtstuben versagt, bei welchen dann beschlossen, daß umb dieser betrübten Zeit willen die Zehrung eingestellt werden solle. Mittwoch den 5. Juny 1650 haben die Herrn Electores den Herrn Syndicus und Stadtschreiber zu sich in die Rathsstuben erfordert und Herr Caspar Heckel als Rathsälftester und Burgermeister denenselben vorgehalten, wasmassen die Wahl von ihnen vorgenommen und außbereit vollzogen; und weil gebräuchlich, daß durch den Stadtschreiber solche Wahl in der Gerichtsstuben eröffnet und erslickhen den innern dann den äußern Herrn angezeigt werden müsse, wie sie sich nach Ordnung in die Rathsstuben versagen sollten; Als ist solches vor diesmal auch gebührend observirt worden. Gleicher Gestalt

hat man es auch gehalten mit den Herrn des größern Rathes, und sonderlich denen des Gerichts und folgendes mit den übrigen Rathsherrn. Nach solchem und als der innere und äußere Rath seine verordnete Sitzkatt hat eingenommen, ist der Vortrag und Erinnerung durch Herrn Syndicum geschehen, und beeden Rätthen Glück gewünscht worden. Dann ist man ferner (nachdem der Einigungsbrief wiederum abgelesen und ein Vater unser gebeten) zur Einsetzung der Aemter geschritten.“

Ueber eine Gevatterschaft der hiesigen Stadt enthält das Rathesprotokoll vom 13. Sept. 1650 folgendes:

„Ihr Gräfflich Gnaden Herr Wolf Philipp Reichsmarschall und Herr zu Pappenheim bittet E. E. Rath zu seiner Gräulein Tochter zu Gevatter uf künfftigen Mittwoch zu Pappenheim solches zu verrichten.

Soll der alte Herr Aelteste (Eder) die Gevatterschaft auf sich nehmen, und ein versulder Geschirr von 12 Reichsthaler verehrt werden. NB. dem Bedienten ein Kopfstück.

Unterm 13. Sept. verbat sich Hr. Eder diese Abordnung:

„weil er sehr unapflich und allbereits die Wadur vorgenommen auch wegen der Steuernschwörung und Aulag derselben auch andere Rathesgeschäfte zu verrichten, und doch das trincken gar zu groß und er sich wieder ganz verderben würde. Weilen dann E. E. Rath seine Entschuldigung vor billig erachtet; Als soll Herr Burgermeister Johann Georg Roth *) abgeordnet werden.“

In diesem Jahr begann man die Früchte des Friedens zu genießen, und in öffentlichen Dankfesten um die Beständigkeit desselben Gott eifrigst anzuflehen.

Auf Veranlassung der Stände des fränkischen Kreises hat Weissenburg wie andere Städte seine Beschwerden eingegeben, und da sie mir zu Handen gekommen, so mache ich mir ein Vergnügen daraus, sie schon hier in extenso wdrlich mitzutheilen, obschon sie erst Anno 1655 abgefaßt wurden:

Gravamina der Stadt Weissenburg am Nordgau.

Von Anno 1618. inclusive bis 1650.

Demnach bey dem, uf der Rdmisch. Kaiserl. Maj. unsers Allergnädigsten Herrn, sodann Churfürsten, Fürsten und Stände gut Befinden, und in den letztern Regensburgischen Reichs- Abschied veranlaßten jüngst gewesenen Kreis- Convent von denen, des Hochlöblichen Fränkischen Kreises Ständen, damals versammelten vortreflichen und Hochansehnlichen Herren Rätthen,

*) Muß sich für einen tüchtigen Precher gehalten haben, da er die Procura ohne Wiederrede annahm.

Vottschastern und Gesandten; unter andern einhelliglich dahin beschloffen und verglichen worden, das alle ratione Matriculae gravirte Stände, ihre deswegen führende Gravamina aufsetzen, und zu dieses hochblbl. Kreises Directorio einschicken sollen. Als hat man nicht weniger auch an Seiten der verarmten im Grund ruinirt, höchst enervirt, und bis aufs Mark und Bein aufgezogenen Stadt Weissenburg am Nordgau, dessen sich höchst erfreulichen Bedienen, deren ganz erbärmlichen Zustand, und in vorigen Kriegs-Troublen, ohne Exempel erlittenen Drangsalen, ausgestandenen Jammer, Noth und Elend, in möglichster Kürze remonstriren, und die derentwegen obhabende, in nachgesetzten Punkten enthaltene Gravamina hiemit übergeben, und pro moderando Matriculae statu allerunterthänigst, auch unterthänig und dienstlich bitten und anlangen wollen; und hat zwar diese arme Stadt die Noth nicht erst vor wenig abgewichenen Jahren, sonderu gleich von Anbeginn des unglückseligen Krieges, von Jahren zu Jahren continuirend betroffen, also daß sie die Durchzüg, Winter- und andere Quartiren, auch Rüst- und Sammelplätzen nur von 1618. bis 1625. inclusive gestanden 39,502 fl.

Werauf im Julio des 1626ten Jahrs Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg mit seinem Volk dieser Orten kommen, und ob sie gleich wiederum bald abmarschirt, so hat es doch gekostet 3184 fl.

Anno 1627 im Monat Junio dero Herrn Bruder Heinrich Julio, um Abwendung einer Compagnie Reuter in specie 1800 fl.

Dann vor aufgelauffene Zehrung 340 fl.

Dann 1628 vom 18. Martii bis auf den 6. Jan. des 1629. Jahrs uf die Schdnbergische Sachsen-Lauenburgische und Widerhorstische Compagnien, mit unüberwindlichen Schaden 9910 fl.

Und als hierauf den 11. Febr. des 1629ten Jahrs die Schdnbergische Compagnie, welche beynähe Jahr und Tag an einem Strucke, mit höchsten Unkosten hier still gelegen, unterm Herrn Rittmeister Caspar de Morcy, abgedanket worden, hat sich selbigen Nachmittag eine Cronenbergische Corporalschaft, wie sie es genennet, von 88 Pferden eingefunden, sich de facto uf der Stadt vier Reichs-Pfleg-Ortschaften, und endlich auf den herum gestandenen und hernach von denen Wälzburgern abgebranten und bis dero noch in der Asche liegenden Wählen, mit vielen zugezogenen Despecten, einquartirt, bei 2 Jahr still gelegen, und ohne was sie von denen Bauern erpreßet, und ihnen von den Wähl-Insabern aus der Stadt geliefert werden müssen, gekostet 22409 fl.

Inmittelst aber und mit denen ist gleichwohl, ein — also den andern — Weg, die Stadt das Jahr über fütters mit unterschiedlichen Fußvolk, bedrängter gewesen, und hat von den Collaldischen und Wallensteinischen Regimentern unterschiedliche Compagnien zu Fuß unterhal-

ten, auch noch darzu drei Reiskrägen samt Pferden und Knechten ausrüsten müssen, welche Unkosten zusammen geschlagen gemacht in die 27204 fl.

Und gleichwohl noch vorhero darzu um ihre vier Reichs-Pfleg-Dorfschaften gekommen, welchen wie auch denen allda gelegenen Soldaten an Geld und Vivers, bei wählenden Einquartirungen, angehängert und gereicht worden 25200 fl.

So haben im Jahr 1631 Ihr Excellenz Herr General von Tilly, so wegen der Festung Wülzburg, auf die 3 Wochen, als von dem 28. Nov. bis 16. December 1631 mit dem ganzen General-Stub, in der Stadt gelegen, verzehret 18888 fl.

Und darauf das (Philipp) Pappenheimische Regiment von 10 Compagnien, so vom 17. December vermelten Jahrs bis den 23. Martii 1632 und also in allem 14 Wochen einquartirt, nicht weniger als in einer Summa gekostet 37776 fl.

Gleichwohl endlich die Stadt in der Nacht zwischen 10 und 11 Uhr, nachdem die Schwedische Armee zu Ellingen angelangt, ganz unversehener Weiß, hülfslos verlassen, und mit seinem vbligen Regiment, samt Hinwegführung denen der Stadt zugehörigen Stadtlein und vorhandenen Munition auf die 2000 Rthlr. werth, sich auf die Festung Wülzburg salviret 3000 fl.

Ob aber nun wohl einer so geringen Commun, neben andern mit untergelassenen, vielfältigen Exorbitantien, des Jammers, Noth und Schadens wegen, so gehäuften Schulden-Last, der in langen Jahren nicht kann abgetragen und verschmerzet werden, genugsam gewesen wäre; so ist es doch gegen den hernach folgenden ganz nichts, denn als die Schweden die Stadt also entblisset gefunden, und derselben ohne alle Mühe mächtig zu werden, vor Augen gesehen, gestalten dann einigen Widerstand, um entzogener Mittel willen, zu thun, keine Möglichkeit gewest, haben sie es nicht allein einkommen, sondern auch bis zu Ausgang des May 1632 innen gehabt; da dann die Kaiserlichen die Stadt nach 8tägiger Belagerung wiederum mit Accord occupirt, hernach aber mit Hintansehung des Accords und derselben getroffenen Puncten, totaliter ausgeplündert, ihrer viel dabei auf den Tod geschlagen, gehauen, gereittelt, theils Weib und Kinder geschändet, theils zu ihrer bestialischen Lust davon geföhret, theils von Rathsverwandten und Würgern in Arrest genommen, selbige auf die 7 Viertel Jahr lang ganz kümmerlicher Weise darinnen angehalten, die Thore, zu großer Gefahr der Stadt, von denen Eroerten mit Feuer angesteckt und offen gelassen worden.

Als nun hierauf die arme Stadt eine Salvo Guardia von besagter Festung Wülzburg erlangt, und derowegen wdentlich was hinauf zu contribuirem versprochen, in Hoffnung, nun fñrters Fried und Ruhe zu haben, da sind gleich in wenig Tagen die Schwedischen wieder gekommen, und haben sich der Stadt mit allem Ernst impatronirt, die Porten repariren, theils verholwerken, von Außen fortificiren, alle fruchtbare, herrliche Bäume in den Gärten mit

undstümlichen Schaden, um die ganze Stadt, mit Seufzen und Weinen der Interessenten abhauen, die Ziegelhütten darbei, neben andern vielen Gärten, Häuſlein, in Brand ſtecken, und also offensivo gegen die Beſtung ſich ſehen laſſen.

Darauf in 3 Jahren, außer was allernächſt an der Stadt gelegen, man nichts bauen, ſie noch erndten können, ſondern alles bde und wüſt mit Schmerzen und äußerſten Schaden ſehen laſſen müſſen.

So iſt außerhalb in bemelden 3 Jahren vor den Thoren wegen des ſteten Aufpaſſens, niemand, weder Menſchen noch Vieh ſicher geweſen, wie denn zu zweien mal 2 oder 300 Stück Kindevieh, einmal eine ganze Heerd Schweine, dann zu unterſchiedlichen Malen viel Wägen und Pferd, alles der Stadt zugehörig, von ihnen bekommen worden, die Leute, Manns- und Weibspersonen, jung und alt, die etwa aus dringender Noth, nach Holz oder Gras gingen, ohne Unterſchied, da ſie erwiſcht worden, entweder übel zerſetzt, heimgelchdet oder gar niedergeſchoſſen worden, oder da es wohl gerathen, gefangen davon geſchleppt, und mit ſchwerer Rantion (deren wegen Mangel des Geldes viel ums Leben kommen) beſetzt worden, ja man hat endlich gar keinen ein Quartier mehr geben, ſondern wann ſie auf dem Feld in Gras, oder auf der Ertraſſen jemand, ſo der Stadt zugewollt, ertappet, auch ſogar die Kinder von erlichen Jahren, wie die unvernünftigen, ganz unchriſtlich und erbärmlicher Weiſe darniedergemachet.

In welchen Jammer und mäheligen Beſen, auch faſt 3jährigen Ploquament, die Stadt nicht allein wegen Sperrung aller Commerciën, Fällung der Intraden, Erhaurung der Caſſen, Aufzehrung alles Vorraths, in noch größrer Abweſen kommen, ſondern es iſt auch mehr denn der dritte Theil von der Bürgerschaft unter wählender Zeit aus Hunger und Kummer, auch eingeriſſener Infection (indem ſie zum Theil ganz unnatürliche Sachen geſeſſen, und Hunde, Raſen, Roßfleisch und dergleichen für ihre natürliche und gewöhnliche Speiſe gehalten) geſtorben und verborben.

Und obwohl endlich die arme bis auf Mark und Wein ausgeſaugte Stadt der unterthl. Hoffnung geweſt, man würde ſie, auf die den 31. December 1654 geſchehene freiwillige Accommodation wieder den erlangten Accord, nicht beſchwehren oder graviren, ſondern darbei erhalten und ſchützen (zumal weil ſolches von Ihro Kaiſerl. Maj., auf geſchehene koſtbare Abordnung, durch ein offenes Reſcript oder diploma, sub gravi clausula comminatoria der Contravenienten allergnädigſt ratificiret und confirmiret worden), ſo iſt doch ſolches nicht beobachtet, ſondern vielmehr das Widerſpiel zu gänzlichem Ruin und völliſtem Verderben der Stadt, wie leider vor Augen und am hellen Tag mit mehreren erfolget, denn da hat es nicht geheißen, eine leiðentlich Garniſon unter einem Corporal, wie der Accord mit ſich gebracht, ſondern

eine starke unter einem Obristlieutenant oder Obristen gar, als nemlich mit dem Graf Pappenheim. Obzule gesehen, da gleich dieser Obristlieutenant mit einer starken Compagnie einlogirte, auf welche in wenig Tagen, laut geführter Abrechnung, verwendet worden, samt den zurückgebliebenen 2 Vorspannpferden 3747 fl. 56 kr.

Auf welchen, von dem Prissigilischen Regiment, ein Obristlieutenant kommen, der seine Recruten und Sammelplatz mit großem Ruin der Stadt, alhier gehabt 4492 fl.

Da gleichwohl inzwischen bei gemeiner Stadt, auf Herrn Obrist zu Pappenheim, als er aus Böhmen den 10. Febr. 1635 mit seinem obbligen Regiment kommen, und nur ein Nachtlager begehret, aber 4 Tag daraus worden, mit dem Stab und bei sich habenden Volke, als welche, ihrem Gebrauch nach, Tag und Nacht dominiret; endlich aber gar, und zwar erstlich auf den halben Regimentsstabs, hernach auf ein Viertel samt der Leibcompagnie, eine Assignation auf die Stadt bekommen, ist ihm vom 9. May bis 11. Juni an Geld und Victualien geliefert worden, samt dem, was er in gemelden 4 Tagen verzehret, und sonst auf Wälzburg verschaffet werden müssen, in allem 7813 fl.

Von dem Contrarischen Regiment ist zwar nur ein Capitain, Namens Georg Laurmeyr, eines Hafners Sohn von Pappenheim, auf empfangene Ordre hieher gekommen, der hat aber solche Insolentien verübet, dergleichen vorher von einem Commandanten, er sey gleich hohen oder niedern Standes gewesen, nie gesehen; als der nicht allein die des Raths, da es nur einmal um 20 Rthlr. gesehlet, und nicht vollends können in continenti zusammen gebracht werden, auf das Rathhaus arrestiren, mit Musquetiren verwachen, und bis ihm Satisfaction geschehen, anhalten, sondern auch dieselbe gar per force mit einquartiren, tribuliren und peinigen lassen. Auf welches erfolgt, daß seine Soldaten angefangen, allen Muthwillen zu treiben, Ruben und Kraut auf dem Feld wegzunehmen, die Leute, so der Stadt unentbehrliche Victualien zugetragen, zu spoliiren, ja gar auf den Markt und im Brodhaus alles Preis zu machen, und sonst die in Häusern mit stoßen, schlagen und Verwüstung ihrer übrigen Armuth, als Tisch, Defen, Fenster, Küchen-Geschirr und dergleichen übel zu tractiren.

Seinen Ausbruch hat besagter Hauptmann über empfangene Ordre 4 Tag verschoben, und seine Soldaten, die er in der Festung liegen gehabt, und auch mit abführen müssen, ohne einige Abziehung seines Deputats, neben den sehnigen, alhier in der Stadt, der Bürgerschaft mit großer Beschwerung und Unkosten auf den Hals gelegt.

Endlichen zur Dankagung 3 Vorspannpferde wider gegebene Parole zugleich behalten, und den Knecht spötlisch zurückgeschicket, dessen Ausgang sich erstreckt 2042 fl.

Benebens ist von Zeit des getroffenen Accords, nemlich vom 31. Dec. 1634 bis auf den 26. Decbr. 1635 nur auf die Hrn. Commissarios, als Conrad Schnittern von Schlußberg,

Barthol Albrechten und Adam Hillern samt den Verrechnungen, Zehrungen und etlich abgefolgten Proviant aufgegangen über 3000 fl.

Als nun hierauf die höchst bedrängte arme Stadt ihren jammerseligen Zustand, der zu Hungern und Böhmen Königlichem, anjetzo regierenden Kaiserlichen Majestät, durch eine allerdenklichste Supplication, daß sie weder in publico noch privato mehr könne fortkommen, in aller Untertänigkeit zu erkennen gegeben, und um eilende Remedirung allersehnlichst und flehentlichst gebeten, ist sie zwar mit höchst rühmlichen Begnadigungen angesehen, und durch ein Diploma Regium, von aller fernerer Einlogir- Einquartirungen und andern dahero rührenden Kriegs- Beschwerclichkeiten, als eigenwilligen Exactionen, Schatzungen und dergleichen, bei unnachlässiger, höchster Straf, in dero damaligen Königlichem Haupt-Quartier zu Heichling den 15. Oktbr. 1635 solenniter eximirt und befreiet worden, aber es hat solch ihr Privilegium, so wenig als die Kaiserl. Confirmation geblieben, ja sie ist gleich darauf erst noch härter und zum allerheftigsten, wie folgen wird, darüber graviret worden, also daß, wann sie vorher eine Garnison in der Stadt, sie noch eine darzu, uf der Weitung Wälzburg verpflegen, und zugleich mit allen Frohndiensten, als Holz führen und Commisß abholen, mit höchster Beschwörung versehen, und auf beide Compagnien von dem Endesfortschischen Regiment, unter Johann Courad Müllers Commando, der zugleich auf gut Lauermayrisch in etlichen Sträcken gehauset, verbindt geführter Abrechnung, verwenden müssen 4222 fl. 10 kr.

Unrächter nun oft ermelde Stadt bei so langwiehrigen unerträglichen Kriegs-Exactionen, neben andern auf sie zuströmenden Creditoribus, die zum Theil per force wollen contendiret seyn, fast nimmer gewußt, was sie weiters anfangen soll, wird erst wider dero Verhoffen, von der Hochblblichen Generalität aus, durch einen Rittmeister von dem Graf Wilsfeldischen Regiment eine Ordre, kraft deren sie eine Compagnie Reuther von besagtem Regimente samt den halben Stab, neben andern assignirten Orten verpflegen sollen, insinuiret und zugleich eine specificirte Pretension von 2 Monaten, da gedachte Ordre ergangen, und die Stadt vorhin mit 2 Garnisonen noch wirklich belegt gewesen, uf 13859 fl. mit überschicket.

Ist nun einmal bei gemeiner Stadt großes Wimmern und Wehklagen gewesen, so ist es diesesmal wegen des gänzlichen Untergangs und Ruinirung der Stadt gewesen, welch zwar hiers auf ihr äußerstes gethan, und keine Mühe oder Unkosten, mit Abordnung zu hochgedachter Generalität und andern Orten, sich dauern lassen, aber weiter nichts denn den halben Stab, und daß sie 1000 Thlr. an der Pretension nacher Dankspiel verschaffen sollen, mit Verlust 250 Rthlr., so auf die Reisen gangen und Einbüßung etlicher 100 Thlr., die inzwischen ein Cornet mit 10 Preß-Reuthern bei der Stadt verprasset, erhalten, und auf den 8. Januarii

des laufenden 1636. Jahrß eine Compagnie unterm Herrn Rittmeister Schirmer mit Ach und Weh bekommen. Summa 2175 fl.

Welche Compagnie, obwohl sie nur von 46 Mann war, mußte sie doch vor complet als auf 110 Mann, wider die sonst publicirte Orduanz, neben so viel Bei- und Bagage-Pferden verspiegelt, und der Unterhalt, weil kein glatt Futter vorhanden gewest, an Geld, als alle Tag über 100 fl., so einer so schlechten Commun, wann schon der Krieg erst anfangen thäte, also zu continuirem schwer fallen sollte, verschaffet werden, uf welche samt den ermeldten Preß-Reuthern und obgedachten Ankosten, und ausgebliebenen 6 Vorspann-Pferden, davon 4 der Herr Graf Justus Matthaüs von Sparenberg, und die zwei der Herr Rittmeister Schirmer behalten, von des abgewichenen Jahrß bis auf den 11. Martii 1636. mit Verlust des noch einigen residii, und bisherigen Lebens Ansehalt, des Viehes, so da müssen angegriffen und verkauft werden, gelassen und hergeschossen worden 12936 fl.

Dabei des Servis, so sie auch wider Gebühr sehr extendiret, das Essen, so ihnen zu mehrmalen mit großer Beschränkung gereicht worden, auch was sonst einer oder der andere seinen Hauswirth in Erkaufung von Stiefeln, Sporen, Pistolen und dergleichen ausgepreßet, nicht gerechnet oder angeschlagen worden.

Diese abmarschirende Compagnie haben des Herrn Grafen zu Mansfeld Excell. mit dero Stab nächstens hernach secundiret, uf welche dann ebenmäßig, uneracht die Winter-Quartier schon außbereit ihre Endschaft erreicht, auch der vorhin allzuschweren Uhlfeldischen Last noch unverschmerzlich gewesen ist, in Julio et Augusto 1636 verwendet werden müssen 6481 fl.

Wiewohl nun uf geschēhenes allerunterthänigstes Imploriren, Bitten und Flehen, allerhöchst gedachter Ihr Kaiserl. Majestät, die arme Stadt in Ansehung ihrer Welt- und Landkundigen ausgekandenen Drangsalen allergnädigst bedacht, und daß sie allein bei der Westung Wilsburg Auflieferung eines leidentlichen, dahin unperturbiret solle gelassen werden, höchst rühmlich per Caesareum Rescriptum begnadiget.

So ist doch solche Begnadigung ihr wenig zu gut gekommen, sondern hat bald da, bald dort schwere Anstöße erlitten, gestalten unter andern eine Corretische Compagnie die Stadt vom 2. May bis den 9. Junii 1637. ploquiret gehalten, auch nicht eher gewichen, bis man derselben an Geld und Proviant hinaus verschaffet 551 fl.

Gleichwohl wirklicher Einquartirung in der Stadt, sich inzwischen zwar so lang erwehret, bis endlich der Chur-Bayrische Obrister zu Pferd Herr Heinrich von Seilling, mit vier Regimenten vor die Stadt kommen, selbige gleichsam feindlich attaquirt, zwei Stadt-Thore berennet, mit Feuer anzustecken und einzuhaufen sich bemühet, als aber ihnen solches von der Stadt, wegen besorgender, gänzlicher Ausplünderung, durch zulässige Widerseßlichkeit, abgeschlagen

worden, hat er solches bei Ihr Chur-Fürstl. Durchl. so weit gebracht, daß dieselbe sich des Wesens eifrig angenommen, und ein Kaiserl. Rescript an die Stadt, sich doch zu leidenschaftlicher Einnehmung, wie die Kaiserl. Worte waren, zu bequemen (so hernacher von den Offizieren sinistro interpretirt worden, daß sie wohl leiden müssen) ausgebracht, welcher dann in die 5 Monat lang, die arme Stadt also zugerichtet, daß sie auf seinen Stab und etlicher seiner Soldaten und Wölfer verreichen müssen 12796 fl.

Ist auch eher nicht aus der Stadt gewichen, bis daß andere Chur-Bayrische Wölfer zu Fuß von dem Edelstettischen Regiment unter Edelstettischen Obr. Wachtmeister Coderig in die Stadt wirklich eingelassen, und die Schlüssel zu den Thoren eingeräumt worden, welches sie wider alles Bitten und Flehen des allbereit unüberwindlichen Schadens, und daß sie vorhin dem Commandanten uf besagter Festung Wälzburg über 800 fl. pro resto verblieben, der sich auch endlich gar durch Abnahn des Viehes auf dem Feld, zur Bezahlung gezwungen, zwar nicht der Sommer, sondern widerkommenden Winter-Quartier Ordinanzt nach verspflegen, ja endlich gar, daß es ihr nur blutsauer genug werde, uf der armen Stadt Unkosten einen Recruten-Platz zulassen müssen, so ohne das, was sie auf die neugeworbene, ufgefangene und mit Gewalt gezwungene, mehrertheils Handwerks-Bärschlein, die doch keinen Stand halten, wochentlich reichen, und sonst für Servis, als Obrist Wachtmeister und zugleich Hauptmann, an glatt und rauhen Futter, neben andern zufälligen Ausgaben, so sich auf etliche 100 fl. erstrecket, wenigstens gekostet 3052 fl.

Ingleichen hat man auch ehe diese ausgezogen, auf 2 Compagnien von dem Graf Wallischen Regiment zu Fuß mit ebenmäßiger Einquartier- und Lieferung der Schlüssel, da doch sonst an andere Ort den halben Theil haben, zu höchstem Präjudiz und unüberwindlichen Schaden, non obstante der Churfürstlichen großen Vertröstung einnehmen müssen, welche alsobald große Insolentien verübet, nicht allein vom 15. Dec. 1639 an, vermbg der gedruckten Ordinanzt, da doch die Edelfürstlichen noch dazumahlen, wirklich unterhalten, die Verpflegung sowohl auf die Absentes als Präsentes haben wollen; als sich nun dessen die arme Stadt beschweret, sind nicht allein die des Raths auf dem Rathhaus nicht sicher gewest, sondern haben neben allerbhand ausgestoßen ungeziemenen Neben die Thore verschlossen gehalten, niemand aus noch eingelassen, die Churfürstlichen Schreiben dem zurückkommenden Vorthen abgenommen, schimpflich davon geredet, und nicht eher, als bis man ihnen in originali selbiges abgelassen, und copiam gegeben, restituiret; und obwohl hierauf sie vermbg Churfürstlichen Befehls ein Tag oder etliche in Arrest genommen, und ihr Beginnen vom 15. December an, dann auf die Absentes, weil sie am Rhein-Strom, und ohne Zweifel alldorten, wie billig, ihren Unterhalt empfangen, ihnen abgestrichet worden, haben sie es doch endlich erhalten, daß die

arme bis auf Mark und Bein ausgefogene Stadt die obllige Verpflegung mit angedrohter militärischer Execution verschaffen, und also mit 3facher Ruthen gestrichen werden müssen; als nemlich die Verpflegung in- und außerhalb der Stadt an andern Orten, quod inauditum, und auf die Bestung, dann alhier für das Servis, rauh und glatt Futter geben, welches vom 15. Dec. 1639. bis ultimo May des 1640sten Jahrs, außer der Wälzburgischen Unterhaltung, betroffen 6670 fl.

Welche Summa ohne einiges Nachsehen, Bitten und Flehen, die arme Stadt bei Heller und Pfening, neben Ausrüstung eines Proviant-Wagens, in Ermangelung der Pferde mit 4 Ochsen, als seye sie noch im bessern Flor, sub Executione (indem sie alle Bagage, samt den Troß vom oblligen Regiment, derselben auf den Hals geführt) bezahlen, und zugleich also balden ein andern Commandanten und Hauptmann Hanns Hector von Egg, mit 35 Mann von dem Gantzerischen Regiment, damit ihr ja keine Respiration gedeihen möchte, mit ebenmäßigen Einraumung der Schlüssel einnehmen, und nicht der Sommer: sondern der Winter: Ordinanzen nach verpflegen müssen, die vom 4. Juni an bis auf den 24. Dec. ohne die Fourage und Servis bestanden in 2409 fl.

Ob nun wohl neben assignirter Verpflegung der Bestung Wälzburg, die unerträgliche Sommer: und Winter-Quartier unaufhörlich auf den Hals gehabt, so ist man doch noch nicht ersättiget gewest, sondern hat zur Maturirung fürderlichen Untergangs, da man vor die Dis-membration vom lbbl. Fränkischen Kreise, und um Erledigung der Chur: Bayrischen Quartiere inständigst gebethen, der armen Stadt, den ganzen Montecuculischen Regiments: Stab, samt 3 starken Compagnien, jede zu 90 Köpfen überwiesen und eingebrungen, welche Wölfer, da sie am heil. Christ: Abend 1640. in die Stadt kommen, vermassen übel zu haufen, und solche Insolentien zu verüben angefangen, daß es nicht genugsam zu beschreiben, wie sie dann vermdt usgenommen und justificirter Rechnung in 2½ Monat gewaltsamer Weise herausgepreßet 23085 fl. 55½ fr.

Nach Abzug dieser undisziplinirten Wölfer ist man zwar in Hoffnung gestanden, dem fränkischen Kreis wiederum comembrirt zu werden, und der Chur: Bayrischen Quartier hingegen enthebt zu verbleiben, es hat aber solche Fristung länger nicht, als bis auf die nechst darauf folgenden Winter: Quartiere Bestand gehabt, da die Chur: Bayrischen Reichswohler sich wiederum impatronirte und also bald der Oberst: Kolbische Regiments: Stab samt der Leib-Compagnie der Stadt assignirte, auch damals ohne extra ordinaire Excessen verpflegt worden, mit 6000 fl.

Dessen jedoch unangesehen, hat Herr Obrist Calw, mit einer halben Leib-Compagnie noch neben den Calwischen, von des lbbl. Fränkischen Kreises Directorio, eine Anweisung

auf die Stadt bekommen, ohne den dadurch empfangenen Schaden, gellefert werden müssen
750 fl.

Unter währenden diesem Zwang ist damals noch neben dem uf die Bestung Wälsburg an ihren Unterhalt abgeführt worden 880 fl.

In solcher Zeit als 1642. hat auch Herr Commissarius David Ebsch, vermittelt einer von bechedachtem Directorio ergangenen Ordre, das Quartier in der Stadt genommen, und über Jahr und Tag verblieben, wie man dann uf demselben die Zeit über, da er doch seinen Unterhalt von Fränkischen Kreis, und dies Orts nur das bloße Quartier haben sollen, spendiret
709 fl. 48 fr.

Worauf nach herbeirückenden 1643ten Jahr Herr General-Wachtmeister Caspar de Mercy mit dem vdligen Stab samt einer halben Compagnie, das Quartier allhier erhalten, und an baarem Geld laut Quittung erhebt 5677 fl.

Und weil auf ein passierliches Pferd monatlich 3 fl. verwilget worden, trifft das Futter uf den Stab und halbe Compagnie 336 fl.

Herrn General-Wachtmeisters Stallmeister und Corner haben vor Beziehung des Quartiers wie auch der Regiments-Quartiermeister, welcher bis auf den 12. Sept. 1643. die Contribution einzubringen, gelieben, verzehrt und durch unterschiedliche Executions erpreset
250 fl.

So ist gedachtem Hrn. Commissario Ebschen, auch unter währenddem Mercyschen Commando, an seinem Deputat entrichtet worden 144 fl. 18 fr.

Dieweil man aber vermerket, daß die auferlegte 80 Rdmr. Monat nicht mit Ueberschuß bei der Stadt ausgehen, hat man vom Mercyschen Regiment derselben noch eine Compagnie zu Fuß, zu verpflegen auferlegt, uf welche neben zugefügten Executions-Schaden wenigstens geloffen auf 1100 fl.

Inmittelst ist Herr Obrist Penzenauer, neben einem Obrist-Lieutenant von der Heelenischen Leib-Quarde, hingegen ein Chur-Bayrischer Obrist-Lieutenant, Truckmillerischen Regiments, wider jene, das Quartier zu maintainiren angelanget, und in etlichen Tagen samt den vorbeimarschirenden Völkern verzehrt 233 fl.

Worauf im nachstehenden Winterquartier, als Anno 1644. abermals vom Kolbischen Regiment der Stadt eine Compagnie unterm Herrn Rittmeister von Hornegg, und dann vom Herrn Rittmeister von Martini, eine halbe Compagnie eingeschoben, welche halbe Compagnie aber, weil der unbeträglich Kugenscheln, daß dergleichen Last der Stadt nimmer erschwänglich, überflüssig entdeckt, nach Verfließung 36 Tagen wieder abgeführt, und audernwärts eingelögert worden, uf welche außer den extra ordinären Auslagen geloffen über 11400 fl.

Was sonst dieser Rittmeister Hornegg für Exorbitantien verübet, wie er männiglich seines Gefallens tribuliret, mit seinem Quartiermeister unangemeldet in sitzenden Rath hineingelaufen, alles zu überschneiden, zu schänden und zu schmähen angefangen, unsern Syndicum ohne alle gegebene Ursach zum Fenster hinaus zu werfen bedrohet; das übergehen wir um Kürze willen mit Stillschweigen.

Wie dann der von besagtem Kolbischen Regiment, Obrist-Lieutenants Compagnie, allhier gelegene Quartiermeister es nicht besser, sondern ärger als noch jemals von einigen Officieren geschehen, procediret, einen ganzen Rath geschändet und geschmähet, vor Rebellen ausgeschrien, bei den Bürgermeistern und andern des Rathes, wann die Contribution zu präfixirten Terminen nicht alsobald abgetragen worden, oder um anderer geringerer Ursach willen seinem Belieben nach erquiren, und allen Muthwillen, Schimpf und Spott, Rauben und Stehlen conivendo vorbeigehen lassen, die Bürger auf der Wacht, unter den Thoren mit bloßem Degen sehr übel tractiret, geschlagen und gestoßen, daß es nicht genugsam zu beschreiben, und hat ihm nichts desto weniger, überdieß alles noch für seinen Obrist-Lieutenant und die völlige von 105 Köpfen übergebene Compagnie, gereicht werden müssen baar 9387 fl. 30 kr.

Für Fourage, welche sehr schwer zu bekommen gewesen, und zu theurem Geld erkaufet werden müssen, und gar hoch geloffen ist, bezahlt worden 950 fl.

Was endlich die arme Stadt wegen der Vestung Wülzburg nicht nur allein unter wärender Hostilität und Diffitation für unaussprechliche Drangsale drei ganzer Jahre ausgestanden und erlitten, davon oben Meldung geschehen; sondern was man allererst hernach von Zeit des erlangten Accords mit Erhaltung der Garnison und continuirlichen Contribution, welches bis ins 3te Jahr gewähret, das hat man leider mit unwiderbringlichen Schaden empfunden und inne worden, indem die Commandanten, sonderlich Adam Scheller, die Stadt und arme Communn dermaßen übel tractiret, daß es der Feind nicht ärger machen können, denn wann es irgend um der vorhin inhabender starken Garnisonen und anderwärtigen schweren Winter-Quartiere wegen, mit den Wochengeldern sich in etwas gesteckt, ist alsobald executive verfahren, das Vieh auf die Vestung getrieben, selbiges auch ehender nicht, bis das Geld vorhanden gewesen, abgefolget worden, da es dann niemals ohne Schaden abgangen, sondern die Bürger, welche bisweilen ihr Vieh retten wollten, entweder sehr übel tractiret worden, ja einer einstmals, mit Verlassung von 6 Kinder, todt darüber geblieben, oder man hat etliche Stück schlachten lassen, und denen Soldaten zum Besten gegeben, theils ist es auch wohl verschmacht oder gar crepiret, oder sonst zu Grund gegangen; ja es hat vor denen bestigen Bedrohungen, die man auch zum Theil ins Werk gesetzt, oft niemand zum Thor hinaus gedurft, so ist auch auf dem Felde von Kraut, Rüben, Obst und andern Gartengewächsen nichts mehr sicher gewe-

sen, sondern denen Wälzburgern fast alles Preis gewesen, nichts desto weniger hat auf diesen höchst schäd- und landverderblichen Ort nur von Anno 1637 her, außer was vorher von Zeit des Accords aufgegangen, wöchentlich 40 fl. und also jährlich 2080 fl. geliefert, und damit bis 1643 zu Ende des Julii continuirt werden müssen, welches die Zeit als über 6 und ein halb Jahr betroffen 13680 fl.

In was unüberwindlichen Schaden und Verderben die arme Stadt sonst durch dieser unseligen Wüstung Wälzburg 34jährigen Plüaquament gekommen, als mit Abrennung auf einen Tag der der hiesigen Bürgerschaft gehörigen 13 Mühlen, Verwüstung und Zerschleifung der schönen Gärten, Gartenhäuslein und andern Lustgebäuden, Ausreutung der fruchtbaren Bäume, Anzündung vieler hundert Klasten gehauenen Brennholzes samt etlicher neuerhaunter Hbse, des lieben Gerreides auf dem Felde langwierige Verhinderung der Saat, ja durch die bei Einnehmung der Stadt total vorgegangene Ausplüanderung derselben, Ansteckung der Thore, Devastirung der Stadtmauern und vieler Thürme und Häuser, Desarmirung der ganzen Bürgerschaft, Hinwegführung der Armaturen an Stücken, Harnisch, Wätsen, Gewehr und andern ic. gestürzt worden, das ist weder zu ästimiren noch genugsam zu beschreiben, jedoch nur auf das geringste angeschlagen, wird es sich hber erstrecken, als 100,000 fl.

Wenn auch endlich die extraordinairn Unkosten und Auslagen, so auf vielfältige Verschießungen, Kriegszehrungen, vorbeimarschirende Wölker, Proviant- Liefer- und Führung, Verehrung auf Commissariats, Serviesen, Fourage, als welche bei vielen Einquartirungen ganz nicht in Rechnung kommen, das in vielen Jahren auf Bothenlohn und anders verwendet werden müssen, item was großen Schaden die einquartirte Wölker durch Tag und Nacht verübtes Straßenrauben, Plündern und Einbrechen, auch andernwärts gewaltsame und unmenschliche Infortienten verursacht, wird dies Orts auf das Allgeringste ästimirt auf . . . 20000 fl.

Anno 1646 vom 3. Januarii bis 9. May sind über voriges für ausgelegte Zehrung, Bothenlohn, Fourage und Proviant, auch unterschiedliche vorbeimarschirende Wölker aufgegangen 1082 fl. 21 fr.

Den 5. Jan. sind der Stadt abermal von den Chur-Bayrischen Reichswölckern zwei Compagnien unter Commando des Herrn Hauptmann Robert D'Mouchel und Herrn Heinrich Gottfried von Auelshofen, des Rbbl. Koppischen Regiments, aufgedrungen worden, auf welche sie vermdg beeder Hrn. Hauptleute von sich gegebenen Quittung bis den 19. Febr. verwenden müssen 2445 fl. 30 fr.

Nachdem man auch bei Dettingen gesehen, daß die ihnen von dem Rbbl. Lappwischen Regiment damals assignirte Walmerodische Compagnie Karafire allzuviel kosten will, hat man ex parte Dettingen bei der hochRbbl. Chur-Bayrischen Generalität, die Sache dahin vermittelt,

daß man obgedachte 2 Koppische Compagnien zu Fuß ausgewechselt, und hingegen der Stadt Weissenburg die Walmerdische Lappwische Compagnie zu Pferd eingeschoben, welche auch der Stadt vom 19. Januarii bis den 30. April 1646 und also in 2½ Monat, sowohl an baarem Geld als ranh und glatterm Futter, vermög der Abrechnung und überlieferter Quittung gestanden 5285 fl.

Desgleichen vom 21. Julii bis auf den 25. August ist dem Herrn Obrist-Lieutenant Herissen und Commandanten zu Rothenburg ob der Tauber, Nothrichen Regiments, vermög der Steuerregister und deswegen überschickter Quittung, geliefert worden 200 fl.

Den 26. Sept. 1646 hat die Stadt Weissenburg Herrn Obrist-Lieutenant Blire als Commandanten der Festung Wülzburg zur Unterhaltung und Probianirung der Garnison allda 100 Simra Korn, welches pro 400 fl. angeschlagen, wie auch zu Verpflegung seiner aufgerichteten Frei-Compagnie zu zweimalen, laut seiner Quittung an baarem Geld liefern müssen 334 fl. 40 kr., zusammen 734 fl. 40 kr.

Anno 1646 den 4. November sind wider alles Verhoffen die Schwedischen als Poleyischen und Grändlerischen Reuter- und Dragoner-Regimenter vor der Stadt angelanger, und sich mit Hülfe anderer commandirten Wölker von Dänkeleibühl und Abdrillingen aus, der Stadt (als welche ganz hülfslos gewesen, und in solchen Extremis kein Succurs, über mehr geschenes Ansuchen und Bitten von Herrn Heinrich Blire, Commandanten auf Wülzburg erhalten können) gewalthätig bemächtigt, und mit zwei ganzen Regimentern, 2 Obristen, 2 Obrist-Lieutenants, 2 Majors, 10 Rittmeistern, 10 Capitain, auch so viel Lieutenant, Cornets und Fähndrich, der Unterofficiers, gemeinen Reuter, und bei sich gehaltenen starken Troß zugeschwegen, sieben Wochen lang beisammen verblieben, nach welchen zwar das Poleyische Regiment abgeführt, und hingegen andere, auf die 100 commandirte Reuter zu dem Grändlerischen Dragoner-Regiment einlogirt worden, und noch ferner allda verharret, bis oft ermelde Stadt, nach 19tägiger Belagerung, endlich der Kaiserl. und Ehur-Bayrischen Generalität per Accord übergeben worden.

Bei welcher Belagerung dann die Stadt mit 5700 Kanonenschüssen, 104 Granaden zu 50 und 60 lb, und in die 400 glühende Kugeln also gedängstigt, daß viele Häuser und Stadel samt dem Getreid und Fütterung auf den Grund abgebrannt, auch seuffen 50 Häuser durch stetiges Kanoniren dermassen zerlöchert, daß selbige nicht zu bewohnen, benedens noch etlich und dreißig Häuser nur zu unentbehrlichem Brennholz eingerissen, ingleichen in der Stadt auch sehr viel fruchtbare Bäume zu Verbau- und Verwahrung der Pressen abgehauen, zween des inneren Rathhs, worunter unser Rathhs-Ältester gewesen, gefänglich mit hinweggeführt, in die 13 Wochen mit herumgeschleppt, und noch 5 andere auf das Rathhaus arretirt worden.

Ueberdies, so ist auch auf geschene Uebergab und der Schwedischen erfolgten Abzug, die arme Stadt meistens ausgeplündert, alle Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber hinweggetrieben, und noch darzu zwei Drittel der Stadt und Bürgerschaft zugehörigen Getreides, so noch von den Schwedischen übergeblieben, vermdg Herren Proviant-Commissarien eigenen Rechnung 804 Eintra Getreide, Nürnberger Maas, auf die Vestung Wülzburg durch allerhand hierzu erzwungene benachbarte Fuhrn, geführt worden, also gar und daß wir uns noch gegen denen damaligen Herren Kriegs-Commissarien dergestalt und zwar, mit Verlust all unserer habenden Stadtrecht und Gerechtigkeiten, verschreiben müssen, daß, wosfern die fremden Fuhrn nicht erkledlich, wir solch Getreide auf dem Buckel durch unsere Bürger hinauf tragen lassen wollen; welcher Schwedische underhoffte Einbruch und hierauf erfolgte Kaiserl. Ploquade und Plünderung auf das Geringste nur angeschlagen, oft ernannter unserer Stadt gekostet hat auf die

150,000 fl.

Wobei denn auch der jüngst verstorbene Herr Land-Commenthur zu Ellingen, Herr Georg Wilhelm Ellppl seiner nicht vergessen, und bei während dieser harten und heftigen Belagerung die arme Stadt in ihren höchsten Angustiis berebet, daß bei Einnehmung selbiger alles, so über 7 Jahre alt, niedergemachet, die Stadt ausgeplündert, und nachmals mit Feuer angesteket werden sollte, welches er aber alles, daferne man ihm 24 Unterthanen auf dem Lande, so er selbstn specificirte, pro recompensu geben und cediren würde, hintertreiben, und daß keine Garnison, sondern nur eine Salvi Guarbi in die Stadt gelegt werden sollte, zu Werk richten konnte und wollte, welcher auch auf diese Manier obgedachte Unterthanen der armen höchst bedängigten Stadt, so zu Abwendung ihres so starken eingebildeten gänzlichen Untergangs, und der sämmtlichen Einwohner vor Augen schwebenden Todesgefahr, da doch Kraft in Händen habender, von des damalen das Commando vor der belagerten Stadt gehalten Herrn General Enckelforts und Herrn General-Feldzeugmeisters von Holz ertheilten Attestation und Contradiction, die vorgebildete Abbreunns und Niedermachung niemals im Werke gewesen, und die Stadt ein — als den andern — Weg ausgeplündert und mit einer starken Garnison von zwei Regimentern besetzt worden, damals wohl ein mehrers eingangen, und die halbe Bürgerschaft versprochen hätten: abgeschweigt und die Cession und Abtretung in die Feder dictiren lassen; von welcher noch einige, obwohl sie bei denen Nürnbergl. Executions-Tractaten der Stadt allerdings zuerkannt worden, noch bis auf diese Stunde von dem Pöbl. deutschen Orden vorenthalten werden.

Und nachdem wir nun noch so viel ausgestandenen unbeschreiblichen Drangsalen, starker Ausplünderung, Abnahm alles Viehes, auch bei dem noch wenig, und nicht wohl für eine geringe, geschweigen für eine so starke Garnison hinterbliebenen Victualien, also hülfs- und

trostlos verblieben, sind wir ferner in Commando Herrn Wilhelm Hermann von Eufcherling, Rtbl. Graf Gallasischen Regiments, bestellten Obrist-Wachmeister noch mit 250 Musquetieren, 200 Croaten und 50 commandirten Reutern von der Kaiserl. und Chur-Bayrischen Armee bezeugt worden, welche dann das übergelassene Drittel des Getreides in kurzer Zeit völig verzehrt und aufgefressen, also daß wir Lehlischen, um des großen Futtermangels willen (weil der Commandant auf sein, seiner Officiers- und Reuter-Pferde alle Wiesen um die Stadt herum ruiniren lassen, auch Herr Obrist-Lieutenant Blire, als Commandant auf der Wülzburg mit seinen Frei-Reutern ebendamig nicht wenig dazu geholfen) mit dem Unterhalt um baar ihener Geld nicht mehr aufkommen, und dadurch um der bevorstehenden und mehrmalen ins Werk gesetzten scharfen Execution willen, unsern übergroßen Jammer und Elend mit bluttriefenden Zähnen nicht genugsam beweinen, viel geschweigen beschreiben können, welche starke Garnison, erlittene Angst und Marter, vermdg der Bürger, damals übergebenen Abrechnungs-Zettel, der Stadt sowohl an baarem Geld als rauh und glattem Futter gekostet . . . 20268 fl.

Ferner hat man auch Hrn. Ober-Commissario Hassner vom 12. Juni bis 20. Nov. 1647 wegen seiner Tractament-Gelder gegeben . . . 560 fl. 50 kr.

Es hat auch die besagte Stadt vom 30. August 1647 bis den 9. April 1648 nicht allein auf Herrn Obrist-Lieutenant Johann Stänkel, Graf Contischen Regiments, als Commandanten, sondern auch auf seine untergebene Garnison, an Tractament-Geldern, Fourage und Servitien geliefert . . . 5600 fl.

Den 13. April 1648 sind 450 Reuter von Hochtbl. Ihre Fürstl. Gnaden Herzog Ulrichen zu Württemberg Regiment ankommen, haben Tag und Nacht gekostet . . . 500 fl.
Gleich den 25. hujus ist abermals eine Parthie von 100 Pferden angelanget, und 2 Tag in der Stadt geblieben und verzehrt . . . 200 fl.

Desgleichen hat Herr General-Feldmarschall von Wbnitzhausen, samt seinen Dienern und Knechten vom 6. Juli bis ins Monat November dies Jahrs, der Stadt gestanden über 466 fl.

Ueberdies hat auch erstgedachter Herr General-Feldmarschall den Würgern bei nächstlicher Weile durch militärischen Zwang 52 Pferde abnehmen, und um die Frei-Reuter und Musquetiere beritten zu machen, nacher Hohen-Alschberg mitgeben lassen, welche aber im Rückweg von denen zu Schorrendorf gelegenen französischen Wüldern abgenommen worden, welches sich nur auß Öringste angeschlagen, beträgt auf . . . 717 fl.

Wie nicht weniger hat oft gedachte Stadt Weissenburg auf die von 6 starken Compagnien bestehende Garnison unterm Commando Herrn Christoph Moritz Reissachern, des Rtbl. Marimontischen Regiments bestellten Obrist-Lieutenant, vom November 1648 bis zu Evacuirung der Stadt, sowohl an baarem Geld, als rauh und glattem Futter, nebst denen Servisen, ohne

dies, was die assignirten Stände des Hochtbl. Fränkischen Kreises beitragen sollen, gewun-
genermassen verwenden müssen auf die 36000 fl.

Ja dies ist noch nicht genug, sondern es ist mehr bedeueter Stadt, nach Evacuierung ihrer
Garnison erst de novo von dem Hochtbl. Fränkischen Kreis bei damalig gemachter Repartiti-
on, mit des Herrn General-Feldmarschall Wrangels Excell. Leib-Compagnie, Polacken, beles-
get worden, auf welche vom 30. October 1649 bis den 17. April 1650 also in 6 Monaten
an baarem Geld, Diversis, rauh und glatten Futter, verwendet werden 6000 fl.

So hat sich auch der Stadt Weissenburg Reichs-Contingent, welches sie wegen der
Schwäbischen Miliz-Satisfactions-Gelder in des Hochtbl. Fränkischen Kreises Cassam und
Leg-Stadt zu Nürnberg vermbg derer Herren Einnnehmer von sich gebener Quittung, liefern
lassen, beloffen auf 15329 fl.

Anno 1650 hat man auch vom 13. April bis 13. Junii Herrn Obrist-Lieutenant Helm
Wrangel an seinen von der Hochtbl. Generalität verwiesenen Geldern liefern müssen
1150 fl. 56 fr.

Ferner sind auch den 14. Sept. 1651 wegen Evacuierung Frankenthals, in des Hochtbl.
Fränkischen Kreises Leg-Stadt zu Nürnberg, vermbg Quittung geliefert worden 1500 fl.

Desgleichen sind zur Unterhaltung der Chur-Pfälzischen Garnison zu Heilbronn, vermbg
des Hochtbl. Fränkischen Kreises Directorii Abrechnung, so den 24. April 1652 zu Heilbronn
gesehen, angeben worden 1121 fl.

So hat auch die Heilbronnische Execution, die Stadt Weissenburg wegen eines geringen
Verzugs auf zweimal gestanden 750 fl.

Schließlich hat auch die Stadt Weissenburg wegen des Hochtbl. Fränkischen Kreises
zur Legation nach Frankfurt angelegte 2 halbe Rdmr-Monat, nemlich für das, den 20.
Martii und den 15. May, also für jedes 50, zusammen 100 fl., ferner wegen des vor die-
sem zur Räuberischen Legation, Frankenthalischen Temperaments 253½ fl. und also in einer
Summa zur obbemelden Hochtbl. Kreises Leg-Stadt zu Nürnberg, vermbg dero Herren Ein-
nehmer zurückgegebenen Quittung geliefert 353 fl. 30 fr.

Summa Summarum alles aufs Geringste angeschlagen, und die Debasirung der schönen
Gebäude, derer Gärten, 13 Röhren, Mauern, Thore, Thürme, welche nicht geschätzt werden
können, wie auch vielfältig anderer mit untergelassenen Espesen, dann der Abnahm der obig
gedachten 24 Unterthanen nicht mitgerechnet, betrifft in Allem . 700,546 fl. 20 fr. *)

Id est, sieben mal hundert tausend, fünf hundert sechs und vierzig Gulden, und zwanzig Kreuzer.

*) Ist für damals so viel, als heut zu Tage eine Summa von 4,203,278 fl.

Wann dann aus diesen angeführten Gravaminibus klar und augenscheinlich erhellet, daß dieser armen und nunmehr bis auf Mark und Bein exhaustirten Stadt, vom Anfang des, Gott hab ewig Lob, nunmehr geendigten 30jährigen Kriegs, nie eine Respiration gedeihen können, sondern unablässig und dermassen strapazirt worden, daß bei denen Montecuccallschen in Anno 1640 selbe über ihr gleich andern Ständen des Reichs, assignirtes Contingent, noch auf die 11085 fl. 55½ kr. gezwungener und per viam Executionis erpreßter Weiß, mit unwiderbringlichen Schaden, aufwenden müssen, wann nicht weniger 1641 auf die 1800 fl., als 1000 fl. auf Wälzburg und 800 fl. auf die Colbische, und 1642 in die 1700 fl. zu viel auf Wälzburg und Herrn Commissario David Rbschen; dergleichen auch in Anno 1647 bei denen Kaiserlichen und Chur:Bayrischen Reichsoblkern geschehen, da sie auch auf die 3310 fl. 50 kr. über ihre Quotam, für die zwar assignirten, aber saumseligen Stände des Fränkischen Kreises, mit höchstem Ruin und Verderben ihrer armen Commun, gezwungen zusammengebracht und aufgeborget, dadurch dann die höchst ruinirte Bürgerschaft in solche Kümmerniß, Herzens-Perplexität und Verstärzung gerathen, daß von derselben der dritte Theil kümmerlich übrig geblieben und davon kommen, in reifer Erwägung, theils hinweg und ins bittere Elend, um sich daselbst zu ernähren, gezogen, theils aus Kummer und Hunger, auch unnatürlichen Speis- (als Hunde, Kagen, Pferde, Aas von todtm Vieh) gestorben, theils unschrislicher Weise und ohne Unterschied, Alt und Jang (da man auf Betretung auch der Kinder, die etwan aus Noth ein Wändelein Holz zusammengelaubet, nicht verschonet) unbarmerzig niedergemacht, auch die Stadt noch bis auf diese Stunde in ganz kümmerlichem Zustand schwebet, indem nicht allein selbige mit übermäßiger schwerer Schuldenlast sowohl, als in einem ganzen Seculo die Posterität abzutragen, nicht vermögend, behaftet, daher auch die Bürgerschaft, so gar nicht zunehmen, noch sich mehren will, und die, nach so vielfältigen ausgestandenen Trübsalen, noch wenig Uebriggebliebenen dermassen von allen Vermögens-Kräften (weil zumal die Mobilia, so sonst etwan zu versilbern wären, leider alle dahin, und das liebe Getreid, so bißhero neben der geringen Viehzucht, das einige subsidium vitae gewesen, in so unerhörtem Unwerth gerathen) gebracht worden, daß auch die geringste Anlag zu notwendiger Handhab und Unterhaltung der gemelnen Gebäude, von ihnen nicht erhoben werden mag, dahero man nicht allein die Reparirung der ruinirten Mauer, abgebrannten 3 Stadtthore, eingeschossener und demolirter 32 Thürme, 62 eingerissener Häuser, 24 in die Asche gelegter Scheuern, neben denen auch eingekäscherten Seel:Kazareth: und Flech: Häusern, Ziegelhütten und 13 Mühlen, wovon jedoch nur eine wieder erbauet worden, unterlassen, sondern besorglichen auch dasjenige, so noch stehet, und wohl gar Kirchen und Schulen vollends zu Grund und Scheutern gehen lassen muß. Solchem nach will man an Seiten dieser abgebrütermassen ruinirten und erbärmlicher

Weise zugerichteten Stadt, um geheißliche Moderation ihres allzuhohen und disproportionirten matricularischen Anschlags, wie auch, da bei so reichs- und fast weltkundiger Verandniß nicht destoweniger eine Inquisition hierüber anzustellen, und inspectionem ocularem (da dann dieser Stadt miserabler Zustand besser, als auf dem Papier zu repräsentiren, und obgesezte Punkte mit ihren Particularitäten zu verificiren wären) einzunehmen, für nöthig angesehen werden sollte, und um Marturirung auch leidentliche Ausrüst selbiger, damit es die arme Stadt ertragen, und nicht etwa noch mehrers, mit Aufwendung großer Espesen beträbt und beschweret werden möge, gebethen, dann diese höchst agonisirende Commun und Stadtwesen allerunterthänigst, unterthl. und diensflich recommendiret haben ic. ic.“

Diese Darstellung ist ein factischer Beleg zu den Worten Kottcks über die Wirkungen des 30jährigen Kriegs, er sagt:

„Also endete sich der namenlos schreckliche, ein volles Menschenalter über Deutschland gelegene Krieg. Schon in den ersten Jahren hatte er weitaus den größten Theil des Reichs dergestalt verwüßet, daß das allgemeine Elend unerträglich schien; später schwang er seine Geißel auch über die zuvor verschonten Länder, und häufte ein Maas des Jammers über alle, für welches die Sprache keinen Ausdruck hat. Deutschland bis in seine verborgensten Winkel mit Blut gedrängt, und mit Trümmern erfüllt, war nahe daran, in völlihe Barbarei zu versinken, oder eine große Wüste zu werden. Ueber verheerten Saatsfeldern trauerte muthlos der Landbau, aus den zerstörten Werkstätten floh verzweifelsnd der Gewerbfleiß, alle friedliche Kunst, Wissenschaft und Sitte wich dem fortbrausenden Kriegslärm, oder erlag unter rettungsloser Verarmung. Ohne Sicherheit, Credit und Geld erstarb der Handel, kein freundlicher Austausch mehr, nur Raub galt als Mittel der Erwerbung; kein Trost, keine Rettung für den Bürger; der Soldat allein herrschte in der eisernen Zeit. Zu den Fahnen also floh, wer noch Kraft in sich fühlte; um nicht fortan Veraubter zu seyn, gesellte man sich zu den Räubern. Dies war die Wirkung der Kriegsmannier, welche erst Mannsfeld (mit andern Abentheurern) in Uebung gesetzt, Wallenstein aber zur furchtbarsten Ausdehnung gebracht hatte, und welche nach ihm alle übrigen Heermeister beobachteten. Der Krieg selbst mußte den Krieg bezahlen, und schonungslos, mit der unbändigsten Verschwendung ward das Mark der Länder ausgepreßt und verzehret von Freund und Feind. Die Soldaten, meist ohne Theilnahme an der Sache, ohne Pflicht und Liebe für ein Vaterland, bloß des Soldes und Raubes willen fechtend, von ehrgeizigen und tollkühnen Führern rücksichtslos in Schlachten und Strömen hingepferrt, ja nach den Kriegswechselsn oft dem Hunger und den härtesten Mäßigkeitsleiden preis, forderten, so oft Gelegenheit winkte, Raub und Lust als einen von Rechts wegen ihnen gebührenden Lohn; die Stimme der Menschlichkeit verstummete unter dem fortwährenden Toben der Leidenschaft oder des Mangels, und das Beispiel des Führers rechtfertigte die Gewaltthat.

theilten des Hausens. Noch jetzt sind Spuren dieser Kriegsverwüstung in manchen Gegenden Deutschlands unermischt, und das lange Zurückbleiben unseres Vaterlandes gegen einige andere Staaten in Verfeinerung, Wohlhabenheit und Kunst mag mit aus den Leiden des dreißigjährigen Kriegs erklärt werden.“ —

1651 muß es noch viele Blise gegeben haben, da Weissenburger Unterthanen zu Wolfesjagen aufgefördert wurden (R. P. S. 9.). Auch wurde die Nachsteuer zwischen hiesiger Stadt und dem Hauscommenthur zu Ellingen aufgehoben, und die Schanz am Ellinger Thor abzutragen beschloffen.

Eod. anno. Weil man siehet, daß von Tag zu Tag je länger, je mehr die Stadtgebäude dem Ruin sich nahen, als soll man sehen, daß ehest möglichst eine Ziegelhütten aufgerichtet, oder selbe aufzurichten einem überlassen werde.

Nach R. P. vom 5. Sept. 1651 hat eine für hiesige Stadt nach der Uebergabe von 1647 zu Nürnberg veranstaltete Collete 1975 fl. eingetragen, auch wurde wegen der großen Noth schon mehrere Jahre keine Brache eingehalten.

In der Brodschärre unter dem Rathhause wurde zu jener Zeit Bier ausgeschenkt.

Im Jahre 1652 waren zur Herstellung der städtischen Wasserleitung 300 Leichteeln nöthig.

In diesem Jahre wurde hiesige Stadt von Hrn. Philipp Marschall von Pappenheim wiederum zu Gevatter gebeten. Herr Bürgermeister Roth *) versah die Stelle der Stadt und vererbte einen Pokal.

Ferner sollten die Schanzen am obern Thor eingerissen werden, damit die Gärten wieder hergerichtet und gehörig eingezäunt werden konnten, wozu eine Anlage von 4 kr. von jedem Haus erhoben wurde.

Während des dreißigjährigen Kriegs hatten sich viele Juden in die Stadt geflüchtet; das mit aber die kaiserlichen Privilegien nicht möchten verloren gehen, so wurde unterm 16. Juli 1652 beschloffen, selben aufzutragen, daß sie die Stadt räumen müßten, wozu ihnen bis Martini des gedachten Jahres Termin gesetzt war.

1653 den 3. Juni wurde hiesige Stadt durch Herrn Marschall von Pappenheim abermal zu Gevatter gewonnen.

Herr Bürgermeister Roth war abermals Deputirter, und war das Pathegeschenk ein Pokal von 30 Reichsthaler Werth. x)

Im October desselben Jahrs wurde dem Fürstl. Brandenburgl. Rath und Verwalter im

*) Der Trinker.

Marggräf. Kloster gestatter, gegen Aufstellung eines Reverses, das Wasser von dem Klosterleinsbrunnen in das Kloster leiten zu dürfen.

1654 im Feunier wurde

„die Numerey (Maschinen) bei eintretender Fastnacht und das unordentliche Fressen und Saufen über 10 Uhr in der Nacht ernstlich verboten, und sollen sowohl die Wirthe als Knechte jeder gestraft werden.“

In diesem Jahr bestand dahier ein eigenes Majenfest, bei welchem der Wessner das Bier für die Schuljugend auszupfeln mußte, die Lehrer aber einen Trunk Wein von Raths wegen erhielten. Wegen einer bevorstehenden Sonnenfinsterniß wurde unterm 26. Juli 1654 beschlossen:

„daß auf künftigen Mittwoch die Klosterpredigt in die Pfarrkirchen soll verlegt, und weilen eben die Sonnenfinsterniß die Leuth zu ernstlicher Bus vermahnet, und das Vieh unausgetrieben in den Ställen gelassen, sollen die Krautläden zugethan, das Fleischhaus und die Werkstätten zugeschlossen, und die Brunnen bedeckt werden.“

Welchem meiner Leser wird nicht diese ängstliche Vorsicht ein Lächeln in unsern Tagen ablocken?

1655 wird in den Rathsprotocollen öfters des blauen Hauses gedacht, welches von den Roth'schen Erben für 1900 fl. verkauft und dazu verwendet wurde, daß gegen eine Abgabe von einigen Reichthalern darin Hochzeiten mit mehr Tischen, als gesetzlich war, gehalten werden durfte. Selbes stand gerade dem Rathshaus und der Kronenwirthschaft gegenüber, also da, wo jetzt das Wagner- und Straubinger'sche Haus steht.

In diesem Jahre wurde der Arbeitslohn für Maurer und Zimmerleute von Raths wegen festgesetzt, und zwar für den Meister ein Kopfstück per Tag, und für einen Gesellen 15 kr.

Den 14. Oct. hat man ein Kirchenfest wegen des am 20. Sept. 1555 abgeschlossenen Religionsfriedens gefeiert, und vorher polizeilich angeordnet:

„Als sollen die Thore gesperrt, das Fressen und Saufen eingestellt und verwehrt und die Ruhen schneiden verboten werden bei hoher Strafe.“ —

Weil die Gerste so spottwohlfeil war, so wurde die Maas Bier, und zwar braunes, auf einen guten Kreuzer gesetzt.

Anno 1656 wurde die Ziegelhütte durch Hand- und Spannfrohn aufgebaut, und konnten erstere in Geld abgelöst werden.

Unterm 20. Juny referirten die Herren Spitalpfleger:

„daß weil der Spital so gar kein Einkommens, man wolle ihm ad interim die Nutzung der Weiszer überlassen, oder ein ander Gefäll einräumen, damit sie Schnitter, Mader und andere Arbeiter belohnen, und die Steuerstuden unverint lassen mögen.

Schluß. Sollen ihnen überlassen werden, doch daß sie solche halten, daß sie bleiben mögen.“

Ferner wurden bei den Aemtern alle während des dreißigjährigen Kriegs im Rückstande gebliebene zins- und grundherrlichen Gefälle erlassen, und mußten letztere erst von Michaeli 1650 und erstere von Michaeli 1654 bezahlt werden.

1657 wurden von den im Jahr 1647 an Ellingen überlassenen 24 Untertanen 22 wieder an die Stadt zurückgegeben. Die übrigen 2 hat Hr. Kommenthur dem Hospital in Ellingen geschenkt.

Durch Frohndienste der Bürger wurde in diesem Jahr die Stadtmauer da, wo sie bei der Belagerung von 1647 durch eine Bresche am Steweiher gänzlich ruinirt worden, wieder hergestellt; und der Stadtbach wieder in seinen Gang gebracht.

Im Monat August des Jahres 1658 war die Ankunft Sr. Majestät Kaiser Leopold I. dahier angelegt, und deshalb von Raths wegen folgendes Programm entworfen:

1) Sollen die Tafeln aus denen Schulstuben genommen und zum Theil auf das Rathhaus, zum Theil auf das Schußhaus neben den langen Kirchenstühlen gethan.

2) Zwei Hofstucken, die eine auf dem Hof, die andere beim Fleischhaus gemacht.

3) Von des Herrn Sonnenmeyer vor dem obern Thor habenden Holz die Nothdurft zu denen Fahrstucken hereingeführt und hernach restituirt.

4) Wann Ihre Majestät unter das Thor kommt, mit allen Glocken ein gut langes Zeichen gegeben.

5) Ihrer Majestät ein Memorial wegen der Stadt Gravaminum um allergnädigste Moderation und Nachlaß der Reichs-onerum überreicht.

6) Eine Musil mit Zinken und Posaunen auf des deutschen Schulmeisters Gang gehalten.*)

7) Genugsam Fleisch, Bier und Brod von denen Mehrgern, Bierbrauern und Bäckern geschafft.

8) Das Ruchvieh eher nicht bis Abends eingetrieben.

9) Die Stadtschlüssel auf einem saubern Küßlein überreicht.

10) Allerhand Tafeltrücker von denen Bürgern rathetue, und sowohl auf das Rath- als das Schußhaus verordnet, und Hr. Johann Eder und Hans Jbzig Obderlein hierzu deputirt.

11) Bei Ankunft Sr. Majestät von Hrn. Syndico die Gratulation und Excepcion geschehen.

12) Von Hrn. Rathsdirekten die Schlüssel überreicht.

13) Durch den alten Herrn Amtsbürgermeister Hechel, Hrn. Bürgermeister Hans Jbzig Roth

*) Weil der Gang auf dem Kirchturm sehr dunkel war, und ein Augkuck zu besorgen gewesen, so wurde die Musil hier aufgestellt.

und Hrn. Syndicus Philipp Heberer Ihre Majestät in dero Quartier die Aufwartung gemacht, und sollen

14) Die 3 Wirthe der drei Hauptwirthshäuser *) weder zum Aufzug, noch zur Wacht, noch zu andern Geschäften gezogen werden. —

Demnach Ihre Kaiserliche Majestät am 10. August Ihren Marsch auf die Stadt mit Ihrem Hofstaat genommen: Als ist Denselben der ganze kleine Rath mit Herrn Syndico und Stadtschreiber bis in den Rennweg an des Zehnthanern Acker entgegen gegangen, und hat Hr. Syndicus Dieselbe im Namen E. E. Rathes empfangen und gratulirt, und ein Memorial Gravaminum **) unterthänigst überreicht, welches Ihre Majestät selbst in die Hand genommen, und aller Kaiserlichen Gnade sich erbieten, worauf der Rath in zwei Theile sich getheilt, und wie sie in der Rathsstuben sitzen, auf beiden Seiten der Kaiserl. Karetten gingen. Als man nun zur Stadt kommen, hat man mit allen Glocken geläutet, und alle Stücklein gelbst, und nachdem E. E. Rath Ihre Majestät bis in Ihr Quartier zu Herrn Hans Wilhelm Rath begleitet, sind sie miteinander auf das Rathhaus gegangen und eine Zeit lang gewartet, bis Ihre Majestät die Huldigung anzunehmen beliebte, da dann ein gesamelter Rath neben Hrn. Syndico und Stadtschreibern und der ganzen Bürgerschaft vor dem blauen Haus auf öffentlicher Gassen erschienen, hat der Kaiserl. Reichshofrath Herr von Lindenbäum eine Vermahnung gethan, daß man zum Eide sich gefaßt halten, aller Kaiserl. Gnade gedulden, und daß alle Privilegien der Stadt hienit confirmirt seyen, und daß man auf dasselbe fleißig Acht geben wolle. Da dann der Herr Schreiber das Eidwort vorgelesen und sowohl Bürgermeister und Rath, als die ganze Bürgerschaft mit aufgehobenen Fingern den Eid öffentlich abgelegt, worauf gedachter E. Rath auf das Rathhaus wieder gegangen, und aufgewartet.

Da seynd endlich die Kaiserlichen Trompeter kommen, denen man 12 Thaler verehrt; denen Trabanten 6; Herrn Anticamer- und Thürhüter 4 Thaler; Hrn. Schreibern 36 Thaler; Hrn. Reichscanzellisten 12 Thaler; denen 48 Hofschilden 12 Thaler; beiden Kutschern 4 Thaler; Erzherrnogs Leopolds Trompetern 4 Thaler; Trabanten 4 Thaler; Kichen 3 Thaler. Am nehmlichen Tag Nachmittags halb 3 Uhr haben Ihre Kaiserl. Majestät Ihren Abschied genommen, und denenselben das Geleit bis zum Frauenthor geben worden, und zwar zu Ehren und nicht zur Begleitung oder Präjudiz einiger benachbarter Herrschaften habender Territorialjurisdiction.

Denen Bürgern insgesammt (weil sie sich so bereitwillig auch gehorsam gezeigt) wurde

*) Lezbed war damals Kronen- und Pfäumer Sonnen-Wirth.

**) Ist oben Seite 103. abgedruckt.

ein guter Trunk weißes und braunes Bier gegeben, um solchen auf dem Tanzboden*) zu verzehren. (MP. S. 34. 35.) Diese Huldigung soll auf die achthalbhundert Gulden Unkosten verursacht werden.

Damit im Forstamt das Holz aus hiesigem Wald (der Bock zu 48 fr.) angebracht werden konnte, wurde das Ankaufen fremden Holzes jedem hiesigen Bürger bei empfindlicher Strafe untersagt.

Zu jener Zeit mußte jeder, der Wollen wollte, selbe selber klauben, jedoch durfte er nichts dafür bezahlen. So waren einem Bürger 200, einem Weisiger aber 100 Wollen jährlich vergünstigt.

In Betreff der in dem Vorwort zu dieser Chronik berührten Schrift von Hummel finde ich so eben im Rathesprotokoll von 1658 pag. 43. Folgendes:

„Herr Hummel übergibt dasjenige Tractatein, darinnen die Beschreibung der Stadt Weissenburg allerdenkwürdigste Sachen begriffen, und er zu Nürnberg drucken zu lassen entschlossen, und recommandirt sich und dasselbe bestermassen. Schluß. Solle Herrn Syndico ad revendum et corrigendum überlassen werden, weil viel der Stadt nachtheilige Sachen darinnen begriffen.“

Wahrscheinlich unterblieb der Druck ganz.

1659 beehrte Ihro Gnaden Herr Graf Wolf, ältester Erbmarschall zu Pappenheim, hiesige Stadt mit einer Gebatterschaft, und da ein Pokal wegen Kürze der Zeit nicht zu haben war, so wurde ein Duzend Dukaten eingebunden.

Ein Bock Holz kostete in diesem Jahr 30 fr.

1660 kommt es häufig vor, daß Brandstüßen von Häusern an diejenigen überlassen wurden, welche die Kosten des Abraumens übernahmen. Hieraus wurden Gärten gemacht, jedoch mußten die Besizer einen Revers ausstellen, daß, wenn einer ein Haus dahin bauen wolle, sie einen solchen Platz wieder abtreten müssen.

Kostete 1 lb Rindfleisch 2 fr. Märkl. 1 lb Schweinefleisch 3 fr. Kaiserl. 1 lb Kalb- und Lammfleisch 2 fr. Märkl.

1661 wurde wegen der zwischen althiesiger Stadt und Ansbach obschwebenden Streitigkeiten althiesiges Territorium und Jurisdiction betreffend, eine Marggräfl. Commission ausgebracht; doch wurde wegen des Hrn. Commissär Schneller schnellen Todesfalles nicht völig confirmirt.

1662 wurde zwischen Weissenburg und Wimpfen ein Vertrag, die Präcedenz betreffend, aufgerichtet, dann wurde das Ellinger Thor wieder hergestellt und

*) Unterer Soller des Rathhauses.

1664 die Mauer bis an den Scheibeleinsthurm reparirt, wie nicht minder das obere Thor und der Thurm fast von neuem mit großen Kosten wiederum aufgebauet.

1667 wurde die Maas weißen Biers auf 4 und das braune auf 5 Pfennige gesetzt, mit dem Beisügen, daß, wer nicht bräuen wolle, es bleiben lassen solle.

1670 den 19. Aug. (N. P. pag. 849.) wurde beschloffen: wenn künftig ein Wittwer oder eine Wittve heurathet und eittliche Bedingnuß stiftet wegen seiner Heurath, ob er gleich von seiner vorigen Ehe keine Kinder hat, solle solche Heurathspacten bei der Stadtschreiberei anmelden, und einen ordentlichen Heurathsbrief darüber aufrichten lassen.

Dann wurde die Kirche des Klosters (templum carmelitarum genannt) mit Zuziehung des Chors und Abbrechung des bayrischen gewesenen Gangs und Gemäuers erweitert, mit einer neuen Kanzel geziert und innen und auswendig renovirt.

1671 den 28. Juli wurde Sirt Nur Bauer und Tagelöhner aus Bayern durch den Scharfrichter von Ellingen (mit Rutben) ausgehauen, und zwar bis zur Martersäul, nachdem er vorher auf dem Pranger ausgestellt, und der Schwanz von der von ihm zu Memlingen gestohlenen Kuh neben ihm aufgehängt worden war. *)

1675 wurde von Ihro Kaiserl. Majestät Leopold I. die Prorogation der Reichspfleger auf 15 Jahre lang nach alter Gewohnheit empfangen und zwar das lehtemal, denn selbe ist nach der Hand dem Bischof von Eichstätt unter gewissen Bedingungen überlassen worden.

1675 den 2. Mai wurden zwei lose Kerls, welche zu Nachts bei Hrn. Rabus, Sonnenwirth (Hsno. 104.) alhier, den 11. Juli gestohlen, gefangen gesetzt, und von dem Scharfrichter von Ellingen zuerst auf den Pranger gestellt, hernach dem einen mit glühendem Eisen der Galgen auf den Rücken gebrannt, endlich mit Rutben scharf ausgehauen. Der andere, angeblich ein Student aus Donauwörth, hatte auch falsche Briefe auf seinen Grafen gemacht, und da er eine H...e mit sich führte, wurde er neben erstern auf den Pranger gestellt, und nachdem man ihm seine falschen Briefe auf die Brust gebunden und eine Rutbe in die Hand gegeben, mit seinem Kammeraden durch den Henkersknecht zur Stadt ausgeführt, und derselben verwiesen.

1675 ließ Matthias Heis in der Spittalkirche einen neuen Predigtstuhl erbauen, desgleichen auch nachher Herr Sebastian Rohrer des innern Raths in der Pfarrkirche gethan.

1677 hat ein Wehgerband auf der Breitung ein todtcs Kind gefunden.

Im nehmlichen Jahr ließen sich in hiesiger Pfarrkirche zum andern mal trauen Herr

*) Für eine solche Execution erhielt der Scharfrichter 10 fl.

Abraham Ddberlein des größern Rath's und Hospitalkirchendnners auch Stadtgerichtscassirers alt-
hier seines Alters 73 Jahre, und Frau Apokowia eine geborene Roth, 71 Jahre alt.

Während ihrer 50jährigen Ehe zählten sie 83 Kinder und Enkel.

1680 den 8. April wurde eine Dienstmagd Klara Weißlin von Ettenstadt bei Hrn. Georg Sonnenmeyer durch Christoph Meyer, Scribenten des Hrn. Stadtschreibers Poir mit dem Pistol erschossen.

In diesem Jahr erschreckte so wie andere Orte Weissenburg ein großer Kometstern. Wohl
der jetzt sichtbare Halley?

Auch wurde ein junges Schwein geworfen, so eines Menschen Angesicht und Kopf hatte,
außer daß die Schweinsohren und Zähne davon waren. Dieses Monstrum wurde nach Ans-
bach in dasige Kunstkammer gebracht.

Am 24. Sept. 1680 wurde eine Steuertaration in folgender Art vorgenommen:

Das beste Lagwerk Wiese soll taxirt werden um	40 fl.
Das mittlere	30 fl.
Das schlechte	20 fl.
Die beste Jauchert oberflätiger Acker auf	40 fl.
Die mittlere	30 fl.
Die geringere	20 fl.
Die beste Jauchert Brackacker	20 fl.
Die schlechtere	10 fl.
Ein Krautgarten zu 4 bis 5 Beet	10 fl.

Der Habenichts zahlt die Steuer aus 100 fl.

Der Häuser, Gewerb und Handtirungen Taxationen wurden der Herrn Steuerer und Stadt-
rechner Dexterität überlassen, und sollten die Häuser um den dritten Pfening angelegt werden.

In diesem Jahre wurde Ihro Grdßlichen Gnaden Herrn Marquard Bischof zu Eichstädt,
damals Kaiserlichen Prinzipalgesandten, die eine lange Zeit bei der Stadt Weissenburg gestan-
dene Reichspflieg oder Lehen der Königl. Obrer dergestalt mit Kaiserlichen Konsens künlich
überlassen, daß davon der Stadt Weissenburg nur Wengen, Rohrbach und einige Untertanen
zu Pfofeld verblieben.

Ueber die nähere Beschaffenheit dieser sogenannten Reichspflieg hätte ich längst nähern
Aufschluß gewünscht, und habe ihn nun erhalten, da ich neuerlich so glücklich war, im städti-
schen Archiv den Abdruck eines Gutachtens der Württembergischen Universität Tübingen zu fin-
den, woraus erhellt, daß Weissenburg oben erwähnten Vertrag wegen der Reichspflieg wieder

rückgängig zu machen versuchte. Das Gutachten ist vom 10. April 1709 und theile ich die species facti in nachstehendem Abdruck wörtlich mit:

„Es hat sich vor allberei vierhundert Jahren, auf dem sogenannten Ruppertsberg, zwei bis dritthalb Meilen Wegs von der Stadt Weissenburg, eine Herrschaft befunden, aus vier Dorfschaften, nemlich: Kahldorf, Petersbuch, Wiburg und Wengen, sodann zweien Weilern, Heiligentreu und Rohrbach bestehend; unter welchen die drei Dörfer Kahldorf, Petersbuch und Wiburg zusammt dem Weiler Heiligentreu der Römisch Katholischen Religion, Wengen aber und Rohrbach der Augsburgerischen Konfession zugethan und verwandt seyn. Diese Herrschaft haben vor diesem die Herrn Grafen von Hirschberg von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen getragen. Nachdem aber dieselbe auf erfolgten Abgang dero Gräflichen Stamm und Namens um das Jahr 1505 dem Reich wieder zugefallen, hat ein jeder regierender Röm. Kaiser solche viele Jahre lang unterschiedlichen hohen und adeligen Geschlechtern, unter dem Titel einer Reichspfleg administrationsweise ad dies vitae anvertraut, die entweder sich selber oder ihre Beamte in die Stadt Weissenburg gesetzt, und durch beständige unbefugte Eingriffe in dero Jurisdiction, so viel Verdruss, Unbild und Beschwermissе zugesüget, daß dieselbe endlich (nach dem Exempel auch anderer Reichsstände recitante Knippsschild de Civ. Imp. L. 3. C. 57. pr. 9 u. 10.) schädlich worden, dahin zu trachten, wie sie diese Reichspfleg selbst an sich bringen möchte: gestalten sie auch Anno 1550 von Kaiser Karl V., gloriwürdigster Gedächtniß, so viel erlaunget, daß Sr. Kaiserl. Majestät derselben mehr erwähnte Reichspfleg mit aller hohen und niedern Jurisdiction, auch aller Nutzbarkeit pfandweise gegen Erlegung eines Pfandschillings von 2400 fl., welcher aber nach der Hand bis auf 5200 fl. erhöht worden, auf 15 Jahre einräumen lassen, von welcher Zeit an erholte Stadt Weissenburg diese Herrschaft als eine Reichspfandschaft, vermittels jedesmalig von 15 zu 15 Jahren ausgewirkter Prorogationsbriefe bis ad annum 1629, in welchem das edictum Caesareum de restituendis bonis ecclesiasticis in das Reich emanirte, continue ruhiglich possidiret, und durch einen aus ihrem Rathemittel erwählten mit Pflichten beladenen Reichspflegs-Richter beständig administriret hat. In jezt ermeldtem Jahr aber hat die Röm. Kaiserl. Majestät Ferdinand II. höchst lobl. Andenkens, ganz unvermuthet dero Kaiserl. Kommission an obbesagte Stadt abgehen, und durch diese derselben die Abtretung dieser Pfandschaft an den benachbarten Hochstift Eichstätt gemessen anbefehlen lassen (Siehe oben Seite 80.); und obwohl der Magistrat daselbst alle dienliche Remonstrationen hat machen lassen, und hiedurch die angeforderte Abnahme zu decliniren allen möglichen Fleiß vorgekehrt. So hat doch hochermeldte Kaiserl. Kommission den gethanen Vorstellungen kein Gehör gegeben, sondern auf die endliche Vollstreckung des allergnädigsten Kaiserl. Willens, unter oftmaliger Androhung der allerhöchsten Kaiserl. Ungnade angedrungen

gen, und hiedurch denselben gendrbiger, daß er in die anbefohlene Translation, doch mit Vorbehalt seines Rechtes zumalen des allerunterthänigsten Recurses an die Rdm. Kaiserl. Majestät mit Eußzen einwilligen müßten; da denn in Zeit wählender Eichstädtl. Inhabung dieser Pfandschaft, die Hochfürstl. Eichstädtischen Herrn Pfleger die alte Gravamina und Beernttragungen wieder erneuert, welche die Stadt, weilen wegen des gleich darauf eingefallenen langwüßigen Landesverheer- und verderblichen Kriegs am Kaiserl. Hof nichts zu thun war, inmittelst mit Geduld ertragen, mithin es auch bei sothaner Translation bis zu dem in Anno 1648 zu Münster und Osnabrück getroffenen Friedensschluß bewenden lassen mußte, worinnen diese von der Stadt Weissenburg beinahe 100 Jahre innen gehabte alte Reichspfanschaft unter die Restituenda art. 5. §. 9. expressis verbis mit angesehen, und demselben zu beider Reichstädte Lindau und Weissenburgs besonderer Verwahrung nachfolgende Clausula inserirt worden:

Quod ad Oppignorationes imperiales attinet, cum in Capitulatione caesarea dispositum reperitur, quod electus Romanorum Imperator, Electoribus, Principibus, caeterisque statibus imperii ejusmodi oppignorationes confirmare atque illos in earundem quieti et tranquilla possessione defendere ac manutenere debeat; conventum est, hanc dispositionem, donec consensu Electorum, Principum et Statuum aliter, statutum fuerit, observandum esse, atque propterea civitati Lindau nec non Weissenburg in Noricis, reddita sorte, oppignorationes imperiales ipsis ademptas illico et plenarie restituendas.

Gestalten in Anno 1651 die wirkliche Restitution erfolgt, wobei sich die Stadt abermals bis ad annum 1680 manutentiret, um welche Zeit auf gemachte Instanz eines von Eichstädt angelangten Hochfürstl. Abgeordneten, vor einer zu Beilegung erwelcher zwischen der Stadt und deren Reichspflegsunterthanen obschwebenden Differenzen zugegen gewesen hochansehnlichen Kaiserlichen Subdelegationscommission die beiden Räte zu Weissenburg sich aus der

1) mit Verhaltung des in dem instrumento pacis allererst angeführten tenors, beigebrachten irrigen Meinung, daß diese Pfandschaft ablsbig, und es an dem sey, daß nach expirirten Prorogationsjahre des damaligen Bischofs Herrn Marquard Hochfürstl. Gnaden Fürstmildesten Gedächtniß, welche damals auf dem noch ständwählenden Reichsconvent zu Regensburg die Kaiserl. Prinzipalgesandtschaft belleidet, zu Compensation dero dabei erworbenen groß und kostbaren Meriten, die Abßung und zugleich Translation auf dero Hochstift effectuiren würde, dahin verleiten lassen, von dieser Reichspfanschaft den grßßesten Theil, nemlich die drei Dörfer Kahldorf, Peterbüch und Wiburg neben dem Weiler Heiligenkreuz,

2) ohne dringende Noth,

3) ohne gepflogene Communication mit deren vertrauten Stadtgemeinde,

4) zu deroelben höchsten Schaden und mehr als zehnfacher Verkürzung gegen die Zurückgabe von 4000 fl., an dem Pfandschilling, abgetreten, und dabei sich bedungen hat, daß nebst der bis dahin also genannten Reichspfegabolition, sowohl von der Kaiserl. Majestät als dem Reichsconvent zu Regensburg die Ratification über diese getroffenen Tractaten Eichstädtischer Seits ausgemirkt und zu Handen gebracht werden solle. Worunter jene erfolgt, diese aber 5) unterblieben ist.

Es hat sich aber nach der Hand die Gemeinde zu Weissenburg über diese vorgelegene Handlung mißvergünzt gezeigt, und nach der abgetretenen Dorfschaften Herbeischaffung wieder geseufzet; dahero nunmehr die Fragen entstehen:

- 1) Ob diese Reichspfandschaft dergestalten beschaffen, daß dieselbe von der Rdm. Kaiserl. Majestät dero Kaiserl. Wahlcapitulation und der Münsterl. Pacifikation unabdrückig abgelbset werden könne?
- 2) Ob die zwischen des Herrn Bischofen von Eichstädt Hochfürstl. Gnaden und der Stadt Weissenburg vorgelegene Handlung bei denen angegebenen Umständen zu Recht kräftig und beständig sey?
- 3) Ob? und durch welche Remedia Juris dieselbe annoch retractirt werden könne?"

Das weitschichtige Gutachten beantwortete diese Fragen zu Gunsten der Stadt, allein bis auf den heutigen Tag haben die hiesigen Wohltätigkeitsstiftungen — in specio die neuerkaufte Pfüge nichts weiters als die Dominikalien von Wengen, Rohrbach und Pfofeld.

Wer über die Reichspflege Ausführlicheres zu lesen wünscht, den weise ich auf

v. Falkensteins codex diplomaticus zu seiner Eichstädtischen Historie N. CCCIX. 1c. pag. 37. 1c. 1c.

Die Staubinger'sche Chronik bemerkt über diese Abtretung:

„Ob nun wohl die Stadt Weissenburg davor hielt, daß dieses nicht übel gehandelt und gethan worden, weil diese Reichspflege mehr Ungelegenheit und Verdruß als Vortheil zu bringen schien, zumalen da die Unterthanen anderer Religion den gebührenden Gehorsam ziemlich difficultirten, den verordneten Pfügepflichtern aber, vielleicht aus allzugroßer Familiarität und Gelindigkeit gegen dieselben, allen geziemenden Respekt entzogen, so haben sich doch nach der Zeit einige gefunden, welche bedauern wollten, daß nun dasjenige gänzlich dahin sey, was gleichwohl zum Ansehen und zur Vertheilung der alten Rechte, von dem Nutzen nichts zu sagen, geduldet müßte, der Zeit aber an Mitteln nichts ermangeln sollte, die Widersinnigen zur Raison zu bringen.“

1681 den 14. April wurde begraben Daniel Wayers Färbers 8jähriger Tochterlein, welches in einen Kessel voll heißen Wassers gefallen, und 5 Stunden hernach gestorben.

Den 14. April wurde begraben Hr. Christoph Ddberlein, Bürgermeister und Scholarch, welchem bald darauf sein Bruder Hr. Johann Georg Ddberlein, Barbier und Steuerherr, folgte.

1682 ist der allhiefige 11te evangelische Stadtpfarrer, Hr. Magister Joh. Zacharias Wies der auf der Kanzel vom Schlag gerührt worden und selbig verstorben. Er hat allhier 20 Jahre im Diakonat und eben so lange im Pastorat gedient.

Im Monat April ist ein Kammerdiener von Ellingen bei dem Halsgericht entleibt worden.

1685 verstarb Herr Alexander Roth, der seit 1671 wohlverordneter Rathshältester gewesen. Ihm folgte Herr David Preu und diesem bald Herr Daniel Preu, nach welchem Herr Johann Wolfgang Hiller, Hrn. Joh. Wilhelm Hillers J. V. D. und Syndici allhier Herr Sohn zu dieser Würde gelangte.

1688 den 14. März wurde das Hochgericht am Rennweg wiederum aufgerichtet, wobei ersgedachter Herr Rathshältester Hiller den ersten Nagel einschlug.

Im selben Jahr wurde bei dem unvermutheten Einbruch der Franzosen durch Schwaben und Franken, nach dem Exempel anderer umliegender Herrschaften, auch hiesige Stadt obliget, dem Französischen General Feuquier, der mit einem Corps volant von 1500 Mann sich bis nach Tromezheim gewagt, und seine Partheien bis in das Angesicht der Stadt vorgerückt, um Brand und Verwüstung auf den Weissenburg'schen Gütern anzuwenden, 5500 fl., die mit andern Unkosten auf 6197 fl. sich belaufen, Contribution auszusahlen. In welchen Sorgen und Furcht aber damals die Stadt gestanden, da die Feinde noch bis an den 2ten Tag in gedachtem Quartier verharreten, und anbei mit grausamen Drohungen anhielten, ist kaum zu sagen, siuremal sie auch die hiesigen Deputirten auf das schimpflichste tractirten.

Doch war Tromezheim das Ziel der feindlichen Ravage, welche meistens diejenigen fählen mußten, die sich zu der prätendirten Kontribution nicht verstehen wollten, sondern derselben sich widersetzt haben.

1689 wurde die wohlthätliche Verordnung von der Kanzel publicirt, daß künftig alle Fastnacht und Aschermittwoch das üppige Fastnachtwesen bei hoher Strafe abgethan und eingestellt, an dessen Statt aber ein Fuß- Wet- und Fasttag, und den Tag zuvor eine Vorbereitungs- und Fastpredigt gehalten werden sollte. Um diese Zeit wurde das jus austregarum *) gegen die Stadt Nürnberg exerciert.

*) Das Recht, von seinem Gleichen gerichtet zu werden.

1690 den 26. Oct. als am 19. Sonntag nach Trinitatis sind in allhiefiger Pfarrkirche zwei türkische Personen, nemlich eine Manns- und Frauenperson öffentlich bei vollreicher Versammlung von Hrn. Stadtpfarrer Schnee vor einer hiezu zwischen der Kanzel und den Gänsestühlen errichteten Bühne getauft worden. Die Taufpaten waren auf Seiten des Mannes, so Christian Gnadenberger genennet worden, die Hrn. Bürgermeister; auf Seiten der Weibsperson aber 8 Jungfrauen aus den vornehmsten Familien. Der Text war Zacharias im 12. Kapitel.

Dieser Mann wurde in der Folge Bräulnecht im schwarzen Bären, und starb 1744 den 1. März 86 Jahre alt.

Ein Bürger Namens Geißelbrecht hat ihn mit hieber gebracht. Er soll das Haus No. 403 bewohnt haben, wovon die Lärkengasse ihren Namen erhalten haben dürfte.

1692 wurde, nachdem zwischen allhiefigem Magistrat und der Bürgerschaft einige Mißheiligkeiten sich hervorgethan, welche in der Güte und Stille so leicht nicht gehoben oder geschlichtet werden mochten, die erste Gravatorialschrift von einigen Bürgern wider den Rath, als von welchem der Impetranten Meinung nach, die Justiz- Polizei- und Oekonomie-sachen nicht gerecht administriert würden, am 21. Februar bei dem Kaiserl. Hof präsentirt und hierin eine Kaiserl. Kommission erbeten.

Diese wurde bewilligt und durch Hrn. Ludwig Anton Deutschordensmeister, dann dessen Subdelegirte Herr Johann Adolph von Hohenack und Wolfgang Wilhelm Vistorius gebildet, mit der Weisung beide Theile genügend anzuhören, die vorgebrachten Beschwerden zu untersuchen und auf Befinden abzu thun, so wie den vorigen Ruhezustand herbeizuführen.

1693 den 3. Jenner verfügten sich erstbenannte Hrn. Commissarien hieber, nahmen die Inquisition vor, stellten ein Universalexamen besagter Beschwerden an, und vernahmen von allen und jeden sowohl des Rath's als der Bürgerschaft insonderheit:

ob und wie, ja welcher gestalten das Publikum und sein Privatwesen wäre zu verbessern und wie sie samt und sonders hiebei disponirt seyen.

Den 12. Oct. wurde zwischen einem lbblichen Rath dahier und der Bürgerschaft von denen hochansehnlichen Kaiserlichen Subdelegirten ein Receß in 52 absonderlichen, dann den 17. dars auf ein in etlichen Nebenpuncten verfaßter Nebenreceß aufgerichtet, subscribirt und von denen sogenannten Impetrantischen zum Druck befördert.

Gleichwie aber hochgedachte Herrn Commissarien hierauf wiederum zurückgegangen und deswegen noch tractirt wurde, als haben hierauf noch in diesem Jahr und auch bei Anfang des folgenden die impetrantische Bürgerschaft Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Herrn Deutschmei-

stets inständigst zur Abthnung aller fernern Unordnung besonders bei den Rechnungen der Aemter und Bestellung des Rathes ersucht, dem Herrn Vistorius anzugeben, daß er das ganze Werk in Stand zu bringen, sich noch einmal hieher verfügen wollte, welches aber die Unkosten zu vermeiden von dem Rath deprecirt wurde. —

Da in diesem Jahr das Simra Korn 24 bis 25 fl. kostete, so wurde ein monatlicher Buß- und Betttag, und zwar allemal den ersten Freitag im Monat angeordnet, und im Sept. der Anfang gemacht.

1694 den 31. März mußte Herr Andreas Kießner des größern Rathes im 70sten Jahre seines Alters durch einen bei obschwebender Melancholie ohngefähr in den Spitalgraben geschene Sturz sein Leben enden.

Im nehmlichen Jahr wurde Joh. Georg Dollinger, Seilermeister, beerdigt, welchem, als Er. Durchlaucht Herr Deutschmeister bei der Stadt vorbeimarschirt und die Bürgerschaft ihre Aufwartung gemacht, bei Losbrennung eines Doppelhackens, der zerprungen, die Stücke einen guten Theil vom Kopf weggeschlagen. Er wurde auch am Leib elendiglich zugerichtet, so daß er auf der Stelle todt blieb.

1697 den 23. Mai Abends zwischen 6 u. 7 Uhr erhob sich ein schweres Gewitter, welches nach eilichen Donnerschlägen in den Kirchenturm schlug. Drei Alumnen, die eben bei den Glocken waren, wurden zu Boden geschmettert. Einer davon, Namens Michael Schirmeyer aus Thalmeßingen, blieb sogleich todt, die beiden andern aber, wiewohl an unterschiedlichen Theilen des Leibes heftig verwundet, wurden doch wieder hergestellt.

Von diesem Vorfall an sind die Alumnen des Lütens bei Gewittern überhoben, und ist dieses Geschäft Tagelöhnern aufgetragen worden.

1698. Nachdem obgedachte Weiläufigkeiten in die sieben Jahr mit großen Unkosten verszogen worden, und die Uneinigkeiten, Differenzen und Beschwerden von Tag zu Tag überhand genommen, erhielt die impetrantische Bürgerschaft, daß vorerwähnte Kaiserl. Kommission abermal hieher kam, und das wichtige Werk der vollkommenen Beruhigung der gegen einander streitenden Partheien gleichsam von neuem vor die Hand nahm.

An Statt Hrn. Dr. Vistorius versügte sich mit Herrn Baron von Hohenack der Detting-Wallersteinische geheime Rath Hr. Dr. Johann Jacob Hiß hieher.

An Statt des bürgerl. Advokaten Hrn. Dr. Joh. Christian Stierbeins wurde von denen ostgedachten Impetranten Hr. Dr. Johann Friederici requirirt, und von Wien hieher beschieden, worauf dann von beiden Partheien aufs Neue wieder heftig gestritten wurde. Impetrantischer Seits wollte man doch endlich den Proceß und andere Weiläufigkeiten fahren lassen, wofern der Magistrat eben gedachten subscribirten gesegelt und 1694 den 24. Sept. in einem

kaiserlichen Rescript confirmirten Recess observiren, dem Vereinigungsbrief von 1372 genau nachkommen und aus dem öffentlichen Schatz die Kosten dem Vergentheil ersetzen wollte.

Allein wie sonderlich der letzte Punct hart hielt, indem mehrgedachte Impetranten ihre Unkosten refundirt haben wollten, der Magistrat aber so viel zurückzugeben nicht gestemmen, die Verlegung des Einigungsbriefs aber noch nicht dargethan worden, zerschlug sich abermal die versuchte Vereinigung, nachdem die den 28. Jan. 1698 durch ein Kaiserl. Rescript erhaltene und den 31. März hieher gekommene Commission nach 11 Tagen von hier wieder aufbrach.

Die ganze Sache wurde sonach auf einen Kaiserl. Ausspruch aufgesetzt, wobei die Impetranten aufs Neue die Reduction des Rathes, Entfernung etlicher Rathesglieder und so andres durch ein Memorial auf das eifrigste wieder begehrten.

1699 den 10. Aug. und folgende Tage wurde die seit 1691 aufgesetzt gebliebene Rathswahl ungeachtet der impetrantischen Bürgerschaft Protestation, (als welche auf dem Wiederersatz der wegen der Commission ihnen verursachten Kosten bestand) unter der höchstsehnlichen Subdelegationscommission hoher Autorität und Direction auf den Grund eines vorausgegangenen Kaiserl. Rescripts vorgenommen, und nach alter Gewohnheit gewählt und in den großen Rath befordert:

Hr. Leonhard Lohbeck, J. V. L. — Hr. Georg Christoph Meyer. — Hr. Georg Leonhard Wdgel. — Hr. Joh. Andreas Heugeld. — Hr. Albrecht Eramer. — Hr. Joh. Georg Staudinger. — Hr. Johann Lorenz Gebhard und Hr. Matthias Wagner. —

Ferner wurden zur Bürgermeisterwürde erhoben:

Herr Georg Friedrich Höchstetter. Hr. Johann Alexander Keth und Hr. Sonnenmeyer, als welcher am 10. Aug. in den innern Rath, und den 12. zum Bürgermeisteramt gelangt.

Auch succedirte in diesem Jahre in consulatione Imo. Herr Johann Wilhelm Lorenz Hiller, Jocus dem gedachten Höchstetter.

1700 den 6. Juli erhielten die impetrantischen Bürger zu Wien ein Reichshofrathesconsensum, daß, wofern die gesammte Commune zu Weissenburg die Wiederauflösung des mit Reichsstadt geschlossenen Vertrags wegen der Reichspfleger fordern würde, ein weiterer Bescheid erfolgen sollte.

Den 9. Sept. wurde begraben Elias Volkereborfer, Bäcker und Fuhrmann zu Euffersheim, da er seiner jüngsten Tochter Eheverlobniß zu vollziehen, in dem Wirthshaus zum weißen Roß (Wühler) eine Mahlzeit angestellt, über dem ersten Bissen schnellen Todes gestorben.

1702 wurden wegen der Franzosen die Thore gesperrt und die Todten zum Elinger Thor hinausgetragen; da man nun einmal mit einer Leiche bis zum langen Graben gekommen und

hbrte, daß die Franzosen und Kaiserlichen auf dem Ried handgemein geworden, ließen die Träger den Todten stehen, und liefen alle davon.

Den 17. April ist eine Färberstochter von Treuchtlingen allhier in der Krone drei Stockwerk hoch zum Fenster heruntergesprungen, weil man ihr ihren Liebsten Michael Preu, des Georg Thomas Preu Sohn, nicht lassen wollte.

Den 11. Mai ist das Hochgericht auf dem Galgenberg aufgerichtet worden, und haben am 30. Nov. darauf die Gunzenhäuser und Weimersheimer diesen und den andern Galgen weggehauen.

1703 den 3. Juni sind diese zwei Galgen in einem halben Tag wieder aufgerichtet worden.

1704 den 18. Febr. hat man in unserer Gegend bei Dettenheim einen Spion und Mordbrenner ertwischt. Selber hatte die Prädumühl in Brand gesteckt, und ist der Müller und sein Sohn mit verbrannt.

Er wurde enthauptet, der Körper geviertheilt, und die vier Theile an vier Straßen aufgesteckt.

Den 31. März ist des Herrn Oberlieutenant Kammerdiener von Wälzburg, weil er ausgerissen und unter die Franzosen nach Pappenheim gegangen, aufgehängt worden.

Den 17. April wurde ein Küraßer aufgekudpft, weil er die Knechte auf dem Felde gehauen, da sie ihm die Pferde nicht geben wollten.

1705 den 3. April ist dahier A. M. Kamerin von Solenhofen, 21 Jahre alt, mit dem Schwerdt gerichtet worden, weil sie zu Sufferöheim ihr Kind gleich nach der Geburt erstickt hatte.

1706 den 12. Mai war eine große Sonnenfinsterniß. Selbe dauerte von 9 bis 12 Uhr, so daß man bei Tag nicht gesehen.

1707 den 1. Febr. hat Susa Katharina Zenker, des Schneidermeisters Daniel Zenkers Ehefrau, ein Kind zur Welt gebracht, welches zwei Köpfe, der eine schwarz, der andere weiß, dann zwei Hände und zwei Füße hatte, aber bald nach der Geburt starb.

1708 wurde des Georg Bernhard Sohn, als er mit Eisen vom Hammer am Gesteig fast aus dem Wald gekommen, von dem umgeworfenen Karren zu todt gedrückt.

Den 4. März wurden 2 Nebensonnen gesehen.

1709 den 5. Jenner wurden zwei große schwarze Flecken in der Sonne beobachtet, davon der kleinere den 8ten, der andere den 10ten dies wieder Abschied nahm.

In diesem Jahre war der in der ganzen Welt bekannte Winter auch bei uns sehr hart, und fiel noch am 9. Mai bei heftigem Nordwind ein starker Schnee.

Den 6. Juni war ein Donnerwetter, welches ein starker Hagel begleitete, wodurch an Feuern und Winterfrüchten ein großer Schaden geschehen.

1709 den 28. Juli hat das Wetter in die Klosterkirche am Fürst beim Kreuz eingeschlagen, und ist der Strahl an der Wand bis in die Kirche gefahren, hat aber Gottlob weiter nichts beschädiget.

Den 2. Aug. Nachmittags ist Christoph Kobolt, Kupferschmid von hier, in den Wald gegangen, sich eine Eiche auszufuchen. Als er am Sufferheimer Weg zu Holzhauern kam, welche eine Eiche fällten und die eben niederstürzte, wurde er von einem Ast getroffen und ihm das Genick so wie beide Füße etlichemal abgeschlagen, so daß er sogleich todt blieb.

Den 16. Aug. hat man hier einen Schlossergesellen Namens Siegmund Faust, weil er in der Pfarrkirche und früher in Pappenheim, die Almosenstüd aufgemacht und bestohlen, auch die Klingelbeutel geleert, auf den Pranger gestellt, und ihm, mit der Ruthe in der Hand und durch den Henker geführt, Stadt und Land verwiesen.

1711 den 2. Nov. hat Herr Pfarrer Schaudig zu Weiboldshausen das

„Fehl lebende Weissenburg“

zum Druck besdruckt, und sind hievon noch unvollständige Exemplare im städtischen Archiv aufbewahrt.

Da diese Schrift die ganze Bürgerschaft mit allen Angestellten namentlich enthält, so könnte sie zu einer Geschlechts historie Weissenburgs Materialien liefern. Ich entnehme hieraus nichts, als die Beschreibung der Stadtmauer und der Thürme, wie sie damals beschaffen waren.

Nachdem er bemerkte, daß die Stadtmauer in gutem Zustande und die Thürme meistens nach dem dreißigjährigen Krieg erbaut worden seyen, fährt er fort:

„So ist beim Ellinger Thor anzufangen, daselbst an diesem Thor ein großer Thurm von innen und außen bei der Schlagbrücken*) zwei kleine Thürme, deren der zur linken Hand, wenn man aus der Stadt geht, das Wachtthürmlein genannt wird, hinumgehend bis an des Herrn Rectors Haus. In der innern großen Mauer folgt der sogenannte fünfckige oder Pulverturm, und ex opposito außen im Zwinger ein kleines Thürmlein, bei welchen beeden der Wasserablaß aus der Stadt passiret. Ferner sind in der Mauer an der Waid drei kleine Thürme nacheinander. Worauf kommt ein ziemlich ansehnlicher Thurm, der Scheibler, zweifelsfrei seiner Rinde wegen, also genannt, so ein Gefängniß ist. Nächst dem Scheibler steht ein kleiner in die Mauer mit eingedeckter Thurm, ohne Spiz, und gegen das Frauenthor zu folgen in der Ordnung fünf kleine Thürme nacheinander. Sodann ist zu sehen, die schon vom

*) Existirt nicht mehr.

30jährigen Krieg her, so genannte und in der Französisch bayerischen Irrruption von 1704 *) reparirte, doch ziemlich dem Anschein nach wieder eingehende Schanz**), bei welcher und auch am Ende derselben und beiderseits ein kleiner Thurm item noch zwei dergleichen bis an das Frauenthor. Das Frauenthor aber hat einen großen Thurm und gleich unten im Graben nächstens ist das sogenannte Schießhaus und kleine Schützenhäuslein, auferst auch zwei Wachtshäuslein. Nach solchem Frauenthor kommen hinter der Schießmauer bis zu dem sogenannten Kuhhirtenthurm, 8 kleine Thürme. Vom Kuhhirten bis an die erst 1709 erbaute Casernes sind wieder sechs kleine Thürme. Von da an bis zum obern Thor aber stehen zwei kleine Thürme. Und danu kommt das obere Thor mit einem großen Thurm, weiter 2 kleinen Thürme. Nebst solchen ist wieder wie beim Ellinger Thor eine gedoppelte Mauer, derer die äußere kleinere bis zum Stadtknechtsturm gehende, abermalen der Zwinger genannt wird, da inmittelst in der kleinen äußeren Mauer 3 kleine Thürme nach einander aufgezählet werden. In der großen Mauer folgt der obere sogenannte Stadtknechtsturm***), dann das Bettelrichtterhäuslein†). Nach solchem das neue Haus oder scharfe Gefängniß††) sammt einem großen runden Thurm, und endlich noch ein kleiner Thurm †††).

Dann kommt das Ellinger Thor, als von welchem wir oben die Beschreibung angefangen, auch um der Poserität willen, weil sich in künftigen Zeiten etwa noch eines oder das andere verändern möchte, hier es specificc annotiren und damit den jetzt seyhenden statum mit Gleich etwas genauer deliniren wollen.

*) Spanischer Successionskrieg.

**) Wurde 1704 erbaut und reichte bis über den Gottesacker, wo mancher Leichnam herausgewählt wurde. An der Stadtmauer ist die Spur eines dort herausgehenden Thores sichtbar, von der Schanze aber nichts mehr vorhanden, als daß die Gasse am F. v. Brede'schen Zehentstadel hievon den Namen „auf die Schanz“ führt.

***) Nunmehrige Frohnfeste und Wohnung des Landgerichtsbleners.

†) Ist Hausnr. 116, und gehört gegenwärtig dem Kupferschmidmeister Hochbühler.

††) Für Criminalverbrecher. Diese finstern Gemächer habe ich noch gesehen und oben das Armenhäuserstäbchen, wo die Delinquenten vom Tage des verhängten Todesurtheils bis zur Hinrichtung aufbewahrt wurden und das Henkermahl hielten. Jetzt ist es ein Wohnhaus mit Hausnr. 1163 bezeichnet. Der Thurm wurde im Jahr 1823 abgetroffen. Selber war dem Schreibleinsturm ähnlich und enthielt die Folterkammer, die ich auch noch gesehen habe. Sie nahm den ganzen Raum des Thurms in der Munde ein und war oben in der Form eines Eys bis auf eine kleine Oeffnung zugewölbt. Die 6 bis 8 Fuß dicken Mauern waren wohl geeignet, den Schrei des Jammers und Entsetzens jedem menschlichen Ohr unzugänglich zu machen.

†††) Dieser Thurm ist heut zu Tage der polizeiliche Arrest und die Wohnung eines Vollgebieters.

In solch beschriebenen Thürmen sind, außer einig wenigen Bürgern, sonstens meistens nur Tagewerter und Hirten, welche etwas Gewisses wöchentlich in das Hospitalamt geben müssen. Dabei noch dieses zu bemerken, daß um die Stadtmauern, falls Bedarfs, in denen Gräben das Wasser oblig herum fließen geführt, und also die ganze Stadt damit umfasset werden.*)

Außer dem Ellinger Thor sind auch zwei schöne Gräben (Weiher), die Wäschgräben genannt. Das Werkchen des Hrn. Pfarrers Schaubig hält nur einige Bogen, wovon das Vorwort mehr als einen Bogen einnimmt, und worin in gehaltloser Breite und scheinbarem gelehrten Anstrich dargegethan werden will:

1) Was denn eigentlich nach seiner Privathypothese Historie sey?

2) Wie dieselbe soll beschaffen seyn?

3) Wer solche besonders nach Gelegenheit der Länder, Städte und Dörter schreiben soll?

Hierbei fällt selber besonders über diejenigen her, welche keinen Sinn für Geschichtliches haben, und ich denke, es soll meinen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich einiges in Auszug hier liefere.

So sagt er:

„Herentgegen sind diejenigen billich in und allweg für gering und abject gehalten worden, die nichts von Neuigkeiten oder Geschichten entweder wissen, oder gewußt und darauf gehalten haben. Cicero, der Redens-Meister aller Gelehrten, giebt denselben den spöttischen Namen, daß sie läppische Kinder und Buben wären, welches dann unterschiedliche schriftlich von ihm hinterlassen. Und gewißlich es sind solche gemeinlich einfältige Tropfen, obscure Leute, gottlose Gesellen. Einfältige Tropfen, die nichts tangen. Sagt man ihnen vom Gegenwärtigen, so verstehen und achten sie es nicht. Sagt man ihnen von mittlern Zeiten, so wissen sie es nicht. Von den allerältesten, so ist ihnen dies ganz ungläubig. Einfältige Schöpfen, die nicht einmal 5 tährige Historien oder Neuigkeiten wissen, wie die thunnen Ezechien bei Santa cruce nicht wohl fünf zählen konnten. Daneben glauben selbe alles, was man ihnen von Amadis, Urso, Eulenspiegel ic. herbringt, denn ihr Gehirn erstreckt sich nicht weiter.

Obscure Leute, Ofenbräder, Städte-, Dorf-, Weiler- und Einbudenhüter, welche das für halten, für das, daß sie die Zeit auf Neuigkeiten, lesen, forschen, reisen und wahre Weisheit

*) Sind seit Anfang dieses Jahrhunderts in Privatbände übergegangen, ausgetrodnet und durch den rühmlichen Fleiß der Besitzer in die herrlichsten Gärten umgeschaffen. Der lange Graben, dem Hrn. Magistratsrath Islein gehörig, zählt jetzt allein 1000 tragbare Bäume der edelsten Obstartungen, welche selber alle selbst gepflanzt hat.

wenden, können sie indessen ihres Adels, Handwerks und Profession pflegen, und dem schuldigen Wammon nachlaufen u. c.“

So geht es noch eine volle Seite fort, und mag das Mirzetheile genügen, eine Probe von der Schreibart jener Zeit zu liefern.

Den 20. Oct. 1712 sind einige Bürger alhier in dem Wald zu streifen commandirt worden, wovon einer Namens Abraham Anger den Stadtknecht Kaspar Grünberger, und zwar in Euffersheim, mit dem Degen erstochen.

1715 den 19. 20 und 21. April hat es Schuhtiefen Schnee geworfen.

Den 5. Aug. fiel sich Hr. Lorenz Gebhard von seinem Boden zu todt.

Im selben Jahre ist das Klostermädglein im Stadel des Zehenthofs (damals gab es nur einen) todt gefunden worden, ohne daß man wußte, wie sie ums Leben gekommen. Durch den Bettelvoigt wurde sie im Zwinger begraben.

1714 sind die Linden und Vogelbeerbäume am Ellinger Thor gesetzt worden.

Den 8. Mai wurde unsere Hauptkirche zu renoviren angefangen, und war den 4. August fertig. Ein Gesell erhielt des Tags 36, 40 bis 45 kr. Zeuge der ober der Herrenempor angebrachten Jahrzahlen fanden ähnliche Renovationen statt anno 1488 und 1612.

Den großen Altar hat gestiftet Herr Georg Friedrich Hbchsterter des Raths Ältester nebst seinem Herrn Sohn Johann Philipp und Tochtermann Athanasias Ebert, und ist selber den 5. Aug. von Hrn. Stadtpfarrer Schülsein und Hrn. M. Nicolaus Sonnenmeyer, der die erste Collecte darauf gesungen und den 84sten Psalm verlesen, eingeweiht worden.

1717 den 31. Oct. u. 1. Nov. wurde das Reformationsest gefeiert.

1719 den 10. Mai hat der Stadtknecht Michael Vogel eine aufgeladene Eiche mit dem Wagen auf die Seite gewunden, und da der Wagen umfiel, wurde er erschlagen.

1721 wurde im Monat März in unserer Gegend ein ungemeiner Nordschein beobachtet, dessen wundervolle Bewegung, Strahlen und Figuren fast die ganze Nacht sichtbar waren, was mit keiner Feder zu beschreiben ist.

1722 den 2. Mai wurde Wilhelm Pfahler des Bäckerhandwerks, aber in der Hernarbeit stehend, von eines Schreiners Sohn, Ulrich Aldt, mit dem Degen fünfmal gestochen, woran er nach 24 Stunden starb. Der Thäter ist zwar arretirt worden, aber er entwischte wieder.

1722 den 27. Mai wurden die Sonntagsmärkte zu Gottes Ehre auf Werk- und Apostels tage verlegt, was man schon im Jahr 1689 vorgehabt.

Den 6. Oct. hat man Hrn. Jakob Enich in seinen Laden gebrochen und daraus 2000 bis 2500 fl. Werths gestohlen; die Diebe sind nicht ausgekundschaftet worden.

1723 den 17. Aug. haben die Hochfürstl. Ansbach'schen Deputirten und Commissarien Hr. geheime Rath Schemel und Hr. Hofrath Kofe alhier im Kloster von den Hochfürstl. Unterthanen die Huldigung eingenommen und sind dieselben Tags vorher unter dem Frauenthor des Geleits wegen angehalten worden.

Weil aber Hr. Bachmeister Grünwedel von Herrn Hauptmann Erblisch verstanden: als ob statt 8 nur 1 Geleitmann oder Reuter wäre, und solches also unrecht dem Hrn. Bürgermeister angedeutet worden, hat man sie hereinpasseiren lassen.

Wie sie aber Abends nach der Huldigung sammt der Begleitung zum obern Thor wieder hinaus wollten, ist solches ihnen nicht gestattet worden, sondern es wurde den Hrn. Deputirten zu Belieben gestellt und angedeutet: daß sie nebst den Bedienten abmarschiren könnten, die Begleitung und Begleitungsreuter aber wieder zurück müßten; dieses nahmen sie nicht an und erklärten sich beim Umkehren: daß sie alle wieder hinein wollten, und sollten sie vier Wochen darinnen verbleiben.

Darauf antwortete ihnen Hr. Bürgermeister Roth: Wie sie um ihr Geld bleiben dürften, so lange sie wollten. So fuhr alles wieder in das Kloster zurück. Den folgenden Tag früh sind die Hrn. Commissarien ganz still zum obern Thor hinaus und haben bei der Ausfahrt erklärt: daß ihr gnädiger Fürst die Macht und das Recht habe, das Geleit durch die Stadt zu führen; darauf ihnen ein Bürger, welcher eben im Gewehr stand, geantwortet: Mit Nichten! Die ganze sogenannte Begleitung ist erstliche Stunden darauf wieder zum Frauenthor hinausgelassen worden.

Den 24. Sept. hat Andreas Geiselbrecht, Blauochsenwirth, da er von Niederhofen nach Haus reiten wollte, und an der Brücke mit dem Pferd gestürzt, daß das Hufeisen weit zurückgeschlagen, den Hals gebrochen. Den dritten Tag ist er mit Wagen und Pferd nach vielen aufgewendeten Kosten hereingeführt und begraben worden.

Das Pferd, worauf er geritten, ist von Herrn Verwalter von Weimersheim prärendirt und auch erhalten worden.

1724 den 4. März ist Jacob Wilds des Schmidthandwerks Sohn, 15 Jahre alt, zu weit in den Wäschgraben geritten und ertrunken.

1726 war den 12. Juli an einem Freitag in der Nacht zwischen 9 und 10 Uhr ein schreckliches Gewitter, welches in Tromesheim dreimal einschlug und brannten 15 Häuser und Stadel ab. Andern Tags hat das entsefliche Gewitter wieder angehalten, und hier in des Herrn Johann Michael Roth, Hospitalpflegers Wohnung oben in das Dach, dann in die untere Stube ober einem Fensterstoß eingeschlagen, wodurch die Frau und die Magd zu Boden gestreckt wurden. Beide schienen todt, wurden aber wieder zu sich gebracht.

1728 den 4. Juli entstand abermal ein schweres Gewitter, und schlug in das nehmliche Haus erlichemal, so daß die Glazen sehr beschädigt, mehrere Balken zerschmettert und die Mauern vielfältig verletzt wurden. Die Frau und der Sohn wurden betäubt zur Erde geworfen.

Den 28. Juli war ein sehr starker Sturm, wodurch an Stäbeln, Häusern, Dächern und Fenstern sehr viel Schaden angerichtet wurde.

Auch war in diesem Jahr durch ganz Deutschland ein großes Erdbeben, so daß nach den Zeitungen der Münster in Straßburg 2 Schuh vor und wieder rückwärts gerückt (?) und viele Schilde eingefallen.

1729 den 8. Nov. wurde durch Herrn M. Freyer nach vollendeter Renovation der Hospitalkirche und deren um vieles erhöhten Spitalthurm auf Anordnung des Hospitalamts eine Dank- und Renovationspredigt gehalten.

Dieser Spitalthurm führte die Jahrzahl 1151, was ohne Zweifel von dessen Alter zeugt. Er wurde bis auf 188 Schuh 10 Werkzoll erhöht, während der alte nur 100 Schuh hoch war. Die Kirche heißt zum heiligen Geist, und soll nach der Meinung der Chronisten mit dem alten Thurm gleiches Alter haben. Ist dieses richtig, so stünde sie jetzt 684 Jahre, und wäre somit 176 Jahre älter als die Andreaskirche, und schon 111 Jahre früher gestanden als Weissenburg, wo es jetzt steht. (Siehe Seite 17 u. 46 dieser Chronik.)

Während des Thurmbaus wurde ein Schlosser, Namens Leuchter, durch ein Stück Holz erschlagen.

Die hieran befindliche Inschrift lautet, wie folgt:

Deo teropt. max. auspice Carolo VI. augusto pio pacifico imperatore hanc turrim a DCLI instauratam tecto ruinam minitante excelsiorem et splendidioremque campanis item et horologio novo auctiorem reddiderunt

Jo. Guil. Troetzschius.

Jo. Phil. Hoechstetterus.

Jo. Mich. Rothius.

Jo. Leonh. Doederlinus.

Xenodochii IV. curatores.

GLorJa Deo In eXCeLso et paX hoMInIbVs.

Das über dem Thor angebrachte Gemälde stellt den Sieg des Christenthums über das Heidenthum bildlich dar, und die Wappen sind die der damaligen Hospitalverwalter (xenodochii curatores).

1730 den 24. 25. und 26. Juni wurde dahier das zweite evangelische Jubelfest gefeiert.

1731 wurde von Seiten unserer Stadt wegen Jagdsfreistellten mit Pappenheim ein rechtliches Bedenken *de jure venandi* von der Universität Halle eingeholt.

Seit Maximilians II. Tod lag die Ungunst der Regierung ja meist schwerer Druck auf den katholischen Unterthanen Oesterreichs, und ein fanatischer Erzbischof zu Salzburg zwang durch seine Verfolgung viele tausend Protestanten zur Auswanderung.

Im Jahr 1732 kamen mehrere derselben auch hieher, und ich theile hier (angeblich aus der Chronik des Herrn Senator Uebelseisen) folgendes mit, und zwar über die Aufnahme solcher Auswanderer dahier vom 9. u. 18. Aug. 1732.

„Nachdem schon über 10,000 Personen solcher vertriebener Protestanten durch Schwaben und allermeist durch das Rieß gereißt waren, um nach Ostpreußen zu gehen und dort sich niederzulassen, so kam endlich am 8. Aug. 1732 ein Zug von 890 Köpfen über Pappenheim und die umherliegenden Dörfer in hiesiger Stadt an, mit 60 Wägen und vielen schönen Pferden. Als sie sich unserer Stadt näherten, giengen ihnen die Geistlichkeit, die beiden Räte und die Lehrer mit der Schulpfugend nebst vielen andern Einwohnern in Procession bis über das Siechshaus entgegen, wo der Zug dieser Salzburger größtentheils schon versammelt war. Sie wurden begrüßt von Herrn Magister Diaconus Freyer, der eine erbauliche Anrede an sie hielt, und sie sehr lieblich im Namen des Magistrats und hiesiger Gemeinde einlud zur Gemeinschaft der Kirche, der geistlichen und leiblichen Versorgung dahier, welche bewegliche Anrede die frommen Salzburger Leute mit größter Andacht und unter vielen Thränen anhörten, worauf dann der feierliche Zug der hiesigen Behörden durch das Frauenthor in die Stadt zurückkehrte. Darauf folgten sogleich diese Salzburgerischen Lutheraner ihnen auf dem Fuße nach unter Läutung der Glocken und mit Gesang. Als man vor und mit ihnen bis an das Thor gesungen hatte, stimmten die Salzburger den Gesang an, und sangen nach ihrer Weise einige ihnen bekannte erbauliche Lieder allein, bis in die Stadt auf den Markt, was denn sehr beweglich (rührend) zu sehen und zu hören war. Ihre Wägen waren zuvor schon in die Stadt gefahren. Als nun der ganze Zug auf dem Markt bei dem Rathhaus sich versammelt hatte, konnte man sich nicht genug wundern, daß diese Menge Leute so bald und fast in einer Viertelstunde schon in die Häuser vertheilt und von den Stadtleuten hineingeführt worden ist; denn kaum rief der damalige Commissarius, Herr Christian Ernst Roth, des innern Raths Mitglied, es sollte ein jeder von diesen Glaubensgenossen aus Salzburg welche mit sich nach Hause nehmen, so viel er wollte, da wurden sofort, bald auf dieser bald auf jener Seite sechs, acht bis zehn Personen durch die Bürger, welche sich in Menge auf dem Markt versammelt hatten, mit Freuden hinweggeführt in ihre Häuser. Ja gar viele unter ihnen konnten Niemand mehr

bekommen, und wenn auch noch so viel Salzburger gewesen wären, so würden sie doch alle wohl versorgt worden seyn! —

Viele gutthätige Leute hatten schon Tags vorher gekocht und alles hergerichtet, als man von der Ankunft der Salzburgerischen Flüchtlinge Nachricht bekam, konnten jetzt aber doch keinen mehr finden, obgleich sie kaum hereingegangen waren. So sehr strebten die mildthätigen Leute dahier darnach, Gutes zu erweisen diesen Unglücklichen, daß viele keine mehr fanden; zumal kamen die der Vorstadt hiebei sehr zu kurz, indem man auch schon diejenigen Salzburger, welche mit den Wägen zuerst in die Stadt gekommen waren, sogleich nach Hause geführt hatte, so daß diesmal keiner in die Vorstadt kam.

Indessen wurde zu ihren Wägen und Gepäcke am Rathhaus und auf der Schranne bei Tag und Nacht eine Soldatenvacht gestellt. Am folgenden Tag den 11. Aug. giengen viele dieser vertriebenen Lutheraner früh vor dem Gottesdienst in die Häuser der Herren Geistlichen, zum Theil auch in die Kirche, und wurden daselbst an Statt der gewöhnlichen Beichte, zuvor durch Frage und Antwort geprüft, wobei sie von ihrem Glauben, den sie jetzt bekennen, überaus wohl Antwort geben konnten. Als dann der Gottesdienst anging, begaben sie sich alle in die große Pfarrkirche, und hörten allda die Predigt mit großem Eifer und Andacht an, wobei die Kirche ganz gedrängt voll war. Herr Stadtpfarrer Jacob Schüller stellte die Klugheit der Kinder Gottes vor, aus dem Evangelium vom ungerechten Haushalter, und machte dabei Anwendung auf die anwesenden, aus Salzburg des Glaubens wegen ausgewanderten Lutheraner.

Nach geendigter Predigt fanden sie sich ein beim heiligen Abendmahl, und feierten dieses hochwürdige Sacrament unter beiderley Gestalten, in evangelischen Landen hier zum erstenmal, (nach welcher Feier sie lange geseufzt und geklagt hatten, und deren Entbehrung eine große Ursache ihres Auszugs aus Salzburg gewesen war) und empfingen es von den beiden Herren Diakonen.

Am ersten Tage (Sonntag) communicirten 100 Salzburger, und die Uebrigen am folgenden Tag (Montag). Als nun die Communion vorüber war, fanden sie, nach geistlicher Speisung ihrer Seelen, bei ihren wohlthätigen Gastfreunden auch die leibliche Nahrung, und giengen dann insgesammt in die Catechisation, wo dann Hr. Archidiakon Sonnenmeyer sie sehr liebevoll und tröstend anredete, und vielen aus dem Catechismus einige Fragen vorlegte, welche sie mit lauter Stimme vor vielen hundert Seelen nach bestem Wissen beantworteten. Hierauf bat sie der Herr Geistliche zur Beständigkeit in ihrem Gott und Menschen wohlgefälligen Borsatz ermahnt und bestärkt. Die Mittagspredigt hielt Hr. M. Freyer, und predigte über die Worte Matth. 10, 32., worauf er die ganze Predigt auf sie anwendete, und ihre Schicksale

und Verfolgung, wie auch ihre Geduld und Standhaftigkeit sehr deutlich vor Augen stellte; und sie ermahnte und ermahnte, daß sie von ihrem einmal gefaßten Vorsatz sich nicht scheiden lassen sollten, weder durch Gegenwärtiges noch durch Zukünftiges, sondern fest im wahren Glauben beharren sollten. Nach der Mittagspredigt meldeten sich wieder einige Hundert Salzburger, daß sie beichten und am folgenden Tage communiciren wollten. Der Rest von 402 Personen kam noch den folgenden Tag am 11. Aug. 1732, und communicirte gleichfalls. Dies war das erste Mal, daß in unserer Kirche dahier so viele Leute in etlichen Tagen communicirten.

Am eben diesem Tag wurde eines Emigranten neugeböhres Kind getauft, wozu Taufpaten Herr Franz Salzburger des Raths nebst Frau Doctorin Hbchstetter und eine Salzburgerin, welche diese heilige Handlung mit größter Freude verrichteten. Auch wurden vor der Kindtaufe ein Paar in der Kirche getraut, wobei viele Zeugen zugegen waren.

Als nun diese Leute sich drei Tage bei uns aufgehalten hatten, begann ihr Abzug am 12. Aug. 1732 unter vielen Thränen früh um 8 Uhr in der nehmlichen Ordnung wie beim Einzug. Unter dem Läuten der Glocken giengen die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten nebst den Schulkindern und Præceptoren von hier durch das Ellinger Thor voraus, wobei sich eine Menge von hiesigen Leuten befand. Auf dem Kennweg stellte man sich in zwei Reihen auf, durch welche dann die Salzburger hindurch wanderten, während der Hr. Kantor viele erbauliche Lieder sang und singen ließ.

Einige giengen zu Fuß, andere waren auf ihren Wägen, wieder andere ihre Kinder in der Wiege oder auf dem Rücken tragend. Indem sie einander durch beide Rätze folgten, bekamen sie von den Hrn. Geistlichen den Segen und Wunsch zu ihrer Weiterreise, und sie bedankten sich nochmals bei ihren Wohlthätern für die ihnen erzeigte Liebe. Es gieng sehr lange her, bis alle diese Leute durch die beiden Reihen durchzogen, indem noch einer jeden Person groß und klein am Ellinger Thor 15 kr. ausgezahlt wurden, aus sonderlicher Milde des Herrn Grafen und der Frau Gräfin von Pappenheim, welche den Salzburgerischen Protestanten auch in ihrem Lande ungemein viele Wohlthaten erzeigten. Ihre Reise gieng über Ellingen und Pleinfeld nach Roth. In Pleinfeld wurden sie ziemlich hart durch den gemeinen Pöbel mit Roth und Steinen tractirt, so daß es beinahe zu Weilaufigkeiten gekommen wäre. So wurde der erste Zug von hier entlassen.

Der andere Zug kam auch über Pappenheim hieher, und zwar am 13. Aug. an der Zahl 700 Köpfe aus den Gerichten Werfen und Goldack. Sie trafen Mittags 12 Uhr hier ein mit 50 Wagen. Ohnfern des Siechhauses hielten sie. Ein feierlicher Zug der hiesigen Obrigkeiten begrüßte sie hier. Herr Archidiacon Sonnenmeyer hat in Gegenwart von vielen tausend Menschen,

worunter Evangelische Katholiken und Juden waren, eine tröstliche Anrede an diese Salzburger gehalten, nach den Worten Davids, 1 Sam. 25: „wir sind auf einen guten Tag gekommen.“

Der Einzug in die Stadt geschah unter Glockengeläute durchs Frauenthor, alles wie bey den vorigen, außer daß die Vorstädter diese Leute schon unter Wegs auf der Straße mit fort und nach Hause nahmen, und sie aufs beste bewirtheten.

Am Abend noch und früh morgens des andern Tags kamen mehr als 200 von diesen Salzburgeru und beichteten in der Kirche und communizirten, nachdem vorher Herr Michael Freyer dieselben erbaut hatte in einer Predigt über Matth. 10: „wer mich bekennet und meinen himmlischen Vater u.“ Gegen 10 Uhr desselben Tages wurde der ganze Zug ebenso ents lassen, wie er eingeholt worden war, und zwar geleitete ihn ihr Commissär, der dieselben nach Preußen führte, so wie die schon voraus gegangenen vielen Auswanderer. Bis zum Rennweg gegen Ellingen hin, gab man ihnen das Geleit unter Glockengeläute, wo sie unter Anweisung der Gnade und des Segens Gottes ihren Weg weiter fortsetzten.

Noch zu melden ist, daß unter Denjenigen, welche man zuruckbehielt, ein Mann von 102 Jahren sich befand, der alle Sonntage nebst andern den Gottesdienst fleißig besuchte. Er hieß Urban Bränlinger und starb im Armenhaus am 27. Januar 1736, so daß er also 106 Jahre alt geworden war.“

1731 ist der Rabenstein und der Galgen auf dem Galgenberg von Steinen neu aufgerichtet worden.

Den 16. July ist Marg. Barbara Drieslein in ihrem 26sten Lebensjahre gerichtet worden, weil sie des Tagelohners Matth. Lehenbauer 3 Wochen altes Kind aus Lebensüberdruß dadurch erstickte, daß es selbst den mittleren Finger in den Hals steckte.

Am nehmlichen Tag ist Marx Nolz von Unterkösching im Odenwald, welcher hier in einen Kramladen gebrochen, gehängt worden.

1734 ist die Brunnenstube des Coppbrunnen geöffnet worden. Dieser Brunnen ist der vorzüglichste und reichhaltigste unserer Stadt, weshalb es längst eine meiner angelegentlichsten Bemühungen war, den Ursprung desselben zu erforschen. Mein hochgeschätzter Freund Herr Stadtpotheker Christoph Haas hatte die Güte, mir hierüber schriftliche Mittheilungen zu machen und hat sich dadurch, daß ich in dieser Chronik hierüber folgendes mitzutheilen im Stande bin, Anspruch auf meinen und seiner Mitbürger bleibenden Dank erworben.

Die Notizen lauten wörtlich *):

„L. Als man hat zelt 1541 Jahr hat man am Markt Jacobi angefangen den casten

*) Aehnliche Notizen über die Wildbadquelle wären höchst wünschenswerth.

aufzupreden vor des Hans Kapoltens Thor, der in coprunnen geht, und hat inn (innen) eines stuck steines hoch erhebt und wieder umbgewelzt.

Merkt: es ist ein schwarz Kreuz eingehauen dazu die Ziffer, thu einen schritt strakerüber vom kreuz in die Pflasterrinne, grab eben unter sich ein, so kunpstu außs Dirlein, ist vermauert und das Gewölß liegt eines halben Manns tief und gehet eine gebauene Rinne durch ab bis in Coprunnentrog, die kann man reifen, und die rinne ist stracks heraus vor dem meuerlein des coprunnens außgangen, hat man in der fueg mit letten und loth außgestoßen, daß die röhren in ihren kräften wieder gehen mögen; zu besorgen wann die fluß nachlassen, man lueg und grab stracks am coprunnen zwischen den zwein Eingängen (muß damals anders gefaßt gewesen seyn, da dieser Brunnen gegenwärtig ganz offen ist) hinab auf die rinne, do wird man den mangel finden zum allerersten, denn schwerlich hat man in bhalten mögen. Man hat auch ins Melcher pengels Gewölß eingraben und ein prunnen gfunben mit zweyen gewaltigen flüssen, die eingefast mit quadern in vier eck die quader sind außgewelbt und stehet der eck gleich als auf vier ecksteinen und kompt ein fluß auf sein eck am Haus gegen die straß, der ander fluß oben am Haus herab vom Nußberger den hat man von gebauen röhren hinab in coprunnen gerdrert in einem besondern Stein geht ein fluß in drencktrog und ein in coprunnen.

Merkt: wenn du 18 Schuh vom loch das ins pengels gewölß heraußgehst heraus gegen dem rosenbad auf die straß mißst, grab eben außs rosenbaders eck zu untersch ein, finstu ein gehauen deck, oben darin Ziffer gebauen und mit einer schalen zugedeckt. Under derselben deck und rinne ist ein hebßtang hineingformd eines Knie dießß davon der coprunnen seyn lauter letten und ganz trils worden, das viel verstoßens hat ddrft und groß Besorgnuß.

Weiters ist man mit der legung der steuern rinne gformd neben des rosenbaders Behausung nebzu und eben bey zwey vermauerten Läden, so vermauert sind, dazwischen stehet ein vermauerter pfoß, ist dergleichen mit der Stangen und außstoßen beschehen, und erger denn obenbemeltd derhalb groß acht zu haben ob rosenbader in seinem kellerlein wollt wülen oder graben nit zu gestatten. Et ijs valet in christo domino nostro

Senatores fuerant:

1) Hans Wolf. 2) Hans Kittenfelder. 3) Peter Kittenfelder. 4) Conrad Reiter. 5) Michael Eber. 6) Hans Lechner. 7) Leonhard Peier. 8) Heinrich Schmit. 9) Hans Brav. 10) Leonhard Preinlein. 11) Hans Kapolt. 12) Michael Groß. 13) Etreffe Doppel. 14) Wilhelm Schlecht, Stadtschreiber.

Hans Korn der andre seines namens Euer F und W williger Diener.“

„U. Anno 1734 den 2ten September ist die Brunnenstube geßfnet worden und solche ge-

Dieses theile einem guten Freunde und Nachbarn mit, verhoffe er werde keinen Mißbrauch davon machen, sondern solchen Personen zeigen, die es wissen ddrfen.

Den 20. Julj 1749.

Stadelmeyer, Eb.“

1638 ist hier Maria Wolf aus Windau sammt einem Kerl in Verhaft genommen worden, welche falsches Geld gemacht. Er wurde mit Ruthen ausgehauen, und sie, weil sie schon zwey Brandmal hatte, wurde geköpft.

1739 den 16. Januar Mittags zwischen 11 und 12 Uhr entstand nach heftigem Sturm zu dieser ganz außerordentlichen Zeit ein heftiges Donnerwetter, das sich unter gewaltigem Regen auf dreyimal entlud.

1739 den 4. April ist Lorenz Vierhammer von Dymannsfeld enthauptet worden, weil er sein Weibsbild mit einem Dengelhammer erschlagen hat.

1740 wurde der Centner Heu wegen Mangel an Futter zu 2—3 fl. verkauft. Der Schober Kornstroh kostete 15—25 fl. und der Saß Spreu 12 kr.

Es war auch dieses Jahr eine grimme Kälte, welche sich bereits in der Mitte Oktobers eingestellt und bis in die Mitte des Monats April angehalten, ja auch noch im Mai sich hat spüren lassen. Herr Dr. Lang hat in seinen meteorologischen Observationen mit diesem strengen Winter und dem von 1709 Vergleichen angestellt. Ersterer dauerte ein volles halbes Jahr und sollen vierzig Schnee nach und nach gefallen seyn.

Am 23. Oktober 1742 gieng die Huldigung für Kaiser Karl VII. dahier vor sich, worüber folgende gedruckte Beschreibung vorhanden ist:

„Nachdem Ihro Kayserl. Majestät Dero Kayserl. Herrn Geheimbden Raths des ältesten Reichs: Erb: Marschallens, und Graffens zu Pappenheim Hochgräfl. Excell. allergnädigst bevollmächtigt, von dieser Reichs: Stadt, Nahmens Ihro Kayserl. Majestät die Huldigung einzunehmen, so haben gedachten Herrn Gesandten Hochgräfl. Excellenz den 22. Octobris Nachmittags um 3 Uhr Dero soleunnen Einzug (bey welchem alles so propre als erdenklich zugegangen, und besonders die Hochgräfl. nette Equippage, und der kostbare Leib:Wagen sehenswürdig gewesen), in diese Stadt in nachgesetzter Ordnung gehalten.

1) 2 Trompeter. 2) Die Compagnie zu Pferd. 3) Die zwey Herren Raths: Deputirte in einer Kutschen. 4) Der Hochgräfl. Herr Cammer: Diener Kemmelmeyer zu Pferd allein. 5) Vier Reir: Knecht mit 4 schönen Hand: Pferden, in kostbarer Equippage und reichgestickten Wappen: Decken. 6) Herr Cammerdiener Lang und Herr Canzelist Pelican. 7) Herr Hoff: meister Welcke und Herr Hoff: Apotheker Feuerlein. 8) Herr Sekretarius Schniglein und Herr Lang von Dietfurth. 9) Herr Cammer: Rath Kern und Herr Canzley: Rath Jend. 10) Herr

Hoff-Rath Kobel und Herr Canzley-Rath Mlgeyer. 11) 2 Kibree-Bediente des Herrn Canzley-Direktors Welckens. 12) Eine Staats-Kutsche mit 6 Rappen, worinnen der Herr Graff Nach-Kelteste nebst Herrn Canzley-Direktor Welcken gesessen, neben her giengen 6 Laquayen in Scharlach gekleidet und reich mit Silber bordirt. 13) 2 Trompeter. 14) 1 Trabanten-Officier mit dem Stab in der Hand. 15) 6 Trabanten Paar und Paar, allesamt in Scharlach reich mit Silber bordirt. 16) Der kostbare Staats-Wagen mit 6 Isabellen bespannt, worinnen der Herr Gesandte saß, und vorn auf 2 Pagen stunden. 17) 2 Trabanten mit Scharlachen Mänteln und Helebarthen nebenher, und neben diesen auf beyden Seiten 10 Mann von denen Stadt-Carabiniers. 18) Der Hochgräfl. Pappenheimische Ober-Jäger zu Pferd. 19) 6 Jäger zu Pferd. 20) Verschiedene Pagage-Wägen und Gutschen mit Bedienten.

Vor der Stadt wurden Hoch-Dieselbe durch den, nebst einer wohl-montirten Bürgerlichen Compagnie zu Pferd, und 10 Mann Carabiniers, welche Ihre Hochgräfl. Excellenz hernach zur Garde gedienet, entgegen geschickten Amts-Bürgermeister, Herrn Johann Georg Roth, und Herrn Consulens Abhler, mit einem unterthänigen Bewillkommungs-Compliment, und in der Stadt bey dem Absteigen an der Kutsche von denen übrigen Herren Bürgermeister, und sämtlichen Innern-Rath empfangen; während welcher Zeit das grobe Geschütz 3 mahl umb die Stadt herum abgeseuret wurde. Ausser dem Frauen-Thor stunden im Gewehr 48 Soldaten; von dem Thor aber biß an das Quartier paradirte auf beyden Seiten die Bürger-schafft, und junge Mannschafft, mit fliegenden Fahnen, und klingendem Spiel; welche hier auf dem Markt vor Ihre Hochgräfl. Excellenz Quartier aufzog, und vor dem Abmarsch eine dreyfache Salve gab; die Compagnie der jungen Mannschafft aber ist, so lang Ihre Hochgräfl. Excellenz in der Stadt sich aufgehalten, beständig vor dero Quartier stehen geblieben, und hat bey aller Gelegenheit die schuldige Honneur gemacht. Den 23. dieses erhoben sich des Herrn Gesandten Hochgräfl. Excellenz gegen 11 Uhr unter Trompeten und Pauken-Schall mit Vortretung Dero Gefolgs, und eines von der Stadt zu Dero Bedienung angeführten Marschalls in Dero Leib-Wagen auf das Rath-Haus allhier, und nahmen daselbst zuerst in einem Zimmer von Bürgermeistern, und beyden Rätthen, nachgehends aber von der vor dem Rath-Haus versammelten Bürger-schafft, bey welcher sich auch der Stadt-Pfarrer, und übrige Geistlichen, nebst denen Physicis, und Rectore Gymnasii, und übrigen Schul-Bedienten befanden, Namens Ihre Glorwürdigst-regierenden Kayserl. Majestät die Huldigung, und den Eyd der Treue ab, welcher denenselben nach gethaner Proposition von dem Hochgräfl. Herrn Canzley-Director, und Reichs-Quartier-Meister Welsch vorgehalten und endlichen dieser feyerliche Actus sowohl von Seiten des Magistrats, als der Bürger-schafft, unter einem frohlockenden Rufen: Es lebe unser Allergnädigster Kayser Carl der Siebende! wie auch mit Ab-

feurung des Geschüßes um die Stadt herum und dessen, so theils hinter das Rath-Haus gepflanzt war, in bester Ordnung, und mit manniglichen Vergnügen gerndiger ward. Des hohen Herrn Gesandten Hochgräfl. Excell. waren mit einem kostbaren und reichen Spanischen Habit angethan, und saßen auf einer mit rothen Tuch bedeckten Erhöhung von 3 Stufen, auf einem proppen Sessel und Küssen von rothen Sammet mit goldenen Treffen, unter einem eben also ausgezierten Baldachin, an dessen Rück-Wand Ihre Kayserl. Maj. allerhöchste Bildnuß zu sehen war; Ihre Hochgräfl. Excell. begaben sich hierauf von dem Rath-Haus wieder mit voriger Corteggiung in Dero Quartier, und nach einiger Verweilung, von dar in das ehemahls von weyland Kayßers Leopoldi Majestät allerhöchster Gegenwart, in gleichem Fall begnadigte Rothische Haus, wo vor Dieselbe unter einem mit goldenen Treffen und Franzen besetzten Baldachin von rothen Sammet, eine Stufe erhöhte Tafel, und neben derselben zu beyden Seiten hernunter zwey andere Tafeln von 24 Couverts servirt waren; an welchen sich der Frau Reichs-Marschallin Hochgräfl. Excell. so ebenfalls Spanisch gekleidet waren, nebst denen Hochgräfl. Herren Ebbnen, dann einigen Gästen, denen Hochgräfl. Räten, und denen Herren Burgermeistern, und Consuleuten befanden; wobey über dieses in einem andern Zimmer noch eine zahlreiche Marschalls-Tafel zugerichtet war; Während Tafel ließen sich wechselsweis Trompeten und Pauken, nebst einer schönen Instrumental-Musik; bey denen allerhöchst und hohen Gesundheiten aber die hinter das Rathhaus gepflanzten 8 Stülke nach Proportion hren. Nachdem also der andere Tag mit aller Ordnung und Zufriedenheit zurauf geleeget worden, und sowohl des Herrn Gesandten Hochgräfl. Excell. mit der bezeigten unterthänigsten Aufwartung, und gemachten Anstalten ganz vergnügt geschienen, als auch E. E. Rath, und lbbl. Burgerschaft durch Ihre Hochgräfl. Excell. geäußertes gnädiges Wohlgefallen, und besondere Leutseligkeit, höchstens consolirt gewesen; haben Ihre Hochgräfl. Excellenz den 24. dito nach eingenommenen Frühe-Stund, Dero solennen Auszug unter eben denen Veranstellungen, Paradirung der Burgerschaft, Eßung des Geschüßes, auch Begleitung der Raths-Deputation, und der Bürgerlichen Cavallerie, wie bey dem Einzug geschehen, wieder aus hiesiger Stadt nach Pappenheim zuruck gehalten; Nachdem Deroselben vorhero durch die beyden ältern Herren Burgermeister ein gewöhnliches Präsent überreicht, und, nebst geziemernder Dankagung, eine höchst-beglückte Reise unterthänigst angewünscht worden. Wobey auch hiesiger lbbl. Rath der Frau Reichs-Marschallin Hochgräfl. Excellenz ein Präsent unterthänig überliefereten, und hiernächst die Hochgräfl. Bedienten nach Proportion beschenken lassen."

1743 den 30. Juli sind 4 Bürgerkinder, als 1) Barbara Knor, 32 Jahre alt, eine Bleichmeistersochter, 2) Christoph Wagemanns Metzgermeisters und Bierbrauersochter, alt 15 Jahr, 3) Gallus Schneiders Drechslermeisters einzig Kind, alt 17 Jahr und 4) Herrn Johann

Christoph Roth des grßßern Rath's Tochter in dem Spitalweither vorwiltiger Weise gegen Erlegung eines Kreuzers herumgefahren. Unglücklicher Weise schlug der Floss um und es ertranken erstere drei, so daß nur die letztere gerettet wurde.

1744 zeigte sich bei uns ein großer Komet, dessen Schweif am 24. Jan. nach dem Augensmaaß bei 50 Ellen lang war.

Im selben Jahr ist Johann Christoph Wägemann, goldenem Ochsenwirth auf allerhöchst Kaiserl. Befehl der Spital in Pacht überlassen worden. Vierzehn Jahre darauf pachtete denselben M. Fleischmann, gewesener Galgenmüller und nachmaliger Braubierwirth. Als dieser denselben auf 12 Jahre befaß, so pachtete ihn David Häuslein, mit seinem Sohn Samuel Häuslein, welche ihn aber nur die gewöhnliche Pachtzeit auf 6 Jahre gehabt, nehmen sich von 1770 bis 1776. Weil unter den Bürgern damals kein Liebhaber war, so versahen ihn die Herren Spitalpfleger.

1745 ist eine Rathswahl gehalten worden, und wurden erwählt Herr Heygeld — Herr Jacob Roth ins Forstamt — Herr Cyriakus Schnizlein — Herr Rheinbad — Herr Jacob Frey — Herr Leonhard Raab — Herr Joh. Christoph Wägemann — Herr Thomas Trötsch — Herr Martin Staudinger — Herr Wachtmeister Schnizlein.

1745 haben die Kaiserlichen Wölfer bei Emezheim ein Lager aufgeschlagen.

1746 den 20. Dez. ist Thomas Dobel, 32 Jahre alt, ehnweit Gemünd gebürtig, wegen Schmalz; und andern Diebstählen allhier mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

In diesem Jahre wurde von Obrigkeit wegen eine Schrift, betitelt: „Gezeigter Ungrund des allsö inscribirten bürgerl. actenmäßigen Unterrichts in Sachen Weiffenburg contra Weiffenburg“ gedruckt ausgegeben.

1747 den 23. Juni wurde Johann Ernst Schwarzländer, 40 Jahre alt und von Dehringen gebürtig, geköpft und sein Kopf auf den Galgen gesteckt.

1747 ist allhier eine Rathswahl gehalten worden, und wurden in den innern Rath gewählt: Herr Elias Pren — in das Stadtgericht Herr Johann Zacharias Roth und in den grßßern Rath Herr Samuel Wagner und Herr Albrecht Lindner.

Den 10. Dez. 1747 sind Herrn Christoph Loybeck's Kärsil. Detting.-Titulaturhofraths Ehne auf das Vogelschießen gegangen, und hat der grßßere dem kleinern, weil die Kinte nicht losgegangen, den Stein geklopft. Da nun letzterer vor der Kinte gestanden und dieselbe losgegangen, ist er erschossen worden.

1749 den 1. Juli ist Johann Michael Schnizleins hiesigen Bürgers und Metzgers Knecht, um ein Fuder Sidel zu holen, in den Wald gefahren. Im Steinbruchgesteig, da er einspers

ren wollte, brach der Foch: Nagel und der Wagen gieng über ihn und erdrückte ihn elendig-
lich. Er war von Dettenheim und wurde den 3. desselben Monats begraben.

Den 29. Dez. hat sich eines Bürgers und Kirschners Sohn, dessen Vater vor etlichen
Jahren verstorben, und welcher bei seines Vaters Bruder Eyriskus Herrmann, um das Fär-
berhandwerk zu erlernen, schon 2 Jahre in der Lehre gestanden, selbst erhängt, ohne daß man
eine Ursache hat auffinden können. In diesem Hause wurde durch einen Hafnermeister Bier
und Wein geschenkt, und im Jahr 1786 die blaue Glocke als Schild herausgehängt. Dieses
Haus No. 312 am Spitalthor besitz gegenwärtig der Bäckermeister Herr Caspar Grottenmüller.

1752 war ein sehr nasser Jahrgang, so daß das Getreide alles auf dem Felde anges-
wachsen.

1753 den 8. Juni, als man den alten Kirchenthurm bei dem Archidiaconat hat aus-
räumen wollen, und Tags vorher, wegen der großen Unsauberkeit mit angezündetem Stroh
selben austrückerte, ist Michael Meyer, Maurer, der am ersten hinunter gestiegen, erstickt.
Martin Braun und Johann Steininger, welche nachgestiegen, hätten dieses Unglück beyuabe
auch gehabt, sind aber noch glücklich gerettet worden.

Dieses Jahr war so trocken, daß die Sommerfaat gänzlich umgeschlagen, und von man-
chem Jauchert nur ein halber Schober Gerste gesammelt werden konnte.

Während das Korn in der Blüthe stand, hat es geschneit. Viele streiften den Schnee
mit Stricken ab, welche sie über das Getreide ausgespannt hinzogen. Durch dieses Verfahren
wurde die Blüthe mit abgestreift und das Korn blieb taub, während andere, die dieses Ver-
fahren unterließen, genug Korn erhielten.

1754 hat es in unserer Gegend zu Dettenheim, Hard, Suffersheim und im Bisthum
alles ruinirt. Manche Steine wogen $\frac{1}{2}$ lb.

Im Herbst war die Viehseuche sehr stark, und wurde das viele rothe Vieh nach ärztlicher
Anordnung bei der alten Sandgrube eingescharrt. Im Hospital sind dem Alexander Noth 8
Farren und 57 Stück Rindvieh in 14 Tagen krepirt.

Nachdem in Stadtangelegenheiten und Streitigkeiten, welche viele Jahre gedauert, meh-
rere Deputationen vom Rath und der Bürgerschaft in Wien gewesen, so erfolgte unterm
7. Oktober 1754 ein Kaiserl. Conclufum, worinnen der Rath reduzirt, dann wegen dessen Ca-
larirung, die Statuten, Cassation des Spitalamts ic. gehandelt ist.

1755 den 21. Sept. wurde wegen des zu Augsburg geschlossenen Religionsfriedens von
Anno 1555 ein Dankfest gehalten.

1756 den 8. Februar war dahier ein heftiger Sturm, welcher großen Schaden brachte,
und am 8. Juni war Hagelwetter.

Den 23 und 24. Octob. desselben Jahres ist die Ritterschaft vom Kanton Altmühl dahier gewesen, und hielt ihre Sitzungen in der Rathskstube.

1757 den 12. Febr. an einem Sonnabend ist Johann Leonhard Schwarzbeck, Müller auf der Habermühle, da er die Mühle schmieren und zurecht machen wollte, jämmerlich zerquetscht worden.

Den 14. Dez. 1758 haben wir hier eine Compagnie Cuirassierreiter vom Trautmannsdorfschen Regiment ins Winterquartier bekommen. Sie blieben bis Ende April, 138 Tage, und waren 75 Mann stark.

1759 den 3. Juli ist Ehrenfried Hennings Tochterlein von 2 Jahren bei Tobias Haiger von einer im Hof nicht mit gehöriger Vorsicht angelegten und umgefallenen Schleife erschlagen worden.

Gleich darauf den 19. Juli passirte dem Regiermeister Johann Alexander Roth durch eine Seiche dasselbe, welche er umbauen mit angesehen.

Den 8. Juli 1760 hat man das alte Dach an unserm Kirchenthurm abzubrechen angefangen, und wurde selbes bis zum 24sten wieder aufgerichtet.

Den 2 u. 3. April hat man das Hochgericht am Ellinger Weg von neuem mit Steinen wieder aufgebaut.

1761 den 5. Juni am Weistage suchte uns Gott mit einem sehr starken Wetter und Wolkenbruch heim, dergleichen allhier noch nie vorgekommen. Es hatte den Anschein, als wollte das Wasser die Stadtmauern einreißen, allein zum großen Glück durchbrach selbes das Weiherwehr am See, wo noch ein Stein in der Stadtmauer mit der Jahrzahl 1761 zu sehen, welcher die Höhe des damaligen Wasserstandes anzeigt.

Von der Stadt bis an die Au- oder Schmarrenmühle war es wie ein offener See, und man sah weder Jäune noch Hecken, weil das Wasser Manns hoch darüber wegging.

Auf der untern Stadtmühle, auf der alten Luchwall und der Galgenmühle fürchtete man den gänzlichen Untergang. Auf letzterer stieß die Gewalt des Wassers das hintere und vordere Stadelsbor ein und führte die darin befindlichen drei Wagen eine große Strecke fort, bis an die Hecke im Garten, allwo sie hängen blieben. Alles Holz im Hof wurde fortgeschwemmt, und war verloren.

Es erranken auch dem Müller Fleischmann etliche Schweine und Kälber. Das Schießhaus, des Abraham und Christoph Wagemanns Garten am See wurden fast gänzlich ruinirt. Wer außer der Stadt war, konnte an diesem Tag nicht mehr nach Hause kommen. Alle Wege waren zerrissen und verdorben. Einer der Edel- oder Erl-Weiher durchbrach seinen Damm. Bei dem Bräumeister Hirschmann lief das Wasser zum Fenster hinein, es

schwamm alles in der Stube, und hob sogar die Stubenbretter auf. Beim Pfahler vulgo Kronepaula wären beinahe die Kübber in Ställe ertrunken. Da aberdem der einige Wochen darauf gefallene Hagel *) Vieles verdarb, fürchtete man eine große Theuerung und gab es bei uns fast gar keine Verste.

Am Ende dieses Jahrs und zu Anfang des Jahrs 1762 wurde eine große Menge Korn aus Bayern herbeigeschafft.

1762 **) den 23. August, als an unserm Kirchweihmontag, gingen die Poutons der Reichsarmee 36 an der Zahl hier vorbei nach Dietfurth. Den 25. August kam die Reserve-Batterie mit ihrer Bedeckung nach, und schlug ihr Lager hinter des Gärtners Garten am Rennweg auf. Es bestand solche aus 17 Kanonen, 1000 Pferden und etwas über 400 Mann sammt vielen Offizieren. Kommandeur war Hr. v. Grumbach und unter ihm Hr. Major v. Stein. Sie blieben hier liegen bis den 23. Sept., dann ging der Marsch über Fürtz nach Forchheim.

Den 22. Nov. kam Hr. Obristlieutenant v. Grumbach wieder hieher, und retirirte den 29. wegen Annäherung des Feindes bis Ulm. An diesem Tage war hier alles in größter Consternation, indem man Abends die Nachricht erhielt, daß die Preußen in Pleinfeld eingerückt seyen, und von selbst schon bekannt geworden war, wie übel sie in Windsheim gewirthschaftet. Viele hiesige Einwohner verbargen ihre Habseligkeiten, und war man um den Ausgang dieser Sache sehr besorgt.

Den 30. Nov. als am St. Andreastage kamen die Preußen in aller früh hier an. Es waren aber nur 60 bis 70 Mann mit dem Lieutenant v. Kleist unter Kommando des Rittmeisters v. Wojiaz, lauter Freihusaren und Kleist'sche Dragoner. Bei 20 Mann kamen mit einem Offizier in die Stadt und forderten Kontribution. Man wurde bald mit ihnen einig, zahlte 6000 fl. nebst 100 Karolin für die Offiziere, und schon um 3 Uhr Morgens zogen sie wieder nach Ellingen zurück, nachdem sie hier die beste Mannszucht gehalten, und einzelne sich mit mehreren Bürgerleuten freundlich unterhalten hatten.

Nach dem Abzug ging man zwar in die Kirche, selbe wurde aber wegen Confusion und Bestürzung nach Vorlesung eines Psalms und kurzen Gebets durch Hrn. Magister Roth wieder geschlossen.

*) Warnungstafel für alle jene, welche an der so segensreichen Hagelversicherungsanstalt in unserm Vaterlande nicht Theil nehmen wollen, meinent, es könne unsere Huir ein Hagel nicht heimsuchen. Hat nicht von 1754 bis 1761 also in sieben Jahren dreimal hiesige Stadt ein solches Unglück getroffen ? !

**) Zeit des siebenjährigen Kriegs.

1763 den 23. Jan. kamen 150 Pontonier dahier ins Quartier, welche zwei Jahre vorher in Pleinfeld lagen. Dies scheint alles zu seyn, was unser Weissenburg im siebenjährigen Krieg betroffen hat, und wurde den 13. Merz desselben Jahres wegen des zu Hubertusburg abgeschlossenen Friedens ein Dank- und Freudenfest gehalten, an welchem beide Räte und alle Professionen processionsweise feierlich in die Kirche zogen. Im nämlichen Jahr wurde Rathswahl gehalten und hiebei erwählt die Herren: Freyer — Schneller — Haiger — Adam Enich — Bezold — Stadelmeyer — Jakob Huß — Engelhard und Weidenbauer.

Den 3. Febr. 1763 ist von Hrn. Diaconus Schülzinger wegen der Vermählung Kaiser Josephs II. mit der bayer'schen Prinzessin Josepha auf obrigkeitliche Anordnung ein feierlicher Gottesdienst gehalten worden.

1766 den 8. Jan. hat es bei großer Kälte dahier öfters geblüht und Tags darauf den 9. einen Regenbogen gehabt, welcher an der Mitte und an den beiden Enden 3 kleine Sonnen zeigte. — Wurde abermal eine Rathswahl gehalten und folgende promovirt: Hr. Christoph Lohbeck — Christoph Hirschmann — Joh. Georg Waller. — Im Herbst hat sich beim Markung-Reiten folgendes zugetragen: Als man am zweiten Tag von dem Rohrbach auf das Hirschfeld zu ritt, und Zacharias Rückert mit seiner Flinte voraus aber gedachtes Hirschfeld allein ging, so wurde ihm von zwei Ellinger Jägern, welche daselbst eine Haasenjagd hielten, die Flinte genommen. Einer von ihnen trug sie nach Ellingen noch vor die Reiterei ankam. Nachdem nun Rückert selber den Vorfall gemeldet, wurden einige reitende Bürger hitzig, und verlangten die Flinte, und da sie nicht mehr da war, nahmen sie dem Jäger die seinige, welcher aber unter groben Ausdrücken sich lange weigerte, hiesfür aber mit einer rächtigen Portion Schläge bedient wurde.

Als man nun hergebrachtermassen sich auf der Galgenmühle sehr lange verweilet, kam der Herr von Bubenhofen und verlangte auf gar keine bössliche Art die Ellinger Flinte zurück, was aber abgeschlagen wurde. Sogleich ritt er fort, und bald darauf kamen die Ellinger gleichsam zum Krieg angezogen mit allen ihren Soldaten, und ihre Weiber und Kinder stunden dralben auf dem Berg und beteten. Die Soldaten wurden auf der Kreuzwiese aufgestellt, und die Kanonen standen schon auf der Ellinger Brücke. Nun wurde es auf der Galgenmühle lebendig; es lud die Gewehre, wer laden konnte. Reiter und Fußgänger, ja selbst Kinder. Die Knöpfe wurden aus den Kleidern geschnitten, man suchte kleine Steine u. s. w., um Flinten und Pistolen laden zu können, und war großer Erwartung, wie diese wunderliche Sache enden werde. — Bald kam Hr. Obristlieutenant und Hauskommenthur von Eob selbst auf die Galgenmühle, entschuldigte sich, daß er wegen eines erst neuerlich abgebrochenen Arms nicht absteigen konnte, und stellte an unsre Herren die frühere Forderung.

Nach vielem Wortwechsel, und nachdem die Herausgabe der Weissenburger Flinten (welche andern Tags abgeholt wurde) zugesichert war, wurde die Ellinger Flinten herausgegeben, und kehrte alles im Frieden nach Hause zurück. In diesem Jahre wurde die Rohrwall durch das Tuchmacherhandwerk erbaut.

1767 hat es am heiligen Abend vor Ostern, als am 19. April, knietiefen Schnee geworfen.

1767 wurde unser Schranmenthurm neu aufgebaut, und das Schrannegebäude (ehemalige Martinskapelle) renovirt. Von Hrn. Pflegamts = Adjunkt Freyer, dem nachherigen Rathskämmerer, wurde in den Knopf des Thurmes eine Schrift gelegt des Inhalts:

Es sey von Marmorstein das stärkste Schloß erbaut,
Die Zeit, die alles bricht, die stürzt auch Marmorschloßher;
Dem ersten Thurm, den man an dieses Ort gebaut,
Ein stetes Alterthum, dem gieng es auch nicht besser;
Drey hundert fünfzig Jahr und dreye sind dahin,
Daß ihn des Meisters Fleiß zur Zierde hergesetzt,
Der Wetter rauhe Wuth und Winde stürmt um ihn,
Bis endlich ihn die Zeit bis zum Ruin verlezet,
Er, der, ein schwacher Bau, schon sinkend bricht und kracht,
Und nahe Bürger oft mit Furcht und Schrecken rühret,
Wird auf Befehl des Raths der Erde gleich gemacht,
Und dieser neue hier statt seiner aufgeführt.
Das Pflegamt banet Ihn, den sein Verdienst erhob,
Des Amtes Vorderster, der Bürgermeister Zierde,
Wer Sonnenmeyer nennt, nennt ihn mit diesem Lob.
Und Raab des innern Raths und Hauptmann, der die Würde
Solch' Vorzugs wohl verdient; und der, wenn man ihn kennt,
Den man im größern Rath zum Stadtgericht gestellt,
Ja redlich heißt, und ihn den Wägemann nur nennt;
Dies Kleeblatt hat den Bau vollständig hergestellt.
Was etwa Freyers Fleiß dabei noch ausgericht,
Der als des Amtes Adjunct der Nachwelt diese Zeilen
Zum Denkmal aufgesetzt, verschweiget sein Gedicht,
Und will um eignen Ruhm sich eitel nicht verweilen;

Nur dies ist, was er noch zuletzt erwähnen muß:
 Der Mauer schönen Bau hat künstlich aufgeführt
 Der Vater und der Sohn, die beiden Caspar Huf,
 Und Wilhelm Wandel hat das Zimmerwerk formirt,
 Des Bleches hellen Glanz stellt Glasner Thüstein d'rauf,
 So wie Würzburger sich geschickt dahin bestrebet,
 Daß er das Zeigerverk gesetzt in richtigen Lauf,
 Und in der ganzen Stadt des Meisters Hand erhebet;
 Und das geschah, da man, als Gott im Fleisch erschien,
 Eintausend Jahre schon und siebenhundert zählet,
 Nebst sieben und sechzig. — Wird dies die Nachwelt inn',
 So wünschen wir, daß ihr's an Wohlseyn niemals fehlet. *)

Den 24. August 1767 ist des Eberts, Dreikönigswirths, Hausfrau von drei Kindern glücklich entbunden worden, nemlich, 2 Knaben und 1 Mädchen, welche alle drei die heil. Taufe erhielten.

1768 war Rathswahl und wurden Rathsglieder: Herr Jordan — Albrecht Häuslein —
 — Joh. Caspar Huber — Ludwig Pflaumer — Joh. Georg Oberdorfer.

1769 hat es den Sonntag vor Pfingsten geschneit, daß man der Meinung war, es werde alles erfrieren, jedoch hat es Getraide genug gegeben. Ferner ist des Tuchwaller Wagners 9 jähriges Tochterlein durch eine umgehauene Fichte im Hentersfleck erschlagen worden; dann war in diesem Jahr ein großer Komet sichtbar.

1770 hat Gott eine große Theuerung, elende und jammervolle Zeiten über uns verhängt, die in die drei Jahre gedauert und sich über ganz Europa verbreitet hat.

Damit die Nachwelt von den fast unglaublich hohen Preißen auch Kunde haben möchte, so sind dieselben mit allen Umständen wie folgt aufgezeichnet worden.

Im Jahr 1769 um Michaeli hat es geschneit und ist die Saat ziemlich langsam aufgegangen, daher das Getraide bis Weihnachten etwas angezogen, doch hat man genug haben können.

Als das 1770ste Jahr eingetreten, sind das Getraide und andre Victualien schon etwas mehr gestiegen, und da es um und nach Walburgi geschneit, ist es immer theurer geworden.

Das Simra Korn wurde schon gekauft um 16 fl., Dinkel 15 fl., Gerste 22 fl., und ob schon die Felder etwas dünn gestanden, hat man sich doch Hoffnung gemacht, daß die Früchte

*) Bei diesem Bau wurde die römische Ara gefunden, deren ich oben Seite 26 gedacht habe.

im Strich *) desto besser ausgeben möchten, allein es fehlte wegen des im Sommer gesunkenen Mehlfthaues, indem der Schöber Korn vom Oberflüßigen 8 bis 10 Strich, das Brachkorn 14 bis 16 Strich, der Dinkel 25 und die Gerste 15 bis 20 Strich gab.

Hiedurch entstand eine solche Theuerung, dergleichen fast nie besonders in Friedenszeiten erhdrt worden. Das größte Unglück war, daß von den benachbarten Herrschaften eine vdlige Landesfperre angeordnet und eine Convention gegen Weissenburg geschlossen worden war, wonach allen ihren Unterthanen bei Hab s und Gut s auch Leibes s und Lebensstrafe verboten war, keinen Strich Getraide hieher zu fahren. Daher wurde es hier immer schlimmer und galt im Dezember 1770 das Simra Korn 28 fl., Dinkel 33 fl., Gerste 33 fl. Das 3 Pf. Laibl hatte etwas über 3 Loth; das Ahtel Schbmehl galt 40 kr., Remisch 30 kr., Roggenmehl 1 fl. 6 kr., der Strich Erbsen und Linsen 1 fl. 45 kr., das 100 Krautbpye 2 fl., die Maas braunes Bier 3 kr. und weißes 2½ kr. Vierzehn Tag vor Weihnachten hat ein Bürger Namens Oberdorfer das Simra Korn zu 40 fl. verkauft, als aber die Obrigkeit dieses erfuhr, mußte er seine noch vorrätigen 3 Simra à 30 fl. in die Schranne liefern, und denselben das Geld wieder herausgeben, an welche er theurer verkauft hatte.

Da nun die Armen gar kein schwarzes Brod mehr haben konnten, so haben Hr. Wärgersmeister und Rath von Breitenbrunn über 1000 Mehen Korn herbeigeschafft, den Mehen zu 3 fl. 45 kr. Aht dreiviertel Mehen gaben ein Weissenburger Simra, oder 20 Mehen ein Schaff. Obschon das Schaff auf 40 fl. zu stehen kam, so wurde doch das Schaff für 30 fl. an solche Familien abgegeben, welche keinen Feldbau hatten, jedoch an jede nur 2 Strich, während die Ackerbesitzer keines erhielten. Mit dem Eintritt des 1771sten Jahres, als dem härtesten jener Theuerungsjahre, waren fast alle Victualien aufgezehrt, und galt im März das Korn 40 — 42 fl., Dinkel 30 fl., Gerste 50 fl., das Ahtel schönes Mehl 1 fl., remisch 48 kr., der Mehen Roggenmehl 8 fl., der Strich Erbsen und Linsen 2 fl. 30 kr.

Zum größten Glück konnte man noch Fleisch haben, weil sehr viele ungarische Schweine hergeritten worden sind. Das Pfund Ochsenfleisch galt 6½ kr., Rindfleisch 6 kr., Schweinsfleisch 8 kr. und Kalbfleisch 6 kr.

Von hier aus hat man sich um diese Zeit häufig nach Thurnau gewendet, um Getraide zu holen, indem in Sachsen die Theuerung erst später eintrat.

*) Obngesähr ein halber bayer'scher Mehen. Nach geschlicher Reduction ist 1 Weissenburger Simra zu 16 Mehen nach bayer. Maas 2 Schaff, 3 Meh. 1 Viertel. — Ahtel — Schaffl. 1,60 Zweihunddreißigstel, und 1 Simra Haber zu 20 Mehen gleich 1 S. 2 M. 1 W. 1 Ahtel — Schaffl. 1,33 Zweihunddreißigstel.

In der Charwoche hat es einen entsetzlichen Schnee geworfen, und fiel eine große Kälte ein, wodurch die Getreidpreiße abermal stiegen, besonders da in unserer Gegend wenig mehr zu bekommen war.

In gedachter Charwoche wog das Dreipfenniglaiblein 2 $\frac{1}{2}$ Loth, auch hat ein hiesiger Beck, der das Sonntagsgebäck hatte, drei solche Laiblein für 10 Pfennige gegeben. Ob schon eines nur 2 Loth wog, wurden sie doch in der Noth gekauft. Häufig kostete 1 Erdräbe 5 kr.

Wer noch Getraide hatte, wollte es nun nicht mehr anders geben, als das Korn zu 60 fl., Dinkel 40 fl. und Gerste 90 fl. Zur Aussaat ist der Strich Gerste für 3 fl. 30 kr. verkauft worden.

Nun wurde den Bäckern gar kein Sah mehr gegeben, sondern das Brodbacken ihrem Gewissen überlassen. Dreipfenniglaiblein wurden nun gar nicht mehr gebacken, und wog das Schöpfenniglaiblein 4 und das Dreikreuzerlaiblein 7 Loth. Endlich konnte man für das theure Geld kein Brod mehr bekommen. Die Leute warteten heißhungerig vor den Backöfen, und hat mancher Mann mit den Seinigen für einen Gulden Brod verzehrt und mußte doch hungrig zu Bette, indem nichts gedeihen wollte, und sich fast Niemand satt essen konnte.

Tagelöhnersleute sind öfters vor Mitternacht bei der Arbeit umgefallen, und mußten nach Hause getragen werden. Die Leute aßen Haber = Erbsen = Wicken = und Laubentkaiß = und viele gar Kleien = Brod. Der Strich Erbsen galt 4 fl., Laubentkaiß 50 kr. und Kleien 36 kr. Die Noth stieg aufs Äußerste und fast bis zum Hungersterben, und wurde in der Gegend von Hilpoltstein Stroh gemahlen.

Mit vielen Kosten schrieb man nach Italien, nach Würzburg und Rothenburg nach Getraide. Das Handwerk der Bäcker sandte 3, nemlich Christoph Wagemann, Tobias Pfau-mer und Christoph Hirschmann zum Getreideinkauf nach Sachsen. Diese kauften in Erfurth das Simra Korn für 24 fl. und kostete das Fuhrlohn 33 fl. per Simra, und da die Bäcker 4 und die Wägen 3 Wochen auf dem Wege waren, kam das Simra auf 63 fl. zu stehen.

Während dieser Zeit hat man den Dinkel für 45 — 48 fl., Kern und Waizen für 75 fl., das Achtel Schdnmehl für 4 fl. 30 kr., Remisch für 1 fl. 12 kr. bezahlen müssen. Ein Zwißler = Laib wog 1 Pfund.

Im Monat Juni ist von einem Kaufmann in Nürnberg Korn hieher geschickt worden; er bot es für 63 fl., wollte es am 10. Juni schon für 63 fl. geben, und konnte es doch nicht anbringen, weil viel Brod von Ellingen heraufgebracht wurde, und in Nürnberg das Simra Korn um 8 fl. und der Strich Gries und Hirs um 1 fl. gefallen war. Jetzt galt das Ochsenfleisch .7 bis 8 kr., Schweinefleisch 9 bis 12 kr., 1 Ei 1 kr. und Kleien wurden bis von Nürnberg hieher gebracht und unter das Brod gebacken. Durch die anhaltende Theuerung hats

ten sich die Leute so verzehrt, daß viele gar kein Brod mehr kaufen konnten, sondern im Felde Disteln und Brennesseln zum essen holten.

Den 30. Juni ist dieser rheuren Zeit wegen ein öffentlicher Bußtag gehalten worden, an welchem Hr. Pfarrer Schällein den Text genommen aus 3 Buch Moses 26. W. 3. 4. 5. Durch Auskundschaftung des Hrn. Karl Henning hat hiesige Stadt Holländisches Getraide in Markt Stieft gekauft, und den Strich Roggenmehl für 2 fl. ausgemelbt. Hr. Henning behielt 100 Malter für sich, und verkaufte das Malter (was nach unserer Messerei 7 Strich waren) für 28 fl.; den Waizen gab er den Strich zu 4 fl. Mitte Juni galt das Simra Korn 58 fl., weil Gott ein gutes und gesegnetes Wetter zur Erndte bescherte.

Am 1. August bekamen die Bäcker wieder einen Saß, Kern und Korn zu verbacken auf 40 fl., und wog das Kimmellaiblein zu 1½ Kr. 6 Loth, den 14. August hatte es 7 Loth, und der 12 Kr. Laib 2 Pfund, 11 Loth.

Wegen der von Seite unserer Nachbarn zu Anfang des Jahres 1772 auß neue veranstalteten Landesperre wäre es wieder fast ärger geworden als zuvor, denn es wurde das Ausbacher Jägerkorps in unsere Gegend gelegt, welches Tag und Nacht patrouillirte, bis an die Stadthore kam und den Leuten das wegnahm, was sie versthloß in die Stadt bringen wollten.

So hat ein solcher Jäger sich unterstanden, bei Hrn. Fabrikant Roth's Garten einem hiesigen Unterthan von Suffersheim 3 Strich Getraide wegzunehmen. Als dieses die Oberthorwache sah, wurde der Jäger festgenommen, und zu Hrn. Amtsbürgermeister geführt; und als man sich bei der Regierung zu Ausbach beschwerte, wurde zwar das Jägerkorps abgeschafft, die Sperre aber blieb.

Gegen Walburgi zu kaufte man das Korn zu 33 fl., Dinkel zu 24 fl., Waizen zu 35 fl. Nach Walburgi fing es wieder an zu steigen, weil die Rother Bäcker den 16. Mai im Anebacher Kloster wieder den Dinkel zu 27 fl. gekauft haben. Hiedurch hielten die Bauern zurück, und galt am 1. Juni das Korn wieder 42 fl., Dinkel 35 fl. und Waizen 50 fl. Sie hätten es vielleicht bis zur Erndte wieder bis auf 70 fl. gebracht, wenn uns Gott nicht einen Kaufmann aus Nrdlingen zugesandt hätte, welcher den hiesigen Bäckern von Heilbronn aus genug Getraide geschafft hätte. Von selbem kauften sie 70 Simra, und zwar das Korn zu 40 fl., und Kern um 42 fl., und zwar so schönes Getraide, als bei uns in den besten Jahren nicht wächst. Nach Ankunft dieses Getraides hat man bei den Bauern wieder genug Getraide haben können, und zwar um 5 fl. wohlfeiler. Und nun trübtere man sich auf die sich naheende und Gott sei Dank sehr gut aussehende Erndte. Nach dieser gab es nun wieder Brod genug bei allen Bäckern, ja sie hatten nicht einmal genug Abgang, da sehr viel von den benachbarten

ten Dörfern Blawang, Schambach u. s. w. hereingetragen wurde. Die hiesigen Bäcker pasteten den fremden auf, nahmen ihnen das Brod weg, und zerschnitten es in Stücke, weil viele damit wucherten, den Abgang hemmten, und doch keine Wohlfeile herbeiführten.

Den 1. August kostete das Korn und der Kern 28 fl. Um diese Zeit bemühte sich auch der fränkische Kreis, daß die verderbliche Landessperre aufgehoben wurde, welches auch bis auf Eichstädt und Pappenheim bewerkstelliget wurde.

1773 im Jänner galt das Korn 49 fl., Gerste 28 fl., Dinkel 17 und Kern 23 fl. Als nun das Frühjahr eintrat, und im Feld alles so gut aussah, daß man fast alles ausgestandene Elend vergaß und mit Begierde auf den von Gott bescheerten und fast bei Menschengedenken nicht gesehenen Feldsegen wartete, so fing es an, wohlfeiler zu werden, und obgleich die Mäuse an manchen Orten grausamen Schaden gethan, so spürte man doch den Segen so sehr, daß es wohlfeiler wurde als drei Jahre vorher.

Den 19. Juni hat Eichstädt die Sperre auch geöffnet, da hörte man auf einmal, daß das Korn verkauft wurde zu 14 fl.; das neue Korn galt 10 auch 8 fl., Dinkel 12 auch 9 fl. und Gerste 15 fl. Das weiße Bier kostete wieder 6 Pfennige und das braune 2 kr. Das Kimmelsaiblein zu 3 Pfennigen sollte 8 Loth wiegen, weil aber ein großer Rummel mit dem Geld dazu kam, indem man keine Kreuzer mehr nehmen wollte, buckten die Bäcker es zu 6 — 7 Loth, ja manche machten es noch ärger, bis endlich die Obrigkeit im Viertel umsagen ließ:

Wer von einem Bäcker Brod bekäme, das zu leicht sey, der solle es anzeigen, sein Name solle verschwiegen bleiben, und der Bäcker gestraft werden.

Der Strich Erdbirn galt gleich 10 kr, wurde aber bald um 7 kr. ausgeschrien, und wurden jetzt und in versoffener harter Zeit so viel Erdbirn gegessen, als nie geschehen, so daß sich Reich und Arm derselben bedienten. Obst gab es gar nicht, sonst wäre es ein vollkommener Herbst gewesen.

Es fingen auch Handel und Gewerbe an wieder lebhafter zu gehen, da vorher alles wie todt und abgestorben war, und fast kein einziger fremder Handwerksbursche sich mehr in der Stadt befunden hat.

Gott bewahre uns in Zukunft vor solchem Unglück!

Die höchsten Preise in der Theuerung waren kürzlich folgende:

Das Simra Korn	63 — 72 fl.	Der Strich Erbsen	4 fl. 30 kr.
— — — — — Weizen	80 fl.	— — — — — Erdbirn	1 fl. —
— — — — — Dinkel	45 fl.	— — — — — Kleien	— 36 kr.
— — — — — Haber	45 fl.	Der Bierling Hirs	— 36 kr.
— — — — — Gerste	90 fl.	— — — — — ausgemachte Gerste	— 36 kr.

1 lb. Reis . . .	— fl. 16 kr.	1 Achtel Kemischmehl . . .	1 fl. 12 kr.
1 lb. schwarzes Brod . . .	— fl. 12 kr.	Hundert Krautkpfen . . .	3 fl. 30 kr.
1 lb. weißes Brod . . .	— fl. 24 kr.	1 Maas weiß Bier . . .	— 2½ kr.
1 Megen Roggenmehl . . .	15 fl. — kr.	1 — Milch . . .	— 2½ kr.
1 Achtel Schbnmehl . . .	1 fl. 44 kr.	1 — Brandwein . . .	— 36 kr.

1770 den 11. Febr. war in der Nacht ein fürchterlicher Sturmwind und an mehrern Orten Bliz und Donner.

1771 den 17. Merz ist Andreas Rärts Sohn, Namens Paul, und 17 Jahre alt, da er vom Boden Getraidt herunter lassen wollen, durch den Prigel am Zug erschlagen worden.

Den 18. Merz sind Ihre Churfürstl. Durchlaucht von der Pfalz hier durch nach Ellingen, und bald darauf wieder zurück nach Eichstädt unter gewöhnlicher Aufwartung und Abfeuerung unserer Doppelhacken, passiert.

In selbem Jahre wurden Leonhard Ernst, Bürger alhier, nebst seinem Eheweib, nachdem sie drei Tage nacheinander aufgehauen worden, und Johann Georg Pram, Tagelöhner, und sein Eheweib, nachdem sie gleichfalls drei Tage nacheinander je 15 Streiche erhalten, und die Urtheil abgeschworen, wegen Dieberei, der Stadt und des Landes auf ewig verwiesen.

Den 11. Mai 1772 hat Mich. Horn von Neudorf, vulgo Abhmichel, seine eigenen drei Kinder, da sie in der theuren Zeit aus Hunger immer nach Brod schreien, aus Desperation mit dem Holzbeil erschlagen. Lange Zeit wurde er zu Pappenheim im Gefängniß gehalten, und es schien als wollte man ihn dort absterben lassen.

Den 19. Juni starb Herr Georg Weiß, Rath im Ansbach'schen Kloster, und folgte ihm Herr Hauptmann Steiner.

1773 den 27. Mai als den Sonntag vor Pfingsten hat es Schlossen wie Hühnererei geworfen, doch ohne Schaden, da es nicht lange angehalten.

1774 den 23. Juni starb Herr Christoph Wägemann, des größern Rathes, Stadtgerichts, beifiger und Pflegamtsverwalter im 90sten Jahre seines Alters. Selber erlebte eine Nachkommenschaft von 177 Personen, nemlich 6 Kinder, 52 Enkel und 119 Urenkel.

Den 19. Juni an einem Sonntag hat das Wetter in den Kirchenthurm geschlagen und 2 Personen, welche die Wache hatten, tödtlich verwundet. *)

Den 4. Juli hat es Abends zwischen 7 u. 8 Uhr abermal ein erschreckliches Gewitter gehabt, daß man glaubte, der jüngste Tag würde kommen. Auf 14 Stunden hat es alles

*) Warnung wegen der noch fehlenden Blizableiter.

zusammengeschlagen. In dieser Zeit kamen die Kreuzer s Kimmellaiblein und Adellein auf, und kostete das Simra Gerste 11 fl.

Lorenz Schniglein, Braunbierbrauer, begann mit obrigkeitlicher Erlaubniß den ersten Sommerkeller dahier, gleich unter dem Brunnen genannt, zu graben, und vollendete selben mit dem Haus um Walburgi 1775. Selber fiel zur Haltung des Biers ganz vollkommen geeignet aus; der Zulauf war ungemein groß. Ohngeachtet auf 58 Eud 2000 Eimer gebraut worden, ging das Bier doch schon in der Kirchweihwoche zu Ende.

Den 25. Oct. wurde eine provisorische Rathswahl gehalten, und da auf einmal drei Bürgermeister gewählt wurden, so waren es nunmehr deren vier. Die neu Erwählten waren Herr Freyer — Hr. Schneller. Die aus der Bürgerschaft in den Rath Gewählten waren: Herr Christian Roth — Lorenz Preu — David Wägemann — Andreas Häuslein — Christoph Roth — Christoph Zenker — Leonhard Staudinger — Theodor Preu — Karl Henuing und — Goller. — In den innern Rath kamen: Hr. Bezold und Hr. Ballier.

1775 den 5. Februar war in der Nacht ein solcher Sturm, daß er den Scheibeleinsturm einwarf, und die Fahne und Uhrtafel am Hospitalthurm herunterriß.

Auch wurde der halbe Kranz am Kirchenturm neu verfertigt.

Den 9. Mai starb unser Herr Rathshältester, Johann Georg Roth, im 88ten Jahr seines Alters, der ein glücklicher und merkwürdiger Herr gewesen. In seinem Leben feierte er sein fünfzigjähriges Ehe- und Dienst- Jubiläum, und sah eine Nachkommenschaft von 212 Personen, Zeuge des im Kirchhof noch vorhandenen und 1832 renovirten Leichensteins rechts in der Mauer, wenn man von der Kirchhofkapelle in den Kirchhof tritt.

Den 3. August sind auf dem Galgen bei Schmalwiesen neue Balken gelegt worden unter Aufziehung der Bürgerschaft, Auswerfung neuer Kreuzer unter die Kinder, und Renovirung des gedachten Hochgerichts.

Den 29. Dez. Mittags ein wenig vor 12 Uhr fiel zwischen des Spickels und der Jähring Thurm s Wohnung ein 20 Fuß langes Stück Mauer ein, schlug den Schlegel zum Ziehen des Seeweihers ab, und legte sich ganz langsam ins Wasser.

In diesem Jahr wurde von Georg Uebeleisen, Wirth zur blauen Traube dahier, die zweite Braunbierbräukätte errichtet, und von demselben der zweite Sommerkeller neben dem des Lorenz Schniglein gegraben. Der damals beabsichtigte Hausbau ist bis jetzt noch nicht ausgeführt.

1776 den 18. Jänner ist bei bisher immer offen gewesenem Winter und leidentlichem Wetter eine heftige Kälte eingefallen, welche bis zum 2. Febr. dauerte und fast beständig zunahm, so daß es in die besten Keller gefroren und viele Brunnen wegen großer Kälte

ohne Wasser gewesen. Es stieg der Thermometer 3 Grad höher als im Jahr 1740, so daß allerlei Gattungen Vieh und selbst Menschen erfroren. Kurz, es war der strengste Winter in diesem Sæculo, und übertraf die von 1709. 1726. 1729. 1740. 1755 und 1764.

Den 16. Oct. ist Georg Christoph Wagemann von hier beim Umritt der Feldmarkung durch Samuel Preu auf dem Ried erschossen worden, indem letzterer fiel, wodurch sein scharf geladenes Gewehr losging.

1777 den 18. Sept. ist Johann Christoph Wagemann, des Obigen Vater, gesund auf seinen Acker gegangen, und im Rückweg auf der Breitung plötzlich verstorben, und wurde also den drei Wagemännischen Kindern Vater und Bruder in einem Jahr todt vor das Haus getragen.

1778 ist eine Rathswahl gehalten worden, und wurden erwählt: Herr Sonnenmeyer ins Pflegamt — Karl Meyer — Christoph Roth und — Abraham Wagemann.

1779. In diesem Jahre grassirte, und zwar im Frühling, dahier eine außerordentlich böse Seuche besonders bei jungen Leuten, welche sich mit Halsweh angefangen, und durch die Hitze etwas wie der Friesel herausgetrieben, da dann in 3 bis 4 Tagen der Tod erfolgte. Als das Aderlassen angewendet worden, wurden viele nach der Hand gerettet.

1780 den 24. Juni ist Herr Collaborator Brenner im Fahrweg auf die hohe Mühle todt gefunden worden. Ihm folgte in seiner Stelle sein Herr Sohn, ein Jurist.

Im Monat October war wegen entstandener Irrung zwischen Eichstädt, Pappenheim und Weissenburg, den weiten Wald und in specie die Nahlborfer Forsthut betreffend, eine Kaiserl. Commission dahier, nemlich ein Subdelegatus des Hrn. Leutschordensmeisters, Prinz Karl von Merгентheim, und ein Subdelegatus des Hrn. Grafen von Castell. Die Conferenzen waren in der Krone und dauerten 6 Wochen, welche Zeit über drei Kanzleisten Tag und Nacht zu schreiben hatten.

1780 starb Herr Stadtschreiber Logbeck.

1781 im Frühjahr ersuchte Adam Schulz, Schreinermeister, beide Råthe um die Erlaubniß: Eine Werkstätte über die Wassertröge der Metzger beim Schlachthaus, so wie sie jetzt steht, erbauen zu dürfen, wozu ex aerario die steinernen Säulen gesetzt wurden. Das Handwerk der Metzger sah, daß der Bau höher wurde als vorher, indem nur ein schlechtes Dachlein darüber gewesen, und daß die hintere Säule hohl und zu einem Abtritt verwendet werde, deßhalb protestirten sie gegen den Bau, trieben die Sache bis an das Reichskammergericht, verloren aber den Prozeß.

In diesem Jahr war der Winter gar nicht zu bemerken, und der Jänner 1782 wie das

schönste Frühjahr; aber die Mitte des Februar war sehr kalt und der 16. Februar kälter als es im Jahr 1740 war.

Um Pfingsten grassirte hier ein starker Schnuppen und Husten, welche fast keinen Menschen verschonten und die Leute matt und bettlägerig machten. *) Wenige starben daran, da es kühle Witterung war. Man nannte diese Krankheit die Mode, oder auch die russische Krankheit, weil sich selbe zuerst in Petersburg gezeigt hat. Von hieraus durchwanderte sie Schweden, Dänemark, Preußen, das ganze römische Reich und alle Königreiche Europa's.

1785 den 12. März hat es hier gekieselt, und bei dem Einspänniger Breutel im hiesigen Kloster in den Schlot geschlagen, jedoch, Gott sei Dank! nicht gezündet.

Den 24. Mai hat der sogenannte Wolf Paul auf der Buckelmühle Laub eingefahren, und wurde, als er schon zu Hause war und in den Stadel fuhr, durch die Deichsel an einen gehabten Schaden geschlagen, was seinen Tod herbeiführte.

Den 1. Juni als am Sonntage Exaudi wurden dahier zwei Diaconen zugleich installiert, und durch Hrn. Stadtpfarrer Pflaun feierlichst eingeführt.

Der erste als Archidiaconus war Hr. Samuel Preu, ehemaliger bestverdieneter Conrector, hatte drei Jahre vorher für Hrn. Stadtpfarrer Schüleln, welcher wegen hohen Alters dem Amte nicht mehr vorstehen konnte, eine Zeit lang vikarirt, und ist nach dessen Tod als Amts-Adjunct oder gleichsam als vierter Pfarrer beibehalten worden. Seine Verrichtungen waren: Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr die Kinderlehre zu halten. Als Hr. Diaconus Schülginger am 28. April starb, und Hr. Archidiaconus M. Roth wegen Alters resignirte, und dessen Hr. Sohn, M. Philipp Friedrich Roth, der den 1. Mai als Vikarius seines Hrn. Vaters ordinirt worden, als zweiter Diaconus erwählt wurde, so wurde er auch zugleich mit Obigem installiert.

In diesem Jahre war auch von Medio bis Ende Juni ein so anhaltender Nebel, desgleichen sich kein Mensch hat erinnern können. Das gemeine Volk hielt ihn für ein Unglück verursachendes Phänomen, die Zeitungen aber nannten ihn Hohenrauch.

Im Monat Juli und August grassirte die Ruhr sehr stark, und raffte viele Menschen, besonders Kinder weg. Fast täglich waren 3 — 4 auch 5 Leichen und starben dieses Jahr 178 Kinder, in allem 259 Personen.

Den 1. Sept. sind Se. Hochfürstl. Gnaden Johann Antonius, gewesener Freiherr von Zehmen, hier außer der Stadt vorbei passirt, und haben die Huldigung von Ihren Unterthas

*) Unstre Orlype.

nen in Pleinsfeld am andern Tag unter freiem Himmel angenommen. Die Aufwartung der hiesigen Bürgererschaft haben Sie wegen der grassirenden Seuche verboten.

Den 16. Oct. an einem Donnerstag wurde eine Rathswahl gehalten, und folgende sechs promovirt:

Herr Johannes Roth, welcher viele Jahre Cantor gewesen, hierauf resignirte, und an obigem Tage als Bauverwalter erwählt wurde. — Hr. Fabrikant Michael Roth — Paulus Wagner — Lorenz Freu — Michael Uebeleisen — Conrad Schumann. In diesem Jahre ist die Silbermühle schön und neu erbaut worden. Im Monat October sind Ihre Königl. Majestät von Schweden Nachts 11 Uhr an hiesiger Stadt incognito vorbeipassirt.

1784 im Jänner hat es so oft aufeinander Schnee geworfen, daß selber auf der Straße vom Ausdrumen wie Mauern aufgethürmt war.

Als am 26 und 27. Febr. in ganz Deutschland Thauwetter zu gleicher Zeit eintrat, so hat das Wasser allenthalben große Verheerungen angerichtet. Hierauf folgte ein so trockner Sommer, daß sich Niemand einen solchen denken konnte. Das Grummet auf den Wiesen war so wenig, daß es auf dem Rücken nach Hause getragen wurde, und da wegen des großen Wassermangels gar keine Mühle mehr ging, wurde die Roßmühle reparirt, und mehrere Monate gebraucht.

In diesem Jahre hat Johann Georg Uebeleisen zur blauen Traube *) einen Keller vor seinem Hause auf der Gasse gegraben, wobei sehr viele Menschengebeine gefunden wurden. Hieher reichte wohl der Kirchhof der Martinskapelle.

Den 19. April starb der verdienstvolle Consulent und Dr. der Rechte, Hr. Christoph Roth, im 59sten Jahre seines Alters. Ihm folgte Hr. Theodor Roth, bisheriger Stadtschreiber, dessen Abgangem in einem Alter von 25 Jahren ein seltenes Beispiel ist.

Den 27. Aug. ist Daniel Geiselbrecht, Wirth zum weißen Lamm, auf seine Wiese in der Holzgasse gegangen, um eine Wasserrinne zu machen. Er kehrte nicht wieder, und wurde andern Tags in der gedachten Holzgasse auf dem Gesichte liegend todt gefunden.

In diesem Jahre ist von Seite Ansbachs dem hiesigen Magistrat notificirt worden: daß, wenn in der Gegend Feuer auskommen sollte, man in Wülzburg Kanonen schießen würde, in der Erwartung, daß man den Verunglückten beistehen werde.

Diese wohlthätige Anordnung bestand bis in die neuesten Zeiten, wurde aber, unbekannt warum, kürzlich aufgehoben. Braunte es in der Umgegend, wurde eine Kanone geladet; brannte es aber in Weissenburg, zwei, und brannte es in Wülzburg selbst, drei.

*) Der jetzige Besitzer ist Hr. David Wagemann.

Zu Ende dieses Jahres sind viele Handwerksbursche hier und in Wappenheim 1c. angekommen, welche in Eichstädt ausgetreten waren. Die Ursache dieses Austritts war diese: Es wurde ein Mehrgewermeister und Rathsherr, Namens Häubler, von seinem Baumeister, da sie uneins wurden, denunzirt, daß derselbe crepirte Schaafte vor etlichen Jahren selbst abgezogen und die Felle, ja sogar auch einiges Fleisch, verkauft habe. Da er von der Regierung in Schutz genommen wurde, so wollte kein Handwerksgehilfe mehr in Arbeit bleiben, bis er endlich nach einigen Wochen vom Handwerk ausgestossen, und im Rath cassirt worden war.

1785 war ein außerordentlicher Winter und die Kälte um 3 Grad höher als im Jahre 1776 und 1740. Der Schnee war noch häufiger als im vorigen Jahre. Von Martini bis Ostern konnte kein Schaaf auf das Feld gerrieben werden, und fiel am 4 und 5ten April noch ein stärkerer Schnee als um Matthäi. Nun fing es an den Leuten wegen der Zukunft bange zu werden, da die Foutage für das Vieh ausging, und wurde wegen dieses sonderbaren Jahrgangs von Hrn. Stadtpfarrer Pflaum ein neues Kirchengebet verfertigt und am 1. April zum erstenmal verlesen. Endlich ging der Schnee zu gutem Glück langsam weg, die Samen sahen gut aus, es trat günstige Witterung zur Sommerfaat ein, und es gab uns Gott in allem ein recht gutes Jahr, was kein Mensch geahndet hätte.

Den 25. Juni Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat sich Zacharias Rückert aus Desperation in seinem Hause erschossen. Er hatte sonst einen guten Lebenswandel geführt und wurde am 28. früh 3 Uhr von sechs Tagelöhnern hinausgetragen und im Kirchhof neben hin begraben.

Im August ist durch den Blaimeister Friedrich Loy ein ganz neuer Steeg über den Spitalgraben gemacht worden.

Den 20. October wollte man eine Rathswahl halten, und nachdem der größere Rath 3 Mann aus dem innern und 2 Mann aus dem äußern Collegio zu Electoren erwählte, so protestirte der innere Rath dagegen, und gab es viele Anstände, weil selber seine Rechte nach dem Eingangsbrief von 1372 behauptete. Endlich ging der innere Rath Nachmittags halb 2 Uhr ab, der größere Rath aber blieb noch länger, und wurden die Schlüssel durch den äußern Hrn. Bürgermeister mit nach Hause genommen, welcher auch andern Tags den äußern Rath wieder fordern ließ. Den folgenden Montag als den 24. dieß saßen wieder beide Räte und erst Dienstag den 25ten resolvirte sich der innere Rath, die beiden äußern Wahlherren zu genehmigen, obschon seit 1747 keine äußern Wahlherren mehr existirten. Diese waren in diesem Jahre Hr. Stadelmeyer und Hr. Christian Roth. Bei der vorgenommenen Wahl wurden promovirt: Hr. Georg Michael Schnitzlein (wurde andern Tags Baupermeister) — Hr. Joachim Freyer — Hr. Gottfried Menner. In den innern Rath kamen: Hr. Michael

Roth, welcher den andern Tag Vorderster des Forstamts und gleich darauf Bürgermeister wurde.

Den 31. Oct. ließ Hr. Physikus Hafner von Monheim im Rennweg den ersten Luftballon steigen, welcher bis auf den Schloßberg flog.

1786 im Monat April schenkte Michael Schniglein zum goldenen Lamm in seiner neu errichteten (nunmehr dritten) Bräustätte zum erstenmal braunes Bier.

In diesem Jahr fing der Winter bald nach Michaeli mit Schnee an, so, daß viele Kornäcker nicht zugebaut werden, und Gartengewächse und Akererüben erst Ende November eingebracht werden konnten.

1787 hat Christian Kohler angefangen, in der neuerrichteten vierten Bräustatt Bier auszuschenken.

Den 5. Novemb. wurden Se. Hochwürden Excellenz, Hr. Sigismund von Lehrbach, Landkommenthur der Ballei Franken etc., zu Ellingen beigesetzt, wozu auf geschehene Einladung die zwei Hrn. Bürgermeister und Hr. Consulent deputirt wurden.

Den 19. Dec. ist Hr. Lebrecht Logbeck, Lieutenant beim hiesigen Stadtcontingent begraben worden.

1788 den 2. Jan. fing man an, den Hospitalweiher zu reinigen, welche Arbeit bis 23. März dauerte. Im Frühling begann Samuel Ebert, Dreifönigwirth, die fünfte neue Brauereibierbrauerei zu bauen.

Den 30. Sept. fand eine Rathswahl statt, und wurden erwählt: Hr. Jacob Roth, welcher des andern Tags Forstbeamter wurde. — Hr. David Preu — Hr. Jacob Fleischmann — Hr. Georg Christoph Preu — Hr. Zachar. Roth — und Hr. Georg Adam Staudinger.

Die Wahlherren waren 3 aus dem innern und 2 aus dem äußern Rath. Hr. Christian Roth wurde Bürgermeister, da Hr. Sonnenmeyer resignirte. In diesem Jahr ist die Kinderlehrkirche renovirt und durch einen Maler von Heideck gemalt worden.

Den 30. Nov. hat Hr. Johann Georg Roth als adjunctus ministerii die erste Probepredigt über 2 Tim. 3. V. 15. gehalten.

Den 10. Dec. sind Ihro Königl. Hoheit Maximilian Franciscus, Churfürst von Köln, auch Hoch- und Deutschmeister unter Aufwartung der Bürgerschaft und Absteuerung der Doppelhauden hier durch nach Ellingen passirt.

Der Winter von 1788 war strenger als der von 1785, so daß viele Menschen erfroren. Selbst der Frosch an der Wieb froz zu, was eine seltene Erscheinung ist.

1789 den 11. Febr. ist der Knecht des Sternwirths, Georg Friedrich Staudinger, Namens Adam Lindlein, von Ellingen gebürtig, und schon verheurathet, als er eben Holz heim-

fahren wollte, unglücklicherweise am Stadler Berg gefallen, und so am Kopf gequetscht worden, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgeben mußte. *Kerschbaum*

Den 18. Juni hat der Bube eines hiesigen Soldaten, Namens *Kretschmer*, seinen eigenen 12jährigen Bruder in dem Haustennen des Dreikönigswirths mit der Kinte seines Vaters durch Zufall erschossen. Selbe war im Kirchhof bei einem Grabschießen nicht losgegangen und daher unvorsichtiger Weise an die Wand gelehnt worden.

Den 16. Sept. ist Lorenz Schnitzlein, ein Kaufmann und noch ledigen Standes, todt im Hospitalgraben gefunden worden.

Den 20. Febr. 1790 sind Ihro Kaiserl. Majestät Joseph II. mit Tod abgegangen. Den Sonnabend darauf als den 27sten kam vom Hrn. Agenten Urban in Wien ein Bericht an den hiesigen Magistrat, welcher den hohen Todesfall anzeigte. Sogleich wurde der Rath zusammenberufen, und hierauf sogleich ein Votum nach Nürnberg geschickt, sich wegen der Trauer zu erkundigen, den Hrn. Geistlichen aber gemeldet, in dem Kirchengebete nunmehr den Namen von Ihro Kaiserl. Majestät wegzulassen.

Den 7. Merz am Sonntag Oculi wurde von der Kanzel verlesen, daß wegen dieses Todesfalles von nun an bis auf weitere Verordnung alle Lustbarkeiten, Tänze und Musik auch bei Hochzeiten eingestellt seyn sollten, und durfte der Wirth zum goldenen Lamm, Hr. Michael Schnitzlein, schon am folgenden Tag, den 8. Merz, an seinem Hochzeitstage keine Musik mehr halten, und mußte somit seinen Kirchgang in der Stille machen. Zugleich wurde verkündet, daß künftigen Sonntag, den 14. Merz, der Trauersermon gehalten werde, wobei die Gemeinde, so weit es möglich, schwarz gekleidet erscheinen sollte, doch hatten an diesem Tage die Rathspersonen noch keine Trauer angelegt. Von jetzt an ward auch der Zapfenstreich eingestellt.

Den 9. Merz wurde Ertrarathstag gehalten, um die Trauer anzuordnen.

Den 10. Merz wurden die Altmeister jeder Innung zum Hrn. Amtsbürgermeister gerufen, und ihnen der Auftrag gemacht, es sollte jeder sein Handwerk zusammenfordern lassen, und sich mit selbigem künftigen Sonntag bei Zeiten am Rathhause einfinden.

Als man Sonntags den 14. Merz anfang in die Kirche zu lauten, gingen beide Hoch- und Wohlblibliche Räte schwarz gekleidet und in Proffession in die Kirche, und alle auf dem Markt versammelten Jüngste schloßen sich an, und machten einen schönen Zug. Alle Bürger waren gleichfalls schwarz gekleidet. In der Kirche wurde zuerst eine Trauercollekte, ohne Orchestergelbegleitung gesungen, dann der 90ste Psalm verlesen, hernach das Lied angestimmt: Alle Menschen müssen sterben &c. Hr. Stadtpfarrer Pfaum hatte sich zum Text gewählt Luk. 22. V. 42. und wurde die Predigt auf Verlangen gedruckt. Das Kirchengebet war ganz auf den

Trauerfall eingerichtet, so wie auch die Collecten, die am Altar gesungen wurden. Nachdem der Gottesdienst vollendet war, wurde mit allen Glocken zu läuten angefangen, was täglich fortgesetzt wurde, und zwar von 12 bis 1 Uhr in der ersten Woche eine Stunde, in der zweiten Dreiviertelstund, in den dritten eine halbe Stund, in der vierten eine Viertelstund, und den letzten Sonnabend eine Stunde.

Nachmittags giug man wieder schwarz gekleidet in die Kirche, und predigte Hr. Kirchbaldon Preu über 1 Chron. 18. V. 8. Die sämtlichen Glieder des großern und kleinern Raths gingen Sonn- und Feiertags schwarz gekleidet in die Kirche und auf das Rathhaus. Dieses dauerte 4 Wochen lang, und eben so lang waren alle Lustbarkeiten eingestellt. Da in der dritten Woche das Osterfest einfiel, so wurde von Nürnberg hieher gemeldet, daß man an diesem Tage wieder anfangen ließe, die Orgel zu spielen, allein unsre Herren haben sich daran nicht gekehrt, sondern die Trauer ausgehalten, wie sie angeordnet ward.

Den 1. Juni ist die neue Orgel in der Spitalkirche zum Erstenmal gespielt worden, wesshalb vom Hospitalamt eine eigene Predigt angeordnet worden. Selbe hielt Hr. Diaconus Magister Philipp Friedrich Roth über Ephes. 3. V. 19. Der Orgelversetzer war Gottfried Pfähler aus Württemberg.

Den 30. Sept. ward Leopold II., Großherzog von Lothara, zu Frankfurt als Römischer Kaiser erwählt, und den 9. Oct. gekrönt. Wegen dieser glücklichen Wahl wurde am 24. Oct. ein Dank- und Freudenfest dahier gefeiert. Die Glieder beider Rätthe gingen in schwarzer Kleidung Vor- und Nachmittags in Procession in die Kirche und schloßen sich die Jäufte ihnen an. Die Stadtsoldaten paradirten vor der Kirche, und gaben Salven. Nach der dritten Salve wurde mit allen Glocken eine Stunde lang geläutet, und auf allen Thürmen geschossen, was Abends durch die Bürger in der Stadt wiederholt wurde.

1791 den 1. Mai erhielt Hr. Jacobl die Erlaubniß zur Errichtung eines Kaffeehauses, welches am 1. Mai eröffnet wurde.

Den 6. Mai war es sehr kalt, und in der Nacht vom 7 auf den 8. dies erfor die Bläthe, und das Korn, bis auf das im reichen Thal, welches verschont blieb. — Selbes wurde auffallend schnell weiß, als wenn es reif wäre, und gab der Schober nur 2 bis 3 und 5 — 10 Etrich. Obst gab es gar nicht.

Den 15. Juli ist in der Nacht bei dem althiesigen Goldschmidt Haas eingebrochen und fast alles geraubt worden.

Den 7. August ist des Forsters Wilhelm Kenneisen Sohn, Namens Georg Michael, 16 Jahre alt, in des Silbermüllers Weibher unglücklicher Weise beim Baden ertrunken.

Im Monat Juni entfloßen sich die drei Herrschaften Eichsfeld, Pappenheim und Weis-

senburg, die noch im Streit liegenden Angelegenheiten wegen des weiten Waldes, in specie die Königl. Dörfer betreffend, beizulegen, weshalb nach getroffener Uebereinkunft jede ihre Deputirten nach Pappenheim sandte, wo nach vierwöchentlicher Conferenz folgender Rezej zu Stande kam :

1) Die alte Frrung zu 64 Tagw. wird von Pappenheim und Weissenburg an Eichstädt gänzlich abgetreten.

2) Die neue Frrung in sich haltend 112 Tagw. bekommt Weissenburg und Pappenheim gemeinschaftlich, und verzichtet Eichstädt auf alle seine Ansprüche hierauf.

3) Den Bauern (Forstleingewerbeten) wird künftig ihr Holz angewiesen, und haben sie keine Erlaubniß mehr, selbes selbst zu hauen.

Dieser Prozeß dauerte über 100 Jahre, und wurde seit 1723 in beiden Frrungen kein Holz mehr gehauen.

Den 6. Oct. wurde eine Rathswahl gehalten, und kamen zur Wahl: Hr. Joh. Michael Jordan, und Hr. Christian Hagen.

Hr. Sonnenmeyer wurde Bürgermeister, und blieb zweiter Forstbeamter. Hr. Paulus Wagner wurde Stadtkämmerer; Hr. Uebeisen kam in den innern Rath und in das Hospitälamt, und Hr. Menzner wurde Stadthauptmann.

Den 6. Dez. sind die Kaiserl. Hohenzoller Kärassiere hier durchpassirt.

1792 den 3. Jan. wurde Hr. Georg Zacharias Roth, Gold- und Silbertrefsen = Fabrikant dahier, begraben.

Von ihm sagt ein Chronist, er war in mancher Rücksicht ein merkwürdiger und glücklicher Mann gewesen. Er brachte die Fabrik in einen solchen Flor, wie nie gewesen, nachdem er hierzu die Concession während des Interregnums nach Kaiser Karl des VI. Tod erlangt hatte. Er baute neben der schönen und großen Fabrik auf dem Markte noch verschiedene Gebäude zur Verschönerung der Stadt. Er wurde 80 Jahre alt, lebte in Einer Ehe 55 Jahre, zeugte 10 Kinder, und sah 69 Enkel. Er war vielleicht der reichste Mann, der je hier gewesen; mit geringem Anfang hatte er wohl 2 Tonnen Goldes erworben.

Den 1. Merz war zum größten Leidwesen des ganzen teutschen Reichs Kaiser Leopold II. gestorben, nachdem er nur 1½ Jahr regiert hatte. Die Traueranstalten waren dieselben, wie bei dem Tod Kaiser Josephs.

Den 15. Mai wurde in den drei Kirchen auf der Kanzel abgelesen, daß derjenige, welcher den unthunwilligen Abfchwicht anzeigen würde, der sich erschreckt hatte, die Linde bei der großen Kirche anzubohren, und zu ihrer Vernichtung etwas Scharfes in das gebohrte Loch zu gießen, unter Verschweigung seines Namens 50 fl. Belohnung erhalten sollte.

Den 5. August wurde auf obrigkeitlichen Befehl ein Dank- und Freudenfest angeordnet, nachdem Franz der Zweite den 5. Juli zu Frankfurt zum Römischen König und Kaiser erwählt und am 14. darauf gekrönt worden war. Es wurde alles so wie am 14. Oct. 1790 gehalten.

Am 28. Sept. wurde Hr. Jacobi an die Stelle des gewesenen Lieutenants Freyer, welcher in Preussische Dienste übergegangen, von beiden Räten als Lieutenant erwählt.

Den 22. Oct. hatte sich des Hrn. Rectors M. Roth Hr. Sohn, Cand. Jur., und 20 Jahre alt, in seines Hrn. Vaters Garten vor dem Frauenthor durch einen unglücklichen Schuß so sehr an der Stirne verwundet, daß er am 25. darauf starb. Samstag den 27. wurde er Morgens 8 Uhr ohne Geläute und Gesang von seinen Jugendfreunden zu Grabe gebracht.

Den 2. Dez. als am heil. Advents-sonntag ist Joh. Michael Wagemann, der 29 Jahr alte Sohn des Wachtmeisters, Hrn. Wagemann, vom obern Bodenloch auf die Straße heruntergefallen, und nach einer Stunde gestorben.

1793 den 12. Juni wurde unter öffentlichem Trommelschlag und mit 4 Stadtpfeisern die Werbung des hiesigen Contingents wegen des Feldzugs gegen die Franzosen angekündigt.

Den 13. Jan. ist der kleine Stab vom K. K. Regiment Erzherzog Karl hier gelegen.

Den 5. Febr. zog das K. K. Regiment Preis durch die Stadt, und fast täglich defilirten Truppen hier durch zur großen Armee, da nach den Zeitungen die Franzosen ihrem König Ludwig XVI. am 21. Jan. d. J. auf der Guillotine den Kopf haben abschlagen lassen.

Den 7. April als am Sonntag nach Ostern hat man angefangen, das Kriegsgebet in der Kirche ablesen zu lassen.

Den 22. April haben unsere Soldaten und Rekruten auf der Breitungswiesen im Feuer exerciert, bei welcher Gelegenheit Hr. Provisor Haas in das Gesicht geschossen wurde.

Den 29. April Vormittags 9 Uhr ist das hiesige Contingent von hier abmarschirt an die Rheingegenden gegen die Franzosen, bestehend in 1 Offizier Hrn. (Jacobi), 2 Corporalen (Würzburger und Vieber), 4 Gefreiten und 33 gemeinen Musquetieren. Bei Hrn. Würgermeister Elias Roth, als obersten Kriegsherrn, wurde das Contingent von den vier Stadtkämmerern öffentlich dem Hrn. Lieutenant unter einer schönen Anrede übergeben, welche auch Hr. Lieutenant beantwortete. In diesem Krieg wurde der Stadt der Antrag gemacht, auch einen Fourier und einen Feldscheerer zu stellen. Erstere Function übernahm Hr. Wdym aus Pappenheim.

Den 12. Juni hat der allhiesige Bürger und Glockenwirth, Namens Mehrlein, von beiden Hoch- und Wobldbl. Räten die Erlaubniß erhalten, eine neue Braunbierbraustätte zu errichten, welches die sechste ist.

Den 4. August ist auf den Kanzeln wegen geworfener Pasquille ein Rathsbekret verlesen worden, nach welchem dem Anzeiger des Verfassers einer solchen Schmähschrift 50 fl. Belohnung versprochen wurden.

1794 den 12. Jan. als an einem Sonntag war gegen Abend auf einmal der Kärmn in der Stadt, auf dem Rathhaus wäre diebischer Weise in die Forstamtsstube eingebrochen und die Kasse bestohlen worden. Nachdem man mit Lichtern Untersuchung angestellt hatte, fand sich wirklich, daß 1278 fl. entwendet worden waren. Dies gab Veranlassung, daß ein Schloß verhaßt an der Rathhausstüre angebracht wurde.

Den 19. Merz war wegen Verfertigung neuer Stadtgesetze die erste Sitzung. Deputirte des innern Rathes waren: Hr. Rathsbältester Freyer, Hr. Consulent Roth, Hr. Bürgermeister Michael Roth, Hr. Bürgermeister Esajas Roth, Hr. Bürgermeister Friedrich Sonnenmeyer, und Hr. Stadtschreiber Hirschmann. Deputirte des äußern Rathes waren: Hr. Stadtkammerr Stadelmeyer, Hr. Pflegerwalter Pflaumer, Hr. Forstbeamter Preu, Hr. Pflegerwalter Preu, Hr. Forstbeamter Jacob Roth, Hr. Wisker Zacharias Roth. Bürgerlicher Seits waren die Deputirten von Seite der Viertelmeister: Hr. Theodor Roth, Hr. Samuel Wagner, Hr. Adam Schniglein, Obergärber. Hr. Karl Schülzinger. Von Seite der durch die Viertelmeister erwählten Bürger: Hr. Candidat Schneller, Hr. Johannes Roth, Hr. Michael Burkhard, Hr. Georg Christoph Staudinger junior.

Den 4. Merz ließ man von bürgerl. Seite eine Schrift circuliren, in welcher der Bürgerschaft von allen Verhandlungen der Deputation Meldung gethan wurde. Selbe wurde von mehr als 400 Bürgern unterschrieben, und den 21. Mai beeden Rätchen zur Einsicht übergeben. Die so entworfenen Statuten habe ich im Archiv im Concept vorgefunden, jedoch wurden sie nie förmlich promulgirt, erlangten daher auch keine gesetzliche Kraft, und gilt heut zu Tage noch die Ausgabe von 1774, welche ich am Ende dieser Chronik im Abdruck liefern werde.

Den 15. Dez. ist die ganze Bürgerschaft Viertel für Viertel vor beide Rätze gefordert worden, und wurde jeder Bürger einzeln befragt, ob er eine Extrasteuer geben wolle oder nicht? Diese wurde von jedem Bürger, jedoch unter der Bemerkung zugestanden, es möchten sich beide Rätze entschließen, die Verbesserungsvorschläge der Bürgerschaft anzunehmen.

Von diesem Jahre schreibt sich auch das Emporblühen der gegenwärtig allein noch bestehenden Fein- und Silbertreffen-Fabrik der Hrn. Erblisch und Hanselmann her. Dieses Geschäft besteht schon seit 1750., und war deren Gründer der Fein- und Silber-Drathziehermeister Hr. Joh. Tobias Rebleder, ein Salzburger.

Nachdem dieser das Geschäft bis zum Jahre 1764, jedoch bloß in Silber- und Gold-

Drath für alleinige Rechnung betrieben hatte, associirte er sich mit seinem Tochtermann, Hrn. Georg Friedrich Raab. Auf das im Jahr 1774 erfolgte Ableben des Hrn. Kneblers trat Hr. Joh. Friedrich Erblsch als Associé ein, wodurch das Geschäft durch Fabrizirung von Treffen, Spigen und Gespink erweitert wurde.

1794 ehelichte Herr Friedrich Wilhelm Hanselmann, bisher Handlungscommis zu Augsburg und in Hohenloh-Ehringen geboren, die älteste Tochter des gedachten Herrn Erblsch, trat mit selbem unter der Firma „Erblsch und Hanselmann“ in Compagnie und brachte in das Geschäft merkantillische Ordnung. Beim Eintritt des Herrn Hanselmann fanden 45 Menschen Beschäftigung in dieser Fabrik.

Im Jahr 1806 übergab Herr Erblsch seinem Herrn Sohn Friedrich seinen Geschäftsantheil, und beschäftiget die Fabrik bis heute circa 200 Menschen.

Den 18. Juli 1795 wurde demjenigen 100 fl. Belohnung öffentlich verheißen, welcher den Verfertiger eines Pasquils, betitelt: „Der tolle Hund“ namhaft machen würde.

Dieser Sommer war sehr trocken und kalt, daß das Korn erfror. Alle Viktualien waren sehr theuer, und kostete das Korn 20 bis 22 fl., der Dinkel 50 fl. und die Gerste 25 bis 27 fl.

Den 4. Dezember ist die Feuerlöschmaschine, welche durch einen Fremden für 100 fl. dahier gefertigt worden war, zum erstenmal probirt worden.

Zu Weihnachten haben die Klummen zum erstenmal bei Tag vor den Häusern gesungen, und ward somit das Singen bei der großen Laterne abgestellt.

Den 50. Oktober sind drei Deputirte der Bürgerschaft, als Herr Kandidat Schneller, Herr Theodor Roth und Herr Johannes Roth, Rosenwirth in Stadtangelegenheiten und Sachen der obigen, nach Wien gereist, und kehrten nach 16wöchentlicher Abwesenheit am 16. Februar 1796 Abends wieder hieher zurück.

Diesen Winter waren alle Viktualien noch immer sehr theuer, besonders das Fleisch, und wollten die Metzger gar nicht mehr schlachten. Ein Pfund Rindfleisch galt 9 kr., Ochsenfleisch 12 kr., Kuhfleisch 11½ kr., Schweinefleisch 14 kr., Lammfleisch 10 kr. und Kalbfleisch 9 kr.

Im Juni fingen die Preußen an, die Landeshoheit bis an die Stadt zu behaupten.

Am 50. Juli früh 5 Uhr machte der Korporal Würzburger die Anzeige, daß in der Nacht um 1 Uhr eine Säule durch den Amtschreiber des Stifamts Würzburg, den Ueberreiter Ebert und etwa fünf Bauern an der Ecke am Schottengraben gegen Ellingen zu gesetzt worden sei mit der Aufschrift: Territoir Prussien. Ähnliche Säulen waren an der Geleitssäule im Laubenthal am Dornbusch, am Gesteig über dem Schnitzleinschen Sommerkeller, in der alten Burg und am Steinberg mit gleicher Aufschrift aufgerichtet.

Dieses nächtlicher Weise vollbrachte Unternehmen machte unter der hiesigen Bürgerschaft

viel Aufsehen und baten mehrere Bürger um die Erlaubniß, die gesetzten Säulen auf der Stelle ausreißen zu dürfen.

Beide versammelte Räthe beschloßen indeß:

1) Wegen dieses unbefugten Unternehmens an das höchste Landesministerium aufhabenden Pflichten gemäß Protestation zu erlassen. 2) Alle bisher von K. preußischer Seite erlittenen Bebrückungen in eine Vorstellung zu bringen und die Hülfe des Frankischen Kreises zu reklamiren; dann 3) dem Herrn Agent Urban zu Wien von diesem Vorgang Nachricht zu geben, um seiner Zeit die weiters nöthigen Maaßregeln ergreifen zu können.

Da nach den bisherigen Vorgängen und Ereignissen auch andere Städte gedrungen waren, der Gewalt nachzugeben, so wurden die Bürger zu einem ruhigen Verhalten wohlmeinend ermahnt, und ihnen besonders aufgegeben, sich an den gesetzten Säulen nicht zu vergreifen. Dennoch wurden selbe zum Theil umgeworfen, zum Theil beschädigt.

Den 4. August wurde Ellingen, so wie mehrere teutschord'sche Orte von preußischen Husaren besetzt und preußische Adler aufgemacht.

Den 5. August kamen die Husaren unter Kommando des Herrn Lieutenant v. Stutterheim sogar bis an die Aufzugbrücken unter den drei Thoren, und schafften die Bürgerwachen weg, so daß selbe unter dem innern Bogen am Thor stehen mußten, auch wurden die äußern Gattern aufgehängt.

Es wurden zwar beide Räthe zusammenberufen, allein man mußte in dieser kritischen Zeit zur Vermeidung größern Unglücks der Gewalt weichen. An Protestationen nach Wien, Ansbach und Nürnberg ließ man es nicht fehlen, und so gieng alles ruhig ab; doch hatten die Leute um diese Zeit große Furcht wegen der Franzosen, die in Schwaben schon tief eingebrungen waren. Am 11. August kamen 15 Mann grüne Husaren vom Condéschen Regiment und lagerten sich auf dem Herrn Forstbeamten Roth'schen Acker am Gänsbuck, wahrscheinlich um zu relognosziren. In der Folge kamen mehrere und Nachmittags hörte man in der Gegend von Nördlingen erschrecklich kanoniren, und als die Nachricht eingieng, die Franzosen wären unter Jourdan in Nürnberg eingerückt, wurde der Schrecken und die Furcht allgemein.

Den 7. August wurde zwar zwischen dem französischen General Ernour und dem frank'schen Kreis ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß der frank'sche Kreis 8 Millionen Livres Contribution bezahlen wolle, allein Jourdan ratifizierte dieses Uebereinkommen nicht. Unser Weissenburg hätte mehr als 24.000 fl. getroffen.

Den 16. August wurde die ganze Bürgerschaft vor die bürgerl. Deputation auf das Rathshaus gerufen und befragt: Was jeder gesonnen sey, in dieser gefahrvollen Zeit für eine Wahl zu treffen? Ob man es darauf ankommen lassen wolle, bis die französische Armee hieher

komme? Oder ob man um kbnigl. preussischen Schutz nachsuchen und im Falle man dort einen gütlichen Vergleich nicht bewirken könne, ob man sich dem kbnigl. preussischen Scepter mit Genehmigung Sr. kaiserl. Majestät unterwerfen sollte, um Schonung für Person und Eigenthum zu erhalten? Die meisten Viertel haben wegen dringender Gefahr die Unterhandlung mit dem kbnigl. preussischen Minister Hrn. v. Hardenberg zu Ansbach vorgeschlagen, und die schon existierende Raths- und bürgerliche Deputation zu diesem Geschäft autorisirt, mit dem Zusatz, noch 4 Bürger zu den 8 Deputirten zu wählen, aus deren Mitte dann eine engere Deputation gewählt werden sollte. Im Fall man einer gütlichen Unterwerfung nicht ausweichen könnte, sollte man sich bemühen, so viel als möglich billige Bedingungen zu erringen, und daß Se. kbnigl. preussische Majestät geruhen möchten, die Verantwortung wegen dieses in höchster Gefahr gemachten Schrittes, bei kaiserl. Majestät und dem Reich zu übernehmen.

Nachmittags wurde die bürgerl. Deputation mit den 4 Neuergewählten, nemlich Hrn. Georg Friedrich Zenker, Hr. Georg Friedrich Roth, Hrn. Ernst Hesse und Hrn. Georg Christoph Staudinger vor beide Räte gerufen, und wählten Letztere Hrn. Bürgermeister Sonnenmeyer und Hrn. Forstbeamten Preu und die bürgerl. Deputirten Hrn. Theodor und Hrn. Johannes Roth zu Extraabgeordneten. Zu diesem außerordentlich wichtigen Geschäft wurde ihnen Hr. Consulent Roth beigegeben, und reisten diese fünf Herren noch Abends in Gottes Namen nach Ansbach ab.

Weil die Gefahr immer dringender wurde, sah man mit Ungeduld der Zurückkunft der Hrn. Deputirten entgegen, besonders da am Sonnabend vor der Kirchweih sich in der Stadt die Nachricht verbreitete, daß die Franzosen schon in Spalt und auf der andern Seite in Monheim wären, und überall viele Requisitionen und unerschwingliche Contributionen machten.

Endlich am 20. August Abends fünf Uhr kamen die Hrn. Deputirten hier an, und referirten den um 6 Uhr versammelten beiden Räten und bürgerl. Deputirten: Man habe von Seiten der kgl. preussischen Regierung ihnen den Schutz ad interim zugesagt, und würde bis Morgen eine Sauve-Garde von 30 Husaren und 40 Grenadiereu hieher gesendet. Man könne also wegen der Franzosen unbeforgt seyn, und würden die andern Anträge seiner Zeit auf das Beste besorgt werden.

Den 21. Aug. Mittags kam auch wirklich das versprochene Commando unter dem Husaren-Major Hrn. von Rosenbusch dahier an. Es war aber auch wirklich hohe Zeit, denn den andern Morgen früh 7 Uhr trafen auch schon 40 Mann französische grüne Husaren dahier ein. Die Bestürzung wurde allgemein gewesen seyn, wäre nicht die preussische Sauve-Garde dahier gewesen, so aber ritten sie, nachdem sie ihre Pferde 2 Stunden lang auf dem Markt gefüttert hatten, wieder weiter. Noch diesen Tag wurde ein Dankfassungsschreiben an den Hrn. Minister v. Hardenberg abgesendet.

Zu Ende dieses Jahres sind viele Handwerksbursche hier und in Pappenheim u. angekommen, welche in Eichstädt ausgetreten waren. Die Ursache dieses Austritts war diese: Es wurde ein Metzgermeister und Rathsherr, Namens Häusler, von seinem Baumeister, da sie uneins wurden, denunzirt, daß derselbe crepirte Schaafse vor etlichen Jahren selbst abgezogen und die Felle, ja sogar auch einiges Fleisch, verkauft habe. Da er von der Regierung in Schutz genommen wurde, so wollte kein Handwerksgefelle mehr in Arbeit bleiben, bis er endlich nach einigen Wochen vom Handwerk ausgestoßen, und im Rath cassirt worden war.

1785 war ein außerordentlicher Winter und die Kälte um 3 Grad höher als im Jahre 1776 und 1740. Der Schnee war noch häufiger als im vorigen Jahre. Von Martini bis Ostern konnte kein Schaaf auf das Feld getrieben werden, und fiel am 4 und 5ten April noch ein stärkerer Schnee als um Matthäi. Nun fing es an den Leuten wegen der Zukunft bange zu werden, da die Fourage für das Vieh ausging, und wurde wegen dieses sonderbaren Jahresgang von Hrn. Stadtpfarrer Pfäum ein neues Kirchengebet verfertigt und am 1. April zum erstenmal gelesen. Endlich ging der Schnee zu gutem Glück langsam weg, die Samen sahen gut aus, es trat günstige Witterung zur Sommerfaat ein, und es gab uns Gott in allem ein recht gutes Jahr, was kein Mensch geahndet hätte.

Den 25. Juni Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat sich Zacharias Rückert aus Desperation in seinem Hause erschossen. Er hatte sonst einen guten Lebenswandel geführt und wurde am 28. früh 3 Uhr von sechs Tagelöhnern hinausgetragen und im Kirchhof neben hin begraben.

Im August ist durch den Blaimeister Friedrich Loy ein ganz neuer Steeg über den Epitalgraben gemacht worden.

Den 20. October wollte man eine Rathswahl halten, und nachdem der größere Rath 3 Mann aus dem innern und 2 Mann aus dem äußern Collegio zu Electoren erwählte, so protestirte der innere Rath dagegen, und gab es viele Anstände, weil selber seine Rechte nach dem Einigungsbrief von 1372 behauptete. Endlich ging der innere Rath Nachmittag halb 2 Uhr ab, der größere Rath aber blieb noch länger, und wurden die Schlüssel durch den äußern Hrn. Bürgermeister mit nach Hause genommen, welcher auch andern Tags den äußern Rath wieder fordern ließ. Den folgenden Montag als den 24. dieß saßen wieder beide Räte und erst Dienstag den 25ten resolvirte sich der innere Rath, die beiden äußern Wahlherren zu genehmigen, obchon seit 1747 keine äußern Wahlherren mehr existirten. Diese waren in diesem Jahre Hr. Stadelmeier und Hr. Christian Roth. Bei der vorgenommenen Wahl wurden promovirt: Hr. Georg Michael Schniglein (wurde andern Tags Bauverwalter) — Hr. Joachim Freyer — Hr. Gottfried Menzner. In den innern Rath kamen: Hr. Michael

vier Hrn. Bürgermeister, den drei Hrn. Geistlichen und den Hrn. Physikern ein Diner und Abends war Ball. Nach einem Aufenthalt von 6 Wochen marschirte die Saure - Garde ab, und hatte der Mann täglich 34 kr. zu verzehren gehabt.

Hr. Obrist Wachtmeister v. Rosenbusch nahm bei beeden versammelten Råthen begleitet von Hrn. Lieutenant Apfzinger persönlich Abschied, und bemerkte, „daß er aus wahren Antrieb seines Herzens sich einfinde, um beeden Hoch- und Wohlbl. Råthen, so wie der gesammten Bürgerschaft seinen Dank für die gute Aufnahme und erzeigte Freundschaft sowohl seiner eigenen Person, als der übrigen Offiziere und der gesammten Mannschaft wegen zu bezeugen. Er müsse bekennen, viele gute Leute dahier angetroffen zu haben, und daß er den Ort ungerne verlasse, werde aber Veranlassung nehmen, ein so rühmliches Verhalten bei hern Behörden aus Ueberzeugung zu empfehlen.“ Nachdem sich Selber entfernt hatte, so wurde ein während der Session per Expressum eingelaufenes Schreiben des Hrn. Ministers v. Hardenberg abgelesen, des Inhalts:

„Nameus Sr. Kgl. Majestät hätten Sr. Excellenz der Hr. Minister dem Magistrat und der Bürgerschaft zu erklären, daß der Beweis des Vertrauens und der Ergebenheit, welche die Stadt durch ihre freiwillige Unterwerfung dargebracht habe, von Sr. Majestät mit wahren Vergnügen und danknehmigem Wohlgefallen aufgenommen worden seye, und nach seinem ganzen Werth geschtzt werde, daß jedoch Hchsts dieselben bei der Lage der Umstände sich noch nicht entschließen könnten, eine freiwillige Unterwerfung anzunehmen, daß aber Sr. Kgl. Majestät in dem so unzweideutigen Merkmal der vertrauensvollen Ergebenheit der Stadt hinreichende Beweggründe finden wrden, derselben Hchsthine ganz vorzügliche Hülfe und Ihr Wohlwollen zuzuwenden, um schon gegenwärtig für die Beförderung der Wohlfahrt und Sicherheit der Stadt alles gerne zu thun, was nur immer nach Hchsthren Verhältnissen von Ihnen abhängen könne, so wie Sr. Kgl. Majestät auch nach näherer Entwicklung der Umstände und der Ereignisse nie abgeneigt seyn wrden, den Wünschen der Stadt weiter möglichst zu entsprechen.

Schlsslich hätten Sr. Excellenz bemerklch zu machen, daß die veränderte Lage der Sachen und die Entfernung der Krieg führenden Armeen die fernere Anwesenheit des Trupps - Commando's nunmehr unnöthig machen, weshalb auch in Ansehung der Abberufung desselben das nöthige veranlaßt sey.“

Die hiesigen Bürger und Soldaten besetzten wieder die Wache außerhalb der Thore wie ehedem, und blieb sonach alles in Statu quo. In der Mitte des Octobers marschirten wieder viele Kaiserliche und besonders Ungarische Truppen zur Verstärkung der Kaiserlichen Armee an

den Rhein hier durch. Dieses ganze Jahr hielt die Theuerung fortwährend an, und kostete das Simra Gerste 36 bis 40 fl. Auch grassirten die Blattern sehr stark, so daß täglich 2 bis 4 Kindesleichen waren. Am 30. Oct. wurden 5 Kinder begraben, und am 11. Nov. eben so viel, und fehlte zum 6ten die Bahre. Den Jammer vermehrte noch die allenthalben herrschende Kindviehseuche, die nur in den beeden Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth 48000 Stück weggerafft hatte.

Am 14. Nov. sollte eine Weibsperson, Namens Holznechtin, welche auf dem Zehendhof gestorben war, begraben werden, und da die Sage ging, es wäre ihr der Galgen auf den Buckel gebrannt worden, so wollte sich Niemand zum Tragen bequemen, weder der Stadtschäfer und noch weniger die Tagelöhner. Es wurde nun selbe Abends 5 Uhr auf dem Stadtkirreln zum Kirchhof gefahren, und da sie auch hier Niemand vom Wagen heben wollte, so legten verschiedene vornehme Personen (geistliche und weltliche Kandidaten) Hand an, trugen den Sarg in den Kirchhof und verscharrten ihn.

Im Monat Dezember als am Schluß dieses denkwürdigen 1796ten Jahres ereigneten sich in der Nachbarschaft noch merkwürdige Auftritte. Es hatte nämlich der Kgl. Preussische Besatz zu Weimersheim, zu der Zeit als wie eben gedachte Säulen mit dem Preußl. Adler gesetzt worden waren, auch alle Mühlen, Gartenhäuser, kurz alle bewohnten Häuser in unsrer Flurmarkung numeriren lassen, und am 9. Dez. wurde jeder Bewohner eines solchen Hauses aufgefordert, seine Steuerbücher nach Weimersheim zum Amte zu tragen, oder zu gewärtigen, daß Erust würde gebraucht werden. Da nun hiesigen Orts Niemand zu einem solchen Schritt sich bequemen wollte oder durfte, so sind am 14. Dez. wirklich einige Mäiler durch ein Husaren-Commando aus ihrer Behausung mit Gewalt genommen und nach Weimersheim geführt worden, welches uns in nicht geringe Verwunderung und Verlegenheit setzte.

1797 wurde die gesammte Bürgerschaft Viertelweis auf das Rathhaus gerufen, wo von der bürgerl. Deputation ein Schreiben des Erzherzogs Karl dd. Ofenburg, den 1. Dez. 1797 nebst dessen Verantwortung von Seite des hiesigen Magistrats abgelesen und bekannt gemacht wurde. Hiernach war der Stadt auferlegt, an die Kaiserl. Armee in das Hauptmagazin nach Rachen zu liefern 1200 Centner Mehl, 8000 Megen Haber und 8000 Centner Heu. In dem magistratischen Schreiben war dargethan, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine solche Lieferung zu machen ummöglich sey, da ja schon durch die Kränkungen Preußens die Stadt an ihren Einkünften um wenigstens 3000 fl. jährlich geschmälert worden sey. Im Auerkenntniß der Wichtigkeit dieser Gründe wurde die Lieferung um $\frac{2}{3}$ gemindert. Da auch das moderirte Quantum die Kräfte der Stadt überstieg, so wünschte die Bürgerschaft, es möchte der Versuch gemacht werden, daß die Lieferung in Geld abgelöst werde. Nach einem einkom-

menen Schreiben vom 12. Febr. wurde zwar das Angebot ad 3000 fl. nicht angenommen, jedoch das Naturalquantum auf 200 Etr. Mehl, 1000 Mezen Haber und 150 Etr. Hen heraus abgesetzt, welche Lieferung zu machen ein fremder Lieferant für die Summe von 4775 fl. übernommen hat.

Den 4. Febr. wurde in der Nacht in des Hrn. Fabrikant Trblsch Wohnung eingebrochen und ein Kistchen Geld entwendet. Später kamen die Diebe in Verhaft und gestanden, das Geld in der Kirchhofhalle getheilt zu haben.

Den 7. Febr. wurde von dem Hrn. Beamten im Wülzburger Kloster an die Säulen mit dem K. Pr. Adler und an alle Mühlen und Häuser außerhalb der Stadt ein gedrucktes und geschriebenes Patent angeschlagen, in welchem jeder Bürger und Einwohner hiesiger Stadt, der Gärten, Aecker oder Wiesen 10. besitzt, aufgefordert wurde, in 14 Tagen sein Steuerbüchlein in gedachtes Kloster zu tragen, und also seine Steuern in Zukunft dorthin zu entrichten. Dieses war der letzte Stoß für unsre Existenz, und wußte man sich kaum zu raten und zu helfen, weil der Gewalt nicht zu widerstehen war. Doch wurde auf Antrag der Vierteilmeister und mehrerer Bürger eine Protestation eingelegt, und jedem Bürger der Auftrag erteilt, daß er mit Produzierung seines Steuerbüchleins im Kloster dermalen zurückhalten solle.

Den 13. Merz hat der damalige Kronenwirth, Hr. Lorenz Schnitzlein, zum erstenmal in seinem Hause braunes Bier gesotten, und ist dieses die sechste Braunbierbräustatt, weil des Mehrtheils Wirthschaft wiederum eingegangen.

Auf Mittwoch den 22. Merz, als den Tag nach Fasten, wurde, wie seit Jahrhunderten geschehen, den hiesigen Pferdebesitzern sowohl, als den Weissenburger Unterthanen auf den Dörfern angesetzt, daß sie mit ihren Pferden auf dem gewöhnlichen Roßmarkte erscheinen sollten. Die auswärtigen Unterthanen von Wengen, Rohrbach und an der Altmühl blieben aber aus, da sie uns Preußen entriffen und mit Gewalt in Pflicht genommen hatte. Sonst waren es 80 bis 90 Reiter und diesmal nur 25.

Den 4. April Abends 9 Uhr hat man bei des Hrn. Fabrikanten Friedrich Roths Behausung ein Kind in einem Kissen gefunden. Aus einem dabei liegenden Zettel war zu entnehmen, daß das Kind 6 Tage alt und noch nicht getauft sey. Um Gottes Willen ward gebeten, die Taufe zu besorgen, und das Kind Johannes zu nennen. Hr. Fabrikant Roth besorgte alles dieses, und nahm das Kind zur Erziehung auf, was ihm um so mehr Ehre bringt, als er selbst 9 Kinder hatte. Das Kind erhielt den Namen Johann Zacharias Rothfreund.

Den 14. April als am Charfreitag, welcher im Ansbachischen gefeiert wurde, hat der Amtknecht von Weimersheim alle im Feld Arbeitenden weggejagt, und ihnen das Arbeiten untersagt.

nebst 12 Trommelfellen bald geliefert würden, wieder frische Truppen in die Stadt aufgenommen werden müßten. Die Verlegenheit der Stadt war nun aufs Höchste gestiegen, allein es blieb nichts anders übrig, als die Haberlieferung einem Juden in Alford zu geben. Hr. Pflegverwalter Preu erklärte am Schluß seiner Relation, daß man ihm als Belohnung für seine Bemühung nur so viel zu lieb thun möge, daß man ihn und Hrn. Zenker mit dergleichen Commissionen in Zukunft verschonen möchte.

Den 7. Aug. Morgens 4 Uhr marschirten die meisten Franzosen von hier weg. Sie hatten während ihres Hierseyns die Thore von außen besetzt, während unsre Soldaten innen Wache hielten. Eine Kanone nebst Pulverwagen standen auf dem Platz vor dem Fleischhaus. Es war hohe Zeit, daß Erleichterung geschafft wurde, denn wegen des außerordentlich trockenen Sommers war großer Mangel an Mahlwasser.

Nun lebte man wieder etwas ruhiger, aber stets in banger Erwartung wegen des Friedens.

Bei Annäherung der Franzosen wurden von Seite hiesiger Bürger und Einwohner viele Effecten in das K. Preussische Kloster sowohl, als auch in benachbarte Preussische Dörfer gesichert. Da nun diese gesicherten Sachen wieder zurückgebracht wurden, so war es sonderbar anzusehen, wie gerade diejenigen, welche diese Flucht veranlaßten, nun ihren Quartierträgern thätige Beihülfe leisteten. Das Betragen dieser Leute war im Ganzen gut, wenn nur der Hauswirth ein freundliches Gesicht zeigte, und gut zu essen und zu trinken schaffte.

Den 3. Sept. Morgens zogen alle Franzosen von hier ab, weil der Waffenstillstand von ihnen angekündigt war, und der Kriegslärm aufs neue beginnen sollte. Zu allem waren diese Truppen 43 Tage dahier und haben der Stadt viele Tausend Gulden gekostet. In diesem Monat trafen nun fortwährend bald größere bald kleinere Truppenabtheilungen dahier ein, und drangsalirten die Stadt mit verschiedenen Requisitionen, und nachdem der Kaiser einen Präliminarfrieden abgeschlossen hatte, war das Reich nun ganz verlassen, und dem Schicksal frei gegeben, und da es in diesen Krieg mit Gewalt verwickelt worden und ganz unschuldig war, mußte es in demselben doch erschrecklich viel ausstehen. Das war der Lohn der Treue und Anhänglichkeit!

Am 26. Sept. erhielt Weissenburg wieder eine Besatzung von 600 Mann bis zum allgemeynen Frieden, was wieder eine erschreckliche Last war.

Den 28. Sept. verlangte der Französische Stadtkommandant sogar die Stadthorschlüssel, und jetzt war es ärger als zuvor, da wir ganz in fremde Hände gegeben waren. Zu dem kam noch, daß der zu gleicher Zeit hieher gekommene General Desperieres verlangte, daß man die Französischen Offiziere besser dahier einquartieren und nicht zu Schustern, Schneidern,

Kaiserl. Staaten zurück, nachdem Sr. Majestät als König von Ungarn und Böhmen mit Frankreich Frieden geschlossen hatte. Das deutsche Reich war also von Jedermann verlassen.

Den 10. Jänner wurde den Mältern und Wirthen, welche außerhalb der Stadt öffentlich Bier ausshenkten, von Ansbach'scher Seite bei Vermeidung der Exekution angesetzt, daß sie das Umgeld von ihrem Bier in das Ansbach'sche geben sollten. Da sie es nun wieder darauf ankommen ließen, so erhielten sie auch wirklich am 11. Jänner durch 6 Wülzburg'sche Soldaten Exekution in der Art, daß sie am ersten Tag 1 fl., am zweiten 2 fl. 12. für den fortgesetzten Weigerungsfall zu zahlen hätten. Diesem auszuweichen, und da doch der Gewalt nicht zu widerstehen war, entrichteten sie sämtlich an diesem Tage im Ansbach'schen Kloster das Umgeld und 1 fl. Exekutionsgebühr.

Den 19. April ist bei dem Kleinuhrmacher Hrn. Ganzer in der Nacht eingebrochen und an Uhren ein beträchtlicher Diebstahl begangen worden.

Den 14. Oct. starb der verdienstvolle Hr. Stadtschreiber J. G. Hirschmann.

Den 26. Oct. wollte des sel. David Henning Wittwe, als eine Aderläßerin, bei ihrem Sohn Jacob Besuch machen, und starb dort unvermuthet schnell weg.

Der 2. Dez. ist des hiesigen Kirchnermeisters Wlhel Ehefrau während des Gottesdienstes, da sie allein zu Hause war, mit einem Beil geschlagen halb todt gefunden worden. Sie lebte noch drei Tage. Erst in der Folge hat man erfahren, daß der Thäter ihr Gefelle war.

Dieses Jahr hat Hr. Christoph Staudinger zum goldenen Stern in seinem Hause die siebenbente Braunbierbraustätte errichtet, und am 21. Dez. das Erstmal geschenkt.

In den drei Christfeiertagen fiel eine solche Kälte ein, daß der reamur'sche Thermometer auf $24\frac{1}{2}$ Grade unter dem Eispunkt stand. Als im folgenden Jahre Thauwetter einfiel, hielten man von vielen Verwüstungen.

1799 am 24. Febr. Morgens haben die K. Preussischen Husaren unsere Soldaten, die außerhalb den Thoren Wache stunden, alle weggenommen.

Den 23. August wurde an die Ablersäulen ein K. Preussisches Mandat angeschlagen, wornach die Bürger in Weissenburg von ihren Feldstücken in Zeit 8 Tagen die Stener in das K. Preussische Kameralamt Gunzenhausen liefern sollten, und waren im Weigerungsfalle die Güter mit Sequestration bedroht. Auf dieses ließen die beiden Hoch- und Wohlhbl. Räte am 26. August dem Viertelmeistercollégio hinterbringen: daß jedes Viertel sollte zusammenberufen werden, um zu vernehmen, was in dieser wichtigen Sache zu thun sey? Die ganze Bürgerschaft erklärte nun, daß sie an eine auswärtige Herrschaft eine Steuer nicht bezahlen könne, weil die Stadt durchaus nicht mehr bestehen könnte, und man lasse es darauf ankommen, ob man jenseits auch die Drohungen gegen unsre alte Gerechtsame in Erfüllung

bringen werde. Auf dieses wurde dem Wunsche der Bürgerschaft gemäß das in dieser Sache ergangene und oben Seite 131. aufgeführte Mandatum cassatorium et restitutorium sub poena V March. auri cet auf Befehl des Magistrats gedruckt und den 2. Sept. unter allen Thoren angeschlagen. Obgleich die Marggräf. Ansbach'sche Regierung hiernach befehligt war, alles im alten Stand zu lassen, und unsre Vaterstadt nicht mehr zu kränken, so gab es doch am 6. Sept. Vormittags auf einmal dadurch Lärm, daß ein K. Preußl. Husaren = Commando, außerhalb der Thore aufgezogen war, und weder Getraide noch Ohmet in die Stadt hereinfahren ließ. Schnell versammelten sich beide Räte und ließen auch die Viertelmeister auf das Rathhaus kommen, um sich wegen der zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Nach langer Verathung wurde endlich erklärt: daß man einer solchen Macht und Gewaltthätigkeit unmbglich widerstehen könne, und weil im Fall noch längerer Weigerung eine große Exekution drohen werde, so soll man, um jede Gefahr abzuwenden, zwar vor jetzt die geforderte Steuer von den Grundstücken entrichten, werde aber von Seite des Magistrats dagegen feierlich protestiren.

Während diese Verathschlagung dauerte, gingen die Preußen an, den Haber auf dem Felde aufzuladen, und ohngefähr 8 Fuder nach Weimersheim zu fahren.

Nun versammelten sich alle Viertel und erklärten, daß sie mit obigem Schluß beeder Räte nicht einverstanden seyen, und man würde von Seite der Bürger nicht verlangen können, hier noch einmal die Steuern bezahlen zu müssen, wann sie selbe an Preußen bezahlen würden.

Hierauf erklärte Bürgermeister und Rath, daß morgen sämtliche Bürger vor beeden Räten erscheinen und ihre Beschwerden vorbringen sollten.

Des andern Tags als den 26. Sept. erschienen sämtliche 26 Viertel auf dem Rathhaus, und nachdem jedes Viertel in seiner Meinung abgehört worden, so hinterbrachten sämtliche Viertelmeister beeden Räten das Resultat, welches hauptsächlich dahin ging, daß man bürgerlicher Seits seine Steuern nur dahin entrichten werde, wohin sie zu allen Zeiten von unsern Eltern und Großeltern wären bezahlt worden, und sei die Bürgerschaft gesonnen, es auf's Aeußerste ankommen zu lassen. Auf dieses ließen beede Räte der Bürgerschaft durch die Viertelmeister kund machen, daß sie ebenfalls mit der Meinung der Bürger übereinstimmen, und eine Deputation erwählt hätten, welche mit bürgerlichen Abgeordneten, die sogleich gewählt werden möchten, zu dem K. Preußl. Beamten, der in der Hofe logirte, sich verfügten, und gegen die gestrige Verfahrungsart feierlichst protestiren sollte. Dieses ist geschehen, und versprach der Preußl. Kameralbeamte, Hr. Vorbrugg, mit der weitem Exequirung inne zu halten, und das Weitere seiner Regierung zu berichten.

In dem Rathesprotocoll vom 6. Sept. fährt Hr. Amtsbürgermeister über das respektlose und ganz gegen alle Ordnung und Schicklichkeit laufende Betragen mehrerer hiesiger Bürger bittere Beschwerden, indem sie, wie es ihnen nur einfiel, beliedte oder taugen wollten, in's Bürgermeisteramt liefen, der eine mit der Wüde, der andere im Schurzfell, der dritte mit einem großen, und der vierte mit einem kleinen Hund u. s. w.

Während des obigen Vorgangs hatte sich eine armirte Bürgerwache nurer den Thoren gebildet, welche Niemand weder ein- noch ausließ. Auf die Erklärung indessen, daß mit der Exequirung inne gehalten werden sollte, ging die Wache auseinander.

Den 4. Sept., gerade den Tag vor den oben erzählten traurigen Ereignissen, wurde der Candidatus der Theologie, Hr. Friedrich Wilhelm Roth, fast einstimmig als Stadtschreiber, Scholarch und Consistorialis erwählt. Mitcompetent war Hr. Lieutenant Friedrich Jacobi.

Den 15. Oct. erschienen sämtliche Viertelmeister aus Auftrag ihrer Viertel vor beiden Hoch- und Wohlbl. Räten, und protestirten dagegen, daß man das Schlagholz um 15 fr. per Weck erhöhen wolle. Aus Liebe zur Einigkeit wurde von der beantragten Preiserhöhung abgestanden. Indessen war doch im Antrag, das fichtene und eichene Holz statt für 1 fl. 15 fr. für 2 fl., und das buchene von 1 fl. 30 fr. auf 3 fl. zu setzen, welcher Antrag aber bei dem Widerspruch der Bürgerschaft gleichfalls durchfiel.

Den 21. Oct. wurden die Wollen um den alten Preis von 50 fr. ausgegeben, aber zum erstenmal numerirt und gegen gedruckte Zettel.

Den 17. Nov. hat Joh. Michael Jordan zum erstenmal braun Bier ausgeschenkt und so die achte Braunbierbrauerei errichtet.

1800 den 5. Jan. hat jeder hiesige Bierbrauer 1 Mann als Exekution eingelegt erhalten, weil sie das Bier für den auf 2 ½ fr. von Magistrats wegen festgestellten Satz nicht geben wollten.

Den 7. April feierte Hr. Joh. Christoph Preu sein fünfzigjähriges Ehejubiläum.

Den 20. April hat das K. Preußl. Kreisdirectorium eine abermalige ernstliche mit Drohungen verbundene Aufforderung zur Entrichtung der Grundsteuern an E. E. Rath erlassen. Jedes Viertel trat wiederholt zur Verathschlagung in dieser kritischen Sache zusammen, und erklärten selbe, man solle diesem Ansinnen durchaus nicht willfahren, und es darauf ankommen lassen. Uebrigens wurden beide Räte gebeten, zum Besten der Stadt alles Mögliche anzuwenden, und wandte man sich deshalb unterm 28. an den Adm. von Preußen selbst. Dessen ungeachtet fingen die Preußen an, in hiesiger Flur herum zu reiten, und die Grundstücke zur Steueranlage zu variiren.

Den 18. Juni wurde sämtlichen Vierteln durch ihre Viertelmeister kund gemacht, daß

beede Råthe wegen der sich wiederum nähernden Französischen Kriegsheere zur Vorsicht geeignete Maasregeln genommen haben, und zwar daß, wenn selbe wirklich anrücken sollten, 1) eine Deputation entgegengeschickt, 2) die Bürger ohne Ausnahme die Wachen unter den Thoren besetzen und fleißig patrouilliren sollten. Die Einrichtung war so getroffen, daß täglich von jedem Viertel 1 bis 2 Mann aufziehen sollten. Die Bürgerschaft war mit dieser Maasnahme zufrieden und beschloß, ihr Schicksal ruhig abzuwarten.

Den 4. Juli an einem Freitag Morgens 3 Uhr kam wirklich ein Französisches Piquet von circa 20 Mann vor das obere Thor, und begleitete die Deputation des Rathes den Offizier in die Roste. Um wegen der auf 700 Karolin, dann ein Reitpferd mit neuem Reitzeng für den Offizier, beantragten Contribution zu berathschlagen, versammelten sich sogleich beede Råthe, und nachdem selbe auf 250 Stüd und 100 Stüd Karolin für den Offizier heruntergehandelt worden war, ging das Piquet wieder nach Eichstädt zurück. Auf ausdrückliches Verlangen sollten zwei Deputirte des Rathes das Geld nach Eichstädt liefern, um von dem dort befindlichen General Ney quittirt zu werden, indem der eben aufgeführte Offizier ein Adjutant dieses Generals Namens D'Aiker war. Als Deputirte zur Contributionsübergabe waren ernannt Hr. Consulent Theodor Roth und Hr. Dr. Albrecht Friedrich Roth.

General Ney war mit der ihm ausgehändigten Summe nicht zufrieden, stellte keine Quittung aus, und ließ die Deputirten nicht einmal vor sich, was dahier großes Erkrannen und noch größere Besorgniß für die Zukunft erregte.

Sonntag, den 6. Juli kam ein Französischer Offizier Namens Piquet mit 3 Mann von Eichstädt hieher, versehen mit einer schriftlichen Contributionsforderung von General Grenier und einer Vollmacht von dem Generaladjutanten Ruffin. Erstere betrug 800,000 Franken oder Livres und 140 gefattelte Pferde, und sollte binnen 6 Tagen effectuirt werden. In die Versammlung beeder Råthe trat nun der eben von Donauwörth zurückgekommene Herr Oberleutenant Jacobi, da er angeblich mit den beiden Adjutanten des General Moreau und besonders mit dem Namens Link sehr bekannt zu seyn versicherte, und machte den unmaasgeblichen Vorschlag: es wäre am besten, sich an Moreau, den General en Chef selbst zu wenden, und unverzüglich eine Deputation dahin abzuordnen. Besser wäre es auf jeden Fall, sogleich an die rechte Schmiede zu gehen, als sich der Dilection untergeordneter Generale hinzugeben, welche im engsten Vertrauen und auf Erfahrung gestützt gesagt, öfters als (Schurken) Männer von zweideutigem Charakter erscheinen.

Was er bei seinen bedeutenden Bekanntschaften für seine Mitbürger thun könne, wolle er thun, und somit durch die That die Meinung widerlegen, als handle er zum Nachtheil der Stadt. Auf diesen Antrag wurde sogleich eingegangen, und Hr. Consulent Roth und Hr.

Bauverwalter Schniglein, von Seite der Bürgerschaft aber Hr. D. M. Albrecht Friedrich Roth und Hr. Oberlieutenant Jacobi erwählt, welche am nämlichen Tage Nachmittags 1 Uhr abschieden.

Um auch die erste Contributionsangelegenheit mit abzumachen, wurde dahin das Uebereinkommen getroffen, daß die Reise über Donauwörth, wo man übernachten wolle, nach Neuburg gehen solle, da dort in der Nähe Moreau's Hauptquartier stehe, und man erst mit dem General Grenier, dann dem General Moreau sprechen wolle. Den Rückweg wolle man über Eichstätt nehmen, um selben von den hoffentlich guten Verrichtungen sogleich avertiren zu können. Hr. Adjutant Piquet erhielt schriftliche Antwort anstatt eines Recepisse, und da er nach Pappenheim fahren wollte, um eine ähnliche Contribution zu effectuiren, und man glaubte, weder die Chaise noch die Pferde würden wieder zurückkommen, so wurde Hr. Lorenz Schniglein zur Krone veranlaßt, sein schlechtestes Fuhrwerk zu stellen. In sehnlicher Erwartung der Zurückkunft dieser Deputation wurde unsere Stadt unterm 11. Juli aufs Neue durch die Nachricht in Schrecken gesetzt, daß wieder Franzosen im Anrücken seyen; allein es war nur ein Commissär vom General Ney, welcher verlangte, daß bei Vermeidung einer Regimentsexekution 400 Säcke Haber binnen 48 Stunden nach Neuburg geliefert werden müßten. Man machte Vorstellung, daß es hiesiger Stadt unmöglich sey, so viel Haber zu liefern, und sandte des andern Tags 4 Wägen mit Haber und zwei Deputirte, nämlich: Hrn. Stadtschreiber Roth und Hru. Georg Michael Staudinger, Tuchsheerermeister nach Neuburg, welche letztere das Beste der Stadt besorgen sollten.

Samstag, den 12. Juli war es ruhig, und Abends 4 Uhr kam die erste der Deputationen zurück.

Nach ihrer Relation war man ganz beruhigt, weil General Moreau, der sich nun in Nymphenburg befand, jene starke Contribution suspendirte, und dem General Grenier, der bei Neuburg stand, die Ordre zugehen ließ, eine den Kräften der Stadt angemessene Contribution aufzulegen. Letzterer bezeugte seinen Unwillen darüber, daß erst vor einigen Tagen von einem Offizier eine Contribution von 250 Karolin erhoben worden sey. Am folgenden Tag Abends 6 Uhr kam die zweite Deputation zurück, und wurde die Befestigung allgemein, da selbe von General Ney eine sehr harte Aufnahme erfuhr und die erschrecklichsten Drohungen unter dem heftigsten Ausbruch seines Zorns anhören mußte. Gleich aufgebracht war Grenier und war für beide die Veranlassung die, daß ihnen die Erhebung der 250 Karolin Contribution angezeigt worden war. In einer noch Abends 8 Uhr gehaltenen Sitzung beider Räte und der bürgerl. Deputirten, welche bis Nachts 10 Uhr dauerte, wurde beschlossen, unverzüglich ein Schreiben an Hrn. Consulent Roth und Hrn. Oberlieutenant Jacobi pr. Esclaffete nach

Donaubrth abzufenden, um diese Herren, die Nachmittags abgegangen waren, um beim General Grenier wiederholt eine Milderung der Kontribution zu bewirken, von diesem kritischen Vorgang in Kenntniß zu setzen, damit sie vorbereitet wären und ihre Maasregeln danach nehmen könnten.

Montag früh den 14. Juli wurden die bürgerlichen Deputirten und die Viertelmeister auf das Rathhaus gerufen und beschloffen, es solle ein Deputirter des Raths und einer aus der Bürgerschaft an Hrn. Kreisdirektor Lütke mit der Anfrage gesendet werden:

1) Ob die Stadt im Nothfall nicht ein ansehnliches Anlehen bei der Bank in Zürich zur Bestreitung der französischen Contribution erheben könne, und

2) ob man, im Fall die Forderung zu stark würde, oder Erektionstruppen hieher kommen sollten, nicht den Hrn. Kreisdirektor um Verwendung und Vorsprache angehen dürfe?

In Bezug auf den ersten Punkt versprach Hr. Kreisdirektor seine Verwendung bei der Bankdirektion, auf den zweiten Punkt aber erklärte er, daß er als K. Diener in dieser Angelegenheit ohne höhern Auftrag nicht handeln könne, würde man aber eine Deputation nach Ansbach an die Regierung absenden, so könnte man vielleicht den beabsichtigten Zweck erreichen. Durch die bürgerliche Deputation und die Viertelmeister wurde diese Resolution Montag den 14. Juli der Bürgerschaft bekannt gemacht, und ging nach Mehrheit der Stimmen der Beschluß dahin, daß man die Rückkehr der Deputation erst abwarten wolle. Diese erfolgte gleich andern Tags, und brachte höchst unangenehme Nachrichten, indem die Contribution nur auf 300,000 Livres und 60 Pferde gemindert und zugleich verlangt worden war, daß die Stadt vier Geißeln stellen, die Contribution in Geld aber binnen sechs, und die Pferde binnen 10 Tagen unweigerlich liefern solle. Ferner ward zu erkennen gegeben, daß die Requisitionen zum Bedarf der Armee noch länger fort dauern, und von einer frischen Armee, die schon von Würzburg her in Annarsch sey, und sich nach Ingolstadt begeben solle, noch neue und bedeutende Requisitionen gemacht werden würden. Diese Verhältnisse waren für hiesige Stadt höchst traurig und gefährlich, da zwischen Rath und Bürgerschaft keine Einigkeit statt fand.

Indessen wurde den 26 Viertelmeistern, um die der Stadt drohenden großen Unglücksfälle abzuwenden, der Antrag gemacht, ob man nicht, wie im Jahre 1796 geschehen, den K. Preussischen Schutz nachsuchen wolle. Nachdem nun der Bürgerschaft die Subjectionartikel durch Ablesen bekannt gemacht worden waren, erklärten sich 306 Stimmen für diesen Antrag, 98 Stimmen aber sprachen sich dahin aus, daß man alles mögliche aufbieten und sein Schicksal ruhig abwarten solle. In Folge der vorhandenen Majorität begab sich den 15. Juli Nachmittags 3 Uhr eine Deputation auf den Weg nach Ansbach, um die Vermittlung der K. Preussischen Regierung auszuwirken. Die Resolution, welche selbe zuruckbrachte, ging das

hin, daß, wenn die Stadt die Grundsteuern, welche seit einem Jahr her immer vergeblich gefordert wurden, gütwillig, ohne es auf Gewalt ankommen zu lassen, an die Preussische Regierung zahlen würde, man die Stadt mit einem Verwendungsschreiben an die Französische Generalität versehen werde. Wollte aber der K. Preussische Schutz wie 1796 verlangt werden, so müßte es erst an des Königs Majestät berichtet werden, und müßte dieses die Bürgerschaft einstimmig annehmen. Dieses wurde nun sämtlichen Vierteln auf dem Rathhaus vorgelegt, und an selbe die Fragen gestellt:

- 1) Ob sie lieber so viel Geld zusammen bringen und die Contribution bezahlen, oder
- 2) sich dem König von Preußen ergeben wollten?

Hier gab es nun erschrecklich stürmische Ausstritte, und wurde endlich von Seite der Bürgerschaft verlangt, es sollten sich Geißeln nach Neuburg begeben, und wolle man alles aufbieten, die Franzosen durch äußere und innere Anlehen zu befriedigen, dann daß, nachdem die Steuern von unserer Hürmarkung schon lange unter Exekutionsandrohung gefordert würden, und man sich in diesen traurigen Verhältnissen nicht zu helfen wüßte, so sollten diese mit der feierlichsten Protestation dahin entrichtet werden, indem dieses auch in Windsheim geschehen.

Hierauf reiste am 18. Juli wieder eine Deputation an den General Moreau mit dem Vermittlungsschreiben der Preussischen Regierung ab.

Alles war nun in der gespanntesten Erwartung. Allein Abends wurde man wieder auf's Neue in Schrecken gesetzt, da wieder ein Detachement Chasseurs an das Thor kam, und eingelassen zu werden verlangte, obschon Tags vorher sich allgemein das Gerücht verbreitete, daß Waffenstillstand sey. Den andern Tag kamen sogar zwei Offiziere ganz unvermuthet in einer Postkaise von Eichstädt angefahren, welche den Auftrag hatten, die vier Geißeln dahier abzuholen. Als solche wurden Hr. Bürgermeister Mich. Roth, Hr. David Preu und Hr. Jacob Fleischmann verlangt, welche auch Nachmittags 12 Uhr mit den beiden Französischen Offizieren und in Begleitung des Hrn. Consulents Roth nach Neuburg abreisten. Die Französischen Reiter blieben hier liegen, und Hr. Consulent Roth kehrte andern Tags wieder hieher zurück.

Den 22. Juli früh 6 Uhr wurden beide Räte, so wie die bürgerl. Deputation auf das Rathhaus gerufen, weil in der Nacht vom Französischen General Bruiller ein Schreiben eingelaufen war, Inhalts dessen heute noch 400 Mann Infanterie und 50 Mann Cavallerie auf Kosten der Stadt dahier einrücken würden. Zugleich wurde ein Schreiben verlesen, wornach von Seite Ansbachs verlangt wird, daß, wenn nicht bis 9 Uhr die Steuern an den K. Preussischen Hrn. Kammeramtman Mannsberg bezahlt würden, die strengste militärische Exekution

sogleich erfolgen und die Geldfrüchte mit Beschlagnahme belegt werden würden. Diese so schnell aufeinander folgenden höchst niederschlagenden Nachrichten erregten abermal die größte Bestürzung. Durch eine an Hrn. Kammeramtmann abgeordnete Deputation und die abgegebene Erklärung, daß man, wie oben bemerkt, unter den nöthigen Prozeßstationen die Steuern entrichten wolle, wurde bei den ohnehin vorhandenen vielen Bedrängnissen der Stadt der erbetene Aufschub der Exekution erlangt. Um 11 Uhr rückten indessen 500 Mann Infanterie und 58 Mann Französische Cavallerie dahier ein.

Den 24. Juli kamen 40 Mann Kaiserl. Cavallerie dahier an, und wollten die Stadt besetzen. Da aber die Franzosen nicht wichen, ritten sie nach Eufersheim.

Den 26. Juli referirten die am 18. an den General Moreau nach München abgeordneten Deputirten beiden Räten und der bürgerl. Deputation nach ihrer Zurückkunft, daß die Stadt 200000 Livres und 40 Pferde zu liefern möglichst eilen sollte, da im Weigerungsfalle noch mehr Truppen in die Stadt gelegt und noch zwei Geißeln abgeholt werden würden. Während der Session rückten noch etliche 80 Grenadiere als Besatzung ein, und war es wirklich ein großer Jammer, die Stadt mit beinahe 600 Mann Exekutionstruppen besetzt zu sehen, und überdies eine so enorme Summe liefern zu müssen. Am nämlichen Tage wurde dieselbe Deputation nach Neuburg an den General Ney wieder gesendet, um Minderung der Contribution zu erwirken, mit dem Versprechen, daß man binnen zwei Tagen mit Bezahlung derselben den Anfang machen wolle. Früher schon hatte der Jude Weisela aus Ellingen sich angeboten, 200000 fl. gegen 9 pCto. Verzinsung zu schaffen. Das Anlehen könne in Louisd'or zu 11 fl. 50 kr. geliefert werden, welche General Ney zu 23 Livres per Stück annehme; und da er sie zu 26 Livres aufgetrieben, so bedinge er sich 1 Livre Provision.

Da die Stadt außer Stand war, so hohe Zinsen zu zahlen, wurde dieses Anerbieten verworfen, und Hr. Pflegverwalter Preu von Seite des Magistrats, und Hr. Friedrich Zenker von Seite der Bürgerschaft beauftragt, sich unter Zuziehung der treffenden Viertelmeister zu bemühen, bei den Bürgern Geld aufzubringen. Gleichfalls zur Gelbaufnahme wurde Hr. Oberlieutenant Jacobi nach Ansbach zum Hrn. Geheimen Rath Kratzer geschickt. Den folgenden Tag, es war Sonntag, kamen alle Bürger in das Steueramt, und machten Vorschlässe zur Bestreitung dieser Contribution, so viel in den Kräften eines jeden stand, und es war dieses während des Gottesdienstes eine Jammerscene. Jeder erhielt eine Bescheinigung. Den ganzen Tag war das Steueramt offen, und am Abend war eine Summe von 150,000 fl. zusammengebracht. Zugleich kamen die Hrn. Deputirten zurück und referirten, daß General Ney wieder 50,000 Franken an der auferlegten Contribution nachgelassen hätte, und es wären daher noch 150,000 zu zahlen, und 40 Pferde zu liefern.

Den folgenden Tag, als den 27. Juli, übermachten Hr. Pflegerwalter Preu, und Hr. Georg Friedrich Zenker an den Stabs- und Generaladjutanten Ruffin in Neuburg 32,892 Frank, auf welche Summe sie noch 8 Carolin gleichsam als Zahlung haben legen müssen.

Hr. Adjutant Ruffin haben nun gefragt, ob dieses alles Geld wäre, was die Stadt liefern könne? worauf Hr. Pflegerwalter Preu geantwortet: daß die hiesige Bürgerschaft außerordentlich erschöpft wäre, daß man das Geld mühsam von Haus zu Haus habe aufbringen müssen, daß alle Gewerbe stockten, daß eine weitere Zahlung nur durch den allenfälligen Credit der Stadt bedingt sey, und daß höchstens 60000 Livres noch aufgebracht werden könnten u. s. w.

Auf dieses und die dringendsten Vorstellungen und Bitten begab sich Hr. Adjutant Ruffin zum zweitenmal zu Hrn. General Ney und brachte das Ultimatum:

Daß 40 Pferde für die Generalität geliefert werden müßten, und könne nicht mehr nachgegeben werden. Wäre die Naturallieferung nicht möglich, so müßten für das gesattelte Reitpferd 34 Carolin, und für das Zugpferd mit Sattel und Zeug 18 Carolin ohne allen Abzug bezahlt werden. Am Geld wolle man noch 70,000 Livres nachlassen, die übrigen 80,000 Livres müßten aber ohne weiters und ehestens bezahlt werden. Hierbei wäre noch ausdrücklich bedungen, daß an obiger Lieferung nur 70,000 Livres quittirt werden würden, die weitem 10,000 Livres aber ohne Bescheinigung gezahlt werden müßten. Wäre dieses Geld geschafft, so würde die Besatzung bis auf 20 Mann gemindert werden.

Den 31. Juli war man nun mit aller Anstrengung darauf bedacht, eine Deputation nach Neuburg mit Geld abzusenden, und einmal abzuschließen, um der vielen Gäste los zu werden, deren Verpflegung täglich 700 fl. kostete, und die drei Geißeln wieder hieher zurückzubringen. Den 1. August Morgens zogen auch wirklich zwei Compagnien von hier ab, und Abends 6 Uhr trafen unsere Geißeln und Deputirte hier ein. Am 2. zogen wieder 2 Compagnien ab, und erstere, nämlich Hr. Pflegerwalter Lorenz Preu, und Hr. Georg Friedrich Zenker, residirten in der Eigung:

„Es seyen verschiedene Versuche gemacht worden, von der Contributionsforderung noch mehr herunter zu bringen, allein es habe sich deßfalls nichts mehr thun lassen. Die ganze Summe, welche ausbezahlt worden sey, hätte einschläßig des Doucours ad 500 fl. die Summe von 32,133 fl. 35 kr. ausgemacht. Die ganze Contribution betrug nun 70,000 Livres, oder 47,243 fl. 35 kr. mit Ausnahme der in Geld bezahlten Pferde.

Zugleich war der Befehl erfolgt, daß, wenn nicht die requirirten 400 Säcke Haber

nebst 12 Trommelfellen bald geliefert würden, wieder frische Truppen in die Stadt aufgenommen werden müßten. Die Verlegenheit der Stadt war nun auf's Höchste gestiegen, allein es blieb nichts anders übrig, als die Haberlieferung einem Juden in Afford zu geben. Hr. Pflegverwalter Preu erklärte am Schluß seiner Relation, daß man ihm als Belohnung für seine Bemühung nur so viel zu lieb thun möge, daß man ihn und Hrn. Zenker mit dergleichen Commissionen in Zukunft verschonen möchte.

Den 7. Aug. Morgens 4 Uhr marschirten die meisten Franzosen von hier weg. Sie hatten während ihres Hierseyns die Thore von außen besetzt, während unsre Soldaten innen Wache hielten. Eine Kanone nebst Pulverwagen standen auf dem Platz vor dem Fleischhaus. Es war hohe Zeit, daß Erleichterung geschafft wurde, denn wegen des außerordentlich trocknen Sommers war großer Mangel an Mahlwasser.

Nun lebte man wieder etwas ruhiger, aber stets in banger Erwartung wegen des Friedens.

Bei Annäherung der Franzosen wurden von Seite hiesiger Bürger und Einwohner viele Effecten in das K. Preussische Kloster sowohl, als auch in benachbarte Preussische Dörfer gesücht. Da nun diese gesüchteten Sachen wieder zurückgebracht wurden, so war es sonderbar anzusehen, wie gerade diejenigen, welche diese Flucht veranlaßten, nun ihren Quartierträgern thätige Weihilfe leisteten. Das Betragen dieser Leute war im Ganzen gut, wenn nur der Hauswirth ein freundliches Gesicht zeigte, und gut zu essen und zu trinken schaffte.

Den 3. Sept. Morgens zogen alle Franzosen von hier ab, weil der Waffenstillstand von ihnen aufgekündigt war, und der Kriegslärm aufs neue beginnen sollte. In allem waren diese Truppen 43 Tage dahier und haben der Stadt viele Tausend Gulden gekostet. In diesem Monat trafen nun fortwährend bald größere bald kleinere Truppenabtheilungen dahier ein, und drangsalirten die Stadt mit verschiedenen Requisitionen, und nachdem der Kaiser einen Präliminarfrieden abgeschlossen hatte, war das Reich nun ganz verlassen, und dem Schicksal frei gegeben, und da es in diesen Krieg mit Gewalt verwickelt worden und ganz unschuldig war, mußte es in demselben doch erschrecklich viel ausstehen. Das war der Lohn der Treue und Anhänglichkeit!

Am 26. Sept. erhielt Weissenburg wieder eine Besatzung von 600 Mann bis zum allgemeinen Frieden, was wieder eine erschreckliche Last war.

Den 28. Sept. verlangte der Französische Stadtkommandant sogar die Stadthorschlüssel, und jetzt war es ärger als zuvor, da wir ganz in fremde Hände gegeben waren. Zu dem kam noch, daß der zu gleicher Zeit hieher gekommene General Desperieres verlangte, daß man die Französischen Officiere besser dahier einquartieren und nicht zu Schuftern, Schneidern,

Schloßern, u. dgl. legen sollte. Er befahle, sie in gute Häuser einzulogieren, indem man auf den 45tägigen Waffenstillstand nicht rechnen dürfe, und deshalb nicht Freund wäre. Die Franzosen hätten die Stadt erobert, wären daher auch Herren in derselben und hätten zu beschließen. Würde man nicht gehorchen, so wolle er die Garnison noch um 1000 bis 2000 Mann vermehren. Dieses gab Veranlassung, daß von Magistrats wegen mit dem Gastwirth zum goldnen Anker ein Afford getroffen wurde, wornach selber die Hrn. Offiziere und zwar so, wie es das Französische Regiment mit sich brachte, auspeiste. Ueberhaupt lebten wir in einer äußerst drangvollen Zeit; die Lieferungen und Requisitionen waren unerhört, bald Fleisch, Brod und Mehl, bald Haber und Heu, bald Tuch, Leinwand, Kaputrbüch, Jagdgewehre und Jagdhunde, bald Reit- und Schaffensperde, Reitzeug und Liederdecken, kurz, alles, was nur diesen Herren einfiel, mußte auf's schnelligste und in bester Qualität herbeigeschafft werden. Ja sogar von Frankfurt aus kam eine unschwingliche Requisition, welche General Augereau unser Stadt auferlegt hatte.

Am 15. Nov. kam plöthlich Ordre, daß die gesammte Mannschafft aufbrechen und nach Bayern marschiren sollte, nachdem selbe volle 7 Wochen dahier gelegen hatte. Ihr Betragen war ziemlich gut, doch verlangten sie bei ihrem Abzug noch 600 Livres Flückgeld. *) Mittags 12 Uhr zogen sie auf Monheim zu, kehrten aber zum großen Fremden Nachmittags 4 Uhr wieder zurück, da sie in Dettenheim Contreordre erhalten hatten.

Am 17. zogen sie jedoch von hier wieder ab, und war alles in großer Bewegung, weil die Nachricht sich verbreitete, daß der Kaiserl. Gesandte Graf Kobenzl von Lüneville wieder abgereist sey, und der Friedenscongreß sich zerschlagen habe. Noch an diesem nämlichen Abend rückten schon wieder drei Bataillons Franzosen circa 3500 M. stark dahier ein. Selbe waren von der 66ten Halbbrigade, und wurde 1 Bataillon nach Euffersheim verlegt, und zog das andere am 18. wieder von hier fort. An letzterem Tag Nachmittags rückten wieder 1100 Mann dahier ein, und bestand die Besatzung nunmehr in 3000 Mann, was ein großer Jammer war. Doch kam am 21. Nov. Ordre, daß die ganze Besatzung bis auf 2 Compagnien früh 6 Uhr aufbrechen mußte. Im Durchziehen übernachteten nun dahier noch 700 Mann, 1100 Mann und 2000 Mann von der 110. Halbbrigade.

Sonntags den 25. Nov. war es nun ganz leer und ruhig, und kam am Dienstag den 25. Ordre, wornach 20,000 Brodrationen à 1½ lb. schwer der Armee nach Bayern nachgesendet werden mußten, was am folgenden Tag auf 10 Wägen geschah. Donnerstags den 24. mußten 34 Mann als Schanzgräber nach Ingolstadt gestellt werden u. Nun stieg das Elend wieder auf's höchste.

*) Zur Ausbesserung der Monturen.

Am 28. Nov. rückte 1 Regiment Chamboran Husaren und ein Korps der polnischen Legion dahier ein, und Abends kam die ganze 54ste Halbbrigade an, und blieben alle 3 Bataillons über 2000 Mann stark über Nacht.

Am 29. kamen mehrere Tausend Franzosen theils durch, theils an der Stadt vorbei. Abends wurde es sehr unruhig, indem sich das Gerücht verbreitete, daß die Kaiserl. Uhlanen mit den Franzosen in Pleinsfeld zusammengestoßen wären. Es mußte Holz und Stroh in den Rennweg hinaus geschafft werden, und wurden einige Kanonen im Rosen = Garten *) aufgepflanzt; doch ging diese Nacht ruhig vorüber.

Den 30. als am Abendsounntag passirte die 7te Halbbrigade durch hiesige Stadt, und Mittags rückten 2 Bataillons von der 50sten Halbbrigade dahier ein. Nachs 7 Uhr kam noch eine Eskadron Cavallerie und eine Compagnie Grenadiere hier an, und den andern Morgen als am 1. Dezember marschirten alle zusammen nach Eichstädt zu. Das Betragen dieser Truppen war fast feindlich. Sie verlangten Wein und Geld von ihren Quartierträgern, und manche der Letztern wurden stark mißhandelt. Dieses bewog einige Bürger, des andern Tags bei dem Wohlthl. Magistrat anzufragen: Ob man den Preussischen Schutz nicht noch erhalten könnte, indem der Jammer kaum mehr zu ertragen und wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes zu befürchten stünde, es möchte der gängliche Untergang der Stadt und der Bürgerschaft herbeigeführt werden.

Am 2. Dez. wurden alle Viertel der Bürgerschaft über diesen Antrag abgehört, und da Letztere nicht einig war, so unterblieb die Sache.

In Erwägung der traurigen Lage unserer Stadt und der schweren Schuldenlast derselben, haben beide Rätthe, um Erleichterung zu bekommen, wiewohl ungerne, beschloffen, das Stadtmilitär zu beabschieden. Selbes bestund in 1 Lieutenant, 2 Corporals und 34 Gemeinen, und erfolgte die Entlassung am 5. Dez., nachdem vorher dem Fränkischen Kreis die Anzeige gemacht worden.

Am 15. Dez. standen die Bürger zum Erstenmal Wache. In diesen Tagen kamen abwechselnd Piquete von Franzosen und Kaiserlichen hier an, besetzten die Thore und ließen namentlich am 21. Dez. Niemand mehr aus oder ein. Es war dieses gerade an einem Sonntag, so daß mehr als 200 Personen, meistens Bauern aus der Umgegend, dahier übernachten mußten. In diesem Tage wurde dem Schneidermeister Röll ein Kind begraben, und wurde außer den Eltern von der Leichenbegleitung Niemand aus der Stadt gelassen. Auch dieser Truppen Betragen war sehr schlimm. Es mußten die Quartierträger nicht nur alles

*) Jetzt Hrn. Fabrikant Hanselmann gehörig.

aufbieten, guten Tisch und Wein herzuschaffen, sondern sie mußten ihnen auch Luch, Leinwand, Halstrücker, u. dgl. ankaufen. Wer dieses nicht thun wollte, setzte sich den stärksten Mißhandlungen aus.

Ein trauriger Fall ereignete sich auch in dieser Nacht, indem der Wirth zum goldenen Ochsen, Jacob Geiselbrecht, der seinen Husaren Stroh holen mußte, vom obersten Boden herabfiel, und todt gefunden wurde. Von dieser Zeit an war es etwas ruhig, und konnte das merkwürdige Jahr 1800 in Stille beschloffen werden. Man unterhielt sich meistens damit, so wie dieses schon im vorigen Jahre geschehen: Wann denn eigentlich das 18te Jahrhundert zu Ende ginge, und das 19te seinen Anfang nehmen würde? Die Meinungen waren sehr verschieden, und konnte man mit allem Disputiren doch nicht einig werden. An vielen Orten wurde in dessen der 1. Januar 1801 als der Anfang des 19ten Jahrhunderts feierlich begangen.

Das Jahr 1800 wird in unsrer Stadt unvergesslich bleiben. Hundert Tage lang war hier Garnison, und in 9 Tagen wurden 18000 Mann über Nacht bewirthet.

1801 den 16. Febr. wurde auf Vorstellung der Bürgerschaft durch die Viertelmeister von Seite der beiden Hoch- und Wohlwüßlichen Rätze beschloffen, daß hinführo kein Officiant, weder Messner noch Förster, noch Messer, selbst die Hrn. Apotheker, kurz Niemand, der ein Gewerbe treibe, von der Bürgerwache frei seyn solle, ausgenommen nur die Rathspersonen, die 3 Hrn. Geistlichen, die 2 Hrn. Physici und der zeitige Brannen- oder Blaischmeister.

Den 14. Merz kamen 3 Französische Gen'd'armen wegen einer Requisition von fetten Ochsen als Exekution hieher. Die Sache wurde durch eine Deputation zu Eichstädt vermittelt, war aber um so befremdender, als der am 9. Febr. zu Lüneville abgeschlossene Friede schon am 7. Merz zu Regensburg ratifizirt worden war, und die ganze Französische Armee sich bereits auf dem Rückmarsch nach ihrem Vaterland befand.

Den 21. Merz wurden hier einige Hundert Klasten Buchenholz aus dem Stadtwald versteigert, um die Stadtschulden zu vermindern. Das Klasten wurde zu 6, 7 bis 8 fl. verkauft.

Den 25. Merz wurde durch den Druck eine obrigkeitliche Bekanntmachung verbreitet, worin bestimmt war, was jeder Bürger, Einwohner, Geselle und Diensthote zur Contribution zu bezahlen hätte.

Den 29. Merz wurde in der Kinderlehre das große Oratorium von Haydn „die Schöpfung“ mit vielem Beifall aufgeführt, erregte aber vorher manchen Anstoß, da viele der Meinung waren, es sey dieses eine Comddie, die also in eine Kirche nicht passe.

Den 15. Juni feierte Hr. Senator und Stadtwachmeister Freyer sein 50jähriges Ehefest.

Den 19. Juni waren beinahe unter der Bürgerschaft über eine Gegenerklärung des Ma-

gistrats auf ein Promemoria der Viertelmeister die Contribution betreffend Unruhen ausgebrochen. Die Sitzung dauerte von Morgens 7 Uhr bis Abends 4 Uhr, war sehr stürmisch und füllten die Bürger während derselben die Straßen und öffentlichen Plätze. Endlich willigten beide Räte darein, daß eine gemeinschaftliche Deputation aus dem Rath und der Bürgerschaft gewählt werde, welche das ganze Stadtwesen untersuchen sollte. Die versammelte Bürgerschaft wählte 26 Mann, aus welchen wieder 9 Deputirte und 2 Ersatzmänner erwählt wurden. Eben so viele erwählten beide Räte, und hielt die Deputation am 8. Juli ihre erste Sitzung, welche jeden Mittwoch wiederholt werden sollte.

Den 4. Aug. wurde öffentlich verrufen, daß mehrere Gemeindeplätze, Stadtgräben, öffentliche Gebäude, ic. in und außer der Stadt Behufs der Schuldentilgung an den Meistbietenden verkauft werden sollten. Da aber viele Bürger am obern Thor gegen die Commission heftig protestirten, unterblieb die Sache vor der Hand.

Am 13. Aug. wurde die gesammte Bürgerschaft auf das Rathhaus gerufen und ihr der Schuldenstand der Stadt, welcher sich, ohne die 4000 fl. bürgerl. Prozeßkosten, auf 208000 fl. belief, bekannt gemacht. Auf geschehene Aufforderung stimmte die Mehrheit, daß zur Tilgung dieser Schulden mit dem Verkauf der Gemeindeplätze ic. fortgefahren werden sollte.

Am 27. Aug. wurde mit der Versteigerung der Anfang gemacht, obschon einige 30 Bürger dagegen protestirten, und betrug der Erlös 32695 fl. Zu gleicher Zeit wurden die Kirchenstühle auf der neuen Empor und die alten Messgewänder von der katholischen Zeit her öffentlich versteigert.

Den 10. Oct. früh starb des Tuchmachermeisters Jacob Christian Zimmermanns Ehefrau, und nachdem selber schon zur Leiche geladen war, starb er selbst, und wurden beide Eheleute miteinander begraben. Sie lebten 55 Jahre in Einer Ehe, erreichten jedes ein Alter von 80 Jahren und erlebten 72 Enkel. *)

In der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. war es in der Stadt ziemlich unruhig, weil der vor Kurzem verabschiedete Hr. Oberlieutenant Jacobi vor seinem im Rennweg neu erbauten Gartenhaus, als R. Preussischer Zollcommissär, einen Schlagbaum und eine Zolltafel errichten wollte. Nachts 10 Uhr war Hr. Jacobi im goldnen Anker, wohin sich eine große Zahl patriotischer Bürger versägte, selben arretirte und auf das Schuss resp. Fleischhaus in Arrest setzte. In der Sitzung beider Räte gab es nun andern Tags heftige Debatten, indem Hr. Kreisdirector Lädke den Hrn. Jacobi als Preussischen Angestellten frei haben wollte, die Bürger aber behaupteten, sie hätten ihn nicht als solchen, sondern als ihren Mitbürger und

*) Willemon und Bauck.

Stadtverrätther arretirt, und wollten ihn auch als solchen behandelt wissen. Nachdem dieses Handels wegen die ganze Bürgerschaft abgehört worden war, so wurde Hr. Jacobi am dritten Tage, nach vorher ausgestelltem Revers, solches nicht mehr zu thun, seines Arrests entlassen. Von Seite Preußens wurde die Sache sehr übel aufgenommen.

Den 16. Nov. wurde wegen der fortdauernden Eingriffe von Preussischer Seite eine Rathsdeputation an den Fränkischen Kreis geschickt, welche sich von da nach Ansbach begab. Zwei Bürger von hier, Namens Carl Roth und Friedrich Schniglein, reisten aus eigenem Antrieb in dieser Sache nach Regensburg zu dem Kaiserlichen Gesandten. Dessen ungeachtet setzten die Preußen am 1. Dezember am Jacobischen Gartenhaus (wo jetzt das Casinogebäude steht) einen Schlagbaum. Sogleich verfasste sich eine gemeinschaftliche Deputation an Ort und Stelle, um gegen dieses rechtswidrige Unternehmen zu protestiren, allein die Preußen nahmen eine Protestation nicht an, sondern gruben fort. Nachmittags versammelten sich beide Räte und die Viertelmeister, um sich über diesen Gegenstand zu beraten, da die Bürgerschaft entschlossen war, den Schlagbaum wieder niederzureißen. Der zu besorgenden schlimmen Folgen wegen wurde dieses von Raths wegen nicht zugegeben.

Am 2. Dez. kam der größte Theil der Bürgerschaft auf das Rathshaus, mit Heftigkeit die Bewilligung zur Ausreißung des Schlagbaums begehrend, ja endlich verlangend, daß beide Räte sich an die Spitze stellen sollten. Dieses wurde abgeschlagen, und die Bürgerschaft auf die Zurückkunft der nach Ansbach gesandten Deputirten, Hrn. Consulent Roth und Hrn. Bürgermeister Sonnenmeyer, verwiesen. Nach ihrer Zurückkunft beschloßen beide Räte, den Vorgang an Kaiserl. Majestät zu berichten, der ganzen Bürgerschaft aber wurde bekannt gemacht, daß sich Niemand vergreifen, sondern ruhig abwarten sollte, bis die großen politischen Angelegenheiten beim allgemeinen Friedensschluß in Richtigkeit gekommen seyn würden. Und so blieb zum größten Mißvergnügen der Bürger der Schlagbaum stehen.

Den 16. Dez. Abends verbreitete sich sehr schnell das Gerücht, daß Hr. Consulent Roth mit Frau und Kindern ganz unvermuthet und ohne Jemanden etwas zu sagen, von hier abgereist sey. Bei den kritischen Zeitumständen erregte dieser Schritt großes Erstaunen, welcher jedoch in einer unterm 2. Febr. 1802 im Druck herausgegebenen Ehrenrettung seine Rechtfertigung erhielt. Vorher hatte Hr. Consulent seine Entlassung genommen, und ergab sich, daß er diesen Schritt zur Sicherung seiner Person gegen thätliche Angriffe gethan habe.

1802 hat der Wirth zum weißen Lamm, Immanuel Raschbacher, einen Sack mit Getraide von einem Wagen abheben wollen, fiel aber mit selbem und blieb gleich todt.

Den 15. und 16. Mai hat es fortwährend geschneit, so daß das Korn auf dem Feld vom Schnee niedergedrückt wurde. Als am 17. Mai der Schnee wieder wegging, so sahen die

Felder so übel aus, daß man glaubte, das Korn werde alles verderben. Am 18. kam jedoch Sonnenschein, und ein fauster Südwind richtete das Korn wieder auf, so daß nur wenig erfroren war. So hatten wir in einer Woche den strengsten Winter und die lieblichsten Frühlingstage.

Den 6. Juni hat sich der hiesige Büchsenmachermeister Zink, noch ledigen Standes und von Nürnberg gebürtig, in seinem Hause Nachmittags 12 Uhr erschossen. Andern Tags wurde er nach der Fröhenkirche unter Läutung der Zwölferglocke, jedoch ohne Prozession, begraben. Die Träger waren durchaus Standespersonen, jedoch begleiteten auch Bürger die Leiche.

Den 26. Juli wollten beide Räte ein Kaiserliches Patent dd. Pressburg, den 20. Juni 1802 in Betreff des am 19. Juni v. J. sich ereigneten Vorgangs hinsichtlich der Contribution der gesammten Bürgerschaft, immer zwei Vierteln auf einmal, publiciren. Als aber die Viertelmeister verlangten, daß man ihnen selbes, wie jederzeit gewöhnlich gewesen, zuerst in Pleno vorlesen möchte, solches aber von Seite beider Räte nicht zugestanden wurde, so weigerten sich fast alle Viertel, die Vorlesung ohne ihre Viertelmeister anhören zu wollen, bis auf einige wenige Bürger, welche den Eintritt in die Rathskube annahmen. Am 29. als die letzten vier Viertel befragt wurden, ob sie die Vorlesung anhören wollten oder nicht, wäre beinahe ein neuer Tumult entstanden, indem diese auf der vorgängigen Verkündung an die Viertelmeister scharf bestanden; allein beide Räte gaben nicht nach, sondern ließen die Patentbriefe, welche an den unruhigen Theil der Bürgerschaft gerichtet waren, am 30sten durch eine Rathsdeputation öffentlich an den Thoren anschlagen. Das Original war am Rathshaus affigirt, und wurde durch zwei Posten bewacht.

Die Vorlesung geschah, so weit sie Statt fand, auf eine solenne Art. Beide Räte standen, so lange sie dauerte, in schwarze Mäntel gehüllt, und mußten die Bürger geloben, dem Angehörten nachzukommen.

Um diese Zeit circulirten verschiedene Gerüchte von den Entschädigungen, welche nach dem Luneviller Frieden mehreren großen Mächten zugewiesen werden sollten, und wie letztere von manchem Land provisorisch Besitz genommen hatten, ehe noch die Reichsdeputation zu Regensburg darüber einig war. Dieses verursachte überall, und bei den früheren Eingriffen Preußens besonders hier nicht wenige Besorgniß.

Am 28. Aug. Abends kamen einige Ehurpfälzbayerische Quartiermacher dahier an, und machten für 550 Mann Quartier, welche den folgenden Sonntag den 29sten dahier übernachten sollten. Selbe waren zur Besignahme von Mordlingen bestimmt. Als sie Nachmittags kaum eingerückt waren, kam eine Stafette an, wornach sie sogleich wieder zurdarmarschiren sollten. Kein Mensch konnte dieses begreifen, und man war in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Den 3. Sept. wurde Hr. Consulent Roth auf sein wiederholtes Ansuchen wieder als Consulent angenommen.

In der Mitternachtsstunde vom 4 auf den 5ten Sept. entstand in des sogenannten Oer-ber's Jackels Thurm Feuer, welches den Thurm aus- und die beiden Dachstühle bis an die nächsten Thürme abbrannte. Das Weib desselben wurde durch das Feuer sehr beschädigt, und sprang in den Stadigraben, wo sie todt gefunden wurde.

Den 19. Sept. wurde Hr. Consulent Roth wieder verpflichtet. Dieser Tag ist in den Annalen Weissenburgs einer der wichtigsten, indem die Reichsunmittelbarkeit unsrer Stadt ihre Endschafft erreichte, wozu schon am 9. Februar, als dem Tag des Abschlusses des Luneviller Friedens, der Grund gelegt war. Weissenburg war seit 1029, somit 773 Jahre, eine Reichsstadt gewesen.

Während der Sitzung des 19. Sept. wurde beiden Rätthen gemeldet, daß der Churfürst-pfalzerische wirklich Rath, Hr. v. Wall, als Hofcommissär dahier angekommen sey, und im Namen Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern eine ihm aufgegebene Erklärung abgeben wolle.

Nachdem Selber von den außen auf dem Tennen versammelten Deputirten, Hrn. Consulent Theodor Roth, Hrn. Bürgermeister Sonnenmeyer, Hrn. Bauverwalter Schnitzlein und Hrn. Forstbeamten Roth in Empfang genommen und in die Rathsküche eingeführt worden, so wurde von Wohldeuseiben nach gemachten wechselseitigen Höflichkeitserbeizungen ein von Ihro Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern Maximilian Joseph II. aufgehabtes Höchstes Rescript dd. 25. August h. J. abgegeben, welches sofort von Bürgermeisteramts wegen mit geziemender Ehrerbietung angenommen, präsentirt und in voller Rathsversammlung verlesen wurde. In-halts dieses Höchsten Rescripts sollte die bisherige Reichsstadt Weissenburg vermöge der seit letzt geendigtem Krieg gepflogenen Friedensunterhandlungen, so wie andre Reichslande, Ihro Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern zur Entschädigung für Höchsterens jenseits des Rheins verlorenen Besizungen zufallen, und die Besiznahme der Stadt demnachst provisorisch militärisch geschehen, der Magistrat und alles Uebrige bis auf weiteres in seiner jetzigen Verfassung bleiben, und das Militär gehdrig aufgenommen und versorgt werden. Hr. Hofcommissär v. Wall folgte bei, daß dieses die Erklärung Sr. churfürstl. Durchlaucht wäre, bei der es sein Verbleiben hätte, daß man keine Protektion dagegen annehme, und daß man durchaus keine fremde Hilfe suchen solle, wenn man sich nicht die höchste Ungnade Sr. Durchlaucht zuziehen wolle.

Man erwiderte von Magistrats wegen, daß man die verlesene Erklärung mit der tiefsten Ehrerbietung annehme, die man Sr. Churfürstl. Durchlaucht schuldig sey, und daß man bloß bemerkllich mache, daß Wir zur Zeit von Kaiser und Reich Unsrer diesseitigen Pflichten noch

nicht entlassen wären, auch keine öffentliche Bekanntmachung gegenwärtiger Veränderung von Regensburg aus erhalten hätten, weshalb man sich bloß außer aller Verantwortlichkeit gesetzt zu sehen wünschte. Hr. Hofcommissär v. Wall äußerte: daß alles auf das Betragen des Magistrats ankommen werde, sich hinführo Er. Durchlaucht Höchste Gnade oder Mißfallen zuzuziehen, und daß diejenigen Magistratspersonen sich Höchster vorzüglichen Gnade werden zu erfreuen haben, welche sich durch ein den Umständen gemäßes Betragen auszeichnen. Man äußerte, daß man diese Höchste Huld wünsche, und sich deren würdig zu machen bestreben werde, so wie man überhaupt bitten müsse, daß Se. Durchlaucht sich hiesige Stadt, Rath und Bürgerschaft zu Höchsten Gnaden möchten empfohlen seyn lassen. Weiter wurde von Hrn. Hofcommissär v. Wall eine Proclamation dictirt, welche öffentlich angeschlagen wurde, und des wesentlichen Inhalts ist:

- 1) Daß das Churfürstlich-bayerische Militär demnächst provisorisch militärischen Besiz von der hiesigen Stadt nimmt;
- 2) Magistratus seine bisherigen Geschäfte fortsetzt, und die bisherige Verfassung bleibt;
- 3) Sich Jedermann ruhig verhalten, und weitere magistratliche Anordnungen abwarten solle;
- 4) Daß die Churfürstlich-bayerischen Truppen Dach und Fach haben, und ihre Verpflegung von Er. Churfürstl. Durchlaucht bestritten werden werde.

Von diesem Vorgang wurden die Viertelmeister unverweilt und mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, sie möchten die Bürgerschaft zu einem ruhigen Betragen ermahnen, und hat man wegen des Militärs eine Convention dahin getroffen, daß jeder Quartierträger täglich per Mann für Hausmannskost und Brod sechs Kreuzer erhalten, und ein Theil des Militärs nach Suffersheim gelegt werden solle.

Nach einem Bericht des hiesigen Comitialgesandten Hrn. v. Selpert zu Regensburg war zwar angezeigt, daß sämtliche Hrn. Stimmvertreter der zur Entscheidung gezogenen Reichsstädte bei Einer Hochansehnlichen Reichsdeputation zum Besten ermelder Städte Vorstellungen zu machen entschlossen wären; auch die beigelegte Denkschrift der Schwäbischen Reichsstädte von den Stimmvertretern der Fränkischen Reichsstädte ebenfalls angenommen und zu ihrer eigenen Sache gemacht worden wären; allein, wie die Zeit lehrte, ohne Erfolg. *)

Unterm 28. Nov. traf in der Person des Hrn. Baron v. Drechsel, Kämmerer und Landeöbis

*) Ulm, Nördlingen, Dinkelsbühl und Windsheim ic. wurden militärisch besetzt, unser Weissenburg aber blieb noch versohnt.

rectionrath zu Neuburg, die Eivilbesißhergreifungs = Commission hier ein, und wurde Selbe andern Tags durch eine Magistratsdeputation, nämlich durch Hrn. Consulent Roth, Hrn. Bürgermeister Michael Roth, Hrn. Pflagamtverwalter Preu, Hrn. Pflagamtverwalter Huser und Hrn. Bauverwalter Schniglein in der Krone abgeholt, und durch das übrige Rathpersonal an der Thüre des Rathhauses empfangen, um Selben in die Rathsstube zu führen, und hiedurch den unterthänigsten Respect der hiesigen Stadt gegen Sr. Churfürstl. Durchlaucht an den Tag zu legen.

Nachdem dieses geschehen war, trug Hr. Commissär vor: Daß Wohlberfelbe als Subdelegirter des Hrn. General-Commissärs Grafen v. Tassis, Landesdirections-Präsidenten zu Neuburg, erscheine, und von hiesiger Reichsstadt, als welche vermbg des zwischen Sr. Kaiserl. Abnigl. Majestät und dem deutschen Reiche, dann der Republik Frankreich zu Känesville errichteten Friedensschlusses, des von Ihro Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern mit dem ersten Consul Buonaparte unterschriebenen besondern Friedens und der zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen und von der Reichsdeputation angenommenen Uebereinkunft Ihro Churfürstl. Durchlaucht als erbliche Besißung zugefallen, nunmehr Eivilbesiß ergreife. Hierauf legitimirte sich Herr v. Drechsel durch producirte Vollmacht als zu gegenwärtiger Besißhergreifung ernannter Commissair und Subdelegirter des Hrn. Grafen v. Tassis Excellenz. Nachdem wurde durch Hrn. Rechnungscommissär und Actuar Wall ein von Ihro Churfürstl. Durchlaucht Maximilian Joseph II von Pfalzbayern erlassenes Allerhöchstes Patent, die dermalige Besißhergreifung betreffend, publicirt, und nach vollzogener Publication von Hrn. Commissär v. Drechsel noch folgendes bemerkt:

- 1) Daß Magistratus von nun an bei seinen Ausfertigungen sich der Unterschrift bediene: „Bürgermeister und Rath der Churfürstbayer'schen Stadt Weissenburg.“
- 2) Daß außer den Churfürstbayer'schen treffenden hdben und hdbsten Behrden magistratlicher Seits in keiner Angelegenheit mehr an eines der hdbsten Reichsgerichte sich gewendet werde.
- 3) Daß eine Configuration der an gedachten hdbsten Reichsgerichten anhängig gewesenem oder vielmehr noch anhängigen Prozesse an die belobte Commission abgegeben werde, welche, wo mbglich, auch ein Gutachten quoad Formalia sowohl als quoad Materialia begleiten möge.
- 4) Daß man ferner ein Verzeichniß der, der hiesigen Stadt unbeftritten angehbrigen Ortschaften, Dörfer und Weiler, wo der Magistrat die Landeshoheit hatte und übte, anfertige.
- 5) Daß bei der Nachmittags erfolgenden Affixion des publicirten Churfürstl. Patents Jemand beigegeben werde, um sowohl ermeldtes Patent, als auch das Wappen Seiner Churfürstl. Durchlaucht an den Thoren, der Hauptkirche und dem Rathhause anzuschlagen.

6) Daß dieses Patent auch den Viertelmeistern publicirt werde, damit diese sofort auch ihren Mitteln Eröffnung machen.

7) Daß man ein Verzeichniß der gegenwärtigen Mitglieder des Magistrats verabfasse, wie solche heißen, welchen Charakter sie führen, wie alt sie sind, und wie lange sie dienen? Vom Magistrat wurde hierauf durch Hrn. Consulent Roth ein schriftlicher Vortrag an die hohe Commission gehalten, sich den Weisungen und Befehlen Sr. Churfürstl. Durchlaucht allerunterthänigst gefügt, und zu höchster Gnade in jeder Hinsicht und Beziehung angelegentlich empfohlen. Auf diesen Vortrag nahm Hr. v. Drechsel nunmehr die förmliche Vereidung und Verpflichtung des ganzen anwesenden Rathspersonals vor, und wurde von allen Magistratspersonen, Beamten und Officianten mit aufgehobenen Fingern Ihro Churfürstl. Durchlaucht Maximilian Joseph II. von Pfalzbayern als gnädigsten Landesherrn der Eid der Treue geschworen. Auf diesen Act wurden die Viertelmeister eintreten geheissen, und ihnen obgedachtes Churfürstl. Patent bekannt gemacht, mit dem Anfügen, auch ihren Vierteln von geschehener Eröffnung erforderliche Notiz zu geben, was diese auch nach Schuldigkeit zu beobachten versprochen. Da inzwischen auf Veranstaltung des Bürgermeistersamtes auch die gesammte Bürgerschaft war zusammenberufen worden, so nahm man Gelegenheit, derselben sogleich selbst von oft ermeldtem Patent nöthige Eröffnung zu machen, und wurde selbe den in der Rathskube und auf dem Tennen versammelten Bürgern durch den zweiten Consulenten und Stadtschreiber Hrn. Roth und unter Zuziehung des äußern Bürgermeisters ebenfalls publicirt.

Hierauf nahm Hr. Commissär v. Drechsel sämmtliche öffentliche Kassen *) unter Siegel, obfignirte ferner auch das Archiv, die Registratur und die Kämterstuben, und wurden Wohldemselben alle dazu gehöri gen Schlüssel, wie auch die bisherigen Stadtsiegel extradirr, wogegen ein Churfürstl. Churpälzbayerisches Siegel ertheilt wurde.

Nachdem auch die Dörfer Suffersheim und Heuberg durch Hrn. Baron v. Drechsel in Besitz genommen worden waren, fand am 4. Dez. die Verpflichtung des Hrn. Stadtpfarrers Pfäum, des Hrn. Archidiaconus Preu und Hrn. Diaconus M. Roth statt, und nachdem sich Hr. Commissär entfernt hatte, nahm der zweite Consulent Hr. Stadtschreiber Roth die übrigen Hrn. Officianten in Pflicht. Hierauf folgten alle nöthigen Vorkehrungen, um unser Weissenburg als Bayer'sche Provinzialstadt zu organisiren. Zur größten Verwunderung wurde am 18. Dez. von R. Preussischer Seite an die Adlersäulen nah an den drei Thoren eine

*) In der Steueramtskasse lagen 18325 fl. 5 kr. Erbs aus verkauften Gemeinbegräben, welche zur Abtragung der Contributionsschulden bestimmt waren, unter den jetzigen Verhältnissen aber nach Neuburg wandern mußten.

schriftliche Aufforderung an die hiesigen Bürger angeschlagen, wornach sie bei Strafe der Doppelzahlung die Steuern von ihren Grundstücken nach Gunzenhausen bezahlen sollten. Hiergegen protestirte Hr. Baron v. Drechsel, worauf diese Aufforderung von den Preußen selbst wieder abgenommen wurde.

Noch ist zu bemerken, daß es in diesem Jahre so viele Mäuse gegeben, als sich kein Mensch denken konnte. Selbe hatten unter der Erde förmliche Vorrathskammern von Getraide-Wehren angelegt, und den Weckern und Wiesen erstaunlichen Schaden gethan. Hierauf erfolgte eine Theuerung, welche um so fühlbarer war, als den Gewerbetreibenden bei dem großen Geldmangel der Absatz fehlte. Das Simra Korn galt 36 fl., Gerste 45 — 50 fl. Weizen 40 fl. und Dinkel 30 fl. Den Schober Stroh kaufte man für 14 fl.

1803 d. 3. Jan. kamen von Eichstädt neun Polizeihusaren hieher, weil in der Neujaarsnacht ein ungemeyner Unfug mit Schießen getrieben und dem R. Preussischen Kreiscommissär, Hrn. Hoffammerrath Springer, die Fenster eingeschossen worden waren. Hierüber wurde eine weitläufige Untersuchung eingeleitet, und später ergab sich, daß der eigene Bediente des Hrn. Kammerath Springer ihm die Fenster eingeschossen habe. Die Bürgerschaft hatte indeffen den Schaden, daß sie die neun Husaren auf ihre Kosten bis zum 10. Febr., und ihre Abführung bis zum 23. Jan. 1804 erndhren mußte, weil man glaubte, es wäre dieser Unfug aus Haß gegen die Preussischen Beamten, wegen der vielen Verationen, verdrbt worden.

Am 10. Febr. traf eine halbe Compagnie vom Bayer'schen Jägerbataillon Wernlkau, unter Commando des Hrn. Oberlieutenant v. Stonor, dahier ein, besetzte die Thore, und löste die Polizeihusaren ab.

Den 26. Juni ist Hr. v. Ohlenhausen, welcher wegen Brudermords in Wülzburg saß, in Weibskleidern durchgegangen, andern Tags aber wieder erwischt, und hier vorbei nach Wülzburg transportirt worden.

Den 15. Aug. ist der hiesige Peruquier Strohbach als Leichenlader dahier angestellt worden, und haben dieses Geschäft vorher die Alumnen besorgt.

Den 21. August, als am Kirchweihsonntag, wurde durch Hrn. Stadtpfarrer Plaum öffentlich bekannt gemacht, daß aller Bettel auf den Straßen und vor den Fenstern auf das schärfste verboten sey, daß aber noch in dieser Woche zur Unterstützung wahrer Armen eine Armenanstalt errichtet werden sollte. Den andern Tag haben alle Bürger bei ihren Viertelsmeistern sich unterschreiben müssen, was jeder wochentlich geben wolle.

Den 26sten wurde zum erstenmal einkassirt, und kamen 47 fl. zusammen. Bisher war der Bettel in der Art gestattet, daß alle Freitage nach der Vorkunde der sogenannte Bettelhaufe von Haus zu Haus gehen durfte. Dieses waren meistens Leute aus dem Armenhause,

und 15 — 20 an der Zahl. Andre Arme wurden theils aus dem Vermögen des Pfliegamts, oder durch den mildthätigen Sinn der gesegnetern Bewohner unsrer Stadt unterstützt. Diese waren jedoch wenige, da bei den bedeutenden Tuchmanufacturen dahier alte Personen, ja selbst Kinder Verdienst durch Wollspinnen fanden.

1804. Was man lange Zeit geahnet und geglaubt, ist endlich eingetroffen. Am 25. Januar 1804 traf der Churfürstl. Ministerial-Commission, Secrétaire Hr. Schall aus Bamberg dahier ein und brachte Namens Sr. Hochgräf. Excellenz des Hrn. Grafen v. Thürlheim die Nachricht, „Daß auf Donnerstag den 26ten d. Mts. die Ueberweisung hiesiger Stadt durch hochgedachten Hrn. Grafen v. Thürlheim an Preußen geschehen solle und dessfalls Mittwochs Abends beide hohe Commissionen der Hfse Berlin und München in den Personen hochermeldter Hrn. Grafen von Thürlheim und Hrn. Präsidenten v. Schuckmann dahier eintreffen werden, und daß sofort das Churfürstbayer'sche Militär *) abziehen, wogegen ein K. Preussischer Offizier und 20 Husaren einrückten würden.“

Vor allem wurden nun die dessfalligen Patente hier, so wie in Sufferdsheim und Heuberg öffentlich angeschlagen, und alle sachdienlichen Vorkehrungen zum Empfang dieser Commissionen getroffen.

Des Hrn. Landesdirections-Präsidenten der Fürstenthümer Bamberg und Würzburg Grafen von Thürlheim Excellenz trafen am Mittwoch Abends aus Bamberg dahier ein, und besuchten Tags darauf das Steuer- Pflieg- Forst- und Vormundsamt, um die nöthigen Vorbereitungen zum Rechnungsabschluß für den folgenden Tag zu machen. Donnerstag Nachmittags kamen sofort auch die K. höchstansehnliche Commission in der Person des Hrn. Präsidenten v. Schuckmann, wie auch eine Compagnie Husaren von einigen und dreißig Mann, unter Anführung des Hrn. Rittmeisters von Jarthausen aus Gunzenhausen, an. Dem Hrn. Präsidenten ritt Hr. Forstbeamter Roth bis an die Lettenmühle entgegen, dem sich auch noch mehrere Bürger zu Pferd anschloßen. Außerdem holten auch noch andre Bürger hochgedachten Hrn. Präsidenten zu Fuß ein, und war das Zustromen von hiesigen und benachbarten Zuschauern außerordentlich groß. Nachdem Hr. Präsident in dem K. Kloster dahier abgestiegen war, machten Hr. Amtsbürgermeister Sonnenmeyer, Hr. Pfliegverwalter Huber und Hr. Stadtschreiber Roth hochdemselben Namens des Magistrats die unterthänige Aufwartung und fanden eine sehr gütliche Aufnahme, wobei sie auch die Versicherung erhielten, daß Sr. Majestät der Kdnig von Preußen hiesige Stadt gewiß mit Gerechtigkeit regieren, und mit Gnade schätzen werde.

Das Militär wurde in Bürgerhäuser einquartiert, und die Pferde im Kloster untergebracht. Von Magistrats wegen wurden sämtliche Personen vorgerufen, welche in öffentlichen Aemtern und Pflichten stehen, auch sonst alles Erforderliche veranstaltet, was die Feier dieses

*) Selbst war seit dem 10. Febr. 1803. dahier und kostete der Mann dem Bürger täglich 30 fr.

Tages erbeilichte. Auch die Dorfsführer von Suffersheim wurden mit vorgerufen und erschienen zur weitern Weisung. Die oben bemeldete magistratische Deputation, welche Hrn. Präsidenten v. Schuckmann Tags zuvor die Aufwartung gemacht hatte, holte heute den 27. Jan. Hochdenselben des Morgens in dem R. Kloster dahier auf das Rathhaus ab, und eine zweite magistrat. Deputation begab sich in den Gasthof zur Rose, um Hrn. v. Thürheim abzuholen.

Nachdem nun die Hrn. Commissarien, Hr. Graf v. Thürheim und Hr. Präsident v. Schuckmann, welchen Hr. Kreisdirector Lübeck begleitet hatte, so wie beide Magistratscollegien, von den Geistlichen Hr. Stadtpfarrer Pflaum (da die andern beiden krank und abwesend waren), ferner die Hrn. Lehrer der lateinischen und deutschen Schulen, wie auch sämtliche übrigen in Diensten und Pflicht stehenden Personen in der Rathsstube versammelt waren, ging der beabsichtigte Act der Ueberweisung und Uebernahme hiesiger Stadt folgendermaßen vor sich: Herr Graf v. Thürheim ließ durch Hrn. Ministerial-Commissions-Secretär Schüll das Churfürstl. Ueberweisungs-Patent ablesen, und entließ sofort durch eine beigefügte Rede den Magistrat, die Stadt-Officianten und Bürgerschaft ihrer bisherigen Pflichten gegen Se. Churfürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern und behielt bloß sämtliche Rechnungsbeamte wegen ihrer Rechnungen, und den Stadtschreiber wegen des Archivs vor der Hand noch in Pflichten.

Nachdem dieses geschehen war, ließ auch Hr. Oberfinanzrath und Präsident v. Schuckmann das Uebernahm-Patent Sr. K. Majestät Friedrich Wilhelm III. von Preußen durch Hrn. Kammersecretär Grünwald publiciren, und begleitete diese Publication mit einer Rede des Inhalts: „Daß Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, die Stadt als Vater aufnehme, und obwohl die Einwohner und Bürger von Weissenburg seine jüngsten Kinder wären, so sollte dennoch für selbe eben so gut gesorgt werden, als für seine ältern Unterthanen, daß mithin die Stadt auf die Gnade, Gerechtigkeit und den Schutz Sr. Majestät vollkommen vertrauen dürfte, und versichert seyn könne, daß alles geschehen werde, was zu deren Bestem gereiche, dagegen aber von Rath und Bürgerschaft erwartet werde, daß man mit Gehorsam, Unterwürfigkeit und Leistung sämtlicher Bürger- und Unterthanen-Pflichten der höchsten Gnade sich würdig machen werde ic. ic.“ Hierauf wurde von Hrn. Amtsblatgermeister Sonnenmeyer und Hrn. Stadtschreiber Roth das Handgeldbde Namens der Uebri-

gen durch Hrn. Präsidenten abgefordert, und sofort auch geleistet.

Von Hrn. Stadtschreiber Roth wurde eine der Feier des Tages angemessene Rede an beide hochansehnliche Commissionen gehalten, Stadt und Bürgerschaft der Gnade des Königs empfohlen und eine bittliche Vorstellung dem Hrn. Präsidenten v. Schuckmann überreicht, worin ebenfalls das Beste der Stadt und besonders die Gewährung verschiedener Privilegien und Frei-

heiten unterthänigst nachgesucht wurde. Von Seite des Hrn. Stadtpfarrer Pflaum wurden Kirchen und Schulen der K. Höchstpreussischen Ministerialcommission noch besonders empfohlen. Noch wird bemerkt, daß Hr. Bürgermeister Sonnenmeyer und Hr. Stadtschreiber Roth durch Hrn. Grafen v. Thürlheim zur Tafel gezogen wurden, und daß dieselbe Ehre von Hrn. Präsidenten v. Schuckmann sowohl diesen, als auch Hrn. Bürgermeister Michael Roth und Hrn. Stadtpfarrer Pflaum ebenfalls zu Theil wurde. Nach Beendigung der weitem Extraditions-Verhandlungen wurde noch die Weisung ertheilt, daß sich Hr. Stadtschreiber Roth in allen vorkommenden Geschäften bei Hrn. Kreisdirector Adolphe Rath's zu erholen hätte, wie bemeldete Geschäfte den K. Vorschriften gemäß zu behandeln wären; auch wurden die öffentlich aufgehängt gewesenen Churfürstbayerischen Wappen gegen K. Preussische Adler vertauscht.

Am 29. Januar Mittags reisten beide Commissionen von hier ab, und da sich Hr. Präsident v. Schuckmann jede Begleitung verbieten hatte, so verblieb selbe auch, und ließ Hr. Forstbeamte Roth bis nach Ellingen mitgeritten. *)

An diesem Tage, nämlich Sonntags den 29. Januar, wurde das bisherige Kirchengebet abgeschafft, und dagegen das in allen K. Preussischen Landen übliche dahier eingeführt. Von nun an legten auch die Hrn. Geistlichen das bisher noch im Gebrauch gewesene Chorhemd ab, und verrichteten den Gottesdienst lediglich in schwarzen Chorröcken; auch wurden alle Feiertage abgeschafft, dagegen der Churfreitag als ein hohes Fest gefeiert, während er bisher nur ein halber Feiertag war.

Nachdem Hr. Kammerpräsident von Windsheim und Dinkelsbühl, welche Reichsklöster mit Weissenburg ganz gleiches Schicksal hatten, am 6. Febr. zurückgekehrt war, wurde bekannt gemacht, daß Hr. Kammerrat Springer zum Justiz- und Polizeidirector dahier ernannt, und ihm Hr. Stadtschreiber Roth und Hr. v. Stutterheim beigegeben sey. Diefem folgten noch mehrere Ermahnungen, worauf Hr. Präsident wieder nach Dinkelsbühl abreiste.

Den 7. Febr. Mittags zogen auch die Husaren von hier nach Gunglshausen ab.

Unter Preussischer Regierung wurde für hiesige Stadt ein eignes Stadtgericht bestellt, bestehend aus dem Hrn. Director Schmidt, Hrn. Stadtgerichtsrath Trier und Hrn. Stadtgerichtsrath Richter. Registrator war Hr. Lehner, Canzellist Hr. Theodor Roth, Sportelrendant Hr. Wittmann, und Stadtgerichtsdienner Michael Mäger.

Ein schönes Zusammentreffen war, daß erstere drei Herren in der Folge der hohe Appellations- Gerichtshof in Ansbach in Einem Collegium wieder vereinigte.

*) Diese Details so wie die Seite 193. vorgetragenen sind aus den treffenden Rathesprotokollen, und der Präclissen des Hrn. Stadtschreiber und unumehrigen Hrn. Stadtkommissar Roth zu Memmingen zu danken, da sie sonst nirgends so genau aufgezeichnet sich finden.

Im Monat Juni wurden sämtliche Häuser der Stadt numerirt und die Viertel nach den 24 Buchstaben des Alphabets eingetheilt. Auch wurde die Brandversicherung eingeführt und Einleitung zur Militär-Conscription getroffen. Den 28. Juni sind zwei Viertelmeister im Namen der Bürgerschaft an die Regierung nach Ansbach abgeschickt worden, um gewisse alte Vorrechte, als Befreiung von der Conscription, vom Kicis etc. geltend zu machen.

Den 1. Juli ist von der Kanzel abgelesen worden, daß das Einzelbeichten aufhöre, und die allgemeine Beichte eingeführt werden solle.

Den 20. Juli ist der verdienstvolle Hr. Archidiaconus Samuel Preu nach zurückgelegtem Alter von 75 Jahren mit Tod abgegangen.

Den 19. Juli ist des Schmarrnmüllers Stadel von freien Stücken eingestürzt.

Den 3. Aug. wurde das 24ste Geburtsfest Sr. Majestät des Königs von Preußen durch Abjüng der Pöbler, einen Ball und ein Freischießen, das 3 Tage dauerte, feierlich begangen.

Der 30. August war ein harter und trauriger Tag für unsre Stadt. Es war nämlich den Abend vorher eine K. Preussische Commission dahier eingetroffen, welche, aller Bitten und Vorstellungen ohngeachtet, alle Bürgerbüchse aufschreiben und messen ließ. Ausgehoben wurde jedoch noch nicht.

Den 30. Sept., als den Sonntag nach Michaelis, wurde das jährliche Dank- und Erndte-Fest um diese Zeit gehalten, da es vorher immer am ersten Dienstag nach Jacobi war.

Den 15. Oct. ist Johann Georg Uebelsien, Braundierbrauer zur blauen Traube, von einem Stier heftig in die Seite gestossen worden, und den folgenden Tag gestorben; er war erst ein Vierteljahr verheuratet, und 30 Jahre alt.

Wegen des im Monat October in Italien und anderwärts herrschenden gelben Fiebers wurden auch hier zweckgemäße Contumazanstalten getroffen.

1805 den 17. Merz am Sonntag Oculi wurde für Ihre Majestät die verwittwete Königin von Preußen Nachmittags 12 Uhr das Trauergeläute mit allen Glocken begonnen und 14 Tage lang täglich eine Stunde lang damit fortgefahren. Der Text der Trauerpredigt war Offenb. Joh. 14, W. 13.

Am 18. April hat das neuerrichtete Arbeitshausinstitut in der vormaligen lateinischen Schule seinen Anfang genommen.

Den 24. April ist der Hr. Bachmeister Joachim Freyer im goldenen Löwen Abends zwischen 6 und 6 Uhr plötzlich gestorben.

Den 29 und 30. April sind hier bei der Leblüchner Engelhard'schen Wittve und in der goldenen Rose nächstlicher Welle Einbrüche verübt worden. Dieses gab Veranlassung zu einer

General : Handuntersuchung innerhalb und außer der Stadt, dann zur Errichtung einer Schaar : oder Sicherheitswache.

Den 1. Juni wurde den sämtlichen Viertelmeistern durch die Polizei bekannt gemacht, daß man Nachrichten habe, zufolge deren in nächster Woche Sr. Excellenz der K. Preussische Staatsminister Freiherr v. Hardenberg in hiesiger Stadt ankommen und in der Rose übernachten würde, und wurden zu Desselben feierlichen Empfang folgende Anstalten getroffen :

Sämtliche Viertelmeister erwählten (und zwar diesmal zum Erstenmal) im Namen der ganzen Bürgerschaft ihre Offiziere zur bevorstehenden Aufwartung selbst, und zwar

- 1) Zum Rittmeister der Cavallerie Hrn. Kaufmann und Fabrikanten Hanselmann ;
- 2) Zum bürgerlichen Hauptmann aus den ersten 12 Vierteln Hrn. Georg Ludwig Pflaumer ;
- 3) Zum Stadtlieutenant Hrn. Friedrich Roth am Rathhaus ;
- 4) Zum Fähnrich in der Stadt Hrn. Lorenz Kern zum goldenen Anker ;
- 5) Zum Hauptmann in der Vorstadt Hrn. Kaufmann Fleischmann ;
- 6) Zum Lieutenant Hrn. Theodor Preu ;
- 7) Zum Fähnrich Hrn. Friedrich Schnitzlein, Färber, und zwar die letztern drei aus den andern 12 Vierteln.

Den 24ten exercirten die Cavalleristen auf dem Tummelplatz, und so elliche Tage nach einander. Den 25 und 26. übte sich auch die Städt'sche und Vorstädt'sche Bürgerschaft in Hrn. Pflaumers und Hrn. Fleischmanns Garten. Ueberdies wurden vom Polizeimagistrat 19 Jungfrauen von 14 bis 18 Jahren auserwählt, welche in weißen Kleidern, bloßen Köpfen, Blumen in den Haaren und rothen Schuhen Sr. Excellenz ein auf Aelaz gedrucktes Gedicht überreichen und die ganze Stadt Hochdesselben Gunst und Gnade empfehlen sollten. Diese Vorbereitungen waren indessen vergeblich, da bei dem Eintritt sehr kritischer Zeitverhältnisse der Hr. Minister, durch wichtige Staatsgeschäfte abgehalten, gar nicht hieher kommen konnte.

Am 2. Juli wurde der Bürgerschaft durch die Viertelmeister bekannt gemacht, daß bei Abgabe des Bürgerholzes das Hauerlohn für jeden Schlagbock extra mit 24 kr. bezahlt werden sollte. Obgleich dieser Anordnung wegen des Vollzugs eine Drohung beigefügt war, so weigerte sich doch die ganze Bürgerschaft einstimmig und standhaft, dieses zu thun, weil der Wald Bürgerwald und die ganze Sache schon nach Berlin berichtet worden sey.

Den 20. Juli schlug der Blitz in die Lohmühl, jedoch ohne zu zünden.

Den 1. August wurde die Getreidischranne errichtet, und die Fahne zum Erstenmal aufgesteckt; weil aber großer Mangel an Getreide war, so wurde gar keines angefahren, und trat somit dieses Institut damals nicht ins Leben. Wegen des außerordentlich nassen und kühlen Sommers wurde auch erst an diesem Tage mit Schneiden des Kornes angefangen.

Den 14. August wurden die jungen Bärgersthne wie im vorigen Jahr und den 20sten zum zweitemal gemessen.

Zur Bezahlung des Holzhauerlohns sollte der Waldmeister Rdnig zu Oberhochstadt (zugleich Stadtförster) 100 Vbd vom Bürgerholz an den Meistbietenden verkaufen, und zwar in Folge eines Regierungsbefehls. Im Altenbürgschlag erschienen über 200 Bürger und protestirten feierlich gegen dieses Unternehmen, und da überdem nur ein einziger fremder Käufer zugegen war, so unterblieb die Sache. Den 1. Oct. wurde wieder eine Buchenholzversteigerung, aber nur für die Bürgerschaft, angesetzt, unterblieb aber wieder, da das Hauerlohn besonders bezahlt werden sollte.

Bonaparte, der erste Consul der Franzosen, hatte sich als Sohn der welthistorisch berühmten Revolution den Weg zum Throne gebahnt, und hatten erstere statt eines Rdnigs nun einen Kaiser. Seit 6 Jahren hatte er an einer Flotte bauen lassen, und 200,000 Landtruppen vor Calais gesammelt, um, wie man glaubte, in England zu landen — plöglich und auf Sturmes Flügeln aber brach er nach dem Oberrhein auf, fiel in Deutschland ein, zwang Bayern, Württemberg und Baden zu ihm zu stoßen, besetzte Ansbach und Bayreuth, obwohl Preußen sich als neutral erklärt hatte, und so umstürzte der Kriegesärm abermals unsre friedlichen Mauern. Anfangs Octobers wurden hier schon Wagenknechte ausgehoben. Den 8. October mußten alle Pferde von hier auf dem Schrankenplatze vorgeführt werden, und wurden hiesvon vier Stück zum R. Dienst weggenommen. In Folge des Einfalls der Franzosen im Ansbacher Land wurde die Bürgerschaft dahier aufgefordert, zur Bequartierung dieser Truppen alle Anstalten zu treffen, und sich mit Lebensmitteln, Haber, Heu und Stroh zu versehen. Den 6. October, als am 17. Sonntag nach Trinitatis und dem angeordneten Erndtefest, mußte im Spital und noch in einigen andern Städeln gedroschen werden, um Stroh und Getraide für die Franzosen zu bekommen. Auch wurde an diesem Tage eine Menge Holz auf das Brachfeld gefahren, weil die erwarteten Truppen dort campiren sollten. Um 11 Uhr Mittags marschirte schon Bayer'sche Cavallerie an der Stadt vorbei auf Kebl zu. Nachmittags kam die 30000 Mann starke Bayer'sche Armee und die ganze Bernadott'sche von 20 — 24000 Mann nach und nach an, und lagerte sich am Wälzburger Berg und in geringer Entfernung um die Stadt herum. Hr. General Bernadotte logirte mit dem Bayer'schen General Hrn. v. Webe in der goldnen Rose, und war der Stab in der Stadt einquartiert. Viele hundert Wachtfeuer brannten die Nacht hindurch um die Stadt, allein alles, was als Brennmaterial dienlich war, mußte daran. Alles Holz außerhalb der Stadt, Zaunstecken, Bretter und Diehlen, ja selbst die neuen Hämmer in der Wall wurden verbrannt. Fleisch, Bier und hauptsächlich Brod wurde fast alles aufgezehrt, und doch baten noch viele Soldaten die Bürger um ein

Strick Brod, um ihren Hunger stillen zu können, viele aber bezahlten, was ihnen gereicht wurde. Zum Ersatz aller Beschädigungen hatte General Bernadotte bei 20000 Livres deponirt, und war hier der Sammelplatz beider Armeen. Der Abzug nach Bayern erfolgte andern Morgens von früh 5 Uhr bis Nachmittags 12 Uhr, und gewährte diese gutgeordnete und bedeutende Heeresmasse einen wahrhaft schauerlich imposanten Anblick. Dieser eingreifend aber in die städtischen Familienverhältnisse als diese Scene war die erste Aushebung der Edhne unsrer Bürger, welche am nämlichen Tage nach Ansbach transportirt wurden. Diese waren Christoph Schädinger, ein Tuchmacher — Albrecht Engelhard, ein Lebküchner — Michael Obersdorfer, ein Metzger — Christoph Fleischmann, ein Müller — David Hisleitner, ein Windensmacher — Christoph Gränwedel, ein Weber — Friedrich Schütz, ein Schneider. — An diesem nämlichen merkwürdigen 8ten October kamen Abends 8 Uhr noch 3000 Mann Französischer Truppen an, welche bei der Lehenwiesenmühle campirten. Hierunter waren welche von der 54sten Halbbbrigade, die im Jahr 1800 dahier in Garnison waren. Den 9. Oct. kam der Artillerietrain mit ohngefähr 800 Mann an, und campirte auf der langen Wiese, und am 10. kamen wieder Kanonen und circa 40 Wägen mit 150 Mann, welche aber der äußerst schlimmen Witterung wegen, so wie andere noch nachfolgende einquartiert wurden. Viel Vorspann war aus dem Hannoverschen, der meiste aber aus dem Bambergischen gewaltsam mitgeschleppt worden, was häufige Veranlassung gab, daß Mancher Wagen und Pferde im Striche ließ, und zu Fuß nach Hause wanderte.

In dieser Zeit lebte man wieder in bangen Sorgen, theils weil die Theuerung bei dem Stocken der Gewerbe sehr hart fiel, theils weil das Gerücht immer lauter wurde, Se. Majestät unser König von Preußen hätte dem Römischen Kaiser auch den Krieg erklärt, theils weil es in der Mitte des Monats October stark geschneit, und wegen dieser üblen Witterung die Hälfte der Winterfaat noch nicht zugebaut war.

Den 14. Octob. und die folgenden Tage hörte man hier stark kanoniren, da bei Wertingen, Gänzburg und Ulm die Armeen hart aneinander gerathen waren. Am 18. rückten Franzosen hier ein, und am 19. erschienen 200 Kaiserliche Reiter und nahmen nahe an der Lehenwiesenmühle 13 Französische Munitionswägen mit ihrer Bedeckung von circa 50 Mann Franzosen gefangen. Die Pferde nahmen die Kaiserlichen mit fort, die Wägen aber ließen sie stehen, auch schenkten sie viele Sachen hiesigen Einwohnern, welche zugegen waren. Vier Kaiserliche Reiter suchten einen Französischen Offizier auf, der im goldenen Edmen legirte, fanden ihn aber nicht; doch erwischten sie sein Pferd, welches sie an Hrn. Fabrikant Danielmann für 60 fl. verkauften. Am 15. fiel Ulm unter General Mack, und Napoleon drang nun unaufhaltsam in das Herz Oesterreichs ein, so daß es bei uns wieder ruhiger wurde,

und das um so mehr, als mit Preußen die wegen Bernadott's Durchmarsch durch das Ansbacher Land entstandenen Irrungen wieder beigelegt waren. Wie schon bemerkt, stellte sich dieser Winter sehr frühzeitig ein, was viele Bürger bewog, unter Vorbehalt ihrer Rechtszuständigkeiten, ihr Schlagholz zu lösen, und die 24 kr. Hauerlohn mit Protestation zu bezahlen. Dieser Umstand gab aber auch Veranlassung, daß zwei Bürger, Hr. Friedrich Schmuck und Joh. Roth sich aufwarfen, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, zu welchem Ende sie eine Subscription bei der ganzen Bürgerschaft zu eröffnen suchten, um zu sehen, ob sie das zur Reise nöthige Geld zusammenbringen würden. Während des Seldeinsammelns kam dieses zur Kunde des Polizeimagistrats, welcher diesen Bürgern ihr Vorhaben untersagte, und ihnen verbot, keine Gelder mehr von den Bürgern anzunehmen. Diese fuhrten indessen in ihrem Vorhaben fort, und trat noch ein Bürger in der Person des Viertelmeisters Hrn. Karl Roth zu ihnen. Alle drei blieben standhaft dabei, daß sie ihre Beschwerden in Berlin anzubringen nicht unterlassen und das von der Bürgerschaft vorgeschossene Geld nicht zurückgeben würden. Am 17. Nov. erhielten gedachte drei Bürger einen Mann als Exekution ins Haus. Indessen reiste doch einer von ihnen, Hr. Friedrich Schmuck, Posamentier, insgeheim von hier nach Berlin ab, und überreichte dem Könige persönlich eine Beschwerde von einigen Bürgern unterzeichnet. Am 30. Jan. 1806 kam er wieder hieher zurück.

Den 5. Dez. wurde von der hiesigen Armenauskalt die Rumford'sche Suppe eingeführt, und zum erstenmal an diesem Tage ausgetheilt. Anfangs unentgeltlich und später die Portion zu 3 kr.

Im Monat Dezember kamen sehr viele ranzionirte Kaiserliche und Russische Soldaten dachier an, welche zum Theil in Bayern, zum größten Theil aber in der geschichtlich berühmten Schlacht bei Austerlitz, geschlagen am 2. Dez. 1805, gefangen genommen worden waren. Bald darauf und zwar am 26. dictirte Kaiser Napoleon zu Preßburg den Frieden.

1806 am 4. Januar wurde der Churfürst Maximilian von Bayern als König und zwar als Maximilian I. ausgerufen, und war dieses für hiesige Stadt von großem Interesse, weil selbe in Folge des Preßburger Friedens unter Dessen Scepter kam.

Den 23. Februar, als am Countage Invocavit, wurde wegen des in England verstorbenen Hrn. Marggrafen Alexander von Ansbach, auf höchste Anordnung, ein Trauergottesdienst gehalten.

Um diese Zeit marschirten die Französischen Kriegsheere aus Oesterreich zurück, und besetzte Marschall Bernadotte mit circa 20000 Mann, in Folge einer mit Preußen abgeschlossenen Conventien, das ganze Ansbacher Land. Von nun an dauerten die Einquartierungen und Durchmärsche von Französischem Militär wieder fort, und kamen am 27. Febr. 600 Mann

Dragoner ins Standquartier. Selbe besetzten auch die Feste Wülzburg in der Art, daß alle 4 Tage die Besatzung von 80 Mann abgelöst wurde. Am nämlichen Tage wurde vom Marschall Bernadotte ein Patent, dd. Ansbach, 24. Febr. 1806, an unsern Thoren angeschlagen, wornach das ganze Fürstenthum Ansbach und mithin auch unser Weissenburg *) an St. Königl. Majestät von Bayern abgetreten worden.

Den 9. Merz hat sich der hiesige Cantor, Hr. Standinger, etliche 40 Jahre alt, noch lebdigen Standes, da er eben aus der Kirche nach Hause gekommen war, durch einen Pistolenschuß getödtet.

Am 20. Merz wurden nach Ankunft eines Kaiserl. Französischen Commissärs die Preussischen Adler aller Orten abgenommen und die Königl. Bayerischen Wappen angeschlagen. Dasselbe geschah in Wülzburg. Noch vorher, nämlich im Anfange dieses Monats, erhielt der bisherige verdienstvolle Hr. Stadtschreiber Roth ein K. Preussisches Patent als hiesiger Polizeidirector.

Am obigem Tage wurde über einen Französischen Soldaten Kriegsgericht auf dem Rathshaus bei offenen Thüren gehalten, und selber wegen Subordinationsvergehen Nachmittags auf öffentlichem Markt degradirt. Es wurde ihm nämlich die Patronatsche unter sich ausgezogen, alle Knöpfe von der Montur abgeschnitten, und er hierauf auf 6 Jahre auf die Galeere transportirt.

Am 25. April hat sich des Schneidermeisters Mettenborfer Ehefrau aus Melancholie in den Braunen hinter der mittlern Garbe gestürzt, und wurde todt herausgezogen. Andern Tag Abends nach Sperrläuten wurde sie begraben.

Am 7. Mai Morgens marschirten endlich die 72 Tage lang allhier im Standquartier gelegene Französischen Dragoner vom 15. 17. 18 und 19ten Regiment von hier ab. Es waren gegen 700 Mann und war man bei der Theuerung der Lebensmittel froh, ihrer los zu werden. Das Pfund Ochsenfleisch galt 12 kr., Schweinefleisch 14 kr., Kalb- und Lammfleisch 12 kr. Das Simra Haber 30 fl., das Simra Korn 32 fl., das Simra Gerste 45 fl. und der Centner grünes Futter 4 fl.

Gleich nach dem Abmarsch der Truppen begab sich eine Rathsdeputation nach Ellingen, um dem Französischen Marschall Bernadotte, welcher dort Revue hielt, im Namen der Stadt die Aufwartung zu machen.

General la Blanche, der Commandant unser Garnison, blieb noch hier, und logirte, wie bisher, bei Hrn. Bürgermeister Roth auf dem Markt.

*) Gehörte eigentlich nie zum Ansbacher Land, da es eine Reichsstadt war.

Am 27. Mai wurde ein K. Preussisches Patent von Hrn. Commissär Nagler angeschlagen, worin die Uebergabe des Fürstenthums Ansbach an die Krone Bayern und somit die Civilbesignahme dieses Landes öffentlich bekannt gemacht war. In der nämlichen Absicht wurde am 29. Mai das Königl. Bayer'sche Besitzergreifungspatent affigirt. Selbes lautet wörtlich, wie folgt:

Wir Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Baiern etc. etc. des heiligen römischen Reichs Erzpfalzgraf, Erztruchseß und Churfürst

Entbieten allen und jeden, die dieses lesen oder lesen hören, Unsere Gnade und Unsern Gruß, und fügen denselben zu wissen: Da durch eine zwischen Seiner französisch kaiserlichen Majestät und Uns geschlossenen Uebereinkunft, es dahin gediehen ist, daß die Markgrafschaft Ansbach, so wie solche bisher von Seiner Königl. Majestät von Preußen besessen worden ist, an Unser Königlich Haus überwiesen werden, und demselben auf ewige Zeiten angehören und verbleiben solle; so haben Wir in Gemäßheit dieser Uebereinkunft beschlossen: nunmehr von genannter Markgrafschaft, allen ihren Orten, Zugehörungen und Zuständigkeiten, Besitz nehmen zu lassen, und die Regierung darin anzutreten. Wir thun dieses kraft des gegenwärtigen Patents, und verlangen daher von der Geistlichkeit, der Ritterschaft, Lehnleuten, Einsassen, Civil- und Militär- Bedienten, Magistraten der Städte, und von sämmtlichen Unterthanen, Einwohnern, wessen Standes oder Würde sie seyn mögen, so gnädig als ernstlich: daß sie sich Unserer Regierung unterwerfen, und Uns von nun an als ihren rechtmäßigen König und Landesfürsten ansehen und erkennen, auch Uns vollkommen Gehorsam und alle Unterthänigkeit und Treue erweisen, und demnächst, sobald Wir es erfordern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leisten. Wir ertheilen ihnen dagegen die Versicherung, daß Wir ihnen mit königlicher Huld und Gnade und landesväterlichem Wohlwollen jederzeit zugethan seyn und ihrer Wohlfahrt und Glückseligkeit Unsere ganze landesväterliche Vorsorge unermüdet widmen werden.

Wir haben die oberste Leitung der Besignahme obengedachter Markgrafschaft und der öffentlichen Staatsverwaltung derselben, Unserem Kämmerer, wirklichen geheimen

Rath, General-Commissär in Franken, Präsidenten der Landesdirektion zu Bamberg, und des St. Hubertus-Ordens Ritter, Carl Friedrich Grafen von Thürheim, als Unserem Hof-Commissär übertragen, und erwarten von sämmtlichen Unterthanen, daß sie allen von demselben in Unserem Namen zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen Folge leisten werden. Wir setzen dabei fest, daß vor der Hand sämmtliche dort angestellte Beamte die ihnen zukommende Amtsverrichtungen ordnungsmäßig, nach dem bisherigen Geschäftsgange, dergestalt einstweilen fortsetzen, daß sie Unserer Gnade und Unserer ferneren Vertrauens würdig bleiben.

Zu Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Patent allerhöchsteigehändig vollzogen, und mit Unserm königlichen Insignel bestärken lassen. So geschehen und gegeben in Unserer Residenz-Stadt München am Zwanzigsten Mai Ein Tausend Acht Hundert und Sechs.

Maximilian Joseph. (L. S.) Fr. v. Montgelas.

Besitz-Ergreifungs-Patent
für
die Markgrafschaft Ansbach.

Auf
Königlichen Allerhöchsten Befehl.
v. Glad.

Der Chronist Staudinger fügt diesen Nachrichten bei: Gott lasse es uns unter der neuen Regierung, nach so viel ausgestandenen Trübsalen, wohlergehen, daß wir und unsre Kinder lange in Frieden leben mögen.

Den 1. Juni wurde zum erstenmal für König Max I. als unsern neuen Landesherrn in der Kirche gebetet, und am 10. wurde das sämmtliche Personal der Hrn. Officianten, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, und des Magistrats, durch den hiezu beauftragten Hrn. Kreledirector Ludeke in Königl. Bayer. Eid und Pflicht genommen.

Den 16. Juni hat ein Französischer Trompeter einen Dragoner in der Holzgasse im Duell erstochen.

In diesem Monat wurde der sogenannte alte Kirchenthurm (siehe oben S. 152), in welchem ein altes bürgerl. Gefängniß und eine Bibliothekskammer angebracht, und welches Gebäude an die Stadtpfarrwohnung und das Messnerhaus angebaut war, von Grund aus weg-

gerissen, und an dessen Stelle das lateinische Schulgebäude aufgeführt. Bisher war das Locale dieser Schule die jetzige Messnerwohnung.

Den 9. Juni ist des Musikanten Forkmeyers Tochter Abends 9 Uhr in den Spitalgraben gesprungen und todt herausgezogen worden. Die Veranlassung war unbekannt.

Den 20. Juli hat abermal ein Franzose den andern im Duell beim Brechhaus erstochen.

Nach geendigter Pachtzeit der Hospitalgründe des Hrn. Joh. Georg Uebeleisen wurden die Feldfrüchte am 21. Juli auf dem Halm an den Meistbietenden versteigert, und mußte die Abblieserung in Aernern geschehen.

Unvermuthet kam am 22. Juli Abends die Ordre, daß die seit 12. Mai dahier liegenden Dragoner à Cheval vom 25. Regiment abziehen mußten. Sie lagen wie die vorigen 72 Tage dahier. Hr. General la Blanche und der Platzcommandant blieben noch hier. Diese Ruhe dauerte indessen nur kurze Zeit; denn schon am 27. wurden 4000 Mann vom Armeekorps des General Lesebre dahier angesagt, welche nach Bayern marschirten. Bei dieser Gelegenheit befehlt Hr. General la Blanche 20 Dragoner als Wache für sich in der Stadt.

Den 5. Sept. wurden die weißen Biere wegen geringen Gehaltes von 11 Pfenn. auf 10 Pfenn., 9 Pfenn. und 6 Pfenn., nach Verhältniß ihres Werthes, das braune Bier aber von 6 auf 4 Kr. herabgesetzt, das Niederhofer Rezeßbier in der Rose aber ließ man als sauer auf die Gasse laufen.

Am 7. Sept. schlug der Blitz in den Oberthorthurm und zündete; der Brand aber wurde bald wieder gelöscht.

Den 10. Sept. sind von dem Französischen Gouvernement 1500 fl. an den hiesigen Magistrat mit dem Auftrag geschickt worden, solche in Raten zu 25 fl. an solche Bürger auszutheilen, welche durch die Einquartierungen stark gelitten, und deren häusliche Umstände sich dadurch verschlimmert haben. Von 60 Bürgern erhielt jeder 25 fl., allein es blieben noch viele Unterstützungswürdige und Bedürftige übrig, und wer nichts erhielt, führte, wie es immer zu geschehen pflegt, starke Klage.

Am 15. und die folgenden Tage kamen Bayern als Besatzung dahier an, und zwar vom Regiment Minucci und das Ansbacher Regiment Lanzenien, welches von nun an das R. W. 14te Linieninfanterie-Regiment hieß, und aus dem Lande completirt werden sollte. Gleich andern Tags nämlich den 16. Sept. ging der seit dem 24. Febr. allhier gelegene vortreffliche Hr. General la Blanche von hier ab nach Korb. Um diese Zeit verbreitete sich das Gerücht, daß der Krieg zwischen Frankreich, Rußland und Preußen aufs neue ausbrechen sollte, da Friedrich Wilhelm III. zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Braunschweig und Hessen einen Bund stiften wollte, dieses aber Kaiser Napoleon verbot und Befehl wegnahm.

In den folgenden Tagen brachen die Franzosen auch wirklich von hier auf und marschirten auf Nürnberg zu. Bei Nördlingen und Dettingen ward ein starkes Lager geschlagen, wohin hiesige Stadt viele Naturalien liefern mußte, auch fingen von nun die Truppenmärsche an, eben so häufig als lästig zu werden.

Den 27. Oct. fand die erste Aushebung zum Militär von Seite Bayerns statt, und wurden 8 Bürgersöhne zur Artillerie weggenommen, und 2 Reservemänner ausgehoben. Da nun letztere zwei beim Abmarsch der Uebrigen nicht zugegen waren, so gab es einen erschrecklichen Lärmen, weil sich erstere weigerten, ohne die letztern fortzuziehen. Es nahmen sich auch die Väter ihrer Söhne an, und so unterblieb der Transport. Eine Stunde später wurden alle Rekruten auf das Rathhaus gerufen, und da man ihnen zusicherte, daß auch die Ersahleute mitmarschiren müßten, zogen alle ruhig und gutwillig nach Ansbach.

Ende November begannen die Durchmärsche der italienischen Truppen nach Preußen.

Den 7. Dez. wurde ein Dekret von der Kanzel verkündet, daß am 3. Sonntag nach Advent ein Dankfest gefeiert werden sollte, weil durch die großen Siege Napoleons, Kaisers der Franzosen, unsre Gegend von den Greueln eines verheerenden Kriegs bisher verschont geblieben, und daß man Gott um einen baldigen allgemeinen Frieden anflehen sollte.

So neigte sich das für unser Weissenburg gleichfalls unvergeßliche Jahr 1806 zu seinem Ende, und wird bemerkt, daß vom 23. Febr. bis zum letzten Dez. 97000 Mann Franzosen und Italiener und einige Tausend Bayern dahier bequartiert werden mußten. Der Winter war naß und äußerst gelind, so daß es bis zum letzten Dezember noch nicht gefroren und keinen Schnee geworfen hatte. Die Blumen in den Gärten und auf den Wiesen florirten, und wählten wir uns nach Italien versetzt.

1807 vom Anfang dieses Jahres bis in den Monat Mai dauerten die Durchmärsche der Italiener zur großen Französischen Armee fort, welche nun schon in Polen war.

In diesem Jahre wurde der im Jahr 1731 erbaute Rabenstein ohnfern des Gärtners-Garten demolirt. Hr. Rauthamtscontrollleur Jacobi kaufte und verwendete die Steine zur Erbauung des untern Theils des linken Flügels des Casinogebäudes, und sind die an selbem in Stein gehauen gewesenen Heiligenbilder noch in der Wäschküche dieses Hauses angebracht zu sehen.

Von nun an hatten wir neben Französischen und Italienischen Durchzügen auch Polen und Spanier, und von letztern namentlich das Regiment Quakagara, Villa riccosa, Katalonien, Napoleon, Zamora &c. Ihr Betragen war musterhaft gut. Sie waren sehr höflich, mit allem zufrieden, tranken meistens lieber Wasser als Bier, und zeigten sich besonders reli-

gids. Es wurde häufig beobachtet, daß Abends nach dem Verlesen ein Kreis geschlossen und von den Soldaten gemeinschaftlich ein lautes Abendgebet verrichtet wurde.

Den 17. Juni verunglückte die Gärtnerin Rupp in ihrem Brunnen im Gärtnergarten.

Se. Majestät, König Maximilian Joseph I., im Anerkennung der Verdienste, womit sich während der bisherigen Kriegsjahre das Bürgermilitär, da wo es statt der in das Feld gezogenen Vaterlands-Vertheidiger zum Schutze der Einwohner, des Eigenthums und der Gesetze den Waffendienst versah, und es in diesem ehrenvollen Dienst mit Hintansetzung aller Privatrückichten und Bequemlichkeiten, oft sogar mit persönlicher Gefahr sich auszeichnete, führte dieses Institut allgemein ein, und gab den Bürgermilitär zur Auszeichnung und damit Jedermann auf den ersten Blick die Männer erkenne, die die Garde der öffentlichen Sicherheit bilden, eine einfache und bequeme Kleidung zu ihren militärischen Verrichtungen. *)

Unterm 23. Juni wurde hier mit Enrolirung der Bürger zum Bürgermilitär begonnen. Jeder, der noch nicht 60 Jahre vollendet hatte, war pflichtig, hatte aber freie Wahl, bei welcher Waffengattung er eintreten wollte. Wer nicht diensttauglich war, mußte in Geld reluiren.

Den 5. Juli wurde auf allerhöchste Königl. Befehl wegen der glücklichen Vorschritte der Französischen und Bayer'schen Waffen in Polen ein Sieges- und Dankfest gehalten, welches hauptsächlich durch den letzten Sieg bei Friedland veranlaßt wurde. Die im ganzen Lande vorgeschriebenen Textesworte waren Psalm 20, V. 4 — 9.

Ob schon bereits unterm 8. Juni 1807 der Friede zwischen Frankreich, Rußland und Preußen zu Stande gekommen war, so dauerten doch die Durchmärsche besonders von neu conscribirten Franzosen und Bayern ununterbrochen fort.

Den 20. August wurde die Jagd auf hiesiger Markung, welche sonst der Stadt gehörte, aller Vorstellungen ungeachtet, auf K. Befehl an den Meistbietenden verpachtet. Selbe pachtete Hr. Graf von Pappenheim für 395 fl.

In der Nacht vom 8 auf den 9ten Sept. wurden dem hiesigen Zimmermeister Wandel bei 200 fl. gestohlen.

In diesem Monat sollten die Eichen öffentlich versteigert werden, was aber unterblieb, weil die Bierelmeister Vorstellung dagegen in Ansbach machten.

Nachdem die Post, welche bisher in Dietfurth war, hieher verlegt worden war, zog der dortige Posthalter, Hr. Michel, Anfangs October hieher, und bezog den Hospital, welchen er von der Stadt auf vier Jahre in Pacht genommen hatte.

*) Selbe war dunkelblau mit hellblauen Aufschlägen. Wer sie näher kennen lernen will, den verweise ich auf das K. B. Regierungsbl. v. J. 1807. St. XVII. S. 659 bis 663.

Der 12. October, als das hohe Namensfest König Maximilian I., wurde zum erstenmal dahier in folgender Art festlich begangen:

- 1) Begaben sich alle Hrn. Beamten, Officianten und Magistratspersonen in schwarzer Kleidung und festlichem Zug unter dem Geläute aller Glocken in die Kirche.
- 2) Wurde eine der hohen Feier anpassende Predigt gehalten über Psalm 4. V. 1 — 3.
- 3) Paradirten 50 Bürger an der Kirche und gaben nach geendigter Musik 3 Salven.
- 4) Wurden zugleich die 16 Pöller auf den Stadthürmen und zwar jeder dreimal gelöst.
- 5) War Nachmittag ein Freischießen von 50 hiesigen Bürgern im Schießgraben veranstaltet, und ruhten alle Gewerbe an diesem Tag. Abends war Theater und Ball in der Rose. Nach dem Beispiel des Hochgefeierten bezeichneten diesen Tag auch Handlungen der Wohlthätigkeit. Sämmtliche Viertelmeister veranstalteten eine Collecte in ihren Vierteln für die im letzten Krieg verunglückten Bayer'schen Krieger. Obgleich der durch die vielen Einquartierungen und Durchmärsche in hiesiger Stadt herrschenden großen Erschöpfung kamen doch 159 fl. 11 kr. zusammen, auch wurde an 120 Arme Geld aus dem Armen-Institut vertheilt.

Den 17 und 18ten Oct. wurde das gesammte Bürgermilitzcorps in 5 Compagnien eingetheilt, und waren die patentisirten Offiziere folgende: Major, Herr Senator Georg Adam Staudinger.

Grenadiercompagnie, Hauptmann: Hr. Georg Friedrich Roth. Oberlieutenant: Hr. Carl Adolph Roth. Lieutenant: Hr. Carl Ludwig Pflaumer.

Erste Füsilier-Compagnie, Hauptmann: Hr. Friedrich Wilhelm Hanselmann. Oberlieutenant: Hr. Friedrich Wilhelm Haas. Lieutenant: Hr. Joh. Jacob Haas.

Zweite Füsiliercompagnie, Hauptmann: Hr. Joh. Zacharias Roth. Oberlieutenant: Hr. Georg Friedrich Roth. Lieutenant: Hr. Lorenz Christoph Kern.

Dritte Füsiliercompagnie, Hauptmann: Hr. Joh. Carl Meyer. Oberlieutenant: Hr. Carl Friedrich Erbber. Lieutenant: Hr. Joh. Leonhard Roth.

Schützencompagnie, Hauptmann: Hr. Georg August Roth. Oberlieutenant: Hr. Georg Samuel Fleischmann. Lieutenant: Hr. Georg Zacharias Zenker.

U n t e r s t a b :

Quartiermeister: Hr. Christian Theodor Preu. Auditor: Hr. Georg Ludwig Andreas Schneller. Oberlieutenant und Zeugwart: Hr. Joh. Samuel Wagner. Adjutant: Hr. Georg Friedr. Tröltzsch. Chirurg: Hr. Lorenz Weiß. Zahnenjunker: Hr. Georg Friedr. Schuiglein. *)

*) Aber ohne Fahne.

Am 19. Oct. wurde das Bürgermilitär zum zweitenmal im nämlichen Garten des Hrn. Major Staudinger am Frauenthor aufgestellt; vorher aber durch Trommelschlag bekannt gemacht, daß jeder, der nicht erscheinen würde, in eine Strafe von 5 Thln. verfallen sey.

In diesem Monat October war ein Komet sichtbar.

Mitte November hat man angefangen, die Gemeindeplätze am Rohrberg zu vermessen, da sie unter die Bürger vertheilt werden sollten.

Im Monat Dezember hatte hiesige Stadt wieder viele Einquartierungen von Italienern und Bayern, da selbe von der großen Armee aus Polen zurückkehrten, und endigte auch mit selben dieses ereignisreiche Jahr. Der Sommer desselben war so heiß und trocken, daß sich kein Mensch eines solchen Sommers in unserm deutschen Vaterlande erinnern konnte, und doch war das Jahr außerordentlich fruchtbar; es gab alle Gattungen von Getraide und Obst, besonders Zwetschen in Ueberfluß. In Folge dieses reichen Segens fielen die Getraidpreise mehr als um die Hälfte. Das Simra Korn kostete 14 — 15 fl., Gerste 13 fl. und Haber 11 fl. Das Pfund Ochsenfleisch galt 8 kr. und das Schweinefleisch 10 kr. Als ein merkwürdiges Ereigniß dieses Jahres ist noch zu bemerken, daß das gesammte Stiftungs- und Communal-Vermögen des Kbnigreichs consolidirt und unter Kbnigl. Administration genommen worden ist.

1803 den 4. Januar wurden alle Zolltafeln und Schlagbäume, welche von K. Preussischer Seite gesetzt wurden, und so viel Aerger erregt hatten, ab- und umgerissen, und an den Meistbietenden verkauft.

In Folge eines unterm 15. Juni von Ansbach eingetroffenen K. Regierungsrescripte wurde eine interimistische Organisation des Magistrats vorgenommen. Hiernach wurde die Polizeidirection vom Magistrat getrennt, jedoch befehlt bei letzterm Hr. Polizeicommissär den Vorfig in der Eigenschaft als Stadtcommissär in den Sitzungen. Als Bürgermeister wurde erwählt Hr. Stadtkämmerer Jacob Roth. Die vier Verwaltungsräthe waren: Hr. Controllleur Breckenmacher — Hr. Pflegverwalter Preu — Hr. Jacob Fleischmann und Hr. Georg Adam Staudinger. Ferner wurde das Rierkelmeistercollegium, aus 24 Mitgliedern bestehend, aufgestellt, auf sechs reducirt und besoldet. Erwählt wurden fünf

Lit. A — D. Hr. Joh. Carl Meyer. Lit. E — H. Hr. Joh. Mich. Roth.
Lit. I — M. Hr. Christoph Häuselein. Lit. N — R. Hr. Albrecht Kindner.
Lit. S — V. Hr. Christian Ganzer, Lit. W — Z. inclus. der Stadtmarkung.
Hr. Lorenz Kern.

Den 1. Febr. ist das neu organisirte Bürgermilitär zum erstenmal auf die Wache gezogen, und haben die Grenadiere den Anfang gemacht.

Den 2. Febr. hat sich der Brandweinbrenner Kengelacher auf seinem Boden erhängt.

Nach einem eingekommenen Kammerrescript dd. Ansbach, den 11. Febr. sind die hiesigen Jahrmärkte, welche sonst an den Aposteltagen gehalten wurden, auf folgende Sonntage verlegt worden:

Erster auf den Sonntag nach Lichtmess. — Zweiter auf den Sonntag vor Misfasten. Dritter auf den Sonntag nach Walburgi. — Vierter auf den Sonntag nach Johannis. Fünfter auf den Sonntag vor Mariä Himmelfahrt. — Sechster auf den Sonntag nach Martini. — Siebenter auf den Sonntag nach Simon und Juda. — Achter auf den Sonntag nach Andrä.

Den 14. Merz wurde der hiesige Spenglermeister Wilhelm Jgstein, welcher unter der Schützencompagnie stand, begraben. Da er der erste war, welcher aus dem neuorganisirten Bürgermilitär mit Tod abgegangen, so erhielt er eine militärische Leichenbegleitung, und wurde unter Musik und Trommelschlag zu Grabe getragen.

Den 20. Merz als Sonntags vor Misfasten wurde nach obiger Anordnung der erste Markt gehalten. Die Häfner, welche bisher auf dem Kirchenplatz feil hatten, wurden auf den Hof, und die Stände, welche um das Rathhaus herum und am schönen Brunnen aufgeschlagen waren, auf den Holzmarkt an der Kinderlehre gewiesen. Der sonst am Mittwoch nach Misfasten fallende Roßmarkt wurde von dem Jahr 1808 an ganz abgeschafft.

Den 15. Mai wurde unter Leitung des Hrn. Justizrath Schmidt im goldenen Lamm eine bürgerliche Zusammenkunft veranlaßt, um sich wegen Vertheilung der noch vorhandenen Gemeindeplätze, welche nach den in Bayern bestandenen Culturgesetzen sehr begünstigt und unversüßigt ward, zu bereden. Ohnerachtet nun der weit größere Theil der Bürgerschaft gegen die Vertheilung gestimmt war, so wurde dennoch erklärt, daß hier nicht die Stimmenmehrheit entscheide, und getheilt werde, wann auch nur ein geringer Theil hiesfür sich ausspräche. Aller Einwendungen und der dringendsten Vorstellungen ohngeachtet, wurde doch die ganze Bürgerschaft viritim vernommen. Am 27. Mai war die letzte Verhandlung im goldenen Lamm, und das Resultat war: daß sich alle Bürger gegen die Vertheilung erklärten, weil die Pferd- Rind- Vieh- und Schaaf- Weide gänzlich verdrorben würde, und von den vorhandenen 500 Bürgern jeder nur $\frac{1}{2}$ Morgen auf drei verschiedenen Plätzen erhalten würde, indem alle vorhandenen zur Vertheilung geeigneten und ungeeigneten Plätze inclus. der Weidut und Flurstücke nur 305 Morgen betrügen, und 100 hievon nicht entbehrt werden könnten.

Ohngeachtet im vorigen Jahr schon die Kuhpockenimpfung eingeführt worden war, so brachen doch durch Vernachlässigung derselben bei der Schneiders Wittve Schabatsberger und dem Hutmacher Beck die natürlichen Blattern aus. Beide Häuser wurden auf amtliche Anordnung sogleich gesperrt, Wachen vor die Thüren gestellt, und kein Mensch mehr weder aus-

noch eingelassen; auch wurde durch öffentlichen Berrath das Betreten eines solchen Hauses bei Vermeidung einer Strafe von 10 Rthlrn. verboten. Am dritten Tag wurden die Kinder auf das Siedehaus gebracht, und dort die Sperre angeordnet.

Den 13. Juli wurde das Geburtsfest unsrer vielgeliebten Königin Caroline durch einen öffentlichen Gottesdienst gefeiert. Schon früh Morgens wurde auf dem Kirchenthurme Musik gemacht, 48 Mann der Bürgergarde paradirten vor der Kirche und gaben drei Salven, und Abends 7 Uhr war wieder Musik auf dem Kirchenthurme. Nachmittags 12 Uhr zog die ganze Schützencompagnie unter Anführung ihres Capitäns, Hrn. August Roth, zu einem Scheibenschießen in den Schießgraben.

Mit dem 1. October trat eine allgemeine Organisation des Königreichs Bayern, und eine Eintheilung desselben in 15 Kreise ein.

Das Landgericht Weissenburg wurde aus den Bezirken Weissenburg und Ellingen mit einem Flächenraum zu $3\frac{1}{2}$ □ Meilen und 3880 Seelen gebildet, der Sitz desselben aber nach Seite 1698 des Regierungsblatts, Jahrg. 1808 hieher bestimmt. Als Landrichter war ernannt: der bisherige zweite Justizamtmann in Wassertrüdingen, Hr. Georg Friedrich Weiß, dormalen R. Landrichter zu Neustadt a. d. Wisch. Actuar wurde: Hr. Christoph Donner, Regierungsschreiber zu Ansbach, und Gerichtsdienner: Johann Carl Kern, bisheriger Justizamtsbote in Gunzenhausen.

Hr. Landrichter Weiß legirte Anfangs in Ellingen, und blieb auch in der Folge dort, wodurch unsrer Stadt der ihr durch des Königs Majestät zugesagte Gerichtssitz entzogen wurde. Der Sitz des neu errichteten Rentamts kam indessen doch hieher in das sogenannte Kloster. Als Rentamtmann war ernannt: Hr. Joh. Christoph Heuber, bisheriger zweiter Kammeramtmann in Roth, und Rentamtsbote wurde: Anton Steger. In Folge dieser Organisation gehörte Stadt zum Altmühlkreise, und stand unter dem R. Generalkreiscommissariat zu Eichstädt.

Den 2. Dec. reiste der seit 1797 im Ansbacher Kloster gewesene Hr. Kreisdirector Ladeke zu seiner neuen Bestimmung als erster Kreisrath von hier nach Ansbach ab.

Den 20. Dec. ist Hr. Conrector Bomhard in dem neuen Schulhause zum Erstenmal vorgestellt worden.

Den 23. Nov. ist eine Weibsperson, Namens Maria Zehenderin, in ihrer verschlossenen Wohnung auf dem Ellingertthorhülmlein todt gefunden worden, nachdem man sie 10 Tage vermißt hatte. Sie war am Arm von Mäusen angefressen, und wurde Abends begraben.

Den 8. Dez. hat den Drathziehermeister Dehmer auf dem Rathhause der Schlag getroffen, worauf er nach einer Stunde zu Hause im 80sten Lebensjahre starb.

Den 17. Dec. verunglückte der Knecht der Eisbirmüllerin, Namens Matthias Popp, 19 Jahre alt, dadurch, daß er mit einer Stange, die er trug, im Hofe fiel, und sich am Kopfe durch den Fall auf das Eis so stark beschädigte, daß er nach einer Stunde starb.

Den 25. Dec., als am h. Christtag, entstand Abends 7 Uhr Lärm in der Stadt, daß es bei Hrn. Pflegerwalter Preu' brenne. Zum Glück war nur die Asche im Keller in Glut gerathen. Dieses Jahr war für Weissenburg ziemlich ruhig, doch war der Geldmangel sehr empfindlich fühlbar. Unterdeffen loderte in Spanien furchtbar die Fackel des Kriegs und des Aufbruchs, bis Kaiser Napoleon seinen Bruder Joachim auf den Spanischen Thron gesetzt hatte. Das Ausland fühlte die Schmach der pyrenäischen Halbinsel. Kaiser Franz I. von Oesterreich bewaffnete seine Krieger und rief Deutschland auf, und es drohte uns neuer Jammer und neue Bedrückung.

Schon den 7. Februar des Jahres 1809. wurden alle Beurlaubte per Eschaffette von Eichstädt aus einberufen. Es begannen die Truppen: Durchmärsche nach Bayern, und dauerten zur großen Belästigung unsrer Stadt fort und fort.

Am 20. Febr. wurde ein Magazin dahier angelegt, wozu sämtliche Güterbesitzer von jedem Fauchert Ackers 24 Maas Haber, 24 Pfund Stroh, und von jedem Tagwerk Wiese 56 Pfund Heu, liefern mußten.

Vom 22 bis 24. Merz passirten hier circa 100 Wagen mit Zwieback von Würzburg aus hier durch. Es wurde behauptet, daß solcher schon 9 Jahre alt sey.

Am 15. April wurde eine starke Requisition gemacht. Der Almöhlkreis mußte 100000 Laib Brod jeden zu 3 Pfund liefern. Unser Landgericht trafen 25000 und die Stadt hievon 5000 Laib, welche an 18 Bäcker vertheilt wurden. Da sich einige Bäcker hiezu nicht verstehen wollten, so erhielten 4 derselben 4 Mann vom Bürgermilitär als Exekution eingelegt. Andern Tags wurde das Brod richtig in die Schranne abgeliefert.

Den 7. Merz wurden dahier 7 Mann zum Militär ausgehoben.

Am 17. April übernahm unser Hr. Landrichter Weiß zu Ellingen die hiesige Polizei und das ganze Stadtreiment, da der bisherige Hr. Polizeidirector Roth nach München versetzt wurde.

Am 19. April 1809 mußten 14 Mann von hier nach Ellingen gestellt werden.

Kein Tag verging nummehr, daß nicht Einquartierung dahier war, welche um so kostspieliger war, weil jede Truppenabtheilung auf Wagen weiter geschafft werden mußte.

Den 21. April kam ein gewaltiger Lärm in die Stadt, daß die Oesterreicher in starker Anzahl von Nürnberg her im Anmarsch wären, und die Uhlanen sich schon in Pleinfeld befänden. Von Seite des K. Landgerichts wurden nun zu deren Empfang alle nöthigen Vorkehr-

rungen getroffen. Fünfzig Franzosen, welche dahier im Quartier waren, machten sich eiligst aus dem Staube, und zogen nach Eichstädt. Die Nacht blieb indessen ruhig.

Den 22. April wurde durch Trommelschlag öffentlich bekannt gemacht, daß ein Lazareth dahier errichtet werden sollte, wozu die Einwohner Hemder, Reinröder u. s. w. liefern sollten. Im Hospital und der alten lateinischen Schule wurde hiezu Platz gemacht. Um diese Zeit trafen hier die Nachrichten ein, daß die Schlachten bei Ulmsberg, Landshut, Regensburg u. geschlagen worden seyen und der Krieg mit aller Heftigkeit geführt werde.

Am 25. April kamen schon bleisirte Bayern hier an in das neu errichtete Lazareth. Zu derselben Zeit trafen fast täglich Kaiserlich, Oesterreich'sche Deserteure und Gefangene dahier ein. Die vielen durchpassirenden Mehl- und Geraidte, Transporte konnten nur mit größter Anstrengung weiter geschafft werden, weil der Ausspann in Eichstädt nicht mehr abgeliefert, sondern ohne weiteres zur Armee mit fortgenommen wurde.

In diese Zeit fällt auch die Errichtung einer Nationalgarde neben dem Bürgermilitär, bestehend aus wehrhaften Männern von 18 — 25 Jahren.

Am 12. Mai mußten unsre Jünglinge der Altersklasse 1809 nach Ellingen und wurden von sechs Losenden 5 Mann zum Dienst eingereiht.

Am Abend des 26. Mai verbreitete sich das beunruhigende Gerücht, daß ein versprengtes Corps Tyroler in Gunzenhausen angekommen sey. Zur Sicherheit wurden nun alle nöthigen Anstalten getroffen, und mußten 40 Mann des Bürgermilitärs die Wache beziehen, und bis auf die Mühlen die Nacht über patrouilliren. Indessen blieb es ruhig und andern Tags erfuhr man, daß davon ohngefähr 100 Mann nach Spalt gekommen seyen und nicht den geringsten Exceß begangen hätten, da sie lediglich nach Böhmen zu kommen trachteten.

Der 27. Mai, als das Geburtsfest unsers geliebten Landesvaters, König Max I., wurde auch in diesem Jahr auf eine würdige Weise gefeiert.

Am 27. Mai 1809 wurden abermal 9 Mann Bürgersbühne von hier durch das Loos zum Militärdienst aufgehoben.

Den 5. Juli traf dasselbe Schicksal fünf Bürgersbühne.

Am 19. Juli wurde auf Allerhöchsten Befehl hier, so wie im ganzen Königreich, wegen der Schlacht bei Wagram ein Siegesfest gefeiert.

Im Monat September wurde das allgemeine Landanlehen im Königreich und somit auch hier erhoben.

Anfangs Octobers verbreitete sich das Gerücht, daß der Friede zwischen Frankreich und seinen Allirten einerseits, und dem Kaiser von Oesterreich andererseits geschlossen worden sey;

da aber die officiële Nachricht so lange ausblieb, so schien wieder alle Hoffnung zu schwinden. Endlich am

24. October wurde Nachmittags 3 Uhr ganz unvermuthet das Bürgerbataillon am Rathshaus aufgestellt, von selbstem ein Kreis geschlossen, und durch den ersten Assessor Hrn. Donner unter türkischer Musik, Trompeten und Pauken der am 14. October zu Schönbrunn unterschriebene Friede feierlich publicirt.

Am 5. Nov. wurde das Dank- und Friedensfest gefeiert. Schon Samstag Abends fünf Uhr wurde selbes durch Läutung aller Glocken und Musik vom Thurm, so wie Lösung der Pöller vorbereitet; auch wurden zu Wülzburg die Kanonen gelöst. Dasselbe geschah am andern Morgen früh 6 Uhr. Das ganze Bürgerbataillon zog bis an die Kirche, und stellte sich in Parade auf. Hr. Landrichter Weiß, Hr. Rentammann Heuber, und sämtliche Hrn. Beamten und Offizianten in Uniform, der Magistrat aber in schwarzer Kleidung, zogen in feierlicher Procession in die Kirche, wo Hr. Stadtpfarrer Pflaum über Psalm 50. W. 14. eine schöne Predigt hielt.

Am 14. Dez. Abends 6 Uhr reiste Se. K. Hoheit unser Kronprinz Ludwig hier durch nach Bamberg.

Auch dieses Jahr war höchst ereignißreich und sah unsere Stadt gering gerechnet 20000 Bayern, Franzosen, Württemberger, Westphalen und Sachsen.

1810. Auch zu Anfang dieses Jahres dauerten die Truppendurchzüge aus Oesterreich nach dem Rhein fort.

Am 8. Febr. kamen Se. Königl. Hoheit unser Kronprinz abermal hier durch, dem Vernehmen nach nach Hildburghausen Seiner Vermählung wegen reisend.

Sonabend den 7. April entstand Feuerlärm, daß es beim Löwenwirth brenne. Man sah wirklich starken Rauch; es wurde jedoch jeder weitere Ausbruch verhindert.

Den 3. Mai Abends 9 Uhr ist der hiesige Bürger und Kupferschmidt Leonhard Staudinger in seiner Stube umgefallen und war gleich todt. Bei der Section fand man Gift bei ihm, und wurde er den 5ten Morgens 7 Uhr begraben.

Den 7. Juni hat der Metzgermeister Andreas Wägemann zwei große Ochsen, welche Hr. Lorenz Schnitzlein zur goldenen Krone gemästet hatte, mit Musik in das Schlachthaus geführt und geschlachtet. Der eine wog 786, und der andere 751 Pfund, und kosteten beede 350 fl.

Den 16. Juli ist des Spenglermeisters Hrn. Jacob Jßkeins zehnjähriger Knabe in des Schlossermeisters Johann Georg Staudinger Stadel Abends 7 Uhr heruntergefallen und gleich todt geblieben.

Den 19. Juli wurde durch Hrn. Hackspiel von Ellingen auf dem Rathhaus dahier die

neue Steuerrectification vorgenommen, und mußte jeder Bürger seine Besitzungen noch einmal angeben und selbst taxiren, worauf eine Schätzung von 4 verpflichteten Bürgern und einem Bauern erfolgte. Als am Ende der Wald geschätzt wurde, so nahmen die bürgerl. Deputirten die Sache nicht über sich, sondern ließen noch verschiedene Bürger dazu einladen. Am Ende wurden 3000 Morg. *) Wald jede à 16 fl. mit 48000 fl.
600 Morg. à 12 fl. mit 7200 fl.
und 300 Morg. Eßpan im Felde à 10 fl. mit 300 fl.
eingeschätzt in Sma. 55500 fl.

In den letzten Tagen des Julius hatte der Webermeister Leonhard Winkelmeyer von den Viertelmeistern und andern Bürgern den Auftrag, eine Geldsammlung von Haus zu Haus zu unternehmen, um verschiedene Ausgaben zum Besten gemeiner Stadt und ihrer Rechte wahren zu können. Von Polizei wegen wurde zwar diese Sammlung unterbrochen, es reisten jedoch am 10. Sept. drei bürgerl. Deputirte: Hr. Carl Roth, Hr. Friedrich Schniglein und Hr. Georg Christoph Rießner in Stadtangelegenheiten nach München ab.

Den 11. Sept. wurde das hiesige Bürgermilitär zum erstenmal durch Herrn Kriegescommissär Baron v. Geisweiler aus Eichstädt gemustert.

Den 20. Sept. kamen Se. Excellenz Hr. Graf v. Tassis als Generalcommissär des Altmühlkreises von Eichstädt dahier an. Sie stiegen im Gasthof zur goldenen Rose ab, besuchten das Rathhaus, die Kirche, die neue lateinische Schule, so wie auch die zwei fein Gold- und Silbertreffen-Fabriken. Das Bürgermilitär machte seine Aufwartung am Ellinger Thor, und dann vor der Rose, woselbst sich auch der Verwaltungsrath und die Geistlichkeit einfand, während unser Hr. Landrichter dort schon gegenwärtig war.

Am 12. October als am Namensfest Sr. Majestät unsers Königs wurde das Vermählungsfest Sr. Königl. Hoheit unsers Kronprinzen Ludwig mit Therese Charlotte Luise Friedrike, Prinzessin von Altenburg, auf eine angemessene Art mitgefeiert.

In diesem Monate wurde der Altmühlkreis aufgehoben und somit unser Weissenburg mit selbem dem Oberdonaukreis einverleibt. Der Sitz des Generalkreiscommissariats blieb indes sen Eichstädt.

Auf Veranlassung Napoleons, Kaisers der Franzosen, wurden in allen Rheinischen Bundesstaaten die Zölle der Englischen Colonialwaaren ungemein erhöht. In Folge der deshalb erlassenen Verordnung Regsbl. 1810. S. 1094 wurde am 30. Oct. von Seite des hiesigen

*) Scheint die Rheinländische Messerei zu seyn.

Kgl. Landgerichts in allen Kramläden der Vorrath an Colonialwaaren aufgeschrieben und versiegelt, bald aber darauf die erhöhte Consumtion = Mauth hievon erhoben. Der Bayer'sche Centner Caffee und Zucker zahlte 104 fl., Indigo 234 fl., Cochenille 521 fl., Baumwolle 208 fl. 32 kr. u. s. w. Sogleich kostete das Pfund Caffee 2 fl. 40 kr.

Nach einer Bekanntmachung vom 21. Nov. 1810 sollte das Bayer'sche Maas und Gewicht bis zum letzten Dezember dahier eingeführt seyn.

Die mit den Colonial = Waaren versiegelten englischen Fabrik = und Manufactur = Waaren wurden nicht wieder freigegeben, sondern confiscirt und am 4. Dez. auf einem Wagen unter Bedeckung von 40 Mann Bürgersoldaten auf den Zimmerplatz vor das Frauenthor hinausgefahren und dorten öffentlich verbrannt, wie dieses aller Orten in den Rhein'schen Bundesstaaten geschehen mußte. Aus vier Kaufläden wurden dahier für 300 fl. Waaren verbrannt.

Am 25. Dez. als am heil. Christtage erhob sich ein fürchterlicher Sturm, welcher 24 Stunden fortwobte und bei dem Kronenwirth Hrn. Schnitzlein den obern Boden des Bräuhauses mit ohngefähr 100 Simra Gerste herunterwarf. Außerdem ging dieses Jahr ruhig zu Ende.

1811 den 18. April wurden die in das ehemalige Pflegamt gehörigen Stadtmauerrührme öffentlich an den Meistbietenden verkauft, als: Nro. 75. für 100 fl., Nro. 358. für 195 fl. Nro. 360. für 148 fl. Nro. 423. für 28 fl. (der 1802 abgebrannte) Nro. 445 und 446. für 269 fl.

Den 3. Mai wurde unser verdienstvoller Hr. Stadtpfarrer Pflaum, welcher am 30. April in seinem 68sten Lebensjahre gestorben war, zur Erde bestatet. Er kam von Welsdorf, durch den Hrn. Markgrafen von Ansbach (wie herkömmlich) ernannt, hieher, und war der letzte Reichsstädt'sche Stadtpfarrer. Als solcher diente er 30 Jahre, und wurde noch kurz vor seinem Ableben Dekan. Hr. Vicarius Endres aus Berolzheim versah diese Pfarr = Stelle bis zur Wiederbesetzung.

Den 9. Juli wurde Georg Drieslein, 31 Jahre alt, todt aus dem hintern Erlemweiher gezogen, nachdem man ihn schon 8 Tage vermißt hatte.

Den 15. Juli kam Hr. Kreisrath v. Ott aus Eichstädt hieher und organisirte das Gemeindegewesen und einen neuen Municipalrath. Letztern wählte die ganze Bürgerschaft auf drei Jahre, und erhielten die meisten Stimmen:

Hr. Canzellist Staudinger. — Hr. Georg Ludwig Pflaumer, sen. — Hr. Carl Roth. — Hr. Friedrich Schnitzlein.

Diese vier Municipalräthe wählten den ersten von ihnen als Bürgermeister.

Den 18. Juli wurde der hiesige Physicus Hr. Dr. Roth begraben. Selber war zugleich Garnisonarzt in Wülzburg.

Im Monat September wurde ein großer Comet am Himmel gesehen, dessen Entfernung von der Erde bis zum 28. Octob. auf 27 Millionen Meilen angegeben war. Sein Anblick war prachtvoll.

Am 12. Sept. mußten alle Läden, in welchen Taback verkauft wurde, geschlossen werden, da eine allgemeine Tabackregie eingeführt wurde, nach welcher ausländischer Taback den ganzen und inländischer den halben Werth als Aufschlag bezahlen mußte. In der Folge wurde indeß diese Abgabe vom Taback wieder gemildert.

In der Nacht vom 16 auf den 17ten Sept. starb der Lebküchnermeister Heinrich Eugelschard schnell an einem Schlagfluß, und war den Abend vorher noch gesund im Sommerkeller.

Den 16. Sept. wurde damit der Anfang gemacht, daß die hiesigen Bürger an der neuen Chaussee zwischen Pleisfeld und Ridenbach arbeiten mußten. Aller Gegenvorstellungen ungeachtet hatte jeder Bürger 3 Tage lang selbst zu arbeiten, oder einen Mann zu stellen.

Im Monat October wurde der Kanal vom obern Thor bis an das Rathhaus, welcher 1807 mit Diefeln bedeckt worden war, zum Theil als Rinne ausgepflastert, was, wie die Folge zeigte, zum großen Nachtheil der Communalkasse gereichte.

1812. Lange war Alexander I., Rußlands Selbstherrscher, ein treuer Freund Napoleons gewesen, und hatte den Engländern die Häfen gesperrt; da aber der Handel ganz gelähmt wurde, so gab er diese wieder frei, und gerieth mit dem Gewalthaber in Zwist. Rußland machte mit den Türken Frieden, und wurde Englands und Schwedens Verbündeter. Napoleon zog Dänemark an sich, und seinen Andern folgten Holländer, Deutsche, Helvetier, Italiener, Spanier und Portugiesen, selbst Preußen und Oesterreich mußte Hülfsstruppen stellen. So entspann sich der ewig denkwürdige russische Feldzug, in welchem Napoleon eine halbe Million Streiter auf die Eisgefilde Rußlands führte, von welchen nur 20000 Deutsch-land wieder sahen. Schon Anfangs Februar wurden die dahier in Urlaub befindlichen Soldaten einberufen, und war unser Weissenburg von nun an bis zu Ende dieses Jahres mit Einsquantierung und Truppendurchmärschen geplagt.

Am 10. Merz wurde dahier ein Forrage-Magazin angelegt.

Den 31. Merz als am dritten Ostertag wurde Hr. Senior und Archidiaconus M. Roth, welcher seit 30 Jahren als Geistlicher dahier gewesen, von seiner Gemeinde Rattenhochstadt, wohin derselbe versetzt worden war, abgeholt. Die Gemeindeglieder begleiteten die Chaise, in welcher Hr. Senior mit seiner Familie saß, zu Pferd.

Den 1. April wurde das Wappen an dem dahier neuerrichteten Hallamt am Rathhaus aufgehängt.

Den 9. Juni ist Hr. Pfarrer Rehm von Mainhelm als designirter Stadtpfarrer und Dekan in Begleitung von fünf Chaisen und mehreren Bürgern dahier eingezogen.

Den 21. Juli wurde der Zehenden auf hiesiger Flur für die außerordentlich hohe Summe von 229½ Simra Getraide verpachtet. Dem Pächter Hrn. Ernst Igstein waren die Getraideforten in Abmern zu liefern wie folgt vorgeschrieben:

3 Schaff — Meh. — Vierl. Malzen.				
163	—	5	—	2 — Dinkel.
119	—	4	—	3 — Korn.
32	—	1	—	2 — Gerste.
200	—	1	—	1 — Haber.

Der zweite August war ein feierlicher Tag, da die Einsegnung des unterm 9ten Juli dahier angekommenen Hrn. Dekan und Stadtpfarrer Rehm statt fand. Der Altar in der Andreaskirche war mit Blumen geschmückt, und brannten auf selbem 33 Lampen und sechs Wachskerzen. Rechts und links bildeten Landwehr- & Grenadiere Spaliere, und waren die Uebrigen und die 1ste Füsiliercompagnie unter Commando des Hrn. Hauptmann Hanselmann vom Rathhaus bis zur Stadtpfarrwohnung in Parade aufgestellt. Die Handlung der Einsegnung wurde durch Hrn. Generaldekanats-Präsidenten Fuchs von Regensburg und unsern Hrn. Landrichter Weiß vorgenommen, und hielt Letzterer eine sehr schöne Rede an die versammelte Gemeinde. Der Municipalrath, die sechs Viertelmeister und mehrere Honoratioren wohnten dieser Feier in Procession bei. Dieser Weissenburgs Bewohnern denkwürdige Tag gewann noch dadurch an Bedeutung, daß sich unser Hr. Rector Rohmer durch gedachten Hrn. Generaldekanats-Präsidenten ordiniren ließ.

Am 7. August wurde auf dem Rohrberg in einer Schachtel, zwischen Steinen, ein todttes Kind gefunden. Die Mutter konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Zur Tilgung der Staatsschulden wurde in diesem Jahre ein Lotterieansehen negociirt, und zwar 12 Millionen verzinslich und 6 Millionen unverzinslich, in Loosen zu 500 fl., 100 fl., 25 fl. und 10 fl., welche neben vielen andern Gewinnsten das große Loos zu 50000 fl. gewinnen konnten. Bis zum Jahr 1834 sollten alle Ansehen wieder zurückbezahlt seyn.

Am 15. August kam ein K. Commissär von Eichstädt hieher, welcher in Gemeinschaft mit Hrn. Landrichter Weiß die hiesige Bürgerschaft zur Loosabnahme animiren sollte. Jedermann schätzte die harten und ohnehin drangvollen Zeiten vor, worauf Hr. Landrichter Weiß den Vorschlag machte, es sollten mehrere Bürger zusammentreten, und ein Loos miteinander nehmen. Dieses ist nun vom größten Theil der Bürger geschehen.

Von nun an übergab Hr. Georg Christoph Staudinger die Führung der Chronik unse-

rer Stadt seinem ältesten Sohne, Hrn. Johann Christoph Staudinger, und starb bald darauf auf Freitags den 21. August Abends halb 9 Uhr in einem Alter von 59 Jahren.

Nach Dekret vom 18. Aug. wurde Hr. Diakonus Roth dahier zum Archidiacon befördert.

Am 26. Oct. hat sich Frau Anna Sybilla Wägemann, Schnürleinsmüllerin, auf dem Wellbaum der Lohmühle zu todt gefallen.

Den 5. Nov. ist bei Friedrich Roth, Schdnfärber, in seinem am Spitalweiher gelegenen Farbhaus durch die Holzspäne, welche man auf den Ofen gelegt hatte, Feuer ausgekommen, und verbrannte das um den Ofen hängende gefärbte Garn. Es entstand allgemeiner Lärmen in der Stadt, doch kam der Brand nicht weiter, sondern wurde durch die zur Hilfe Herbeieilenden gelöscht.

So wie dieses Jahr mit Truppendurchzügen begonnen hatte, so endete es auch, und hatte Weissenburg im Laufe desselben circa 28000 Mann bequartiert.

1813. Moskau's lodernde Flamme hatte Kaiser Napoleon's Siegeslauf ein Ziel gesetzt, und es begann nun der seine Legionen fast gänzlich aufreibende Rückzug.

Schon am 12. Februar 1813 kamen 139 Mann Kavallerie von der Italienischen Garde im erbärmlichsten Zustand hier an. Nach eigener Aussage der Herren Offiziere waren es die Ueberbleibsel von 12000 Mann. Mit jedem Tage wurde man von dem die große Armee betroffenen fast unglaublichen Unglück immer mehr überzeugt. So kam am 13. Februar das so auserlesene K. B. Cheveaurleger-Regiment Leiningen hierher. Selbes bestand mit Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen aus 25 Mann, während es 800 Mann und 1000 Pferde stark aus Dillingen ins Feld gezogen war. Am 14. traf das Cheveaurleger-Regiment Rönig in einem ähnlichen Zustand hier ein. Ueberhaupt ging die Sage, unsre so ausgezeichnete K. Bayer'sche Armee ist nicht mehr, da sie in diesem jammervollen Rückzug die Arrieregarde machte, und somit aufgerieben werden mußte.

Am 7. März wurde Hr. Rector Rohmer, nachdem ihm durch Se. Majestät unsern allernachbarlichsten König das seit einem halben Jahre vacante Diakonat verliehen worden, durch unsern Hrn. Dekan und Stadtpfarrer Rehm feierlich der Gemeinde als Diakon vorgestellt.

Da auf der Heerstraße von Polen bis Nürnberg das Nervenfieber außerordentlich grassirte und viele Menschen weggraste, so war dahier die Anordnung getroffen, daß kein Militär mehr in die Stadt gelassen wurde. Alle von Norden Herkommenden wurden auf dem Siechhaus, den Sommerkellern und den Gartenhäusern einquartiert, während die Thore mit Bürgerwachen besetzt wurden.

Für die größtentheils vernichtete Armee sollte eine neue geschaffen werden, und es waren daher allenthalben Aushebungen angeordnet. Am 18. März mußten von hier aus alle tauglich

chen Jünglinge von 19 Jahren nach Eichstädt gestellt werden, und wurden ohne zu loosen in das Militär eingereiht: Friedrich Pflaumer, ein Tuchmacher. Georg Michael Schnitzlein, ein Schweinhändler. Carl Rabus, ein Posamentier. Christian Meyer, Kossbirrens Sohn. Friedrich Leidel, ein Schmidt, und Michael Weismeyer, zwei Stiefbrüder. August Constantin Staubinger stellte einen Ersatzmann. Die Truppendurchmärsche nach Norden dauerten täglich fort, und war um diese Zeit auch thätige Anstalt getroffen, die Weste Wälbzburg in Verscheidigungsland zu setzen. Zu Schanzarbeiten mußten Leute von hier und selbst von Donauwörth gestellt werden.

Am 20. April wurden dahier auch mehrere zur Nationalgarde zweiter Klasse Pflichtige ausgehoben.

Des Oesterreichs Kaiser suchte im Monat August zwischen Rußland und Frankreich als Vermittler aufzutreten, fand aber kein Gehör und erklärte dem Kaiser Napoleon, seinem Tochtermann, den Krieg. Unsre Bayern standen unter dem General en Chef v. Wrede bei Braunau den Oesterreichern gegenüber, und es war Zeit, das lang getragene Joch abzuschütteln. Bayern trat zu den combinirten Mächten Rußland, Preußen, Oesterreich und Schweden; die große Völkerschlacht bei Leipzig ward geschlagen, und nun eilten die Allirten, den Feind verfolgend, nach Hanau und dem Rhein zu, wobei unser ohnehin sehr erschöpftes Weissenburg abermals durch die außerordentlich vielen Durchmärsche hart bedrängt wurde.

Am 7. Juli wurden mehrere von den an dem Vorsaum des Waldes stehenden Häusern vom Stadelhof bis an die Schaafschuene öffentlich an den Meistbietenden verkauft und betrug der Erlös über 1000 fl.

Am 30. Oct. 1813. wurde der neue Municipalrath auf dem Rathhause installiert und durch Hrn. Landrichter Weiß in Pflicht genommen. Die Mitglieder desselben waren nun; Hr. Jacob Roth, als Polizeibürgermeister. Hr. Georg Michael Staubinger, als Communaladmnistrator. Hr. Friedrich Schnitzlein, Schwarz- und Schnsfärber. Hr. Ludwig Pflaumer sen. und Hr. Samuel Fleischmann. Zugleich wurde der seit mehreren Jahren dahier bestandene Verwaltungsrath seiner Pflicht entlassen.

Den 8. Nov. brachte sich der Mehgermeister Samuel Kirchmeyer im Anfall einer Geistesverwirrung durch zwei Stiche in den Unterleib um das Leben. Andern Tags wurde er mit Procession begraben.

Am 25. Dez. als am heil. Christtag wurde der Nationalgarde III. Klasse nach der Kirchenparade in einem geschlossenen Kreis der Aufruf Sr. Königl. Hoheit unser Kronprinzen über das Aufgebot des allgemeinen Landsturms verkündet, und erklärten sich Alle vom Major bis zum Gemeinen diesem ehrenvollen Aufruf zur Rettung des bedrängten Vaterlandes Folge zu leisten.

Noch vor dem Schlusse dieses ereignißreichen Jahres sahen wir dahier Russische Infanterie und Kosaken. Selbe zeichneten sich durch starkes Brandweintrinken und Sauerkrautessen aus.

1814. Auch dieses Jahr fing wieder mit Einquartlerung an, welche sich täglich erneuerte und den Quartierträgern höchst empfindlich fiel. Doch traf bald die erfreuliche Nachricht ein, daß die Allirten in der Neujahrsnacht über den Rhein gesetzt seyen, und in verschiedenen Heereshaufen auf Paris zuzielten.

Am 3. Februar starb der hiesige Bäckermeister Carl Schlittenhard im 33ten Lebensjahre und den andern Tag darauf seine 46 Jahre alte Frau an dem dahier grassirenden Nervenfieber. Beide umschließt Ein Grab.

Unter andern lagen am 23. Merz 200 Donische Kosaken dahier, mit welchen es viele Anstände gab, da sie ihre Fastenzeit hatten und nichts anderes als Häringe, Fische und Mehlspeisen mit Leinbhl geschmazen essen wollten. Andern Tags sah man vor ihrem Abmarsch eine Exekution auf russische Manier. Bei Hrn. Polizeibürgermeister Roth logirte der Kosaken-Anführer, vor dessen Quartier sich in der Früh mehrere Kosaken versammelten. Drei davon mußten sich bis auf das Hemde ausziehen und auf ihren auf der Erde ausgebreiteten Mantel legen; sie wurden von zwei Kosaken an beeden Armen festgehalten und mit der Knute von zwei andern Kosaken so lange gehauen, bis der Offizier aufzuhören befahl. Die Exekution muß höchst schmerzhaft gewesen seyn, da die Kerls zum Erbarmen schrieken.

Am 17. April und mehrere Tage darnach kamen Bayern aus der russischen Kriegsgefangenschaft hier an, welche 30 — 40 Meilen hinter Petersburg geliefert worden waren. Hierunter befand sich auch Christoph Schniglein, von den Leininger Cheveaurlegers, ein Sohn des Färbers meisters Adam Schniglein dahier.

Am 24. April wurde der am 31. Merz 1814 erfolgte Einzug der Allirten in Paris, als Siegesfest, feierlich begangen. Mit Tagesanbruch verkündete Musik vom St. Andreasthurm und das Herauschießen aus allen Häusern mit kleinem Gewehr dieses herrliche Fest. Halb 9 Uhr zog das Bürgermilitär en Parade vor die Hauptkirche und gab während der Production eines von unserm Hrn. Cantor Wuz eigens componirten Festgesanges drei Salven. Hierauf folgte die Predigt. Nachmittag war großes Diner im goldenen Anker, wo sich circa 30 Grenadiere des Bürgermilitärs freiwillig stellten und mehrere Salven gaben. Nun ging erst das Schießen aus den Häusern und auf den Straßen recht an, und dauerte bis tief in die Nacht, wo mehrere Häuser schon illuminirt waren, denn die Freude über den Einzug der Allirten in Paris und die Absehung Napoleons war außerordentlich und allgemein.

Den 2. Mai hat der hiesige Bierbrauer, Hr. Johann Michael Jordan zum rothen Roß, an seinem Sommerkeller ohnweit des sogenannten Kerpengartelns ein auf zwölf Säulen ruhendes Kellerhaus aufrichten lassen.

Am 7. Juni 1814 wurde dahier in der Pfarrkirche ein Capitel gehalten, was seit neun Jahren nicht mehr geschehen ist. Ebedessen wurde selbes in der Ansbacher Klosterkirche, die aber nun nicht mehr bestand, gehalten.

Nun begannen wieder Durchmärsche und zwar der aus Frankreich zurückkehrenden Vaters-Landsverteidiger.

Am 14. Aug. wurde von einer Magd in einem Erdbirnsacker hinter dem Gärtnersgarten ein todtcs Kind gefunden, welches schon 14 Tage gelegen seyn mußte.

Der 30. August war für unsere Stadt ein denkwürdiger Tag, da wir das Glück hatten, unsern vielgeliebten Landesherrn und Seine erlauchtc Gemahlin in unsern Mauern zu sehen. Nach eingetrossener Nachricht wurden sogleich alle möglichen Anstalten zum feierlichen Empfang getroffen. Das Bürgermilitär wurde Morgens 8 Uhr auf dem Paradeplatz aufgestellt, und marschirte an das Ellinger Thor, wo es Spalier machte. Das ganze Schreinerhandwerk wurde in Requisition gesetzt, um in der so kurzen Zeit am Ellinger und obern Thor Ehrenpforten zu errichten. Die Straßen der Stadt waren grün bestreut und rechts und links mit Maien besetzt. Hr. Landrichter war an der Gerichtsgrenze, und an der Kinderlehrkirche war die Geistlichkeit, die Schuljugend mit allen Lehrern, nebst zwölf weißgekleideten Mädchen versammelt, wclch' Letztere beeden Majestäten einen Kranz bei der Ankunft überreichten. Hr. Dekan Rehm hielt eine kurze Auredc, und nachdem umgespannt war, fuhren die hohen Reisenden unter dem lauten Jubelruf: Vivat Maximilian! Vivat Caroline! und unter Begleitung des Hrn. Landrichters weiter nach Rothenstein, wo Hchstselbe bei Hrn. Grafen von Pappenheim speiseten. Abends wurde angeordnet, daß die Ehrenpforten und Bäume stehen blieben, weil man glaubte, Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede wäre noch zu erwarten.

Im Monat August wurde von dem Zimmermeister Friedrich Loy ein ganz neuer Stcg über den Spitalweiher gemacht.

Der 18. Oct. 1814 wurde als ein ewig denkwürdiger Tag, als der Jahrestag der Vbls-kerschlacht bei Leipzig, allenthalben feierlich begangen. Das ganze Bürgerbataillon rückte bei uns Abends 5 Uhr auf die Breitungswiese und formirte, als es anfang Nacht zu werden, ein Quarrée, in dessen Mitte Hr. Kammerrath Springer den Zweck dieser Feler auseinandersetzte, und ihn als den Tag der Befreiung vom 20jährigen Französischen Joche bezeichnete u. Hierauf trat Hr. Cantor Buz mit seinen Schülern und taktischer Musik ein und stimmte das Lied: Nun danket alle Gott u. an. Zwischen jedem Vers gab das Bürgermilitär, Compagnienweis, eine Salvo, und auf den benachbarten und entfernertn Höhen lobterten die dort in Brand gesteckten Holzstöße, Dehltonnen und andre leicht brennbare Gegenstände, als Freuden-

feuer hoch auf. Während dieses feierlichen Gesanges war alles voll rührender Andacht unter Gottes freiem Himmel. Nach Vollenbung dieses feierlichen Akts zog das ganze Bataillon mit klingendem Spiel und bei Fackelschein in die bereits beleuchtete Stadt.

Den andern Tag verklärte mit Tagesanbruch ein Stunden langes Geläute aller Glocken die Feier des zweiten Tages, und wurde hierauf das Lied: Nun danket alle Gott 1c. auf dem Kranz des Kirchenturms abgesungen. Nun wünschte die Bürgerschaft, daß auch eine Kirchenfeier angeordnet werden möchte, um Gott für die langersehnte Befreiung gemeinschaftlich danken zu können. Allein Hr. Stadtpfarrer ging hierauf durchaus nicht ein, weil kein Auftrag vom K. Consistorium hiezu vorlag. Dieß veranlaßte viele hiesige Bürger, in die Kirche nach Ellingen zu gehen. So endigte dieser so wichtige Tag bloß unter weltlichem Geräusch, denn Abends war die Stadt wieder illuminirt, und war Ball in der Rose.

Am 8. Nov. wurden wieder 173 Ertel-Bäume am Vorsaum des Waldes an den Meißts bietenden verkauft und betrug der Erlös 1800 fl.

Am 17. Nov. Nachmittags 1 Uhr starb unser allgemein geliebter Herr Archidiacon Roth nach 8 monatlichem Krankenlager in einem Alter von 57 Jahren, und 8 Monaten, und wurde am 20sten feierlich zur Erde bestattet. Er war 25 Jahre Conrector dahier, 7 Jahre Diacon und 2 Jahre Archidiacon, dann eben so lang Mitglied des hiesigen Armeninstituts.

Kurz vorher wurde die Obstbaumallee am Kirchhofweg angelegt.

1815. In der Nacht vom 13 auf den 14ten Januar wurde in dem Laden des Webersmeisters Christoph Kastenhuber unter dem Rathhaus an Geld und Geldswerth 300 fl. entwendet. Der Dieb hatte vorher die Schlüssel zu diesem Laden in der Wohnung des Wirths lenen weggenommen, und sie nach gemachtem Gebrauch wieder undemerkt in das Haus gebracht.

Am 7. April hat Hr. Polizeibürgermeister und der Municipalrath den Viertelmessern bekannt gemacht, daß Se. Durchlaucht Hr. Fürst und Feldmarschall v. Brede von dem Landgericht Ellingen, mit Ausnahme unsrer Stadt, als der ihm von des Königs Majestät wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um König und Vaterland zuerkannten Dotation, Besig genommen habe, und wir einem andern entferntern Landgericht zugetheilt werden sollten. Es wurde nun schon darüber heftige Klage geführt, daß jeder Bürger wegen der geringsten Kleinigkeit nach Ellingen müsse, und mehrten sich diese Klagen jetzt um so mehr, als die Sage ging, daß Weissenburg Pleinfeld oder Eichstädt einverleibt werden sollte. Nun war guter Rath theuer. Indessen wurde beschlossen, daß eine Deputation an die Allerhöchste Stelle nach München abgeordnet werden solle, welche sich ein Stadtgericht zu erbitten hätte. Der größte Theil der Bürgerschaft war mit diesem Beschluß des Municipalrathes einverstanden, und ers

klärte sich auch bereit, zu den Reisekosten beizutragen. Nachmittags 3 Uhr reisten Hr. Polizeibürgermeister Roth, Hr. Municipalrath Ludwig Pfäumer und Hr. Municipalrath Friedrich Zenker nach München ab. Nach fünf Tagen kamen selbe mit der trübenden Nachricht zurück, daß unsre Stadt einstweilen durch einen K. Assessor provisorisch werde verwaltet, und werde nach Beendigung des Kriegs ein Stadtgericht dahier errichtet werden. Die Kosten der Reise betrugen 130 fl. 29 kr. und trafen jeden Bürger 21 kr.

Am 8. April traf schon eine schöne Bayer'sche Batterie hier ein, welche bestimmt war, an den Rhein zu marschieren. Napoleon kam nach seiner Abdankung auf die Insel Elba, und landete unvermuthet am 1. März bei Antibes in der Provence mit 1100 Mann und fand so viel Anhang, daß er schon am 20. März zu Paris einzog. Die auf dem Congreß zu Wien versammelten Allirten erklärten den Vortrüblichen für geächtet, und sandten ihre Schaaren (von 800000 Mann) dem Rhein zu, welche schon nach 100 Tagen die Herrschaft Napoleons zu Ende führten. Unser Weissenburg sah nun abermals einer drangvollen Zukunft entgegen, wurde aber diesmal glücklich verschont, während rechts und links die Einquartierungen von Russen und Oesterreichern so stark waren, daß manche Familie an der Donau Haus und Hof verlassen mußte.

Am 3 und 4ten Juli war jedesmal früh 7 Uhr eine Betstunde angeordnet, um Gott für den glorreichen Sieg zu danken, welchen Blücher und Wellington am 18. Juni bei belle Alliance über Napoleon errungen hatte.

Am 9. Juni wurde durch Hrn. Dekan Rehm, Hr. Georg Philipp Moll aus Nördlingen als Diakon der hiesigen Gemeinde vorgestellt. Acht Tage darauf hielt er seine Antrittspredigt über Röm. 1. 16. und am 23. als Garnisonsprediger zu Wülzburg. Hr. Diakon Rothmer rückte in das Archidiaconat vor.

Der Anfang der heurigen Erndte war sehr bedenklich, denn es regnete 11 Tage lang, so daß das Korn und weiße Getraide ziemlich stark auswuchs, und mußten die auf dem Felde liegenden Zehendgarben der Risse wegen wieder aufgebunden werden. Die Sommerfrüchte und das Ohmet kamen schön nach Hause.

Am 2. Nov. war Hr. Generalcommissär v. Grafenreuth aus Eichstädt dahier, und besichtigte in Begleitung unsrer Geistlichkeit und des Bürgermilitär-Officiercorps die Kirchen- und Schul-Gebäude.

Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde unserm Hrn. Bataillonschef Hanselmann die unvermuthete Anzeige gemacht, daß die auf der Weste Wülzburg sitzenden Sträflinge, ohne sich zu 60 an der Zahl, sich losgemacht hätten, und revoltirten. Hr. Festungscommandant v. Sarny war eben in Gesellschaft des Hrn. Generalcommissärs v. Grafenreuth in Ellingen und ließ

um Bürgermilitärische Unterstützung bitten. Als dieses vorging, war eben der Schützenoberlieutenant Hr. Jacob Fyßlein mit dem Hrn. Bataillonscommandanten in der Rose in Gesellschaft, und erbot sich freiwillig, die Schützen nach Wülzburg zu führen. Dieses Anerbieten wurde angenommen, und in kurzer Zeit marschirten einige 60 Mann unter Hrn. Fyßleins Commando zum Oberthor hinaus.*) Auf halbem Wege kam der Bediente des Hrn. Festungs-Commandanten v. Sarny dem Zug entgegen, und erklärte: Die Sache wäre abgethan, und die Gegenwart des Bürgermilitärs nicht mehr nöthig. Auf die verneinte Frage: Ob er es schriftlich habe, erklärte Hr. Fyßlein: Ich kenne ihn nicht, er ist mein Arrestant; vorwärts Marsch, und so ging der Zug auf Wülzburg. Nachdem das Detaschement außer der Befestigung an den Palisaden aufgestellt war, transportirte Hr. Fyßlein seinen Arrestanten mit 6 Mann in die Befestigung und übergab ihn dem Hrn. Commandanten, und als selber über den Vorgang unterrichtet war, und Hr. Fyßlein bemerkte, er hätte diesen Menschen arrestirt, weil es ja möglich gewesen, daß selber mit den Revoltären im Einverständniß hätte seyn können, so klopfte ihm Hr. v. Sarny auf die Schulter, und äußerte: „Brav, Hr. Oberlieutenant, Sie haben das Ehrenkreuz verdient!“ Nachdem auch der Mannschaft für ihre Vereinnwilligung gedankt worden war, trat selbe den Rückzug an, und traf Nachts 10 Uhr vor der goldenen Rose ein, wo sie mit Bier und Brod bewirthet wurden, nachdem ihnen vorher auch ihr Anführer für ihren gezeigten guten Willen gedankt hatte. Diesem und dem Hrn. Bataillonscommandanten Hanselmann wurde hierauf ein schallendes „Lebehoch“ ausgebracht. Nach Eintreffen dieses Commando's wurden die starken Besatzungen der Thore wieder entlassen. Am andern Tags folgte noch ein sehr verbindliches Dankfagungsschreiben von Wülzburg an das hiesige Bataillonscommando.

Am 22. Nov. reiste Sr. Königl. Hoheit unser Kronprinz, aus dem Felde der Ehre zurückkehrend, hier durch, und traf Abends zwischen 6 und 7 Uhr unter Läutung aller Glocken, lautem Vivatrufen, und Paraderung des Bürgermilitärs in unserm schönbeleuchteten Weissenburg ein. Nachdem sich Hchstselber mit den hiesigen Autoritäten und dem Hrn. Bataillons-Chef Hanselmann während des Umpassirens unterhalten hatten, wurde die Reise nach Eichstädt fortgesetzt.

1816. Am 1. Januar besuchte Hr. Oberlieutenant Trblisch mit einer Abtheilung Grenadiere das obere, und Hr. Lieutenant Friedrich Wagemann mit einem Detaschement Schützen das Ellinger Thor, um daselbst J. D. der Frau Fürstin v. Brede die Honneurs zu machen. Selbe

*) Hierbei befand sich auch unser damalige Hr. Landwehrmajor, Carl Wagner, welcher damals als Volontär bei den Schützen stand.

fuhr Nachmittags 1 Uhr, von Eichstädt kommend, nach Ellingen, als Ihrem künftigen Wohnsitz. In derselben Woche machte der Municipalrath so wie das Bürgermilitär-Officiers-Corps Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten v. Brede die Aufwartung.

Am 3. Dec. erschoss sich der Metzgermeister Friedrich Weyleider.

Den 14. Januar wurden die vertheilten Gemeindeplätze verloost. Jeder Hausbesitzer erhielt $\frac{1}{2}$ Morgen und für das Gewerb $\frac{1}{2}$, wofür 7 fl. 30 kr. bezahlt werden mußten. Im Ganzen waren es 579 Theile auf einem Flächenraum von 293 $\frac{1}{2}$ Tagwerk.

In der Nacht des 23. April hatte Weissenburg abermals das Glück, Sr. Königl. Hoheit unsern Kronprinzen auf Höchstlirer Reise von München nach Aschaffenburg in seinen Mauern zu sehen. Beim Eintreffen paradierte das Bürgermilitär und war die Stadt beleuchtet. Sr. Königl. Hoheit fuhren unter lautem Vivatrufen von hier nach Ellingen, wo Allerhöchstdie bei Sr. Fürstl. Durchlaucht dem Hrn. Marschall v. Brede übernachteten.

Seit der Mitte des Monats Mai hatten wir dahier wenige Tage, an denen es nicht regnete, und von vielen Gegenden gingen Nachrichten ein, wie niedergegangene Wollenbrüche außerordentliche Ueberschwemmungen herbeigeführt hätten. Auch hörte man, daß in manchen Gegenden, besonders im Unterlande Bayerns, der Hagel den Winterbau ganz vernichtet hatte. Diese Naturereignisse erzeugten eine empfindliche Theuerung; und man kaufte Anfangs Juli schon das Simra*) Korn zu 32 — 34 fl., und Weizen zu 33 — 44 fl., wozu freilich auch die starke Ausfuhr vieles beitrug. Die Heuerndte wurde durch den vielen Regen gleichfalls sehr erschwert.

Im Monat August dauerte die Regenzeit noch fort, und hatte man kaum zwei der Erndte günstige Tage nach einander. Ueberdem hatte man deshalb keine Aussicht auf wohlfeilere Preise, weil das heurige Korn außerordentlich leicht war. Mancher Schober gab nicht mehr als 6 bis 7 Strich. Die Gerste dagegen war vollkommen.

Am Kirchweihsonnabend wurden 300 Laib Brod an die Armen vertheilt, zu deren Beschaffung die hiesige Bürgerschaft 157 fl. 30 kr. freiwillig beigetragen hatte. Aus Veranlassung des Hrn. Stadtpfarrer Rehm, schoß die Armendeputation, deren Mitglied er war, 24 fl. 24 kr. für die Armen zusammen.

Am 10. Okt. reisten Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte Auguste von Bayern als künftige Kaiserin von Oesterreich hier durch. Selbe war an Sr. K. Hoheit den Kronprinzen von Württemberg verheuratet und von selbigem bald wieder getrennt worden.

*) Ich habe eine Resolution des alten Maaßes auf die bayer. Messerel deshalb nicht vorgenommen, weil so der Vergleich mit der Theuerung der Stenenziger Jahre erleichtert ist.

Den 18. Okt. entleibte sich die Gattin unseres allgemein verehrten Hrn. Diakonus Moll in einem Anfall der Geisteszerrüttung, deren sie schon mehrere hatte, während selber die Betstunde hielt. Er, ein Mann voll Charakterstärke und eisernen Dienstfeuers, hielt zur allgemeinen Verwunderung eine Stunde nach diesem schauerhaften Fall als tiefgerührter Wittwer, die Grabrede des verlebten Herrn Christian Haas, Handelsmann dahier mit großer Entschlossenheit, obgleich die andern Herrn Geistlichen diese Amtesfunction gerne übernommen hätten.

Was die Theuerung noch mehr zu steigern schien, war der Umstand, daß der Winter so früh eintrat und im Monat Dezember noch Haber unter dem Schnee auf unsern Fluren lag. Außerdem hatte die häufig vorkommende nackte Schnecke den Saampfeldern außerordentlichen Schaden gethan. Es kostete in diesem Monat das Simra Korn 58 bis 60 fl., Dinkel 42 bis 45 fl., Haber 30 fl., Gerste wurde zu 103 fl. nach München, jedoch franko geliefert. Der Strich Kartoffel kostete 40 kr., ein Pfund Ochsenfleisch 12, Schweinefleisch 14 kr., eine Maas Winterbier 6 kr. 1 pf. und die Maas weißen Biers 4 kr.

So waren mit dem Schluß dieses Jahres die Kriegsdrangsale glücklich überstanden und mußten wir nun schon wieder mit einer nicht weniger furchtbaren Theuerung kämpfen. Bevor ich die Nachrichten dieses Jahres schließe, theile ich noch eine von dem verstorbenen Hrn. Magistratsrath und Einquartirungscommissär Christian Ganzer gefertigte Zusammenstellung der vom 1. Jannar 1812 bis letzten Dez. 1816 in hiesiger Stadt getragenen Einquartirung mit.

M o n a t e.

J a h r g ä n g e.

	1812.	1815.	1814.	1815.	1816.
Januar	31	3284	2835	651	926
Februar	1177	721	1887	932	773
März	11,189	1427	2663	1967	638
April	2720	7901	1217	1684	406
Mai	491	1204	982	1435	613
Juni	1450	2133	2853	433	270
Juli	1862	1325	2315	614	237
August	3363	1795	1141	719	468
September	1555	718	722	419	227
October	119	7743	399	178	653
November	368	1845	531	891	925
Dezember	3527	6470	281	2985	271
	27,852	36,566	17,831	12,938	6,375

Z u s a m m e n s t e l l u n g.

1812	.	.	27,852
1813	.	.	36,566
1814	.	.	17,831
1815	.	.	12,938
1816	.	.	6,375
			<u>Sa. 101,562</u>

Hiezu kommen noch vom Jahr 1814 die wegen der starken Durchmärsche allhier stationirt gewesene Etappen Sauvegarde, bestehend aus 1 Hauptmann und 4 Mann. Selbe lagen 257 Tage dahier und betragen 1,034 M.
 4 Gensd'armen auf 22 Tag 88 „
 2 „ auf 66 Tag 132 „
 Sa. Summarum 102,866 M.

Rechnet man im Durchschnitt den Mann nur zu 40 kr., so ergiebt sich eine Summe von 68,577 fl. 20 kr. und trifft auf das Jahr eine Belastung von 13,715 fl. 20 kr., während dieser fünf Kriegsjahre.

1817. Im Laufe des Monats Januar wurde es mit der Theuerung immer ärger. Der 12 kr. Laib schwarzen Brods wog 2 Pfund 22 Loth, das Zweikreuzerrbklein 3 Loth 2 Quint, und gab es bisweilen gar kein Brod. Der Strich Kartoffel war nicht mehr für 48 kr. aufzutreiben.

Zu Ende dieses Monats hörte man, daß in der Pfalz noch 60 Schober verschiedener Fruchtgattungen eingesammelt worden seyen. Selbe habe man nur zum Brandweindrennen gebrauchen können.

Der 16. Januar war ein wahrer Unglückstag. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr wurden in der Bräustadt zum goldenen Löwen Reisse auf den Boden hinaufgezogen, und als sie am Bodenloch anstund, machte sich der Bund los, die Reisse fielen herunter und schlugen den eben in das Haus gehen wollenden Löwenwirth Hrn. Friedrich Schnitzlein dergestalt zu Boden, daß er sich mehrere Tage weder regen noch bewegen konnte. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr fiel der Stadel auf der Zehentmühle ein und schlug die darin befindlichen Wägen ganz zusammen. Kurz vorher spielten Kinder in selbem. Hierauf kam im Ramin des Oberthorthurms Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde und Abends verunglückte Wilhelm Engels hard im Steinbruch, indem er sich beim Herunterspringen von einem Felsen den Fuß so zerquetschte, daß er heimgefahren werden mußte.

Am 22. Januar fiel des eben gedachten Hrn. Friedrich Schniglein Sohn Namens Samuel bei Reinigung des Braukessels in selben, und verbrannte sich in dem darin befindlichen heißen Wasser so sehr, daß er mehrere Wochen das Bette halten mußte, und ihm die Haut ganz abgieng.

Den 17. Januar hatte der Thermometer 15 Grad Wärme und wurde in der Mainheimer Flur Getraide geschnitten. Die Aebner sollen zwar noch schön gewesen seyn, aber die Aehren waren meistens von den Vögeln ausgehauen.

Zu Ende des Monats Januar verbreitete sich das Gerücht, daß dahier ein eigenes provisorisches Landgericht errichtet werden sollte. Am 5. Febr. traf wirklich der neue Herr Landrichter in der Person des bisherigen K. Polizeicommissärs zu München Hr. Faver Müller zu Rempten geböhren, dahier ein. Selber wurde am 6. durch Herrn Kreisrath Vergler von Verglas inskallirt und dem versammelten Municipalrath vorgestellt. Seit Anfang dieses Monats war die Witterung wieder äußerst unangenehm. Fast täglich regnete es, woher es kam, daß die Theuerung immer mehr zunahm.

Am 16. Febr. starb der noch einzig übrige Reichsstädtische ältere Bürgermeister Hr. Johann Michael Roth im 77. Lebensjahre. Dessen schönes Fabrikgebäude erkaufte Herr Wilhelm Straubinger und richtete in selbem eine schöne Spezerei- und Schnittwaarenhandlung ein.

Nach allerhöchster K. Verordnung vom 24. Febr. 1817 wurde unser Weissenburg vom Oberdonaukreise getrennt und mit mehreren andern Städten dem Rezatkreis, dessen Hauptstadt Ansbach ist, einverleibt.

Am 4. Merz Morgens zwischen 4 und 5 Uhr war ein starkes Gewitter, wobei es so heftig hagelte, daß die Kiesel um 9 Uhr noch auf der Straße lagen.

Im April nahm die Theuerung immer mehr überhand. Gerste kaufte man zur Aussaat und auch zum Brauen das Simra für 111 fl., das Korn zu etlichen und 70 fl., den Weizen zu 72 bis 80 fl., Kartoffel zu 1 fl. 12 kr. den Strich, Erbsen zu 4 — 5 fl. Das Pfund Rindschmalz kostete 52 kr. und Schweinschmalz fast eben so viel. Mehrere Bäcker haben zum Andenken an diese Theuerung Kreuzerbrod, welches seiner Kleinheit wegen sehr artig aussah, gebacken. Das Rädchen wog 1 Loth $1\frac{1}{2}$ Quint, *) das Laiblein 1 Loth $2\frac{1}{2}$ Quint. Ein Pfund Ochsenfleisch kostete 12½ kr., Ruchfleisch 12 kr., Schweinsfleisch 15 kr., Kalbfleisch 9 kr. und Lammfleisch 12 kr. Dessen wurde das Schweinsfleisch durch die Metzger zu 18 — 19 kr. ver-

*) Wer jezt für einen Kreuzer Brod ist, brauchte damals für 5 kr. Ich hatte einige Bekannte, welche damals zu ein paar Märkten für 12 kr. weißes Brod als Abendessen verzehrten und doch nicht satt waren. So wenig Nahrungsmittel hatte das Getralbte in jener Zeit.

kaufte, bis das K. Landgericht diesen Unfug durch Androhung einer Strafe von 10 Reichthalern abstellte. Zugleich war angeordnet, daß wenn die Metzger hiesiger Stadt nicht gehdrig Fleisch liefern sollten, fremden das Fleisohereinbringen unter polizeilicher Aufsicht gestattet werden würde.

In diesem Jahre wurde das dahier seit 1812 bestandene K. Hallamt wieder aufgelöst. Beamter war Herr Bauer.

Die ersten Tage des Monats April ausgenommen, dauerte die ungünstige Witterung noch immer fort und bot man das Simra Waizen nun schon für 100 fl. Die Noth war so groß, daß die als Saamen ausgesteckten Kartoffeln nicht mehr sicher waren. So wurden dem Säcklermeister Hampe in der Nacht des 30. April, 7 Strich Erdbirn ausgegraben, welche er bei Tag als Saamen ausgesteckt hatte.

Da die Sommerbiertaxe noch nicht von der K. Regierung eingetroffen war, so fiengen die Brauer am 5. Mai an die Maas Bier um den noch nie erhöhten Preis von 7 kr. 2 pf. auszuschenken. *)

Den 5. Mai wurde dem Greifenwirth Wilhelm Bdswillibald Nachts zwischen 9 und 10 Uhr ein circa 10 Wochen altes Kind gelegt. Selbes wurde in das Armenhaus aufgenommen und erhielt die Namen Georg Martin Greifenwald.

Den 24. Mai als am Pfingstsonnabend zwischen 4 und 5 Uhr Abends ist bei Erbauung des Bäckermeister Christoph Schnitzleinischen Wohnhauses (No. 164**) die Brücke, auf welcher die Steine zugetragen wurden, in dem nämlichen Augenblick eingefallen, als 4 Gefellen einen großen Quaderstein auf einer Bahre hinauftrugen. Zwei der Gefellen wurden stark auf der Brust geprellt, doch wurde keiner besonders verletzt.

Am 27. Mai ist ein starker Transport Afrikanischen Getraides dahier angekommen, welches unser allergnädigster Landesvater zur Linderung der so drückenden Theuerung in den Distichäfen hatte ankaufen lassen. Den andern Tag ging der Transport nach Eichstädt und es sollten noch mehrere dergleichen nachkommen.

Ob schon am Getraide eigentlich kein Mangel war, denn um das theure Geld konnte man noch immer haben, so wurde es doch jetzt mit der Theuerung zu arg. Das Simra Korn kostete im Monat Juni 105 fl., Gerste 150 fl., Waizen 91 fl. Das Bayer'sche Mehl schon Mehl mußte für

*) In jener Zeit war ich Rechtspraktikant zu Nördlingen, wo nach den damaligen Gersten- und Hopfenpreisen der Santerpreis nach dem Tarif von 1811 probweise fortberechnet wurde, und ergab sich das Resultat, daß die Maas Lagerbier auf 16 kr. zu stehen gekommen wäre.

**) Das jetzige Behnbersche Brauhaus zum Walfisch.

1 fl. 12 kr. bezahlt werden, und kostete das Pfund Schweinefleisch 20 kr. Alle Geschäfte gingen nun an, zu flocken, und hatte die mittlere und ärmere Klasse keinen Verdienst mehr. Doch wo die Noth am größten ist, ist Gott am nächsten, denn es zeigten sich wenigstens jetzt schon die erfreulichsten Aussichten zu einer reichen Erndte. Die Witterung zum Verbläßen des Kornes war ganz erwünscht, und wenn auch die Felder hin und wieder dünne standen, so versprachen die Aeihren viel in Körnern. Die übrigen Getreidgattungen waren vollkommen, und grünes Futter wuchs in Menge, und wurde auch, da schöne Witterung war, gut nach Hause gebracht.

Indessen wurde bei den vielen Diebstählen an Garten- und Feldfrüchten, auf Antrag des Wohlfahrtscomitées, vom K. Landgericht die Anordnung getroffen, daß von Abends 9 Uhr bis früh 4 Uhr alle Tage die Thore gesperrt und jedes Thor mit 3 Mann vom Bürgermilitär besetzt wurde.

Am nämlichen Tag lief ein Rescript des Königl. Generalcommissariats zu Eichstädt ein, wornach von Seite der Kgl. Stiftungsadministration Noth (von welcher auch unsre Stiftungen verwaltet wurden) vorläufig 25 Schaff Korn à 25 fl. an den hiesigen Wohlfahrtscomitée abgegeben werden mußten. Bei dem außerordentlich theuern Mehl und Getreide konnte man damit freilich nicht weit auslangen, indem man täglich wenigstens 900 Portionen Brod nur zu einem halben Pfund gerechnet nothwendig hatte. Dieses veranlaßte den Wohlfahrtscomitée, in den Personen des Hrn. Dekan Rehm, Hrn. Stadtgerichtsarzt Dr. Haas, und Hrn. Carl Gottfried Staudinger eine Deputation aus seiner Mitte nach Ausbach abzuordnen, und um weitere Unterstützung bitten zu lassen.

Diese kam den 22. Juni Nachts 11 Uhr zurück, und eröfnete dem noch sitzenden Comité, wie sie die gütigste Aufnahme und die erfreulichsten Versprechungen erhalten hätten.

Während der Abwesenheit dieser Deputation, nemlich am 24. Juni kam der Amtsdienere der K. Stiftungsadministration Noth dahier mit mehreren fremden Wägen an, und wollte von dem hiesigen Kasten Korn nach Pleinsfeld abfahren. Dieses wurde gleich allgemein bekannt, und zwischen 12 und 1 Uhr versammelte sich eine Menge Männer und Weiber und wollten das Abfahren des Getreides verhindern, wobei es beinahe zu tumultuarischen Aufsitzen gekommen wäre. Diese wurden indessen einerseits durch vernünftige und zweckgemäße Vorstellungen und Belehrung des K. Landgerichts, und andererseits dadurch beseitigt, daß 16 Mann der bürgerl. Schützencompagnie zur Bewachung des Getreidekastens beordert wurden. Auf erstattete Anzeige des Kgl. Landgerichts dahier traf schon am andern Morgen eine Untersuchungscommission von Ausbach hier ein, und machte vor allem den Wohlfahrtsverein dafür verantwortlich, daß das von Sr. Majestät einmal für Pleinsfeld bestimmte Getreide auch richtig dahin geliefert werde; was dann auch durch hiesige Anspanner in aller Ordnung geschah.

Von Seite des Wohlfahrtscomitée wurde indessen auf das thätigste dahin gearbeitet, daß unter die dürftigsten Bewohner unsrer Stadt Brod vertheilt werden konnte. Am 25. Juni erhielten schon sechs Bäckermeister sechs Schaff Mehl zum verbacken und lieferte jeder den andern Tag Abends 81 Laib Brod, jeden zu drei Pfund, in die Kinderlehrkirche. Die Dürftigen waren in drei Klassen getheilt, von welchen die erste Klasse den Laib Brod zu drei Pfund für 20 kr., die zweite Klasse für 10 kr., und die dritte unentgeltlich erhielt. Drei Mitglieder der des Wohlfahrtscomitée: Hr. Municipalrath Zenker, Hr. Carl Gottfried und Hr. Christoph Staudinger waren mit der Brodvertheilung beauftragt. Die erste Vertheilung erfolgte den 27sten Juni früh 9 Uhr in der Kinderlehrkirche und wurden abgegeben 279 Laib à 20 kr. — 51 Laib à 10 kr. und 176 Laib unentgeltlich. Bis zum 30. August fanden 19 solcher Brodvertheilungen statt. Die bedeutendste war die vom 28. August. Es wurden nemlich abgegeben: 505 Laib à 20 kr. — 67 Laib à 10 kr. und 197 unentgeltlich.

Den 6. Juli traf den Tagelöhner Philipp Schild am Augarten der Schlag, woselbst er todt gefunden wurde.

Am 30. Juli brachte der Bäckermeister Dambacher den ersten Erndte s Wagen nach Hause. Selber war mit Blumen geschmückt und wurde während seines Einfahrens in die Stadt das Lied: Nun danket alle Gott u., vom Thurn geblasen.

Nun hatte man Hoffnung, daß mit der Hülfe Gottes die so drückende Theuerung ein baldiges Ende nehmen werde. In dieser Woche kaufte man das aus dem Sand kommende Korn schon für 64 fl., während vor einigen Wochen das alte kaum für 100 fl. zu haben war. Zu Ehren des Hrn. Dambacher muß erwähnt werden, daß er an obigem Tage wenigstens für 50 fl. Mehl und Brod an die Armuth vertheilt hat.

Der zweite August wird einer der denkwürdigsten Tage unsrer Stadt bleiben, indem an selbem durch den hiesigen Kauf s und Handelsmann Hrn. Samuel Wagner eigentlich der erste hochbeladene mit 6 Pferden bespannte Getraide s Wagen eingefahren wurde. Aus Dankbarkeit gegen Gott den Geber alles Guten und zum Andenken an die überstandenen Leiden einer so drückenden Theuerung waren folgende Veranstaltungen getroffen: Von Seite unsers hochverehrten Hrn. Landrichters Müller wurden mittels des Wohlfahrtsvereins die hiesigen bemittelten Einwohner eingeladen, zur Unterstützung der Armen Beiträge zu leisten, wodurch eine Summe von 185 fl. 6 kr. zusammengebracht worden ist. Am Sonnabend als am Erndtetag Nachmittags 2 Uhr versammelten sich neben Hrn. Landrichter der Municipalsrath, das Bürgermilitäroffizier s Corps und die übrigen Honoratioren auf dem Rathhause. Während dem zogen aus dem Hause des Hrn. Wagners zwölf weiß gekleidete Mädchen, die vordern zwei einen Kranz, die nachfolgenden aber Schnitterscheln tragend, auf den

Wagner'schen Acker, welcher neben dem Stadtschreibers Acker liegt (Planmro. 2406.), um den beladenen Erndtewagen zu zieren. Gegen halb drei Uhr begab sich obige Versammlung in die Kinderlehrkirche, wo unsre Geislichkeit und Hr. Cantor Buz mit seinen Schülern schon versammelt und vor der Kirche die Grenadiercompagnie in Parade aufgestellt war. Um drei Uhr begann man mit Läutung aller Glocken, und zog der prächtig geschmückte Wagen unter Begleitung eben gedachter zwölf Mädchen, von welchen jede ein Sammet trug, und Hr. Wagner mit seinem Hausgesinde in die Stadt. Die Schützencompagnie zog mit der Bataillonsmusik voraus. Als sich der Wagen der Kinderlehrkirche näherte, wurde der feierliche Gesang: „Nun danket alle Gott 1c.“ unter freiem Himmel angestimmt. Eine große Zahl Menschen war zusammengeströmt, und große Rührung war allgemein. Kein Auge blieb Thränenleer, und auf allen Gesichtern zeigte sich der Ausdruck des tiefsten Dankes gegen den, der nun so vielen Jammer gestillt hatte. Nach beendigtem Gesang und nachdem Hr. Diakon Moll den Wagen mit den schönen Worten empfangen hatte: „Der Herr hat Großes an uns gethan,“ begab sich der ganze Zug in die Kirche. Am Altar waren zwei Compagnien des Bürgermilitärs in Spalier aufgestellt, und hielt Hr. Dekan Rehm nach Absingung des Liedes: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut 1c.“ eine der Feier des Tages angemessene Rede von dort aus, Hr. Archidiacon Rohmer aber las ein sehr schönes Dankgebet ab. Nach gesprochenem Segen ging die gleich gerührte als erbaute Gemeinde in stiller Andacht auseinander. Hierauf wurden an 350 Arme erquickt, denn es wurden nicht nur die gesammelten 185 fl. 6 kr. in Geld, sondern auch noch 211 Laib Brod à 3 Pfund vertheilt. So endigte dieser feierliche Tag. Möge unsre Stadt und alle Ländr vor einer ähnlichen Theuerung in Gnaden bewahrt werden.

Am 30. Oct. als am Vorabend der dritten Säkularfeier des Reformationsfestes wurden unter die hiesigen Armen 500 Laib Brod à 3 Pfund in der Kinderlehrkirche ausgetheilt. Hierzu hatte der Kauf- und Handelsmann Hr. Samuel Wagner 1 Schaff Korn, welches von dem erst kürzlich auf dem ersten Erndtewagen eingebrachten, ausgedroschen war, unentgeltlich gespendet. Das Uebrige war noch Ueberbleibsel von der allgemeinen Brodvertheilung.

Obiges Fest wurde drei Tage nacheinander, wahrscheinlich um die seit der Reformation in das Meer der Ewigkeit gerollten drei Jahrhunderte zu bezeichnen, gefeiert.

Freitag den 31. Oct. als am ersten Tage hielt unser Hr. Dekan Rehm über den vom K. Oberconsistorium vorgeschriebenen Text, nemlich den 118 Psalm B. 24., eine schöne Predigt. Nachmittags predigte Hr. Archidiacon Rohmer über den gleichfalls vorgeschriebenen Text Eos. Ioff. 30, B. 14. 15 u. 16. Beide Gottesdienste waren so überfüllt, daß sich solche Ueberfüllung der älteste Mensch nicht denken konnte. Viele Fremde und hierunter auch Katholiken wa-

ren anwesend. Den Abend vorher wurde beim Meßner die Anzeige gemacht, daß an der Thüre der St. Andreas-Kirche D. Martin Luthers Brustbild angelehnt sey, und der unbekannte Stifter bloß bitte, selbem in der Kirche eine passende Stelle einzuräumen. Am Festtage war dieses Bild am Altar aufgehängt. Als Hr. Georg Zacharias Zenker, Conditor und Handelsmann, als Stifter dieses Bildes, in der Folge bekannt wurde, ließ er selbes abnehmen, und ein zweites durch Hrn. Cantor Wuj in Dehl malen, welches nun an einer Säule der Kanzel gegenüber aufgehängt ist. Der Stifter des daneben hängenden Melanchthon ist ein ungenannt seyn Wollenber.

Am 1. Nov. als am zweiten Festtage hielt Hr. Archidiacon Rohmer in der hiesigen Carmeliterkirche früh 9 Uhr eine Kinderlehre, welcher 600 Kinder beiwohnten. Seit 20 Jahren waren die dort angebrachten zwei Fragestühle von der Jugend nicht mehr bestiegen worden; an diesem Tage aber geschah es, und wurden Knaben und Mädchen gegenseitig examinirt. Trotz der zahlreichen Menge von Zuhörern herrschte lobenswerthe Ruhe und Ordnung. Dieser Tag wurde zum Theil ganz gefeiert, zum Theil wurde von mehreren gearbeitet. Am 2. Nov. als dem dritten Tage dieser Feier predigte früh Hr. Dekan Rehm und Nachmittags Hr. Diaconus Moll über Coloss. 3, 16.

Ende Dezember kaufte man das Schaff Korn für 35 bis 36 fl., Gerste eben so hoch, 100 Stück Krautkbpse für 1 fl. 30 kr., den Strich Kartoffel für 24 kr., das kleine Aehel Mehl für 42 kr., das Pfund Schweinefleisch für 16 kr.

1813. Mit dem Anfang dieses Jahres wuchs die Hoffnung auf wohlfeilere Zeiten immer mehr, da die Getraidtpreise von Woche zu Woche fielen, und die hiesigen Bäcker Befehl erhielten, wieder Kreuzerbrod zu backen. Im Laufe des Monats Februar wurde indessen diese Hoffnung wieder bedeutend heruntergestimmt, da das Schaff Gerste von 22 auf 28 fl., der Roggen von 30 auf 34 fl. hinaufstieg und sich der Preis von allen andern Bedürfnissen erhöhte. Hemmend trat jedoch diesem Steigen die Nachricht entgegen, daß zu uns aus Oesterreich und Italien bedeutende Getraidtzufuhren gemacht würden.

Am 15. Merz wurden unter 50 Arme 50 Loth Brod unentgeltlich vertheilt, und hiemit von Woche zu Woche fortgefahren. Um dieses bewerkstelligen zu können, hat Se. Majestät unser Allergnädigster Kdnig 15 Schaff Korn an den hiesigen Wohlfahrtscomité unentgeltlich verabfolgen lassen.

Am 18. Merz starb, wahrscheinlich zwischen 8 und 9 Uhr Abends, der deutsche Schullehrer Hr. Friedrich Rosa ganz unvermuthet.

Durch die allgemeine Nahrungslosigkeit mehrten sich die Unterstützungsbedürftigen beim Armeninstitut immer mehr, und wurden hiedurch die Einnahmen von den Ausgaben bedeutend

überflogen. Um dieses Institut aufrecht erhalten zu können, wurde unterm 7. April bei der Kgl. Regierung angefragt: ob nicht die Beiträge, welche bisher die Bürgerschaft in einem Betrag zu 46 fl. 14 kr. wöchentlich leistete, erhöht werden dürften? Sogleich kam die Weisung, daß jeder vom Steuergulden wöchentlich 2 Pfennige, auf den Zeitraum von 6 Monaten, zur Armenkasse bezahlen müsse. Im Laufe dieser Woche fand die erste Einsammlung statt, und mußte Mancher 36, 40 bis 45 kr. bezahlen. Mehrere weigerten sich, und wurden Sonnabend den 11. April durch Kgl. Gensd'armen erquirt. Ein halbes Jahr vorher wurde die Bürgerschaft zu freiwilliger Erhöhung ihrer Beiträge aufgefordert; da aber hierauf wenig geschah, so mußte zu solchen Zwangsmaßregeln geschritten werden.

Anfangs Mai fing alles an aufzuleben, da die Samen außerordentlich gut standen, und die Obstbäume mit einer fast noch nie so schön gesehenen Blüthe prangten. Alles fing nun an wohlfeiler zu werden, und von den Getraidpreisen hörte man gar nichts Bestimmtes, denn es war auf einmal, als wenn man gar nichts mehr nöthig hätte. Nur das Stocken der Gewerbe war, auf die erlittenen zweijährigen harten Schläge, noch immer im Steigen.

Unterm 17. Mai erschien zur Wiederbelebung der seit lange erkrankten Gemeindekörper eine neue Gemeindeordnung und wurde auch mit dem Beginnen des Staatsjahres 1813 ins Leben gerufen.

Nachdem hiesige Stadt durch die K. Regierung des Regatkreises die gnädigste Erlaubniß erhalten hatte, jährlich vier Viehmärkte halten zu dürfen, so wurde Dienstag den 26. Mai der erste auf dem sogenannten Hof gehalten; verkauft wurden 26 Paar Ochsen, 3 Kühe und 3 Schweine. Hr. Johannes Gutmann, Bürger und Handelsmann, kaufte das erste Paar Ochsen für 145 fl.

In diesen Tagen wurden sowohl in Ellingen als auch bei dem hiesigen K. Rentamt folgende Getraidsorten an den Meistbietenden versteigert, und zwar das Schaff Korn für 12 bis 14 fl., Weizen 18 bis 19 fl., Dinkel 6 fl. bis 6 fl. 15 kr., Gerste 9 bis 11 fl. Ein auffallender Unterschied gegen die Preise des vorigen Jahres um diese Zeit.

Unterm 27. Mai wurde im ganzen Königreich die von des Königs Maximilian Josephs Majestät Seinem Volke gegebene Verfassung verkündet, und selber hiedurch die kräftigste Gewährleistung Allerhöchstdessen landesväterlichen Gesinnungen gegeben.

Die Grundzüge dieser Verfassungsurkunde sind: „Freiheit der Gewissen, und gewissenhafte Scheidung dessen, was des Staates und der Kirche ist; Freiheit der Meinungen, mit gesetzlichen Beschränkungen gegen den Mißbrauch; gleiches Recht der Eingebornen zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Beziehungen des Verdienstes; gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen; Gleichheit der Gesetze und vor dem Gesetz; Unparteilich-

keit und Unaufhaltsamkeit der Rechtspflege; Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leistung; Ordnung durch alle Theile des Staatshaushaltes; rechtlicher Schutz des Staatscredits, und gesicherte Verwendung der dafür bestimmten Mittel; Wiederbelebung der Gemeindeglieder durch die Wiedergabe der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten; eine Standschaft — hervorgehend aus allen Klassen der im Staate ansässigen Staatsbürger — mit den Rechten des Rathes, der Zustimmung, der Billigung, der Wünsche und der Beschwerdeführung wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte — berufen, um in öffentlichen Versammlungen die Weisheit der Verathung zu verstärken, ohne die Kraft der Regierung zu schwächen; endlich eine Gewähr der Verfassung, sichernd gegen willkürlichen Wechsel, aber nicht hindernd das Fortschreiten zum Bessern nach geprüften Erfahrungen.

Die Zeit bis zum letzten Sept. 1818, als dem Ziel dieser Chronik, füllen die Gemeindevorhandlungen, deren Resultat den künftigen „Jahrbüchern der Stadt Weissenburg“ zu beschreiben vorbehalten bleibt, und wir schließen diese Blätter“

mit dem innigsten Gefühl des Dankes gegen den erhabenen Geber, so wie gegen den erhabenen Erhalter und Beschützer unsrer Verfassung !!!

Des

Des Heiligen Röm. Reichs

Freyen Stadt

W e i s s e n b u r g

am Nordgau,

S T A T U T E N

u n d

O r d n u n g.

V o r w o r t.

Die Statuten der Stadt Weissenburg entstanden am Ende des 15ten Jahrhunderts (Chronik S. 71.). In rechtlicher Beziehung sind selbe mager, doch geben uns die hierin enthaltenen Polizeiverordnungen, so wie die Verfügungen über Volksbefugnisse, Kaufhandel u. ein Bild der Denkungsart und Handlungsweise jener Zeit. Das Fundamentalgesetz von 1372 mit den Additionalartikeln gab ich bereits Seite 60—64 der Weissenburger Chronik und folgt hier auf vielseitiges Verlangen das Statutarrecht, nach der letzten Ausgabe von 1739, dann das Definitivdekret von 1699. Einzelne Rathsbefehle wurden erlassen unterm 19ten August 1670 wegen Protocollirung der Heirathsverträge (S. 126. der Chronik), unterm 19. Februar 1763 über die Rechtswohlthaten der Weiber, dann unterm 10. Juli 1722, erneuert den 8. Februar 1779 wegen der Juden. In Streitigkeiten bei Viehhändeln kommt die Ausbacher Viehmarktsordnung in Anwendung.

Auch ist eine, mir noch nicht zu Gesicht gekommene Inauguraldissertation des Syndicus Hrn. Roth von hier über die Erbfolge der Eheleute vorhanden. Ich mache auf selbe aufmerksam, da sie von practischem Werth seyn soll. Ihr Titel ist: G. Christoph Roth de conjugum Weissenburgo-Nordgaviensium successione. Alt. 1767.

Weissenburg, im März 1836.

Wolff,
Rathsrath.

Ordnung und Geboth des Heiligen Reichs Stadt Weissenburg.

Liebe Freund, Unsere Herren beede Råth haben von gemeines und besseres Nutz wegen gemeiner Stadt geordnet und fûrgenommen, Sie wollen auch diese nachfolgende Gesetz und Geboth ernstlich und vestiglich handhaben, und gebieten die zu halten, bey den Poenen, und Buessen, so darauf gesetzt sind.

Tit. I.

Erstlich, nachdeme das Reich Gottes vor allen Dingen gesucht, sein heilsames Wort geehret, und an den darzu verordneten Sonn- und Feyertagen fleißig besucht werden solle;

So ist beeder Råth ernstlicher Befehl und Meinung, daß das Wort Gottes und Predigten alle Sonn- und Feyertag von männlichen, und unverhinderlich besucht werden, und insonderheit sollen alle Haus- Vätter und Mütter ihre Kinder, Knecht und Mågd, sambr andern Hausgenossen an obgemeldten Tagen die Predig und Catechismus zu hren anhalten; und sollen an den Sonn- und Feyer-Tagen unter den Morgen- und Mittags- Predigten, wie auch unter den gewöhnlichen Beth- Stunden die Mehrg, alle Gewerbs- Grempler- und Handwerks- Låden beschloffen seyn, auch die Zeit niemand Brandwein trinken, Fråhe- Ståden und Zechen bey Wein- und Bier- Wårthen, auch mit Danczen, Spielen, vor den Thoren, oder andern öffentlichen Plåtzen spazieren, noch auch weder vor dem Rath- Haus, oder anderstwo sitzen, unnutz Geschwåtze treiben, sondern männiglich mit Fleiß zur Predig gehen. Wo aber einer oder mehr, sonderlich die Kinder und Ehehalten in Versaumung der Predigten und des Catechismi hierin stråfflich betreten, oder auf ihnen kund gemacht wårde, die sollen von jedes Verbrechen wegen, und so es zu beschulden kommt, um ein Gulden, oder mit dem Thurn unnachlåslich gestrafft werden, darnach sich männiglich habe zu richten.

Doch wo etwann frembde Herren und Gäst allhie wären, und ein Burger und Burgerin unter den Predigten zu sich beruffen, die, der, oder dieselben sollen unter diesen Gebott nicht gemeint, sondern exempt seyn.

Und dann zu dem andern, nachdeme aus dem grausamen sündlichen Erh = Laster dem Zu = und Volltrinken, damit ihm ein jeglicher nicht allein an zeitlicher Nahrung, sondern auch seiner Gesundheit, Leib, Leben, und der Seelen unwiederbringlichen Schaden thut, je nichts Guts, sondern wider GOTZ, und sein heilig = und auch selig = machend Wort, allerley Unzucht, oder Ungebühr, Gotteslästerung, Aufruhr, Verwundung, und alles Ubel entspringet, welches dem Allmächtigen, (wie gewiß = und unzweifelich) groß mißfällig, und einem jeden frommen Christen wohl zu fliehen ist :

Hierauf so lassen Unsere Herren ein Erbar Rath allhie alles Zu = und Volltrinken, und sonderlich Gotteslästerung hiemit ernstlich und vestiglich verbieten, und gänglich abschaffen, dann wer fúrterhin allhie Gotteslästerung, Fluchen und Schwören ohne oder Betrunknen übet und begehret; Insonders aber die, so die Verbrecher hauffen, hñfen, ihnen hñßlich = und fúrderlich seyn, den, oder dieselben, wer die seyn, niemand verschonet, will ein Erbar Rath nach Gestalt und Gelegenheit des Verbrechens, darum am Leib und am Guth hártiglichen, und dermassen straffen, daß es andern zu einer Warnung und Exempel billig erscheinen, und eines Erbaren Rathes ernstlich Mißfallen würcklich gespñhret werden soll.

Es lassen auch Unsere Herren zuvorderst allen den Ihren, und die Ihnen zu versprechen stehen, auch allen den fremden Leuthen und Gästen, so sich dieser Stadt in Gewerben, oder sonst gebrauchen wollen, gleichermaßen ernstlich verbieten, daß niemand der Römisch Kaiserlichen und Kñiglichen Majestät ic. Unfern allergnädigsten rechten = und natürlichen Herrn, noch andern Chur = und Fürsten, Herrn, Ritterschafft, und dem Kbblichen Adel, die Burger, Einwohner, und so gemeiner Stadt Weissenburg zugehñren, weder in = noch außser der Stadt Weissenburg, noch Eines Erbaren Rathes Obrigkeit übel reden, fluchen, schelten, schmähen, noch verletzen solle: Dann wer solches überfahren, und Einem Rath fúrbracht wird, den, oder dieselben wollen beide Rath darum an Leib und an Guth, nach Gestalt des Verbrechens, hártiglichen straffen.

Tit. II.

Von Rauff = und Schlag = Händeln.

Und nachdem etliche jetzt der Zeit mehr dann vor je zu Nacht auf der Gassen allerley Unzucht, mit verächtlichen schändlichen Gesängen, Schreyen, Poltern, Pochen = und überlauten zu üben sich unterstehen, daß doch unziemlich, und E. Erbaren Rath gar in keinem Weg

zu geduldet ist: Derohalben wer nach gesperrten Thoren auf der Gassen jauchzet, schreyet, poldert, oder pocht, die Leuth überlaufft, und andere Unzucht treibt, welche auch nach der Feuer: Glocken: Zeit ohne Licht und redlichen Ursachen auf der Gassen betreten werden, die sollen der Stadt Diener für straffbar annehmen, und dieselben Frevler darzu, sammt denen die sonst fürgebracht und angezeigt, darum so oft das geschieht, ohn alle Gnad um Fünf Pfund gestrafft werden.

Ein Pfund zu 30. Pf. oder 7. und ½ Kreuzer Kränlich taxirt.

Wann aber fremde Gesellen, die Einem Erbaren Rath noch ihren Bürgern nit verwandt seyn, nach der obbemeldten Zeit auf der Gassen betreten werden, die sollen der Stadt Diener annehmen, ohn alle Mittel in Thurn führen, und legen, biß auf fernere Handlung eines Erbaren Rathes.

Und damit dieß Gebott billiger Gebühr nach, desto statlicher gehalten werde; So haben die verordnete Wachmeister, so zirkeln gehen, von unsern Herren, beeden Räten sondern Befehl, auf solche polderte Verfrevler, oder die ohn Licht auf der Gassen gehen, gut Achtung zu haben, dieselben in Geladd anzunehmen, und für ein Erbaren Rath zu weisen; Es ist auch den Scharwächtern befohlen worden, wo sie dergleichen Verfrevler, oder jemandes ohn Licht auf der Gassen betreten, daß sie dieselben bey ihrem Rydt einem Erbaren Rath anzeigen, alsdann soll gegen denselben mit Straff dermassen verfahren werden, wie sich ihrem Verbrechen nach zu thun gebührt.

Wer über den andern einigerley Waffen freventlich zuckt, der muß geben einem Rath zur Straff Fünf Pfund ohn Genadt, es möchte auch so gefährlich beschehen, Ein Rath wolle den, oder dieselben an Leib und Guth straffen, nach Eines Rathes Erlandıuß.

Wer aber solche Handlung auf dem Rath: Hausß, auf dem Platz, unter dem Fleisch: Hausß, unter den Thoren und in den Bad: Stuben, Wild: Bad, oder innerhalb der Plätz, da die Tafeln angeschlagen sind, übet, der soll Einem Erbaren Rath ein Hand, oder Vierzig Pfund zur Straff verfallen seyn, und es möchte an denen Enden und Stätten auch so gefährlich gehandelt werden, Ein Rath wolle nach Gestalt der Sachen mit der Straff weiter darein sehen, und straffen.

Welcher auch solche Handlung mit Werffen übet, der soll und muß von einem jeden Wurff, so er trifft, Zwanzig Pfund, und von einem jeden Fehl: Wurff Vierzig Pfund zur Straff geben, ohne Genadt. Und nachdem aus freyeln Reden, und sonderlich aus dem Lügen: Straffen oft Aufruhr und Verwundung entspringen, so wollen beede Rath, welcher den

andern freventlich Lügen strafft, oder welcher den andern an seinen Ehren freventlich verletzt, und schmähet, der soll ohn alle Mittel Einem Erbaren Rath Zehen Gulden zur Straff geben ohne Genadt: Doch mdyt jemand solche Schmach so freventlich treiben, oder so gegen erbarren Verfohnen üben; Ein Erbar Rath, und beede Råth wården den, oder dieselben darumb an Leib und Guth straffen.

Desgleichen weil sich jetzt der Zeit mehr dann vor mannichfaltig viel Ankauff und Schlägerer alhier begeben und zutragen, und obgleich in denselben von friedsamen Verfohnen offtermahlen bey Eines Erbaren Raths Straff Fried gebothen; So wird doch solch Fried: Worth gang veracht, und nicht gehalten, sondern darwider aller freventlicher Unfug gedbt. Solches aber, und allen daraus fließenden Unrath zu verhüten, so thun unsere Herren E. Erbar Rath ernstlich gebiethen, und wollen: wo fñhrohin in der Stadt, auf der Gassen, oder in Häußern alhie dergleichen Ankauff, Widerwillen, und Schlägereyen entspringen, daß ein jeder Widermann, so zugegen ist, seines besten Vermögens unterstehen soll, Fried zu machen, Fried von ihnen zu nehmen, und zu bieten, auch was in selben Fried gebothen wird, daß solch Fried: Worth treulich und vestiglig gehandhabt, und darwider nichts thåtlich gehandelt werden soll. Dann wo fñran einer oder mehr über ein beschehen Fried: Worth nicht Fried hålt, sondern darwider handelt, jemand einig Leid, oder Ubel mit Verwundung, oder in ander Weg zugesñgt, der soll Einem Erbaren Rath ohne Mittel zehen Gulden zu Straff verfallen seyn. Doch mdyt sich hierinn jemand so freventlich verhalten, Ein Erbar Rath, und beede Råth, wården den, oder dieselben darum an Leib, und an Guth straffen, darnach weiß sich máuniglich zu verhüten.

Es sollen auch weder Bürger, noch frembde Gåst hier in der Stadt, weder Tags, oder Nachts kein Frevelwehr, als Wurffbeißel, Bleykugel, Scheerhåmmer, Zindend: Büchsen, noch andere Mordwehr heimlich, noch offentlich bey ihm tragen, und haben: welche aber dem zuwider handeln wården, der, oder dieselben sollen von jedem Verbrechen E. Erbaren Rath fünf Gulden unnachlåßig zur Straff geben.

Es soll niemand weder Tags noch Nachts, kein Büchsen in der Stadt abschießen, bey Straff zu Nachts fünf Gulden, Tags ein Gulden.

Item, es soll niemand mit brennenden Spån, oder Schåben, weder spath noch frñhe auf der Gassen gehen, bey Straff sechzig Pfennig. Dergleichen soll niemand mit brennenden Spånen oder Schåben in kein Stall, Stadel, oder ander Drth, da Heu, oder Stroh liegt, und Gefåhrlichkeit Feuers zu besorgen ist, nicht gehen, bey Straff sechzig Pfennig ohn Genadt, und auf diese Ding sollen und werden der Stadt: Diener, Wåchter, und Zirkler, Ncht: und Aufsehen haben.

Frem, es soll auch männiglich seines Feuers gut acht haben, seine Feuerstätt wohl bewahren, mit seinen Ehehalten, und Haßgefund fleißig Aufsehen haben. Dann in welchem Hauß gefährlich Feuer aufgienge, der müßte Einem Rath zur Straff geben fünff Gulden.

Ob aber in jemandes Hauß oder Juwendig Feuer aufgienge, das durch ein Ehehalten versäumt, und verwahrloset worden wäre, derselbe Ehehalt muß die aufgesetzten Buß bezahlen, hätte ers an Guth nicht, so würde man ihm am Leib straffen, darnach weiß sich ein jeder zu richten. Und ob man in solchen den Leutthen den Zulauff, zu retten, wehren, oder die Häuser versperren wollet, den, oder dieselben würde man, als oft das geschehe, straffen um zehen Gulden ohn Genad.

So aber bey jemand Feuer ausläme, welcher mit den Spänen in die Ställ und Städel, und in dem gangen Hauß umglenge, auch seine Ehehalten damit umgehen ließ, und da desßwegen einem oder dem andern Nachbarn Schad geschehe, denselben muß derselbige büßen.

Frem, es soll niemand kein Glachs in der Stuben dörren, weder Tags noch Nachts, auch bey Nacht mit keinem Glachs, den aufzubreiten, nicht umgehen, noch den in der Stadtgräben zu risten legen, bey Straff ein jedes Stück mit zwanzig Pfunden ohne Genad zu büßen.

Und als Einem Erbarñ Rath glaublichen fürkommt, wie in den Roden = Liechtern viel unnütz, unziemliche Reden und Handlung geschehen, und außgerichtet werden: darum so lassen Sie allen ihren Burgern, Burgerin, Inwohner und Inwohnerin gebietthen und verbietthen, daß niemand kein Roden = Liecht halten, auch niemand darein gehen soll, bey Straff zehen Pfund ohn alle Genad.

Tit. III.

Von Eheverlöbnuß und Hochzeit = Haltung.

Nachdem auch Einem Erbarñ Rath, unsern Herren glaublichen fürkommt, wie dann offensichtlich am Tag, daß viel heimliche Verehligung, und Verpflichtung, sonderlich ohne Vorwissen und Bewilligung der Eltern fürgenommen, und doch zuletzt nicht gehalten werden, besondern allerley weisläufige Zwietracht, Uneinigkeit, und anders daraus entspringen wollen; Demnach und aus hochbewegenden Ursachen auch zu fürkommung desselben lassen unsere Herren, ein Erbar Rath allen den Ihrigen hiemit ernstlich verbietthen, und wollen, wo forthin dergleichen heimliche Winkel = Ehe und Versprechung, so ohne Vorwissen und Bewilligung der Eltern, Vormünder, und nächsten Bluts = Verwandten fürgenommen werden, daß dieselben als terdings kraftlos, und nichts seyn sollen, auch ein Erbar Rath gegen solchen Versohnen mit

Estraff dermassen verfahren will, darob zu Ausbreitung eines solchen ihr ernstlich Mißfallen gespühret werden solle.

Nachdem sich auch jezt in Neulichkeit angetragen, daß eiliche schenkende, oder weissende und zumahlen angebingte Hochzeiten bey den Wårthen und Gastgebern allhier gehalten, und darzu viel Volcks gar in einer ungewöhnlichen Anzahl geladen worden; diweil dann hieraus anderst nichts, dann unnorthwendiger Unkost, und Ubersiß im Essen und Trinken erfolgen, welches aber bey diesen geschwinden erbarmlichen Kriegs- und andern vorstehenden beschwerlichen Kåufften und Zeiten einem jeden wohl zu erspahren, und zu vermeiden ist; Solches der Gebühr abzuwenden, so lassen unsere Herren, ein Erbar Rath und beede Råth aus allerley bedenklichen und beweglichen guten Ursachen hiernit ernstlich gebiethen, und wollen, da filzo hin bey den Wårthen und Gastgebern, Wein- und Bier-Wårthshäusern allhier weissende, oder zumahlen angebingte Hochzeiten gehalten, daß darzu nicht mehr dann fünfßig Manns- und Frauen-Persohnen hiesige Burger und Burgerin, dann sechs paar junges Volck, also in allen zwey und sechzig Persohnen, es wår die Hochzeit gehalten wie es wõll, erfordert werden. Dann welcher Bråutigam, oder sein Verleger diesem Geboth zugegen, und widerhandeln wården, der, oder dieselben sollen von einer jeden Persohn, so über die erstbestimmte Anzahl geladen, Einem Erbaren Rath Ein Gulden unnachlåsßig zu bezahlen versallen seyn. Doch wofern fñhro ein Wårger mit seinem Kind in seinem Hausß, und auf sein selbst Darlegen Hochzeit zu halten Vorhabens, zu desselben Gefallen und Gelegenheit soll es unvorgreiflich dies Verboths, ausserhalb des jungen Volcks, wie ob begriffen, zu laden bleiben, wen, oder wieviel Persohnen er will ungefährlich, und damit sich dießfalls niemand zu entschuldigen, so soll hinfñhro ob diesem Verboth steiff gehalten, und die Verbrecher obangedeuterter massen unnachlåsßig gestrafft werden, darnach sich männiglich zu richten, und vor Estraff und Schaden zu hüten, auch forthin einiges Einsehen an jemand's Persohnen, wes Stands und Wården die immer seyn mdgen, nicht haben.

Es sollen auch diejenigen, so zu den Hochzeiten geladen, und zu erscheinen zugesagt haben, auf ihr Ausbleiben nichts desto weniger den Wårth die Mahlzeit bezahlen, da er dessen nicht sonderbahre gute Ursach hårte: Hergegen welcher die Einladung abschlåget, doch nichts desto weniger erschiene, dardurch über obgesetzte Anzahl der Persohnen geschritten wårde, soll derselbige berührte Estraff Einem Erbaren Rath ohne Entgeld des Bråutigams selbst zu erlegen schuldig seyn.

Und diweil auch ein Zeithero eines Erbaren Raths hiebevor der Zeit und Stunde des Kirchgangs, und Besuchung der Mahlzeit auf den Hochzeiten halber angestellten Ordnung,

übel und verdächtig nachgesehen worden, dadurch dann nicht allein der gebührliche Gottesdienst zu rechter und bestimmter Stund nicht begangen, sondern weder Wirth, noch die geladene Hochzeit: Gäst der Mahlzeiten halben sich so zu verhalten wissen, daß jedem gebührliche Ehr gethan, sein Geld billig vergolten werden möge: Hierauf ordnen unsere Herren, beide Råth, daß fürterhin ein jeder, der Hochzeit zu halten bedacht, seine Sachen dahin anstelle, daß als bald gegen zehn Uhr der Hochzeitliche Kirchgang gewißlich in der Kirchen seyn möge, dann so das nicht geschehen würde, so soll die Kirchen darauf zugesperrt, und derselben Hochzeit ohne eines Erbaren Rath's fernere Vergünstigung einzulaiten, noch Hochzeit zu halten, nicht allein nicht gestattet, sondern von Einem Erbaren Rath in gebührliche und obangedeutete Straff genommen werden.

Ferner, als auch einem Erbaren Rath glaublichen fürkommt, wie daß in den Hochzeiten sich das junge Volk unterstehen solle, allerley ungebührliche Unzucht mit Fressen, Sauffen, Nachzehen, und andern zu üben: derowegen lassen Ihr Ehrbarkeiten solches hiermit ernstlich verbieten, und abschaffen, und wollen auch, daß die junge Gesellen, so auf ein Hochzeit geladen, sich nicht so überflüßig beweinen und bezechern, und keine längere Nachzech, als im Sommer bis Zehen, und im Winter bis Neun Uhr Abends thun, bey ernstlicher Straff eines Erbaren Rath's.

Es sollen auch weder jung noch alte Persohnen unter der Mahlzeit einigen Tanz nicht thun, bey Straffe eines Gulden ohne Genad.

Nichtweniger ist beeder Råth ernstlicher Befehl, Will, und Meynung, daß hinführo alle Burger und Burgerin, Töchter und Eßhn, und Handwercks Gesellen, auch Knecht und Mågd, welche zu den Hochzeiten nicht geladen, sich zu dem Tanz nicht finden, oder tringen, sondern allerdings enthalten sollen, bey unvermeidlicher Straff.

Es haben sich auch beede Råth mit einander verglichen, daß hinführo der Kinder und Ehehalten in allen Mahlzeiten häufiges Zulaufen, dadurch den geladenen Gästen das beste Essen abgetragen, und vor dem Mund abgeschnitten, gänglich abgeschafft seyn soll, und da jemand bey seinen Eltern, oder Herrschaften was zu verrichten, kann es durch die Diener und Aufwärter auß, und ein getragen werden, wer aber darüber betreten wird, desselben Eltern oder Herrschaft soll Einem Erbaren Rath zur Straff geben fünf Pfund, darauf auch fleißige Aufsicht auf jeden angestellt werden soll.

Deßgleichen lassen gedachte unsere Herren die Abends und alle andere Tanz, insonderheit aber den Tanz, so man den Schleiffer nennt, alßler in der Stadt und Vorstadt, auf der Gassen, in den Häusern, oder Stådeln zu halten, hiermit gänglich verbieten, und abschaffen;

doch wo fülterhin ehrliche Hochzeiten hier gehalten werden, selbigen falls soll auf dem verordneten gewöhnlichen Wirthshause, oder sonst mit Vergünstigung eines jeden Ober-Burgers meisters ehrlich und züchtiglich zu rangen, hierdurch unbenommen seyn.

Es haben sich auch beide Råth einhelliglich miteinander verglichen, und darob festiglich zu halten zugesagt, daß forthin niemands, was Stands, oder wer der sey, er hab sich gleich zu eines Burgers Tochter oder einer ausländischen verheyrahter, zu einem Mit-Burger auf- und angenommen werden solle, er bring dann zuvor seinen Glaubwürdig Geburtss-Brieff und habig Manurecht, gebe das Bürgerrecht, seye mit der auferlegten Haus-Wehr und Waffen würcklich gefast und staffirt, welches alles er von unsern Steuer-Amte vorjeho bekommt, und so er damit allerdings richtig, und von den Steuer-Herrn dessen ein Urkund für Rath bringt, so soll er alsdann, und ehe zu einen Bürger, und in die gewöhnliche Pflicht nicht angenommen, noch wie andere Bürger paßirt werden, bey Verlust des Bürger-Rechts, so es ihm zugesagt worden.

Es sollen auch die allbereite eingeschriebene Bürger mit ihren auferlegten Gewehr, wie dieselben ihnen auferlegt, gerüst seyn, bey eines Erbaren Raths Straff.

So sollen forthin die jungen und angehende Eheleuth, sie seyen Witwen, oder ledigen Stands, durch die Prediger, oder Pfarrherren weder öffentlich ausgelände, noch denselben Hochzeit zu halten, gestattet werden, sie haben dann dessen von Einem Erbaren Rath Vergünstigung, und dem Pfarrherrn deswegen ein Patent und Urkund aufzulegen.

Nachdem auch ein Zeislaug hero im eilenden Widerheuratzen ein schädlicher Mißbrauch gewesen, daß je bißweilen die Witwen, ungeachtet daß sie von ihren verstorbenen Ehemännern geschwängert, oder zum wenigsten auf ein Bahn derselben Schwängerung seyn, sich wiederum verheyrahten, auch die Männer theils ebenmäßig und geschwind sich zu verheyrahten im Brauch gehabt, und zu Vollziehung der Ehe grieffen, daraus dann allerley Ungelegenheit ers folgt; Weil dann solche unzeitige eilende Heyrath nicht allein bey den alten Kaysern und Gesetz-Gebern, sondern auch bey den Heyden verhaßt gewest, daher auch solcher ärgerlicher Mißbrauch von jeder Christlichen Obrigkeit auch nicht gestattet, oder geduldet werden soll: So haben demnach beide Råth aus viel bedenklichen Ursachen geordnet, setzen und ordnen auch hiemit, daß hinführo keiner Wittib, die schwanger, oder da ein Vermuthung einer Schwängerung seyn möchte, zu heyrahten, vielweniger Hochzeit zu halten, oder bezuschlaffen gestattet werden soll, bis sie des Kindes genesen, und aus der Kindbett kommen ist, und obgleich solches nicht wäre, so soll doch keiner Witfrauen in sechs Monathen, den Nächsten nach Abssterben ihres vorigen Mannes, sich in den Ehestand begeben, verklünden lassen, oder Hochzeit

halten, bey Straff zwanzig Gulden; oder da sie solches nicht im Vermögen, solle sie mit Wasser und Brod in das Gefängniß gelegt, und damit gestrafft werden. Es soll auch gleichfalls der Mann zur Ehr des von Gott eingesetzten Ehestandes, und schuldiger Gedächtniß des verstorbenen Ehe = Genossen in Zeit dreier Monate sich des Heyrathen enthalten, bey jezt gedachter Straff.

Und haben beide Råth gesehen, in Betrachtung ihres von Gott anbefohlenen Amtes, daß unter andern gemeiner Stadt obliegenden Beschwerden, und waltenden Unrichtigkeiten, Verbitterungen, Unfreundschaft, schwere Rechtfertigungen, und andere unzehliche Ubel und Unheil daher erfolgt; daß so zwey Ehegemächte nach dem zeitlichen Tode von einander sterben, und Kinder hinter sich, oder verdingte Heyrath hinterlassen, und das überbleibend Ehe = Gemächte sich (ehe und zuvor es sich anderwärts verheyrahet) mit den verlassenen Kindern, oder seines angestorbenen Ehe = Gemächts nächsten Mit = Erben und Befreunden, der Verlassenschaft und Billigkeit nach, nicht vereiniget, und vergleicht.

Weil aber beeden Råthen obliegen will, diesen Dingen, so viel an ihnen fürzukommen, und in ein Richtigkeit zu bringen, so wollen und ordnen beide Råth hiemit ernstlich, und unwiderruflich; ob sich über kurz oder lang begeben, und daß ein Ehe = Gemächte vor dem andern sterben würde, da dann verdingte Heyrath, oder Kinder anderer Ehe vorhanden, so soll desselben überbleibend Ehe = Gemächte Haab und Güther, liegende und fahrende, davon nichts ausgenommen, gleich alsbalden durch die von Raths wegen darzu Verordnete, neben unsern gemeinen Syndico inventiret, das Inventarium mundiret, einen Ersamen Rath fürgetragen werden, daraus ein Rath zu erlernen, wie und mit was tauglichen, und von Rechtswegen darzu gehbrigen Versohnen die Kinder und derselben Güther, so sie einige haben, bevormundet, und verwaltet werden mögen.

So ein solches geschehen, so soll das verlassene Ehe Gemächte, so es zu der andern Ehe greiffen wolt, vor allen Dingen mit seiner Kinder verordneten Vormündern und Bluts = Freunden, und auf eines Erbaren Raths Ratification, ein erbare, gleichmäßige Abtheilung, oder Vergleichung Väter = und Mütterlichen Erbes treffen und halten, alsdann die Vormünder über derselben Pupillen anererbte Verlassenschaft ordentliche Inventaria machen, und dieselbe an ihr gebührend Orth antworten.

Damit aber auch die Pupillen, Waisen, und andere, so etwas zu erben, desto weniger übervorthet und betrogen werden, so wollen beide Råth, daß hinführo alle Inventaria und Erbschaften mit dem leiblichen Uyd becheuret werden sollen.

Bey welchem auch fürgesehen und geordnet, daß nun hinführo weder lediges, Wittwen,

oder Wittfrauen Standes Versohnen, was Würden und Stands die auch, und so in gemeiner Stadt Burgerrecht seyn mögen, oder darein gekommen, und sich zu verheyrathen Vorhaben, keines wegs gestatter, oder zugelassen werden solle, von der Gangel verkhunden, Hochzeit halten, oder im Burgerrecht wohnen zu lassen, es haben dann solche Versohnen ihre Heyrathliche Abred, Kinder-Vertrag, und Vergleichung Copeyweis einem Ersamen Rath vorgelegt, und gebührlisches Bescheids darüber erwartet, alles bey Verlust des Burgerrechts, und eines Ersamen Rathes Straff.

Jedoch weisen es bißhero für ein beständig Gewohnheit und Gebrauch obfervirt, auch darauf erkannt und erhalten worden, da nemlich zwey ledige Versohnen ihrer zeitlichen Güther halber ohne besondere Beding zusammen geheyrathet, und hernach eines vor dem andern ohne ordentliches Geschäft und ohne Kinder und Eltern mit Tode abgegangen, daß alsdann ein Ehe-Gemächts das andere geerbt, und hingegen des verstorbenen Geschwisterlig, oder andere Befreunde davon ausgeschlossen: Als lassen es beide Rätb bey solchem alten Gebrauch, Gewohnheit, und Herkommen nochmahlen verbleiben.

Nicht weniger ist auch ernstlich fürsehen, daß auf dem Fall zwey wissentliche Vertraute Ehe-Leuth vor dem Hochzeitlichen Kirchgang sich miteinander fleischlich vermischen, oder bey einander wohnen, und solches auf sie kundbahr gemacht würde, sollen solche Verlobte vierzehn Tag mit Wasser und Brod im Blockhaus gestrafft, zu Vollziehung der Ehe angehalten, der Braut aber weder Crantz noch Haar- und Band auf der Hochzeit und Kirchgang zu tragen, und gar kein Spiel noch Tanz gestatter werden.

Wey welchen auch fürsehen, da ihre zwey zusammen kommen, und sich hernacher der Zeit und Rechnung nach befinden würde, daß solche Ehe-Leuth vor der Christlichen Einkaitung sich fleischlich vermischet hätten, soll diese Straff nichts destoweniger gegen denselben fürgenommen werden.

Demnach auch beide Rätb ein Zeitzlang hero aus täglicher Erfahrung im Werck befinden, daß etlich für ein Stadt-Gebrauch anziehen, und halten wollen, als ob ein jeder, der sich zu einer Burgerin, oder Burgers Tochter verheyrathet, zu einem Burger auf- und angenommen werden sollte und müste, daher dann erfolgt, daß die junge Töchter und Burgers-Kinder oft und oftmahls ohne der Eltern und Befreunden Vorwissen und Willen, durch diesen anziemlichen Wahn berebt und verführt werden, sich etwa zu Versohnen, die weder ihres Geschlechts, Herkommens, Gewerbs, Nahrung, Vermögens, Gesundheit, und Alters halber zu Burgern tauglich gewesen, in Heyrath einzulassen, und dadurch die Stadt mit untauglichen und unvermögligen Burgern beladen, die Handwerker und andere Gewerbs zum beschwehrlich-

sten übersezt, andere gebohrne Bürger s. Ebn demassen verfürht, und mehrmahlen getrun-
gen, daß dieselben aus ihrem Vatterland hier abziehen, und an frembden Orthen sich nieder-
lassen müssen, dagegen aber die neue einkommene Bürger, so sie ein Zeitlang allhier hauß
gehalten, oftmahlen von Weib und Kindern gelauffen, dieselbe den Eltern heimgeschickt, oder
sonsten in aller Armuth hinter ihnen gelassen, und dadurch gemeine Stadt und Burgerschaft,
indem sie solche hernacher mit dem Almosen erhalten sollen, sehr beschwehrt, neben deme,
daß auch solche neue Bürger vielmahls gefährliche und betrüglische Schulden gemacht, und das
durch andere Bürger in groß Mißtrauen, und augenscheinlichen Abfall und Abnehmen gebracht
haben.

Damit aber diesem beschwerlichen Wesen begegnet, und obbemeht unbedächlich und
leichtfertig heyrathen bey Burgerin und Burgers Kindern abgestellt werde: So haben beide
Räth aus tringender Noth, und beweglichen Ursachen für gut angesehen, und verordnet, und
wollen, daß sich hinführo niemand auf das Bürgerrecht alhero, und also verheyrathen soll,
als ob man denselben, wann er sich zu einer Burgerin, oder Burgers Tochter verheyrathet,
für einen Bürger sollte oder müste annehmen, sondern dieweil das Bürger s. Recht eine sonder-
liche Freyheit, welche, wie billich, bey der ordentlichen Obrigkeit Macht und Willen stehet;
Als solle es hinführo bey Eines Erborn Räths Willkühr und Gelegenheit stehen, diejenigen
Persohnen, so sich zu Burgerin, oder Burgers Töchtern verheyrathen, nach Ansehen und
Gelegenheit ihres Herkommens, Stands und Vermdgens, Wesens, Handthierung, Gesundheit
und Alters für Bürger anzunehmen, oder abzuweisen, wie dann auf solchen Fall frembde
Manns s. die nicht 200. Gulden Kayserl. oder Frauens s. Persohnen, die hundert Gulden Kay-
serl. Vermdgen haben, auch nicht angenommen werden sollen. Damit also gemeine Stadt mit
tauglichen Bürgern gepflancket, die Gewerß und Handthierung nicht so sehr übersezt, und das
durch gemeine Burgerschaft desto eher vor Mißtrauen und Abfall ihrer Nahrung erhalten wer-
den. Welches also beide Räth allen Bürgern hiemit väterlich vernahmen, und vernarnen
wollen, damit sich ein jeder darnach zu richten, und seine Kinder und Befreunde auf diesem
Fall wisse zu vernarnen, und auch sich selbst zu verhalten wissen mdgen.

Item und nachdeme auch hievorn von wegen der Kind Lauff und Schend allerey Gebott
ausgeruffen, und verkündet worden, aber solchem keineswegs nachgesezt, sondern gang verächt-
lich gehalten wird: Derowegen so lassen E. Erbar Rath, und beide Rätze, aus allerhand be-
weglichen, nothtrüinglichen Ursachen, und zu Erhaltung guter Pollicey s. Ordnung hiernit abers-
mahls ernstlich verbietthen, und abschaffen, daß fúrterhin zu Kinds s. Lauffen mehr nicht als
dreyßig Weibs s. Persohnen beruffen und geladen, auch kein Kindbettmaßl, oder Gasterey so

lang und viel, bis die Kindbetterin aus den sechs Wochen kommen, angerichtet, oder gehalten werden: da dann hernachmahls dem Kinds Mutter, der es thun will, einen Tisch voll guter Freunde, neben den Gevattern, und mehr nicht, zu einer Mahlzeit zu laden, ohnbenommen, doch hierinnen keine Gefährlichkeit noch Überfluß zu gebrauchen, bey Eines Erbaren Rathes Straff hiermit anbefohlen seyn soll.

Tit. IV.

Von Alienation, Rauff: und Verkaufung der um die Stadt liegenden eigenen Stücken.

Es läßt ein Erbar Rath der Alienation der eigenen, und in Eines Erbaren Rathes Obzigkeit, Flur und Markung liegenden Stücken halben vestiglichen gebieten, und wollen: daß fürthün kein ihr Burger, Burgerin, Inwohner, Inwohnerin, noch alle die, so ihnen zugesöhrt und unterworfen seyn, einig liegend Stuck und Guth, wie das immer genannt werden mag, aus gedachter Eines Erbaren Rathes Obzigkeit, Flur und Markung nicht verkaufen, verwechseln, noch in einig andere Weg verändern, auch gegen niemand andern, ohne Vorwissen Eines Erbaren Rathes, versehen, oder verpfänden sollen, noch wollen. Dann wer fürds hin über kurz oder lang in solchem strafbar erfunden, und diesem Verboth heimlich oder öffentlich zuwider handeln würde, der, oder dieselben sollen Einen Erbaren Rath ohn alle Gnad und Abgang fünfzig Gulden Rheinisch, und daz zu der Verkäufer das verkauft, oder verändert liegend Stuck und Guth zu Straff verfallen, und zu bezahlen schuldig, auch wie obgemeldet, da jemand einig liegend Stuck und Guth, gegen frembden Persohnen, ohne Vorwissen E. Erbaren Rathes, versetzt, oder verpfändet, kraftlos seyn, und da deswegen Klag fürkommen sollt, nichtig verholffen werden.

Und ob sich füget, daß jemand einig Haab und Guther hie ererbt, und denselben Erb: Fall hinaus nehmen wollt, desgleichen welcher auch sein Kind aus diser Stadt verheyrathet, der soll von solchem Heyraths Guth, das er dem Kind giebt, zu Nachsteuer Einem Erbaren Rath den zehenden Gulden geben.

Und welcher auch sonderlich von frembden Persohnen alhier einig liegend Stuck oder Guth ererbt, der, oder dieselben sollen solches in einem Jahr hernach, mit Vergünstigung E. Erbaren Rathes besigen, oder aber, da er sich nicht recht verhalten, und die Gebühr ohnfläßig, oder gar nicht erstattet, unter und in die Bürgerschaft verkaufen, und wie vorgemeldet, die bestimmbte Nachsteuer davon bezahlen.

Item welcher dem andern einig Haab und Guther, es sey Hauß, Stadel, Acker oder

Wiesen verkauft, das gemeiner Stadt, oder den Knechtbarn Zinnbahr ist, derselb Kauff soll den Steuer = Herren, oder dem Zinnß = Herrn angezeigt werden, damit der Verkäufer ausgerhan, und der Käufer eingeschrieben werde, bey Straff fünf Gulden ohn alle Gnad, als oft das verbrochen wird.

Es haben sich auch beide Rätb einhellig verglichen, und darob zu halten einander zugesagt, daß forthin kein Burger, oder Burgerin in dieser Stadt keinen Stadel, Baum = Wurk, oder Kraut = Garten, so zu seinem inhabenden Hauß gehdrig, und biß dahero darzu genossen, und gebraucht worden, davon versetzen, verpfänden, verkaufen, oder einige Alienation und Veränderung damit sürgenommen werden soll, bey Straff zwainzig Gulden unnachlässig zu bezahlen, und soll der Verkauf und Contract dabey von Unwürden, unkräftig, und hiemit aufgehoben seyn.

Dieweil auch ein Erbarb Rath sürkommt, daß hinter dem Wein viel selzamer Handel und Freymarkt, mit Kauffen und verkaufen, beschehen, die zu Morgens nicht wollen gehalten, und derhalben Reukauff gegeben werden: Wollen Unsere Herren, beide Rätb, daß solch Handel und Kauff sührohin vermieden bleiben. Wer aber dies überfuhr, und sich solcher Kauff und Abred zu üben unterstünde, so sollen Käufer und Verkäufer ihr jeder zwainzig Pfundt zu Straff geben ohn alle Genad, und darzu derselb Kauff todt, ab, und nichts seyn.

Es kommt auch beeden Rätben sür, wie daß sich etliche Bürger und Privat - Personen untereinander selbstn Marktstein zu setzen unterstehen sollen, welches Ihro Erbarkeit zu Sürkommung aller Unrichtigkeiten hüsfüro verboten, und hiemit bey Straff fünf Gulden abgeschafft haben wollen, und wollen auch, daß hüsfüro Bürger oder andere Marktstein zu setzen, daß solches durch die von Raths wegen darzu verordnete Steiner geschehen, und sürgenommen werde.

Und als hüfhero viel unordentlich Kauff und Vertrag beschehen seyn umb liegende und fahrende Güther, ewig Geld, in der Stadt, und in der Markt gelegen, die dem Rechten zuswider, und ungemäß seyn, und der Stadt ihr Steuer dardurch entzogen, und gemindert wird; Ist beeder Rätb ernstliche Meinung, und wollen daß hüsfüro niemand dem andern, er seye ein Bürger oder Hauffmann weder Häuser, Hoff, Wiesen, Acker, Garten, ewig Geld, oder anders Verkauf, das in der Stadt Markt und Steuer gelegen ist; oder so ander Vertrag geschehen, und Verschreibung darum gemacht, daß solche Verschreibung allein durch den Syndicum gemacht werden solle, damit die gefährlichen Käuff unterkommen, und niemand betrogen werde. Welcher aber kauft, oder Verschreibung wider dies Verboth durch andere aufrichten, oder bevestigen ließ, die hüsfüro in Rechten sübrbracht würden, die will Ein Rath sür unkräftig.

tig achten, und krafftloß erkennen, darnach wiß sich ein jeder zu richten, und dieß soll also hinführo allweg gehalten werden.

Und man wird fúrterhin erstliche Tag an der Steuer sitzen, die Zeit durch die Viertel-Meister in jedem Viertel benennen, und anzeigen lassen: Demnach laßt ein Erbar Rath, Zinner und Eusser ernstlich gebietzen, und wollen, daß ein jeder sein gewöhnliche Steuer auf dem ihme durch den Viertelmeister benannten Tag gewißlich erlegen, und bezahlen solle; welcher aber dasselbig nicht thut, er sey wer er wolle, der solle doppelte Steuer zu bezahlen schuldig seyn, auch dieselbige von ihme genommen, und niemands damit verschonet werden, darnach sich mánninglich zu richten.

Gleichfalls soll es auch mit den Vormundschaften also gehalten werden, und welche Vormünder von wegen ihrer Pfleg-Kind die gebührliche Steuer in den acht Tagen nicht erstatten, alsdann doppelt zu bezahlen schuldig und verfallen, der Pupill, und Pfleg Kinder aber solche doppelte Steuer der Vormünder erzeugten Ungehorsams halben verwardt, den Vormündern abrechnen zu lassen, nicht schuldig seyn.

Tit. V.

Von Monopolen und Fúrkauffen.

Und wiewohl hievor zum hfftermahl aller Fúrkauff an Jahrmarkten gánzlich abgethan, und verbothen ist; so kommt doch Einem Erbaren Rath glaublichen fúr, wie dann augenscheinlich am Tage liegt, daß solchem Gebotß nicht allein von fremden auswendigen Versohnen, sonderlich auch den hiesigen Bürgern und Bürgerin freventlich und verächtlich zuwider gehan, delt wird, welches dann gang ein unchristlich Werck, auch wider die Lieb des Nächsten, und Einem Erbaren Rath, als der Obrigkeit in keinem Weg zu gestatten ist.

Und diessell der arme gemeine Mann mit solchen Fúrkauffen mehr dann zum höchsten beschwehrt und getranget, und ihme alles, so er zu leiblicher Nahrung bedarff, aus Händen gerissen, und in mercklichen Aufschlag dadurch gebracht wird; So lassen gemeldte Unsere Herren Ein Erbar Rath, allen ihren Bürgern, Bürgerin, Inwohner, Inwohnerin, sie seynd hiesig, oder fremdd, und sonderlich denen, die sich der Huckerey und Fúrkauffens gebrauchen, hiemit ernstlich gebietzen, und wollen, daß dieselben fúrthín an Jahr- und Wochen-Márkten, allhier weder Káß, Schmalz, Obst, Hennen, Hühner, Ayer, noch andere dergleichen Feilschaften, die der gemeine Mann bedarff, nicht fúrkauffen, noch auch darum mit jemand weder unter den Thoren, in Häusern noch anderswo Pact, noch Beding machen, auch das von seinerwegen zu thun, andern befehlen sollen oder wollen, so lang bis der Fahren vom

Rathhaus heraus hanget, wieder eingezogen würdet, bey Straff zwanzig Pfund ohn alle Gnad: Doch möchte sich jemand hierin so freventlich und verdächtig halten, ein Erbar Rath würde gegen den, oder denselben mit Leib oder Gelds-Straff ferner handeln, wie sich eines jeden Verbrechen nach gebührt: Den fremdden Benachbarten aber allen, da sie zu ihrer Haushaltung und Nothdurft ein- oder fürkauffen wollen, soll auch an Jahr- und Wochen-Märkten unter den Zäunen zu kauffen, hinführo zugelassen, und unverbotten seyn.

Es sollen auch weder Burger, Burgerin, Innuohner, oder Innuohnerin keinen Fremden, und sonderlich keinem Färläuffel weder an Wochen- oder Jahr-Märkten nichts kauffen noch bestellen, bey Straff zwanzig Pfund ohn alle Gnad.

Insonders gebeut ein Rath allhier allen ihren Burgern, Burgerin, Innuohner, Innuohnerin, und allen andern, sie seyen fremdd, oder hiesig, die an Jahrmärkten hier Hülsen, Schmalz, Käß, und anders kauffen, oder verkauffen, daß dieselben auf dem Tisch, insonderheit darzu verordnet, Bezahlung thun sollen, und nicht in den Häusern, damit gesmeiner Stadt der gewöhnliche Zoll davon gefall, und nicht abgetragen werde. Dann wer darinn straffbar erfunden wird, der muß, als oft er darwider handelt, fünf Pfund zu Straff geben, ohn alle Gnad.

Es sollen auch weder Burger noch Fremde von Ruben, Kraut, Keffel, Birn, Weins trauben, Pfersich, Nuß, und ander dergleichen, was auf den Markt kommt, nichts fürs kauffen, noch einig Verding damit machen, bis auf den andern nächstfolgenden Tag. Wer aber das überfuhr, der soll, als oft das fürkommt, fünf Pfund ohn alle Gnad Straff geben, doch möchte jemand diese Ding so gefährlich halten, ein Erbarer Rath würde mit anderer Straff nach Gestalt der Sachen darein sehen.

Und was führohin hie von Schmalz, Flachs, Garn, und dergleichen nach dem Gewicht kaufft, oder verkauft wird, das soll nirgend anderstwo gewogen werden, dann in der gewöhnlichen Waag, bey Straff fünf Pfund.

Es soll führohin ohnverdanstigt, und unerlaubt eines Erbaren Rathes niemand kein Gestraid, das von fremdden und außern Persohnen hie auf die Kästen geschüttet wird, nicht fürs kauffen, bey mercklicher Straff beeder Rath.

Tit. VI.

Von der Vieh-Zucht, Bun, und Maidt.

Anfänglich lassen unsere Herren, ein Erbarer Rath, und beede Rath auf eillicher ihrer Burger vielfältig kläglich anhalden, ernstlich gebieten, und wollen, daß fürhin kein ihrer

Burger, Burgerin, Inwohner, Inwohnerin, so sich des Ochsen-Anstellens, und Rästens gebrauchten, welches mit der Anzahl bey eines jeden Gefallen steht, kein Ochsen, Kind, oder Lämmer, die allhier gemast werden, nichts ausgenommen, hinaus geben, sondern dieselben bey gemeiner Stadt, und einem Erbaren Handwerk der Metzger (wosern sie verhalb mit ihnen zu Kauff kommen mdgen) ohne Mittel bleiben: Im Fall aber da sie mit gedachten Handwerk der Metzger des Kauffs nicht einig werden könten; alsdann solch Vieh selbst abschlachten lassen, und unter ein Gemein (darzu dann Ein Erbar Rath ein besondere Freybandt aufrichten lassen) verkaufen sollen, bey Straff funffzig Gulden von einem jeden Ubersahren unnachlässig zu bezahlen. Im Fall aber jemand solches Geboths halben beschwehret, und einig Vieh gern hinaus verkaufen wolten, die sollen und mdgen solches anderer Gestalt nicht, dann mit Vorwissen eines Erbaren Raths bey Voen der obbestimmten Straff handeln, und fürnehmen.

Item soll auch fürterhin kein Burger, Burgerin, oder Inwohner nicht mehr dann achtzehn Kinder, und dann nach Jacobi noch sechs, thut vier und zwanzig, desgleichen auch keiner mehr, dann achtzehn Schwein für den Hirten schlagen; desgleichen seyn auch die drey jährige Stier gänzlich abgeschafft, bey Straff solches von einem jeden Kind fünf Gulden: Und dann von einem jeden Schwein mit einem Gulden zu büßen, und zu erlegen. Es soll auch niemand kein Schwein auf der Gassen umblaufen lassen, sondern die für gemeine Hirten schlagen, bey Straff fünf Pfundt ohne Genad.

Item ein jeder, der Vieh, es sey nahe oder weit, kauft, das an das Messer gehbt, das soll hie gemegget, und keinem frembden hinaus verkauft werden, bey Straff zwanzig Pfundt ohn alle Genad.

Es soll keiner keinem Frembden Vieh hierumb weisen, oder anzeigen, bey der obbestimmten Straff zwanzig Pfundt.

Item welcher Schaaf hier hat, der soll die alle Jahr auf St. Walburgen Tag ohn längern Verzug hinaus thun, es witter wie es woll, und sie mdgen des Futters gerathen, oder nicht, und vor St. Gallen Tag nicht wider herzuschlagen, auch nicht mehr, dann die Anzahl, wie viel man wintern lassen will, nemlich hundert Schaaf, bey Straff fünfzig Gulden ohne Genad.

Item wer um St. Gallen Tag Schaaf herzu bringt, es seyen Gang oder Stech Schaaf, der soll nichts davon stechen, oder auf die Wayd schlagen, ehe die geschwornen Schauer die geschaut haben, bey Straff zwanzig Pfundt; Und soll ein jeder bey seinem Eyd anzeigen, von wannen er seine Schaaf gebracht hab; und nachdem vorhin verboten ist, daß niemand kein unrechtfertig Guth herbringen soll; Wer deßhalb verbroch, und daß Schad davon entstünde, der soll und muß denselben Schaden ablegen, und darzu Einem Rath straffbar seyn.

Item es soll niemand kein Stech = Schaaf vor St. Jacobs = Tag herrin schlagen, bey Straff zwanzig Pfund.

Es wollen auch unsere Herren, daß man fürhin weder am Frühling noch am Herbst kein Schaaf in unserem Wald, noch in den Schlägen mehr hüten noch weiden soll, bey Straff zehn Pfund ohne Genad.

Item welcher Gang Schaaf herzu schlägt, und die hie hält bis auf Martini, will er sie alsdann nachher schlagen, das mag er wohl thun; bleibt er aber länger mit hie, so ist er gegen meiner Stadt den Lämmer = Zehenden, und dem Hirten sein Winter = Lohn, wie sich nach Anzahl der Zeit gebührt, zu geben schuldig.

Item welcher mit sein Schaafen, es seyen Gang = oder Stech = Schaaf, dem andern an sein Saamen, Rüb = Aekern, oder andern Früchten Schaden thut, der soll Ein Rath ohn alle Genad zehn Pfund zur Straff geben, sich auch mit dem jenen, dem Schad beschehen wäre, ziemlicher Weiß vertragen, und den Fluhrheym ihr Pfand = Recht geben.

Item welcher nicht gewintert hat, der soll nicht sommern, bey Straff zehn Pfund.

Welcher aber gesommert hat, dieselben Schaaf sollen alhier gelassen werden, desgleichen auch die gemästen Lämmer bey Straff zehn Gulden.

Item ein jeder Müller soll nicht mehr bey ihm haben, dann zehn Rinder, es seyen Rüb, oder Kalben, bey Straff fünf Pfund ohne Genad.

Es soll auch kein Müller noch Burger mehr dann zehn Gänß hier auf der Weydt gehen lassen, bey Straff fünf Pfund.

Und wo jemand's Gänß, oder Enten auf gemeiner Stadt Weyher, oder Gräben betreten, oder durch der Stadt Diener gesehen werden, die sollen Einem Erbaren Rath, denen solche Gänß oder Enten zugehörig, einen Gulden zu Straff, ohne einiges Nachlassen, zu erstatten verfallen seyn.

Item, und nachdem ein Zeitslang her sich etliche alhier unterstanden ihr Wißmuth umzuwerthen, und umzuändern, welches Einem Erbaren Rath, und beiden Räten, als der ordentlichen Obrigkeit aus allerley bedencklichen guten Ursachen solches länger zugestatten, und zuzusehen, in keinem Weg gebühren will; demnach lassen sie allen ihren Burgern, Burgerin, und Inwohnern hiemit ernstlich gebiethen, und wollen, daß forthin kein Wißmuth mehr soll umgerissen, oder umgeändert werden: Und welche diesem Geboth in einig Weg zuwider handeln, wolle Ihr Erbarkeiten den oder dieselben darum am Leib und Guth härtinglich straffen.

Und nachdem Ein Erfamer Rath augenscheinlich vermerckt, und befunden, welcher Gestalt nun etliche Jahr hero ein unfreundliche Vervorthellung in Thumbung der Wißmath gebraucht, und dem Viehe die nothdürfftige Wayde dadurch gesperret, und abgefürht worden; also solchen unfreundlichen Vorthail zu steuren, und Unordnung fürzukommen, ist geordnet, und vestiglich bey nach verleibter Straff darob zu halten, einhellig beschloffen worden; daß welcher forthin ein Wiesen, sie seye groß oder klein, halb, oder gar thumen will, daß er das kommende und folgende Jahr, so viel er dies Jahr gedümmet, ungedümmet lassen, weder mit Stroh, oder andern, so die Wayde verhindern möchten, darauf nicht führen, sondern allerdings allwegen des andern Jahr in Ruhe, und ohngedummet lassen soll, bey Straff zehen Gulden, so oft es zu beschulden kommt.

Item, das Grassen unter den Sambletern ist verbotthen bey Straff fünf Pfund.

Item, allervell Traidt auf einem Acker ist, soll man nicht dheren, auch bey Straff fünf Pfund, auch kein Vieh darian, und in kein Weiß hüten, oder wayden lassen, biß der Gemein - Hirt mit der Heerd daselbst hintreibt, bey Straff fünf Pfund.

Tit. VII.

Von Wildpan, und Waidwerck.

Es lassen auch unsere Herren, ein Erbar Rath ihren Burgern, Inwohnern und Verwandten, die bisher das groß - und klein Waidwerck mit Gewildschüssen, Haasen - Lausen, auch Fahrung groß - und kleiner Vdgel gebraucht und gedbet, hiermit ernstlich gebietthen, und wollen, daß dieselbe alle und jede nun führohin in eines Erbaren Raths, und gemeiner Stadt Weissenburg Obrigkeit, Gebieth, Flur, und Markung nicht eher, als um S. Bartholomaei vor dem Wald pürschen, im Feld aber um S. Michaelis - Tag lauschen und streiffen sollen, bey Straff zehen Pfund ohn Genad.

Es soll auch nach heimischen Tauben zu schieffen bey eines Erbaren Raths ernstlicher Straff gänzlich abgestellt und verboten seyn.

Item, es soll niemand kein Wachtel im nochstehenden Getrayd, und Wiesen, zu grossen Verderb derselben, mit Seg - Garn fahen, bey Straff fünf Pfund.

Es sollen auch die Haasen - Lauser mehr, oder weiter Heeg nicht machen, dann so weit ein Heeg in sich hält, bey Straff fünf Pfund.

Es soll auch aus jedem Hauß auf die Laus mehr nicht dann eine Persohn zu gehen erlaubt seyn, bey Straff fünf Pfund.

Und welcher Haasen = Käufer von einem Zug gehet, und in denselben nicht drey Föcher bricht, dem soll das selbzig Jahr das Haasen = Kauffen verboten, und abgestellt seyn.

Tit. VIII.

Von Fisch = Ordnung.

Als auch unsere Herren, beede Räte mehr dann augenscheinlich befunden, was vor allerhand Unordnung und Schäden mit Fischen, und Erbsigung der Freywasser, als Schambach, Wbbach, Regedt und Riedbach, mit unaufhörlichen Fischen, Aufhebung der jungen Brur, schöpfen, abschlagen, abgraben, Reissen, und Krblein legen, welches alles zu gählicher Erbsigung, und Verderbnuß der Wasser gemeiner Stadt, und benachbarten an ihren anliegenden Gründen, und Feld = Güther zu unwiederbringlichen Schaden, und dann den hiezuvor mit etlichen benachbarten aufgerichteten Ordnungen, und Verträgen gang zuwider und Abbruch beschiebt; Also haben beede Räte zu Fürkommung noch weitern Unraths, auch Aufnehmung mehrer Hegung bestimmter Gemein = und Frey = Wasser folgende Ordnung färgenommen, angedeute Ordnungen, und Vertrag erwogen, und wollen, daß bey nachgemeldten Pbnen auf = und in erst bestimmten, und in allen Freybächen und Wasserlein stracks gehalten werde.

Anfänglich und für das erste wollen und ordnen beede Räte, daß die zwischen Einem Ersamen Räte, und der Herrschafft Pappenheim im neun und siebenzigsten Jahr aufgerichtete nachbarliche Fisch = Ordnung der Schambach, in all ihren Puncten stet und vestiglich gehalten werden, und das alles bey den Pbnen bey jedem Articul einverleibt: Und daß auch vestiglich darob gehalten werden solle, haben beede Räte ihre besondere Aufmercker darüber bestellt; Daß also, welcher, oder welche von Fischern betreten würde, der solcher Ordnung in einem oder dem andern Puncten zuwider gefischt, die Fisch an andere Orth, dann allhier in diese Stadt, und gen Pappenheim getragen, oder dieselben den Tax und Satz zuwider oder hßher verkauft, und gegeben, oder sonst im wenigsten hierüber gehandelt hat, oder in andere Wege auf ihn kann erweisen, und wahrgemacht werden, der oder dieselben sollen von jedem Verbreschen und Anzeig den dritten Pfennig jeder einverleibten Straff zu Lohn haben.

Es soll und ist auch solch Aufsehen, und Handhabung gemeiner Stadt Holz = Forstern, und Flur = Schützen in ihren Pflichten insonderheit eingebunden.

Zu dem andern, und so viel die Rohr = Mühl und Riedbach belanget, ist das abschlagen, oder abgraben, pumpen, ausschöpfen, Krb = oder Reiß = legen gänglich, den aufgerichteten Verträgen zuwider, abgeschafft, und verbotten, bey Straff eines Gulden unnachlässig zu bezahlen; also, und dergestalt, welcher Burger, oder Burgerin in einem oder mehr in diesen ob =

gemeldeten Bächen dieser Ordnung zuwider fischen, oder zu handeln ersiehet, oder erfähret, der soll bey seinen Pflichten ein solches dem regierenden Bürgermeister anzuzeigen schuldig seyn.

Es soll auch den Flur = Schätzen, so einen, oder mehr anzeigen, und zu Straff bringen, von jeder Straff ein Drth eines Gulden gegeben werden.

Den Rohr = oder Mühlbach belangend, in welchem allein gemeine Burgerschaft, und sonst niemand zu fischen befugt ist, erstreckt sich, und geht so weit derselbe Bach die Weissenburger Markung begreift, und in die Gelsch fällt.

Die Regent aber betreffend, ist dieselbig, was oberhalb der Fürt = Mühl gelegen ist, gemeiner Stadt ein lauter Frey = Wasser biß in den Ried = Graben, und dem Ried = Graben auf und auf, so weit derselbig gemeiner Stadt Markung, Wun, Wald und Blumen = Besuch berührt.

Tit. IX.

Von der Policy.

Nachdem auch ein Zeitzang die Falliment bey gemeiner Burgerschaft allhie je länger, je mehr eingerissen, also daß vielmahlen die Schuldner zu fürschlicher Gefähr und Nachtheil ihrer Glaubiger den Schulden Last allenthalben solcher Massen gehäuffet, daß sie nicht allein dardurch in Unvermöglichkeit, und weitem Unrath erwachsen, sondern daß auch, da sie von ihren Haab und Gütern getretten, dieselb ihre Haab und Güther so weit sich nicht erstrecken, daß die Glaubiger ihrer fürgeliehenen Summa, samt den davon gebührenden Interesse entrichtet, und bezahlet werden mögen, darans dann allerhand Weiltäuffigkeit Rechtens, Unkosten erfolgt: Derwegen Ein Erbar Rath, und beide Råth aus oberzehleu, und andern mehr wichtigen, und ansehnlichen Ursachen für gut angesehen, und geordnet haben, ordnen, statuiren, setzen und wollen auch hiemit, daß hinführo einiger Burger, Burgerin, Inwohner, Inwohnerin dieser Stadt und ihrer Ehrbarkeiten Gebietthen in Schulden = Last erwachsen, und ihre Güter zu Ablegung desselben sich nicht erstrecken wården; daß sich in solchem Fall der Schuldner, oder Schuldnerin der Cession und Abtretung ihrer Haab und Güter nicht bebelissen, noch wider die Glaubiger fürtragen, und schätzen, sondern daß ihnen den Glaubigern und dero jeben insonderheit bevorstehen, und unbenommen seyn soll, des Schulden = Rests und Abgang halb zu = und auf des Schuldners, oder Schuldnerin Leib = und würckliche Verhaftung zu bringen, und um fernere Execution bey einem Rath oder Gericht anzulangen, die dem Glaubiger auch ertheilt, und der Schuldiger darauf in den verordneten Schuld = Thurn geführt, und daselbst von dem Glaubiger mit Nothdurfft des Brod und Wassers unterhalten werden soll, biß er aller seiner Schulden, und aufgewandten Unkosten vergnügt wird.

Und so die Schuld hundert Gulden nicht übertrifft, soll er im Schuld = Thurn fünfß Jahr; da sich aber die Schuld über hundert Gulden erstreckt, zehn Jahr enthalten, und alsdann zu Ausgang derselben Jahr aus dem Thurn gelassen werden, auch hinführo derselben Schulden halb gefreget, und ledig seyn.

Wurd aber der Glaubiger den Schuldner in Schuld = Thurn nicht zu legen begehren, noch mit obberührter Nothdurfft unterhalten wollen, sondern in andere Wege Hülff bieten; So soll auf sein Anruffen dem Schuldiger auferlegt werden, ein leiblich Wyd zu schwobhren, von der Stadt oder seinem Anwesen auf dem Land fünfß Weil Wegs hindan zu seyn; so lang und viel, biß er den Glaubiger zufrieden stellt, daß er auch, außershalb der Kleider, die er an hat, nichts vermdge, und weder liegende noch fahrende Güter, noch anders hab, davon der Glaubiger bezohlt werden mdcht, und aber über kurz oder lang zu bessern Glück, oder Nahrung kommen würde, daß er den Glaubiger vergnügen wolle, getreulich und ohne Gefährde.

Und so der Schuldner solchen Wyd zu thun sich widersehen würde, soll er in den Schuld = Thurn geführt, und darinn von Obrigkeit wegen so lang, biß er den Wyd obbegriffener Maß vollführt, enthalten werden.

Es mdchte sich auch jemand hierinn so gefährlich erzeigen, daß ein Erbar Rath verursacht würde die Gebühr in andere Weg gegen ihm dem Schuldner füzunehmen, und denselben nach Gestalt und Gelegenheit der Verbrechen am Leib und Leben zu straffen.

Bey welchem auch geordnet, da über kurz oder lang einem Burger, oder Burgerin, auf Anruffen seiner, oder der Glaubiger sein Haab und Guth an das frey Gant = Gericht öffentlich angeschlagen, verachtet werden, und die Güther sich so weit, als der Schulden = Last ist, nicht erstrecken, und derselbig oder selbige Burger, oder Burgerin, sollen alsdann in eines Monats = Frist aus ihrem Burgerrecht ziehen, und darein ohne Eines Erbaren Rathes Vergünstigung nicht mehr gelassen werden.

Und wer Geld = Schulden halb von der Stadt entweicht, der soll ewiglich aus der Stadt bleiben, und wer ihm darzu rath und hülfft, und seine Haab und Güther einnimbt, behält, und demselben die füzter zuschickt, der soll und muß für denselbigen Abtrännigen gelten, oder auch ewiglich aus der Stadt seyn, es seyen Mann oder Frauen, so lang bis der Entweichte seinen Glaubigern ihren Willen macht.

Ferner, und nachdem sich jetzt vielfältig allhier zwischen den Ehe = Leuten begeben, und zugetragen, auch Einem Erbaren Rath gar viel Mühe und Anlauffen, folgendß auch daraus Zank, Rechtfertigung, und den Glaubigern, so etwann ihr Geld oder Guth solchen Ehe = Leuten treulichem geliehen und anvertrauet, indem allerley Beschwerungen erwachsen will, nemlich

chen wann etwann ein Ehe-Mann vor seinem Ehe-Weib absterbt, und viel Schulden verläßt, daß sich sein nachgelassene Wittib, ungeacht daß sie solcher Schulden auch eine Mitursacherin ist, und dieselbigen machen helfen, ihrer weiblichen Freyheit gebrauchen und den Vorgang ihres zugebrachten Heyrath-Guths auch Gegenvermöchniß haben, und die andern Glaubiger zurück stoßen will; läßt Ein Erbar Rath dieser Zeit aus allerley erheblichen Ursachen ihren Angehörigen zu Verhütung obangezogener Beschwerden, und Nachreden, dasselbig, ja auch das verbieten, wo forthin ein Ehe-Weib ihren Ehe-Mann etwann Schulden, sonderlich durch Fahr-Läßigkeit, oder etwann ungebührliche Haushaltung machen, und solches verschwenden helfen thut; daß sie sich obberührter ihrer weiblichen Freyheit keineswegs zu gebrauchen, oder den Vorgang haben, besondern neben andern Glaubigern ihres zugebrachten Heyrath Guths und Gegen Vermöchniß halben, nach Gestalt und Gelegenheit der Sachen, zugelassen werden solle, darnach weiß sich ein jedes zu richten.

Fernerß, als einem Einem Erbaren Rath glaublichen fürkommen, wie dann augenscheinlich am Tag ist, wann jemand von hiesigen, oder auswändigen Persohnen um Schuld, oder anderen Sachen wegen, vor dem Herrn Burgermeister beklagt, und durch ihne gebührlicher Weiß verschafft wird, so wird doch solchem Geschäfte nicht nachgesetzt, sondern dasselbige veracht, daß dann Einem Erbaren Rath nicht wenig Nachredens bringe; Derowegen ist dann verordnet und fůrgenommen, daß ein jeder oberer Burgermeister schlecht und geringe Sachen nicht für einem Rath kommen lassen, sondern damit, und allen andern gebührlichen Sachen zu verschaffen Macht haben solle, und ob Er auch schon nicht mehr im Burgermeister-Amte ist, ob solchen gethanen Geschäfte, da derwegen ferner Klag fürfallen würden, ernstlich halten solle.

Darnach läßt ein Erbarer Rath, und beide Ráth, allen ihren Burgern, Burgerin, Untertthanen, und Verwandten, hiermit ernstlich gebietehn, solchem, wie vor erzehlt, geborsamlich nachzusetzen; dann wosern dasselbig nicht beschehen, und die Sachen durch den Herrn Burgermeister, Er sey gleich noch im Amt oder nicht, an ein Erbaren Rath gewiesen wird, der, oder dieselben sollen alsdann ohn alles Mittel mit der Gefángnuß gestrafft, und also ob eines jeden Burgermeisters gebührlichen Geschäfte ernstlich gehalten, und gehandhabt werden, darnach weiß sich männiglich zu richten.

Wey welchen Puncten auch beide Ráth wollen, und ernstlich gebieten, welcher Burger oder Burgerin, oder wer die seyn, denen für Rath gebotthen, oder durch Erlaubniß des Burgermeisters vor Rath zu schaffen, oder handeln hab, daß der oder dieselben vor Ausgang der Stund, darinnen man zu Rath gelautet hat, sich auf dem Rathhauß unausbleiblich finden, sich dem Burgermeister, und dem Stadt-Knecht, so ihnen vorgeboten hat, anzeigen, dann welcher oder welche ein solches nicht thun, sondern über die bestimmte Zeit ausbleiben, sich als gehört,

nicht anzeigen würde, dessen, oder derselben Sachen (so die Kläger seyn) sollen auf selben Tag nicht mehr angenommen, die aber für dem Burgermeister zur Straff in ein Bloßhaus gelegt, und den Beklagten allen deswegen erlittenen Kosten und Schaden, und dem Stadt-Knecht sein Fürborth-Geld zweyfach zu bezahlen schuldig seyn.

Welcher Burger, oder Burgerin, oder Inwohner für die Herren Beamten in die Gangley, Pfleg- und Struer-Stuben gefordert werden, und nicht erscheinen, die sollen mit gleicher Gefängniß gestraft werden.

Es läßt Ein Erbarer Rath hiemit ernstlich gebietben, und wollen, daß niemand allhie in der Stadt in Häusern über zehn Voch Holz mehr haben, oder führen lassen soll, und welcher diesem Gebott zuwider handeln würde, wie man dann gut Aufsehen haben wird, der oder dieselben sollen ohne Mittel zehn Gulden zur Straff verfallen seyn.

Item unsere Herren, beede Rath gebieten auch und wollen, daß fürhin niemand kein Karren in die Trümpf führen, und den darin abhaubern, auch kein Graß, Äschen und Häffen, Gern noch ander unziemlich Ding darcin, noch in dem Key-Brunnen, Spital-Brunnen, zusehrderist die Rbhr-Kästen, den bey dem Rathhaus, auf dem Hof, und die obern Trümpf Brunnen schütten, auch nicht mehr bey denselben über die Pfähl gewaschen werden soll bey Straff eines Gulden.

Desgleichen soll auf dem Pflaster kein Roth von den Rädern geschlagen werden, auch bey Straff dreyßig Pfennig.

Es soll auch niemand kein Schülte, Kehrigt, oder Unzieffer, in der Stadt Bach, auch für die Thor auf oder in kein Graben schütten, noch tragen, bey Straff fünf Pfundt.

Item wer hinführo gemeiner Stadt an Thürnen, Mauern, oder sonst jemand dem andern an Zäunen, Gärten, Früchten oder andern Schaden thut, oder da jemand über Hecker oder Wiesen fährt, neue Weg machet, oder suchet, der soll gestraft werden um fünf Pfund ohne Gnad: Und was in diesen gemeldten Stücken bey nächtlicher Weil Schadens beschiebt, das soll ein Diebstahl gleich seyn, und davor gestraft, und gebüßet werden. Welcher auch gefährlich über, und für die Markstein äckert, oder ackern läßt, der soll gestraft werden um zehn Pfund ohn Gnad. Doch möchte sich jemand so freventlich und gefährlich darinn halsen, oder da einer ein Markstein auswirfft, Ein Erbar Rath würde den, oder dieselben darum an Leib und Gut hartiglich straffen.

Weiter so haben unsere Herren von Rath geordnet, und wollen, Sie gebieten auch das vestiglich zu halten, wann ein Ehehalt, er sey Manns- oder Frauen-Bild, seiner Herrschaft ohn redlich Ursach aus seinem Jahrbienst gehet, vor Verschweinnung der Zeit, die er zu dienen schuldig ist, dem soll kein Lohn gegeben, noch ihm gestattet werden, dasselbig Jahr hier zu

dienen; ihn soll auch weder Bürger noch Inwohner dienen, noch annehmen bey Straff zehn Pfund.

Item welcher nun hinführo^r Bürger hier wird, oder werden will, der soll ihn nach Easung der gemeinen Bürger-Rechten, wie andere Bürger; Sollte er aber sich von hier über kurz oder lang hinweg begeben, und in anderen Herrschaften häußlichen niederlassen wollen, so soll er von seinen propriern Vermögen, welches er nach seinen noch nicht aufgegebenen Bürgerlichen Pflichten, auf Obrigkeitlich Befehl und Verlangen gewissenhaft anzugeben, auno^{ch} verbunden, von ein hundert den zehenden Gulden Nachsteuer in unsere Stadt Cammer, ohne Nachsicht und Aufschub zu entrichten schuldig und gehalten seyn.

Es soll auch niemand frembde Leuth hauffen, hosen, noch einnehmen ohne eines Bürgermeisters und Erborn Raths Wissen und Vergünstigen, bey Straff fünf Gulden.

Kaysertl.

Kays. l. Verordnung
u n d
D E F I N I T I V - D E C R E T.

Demnach die Röm. Kayserl. Majestät Unser Allergnädigster Herr all dasjenige, was bey Deroselben, in denen zwischen einen zimlichen Theil der Burgerschaft, in Dero und des Heil. Reichs: Stadt Weissenburg, Klägern an einem: und dann N. Burgermeister und Rath allda Beklagten, am andern Theil, einig Zeit hero obgeschwebten Differentien, sowohl von beeden Theilen eingereicht, als auch von Dero hierinn angeordneten Kayserlichen Commission anhero geschicket worden, in genaue Deliberation und Erwegung ziehen lassen, und dabey Allergnädigst wahrgenommen, eine ohnumgängliche Noth zu seyn, Dero allergnädigste Reichs: Väterliche: Vorsorg auch dieser guten Stadt gendessen zu lassen, und auf alle Weiß daran zu seyn, damit die gute und höchsterforderliche Einigkeit zwischen Obrigkeit und gesammter Burgerschaft hinwieder eingepflanzt, und die Gravamina (welche bey geschehener Untersuchung, entweder gar unerheblich oder doch meistens nicht von solcher Wichtigkeit befunden worden, daß deswegen weitere kostbare Rechtfertigung zu verhängen gewesen) vollend aus dem Grund gehoben, und zu dem Ende von Deroselben beeden Theilen eine gewisse Norma und Richtschnur vorgesetzt werde; Als haben Allerhöchgedachte Ihre Röm. Kayserl. Maj. folgenden gestalt allergnädigst decretirt und verordnet. Daß, anlangend fährt

1.) Die Administration der Justiz, so sollen fñrohin wochentlich drey Ordinari Raths: Täg, als Montag, Mittwoch und Freytag, gehalten werden, an welchen diejenige, so vor einem Röm. Stadt: Rath etwas anzubringen, wenigst einen Tag vor der Raths: Session bey dem regierenden Amts: Burgermeister bey Straß dreysig Creuzer, sich gebührend anzumel-

den, und ihren Gegentheil nachtheilhaft zu machen, zumalen die Ursach ihrer habenden Klag, anzuzeigen haben, mit angehängter bitte, daß der Gegentheil auf den nächsten Rath's Tag citirt, und die Sach, wie sich gebühret, vorgenommen und erörtert werden möchte; Worauf so dann ermelter Burgermeister ohn alles Aufsehen der Versohnen und der Sachen, die Anstalt zu verfügen hat, damit beide Partheyen auf den nächsten Rath's Tag zu erscheinen vorgeschrieben, bey erfolgter comparition aber dieselbe, zumahl in Rebus contentiosae Jurisdictionis nicht durch Referendarios, sondern entweder selbst, oder durch ihre Procuratores mit ihren habenden Klagen, Antwort, Red und Gegen: Red angehöret, und alles quoad Substantialia, in möglichster Kürze fleißig ad Protocolum genommen werden möge, nach dessen Bescheidung dann, und erfolgten Beschluß der Sach, soll der Rath die Partheyen abtreten lassen, und gleichbalten in deren Anwesenheit, indeme die Merita causae noch in frischer Gedächtnus seyn, darüber consultiren, und des End: Bescheids halber, da die Sach gering, und es sonst keiner probations - Föhrung, Einnehmung Augenscheins, oder einholender Information à Peritis in arte vountehen, sich eines Schlusses vergleichen, den gefaßten Ausspruch aber sodann denen Partheyen gebührend publiciren, auch selben unverzüglich, wie sich von Rechtswegen gebühret, ohne einigen Respect der Personen auf alle zulängliche Weiß exequiren; Fals aber

2.) Eine Sach wäre, in welcher einige Probation, Augenschein, oder Information à Peritis in arte nöthig, so hat der Magistrat solches durch einen denen streitenden Partheyen selbstem publicirenden Bescheid oder Interlocut, anzufügen und einen zulänglichen, jedoch aber nicht überflüssigen Termin, zu vollführung der Probation peremptorie zu praesigiren, und denselben ohne erhebliche Ursach nicht zu prolongiren, sondern solche Rechtfertigung längstens in Zeit dreyer Monathen definitiv zu erörtern und auszumachen; dafem aber

3.) Die Wichtigkeit der Materie, Zweifelhafftigkeit der Rechten, oder andere Umstände, eine schriftliche Handlung erforderten, so soll selbige denen Partheyen zwar gestattet, jedoch aber jedem Theil mehr nicht denn zwe: im Fall probationes geführt werden, auß Höchstes dre: und also in allen beeden Partheyen sechs Schrifften mit Inschluß der Probation und Elision - Schrift zugelassen und sonstem der jüngstere Reich's Abschied de Anno 1654, gebührend observirt, auch derley Process nicht über ein Jahres: Frist protrahirt, sondern inner solchen Zeit, durch ein publicirendes End: Urtheil verabschiedet werden, gleichwohl aber soll der Magistrat denen Partheyen, so sich durch die ausgefallte Sentenz beschwerht zu seyn befinden, oder vermeinen, die ordinaria juris Remedia zu lassen, damit aber in Appellationen - Sachen

4.) Die Execution der ausgesprochenen Urtheil nicht wieder die Gebühr verzögert werde, so soll diejenige Parthey, welche sich durch den Richterlichen Ausspruch gravirt zu seyn ver-

meinet, die etwa vorhabende Appellation, wosern die Sach Summam appellabilem concerniret, innerhalb zehen Tagen, und also in Termino legali gebührend interponiren, das Juramentum appellationis oder Calumniae auch cautionem de indemnitae et prosequenda Lito praestiren, Abschieds = Brieff gebührend bitten, und sothane Appellation inner den nächsten dreßsig Tagen vor dem Ober = Richter praesentiren, auch innerhalb sechs Monaten prosequiren, bey Unterbleibung dessen soll die Appellation für desert gehalten und geachtet, auch die Sententia à quā ohne einigen weitem Verzug und Unterschied der Verfohnen durch gewöhnliche Recht = und Zwangs = Mittel exequirret, und die Renitenz, wie solches ohnedem gemeinen Rechts ist, zu allgeziemenden Gehorsam wirklich angehalten werden.

5.) Soll dem Stadt Syndico gleich andern Raths = Herren jetzt und künftig ein Votum decisivum; dem Stadt = Schreiber aber, bloß Consultativum verstatet und zugelassen seyn.

6.) Sollen bey vorkallenden Strittigkeiten keine Deputationes, welche die Partheyen anhören, und sodann erst in Pleno darüber referiren, gemacht werden, außer, wenn die Partheyen selbst eine Deputation verlangen, oder es solche Fälle seyn, welchen der vblige Magistrat nicht beywohnen konnte, als nemlich bey Zeugen = und andern Verhbrungen, auch Einnehmung eines Augenscheins, Tentirung gütlichen Vergleichs, Inventuren, Erb = und andern Theilungen, in welchen Fällen einem jedwedern Theil von denen intressirten Partheyen frey stehet, einen Deputatum vorzuschlagen, jedoch daß dabey dem Rath bevor bleibe, es entweder blosser Dinges bey denen vorgeschlagenen Subjectis bewenden zu lassen, oder noch einen dritten aus ihrem Mittel eigen gefällig darzu zu ordnen. Wann aber

7.) Eine Inventur oder Erbtheilung vorzunehmen ist, sollen dem Stadt = Schreiber mehr nicht dann zwey Raths = Personen, so gleichfalls auf jetzt bedente Masse, jedoch ausgeschlossen der Bluts = Freund = und naher Verwandtschaft, eligirt werden mögen, adjungirt, denen zum Recompens mehr nicht, als die am Ende befindliche Tax = Ordnung besaget, gerechnet werden solle, falls aber ein oder der andere ein mehrers als darinnen euthalten, unter einigers ley Praetext oder Titul; wie solches immer erdacht werden möchte, erforderte, so soll das Angenommene in duplo restituirt, und dem Magistrat zu des gemeinen Besten pro poena verfallen seyn. Nicht weniger

8.) Verordnen Ihre Kayserl. Majestät daß die Partheyen, welche vor dem Rath zu thun haben, oder Process führen, weder denen sämtlichen Raths Gliedern, noch einem in particulari, Zeit wehrenden Processus, etwas an Geld oder Geldes = Werth versprechen, viel weniger wirklich erlegen sollen, wosern aber ein Raths = Glied bey dergleichen Vorkallenheiten einige Schenkungen erfordern oder annehmen würde, der soll gebühlich darum abgestrafft

werden, auch gestalteten Sachen nach, seiner Raths = Stelle, der Geber aber seines fahrenden Processe verlustig seyn; Wann aber jedoch eine oder andere Parthey nach gänzlich erbittert = und exequirten Sachen, einen oder andern Raths = Verwandten seiner gehabten Näherwahrung halber, motu proprio, und ganz freywillig einige Discretion oder Remuneration ges den wollte, soll solches unverwehrt seyn.

9.) Wird särohin in Erb = Fällen, da nur ein einerley Kinder oder sonstigen Erben vorhanden seyn, welche die Verlassenschaft allein unter sich friedsam theilen, auch die passiv = Schulden bezahlen können und wollen, zu der Inventur niemand, als der Stadt = Schreiber mit den Regierenden Ambs = Bürgermeister deputirt, wann aber von denen Erben die Theilung jetztgemelter massen alleinig unter sich vorgenommen worden, sollen Sie schuldig seyn, ihre erlangte Erb = Portion, oder was einem oder dem andern ex conventione et transactione zukommen, dem Stadt = Schreiber, um solches ad Protocolum nehmen zu können, specifico anzuzeigen; Im Fall aber

10.) Zweyerley Kinder, Pupillen, ausländische oder andere Erben vorhanden, dabey einige Gefährde, Strittigkeit und Irung zu befahren seyn möchten, soll zu dergleichen Inventuren und Theilungen einer aus dem Innern Rath, oder meistens, da die Erbschaft ergiebig, zweien Raths = Freund, so keinen Theil mit Bluts = Freund = oder Schwägerschaft zugethan, nebst dem Stadt = Schreiber verordnet werden, worbey aber auch der Stadt Syndicus, wosern es verlangt wird, zu admittiren ist, welche allerseits dahin trachten sollen, damit die Theilung denen Statutis, guten Gewohnheiten, oder sonst Kayserl. Rechten gemäß, schleunigst ausgemacht, auch die Theilungs = Zettul durch den Stadt = Schreiber binnen Zeit von vier Wochen expedirt, und denen Intressenten extradirt, zumalen aber auch dem Regierenden Bürgermeister, wie es geschehen, gebührend referirt werden mßge: Bey ermangelter Expedition hat der Stadt = Schreiber die Ursachen, warum es nicht geschehen können, anzuzeigen, und soll auch hierinnen sowohl der Syndicus als der Stadt = Schreiber ihrer Gebühr halber, sich mit demjenigen, was die Tax = Ordnung zuläßt, verguden lassen, und darüber nichts erfordern. Gleicher gestalteten

11.) Soll der Stadt = Schreiber in Gant = Sachen und Concurribus Creditorum, in Fällen, wo einige vorgenommen werden müssen, die Priorität stellen, nicht nur nach seinem selbst eigenen Belieben machen, weniger die also privatim gefertigte Location, seinem eigenen Gefallen nach mit Austheilung der etwa vorhandenen Geldern, exequiren, sondern jederzeit das Project der Priorität, wie Er solches denen Rechten und Willigkeit nach, einzurichten vermeinet, ehender als er solches exequirt, dem Innern Rath und Syndico einhändigen,

darüber der gerichtlichen Erkenntnis gewärtig seyn, und demnach was also erkannt werden wird, exequiren; Jedoch aber

12.) Soll mit der wärklichen Vergantung eines Burgers und Burgerin Haab und Gultern, wann der oder dieselbe annoch Solvendo ist, nicht voreilig verfahren, sondern denenselben ad Instantiam der Schuld : Glaubigern zu wärklicher Bezahlung Ihrer Schuldigkeiten ein gewisser Terminus legalis angesetzt, und dann, wosern die Debitores in dem angesetzten Termin dem ergangenen Bescheid keine Parition leisten, und Richtigkeit pflegen, auf fernere Instanz des, oder der Glaubigern, dem Debitori ein andernwärtiger Termin zur Bezahlung praefigiret werden, wann Er nun auch in diesem Termin seine Creditores nicht contentiret, noch Käufer zu seinen Gultern beybringenet, soll der Rath ad ulteriorem Creditorum Instantiam, mit der wärklichen Vergantung fortfahren, durch Anschlagung öffentlicher Edicten, da es nöthig zu seyn ermesen würde, alle Creditores auf einen gewissen Tag und zukünftigen Termin citiren, die Schuld : Praetensiones liquidiren lassen, und die Creditores über ihre habende Priorität und Erstigkeiten anhören, alles ad Protocollum nehmen, sodann, nachdem die bona per publica Proclamata verkauft worden, mit der wärklichen Vergantung, wie bereits in vorstehenden §vo. erwähnt, verfahren.

13.) Soll inskünftig kein Weissenburgl. Syndicus, Stadt : Schreiber, oder andere Officiales und Membra Consilij von denen mediate angränzenden oder anderen benachbarten Herrschaften, mit welchen gemeine Stadt Weissenburg irrig, oder strittig ist, oder werden könnte, keine Raths : Praedicata weniger wärkliche Dienste, nebens seinen habenden Weissenburg. Diensten annehmen, oder der Stadt Dienste quittiren, doch seind hierunter die Capitlich : und Kloster Reddorffische Casten : Aempter von Eichstätt, als bey welchen die Stadt keine Gefahr, sondern eher Nutzen zu erwarten hat, nicht gemeinet.

14.) Sollen keine Klag : Sachen, so über 5. Gulden betreffen, von denen Burger : Weissem in ihren privat - Häusern vorgenommen, sondern die Partheyen damit vor den Rath, wosern kein periculum in mora, remittirt werden, falls aber die Sach praecisè klänf oder weniger Gulden betreffe, so mögen die Ampts : Burger : Meister zwar in ihren privat - Häusern, in einem à parte Zimmer solche Sachen vornehmen und entscheiden, jedoch soll bey solchen Verhandlungen, niemand, der nicht darzu gehöret in dem Zimmer geduldet werden.

15.) Betreffend die Raths : Wahl, soll in alle Weeg, so viel den Innern Rath betrifft, bey Erwehlung desselben auf den alten sogenannten Einigungs : Brieff de Anno dreyzehnen Hundert zwey und Siebenzig, so weit selber consensu Interessentium expresse vel tacite, und durch die langwierige observanz nicht bereits geändert worden, oder in Conformität des darinnen vorbehaltenen Juris addendi et minuendi künfftig geändert werden möchte, bebringe

Reflexion gemacht, die alldorten exprimirte Gradus der Bluts : Freund : und Schwägerschaft, darmit nichts dargegen gehandelt werde, herkommener massen wohl observiret, und noch darüber ex Identitate rationis besagte Prohibitio graduum auch auf Vatter und Sohn extendiret werden.

16.) Ferner ist auch verordnet die im Gebrauch gewesene Mahlzeiten und Verehrungen, so nach gehaltener Raths : Wahl, wann ein Burger in den Rath kommen, in gratiarum actionem et recompensationem liberae Electionis resp. angestellt und gegeben worden, abzustellen und an statt der gewöhnlichen Mahlzeit, einem jeden des Innern Raths einen Reichs : Thaler, einem des Aeußern Raths aber einen halben Thaler zur Dancksagung reichen zu lassen, im Fall aber einer oder mehr darwieder handeln, und mehreres erfordern oder annehmen würde, solle nicht allein die vorgegangene Election nichtig, und der Elector seines Elections - Amts, der Electus aber seiner Raths : Stelle verlustiget seyn ; Dagegen vielweniger die Einkaufung in Rath zu gestatten. Nicht weniger

17.) Solle der Magistrat die Stadt : Aemter, sonderheitlich des Stadt : Rechners, und Aeußern Burger : Meister - Amts, wie auch die Meel : Schau allezeit mit guten tauglichen und qualificirten Subjectis bestellen.

18.) Weilen die Beschütz : und genugsame Vorsehung der Wittiben und Weysen, auch verschwenderischen albern und anderen dergleichen Personen, ein zu der Justiz gehbriges Stuck ist, so soll der Rath jezt gemeldten Personen durch bestellende Geschworne Tutores oder Curatores, wie sich von Rechts wegen gebühret, und zwar so viel die Pupillen betrifft, jederzeit vor der Inventur, zeitliche Vorsehung thun, solchen Tutoribus und Curatoribus scharff ein zubinden, ihre Pfleg : Kinder wohl zu erziehen, mit nöthiger Nahrung zu versehen, und sonst auf selbe gute Obacht zuhalten, denenselben auch, nach ordentlich aufgerichteten Inventario, die bona Curandorum, so Sie auf das nützlichste zu verwalten, einhändigen, das seyrende Geld auf Zins oder sonst nützlich anlegen zu lassen, worüber Ste Vormunder Jährlich erbare Rechnung thun, und die Einnahm sowohl als die Ausgaben, was einen Gulden und darüber antrifft, mit Veylegung der Scheinen, Quittungen und andern zu dergleichen Dingen gehbrigen Veylagen verificiren, und solche Rechnung vor dem darzu durch den Rath verordneten Vormund : Amt ablegen sollen ; Damit auch

19.) Das Stadt : Pfleg : Amt ratione der daseibsten deponirten Gelder, aus aller wledrigen Suspicion gestellt bleiben mdge ; So sollen die Verwesere desselben alljährlich bey Ablegung ihrer Rechnungen, eine ausführliche Specification, was für Gelder selbiges Jahr bey Ihnen hinterlegt, wie viel davon und wem ausgegeben werden, dem Rath vorlegen, und wo:

fern etwas an Geld vorhanden wäre, worzu sich niemand legitimiren konnte, soll dasselbe dem Aerario publico zu geben, und gebührend angelegt werden.

20.) Ob zwar gemeine Stadt Weissenburg Anno Funfzehn Hundert drey und siebenzig von Kayser Maximiliano secundo uuter andern die Concession erhalten, ein in vier oder fünff Personen bestehendes Bau- und Schmach- Gericht an zustellen, nachdem aber das Schmach- Gericht schon vor vielen Jahren in Abgang kommen, als soll auch dasselbe als unnöthig ferners hin eingestelt verbleiben.

21.) Nach demalen sich auch gefunden, daß die in der Nachbarschaft wohnende Juden, sehr viel mit denen Weissenburgischen Burgern und Unterthanen in Handlung stehen, und dann dem eingekommenen Vericht nach, in dem Privilegien- Buch eine Uralte Ordnung vorhanden, wie in Fällen, wo Christen mit denen Juden handeln, und derentwegen zur Strittigkeit kommen, gehalten werden solle; Als soll berührte Ordnung revidirt, auf die jezigen Zeiten gerichtet, und künfftig in dergleichen Begebenheiten gebührend beobachtet werden, und keine obligation, so zwischen einem Christen und Juden ins künfftig, wann die Summa über zwanzig Gulden betrifft, aufgerichtet wird, gültig und verhandlich seyn, wann solche ohne Vorwissen des Magistrats errichtet und nicht protocollirt worden, der Zins halber verbleibt es billig bey denen geschriebenen Rechten und Reichs Constitutionibus; Anlangend zum

22.) Die Oeconomiam und in specie, wie selbige in dem Weissenburgischen Hospital besser als bißhero eingerichtet werden möge, so soll inskünfftig nicht allein ein ordentliches Inventarium über die Mobilia aufgerichtet, und alljährlich eine Specification, was darvon abgegangen, und vom neuen gemacht worden, denen Rechnungen beygelegt, sondern auch jezt gemeldte Rechnungen, dem angegebenen neuen Modell nach, eingerichtet, auch alljährlichen eine ordentliche Consignation oder Specification geführt und beygelegt werden, wie viel Tauchert-Necker in solchem Jahr- Gang besaamet, wie viel Schöbber abgeschnitten und eingebracht, auch wieviel abgetroschen, wie viel Getrayd in ein und andern Sachen zu des Episcopi- Hauswesen verwendet, wohin das Ubrige, und wie hoch es verkauft worden.

23.) Nachdem auch vorkommen, daß der Magistrat gleich nach dem dreyßig Jährigen Kriege, aus dem Hospital- Amte verschiedene Grund- Stücke denen Geist- und Weltlichen Bedienten in Solutum abgetreten, als sollen dieselbe, so weit es mit Vortheil und Nutzen geschehen kan, und die darzu erfordernte Media solches leiden wollen, nach und nach wiederum herbey gebracht und dem Hospital einverleibet werden.

24.) Und weil auch seit dem dreyßig Jährigen Kriege, die Verpflegung der Pfründner in dem Hospital gänzlich in Abgang kommen, so haben Ihre Kayserl. Majestät zwar die vor

jedo geänderte Beschaffenheit, in ein und dem andern befunden, doch aber dabey bedenklich gehalten, von der Vorfahren Ibblichen Intention gänzlich ab zusehreiten, und zu dem Ende vor gut gehalten, daß färohin sechs Mann: oder Weibs: Personen aus der Bürgerschaft, wann solche anders die ehe in usu gewesene Praestanda praestiren wollen, zu Pfündnern angenommen, und aus dem Hospital - Amte nothdürfftig verspieget werden sollen.

25.) So viel den Salz: Handel betrifft, lassen Sie es dabey bewenden, daß solcher Handel propter bonum Publicum noch fernerß bey gemeiner Stadt verbleiben, und ein je weiliger Salz: Schreiber unter der Autorität und Direction der Stadt: Cammer: Beamten denselben führen und erbare Rechnung darüber, wie sich gebühret, leisten, auch den ereignen den Gewinn, so oft es begehrt wird, gegen Quittung und Bescheinung in die Stadt: Cammer liefern solle; Zum

26.) Die Stadt: Fisch: Weyher betreffend, weilen ehedessen schon verglichen worden, daß selbige einem, oder Privatis welche Solvendo seynd, bestmöglichst verpachtet, und das Bestand: Geld, oder, da sie nicht Verpachtet werden könnten, das erlöbte Kauff: Geld bey gemeiner Stadt: Cammer unter seinem bebrüggen Titul in Einnahm gebracht werden solle, so hat es dabei nochmalen sein Bewenden.

27.) Nachdem sich auch befunden, daß bißweilen, und zumal zu Sommers: Zeit zu Weissenburg Mangel an gutem und gesunden Bier obhanden gewesen, dergestalt, daß bñters die Kranken und Kindbetherinnen sich dessen nirgends wo erhohlen können; Als hat der Rath seinem in denen Actis hinc inde gethanen Versprechen gemäß, alle mögliche Sorgfalt verzu kehren, damit färohin sowohl Sommers: als Winters: Zeit tüchtig Bier in der Stadt vor handen seyn möge; Inzwischen aber und biß dahin ist erlaubt worden Fremdbes Bier gegen Erlegung doppelten Umgeldts Faß weiß in die Stadt zu führen, jedoch mit dieser Maasse, daß dasselbe nicht einem jedweden promiscuè möge verstatet, sondern von niemanden als zweyen specialiter dazü bestellten und verpflichteten Wärtzen (mit welchen auch all Jährlich abzuwechseln) bñres eingeführt und verzapffet werden, zumalen aber auch dem Rath als lenthalben unverwehret ist, ratione quanti nach Gelegenheit aller Umständen jeder Zeit eine solche Moderation an zuordnen, damit die in schwehren Steuern und andern Abgaben liegende eingeseßene Brauerschaft dadurch nicht ruiniert, und übern hauffen geworffen werde, im übrigen bleibt auch das Eintragen frembden Biers in kleinen Geschirren allen und jeden in: und außserhalb der Stadt Geseßenen, Rathsverwandten und Bürgern bey nachmähstter Straffe ver botten. Betreffend zum

28.) Die zu Zeiten des Franckbischen Einfalls quaestionirte sechs Tausend Gulden Brands

schätzung, hat sich aus dem Französischen Billet daß die Contributions Forderung fünfß Tausend fünfß Hundert Gulden belassen, aus der anderwärts völlißen Rechnung aber, daß über diese Brandschätzung an verehrung, Zehrungen, Tagio und andern, sechs Hundert sieben und neunzig Gulden, drey und dreyßig Kreuzer, und also in allem, sechs Tausend ein Hundert sieben und neunzig Gulden, drey und dreyßig Kreuzer ausgegeben und verrechnet worden, befunden; Das hero aller Anstand gehoben, und weder von Burgermeister und Rath, noch denen Deputatis zum Fequier, die geringste Untren hierinnen verübet worden; Gleiche Verwandnuß hat es zum

29.) Mit denen dem Obrist Wacht-Meister Grafen von Ruffstein über seine Ordonanz (davon keine Quaestion gemacht worden) verrwilligter achtzehnen Tausend Gulden, angesehen, erwiesen worden, daß nicht achtzehnen Tausend Gulden, sondern nur vor das praetendirte Staats Tractament, Reiß-Kosten und Recompens, siebenzehnen Hundert Reichs Thaler aus Noth und Zwang bezahlt werden müssen; Wie dann auch zum

30.) Von denen Burgern und Unterthanen, wie die Impetranten vorgeben nicht sechs Tausend Gulden, sondern nur drey Tausend fünfß Hundert neun und siebenzig Gulden erhebt, davon laut Rechnung de Anno 1688. gleich wiederum zwey Tausend vier Hundert fünfß und vierzig Gulden heim bezahlet, der Ueberrest aber ad Callam in Einnahm verrechnet worden. Belangend zum

31.) Die quaestionirte sieben Tausend Gulden, sind solche nicht zu selbiger Zeit, sondern eine gute Zeit hernach, als Anno 1690. und 1691. entlehnet und ordentlich verrechnet worden; Anrührend

32.) Die Haltung der Quartieren, so ist nochmahlen beliebt und statuirt worden, daß die Anzahl derer Portiones nach dem Steuer Quanto allhiefiger Stadt und Unterthanen unsegeleget, wie viel portiones auf das Hundert Steuer-Vermdgen betreffen, ausgerechnet, und sodann dem Reichen so wohl als den Armen die auf sein Steuer Quantum kommende Portiones ohne Unterschied würcklich zugeleget werden sollen, jedoch solchergestalt, daß die vier Burger-Meister, der Syndicus, und Stadt-Schreiber, wie auch die Stadt-Cämmerer, Physicus und Apotheker, des würcklichen Quarriers in natura zwar besreyet, dargegen aber wegen ihrer besitzenden Burgerlichen Güter, und treibenden Gewerbschaften, einen behdrigen Beytrag an Geld thun sollen, massen dann auch allerseits beliebt worden, daß bey Austheilung der Quartieren, zwey Burger, so die Burgerschaft zu erwiesen, adhibiret, nach geendigttem Quartier aber, mit denen Burgern ohn verweilt abgerechnet, und denen Beyßigern wegen ihrer habenden Bemühung und Versaumnussen eine billig mäßige: denen Laboribus proportionirte Ergblichkeit gegbnet werden solle, Sie aber haben sich dabey gegiemend auf zuführen, und

des Weißigens sich nicht zu übernehmen, auch mit und neben den Quartier-Meistern bei Ver-
lust ihrer Gage mit Ablegung der Quartier-Rechnung sich nicht säumig zu erzeigen; Be-
treffend

33.) Die Renovation der Steuern, wie auch Taxirung der Handthierungen, Handwer-
ken, Häusern und dergleichen solle solche durch die jedeweilige Stadt-Cämmerer, Stadt-
Rechner, und zwey aus der Bürgerschaft, wie hieroben bey denen Quartieren gemeldet, ge-
schehen, ratione der Feld-Studen, als Gärten, Acker und Wiesen aber, es bey denen drey
oder vier Classen, der alten Schätzung nach, lediglich gelassen werden, und also die Raths-
Verwandte und Bürger einen gleichen Steuer-Fuß halten; Es soll auch der Magistrat sich
nicht entgegen seyn lassen, daß bey Einziehung der Steuern (so man jeder Zeit auf einen ge-
wissen Termin, bey Straf, die Zahlung richtig zu thun, ansagen zu lassen, auch darob vest
zu halten hat,) ein jeder Viertel-Meister bey seinem Viertel sitzen möge, und soll mit denen
bey Bürgern und Unterthanen ehe vor schon eingeführten Weisenbüchlein, welchen, was einer
dann und wann bezahlt, durch die Beambte ein verleiht werden solle, continuiret werden;
Anlangend zum

34.) Das Brandwein-Um-Geld, weilen selbiges niemalen außer Acht gelassen, sondern
von denen Bierbräuern, so Brandwein krennen, unter die Boden-Erbder gerechnet werden,
so hat es annoch dabey sein Verbleiben; Was

35.) Das Forst- und Holz-Umbt betrifft, ist hier wider der ernstliche Befehl, daß künft-
tighin wegen des Brenn- und Scheider-Holzes, zweyerley Zeichen; Als vor der Herren, auch
Geist- und Weltlichen Bedienten Befoldungs-Holz absonderlich, vor die Bürger aber, so das
Holz kauffen müssen, andere Zeichen verfertiget werden sollen, und wann hinkünftig ein ge-
meiner Bürger ein Befoldungs-Zeichen denen Forst-Beambten oder Förstern zubringen wird,
so soll darauff, wo ers, und von wem, auch quo Titulo bekommen, mit Ernst inquiriret
und folgendes gehbrigen Orths angezeigt werden, worbey ferner auch dem Einigungs-Brief
gemäß beliebet worden, das hinkünftig, wie von Alters hero denen Bürgern das Holz in-
distincto nicht theurer als denen Herren et vice versa denen Rathsverwandten nicht wohlfeil-
er, als denen Bürgern, gegeben werden, auch die Herren im Ausklauben keinen Vortheil
vor denen Bürgern gebrauchen, sondern man darinnen eine durchgehende Gleichheit halten,
auch vor der Deffnung die Raths-Herren nicht in die Schläge fahren sollen; Damit auch zum

36.) Die Waldung und das Holz nicht Verbscht, sondern so viel möglich conserviret
werden mögen, so wird hiermit statuiret, daß man die neu gemachten Schläge best möglichst
conserviren, zeitlich in Wunn thun, und vor dem fünfften Jahr inclusive nicht, sondern erst

im Anfang des sechsten Jahrs, mit dem Vieh, es seye hernach wasserley es wolle, betreiben und verwaiden lassen solle.

37.) Dahero auch die Verfügung geschiehet, daß niemand wer der auch seye, einige grüne Stangen, Reiß und dergleichen, ohne vorgehende Anmeldung bey dem Forst = Amt abhauen lassen solle; Zu Klaubung des Ab = und dürten Holzes aber, solle auf Wochentlich der Dienstag, Donnerstag und Freytag bestimmt, diejenige aber, welche an andern Tagen betreten werden, ohnnachlässlich bestraft werden, die Straf aber soll nicht denen Forst = Beamten zugehen, sondern der Behörde nach, bey der Stadt = Rechnung in Einnahm gebracht, auch auf die Ubertreter ermelter Verordnung fleißige Obacht gehalten, und niemanden durch die Finger gesehen werden.

38.) Ist der Impetrantischen Burgerschaft bewilliget, daß ihnen Jährlich und zwar ehe lang, nach jederweiliger neuer Raths = Wahl und Besetzung der Aemter, die Statuta öffentlich abgelesen werden sollen; Die Publicir - und Ablesung aber zum

39.) Der Kayserl. und Königl. Privilegien und Freyheiten, ist zwar bedenklich gefallen, nichts destoweniger aber ist das Privilegien = Buch dem Impetrantischen Ausschuß vorgelegt auch bewilliget worden, daß erwähnte Privilegien Jährlich dem Aeußern Rath so die Burgerschaft repraesentiret und vertritt, deutlich vorgelesen werden mögen, auch denen Aeußern Raths = Gliedern ohn verwehrt, sondern ausdrücklich zugelassen seyn solle, dasjenige so sie gehöret, denen Burgern auf Befragen, eröffnen zu dürfen! Zum

40.) Soll ins Künftig die Viertel = Meister Stelle, wann einer mit Todt oder sonst abgethet, also gleich von beeden Rätthen mit denen tauglichen Subjectis, so um das Stadt = Wesen gute Wissenschaft tragen, wiederum ersetzt, und die hinterbliebene Wittib, oder ihr zukünftig anderer Mann, so ersagte Qualität nicht hätte, dabey nicht gelassen werden.

41.) Ob man zwar vermeinet gehabt, bey denen Handwerkern, zumahl denen Messgern und Becken, einen gewissen Numerum derer Meister zu determiniren, aldiweilen sich aber jedoch um deswillen vielerley Difficultäten hervor gethan, so ist es bey dem alten Herkommen gelassen, und dem Rath und den Handwerkern so viel Meister anzunehmen, als ihnen dem Publico zum Besten gedünket, frey gestellet, mithin aber auf ihre Pflicht gegeben worden, durch Ueberschreitung der Proportion zu eigenen Querelen kein Anlaß zu geben. Nachdemalen auch zum

42.) Ehedessen schon die Erinnerung geschehen, was massen die Schulen alda um eine ganze Class abgenommen, auch solche sonst dergestalt beschaffen seyn, daß Sie öffter Visitation und Verbesserung nöthig hätten, und dann dem gemeinen Wesen an Education und

Disciplin der Jugend nicht wenig gelegen; Also hat der Magistrat seinem Erbietthen nach, mit ihren Geistlichen daraus zu reden und zu conferiren, wie die abgehende Class wiederum zu ersehen und alle bestmögliche Anstalt zu machen.

43.) Nachdem auch ehedessen Zweifel vorgefallen, wie es in denen Fällen, wann ein Ehe = Gatt, Mann oder Frau mit hinterlassenen Leibes = Erben abstarbe, und der hinterbliebene Theil ad vota Secunda schreiten wollte, mit denen Kindern erster Ehe zu halten, und was der verwittibte Theil dem andern Mann oder Weib anheurathen oder verlassen könne; Als ist verordnet worden, daß es hierin fals bey denen gemeinen geschriebenen Rechten, und zwar in specio l. hac Edictali C. de Secund. nupt. um so mehr sein Verwenden haben solle, als zu vernehmen gewesen, daß auch in der Nachbarschaft auf solchen Kayserlichen Befehlen steiff gehalten werde. Zum

44.) Sollen die Burgere dieser des Heil. Reichs Stadt Weissenburg sambt und sonders denen Burger = Meistern und Rath, als ihrer von Gdt vorgesehen Obrigkeit allen schuldigen Gehorsam, Treu und Respect leisten; Dahingegen soll alles Widrige und Unzählige, so vor und in Zeiten wehrender Strittigkeiten, zwischen beeden Theilen mit Worten und Wercken passirt, hiermit gänzlich aufgehoben und in ewige Vergessenheit gestellt seyn, und derents wegen niemand das Geringste zu entgelten haben.

45.) Die in dieser Sache aufgeloffene Kosten betreffent, sollen dieselbe, so weit sie prae-via moderatione Domini Commissarii vor nöthig und billig befunden worden, aus dem allgemesinen Weissenburgischen Aerario bezahlt und abgetragen werden.

Signatum zu Wienn, unter ob Allerhöchstgedachten Ihro Kayserlichen Majestät hievor gedruckten Kayserl. Secret Insignel, den fünfften Junij. Anno sechzehnen Hundert neun und neunzig.

(L. S.)
(c.)

Subscribentenverzeichnis.

A n s b a c h.

Se. Excellenz Hr. Generalcommissär und Regierungspräsident v. Stiehaner. Hr. Medizinalassessor Engel. Hr. Appellationsgerichtsassessor Schnitzlein. Hr. Drechslermeister Steurer. Hr. Particulier Uebelsisen. Hr. Rechnungsrevisor Wünsch.

A u g s b u r g.

Hr. Erhard Roth, Handlungsreisender.

D r e s d e n.

Hr. Baron von Obeleben.

E l l i n g e n.

Hr. Kassenverwalter Bels. Hr. Aufschlagsbeamter Bischoff. Hr. Factor Eyle. Hr. Oberschreiber Franz. Hr. Magistratsrath Gaab. Hr. Herrschaftsrichter Herrmann. Hr. Kaffler Herz. Hr. Functionär Lang. Hr. Rentamtman Prießter. Hr. Gerichtsphysicus Dr. Raab. Hr. Stadtpfarrer Sales. Hr. Aplerarzt Trommel. Hr. Kaufmann Wittmann.

E i c h s t a d t.

Hr. Hauptmann Dobel. Hr. Subregens Fuchs.

G r e d i n g.

Hr. Landrichter Herrlein.

G o l d b u r g h a u s e n.

Hr. Pfarrer Zenker.

H b c h s t a d t.

Hr. Landrichter Müller.

I n g o l s t a d t.

Hr. Oberlieutenant Binder. Hr. Lieutenant Elefin. Hr. Oberlieutenant Hopfer. Hr. Oberlieutenant Rechner. Hr. Hauptmann Roth. Hr. Steinhauer Walter.

I p s h e i m.

Hr. Oberschreiber Welfer.

K a d o l z b u r g.

Hr. Landrichter v. Anstn.

M e m m i n g e n.

Hr. Kreis- und Stadtgerichtsdirector Ammerbacher. Hr. Stadtcommissär Roth. Hr. Kaufmann F. W. Roth.

M ä n c h e n.

Hr. Rechtsanbdat F. Rohmer. Hr. Ministerialsath Freiherr von Zurlin.

Niederhofen.

Hr. Bräuhausbesitzer Klein.

Nördlingen.

Hr. Kaufmann Barth. Hr. Decan Beck. Die Beck'sche Buchhandlung. Hr. Döbberlein sen. Hr. Bürgermeister Doppelmeier. Hr. Kaufmann Epplein. Hr. Magistratsrath Friedlinger. Frau Hofkammerkathin Bruner. Hr. Stadtkaplan Seper. Hr. Maler Wolf. Hr. Stadtpfarrer Weng. Hr. Apotheker Wolf.

Nürnberg.

Hr. G. A. Freyer. Hr. Gymnasialrath Moll. Hr. Pfarrer Selter. Hr. Patrimonialrichter Schmidt.

Pappenheim.

Hr. Domdialkanzleirath Vierdämpfel. Hr. Stadtapotheker Bomhard. Hr. Actuar Haas. Hr. Heinrich Herrmann. Hr. Justizkanzleirath Klüber. Hr. Gastwirth Knaup. Hr. Domdnenrath Metzger. Hr. Nadelfabrikant Mittler. Hr. Otto Neumann. Hr. Wolf Neumann. Hr. Conditor Prew. Hr. Justizrath Nebenbacher. Hr. Herrschaftsgerichtsbliener Einsel. Hr. Stadtschreiber Weiß. Hr. Zahlmeister Wiesner.

Peinfeld.

Hr. Landgerichtsassessor Rehm.

Rohrenfels.

Hr. Obergestaltmeister Umon.

Rothenburg.

Hr. Assessor Bauer. Hr. Assessor Hartl. Magistrat. Hr. Landrichter Paudter.

Roth.

Hr. Dekan Schmalzlein.

Rottlingen.

Hr. Steuerliquidationscommissär Hechtel.

Schwabach.

Hr. Kaufmann G. F. Beck. Hr. Kaufmann Sebastian Beck. Hr. Advokat Brügler. Hr. Rentamtmann Döhlmann. Hr. Rechtsrath Fleiss. Hr. Assessor Groß. Hr. Apotheker Haas. Hr. Subrector Dr. Hopp. Hr. Kaufmann G. D. F. Hüttlinger. Hr. Landrichter Köppl. Hr. Bürgermeister Martini. Hr. Mühlgrabsbesitzer Mettreihäuser in Mühlhof. Hr. Pfarrverweser Pechmann. Hr. Stadtschreiber Peggold. Hr. Kaufmann D. F. Schallhäuser. Hr. Assessor Standinger. Hr. Dr. Winkler, prakt. Arzt. Hr. Director Wucherer.

Stadelhof.

Hr. Gutbesitzer J. G. Lang.

Suffersheim.

Hr. Bräuhausbesitzer Eckerlein.

Weissenburg.

Hr. Maurermeister F. Adel. Hr. M. Algeier, pens. Gerichtsbliener. Hr. Stadtbaumeister A. Bandel. Hr. Sattlermeister und Graveur Baufchinger. Hr. Sattlermeister P. Beck. Hr. Sattlermeister

Ed. Bed. Hr. Kamtlehrermeister M. Wenninger. Hr. Organist Berger. Hr. Fuhrmann Bidel. Hr. Schneidermeister Bidel. Hr. Bärgermeister Widm. Hr. Sprachlehrer Bonnet. Hr. Schreinermeister R. Brechtmacher. Hr. Schnellblaser A. Breitauer. Hr. Magistratsrath Brenner. Hr. Bäckermeister Adam Brenner. Hr. Schuhmachermeister A. Breutel. Hr. Rentamtsoberscheider Bächler. Hr. Tuchscheerermeister O. Busch. Hr. Kantor Buz. Hr. v. Deltsch, k. b. qualifizirter Kreisiegelamtscontroleur. Hr. Warrer Donner. Hr. Lebküchner F. Engelhard. Hr. Gerbermeister O. Engelhard. Hr. Magistratsrath Heinrich Engelhard. Hr. Magistratsrath Eulch. Hr. Kammmachermeister R. E. Eulch. Hr. Knopfmachermeister F. Eschenmüller. Hr. Mäldermeister Fackelmeler. Hr. Kirschnermeister F. Fleischmann. Hr. Stadtmüller Ed. Fleischmann. Hr. Wagnermeister O. Fleischmann. Hr. Selsenfiebermeister O. J. Fleischmann. Hr. Rentant Fleischmann. Hr. Schenkwirth M. Fleischmann. Hr. Drathzieher M. Ed. Fleischmann. Hr. Seilermeister A. Fleischmann. Hr. Schrannemeister Franz. Hr. Hutmacher M. W. Freyer. Hr. Professor und Gerichtsarzt Dr. Friedreich. Hr. Kastenmeister Föttinger. Hr. Rentbeamte Gegenbaur. Hr. Revierförster Glaser. Hr. Bäckermeister Grottenmüller. Hr. Schweinhändler Ed. Gutmann. Hr. Maurermeister W. Gutmann. Frau Handelsmannswitwe Gutmann. Hr. Stadtpotheker Haas. Frau Stadtgerichtsarztschwitze Haas. Hr. Magistratscopist Haas. Hr. Landarzt Häberlein. Hr. Hutmachermeister F. Hänslein. Hr. Weißgerbermeister L. F. Hänslein. Hr. Schweinhändler Haiger. Hr. Gold- und Silbertreffensfabrikant Haufschmied. Hr. Sackwirth Hechtel. Hr. Buchhalter Heing. Hr. Bierbrauer O. Heid. Hr. Schuhmachermeister Ed. Heid. Hr. Lebküchner M. und Antiquar Henning. Hr. Lebküchner M. K. Henning. Hr. Spinmeister Heuschütter. Hr. Bärstemmachermeister F. Huterleitner. Hr. Bärstemmachermeister W. Huterleitner. Hr. Bierbrauer Hürselm. Hr. Glasermeister J. Hoffmann. Hr. Kirschnermeister E. Hoffmann. Hr. Adolph Hoffmann, Glaser. Hr. Tuchmachermeister K. Hoffmann. Hr. Saßgeber Hosanauer. Hr. Erbbler Ed. Hättlinger. Hr. Tuchmachermeister E. Huß. Hr. Stadtschneider M. Huß. Hr. Buchbindermeister L. Jacobi. Hr. Bierbrauer J. O. Jordan. Hr. Magistratsrath Jätslein. Hr. Postkallmeister Jungmeyer. Hr. Lehrer Kalb. Hr. Lehrer Kamm. Hr. Seilermeister J. Kern. Hr. Saßgeber F. Kern. Kirchenverwaltung. Frau Metzgermeisterschwitze Klinger. Hr. Bierbrauer Knoll. Hr. Accorator Kobl. Hr. Knopfmachermeister Kornhammer. Hr. Nagelschmidmeister O. Kraft. Hr. Knopfmachermeister F. Kremling. Hr. Wesser Rühleln. Hr. Schuhmachermeister F. Loh. Hr. Bärstemmachermeister A. Lang. Hr. Tuchscheerermeister Rad. Magistrat. Hr. Magistratsrath Mengner. Hr. Buchdruckerelbesitzer E. Meyer. Hr. Dr. Meyer, practischer Arzt. Hr. Schlossermeister Mory. Hr. Schreinermeister F. Mähling. Hr. Schreinermeister J. Mähling. Hr. Bierbrauer Epiacus Oberdörfer. Hr. Oberstarator Pfäumer. Hr. Gürtlermeister Ed. Pfäumer. Hr. Tuchmachermeister Christoph Pfäumer. Hr. Weißgerber M. O. Pfäumer. Hr. Tuchmachermeister Stephan Pfäumer. Hr. Falkenwirth Pfäumer. Hr. Tuchmacher M. L. Pfäumer. Hr. Fabrikant Gustav Pfäumer. Hr. Bäckermeister Zacharias Pfäumer. Hr. Tuchmacher M. Ed. Pfäumer jun. Hr. Tuchscheerermeister Karl Pfäumer. Hr. Bierbrauer Pöverlein. Hr. Rothgerbermeister K. Pren. Herr Rothgerbermeister J. Pren. Hr. Rothgerbermeister Fr. Pren. Hr. Vortennmachermeister D. Pren. Hr. Kaufmann Theodor Pren. Hr. Rothgerbermeister Ehr. Pren. Hr. Postverwalter Raab. Hr. Tuchmachermeister Fr. Raab. Hr. Tuchmachermeister Tob. Raab. Hr. Vortennmachermeister E. Raab. Hr. Bäckermeister Kaufher. Hr. Schneidermeister Rebesberger. Hr. Delean u. Stadtpfarrer Reznagel. Hr. Pergamenten J. Rehnig. Hr. Strumpfwirkermeister F. Rehnig. Hr. Pergamenten O. Rehnig. Jgfr. Rosina Riefner. Hr. Uhr-

machermelster Köpfelder. Hr. Magistratsrath Roth. Hr. Stadtschreiber Roth. Hr. Drathziehermeister E. Roth. Hr. Deſonom J. M. Roth. Hr. Lederhändler E. F. Roth. Hr. Bädermeiſter Andreas Roth. Hr. Roth Fr., Fabrikbeſitzer. Hr. Drathziehermeiſter Ch. Rüdert. Hr. Bierbrauer M. Rupp. Hr. Deſonom G. Rupp. Hr. Schneidermeiſter F. Schabatsberger. Hr. Deſonom Schmidlung. Hr. Vortennmachermeiſter Schmuſ. Hr. Maurermeiſter F. Schneider. Hr. Maurermeiſter Erſt Schneider. Hr. Gärdnermeiſter Albrecht Schnitzlein. Hr. Lorenz Schnitzlein zur Krone. Hr. Bierbrauer Sammel Schnitzlein. Hr. Bierbrauer Lorenz Schnitzlein. Hr. Mäuermeiſter Fr. Schnitzlein. Frau Hauverwalterſwitwe Schnitzlein. Frau Sternwirthſwitwe Schnitzlein. Hr. Lehrer Schüdel. Hr. Tuchmachermeiſter Ch. Schüßinger. Hr. Gaſſgeber Lorenz Schnitzlein. Hr. Schreinermeiſter M. Schulz. Hr. Schreinermeiſter A. Schulz. Hr. Goldarbeiter Schwarzje. Hr. Schneidermeiſter K. A. Elmader. Hr. Corrector Etemmer. Hr. Gäbnermeiſter J. G. Stadelmeyer. Hr. Seifenſieder A. Staudinger. Hr. Schloffermeiſter L. Staudinger. Hr. Landwehrmajor G. A. Staudinger. Hr. Kaufmann W. Staudinger. Hr. Magiſtratsrath E. Staudinger. Hr. Buchbinder M. Steger. Hr. Pfarrer Stüber. Hr. Lehrer Stollberg. Hr. Zeugmachermeiſter G. M. Strung. Hr. Zeugmacher M. Gottlieb Strung. Hr. Vortennmacher M. J. G. Stübel. Hr. Sattlermeiſter Stübel. Hr. Gold- und Silbertreſſenfabrikant Tröbliſch. Hr. Handlungscommiſſ Tröbliſch. Hr. Chirurg Volker. Hr. Knopfmachermeiſter Wolf. Hr. Tuchmachermeiſter F. Wägemann jun. Hr. Magiſtratsrath Wägemann. Frau Weinwirthſwitwe Wägemann. Hr. Bädermeiſter F. Wägemann. Hr. Schweinhändler A. F. Wägemann. Hr. Rothgerbermeiſter Tobias Wägemann. Hr. Bierbrauer David Wägemann. Hr. G. Wägemann, Hafner. Hr. Kaufmann Wagner. Hr. Wagnermeiſter F. Walter. Hr. Zeugmachermeiſter Weckſter. Hr. Schneidermeiſter L. Weinberger. Hr. Partikulier Weiſer. Hr. Actuar Weſter. Hr. Kunſtgärtner Wittmann. Hr. Schneidermeiſter Karl Wöſſel. Hr. Vortennmachermeiſter L. Wunderlich. Hr. Rothgerbermeiſter Zagelmeyer. Hr. Tuchmachermeiſter W. Zimmermann. Hr. Tuchmachermeiſter G. Zimmermann.

W e t t e l s h e i m.

Hr. Bräumermeiſter J. G. Sempel.

W ü l z b u r g.

Er. Excellenz Hr. Generalmajor v. Rittmann. Hr. Oberſtlientenant Weiſinger. Hr. Oberſtlientenant Häring. Hr. Quartiermeiſter Kretz. Hr. Lieutenant Weigel. Hr. Actuar Schaller. Hr. Schreinermeiſter Rübler. Hr. Metzgermeiſter A. Kreiſelmeyer. Hr. Gaſſgeber Schwegler. Hr. Ledter Tnetur.

V e r b e ſ ſ e r u n g e n.

- S. 58. 2. 5. v. u. ſtatt cum parte I. parte.
 S. 52. letzte Zeile ſies nach verſprochen: ſſ.
 S. 54. 2. 4. v. u. ſies ſtatt in Bündniß, im Bündniß.
 S. 76. 2. 5. v. u. ſies ſtatt das, daß Killen.
 S. 95. 2. 6. v. u. ſies ſtatt ſpedirte, ſpendirte.
 S. 121. 2. 12. v. u. ſies ſtatt DCLI, MCCLI.

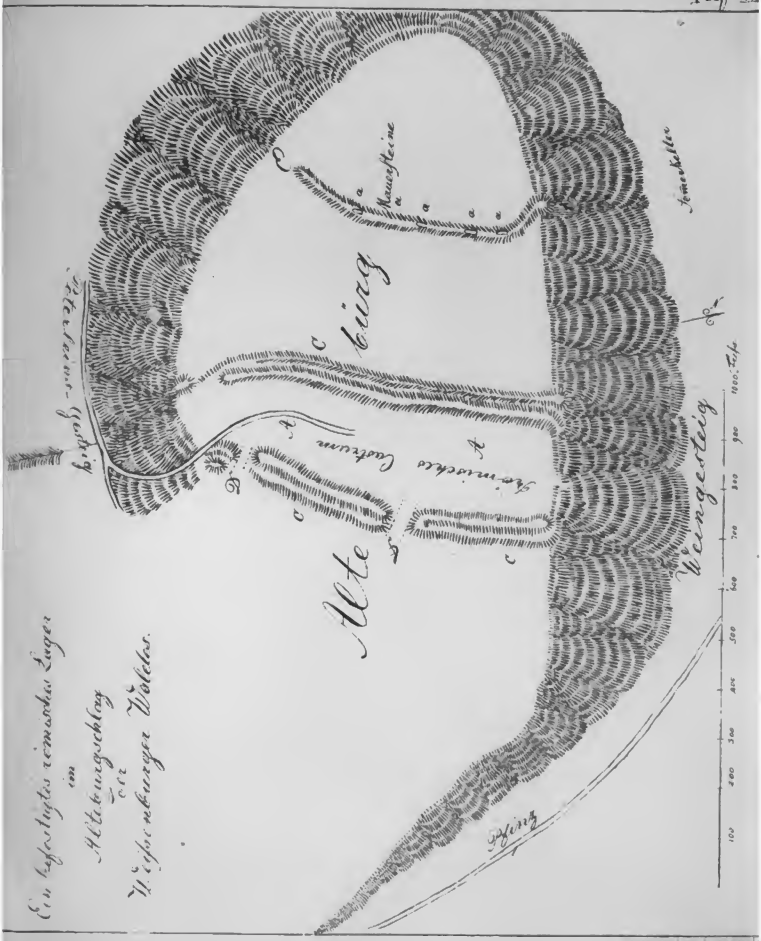
- S. 123. 2. 5. v. u. ſies ſtatt Chriſtoph, Wilhelm Haas.
 S. 126. 2. 5. v. u. ſies 1799 ſtatt 1698.
 S. 169. letzte Z. ſies Eßingen ſtatt Eßlingen.
 S. 169. 2. 5. v. u. ſies Krefchbaum ſtatt Krefſchmer.
 S. 175. 2. 41. v. u. ſies 1799 ſtatt 1774.
 S. 241. 2. 2. v. u. ſ. Bezeichnungen I. Bezeichnungen.



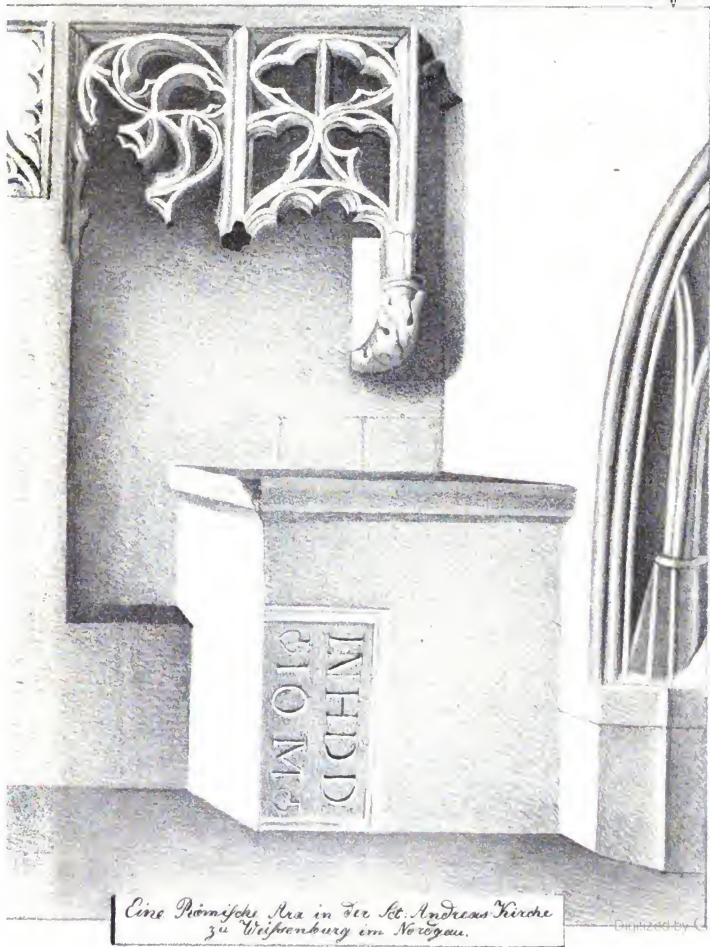
Der Römer- oder Kleinleinstöckchen
bei Vöstenburg im Nöcsgau.



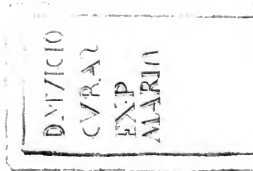
Der Sanct Willibaldsbrunnen
bei Wippenburg im Niedgau.



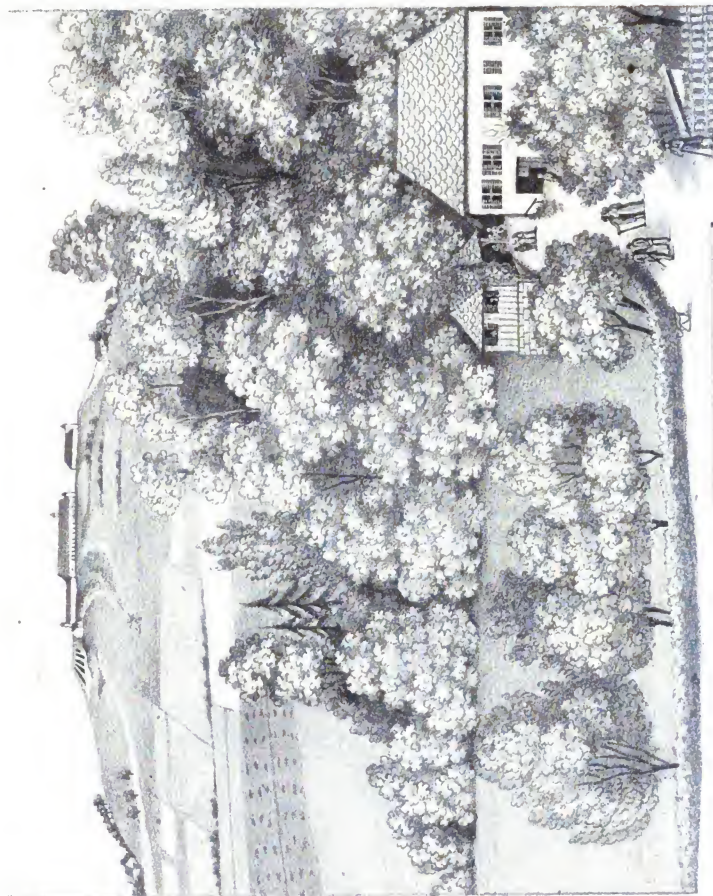
Ein kieselhaltiges römischer Lager
im
Alteburger Wald
Wippenburger Wald.



Eine Pörmische Altar in der St. Andreas Kirche
zu Wismarburg im Nordegau.



2 Rara und 4 römische Münzen.

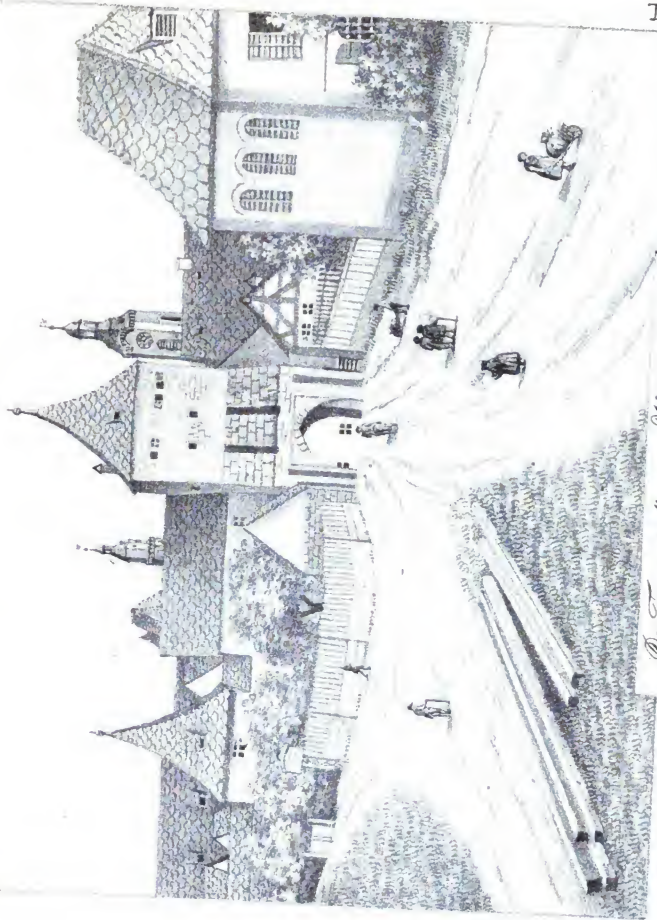




Die neue Töchter Schule der Stadt Weissenburg.



Durchs Thor zu Weisenburg



Das Freuenthor zu Weissenburg



Die Gerächtschranke zu Weissenburg





